



26. Ordentlicher

# BUNDES KONGRESS

26. - 29. November 2018 · Berlin



Gewerkschaft  
der Polizei

# Protokoll

**LEBEN IN SICHERHEIT**

## **IMPRESSUM**

**Herausgeber:**

Gewerkschaft der Polizei - Bundesvorstand  
Stromstraße 4, 10555 Berlin

**Redaktion:**

Geschäftsführung  
der Gewerkschaft der Polizei - Bundesvorstand  
Telefon: 030 399921-120  
E-Mail: [alberdina.koerner@gdp.de](mailto:alberdina.koerner@gdp.de)

**Gestaltung/Layout:**

Beate Döring, Abt. I, BGSt. Hilden

# Inhalt

## 1. Kongresstag

Eröffnung 26. Ordentlicher Bundeskongress der GdP .....	9
Grußworte	
Oliver Malchow, Bundesvorsitzender der GdP .....	9
Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident .....	10
Rainer Maria Kardinal Woelki .....	15
Horst Seehofer, Bundesinnenminister .....	20
Oliver Malchow, Bundesvorsitzender der GdP .....	23

## 2. Kongresstag

1. Eröffnung/Begrüßung .....	31
2. Wahl der Verhandlungsleitung .....	31
Grußworte	
Andreas Geisel, Innensenator Berlin .....	32
Holger Stahlknecht, Vorsitzender Innenministerkonferenz .....	35
Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes .....	37
3. Beschlussfassung über die Tagesordnung .....	42
4. Bestätigung/Wahl der .....	42
– Mandatsprüfungs-/Wahlkommission .....	42
– Antragsberatungskommission .....	42
5. Totenehrung .....	43
6. Geschäftsbericht des Bundesvorstandes .....	44
7. Aussprache zu Tagesordnungspunkt 6 .....	51
8. Bericht der Mandatsprüfungskommission .....	52
9. Finanzbericht .....	52
10. Bericht der Bundeskassenprüfer .....	57
11. Aussprache zu den Tagesordnungspunkten 9 und 10 .....	58
12. Beschlussfassung .....	58
12.1 Genehmigung der Jahresabschlüsse 2014 – 2017 .....	58
12.2 Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2019 .....	58
13. Bericht des Bundesschiedsgerichts .....	58
15. Bericht des Bundeskontrollausschusses .....	58
16. Aussprache zu Tagesordnungspunkt 15 .....	61
17. Entlastung des Bundesvorstandes .....	62
18. Beratung und Beschlussfassung Änderung des § 27 der Satzung .....	62
19. Wahlen .....	63
20. Verabschiedung ausgeschiedene Funktionäre inkl. GBV-Mitglieder .....	79
21. Antragsberatung .....	83

### 3. Kongresstag

Fortsetzung Antragsberatung.....	88
A001: Prozentsatz Mitgliedsbeitrag.....	89
A002: Mitgliederbeiträge .....	91
A004: Senkung der Beitragssätze für Mitglieder der EG 2 bis EG 6 um mindestens 10 %.....	91
A005: Partnertarif .....	92
A006: Einführung eines Mindestbeitrages in Höhe des Anwärterbeitrages .....	92
A007: Haushaltsmittel für erhöhte Einstellungszahlen .....	93
A008: Mitgliedsbeitrag für Rentner und Pensionäre .....	93
A009: Anpassung der Beiträge für Pensionäre und Rentner und deren Hinterbliebene.....	94
A010: Beitragsanpassung bei Pensionären und Rentnern.....	94
A011: GdP-Mitgliedsbeiträge für Senioren/innen .....	94
A012: Harmonisierung des Kopfbeitrages .....	94
A013: Kürzung des Pro-Kopf-Beitrags für LBe, die in großer Konkurrenz mit anderen Gewerkschaften stehen. ....	95
A014: Satzungsänderung.....	96
A015: Abschaffung des Pro-Kopf-Beitrages an die GdP Bund während der Ausbildung für LBe, die große gewerkschaftliche Konkurrenz haben .....	96
A016: Kürzung DGB-Beitrag für GdP .....	96
A019: Geschäftsstellen der Landesbezirke/Bezirke der GdP .....	99
A020: Finanzielle Sicherstellung der Geschäftsstellen der Landesbezirke/Bezirke .....	100
A022: Externe Überprüfung der Aufgaben und des Finanzbedarfs der Bundesgeschäftsstelle .....	100
A023: Neuordnung der Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Landesbezirken/Bezirken.....	100
A025: Sterbegeldbeihilfe .....	102
A026: Sterbegeldbeihilfe .....	103
A027: Sterbegeld der GdP .....	103
A028: Geburtenbeihilfe .....	103
A029: Mitgliederbetreuung bei (Groß-)Einsätzen .....	103
A030: Abrechnung von Reisekosten .....	103
A031: Reisekosten für gewerkschaftliche Seminare.....	103
C001: Leitantrag: Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf.....	107
C002: Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	109
C004: Absinken des Rentenniveaus stoppen.....	109
C005: Abschlagsfreie Rente nach 45 Beitragsjahren .....	109
C006: Rentenniveau .....	109
C007: Talfahrt der gesetzlichen Rente stoppen und das Rentenniveau wieder anheben!.....	110
C008: Keine Abschläge bei Erwerbsminderungsrenten .....	110
C009: Keine Abschläge bei Erwerbsminderungsrenten .....	110
C010: Vollständige Angleichung der Mütterrente .....	110
C011: Anrechnung vor 1992 geborener Kinder für die Rente .....	110
C012: Mütterrente.....	111
C013: Mütterrente.....	111
C014: Tarif/Beamtenversorgung.....	111
C015: Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der Krankenkassenbeiträge durch Arbeitnehmer und Arbeitgeber.....	111
C016: Paritätische Krankenkassenbeiträge.....	111
C017: Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung.....	111
C018: Zuzahlungsfreie Medikamente .....	112
C019: Ansparung von Erholungsurlaub zur Pflege gemäß Pflegezeitgesetz.....	112

C020: Gleichbehandlung Pflege- und Elternzeit .....	112
C021: Freie Heilfürsorge bei Pflege von Angehörigen .....	112
C022: Änderung § 56 Abs. 4 Nr. 3 SGB VI .....	112
C023: Flexible Fortbildungszeiten für Teilzeitkräfte .....	112
C024: Verkürzung der Wochenarbeitszeit für lebensältere Tarifbeschäftigte .....	112
C025: Verkürzung der Wochenarbeitszeit für lebensältere Tarifbeschäftigte .....	112
C027: Entfristung von Stellen im öffentlichen Dienst .....	113
C028: Entfristung von Stellen im öffentlichen Dienst .....	113
C030: Differenzierungsklausel .....	113
C031: Differenzierungsklausel in Tarifverträgen .....	113
C032: Anwendung der Differenzierungsklausel nach Tarifverhandlungen .....	113
C035: Soziale Komponente bei Tarifverhandlungen .....	113
C037: Entgeltordnung Polizei .....	113
C039: Nachtarbeit .....	113
C060: EG 9 .....	114
D001: Leitantrag: Bundesweite Arbeitszeitforderungen der GdP – gerecht – sozial – gesund .....	115
D002: Wochenstundenreduzierung von wechselschichtdienstleistenden Beamten/Tarifbeschäftigten .....	119
D003: Belastungen Schicht, Wechsel- und Bereitschaftsdienst .....	119
D004: Rüstzeit ist Arbeitszeit .....	119
D005: Rüstzeiten .....	119
D006: Kurzzeitige Arbeitsverhinderung aufgrund einer Pflegesituation für Beamte/innen .....	119
D007: Angleichung der Rufbereitschaftsvergütung der Beamten an die Regelungen der Tarifbeschäftigten .....	119
D008: Belastungen des Polizeidienstes bundesweit besser ausgleichen .....	119
D009: Attraktivität (Wechsel-)Schichtdienst .....	120
D010: Steuerfreie Wechselschichtzulage .....	120
D011: Wechselschichtzulage .....	120
D012: Zulage für „Geschlossene Einheiten“ .....	120
D013: Information Pensionsansprüche .....	120
D014: Versorgungslücke nach Scheidung .....	120
D015: Versorgungslücke nach Scheidung .....	120
D016: Verbesserung der Personalvertretungsgesetze .....	120
D017: Einrichten einer Sichtungs- und Koordinierungsstelle für Besoldungs- und beamtenpolitische Entscheidungen .....	120
D018: Gleiche Besoldung in den Bundesländern .....	121
D019: Öffnungsklausel rückgängig machen .....	121
D020: Wiederherstellung einer einheitlichen Bundesbesoldung .....	121
D021: Angleichung des Besoldungsniveaus zwischen Bund und Ländern .....	121
D022: Bundeseinheitliche Besoldung .....	121
D023: Kienbaum-Gutachten 2.0 .....	121
D024: Übernahme Tarifergebnisse .....	121
D025: Führung in Teilzeit als richtungsweisendes Modell fördern .....	121
D026: PDV 300 .....	121
D027: Überarbeitung PDV 300 .....	121
D028: Bewertung der polizeilichen Arbeit – Eingangsamt A11 .....	121
D029: Dienstpostenbewertung – Zulässigkeit von Dienstpostenbündelungen .....	121
D030: Einführung von Zulagen für höherwertige Tätigkeiten .....	122
D032: Pension erhalten – Rente stärken! .....	122
E004: Änderung § 1 Abs. 2 der Satzung .....	133

E005: Satzungsänderung – § 1 Abs. 2.....	133
E006: Satzungsänderung – § 1 Abs. 3.....	133
E007: Satzungsänderung – § 1 Abs. 5.....	134
E017: Änderung § 12 der Satzung .....	138
Satzungsänderung – § 13 Abs. 7 der Bundessatzung .....	146
E018: Satzungsänderung – § 13 Abs. 7 (neu) .....	146
Satzungsänderungen – § 14 der Bundessatzung .....	146
E019: Satzungsänderung – § 14 Abs. 1.....	146
E020: Änderung des § 14 Abs. 1 Buchstabe g) der Satzung; Beratung und Beschlussfassung über die Beitragssätze .....	147
E021: Satzungsänderung – § 15 Abs. 1.....	147
E022: Satzungsänderung – § 15 Abs. 4.....	148
E023: Satzungsänderung – § 16 Abs. 3.....	148
E024: Satzungsänderung – § 19 (Abstimmungen).....	148

## 4. Kongresstag

### Fortsetzung Antragsberatung

E028: Satzungsänderung – § 22 Abs. 5.....	156
E029: Änderung § 22 Abs. 5 der Satzung.....	156
E032: Satzungsänderung – § 22 Abs. 9 (neu) .....	156
E033: Satzung der GdP § 22 Buchstabe k), § 25 Abs. 4 zweiter Halbsatz .....	156
E034: Satzungsänderung – § 23 .....	157
E035: Satzungsänderung für die Bundessatzung.....	157
E036: Satzungsänderung – § 24 .....	157
E037: Änderung der Satzung in § 24 Abs. 3 – Personelles Vorschlagsrecht für die Bestellung der Bundesfachausschüsse für die Vorstände der Personengruppen auf Bundesebene .....	157
E033: Satzung der GdP § 22 Buchstabe k), § 25 Abs. 4 zweiter Halbsatz .....	158
E038: Satzungsänderung – § 25 .....	158
E044: Versammlungs- und Sitzungsordnung .....	159
E048: Änderung RSO – § 1 Abs. 2 .....	161
E049: Änderung RSO – § 3 Abs. 4 f) (neu) .....	161
E050: Änderung RSO – § 3 Abs. 4 g) (neu).....	162
E051: Änderung RSO – § 3 Abs. 4 .....	163
E058: Leitantrag: Konsequentes Engagement gegen Rechts- und Linksradikalismus.....	164
E052: Richtlinie für Ehrungen (Ziffer 4.1) .....	166
E062: Anerkennung als Opfer extremistischer/terroristischer Anschläge.....	167
Änderungsantrag E058-Ä002 .....	170
Änderungsantrag E058-Ä001 .....	170
E068: Schwarzfahren bleibt Straftat!.....	171
E070: Begleitung Programm Polizei 2020 des Bundes .....	172
E071: Bundeswehr im Landesinneren .....	172
E072: Legalisierung von Betäubungsmitteln .....	172
E076: Belastung in der Sachbearbeitung Kinderpornografie .....	172
E076-Ä001 .....	172
E076-Ä002 .....	172
E078: Keine Toleranz gegenüber Gewalt .....	173
E081: Festlegung des Spielplans der DFL sowie weiterer Ligen nach Sicherheitsaspekten.....	173
E084: Umsetzung einer „Tribute-to-Service“-Kampagne in Zusammenarbeit mit DFB und Partnergewerkschaften/-verbänden.....	174

E085: Prävention .....	174
E090: Entlastung der Polizei bei kommerziellen Großveranstaltungen und Bagatellaufgaben .....	174
E090-Ä001 .....	174
E091: Freifahrtregelung für Rentner/innen und Versorgungsempfänger/innen in öffentlichen Verkehrsmitteln .....	174
E091-Ä001 .....	175
E084-Ä001: Änderungsantrag zu E084 .....	175
E093: Verbesserung der Informationsgewinnung .....	175
E095: Leitantrag: „Digitalisierung und Polizei“ .....	176
E096: Digitalisierung.....	177
E108: Schaffung einer bundesweiten Service GmbH .....	177
E114: Einrichtung eines Beirates OSG/VDP .....	180
E124: Harmonisierung des Informationsmanagements in der polizeilichen Arbeit .....	181
E126: Einführung eines bundeseinheitlichen elektronischen Dienstausweises .....	181
E130: „Wir sind viele. Wir sind eins!“ – Für einen vielfältigen und breiten Zusammenhalt in der GdP, im DGB und in der Gesellschaft.....	182
E131: Die GdP im DGB.....	182
E133: Zusammenarbeit innerhalb des DGB.....	182
E134: Zahlung für Seniorinnen und Senioren an den DGB.....	182
E136: Besteuerung der Renten und Pensionen.....	182
Änderungsantrag E136-Ä001 .....	182
B001: Open-Source-Software in Polizeibehörden .....	183
B004: Reduzierung der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden.....	183
B005: Verkürzung der Wochenarbeitszeit .....	184
B006: Verkürzung der Wochenarbeitszeit von Eltern mit minderjährigen Kindern .....	184
B007: Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit für Tarifbeschäftigte mit einem Grad der Behinderung.....	184
B008: Flexibilisierte Lebensarbeitszeitkonten .....	184
B009: Einführung von Lebensarbeitszeitkonten für Regierungsbeschäftigte .....	184
B011: Rechtliche und tatsächliche Einrichtung einer Zentralstelle Beschaffung.....	184
B012: Uniform in den BAG-Kontrolldiensten.....	184
B014: Einführung einer behörden- und länderübergreifenden intelligenten Personalentwicklung .....	185
B015: Verkehrstauglichkeit älterer Kraftfahrer/innen .....	185
B016: Einführung einer bußgeldbewehrten Helmtragepflicht für Fahrrad- und Pedelecnutzer .....	186
B020: Nachhaltigkeit .....	186
B022: Wasser schützen – Trinkwasser ist unser Leben.....	187
<b>Schlusswort</b>	
Oliver Malchow, Bundesvorsitzender der GdP .....	187



26. Ordentlicher  
**BUNDES  
KONGRESS**  
26. - 29. November 2018 · Berlin



Gewerkschaft  
der Polizei

# 1. Kongresstag

Montag, 26. November 2018

## Eröffnung

### 26. Ordentlicher Bundeskongress der GdP

*Beginn des Bundeskongresses: 14:08 Uhr*

#### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Herzlich willkommen beim 26. Ordentlichen Bundeskongress der Gewerkschaft der Polizei in Berlin! Er steht unter dem Motto „Leben in Sicherheit“ – ein Motto, dessen Bedeutung immer wichtiger wird, jedenfalls aus unserer Sicht.

Ich freue mich daher sehr, dass mehr als 800 Delegierte und Gäste unserer Einladung gefolgt sind. Das bedeutet uns, der Gewerkschaft der Polizei, sehr viel. Denn es geht in diesen bewegten Zeiten um viel und um vieles: Es geht um die innere Sicherheit in Deutschland, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in diesem Land und um alle Beschäftigten in der Polizei.

Wir werden in den kommenden Tagen in zahlreichen Anträgen über die beruflichen und sozialen Belange unserer Kolleginnen und Kollegen beraten und beschließen. Wir werden eine Bilanz der letzten vier Jahre ziehen, aber wir werden auch nach vorne schauen.

Die Polizistinnen und Polizisten, die Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamtinnen und Verwaltungsbeamten – sie alle haben in den vergangenen vier Jahren aus unserer Sicht Großes geleistet. Jede und jeder an ihrem und seinem Platz hat sich nach Kräften um das hohe Ansehen der Polizei in der Bundesrepublik Deutschland verdient gemacht.

*(Beifall)*

Das findet seine Anerkennung nicht nur bei der überwiegenden Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger Deutschlands, sondern ebenso bei den politisch Verantwortlichen in den Ländern sowie im Bund.

Die Anerkennung unserer Arbeit als Polizei zeigt sich auch darin, dass ich heute die große Ehre habe, im Namen der Gewerkschaft der Polizei zu unserem Festakt den Bundespräsidenten, Frank-Walter Steinmeier, zu begrüßen. Herzlich willkommen!

*(Starker Beifall)*

Ebenso herzlich begrüßen möchte ich den Bundesinnenminister, Herrn Horst Seehofer. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen!

*(Beifall)*

Neben den politischen Vertretungen freue ich mich

aber auch, dass Sie, Herr Rainer Maria Kardinal Woelki, großes Interesse gezeigt haben und unserer Nachfrage, hier heute zu uns zu sprechen, nachgekommen sind. Schön, dass Sie da sind.

*(Beifall)*

Herr Bundespräsident, Herr Minister, eure Eminenz, vielen Dank, dass Sie bei uns sind und zu uns sprechen werden. Darüber freuen wir uns sehr. Wir und die mittlerweile mehr als 190.000 Mitglieder unserer Gewerkschaft der Polizei betrachten Ihr Kommen zu unserem Bundeskongress als besondere Wertschätzung der Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen. Sie dokumentieren, wie wichtig die innere Sicherheit für das gesellschaftliche Zusammenleben hier in Deutschland ist. Herzlichen Dank dafür.

*(Beifall)*

Wir freuen uns auch, dass Abgeordnete des Innen- und Rechtsausschusses des Deutschen Bundestages, und zwar fast alle, unserer Einladung gefolgt sind. Seien Sie uns herzlich willkommen!

*(Beifall)*

Ein herzliches Willkommen ebenso den Vertreterinnen und Vertretern der Parteien!

*(Beifall)*

Wenn sich viele Polizeibeschäftigte aus dem ganzen Land treffen, dürfen selbstverständlich Vertreter der Sicherheitsbehörden, des Bundeskriminalamtes, der Bundespolizei, des Verfassungsschutzes und von polizeilichen Bildungseinrichtungen und Polizeidienststellen nicht fehlen. Ihnen und euch allen ein herzliches Willkommen!

*(Beifall)*

Ganz herzlich willkommen sage ich auch dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Lieber Reiner, schön, dass du da bist. Es sind auch Mitglieder aus dem Geschäftsführenden Bundesvorstand hier, ebenso einige Vorsitzende der DGB-Mitgliedsgewerkschaften, mit denen ich in den zurückliegenden Jahren ganz toll zusammengearbeitet habe, bei denen ich auch immer ein offenes Ohr für unsere Belange gefunden habe. Herzlichen Dank, dass ihr heute hier seid und die Verbundenheit mit uns damit dokumentiert.

*(Beifall)*

Es bedeutet meinen Kolleginnen und Kollegen und mir sehr viel, dass zu unserem Festakt zahlreiche Freundinnen und Freunde gekommen sind. Wir betrachten dies nicht nur als freundschaftliche Geste, sondern ihr würdigt damit auch die Arbeit der Poli-

zei und die der Gewerkschaft der Polizei.

Ich schließe in meinen Gruß herzlich gerne auch die Verantwortlichen unserer Wirtschaftsunternehmen mit ein. Wir freuen uns, Partner begrüßen zu dürfen, ohne die viele Vorteile für unsere Mitglieder nicht möglich wären. Mein Gruß und Dank geht auch an unsere befreundeten Unternehmen, Institutionen und die Aussteller. Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

Eingefunden haben sich auch die Spitzenvertreter und ihre Stellvertreter von Verbänden und Organisationen, mit denen die GdP seit vielen Jahren enge Kontakte pflegt und in denen das Thema „Innere Sicherheit“ immer in guten Händen ist. Insofern herzlichen Dank dafür, dass auch Sie heute an unserer Veranstaltung teilnehmen.

*(Beifall)*

Im Kreise der GdP-Familie rufe ich den ehemaligen Bundesvorsitzenden der größten Polizeigewerkschaft Europas, Hermann Lutz und Konrad Freiberg, ein besonders herzliches Willkommen zu. Schön, dass ihr da seid.

*(Beifall)*

Das gilt ebenso für die ehemaligen Mitglieder aus dem Geschäftsführenden Bundesvorstand, Mitglieder weiterer GdP-Gremien und der Bundesgeschäftsstelle. Schön, dass ihr alle da seid.

*(Beifall)*

Und nun darf ich Sie, Herr Bundespräsident, bitten, zum Thema „Innere Sicherheit“ zu uns zu sprechen. Vielen Dank, dass Sie da sind.

*(Beifall)*

### **Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident**

Verehrter Herr Vorsitzender, lieber Oliver Malchow! Verehrter Herr Bundesinnenminister! Verehrter Herr Kardinal! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Delegierte der Gewerkschaft der Polizei! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als ich die Einladung zu diesem Bundeskongress angenommen habe, ahnte ich noch nicht, wie aktuell die Themen der Polizei auch für meine eigene Arbeit in diesem Jahr 2018 sein würden.

Im Februar habe ich Cottbusserinnen und Cottbusser ins Schloss eingeladen, um über Eskalation in ihrer Stadt zu sprechen. Im Juni war ich dort selbst vor Ort, habe Menschen mit ganz unterschiedlichen Berufen – natürlich waren auch Polizisten darunter – getroffen, und erst kürzlich, im Herbst – der eine oder andere wird es mitbekommen haben –, war ich in Chemnitz; Sie ahnen, aus welchem An-

lass. Ich will damit in kurzen Worten sagen, meine Damen und Herren: Innere Sicherheit und Polizei stehen derzeit so oft in der öffentlichen Aufmerksamkeit wie lange nicht mehr – nicht zuletzt die einzelnen Beamtinnen und Beamten. Umso wichtiger, meine Damen und Herren, ist eine starke Gewerkschaft der Polizei, und umso dankbarer bin ich, heute die Gelegenheit zu haben, bei Ihnen zu sein. Herzlichen Dank für die Einladung.

*(Beifall)*

In diesen Wochen blicken wir nicht nur im Deutschen Bundestag, sondern auch hier auf 100 Jahre Ende des Ersten Weltkriegs, Ende der Monarchie und Beginn der ersten Demokratie auf deutschem Boden zurück. Diese damals erste und auch die zweite Demokratie nach 1949 hätte es ohne die Gewerkschaften, ihren Kampfgeist und ihre Kompromissfähigkeit nicht gegeben. Sie haben damals am Beginn der Demokratie in Deutschland Verantwortung übernommen. Ihr Wirken ist ein unschätzbare Beitrag für heute sieben Jahrzehnte politischer Stabilität, die wir in der zweiten Demokratie auf deutschem Boden erfahren durften. Gewerkschaften gehören zu den wichtigsten Stiftern unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung, und diesen Dank möchte ich Ihnen als Ihr Bundespräsident heute aussprechen. Danke für Ihre Arbeit im Namen der Demokratie, meine Damen und Herren.

*(Beifall)*

Aber, meine Damen und Herren, liebe Delegierte, Gewerkschaften stehen nicht nur für den Zusammenhalt, sondern sie spüren wahrscheinlich auch mit als Erste, wenn dieser Zusammenhalt erodiert. Wie den Parteien – Herr Kardinal, das gilt auch für Kirchen – geht es auch vielen Verbänden: Es wird immer schwieriger, Mitglieder zu gewinnen, insbesondere Menschen, die sich dauerhaft binden – binden für oft zehrende Gremienarbeit und Interessenvertretungen.

Aber diese Arbeit bleibt, auch wenn bei manchen ungeliebt, notwendig. Denn Gewerkschaften sind mehr als berufsständische Organisationen. Sie sind unverzichtbarer Impulsgeber für unsere Demokratie. Sie treten ein für den Wert und die Anerkennung guter, manchmal harter Arbeit, für Gerechtigkeit und Teilhabe. Und dieses Selbstverständnis gehört zu unserem Land, das ist sozusagen Teil unserer Identität, und es gilt für Sicherheitskräfte in besonderer Weise. Ihr Engagement ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den immer währenden Balanceakt in einer Demokratie zwischen Freiheit und Sicherheit. Deshalb bin ich nicht nur

hier bei Ihnen, um zu danken, Herr Malchow, sondern um Ihnen allen, verehrte Delegierte, auch zu sagen: Wir brauchen Sie. Wir brauchen starke, verhandlungsfähige Gewerkschaften, und wir brauchen Sie als starke Gewerkschaft der Polizei, der die Sicherheit und die Situation derer, die sie garantieren müssen, ein Anliegen ist, und beides – das weiß ich – ist bei Ihnen der Fall und gut aufgehoben. Herzlichen Dank dafür.

*(Beifall)*

Meine Wertschätzung gilt den vielen Formen von Gewerkschaftsarbeit in der GdP und zugleich den täglichen Leistungen aller Berufsgruppen, die in ihr organisiert sind. Sie tragen besondere Verantwortung, und Sie tragen – auch das möchte ich ausdrücklich würdigen – mit diesen Berufen ein besonderes Risiko.

Als Oliver Malchow Anfang September im Schloss Bellevue zu Gast war, hatten wir gerade die angespannte Lage in Sachsen vor Augen.

Aber natürlich ist bei mir ebenso wenig vergessen, was am Rande des G20-Gipfels in Hamburg passiert ist: Gewaltexzesse, Chaos, riesige Rauchschwaden über der Stadt – und die Polizei damals buchstäblich Tag und Nacht im Einsatz. Und ich weiß: In solchen Momenten gibt es keinen schützenden Schreibtisch, hinter den man sich zum Nachdenken zurückziehen kann, und keine Atempause, um erst einmal in Ruhe die Gemengelage zu analysieren.

Sie, meine Damen und Herren, stehen draußen mit Leib und Seele in vorderster Linie, wenn radikale Kräfte Sie zum Feindbild erklären, wenn sich Extremisten von rechts und links oder aus dem religiösen Spektrum an der eigenen Gewalt berauschen, wenn Amokläufer Panik verbreiten oder wenn Uniformträger ganz gezielt angepöbelt und attackiert werden – in Bahnhöfen, in Fußballstadien, in Staus oder in verstopften Rettungsgassen auf der Autobahn.

Nichts, meine Damen und Herren, aber auch gar nichts davon ist akzeptabel. Dieses Bekenntnis müssen wir in unserem Land auch einfordern.

*(Beifall)*

Ich füge hinzu: Es ist wenig tröstlich, wenn gelegentlich geschrieben wird, dass Übergriffe der Art, wie ich sie eben bezeichnet habe, nicht nur Uniformträger treffen, sondern zahlreiche Gruppen, die bestimmte Mandate, Ehrenämter oder Berufe haben: Bürgermeister, Flüchtlingshelferinnen und Flüchtlingshelfer, Sanitäter. So viele erzählen, dass ihr Alltag rauer, mitunter sogar lebensgefährlich geworden ist. Bei meinen Terminen vor Ort höre ich

das immer wieder.

Es wäre wohlfeil, diese Verrohung einfach nur als kulturelles Phänomen zu sehen und anzunehmen. Wir sollten uns auch nicht vormachen, das Problem mit ein paar Seminaren zu deeskalierender Kommunikation oder Selbstverteidigung lösen zu können. Wenn in einer Gesellschaft, meine Damen und Herren, der Sinn für Respekt voneinander erodiert, dann muss das alarmieren, dann geht das an die Grundfesten. Und das, meine Damen und Herren, das darf uns miteinander nicht kalt lassen.

*(Beifall)*

Bei Polizistinnen und Polizisten gilt das sogar in doppelter Hinsicht: Sie sind ja nicht nur Ansprechpartner in einer konkreten Situation, sie stehen eben auch stellvertretend für den Staat. Die Art und Weise, wie wir auf Schmähungen der Polizei reagieren, hat also viel mit der Verteidigung unseres Rechtsstaates und unserer Demokratie zu tun. Diese Verteidigung können wir nicht allein den Vollzugsbeamten auf der Straße überlassen. Wir müssen sie als Aufgabe der Gesellschaft insgesamt sehen. Das beginnt mit dem Bild der Polizei, das wir unseren Jüngsten in der Schule vermitteln. Diffamierungen und Schimpfworte müssen von Anfang an zurückgewiesen werden. Nicht selten spiegeln sich darin allerdings leider auch Haltungen von Eltern. Umso mehr Zeit und Raum brauchen die Schulen, um Aggressionen von Jugendlichen zu problematisieren und das zu tun, was notwendig ist, nämlich Orientierung zu geben.

Leider reichen bislang nur wenige Angebote bis in solche Familien hinein, die sich entweder isolieren und sich außerhalb der Gesellschaft stellen, oder die sogar in einer Paralleljustiz leben. Ich denke beispielsweise an Reichsbürger oder an verfeindete Clans, die selbst bei Tötungsdelikten nicht die Polizei, sondern ihren sogenannten Friedensrichter rufen, der vieles herstellen mag, meine Damen und Herren, nur keinen Rechtsfrieden.

*(Beifall)*

Städte wie Berlin und andere gehen jetzt gegen die organisierte Kriminalität von Clans in die Offensive. Meine Damen und Herren, ich begrüße sehr, dass die politisch Verantwortlichen handeln. Denn solche Tatsachen zu ignorieren oder hinzunehmen, dass andere die Streitregulierung vornehmen, wäre, glaube ich, für den Staat die denkbar schlechteste Option. Wo unsere Gesetze gebrochen werden – egal, von wem –, müssen Grenzen gezogen und Konsequenzen spürbar werden. Das muss gelten. Nur so verschafft sich der Rechtsstaat und mit ihm die liberale Demokratie das, was wir eben der-

zeit häufig vermissen: Respekt. Diesen Respekt vor einander und auch vor der Polizei, und zwar nicht nur wegen der Polizeibeamten – den braucht auch die Demokratie, meine Damen und Herren, und das um ihrer selbst willen. Davon bin ich überzeugt.

*(Beifall)*

Respekt verschaffen bedeutet immer auch: Politisch Verantwortliche in Bund und Ländern dürfen die Sicherheitskräfte nicht allein lassen. Umgekehrt dürfen wir, dürfen Sie es unter Kolleginnen und Kollegen niemals hinnehmen, dass sich in Teilen der Polizei ein Misstrauen gegen die liberale Demokratie einnistet oder sich gar Seilschaften bilden, die gegen die demokratischen Institutionen und Verantwortungsträger polemisieren.

Eigentlich ist es eine Selbstverständlichkeit, liebe Delegierte, aber ich möchte ganz unmissverständlich sagen: Extremismus in den Reihen der Polizei darf es nicht geben und darf nicht geduldet werden. Die Polizei muss einstehen für die Demokratie. Aber genauso gilt: Demokratische Politik muss sich stark machen für die Arbeit der Polizei. Beides gilt, meine Damen und Herren.

*(Lebhafter Beifall)*

Meine Damen und Herren, mir ist heute ein weiterer Punkt wichtig, der die Polizeien offenbar sehr umtreibt, aber nur im Schulterschluss von Politik, allen Sicherheitsbehörden und großen Teilen der Gesellschaft tatsächlich überwunden werden kann. BKA-Chef Holger Münch hat es neulich im Gespräch richtig formuliert. Er hat – ich habe das in guter Erinnerung – gesagt: Wir haben eine der besten polizeilichen Kriminalstatistiken seit Jahren, aber eine gefühlte Unsicherheit der Bevölkerung wie in Krisenzeichen. Mit anderen Worten: Kriminalität geht zurück, aber die Furcht vor Verbrechen steigt.

Keine Angst, ich habe nicht vor, die dazu passenden Zahlen zu diskutieren. Das wäre Stoff für eine Seminararbeit, und Sie werden das untereinander ohnehin in den nächsten Tagen tun.

Aber ich wünsche mir – das darf ich sagen – eine andere Form der Debatte über den zentralen Befund, über diese subjektive Wahrnehmung vieler Menschen in unserem Land. Es greift nämlich aus meiner Sicht zu kurz, allein den Medien dafür die Schuld zu geben. Natürlich wissen wir, dass die mediale Dauerpräsenz spektakulärer Verbrechen täglich, stündlich, minütlich auf den Bildschirmen nur einen Mausklick oder einen Wisch entfernt ist und die gefühlte Bedrohung in jeder Minute steigern kann. Natürlich ist die Aufklärung gerade in diesem Punkt wichtig. Aber es reicht eben auch nicht, nur zu sagen: Wir müssen nur die Fakten besser kom-

munizieren, dann legt sich das schon.

Wir müssen besser und realitätsgerechter kommunizieren. Aber ich befürchte: Wenn sich der Rentner und die Auszubildende nicht mehr durch den Stadtpark trauen, dann haben wir ohne jede Statistik und ohne jeden statistisch gemessenen Vorfall in der Demokratie eben doch ein ernsthaftes Problem.

Manche Ereignisse erschüttern über den einzelnen Ort und über die einzelne Tat hinaus und führen – das stellen wir in diesen Tagen fest – zu einer Art kollektiven Gefühlslage. Die frauenfeindlichen Übergriffe der Silvesternacht auf der Kölner Domplatte beispielsweise und vieles, was danach kam, haben viele Menschen verunsichert. Das hat aber nicht nur mit der Berichterstattung über das Ereignis zu tun, sondern die Vorgänge selbst waren es, die bundesweit Verstörung ausgelöst haben.

Für die Politik war und bleibt der öffentliche Umgang mit Gewalt und Kriminalität – das wissen wir; das weiß der Innenminister noch besser – eine dauerhafte Gratwanderung – sowieso, aber auch und gerade dann, wenn Täter einen Migrationshintergrund haben.

Völlig klar muss sein, dass eine Verfolgung und eine Bestrafung der Verantwortlichen stattfinden müssen – und das ganz ohne Rücksicht auf die Herkunft. Mit besonders brutalen Taten – ich könnte jetzt viele aufzählen: die rechtsterroristische NSU-Mordserie oder den islamistischen Terroranschlag am Breitscheidplatz und vieles andere mehr, das sicherlich auch Gegenstand Ihrer Beratungen sein wird – sind auch Sicherheitsfragen gegen manche Realitäten, Herr Münch, wie Sie sie anhand der Polizeistatistik dargestellt haben, in einem hohen Ausmaß emotionalisiert worden, wie wir dies seit vielen Jahren, seit Jahrzehnten in Deutschland nicht mehr erlebt haben.

Wer davon am meisten profitiert, zeigt sich im Augenblick mit Blick auf Wahlergebnisse in Bund und Ländern oder aber – noch drastischer und jeden Tag – in den Empörungswellen von Onlineforen. Vernunft und Augenmaß – dies möchte ich sagen – bleiben deshalb trotzdem – ich könnte auch sagen: gerade heute – geboten. Denn dass in einer Demokratie um Deutungshoheit und politische Mehrheiten gerungen wird, ist natürlich nicht per se falsch oder überraschend. Aber beunruhigend ist und muss es sein, wenn Menschen heute nicht mehr über das Wie unserer Demokratie streiten, sondern – auch das gibt es – über das Ob.

Ich könnte auch sagen: Das Schlechttreden des Staates hat irgendwie Konjunktur. Ich sage bewusst: das

Schlechttreden. Ich rede nicht von Kritik. Kritik gehört dazu. Kritik ist Lebenselixier der Demokratie. Dort, wo Politik versagt, wo Sicherheitsbehörden ineffizient arbeiten und wo Fehlentscheidungen getroffen werden, muss Kritik stattfinden, notfalls auch laut. Aber davon unterscheide ich das dauerhafte Schlechttreden, die Suche nach jeder Gelegenheit, um das Staatsversagen und das Ende des Rechtsstaats herbeizureden. Wer sich darauf einlässt, meine Damen und Herren, und sich instrumentalisiert, der hilft am Ende denen, die mit ganz anderen Motiven, wie es neuerdings wieder heißt, das System infrage stellen.

Deshalb: Lassen Sie uns gemeinsam zeigen, dass diese Demokratie wehrhaft ist und dass sie dort, wo Defizite sind, lernfähig ist, diese zu beseitigen. Meine Damen und Herren, liebe Delegierte, dazu brauchen wir Sie, und dazu brauchen wir verantwortungsvolle Politik.

*(Beifall)*

Wer dabei überzeugen will, der muss gelegentlich vielleicht auch eigene Fehler oder, wenn es keine Fehler sind, auch Fehlentwicklungen eingestehen. Dass die ursprünglich sinnvolle Idee eines schlanken Staates, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und verzichtbare Bürokratie ad acta zu legen, dass dieser positive Ansatz später eine so unerfreuliche Eigendynamik zum Krankhungern durch Personalabbau, am Ende auch bei den Sicherheitsbehörden, entwickeln konnte, war sicherlich eine solche Fehlentwicklung.

*(Lebhafter Beifall)*

Zu lange haben vielleicht wir alle – Bund, Länder und Kommunen – unterschätzt, wie wichtig es vielen Menschen ist, Polizeipräsenz in der Fläche zu erleben, bis hin zur Fußstreife im eigenen Viertel. Und zu lange wurde ignoriert, dass sich organisierte Kriminalität schwer in Schach halten lässt, wenn die Personaldecken unserer Gerichte chronisch knapp sind. Regelverstöße, die erst nach Monaten, Jahren oder überhaupt nicht sanktioniert werden, beschädigen. Es ist unser gemeinsames Interesse, das zu verhindern: beschädigende Reputations unserer Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden, und das wahrscheinlich nicht nur in Teilen der Bevölkerung.

Gerade wenn wir ein Europa der offenen Grenzen bewahren wollen, brauchen wir gut ausgestattete und professionelle Polizeien, Staatsanwaltschaften und Gerichte.

*(Beifall)*

Auch hier gilt, meine Damen und Herren: Freiheit

und Sicherheit sind immer wieder auszutarieren. Sie sind tatsächlich wie zwei Waagschalen. In der liberalen Demokratie gehören sie untrennbar zusammen.

Ich habe bei meinem Besuch in Chemnitz vor Kurzem gesagt: Der Staat – und nur der Staat – ist für Sicherheit und Strafverfolgung zuständig. – Ich füge heute hinzu: Der Staat muss seine Behörden genau dafür auch in die Lage versetzen, personell, strukturell und technisch.

*(Beifall)*

Viele der damit verbundenen Fragen werden Sie, liebe Gäste, liebe Delegierte, in den nächsten Tagen diskutieren, auch die Stellenoffensive, wie ich weiß. Wenn ich es richtig gesehen habe, dass es Tausende von Überstunden und eine Mehrbelastung gibt, dann kann ich angesichts dessen die Forderungen nach besserer Polizeiausstattung gut verstehen. Gut, dass sich der Bund schon so deutlich bewegt hat, noch besser: dass auch etliche Länder offenbar mitziehen wollen.

Allerdings wissen wir alle hier im Saal, dass es allein mit einem Stellenzuwachs auf dem Papier noch nicht getan ist. Woher die qualifizierten Bewerberinnen und Bewerber kommen werden, woher ihre Ausbilder dann die Ressourcen nehmen, ohne dass neue Lücken bei den Kernaufgaben entstehen, ob vielleicht eine Modernisierung der Ausbildung nötig wird – über all das muss debattiert werden. Ich denke, die Richtung ist klar: Unsere Polizei muss handlungsfähig sein und handlungsfähig bleiben. Ich sehe, meine Damen und Herren, dabei durchaus Gründe für Zuversicht.

Ich habe bei meiner Deutschlandreise in den letzten anderthalb Jahren durch alle Bundesländer mit vielen jungen Polizistinnen und Polizisten gesprochen. Ich erinnere mich an Gespräche, die wir in Dortmund, Saarbrücken und anderswo geführt haben. Ich darf Ihnen sagen: Das war in jeder Hinsicht ermutigend. Diese jungen Leute sind stolz auf ihren Beruf. Sie lamentieren nicht. Sie stehen zu ihrem Beruf und üben ihn mit großer Überzeugung aus. Sie bringen – das ist mir in diesen Gesprächen aufgefallen – auch einen neuen Blick mit, wenn ich zum Beispiel an die Digitalisierung denke. Diese Generation hat Fähigkeiten, die wir für eine leistungsfähige Sicherheitsarchitektur, etwa für die Aufklärung von Cybercrime oder für den Einsatz sozialer Medien im Bürgerkontakt, offensiv nutzen können und auch sollten.

Lieber Oliver Malchow, ich glaube, auf diesen Schwung der Digital Natives, die wir beide nicht sind, können Sie setzen.

*(Heiterkeit)*

Erstklassige Ausstattung und moderne Technik sind dafür ein Muss. Und doch bin ich mir sicher, dass sie eines auch in Zukunft nicht ersetzen können, bei noch so viel moderner Technik: die Polizistinnen und Polizisten, die erreichbar und ansprechbar sind und die unserem Rechtsstaat ein Gesicht geben.

Früher gab es das schöne Wort „Schutzmann“. Das klingt heute etwas verstaubt, und ich plädiere auch nicht für die Wiederbelebung. Aber die Wertschätzung, die in diesem Begriff lag, ist nicht veraltet. Ganz im Gegenteil! Wir alle brauchen Schutz. Wir wünschen uns mutige, verlässliche Menschen wie Sie – Männer und Frauen, die unsere Sicherheit zu ihrem Beruf machen.

Nachdem ich am Anfang über mangelnden Respekt gesprochen habe, möchte ich zum Schluss zitieren, was genauso zur Realität gehört. Nun kommt also doch ein bisschen Statistik, die aber allen, die sie noch nicht kennen, sehr empfohlen sei. Einer diesjährigen forsa-Umfrage zufolge vertrauen 83 % der Bevölkerung unseren Polizeien – 83 %! Das ist der höchste Zuspruch aller verglichenen Institutionen.

*(Beifall)*

Meine Damen und Herren, mit diesem kleinen Ausflug in die Statistik möchte ich sagen: Diese breite Anerkennung – 83 % – möge auch durch schwierige Einsätze tragen. Lassen Sie sich von niemandem einreden, mit Ihrer Uniform auf der falschen Seite zu stehen. Unser Land ist sicher, meine Damen und Herren, liebe Delegierte, wenn Sie sich sicher sind. – Herzlichen Dank.

*(Lang anhaltender Beifall – Die Delegierten erheben sich von ihren Plätzen.)*

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Sie haben gemerkt, dass Sie uns verstandesmäßig, aber auch vom Herzen her sehr berührt haben. Ich glaube, wir sind gerne Schutzmänner und Schutzfrauen; ich finde den Begriff, diesen Hinweis eigentlich sehr gut.

Nun steht es mir nicht zu, Ihre Rede zu kritisieren. Aber dazu, dass ich mit Ihnen in einem Topf sitze – an anderer Stelle ja – und keine Ahnung von Digitalisierung habe, sage ich:

*(Heiterkeit)*

Ich habe ein Handy, Herr Präsident.

*(Beifall)*

Ihnen noch einmal herzlichen Dank dafür, dass Sie

heute bei uns sind, dass Sie zu uns gesprochen haben. Ich glaube wirklich, dass Sie uns berührt haben. – Danke schön noch einmal.

*(Beifall)*

**Christoph Tiegel, Moderator**

Ein herzliches Dankeschön auch von mir, verehrter Herr Bundespräsident. Ein kleines musikalisches Dankeschön wird Sie jetzt hinausbegleiten. Da Sie nicht nur das deutsche Staatsoberhaupt, sondern auch ein Jazzfan sind, wie wir alle wissen, spielt Polizeiunddrei jetzt extra für Sie. Swingend werden Sie mit „Satin Doll“ aus dem Saal begleitet.

*(Musik)*

Die vier Mitglieder von Polizeiunddrei haben uns schon zu Beginn ein wenig überrascht mir ihrer Version einer Extrabreit-Nummer. Unser nächster Festredner hat sich kürzlich in einem Interview als Fan einer Düsseldorfer Punkband geoutet. Das ist einigermaßen überraschend für einen Erzbischof, für einen Kölner Erzbischof zumal. Das haben die Vier mitbekommen, und sie haben spontan einen Titel der Band in ihr Programm eingebaut, in diesem Fall keine harte Punknummer, sondern eher eine Popballade, aber sehr wohl der größte Erfolg der Toten Hosen, heute also kurzerhand von den Rheinterrassen ans Spreeufer verlegt. Hier sind sie mit „Tage wie diese“.

*(Musik)*

Ich hoffe, das war für Sie jetzt nicht zu sanft interpretiert; denn ich glaube, Ihr eigentlicher Lieblingstitel ist „Hier kommt Alex“. Ist das richtig? – Okay. Das wollten wir heute nicht, sondern es so festlich belassen. – Herzlichen Dank an Polizeiunddrei.

*(Beifall)*

„Hab‘ keine Angst, ich gebe auf dich acht“, hieß es eben. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber das ist eine Liedzeile, die in Zeiten wie diesen auf mich besonders berührend wirkt, in Zeiten einer zumindest – wir haben es auch eben in der Rede des Bundespräsidenten schon gehört – gefühlten Unsicherheit, die doch immer mehr Menschen beklagen.

Viele machen sich Sorgen, fühlen vielleicht sogar Angst – Angst vor Kriminalität und Terrorismus, Angst vor Arbeitslosigkeit und Krankheit, Angst vor Überfremdung und Fremdenfeindlichkeit, Angst vor Armut und Einsamkeit im Alter. Unsere Gesellschaft scheint unaufhaltsam immer mehr auseinanderzudriften. Misstrauen und Missgunst scheinen zu wachsen. Gemeinsinn schwindet, wie im Übrigen auch das Urvertrauen vieler Christen in ihre Kirche – auch aus Gründen, muss man sagen.

Leben in Sicherheit, das ist beileibe nicht nur ein großes und wichtiges Thema für die Politik. Wie blickt hier und heute ein hochrangiger Vertreter der katholischen Kirche darauf? Bitte begrüßen Sie mit mir noch einmal Rainer Maria Woelki, Kardinal der römisch-katholischen Kirche und Erzbischof von Köln. – Herr Woelki, bitte schön.

*(Beifall)*

### **Rainer Maria Kardinal Woelki**

Sehr verehrter Herr Bundesinnenminister, Herr Malchow, Herr Plickert, Herr Schilff, Herr Hoffmann! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Dank für diese charmante Begrüßung und diesen herzlichen Willkommensgruß hier in Berlin, das für eine kurze Zeit meine neue Heimat gewesen ist. Vor einigen Jahren durfte ich in dieser Stadt mal Bischof sein, jetzt durfte ich wieder von meiner Heimatstadt hierher zurückkehren. Das ist für mich immer eine große Freude.

Der Bundespräsident hat gegen Ende seiner Rede davon gesprochen, dass er den Begriff, die Gestalt des Schutzmannes, noch einmal in Erinnerung rufen wollte. Er hat gleich in mir Assoziationen hervorgerufen. Ich erinnere mich an meine Kinderzeit. Als wir samstags die Ausgabe der Tageszeitung bekamen, war in der Kölner Zeitung, die da meist gekauft und gelesen wurde – da gibt es ja verschiedene – natürlich eine Kinderseite. Auf dieser Kinderseite gab es Oskar, den Schutzmann mit der grünen Uniform, der Schirmmütze und dem Schnauzer, der uns Kindern dann eine – wie auch immer geartete – Frage der Verkehrssicherheit oder sonstige Dinge vorstellte und nahezubringen versuchte.

So ähnlich wie Oskar dem Schutzmann geht es vielleicht dem einen oder anderen, der – wenn er nicht zu einem solchen Kongress wie diesem kommt oder nicht seiner beruflichen Tätigkeit nachgeht – dann eben als Privatmann unterwegs ist. Wer das dann ist und vielleicht noch einmal zu einer jungen Familie mit kleinen Kindern eingeladen wird, überlegt sich natürlich: Was machst du? Was bringst du da als Gastgeschenk mit? Ein Buch? Wein? Für die Kinder musst du natürlich auch etwas haben. – Seit undenklichen Zeiten sind ein Pixie-Buch oder ein Puzzle – Pixie-Buch oder Puzzle – Klassiker, das die Polizei als unser aller Freund und Helfer zeigt. Das ist uns allen von Kindheitstagen an vertraut.

Wenige Berufe, meine sehr verehrten Damen und Herren, weisen eine so starke professionelle Identität und Identifikation mit dem Guten auf wie der Polizeidienst. Ich denke, die 83 % Vertrauen, von denen der Bundespräsident eben gesprochen hat, bringen genau das zum Ausdruck.

Das ist mit ein Grund dafür, dass das Klischee des Polizisten langlebiger ist als ein gesellschaftliches Bewusstsein für die aktuelle berufliche Wirklichkeit von Polizistinnen und Polizisten im digitalen und globalisierten 21. Jahrhundert mit seinen großen Herausforderungen.

So danke ich Ihnen sehr herzlich für Ihre freundliche Einladung, heute als Artfremder, als einer, der in seinem Leben bisher kaum etwas mit der Polizei zu tun hatte – bis auf das eine oder andere Protokoll fürs Falschparken – – Es war auch schon einmal die Geschwindigkeitsüberschreitung dabei – ja –, die da auch geahndet wurde, aber es hat sich alles immer noch so in Grenzen gehalten. Aber ansonsten hatte ich noch nicht so viel mit Ihrer Berufsgruppe zu tun. Ich danke also von daher, dass Sie so einen Exoten wie mich heute zu Ihrem Bundeskongress eingeladen haben und Sie mir sogar die Möglichkeit geben, das Wort an Sie zu richten.

So unterschiedlich auch unsere Berufe und Berufen sein mögen, so wurde mir in der Vorbereitung dieses Tages dann doch sehr deutlich, dass die Herausforderungen, vor denen Sie als Polizei stehen, zwar andere Konsequenzen erfordern als es in der Kirche der Fall ist, dass aber die Megatrends, auf die Antworten gefunden werden müssen, sehr ähnlich sind. Was beispielsweise als Fachkräftemangel bei der Polizei ein Mangel an Einsatzkräften ist, muss man in der Kirche wohl unter dem Stichwort Priestermangel angehen, oder wir müssen jetzt sogar von einem Mangel an pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sprechen; denn es geht nicht mehr nur um Priester, sondern auch um andere Berufe in der Kirche: Pastoral- und Gemeindefereferenten und selbst Religionslehrerinnen und Religionslehrer fehlen uns, die wir – ähnlich wie Sie mit Blick auf Ihre Einsatzkräfte – brauchen, um zukunftsfähig zu werden.

Ich bin froh und dankbar, dass es uns immer noch gelingt, Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger, Polizeiseelsorgerinnen und Polizeiseelsorger zu stellen. Das wird auch für uns nicht einfacher, aber ich halte es für sehr wichtig und notwendig.

Der Polizeidienst in all seiner Komplexität – sei es bei Landes- oder Bundespolizei, sei es bei den Kriminalämtern auf Landes- oder Bundesebene oder sei es beim Verfassungsschutz – stellt ein Instrument des Staates dar, um für unser aller Sicherheit zu sorgen. Dafür kann man gar nicht genug Danke sagen. Das tue ich, ähnlich wie der Herr Bundespräsident, auch ausdrücklich an dieser Stelle. Weiß ich, wissen Sie hier im Raum, ob Sie ohne eine funktionierende Polizei heute hier wären, hier sicher angekommen oder überhaupt noch am Leben wären?

Dabei gilt, dass die Erwartungshaltung gegenüber den Sicherheitsorganen trotz der bestehenden Herausforderungen und Probleme enorm hoch ist, vielleicht sogar übermenschlich hoch. Um der Erwartungshaltung gerecht werden zu können, müssen aber genau diese Herausforderungen in den Blick genommen und angegangen werden.

Von diesen Herausforderungen möchte ich jetzt ein wenig sprechen und mit Ihnen darüber nachdenken und in einem ersten Punkt etwas über die Überbelastung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, in einem zweiten kleinen Punkt etwas zur Digitalisierung und Ausstattung und in einem dritten Punkt etwas über eine erhöhte Gewaltbereitschaft, gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen und terroristische Bedrohungslagen sagen.

Die Überschrift „Überlastung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ könnte sicherlich in mehreren Berufsfeldern als Herausforderung stehen. Im Polizeidienst markiert sie aber ein besonders zentrales Problem. Dies mag in den einschlägigen Krimserien des deutschen Fernsehens noch unterhaltsam daherkommen, wenn alleinstehende Kriminalbeamtinnen und Kriminalbeamte rund um die Uhr erreichbar sind oder sogar aus dem Urlaub zurückgerufen werden können.

Zunehmend finden sich aber auch zur besten Sendezeit Beamtinnen und Beamte, deren Ehe bzw. deren Partnerschaft daran zerbricht, dass der Beruf immer an erster und Frau oder Mann oder Kind immer erst an der zweiten Stelle steht. Nur ist das leider alles andere als unterhaltsam; es ist traurige Realität vieler, die im Polizeidienst tätig sind und permanent vor der Herausforderung stehen, einerseits für unser aller Sicherheit da zu sein und gleichzeitig der Familie und der Partnerschaft den Raum zu geben, den sie braucht.

Verschärft wird diese Vereinbarkeitsproblematik seit Jahren durch einen erheblichen Mangel an Einsatzkräften, gegen den auch die jüngste Einstellungsoffensive noch nicht die Trendwende gebracht hat. Die aus dem Mangel an Einsatzkräften resultierende Überlastung führt zu Burn-out in bedenklich hohem Ausmaß.

Bereits im Jahr 2013 wurde festgestellt, dass es einen klaren Trend zu einem Anstieg der Burn-out-Zusatzdiagnose gibt. Als Ursachen für diese beunruhigende Entwicklung wurden ebenfalls bereits damals benannt: häufig erlebte Aggressivität, persönliche Verletzungen und Beschimpfungen bei der Arbeit, Zeitdruck, Arbeitsdichte, sinnlose Tätigkeiten sowie mangelnde Kontroll- und Einflussmöglichkeiten auf Arbeitsausführung und ergebnis. All das sei, so die

Diagnose von Frau Prof. Dr. Fischbach von der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster, Sprengstoff für die Entwicklung von psychischen und psychosomatischen Erkrankungen, was sich zu Angststörungen, Depressionen oder eben auch Burn-out entwickeln kann.

Vergessen wir in der Auseinandersetzung nicht die andere Seite: die Sorge der Familienmitglieder um diejenige oder denjenigen, der im Einsatz ist und durchgehend einen weit gefährlicheren Beruf hat als andere. Der Stein, der einem vom Herzen fällt, wenn der Ehemann oder die Ehefrau vom Dienst oder von einem Einsatz wohlbehalten zurückkehrt, und der am nächsten Tag und in der Woche darauf und über Jahre immer wieder auf dem Herzen liegt – dieser Stein, er wiegt schwer. Nur vermeintlich sind neue Handlungsfelder von Kriminellen sicherer als herkömmliche Straftaten.

Damit komme ich zu einem zweiten Punkt, nämlich zu dem, was alles mit Digitalisierung und Ausstattung verbunden ist. Es gehört sicher zu den meistgebrauchten Worten der Gegenwart, das Wort „Digitalisierung“. Dabei ist es mir wichtig, festzuhalten, dass die Kulturrevolution, die mit der Digitalisierung einhergeht – anders als beispielsweise die in China –, sowohl Licht wie Schattenseiten birgt. Wir erfahren mithilfe des technischen Fortschritts Entlastung in nie gekanntem Ausmaß und gleichzeitig Beschleunigung, Verdichtung und – so leider die Prognose – den Verlust von Arbeitsplätzen überall dort, wo Automatisierung und Digitalisierung zum Zuge kommen können.

Auch die Kirche muss ihre Lektion in dieser Frage lernen. Zum einen werden wir, wie bereits im ausgehenden 20. Jahrhundert, als die industrielle Revolution das Zusammenleben, das Leben und Überleben der Menschen drastisch veränderte, auch bei dieser digitalen Revolution versuchen, sozialetische Bewertungen mit zu durchdenken und Optionen vorzustellen, wie mit den Veränderungen zum Wohle der Menschen umzugehen ist und wie unser Sozialstaat dann mit den damit verbundenen Herausforderungen umzugehen hat und darauf reagieren muss.

Die Gefahr, die droht, wenn wir nicht entsprechend der Arbeitswelt 4.0 einen Sozialstaat 4.0 entwickeln, ist die, dass noch mehr Menschen abgehängt werden, mit all den Folgeproblemen, die Abgehängtsein für jeden Einzelnen und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt mit sich bringt.

Die Kirchen werden aber auch in anderer Hinsicht lernen müssen, sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung auseinanderzusetzen.

Sagen wir es einmal so: Nachfolge ist out, aber Follower sind in. Was an Wertevermittlung, an Idolbildung und ebenso an Fake News heutzutage online vonstattengeht, hat ein Ausmaß erreicht, bei dem die kritische Instanz verloren gegangen zu sein scheint.

Eigentlich ist diese kritische Instanz ja der eigene Verstand. Denn wie wir seit Immanuel Kant wissen:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. ‚Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!‘ ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“

Wenn Immanuel Kant die Stimmungsmache in den sozialen Medien und den Kampf um Vormacht an Wahrheit bei Nachrichten gekannt hätte, hätte er wahrscheinlich gesagt: Habe Mut! Habe den Mut, deinen Facebook-Freunden zu widersprechen und News als Fakes zu entlarven, wenn sie nur dazu geeignet sind, Menschen gegeneinander aufzuhetzen oder sie ihrer Würde zu berauben.

Um ihrer Würde beraubt werden weltweit Frauen und Kinder, deren Körper im Darknet angeboten werden. Um ihrer Einkünfte beraubt werden Menschen, wenn ihre Passwörter geknackt und ihr Erspartes geraubt wird. Um Milliarden werden unser Staat und damit jeder und jede von uns betrogen, wo Menschen Steuern hinterziehen, die bei der Ausstattung von Schulen, der Bezahlung von Pflegekräften oder im Polizeidienst fehlen.

*(Beifall)*

Die Möglichkeiten, meine sehr verehrten Damen und Herren, kriminell zu werden, haben sich schneller digitalisiert, als es der Kriminalitätsbekämpfung möglich ist, diese Taten einzudämmen. Umso wichtiger wird es sein, die Ausstattung der Polizeien auf allen Ebenen permanent auf dem neuesten Stand zu halten und so der Kriminalitätsbekämpfung ebenso wie der Sicherheit von Beamtinnen und Beamten den Vorrang vor allen anderen Interessen zu geben.

Äußerst interessengeleitet ist die Diskussion, die sich dann am nächsten Punkt in jüngster Zeit verschärft entfacht. Es klingt leider so, als würde ich sagen: Früher war alles besser, und die Menschen hatten mehr Anstand. – Wer sich auskennt, weiß, dass dem nicht so ist. Vieles war früher sublimier-

ter, anerzogener und fand im Verborgenen statt. Und um es in aller Offenheit zu sagen: Missbrauch gab es früher heimlich, für Opfer war nichts besser in vergangenen Zeiten.

Daher meine ich es nicht als Lob auf die gute alte Zeit, wenn ich feststelle, dass es eine allseits erhöhte Gewaltbereitschaft in unserer Gesellschaft gibt. Fahren Sie einmal vier bis fünf Stunden auf einer Autobahn. Sehen Sie die Fahrerinnen und Fahrer in den anderen Autos dann auch noch als Menschen an, oder ist Ihr Level an Anstrengung und Gereiztheit bereits so hoch, dass Ihnen nur noch Schimpfwörter einfallen?

Gab es früher noch einen Sendeschluss, so können Menschen heute rund um die Uhr online sein oder mit Konsolen spielen, auf denen Spiele auf Leben und Tod normaler sind als ein gesundes Frühstück zum Start in einen geordneten Tag.

Die Selbstverständlichkeit, mit der Gewaltvideos in unser Bewusstsein und vor allem in das von jungen Menschen sickern, ist besorgniserregend. Und für Polizeistreifen ist es fast schon Alltag: Kleinste Einsätze wie Ladendiebstähle oder Ruhestörungen können heutzutage jederzeit in Gewalt ausarten. Widerstand gegen die Staatsgewalt ist längst zum Dauerzustand in Deutschland geworden. Moderne Polizeiarbeit verlangt eine Menge an Toleranz, und zwar eher von Polizisten als von Bürgern.

Natürlich ist das auch eine angenehme Entwicklung. Heutzutage muss niemandem mehr der Schweiß ausbrechen, wenn er oder sie nach seinem bzw. ihrem Personalausweis gefragt wird. Und dass es einmal eine Zeit gab, in der die Polizisten hierzulande autoritär und herrisch aufgetreten sind, wissen bloß noch ältere Leute. Und so könnte alles gut sein, wenn sich auch alle an Regeln und Umgangsformen hielten.

Der Gewerkschaft der Polizei zufolge erleben aber im Durchschnitt 133 Beamtinnen und Beamte täglich Widerstand. Ich darf einen weiteren Bericht des SWR allein im Blick auf das Land Baden-Württemberg zitieren: Im Jahr 2016 wurden in 8.900 Fällen Polizeibeamte Opfer einer Straftat, darunter in 5.075 Fällen von Körperverletzung, versuchte und vollendete. 2.030 Polizisten wurden verletzt, 20 davon schwer. Vor allem operative Einheiten wie Streifendienstbeamte und Bereitschaftspolizisten sind davon betroffen.

Das sind – so empfinde ich es – für jemanden, der von draußen darauf schaut, erschütternde Zahlen und erschütternde Vorgänge. Diejenigen, die für Recht und Ordnung sorgen, kommen selbst unter die Räder. Das Fatale an der Gewalt gegen Poli-

zistinnen und Polizisten und ebenso gegen Feuerwehrleute oder Rettungssanitäter liegt über den einzelnen Angriff hinaus in der zerstörerischen Wirkung auf Gesellschaft. Es liegt in der Behauptung des „Ich mache, was ich will, und alle anderen interessieren mich nicht“. Diese Überzeugung hat sich ohnehin mehr als breitgemacht. Hier muss unser Gemeinwesen konsequent entgegenreten und die jeweiligen Einsatzkräfte auch so ausstatten, dass sie für Ordnung in einem umfassenden Sinne Sorge tragen können.

Nicht für Ordnung sorgen konnte die Polizei am Silvesterabend 2015 auf dem Bahnhofsvorplatz mitten in Köln. Ich hatte zum selben Zeitpunkt im Dom den Jahresabschlussgottesdienst zu feiern. Ich muss ehrlich sagen, wir haben innerhalb der Kathedrale von dem, was draußen passierte, gar nichts mitbekommen, außer dass ich mich geärgert hatte über den Lärm und die Böller. Ich dachte, die fangen immer früher an, jetzt schon um halb sieben. Das muss doch wirklich nicht sein. Schließlich geht es doch eigentlich erst um Mitternacht richtig los. – Erst am anderen Tag haben wir dann erfahren, was sich vor der Haustür unseres Domes ereignete.

Als sogenannte Silvesterübergriffe markiert dieser Abend sicherlich – Herr Bundespräsident Steinmeier hat es eben auch schon angedeutet – eine Zäsur im Sicherheitsgefühl unseres Landes und in der Wahrnehmung von jungen Männern mit Migrationshintergrund.

Im unmittelbaren Nachgang der Ereignisse habe ich mit anderen bekannten und bekennenden Kölnerinnen und Kölnern gemeinsam die sogenannte Kölner Botschaft unterzeichnet. Aus dieser entstammt auch der Titel meines heutigen Beitrags: Sicher, frei und offenen Blicks. – So sollen sich Menschen in unserem Land begegnen können – Frauen und Männer und Kinder, gleich welchen Alters, gleich welcher Religion, gleich welcher ethnischen Herkunft.

*(Beifall)*

Heute, gut zweieinhalb Jahre später, ist es kein Tabu mehr, zu sagen, dass es leider unter einem Teil junger Migranten vor allem nordafrikanischer und arabischer Herkunft ein bedrückendes Frauenbild gibt. Wir schrieben damals – Zitat –:

„Das dürfen, ja müssen wir benennen, wenn wir durchsetzen wollen, dass die Würde der Frau jederzeit und an jedem Ort unantastbar ist. Denn erst wenn wir die emotionalen, sozialen und kulturellen Ursachen der Gewalt kennen, werden wir sie auch überwinden können.“

Gleichzeitig war es uns bereits damals ein Anliegen,

die Ereignisse der Silvesternacht und auch aller sich noch anschließenden Gewalttaten gegenüber Frauen, wie sie beispielsweise in Freiburg im Oktober 2016 und im Oktober 2018 geschehen sind, nicht zur Pauschalverurteilung gegenüber Menschen ausländischer Herkunft werden zu lassen.

Dazu schrieben wir damals: „Weil in der Silvesternacht zahlreiche junge Araber gegen Frauen brutal übergriffig geworden sind, wird öffentlich behauptet, der arabische oder muslimische Mann neige grundsätzlich zu sexueller Gewalt. Das ist nicht nur verkürzt, es ist falsch. Müssen wir darauf hinweisen, dass auch die Massenvergewaltigungen von Musliminnen im Bosnienkrieg nicht dem Christentum oder einer christlich geprägten Kultur angelastet werden dürfen? Es sollte genügen, an den langen, schmerzhaften Kampf der Frauen für Gleichberechtigung und körperliche Unversehrtheit auch in Deutschland zu erinnern.“

Das für viele Menschen zur lebenswertesten Stadt Deutschlands zählende Freiburg war in den vergangenen zwei Jahren bereits zweimal Stätte von furchtbaren Verbrechen, bei denen einmal der Täter und ein weiteres Mal die Tatverdächtigen Migrationshintergrund haben. Darüber hinaus gibt es weitere Sexualstraftaten, bei denen ausländische Täter überrepräsentiert sind, verglichen mit ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Angaben aus der Polizeikriminalstatistik über die Nationalitäten der ausländischen Verdächtigen zeigen, dass der Anteil von Syrern, Afghanen und Irakern deutlich gestiegen ist. Das heißt: Die wachsende Zahl der ausländischen Tatverdächtigen hängt offenkundig mit der Zuwanderung seit 2015 zusammen.

Aber – und das ist ebenfalls wichtig festzuhalten – das BKA und alle Experten weisen darauf hin, dass ein Vergleich zwischen der Gruppe der Deutschen und der Gruppe der Nichtdeutschen generell nur bedingt möglich sei. Der Grund liegt in der unterschiedlichen Alters-, Geschlechts- und Sozialstruktur. So zählen zu der ausländischen Bevölkerung mehr junge Männer aus sozial schwachen Schichten; das ist eine Gruppe, die auch bei Bundesbürgern öfter kriminell wird als der Rest der Bevölkerung.

Zudem ist die Zahl der Ausländer insgesamt gewachsen: von 5,6 Millionen im Jahr 1990 auf 9,2 Millionen im Jahr 2016. Weiterhin werden in der entsprechenden Kriminalitätsstatistik auch Verdächtige erfasst, die nicht dauerhaft in Deutschland leben, wie beispielsweise Personen ohne Aufenthaltserlaubnis, Touristen, Durchreisende, Besucher, Grenzpendler und Stationierungsstreitkräfte.

Die Organisation Terre des Femmes weist in diesem Kontext ausdrücklich darauf hin, dass es bereits vor 2015 solche Delikte gegeben habe. Häusliche und sexualisierte Gewalt sei ein Problem, welchem wir hier in Deutschland in allen gesellschaftlichen Gruppen begegnen, sagte Maja Wegener von Terre des Femmes. Es ist also kein importiertes Problem. „Pauschale Verurteilungen von sozialen Gruppen lehnen wir ab“, so Wegener weiter. Gleichzeitig entspreche es einer statistischen Tatsache, dass mehr junge geflüchtete Männer als Frauen bei uns Schutz suchen und dass diese aus sehr konservativ geprägten Ländern zu uns kommen.

Als Konsequenz aus der jüngsten Gruppenvergewaltigung in Freiburg Mitte Oktober forderte die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Annette Widmann-Mauz, eine umfassende Sexualaufklärung von Flüchtlingen. Sie müssten noch in der Erstaufnahmeeinrichtung Wegweiserkurse über das Zusammenleben erhalten. Dazu gehöre auch, dass es für sexuellen Missbrauch und andere Gewalttaten null Toleranz gebe. Dass Für und Wider eines solchen Vorschlags müssen wir sicherlich breit gesellschaftlich diskutieren und dabei darauf setzen, dass eine solche Diskussion den Machismo auch einheimischer Provenienz verändern kann und soll.

Wir sehen: Verkürzungen und Pauschalverurteilungen werden der aktuellen Herausforderung ebenso wenig gerecht wie naives Gutmenschentun. Wir haben einen langen Weg des Lernens vor uns, wie wir miteinander leben wollen. Dabei möchte ich aber – fast zum Schluss – doch noch ein Plädoyer für die Gutmenschen halten. Damit meine ich nicht ein naives Gutmenschentun, sondern ein ehrliches, also eines, bei dem klar ist, dass es für alle besser ist, wenn wir den Mut haben, gut zu sein, gütig zu uns und zu anderen, großzügig und nicht berechnend, solidarisch und tolerant und da, wo es sein muss, konsequent, und zwar vor allem in der Durchsetzung des Rechtsstaats.

Aus Gewaltexzessen wie in der Silvesternacht in Köln oder bei der jüngsten mutmaßlichen Gruppenvergewaltigung in Freiburg dürfen wir keine generellen ausländerfeindlichen Positionen ableiten. Ausländerfeindliche Einstellungen sind in Deutschland leider immer stärker verbreitet. Mittlerweile vertritt, wie eine Langzeitstudie der Universität Leipzig festgestellt hat, etwa jede dritte Deutsche entsprechende Positionen, was durchaus zu autoritären und rechtsextremen Einstellungen führt. Bei solchen Einstellungen handelt es sich, so die Aussage der Forscher, um eine „Einstiegsdroge in den Rechtsextremismus“. Dass dieser nie eine Lösung

für Probleme sein kann, ist eine Lektion, die wir hier in Deutschland nur zu hart haben lernen müssen. Im Gegenteil: Extremismus verschärft gesellschaftliche Probleme, für uns alle und weltweit.

Auch Terrorismus ist eine Form von Extremismus. Terrorismus stellt unser Verständnis von Krieg und Frieden grundsätzlich auf den Kopf. Terror geschieht ohne ausdrückliche Kriegserklärung. Und ein Schutz vor ihm ist in einer offenen Gesellschaft nicht durchgehend möglich. Die Arbeit der Polizeien auf allen Ebenen hat sich durch die erhöhte Terrorgefahr weiter verdichtet.

Wenn in diesen Tagen die Weihnachtsmärkte eröffnet werden, dann ist die Erinnerung an das Attentat auf dem Berliner Breitscheidplatz vom Dezember 2016 lebendig und die Angst vieler vor einer Wiederholung an anderer Stelle präsent. Die Polizei steht für die vielen Herausforderungen – und mit ihr wir als gesamte Gesellschaft.

Im Blick auf den Terror stehen wir vor der paradoxen Situation, dass für Terroristen überhaupt keine Regeln zu gelten scheinen, während Polizistinnen und Polizisten an Gesetze gebunden sind.

Diese Bindung an Gesetze, meine sehr verehrten Damen und Herren, gerade auch in Bedrohungslagen durchzuhalten und an ihnen festzuhalten, ist der Gewinn unserer Gesellschaften und unseres Rechtsstaates und der Verlust des Terrorismus.

„Die Polizei, dein Freund und Helfer“ – ja, das ist sie. Aber um es zu bleiben, braucht auch sie Freunde und Helfer auf allen Ebenen.

*(Beifall)*

Sie braucht es, um personell stark zu bleiben. Sie braucht es, um eine adäquate Ausstattung zu erhalten und zu behalten. Sie braucht es, um die permanente Auseinandersetzung um ethische und moralische Handlungsmaximen zu führen. Und sie braucht es, damit die Beamtinnen und Beamten heil aus ihren Einsätzen nach Hause kommen – heute, morgen und in Zukunft. Daran, meine Damen und Herren, hängt nämlich nicht nur deren Sicherheit, sondern die von uns allen. Es ist nämlich nie einfach nur die Polizei, sondern es ist unsere Polizei.

Unserer Polizei deshalb Danke für ihren Einsatz und für ihren Dienst und Ihnen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, für Ihre Aufmerksamkeit.

*(Beifall)*

**Christoph Tiegel, Moderator**

Herzlichen Dank auch von mir, eure Eminenz Kardinal Woelki. Ich hoffe, diese vier Herren haben jetzt

Ihren speziellen Segen, dass sie keinen Punk machen, sondern jetzt eine Bossa nova spielen. Ist das richtig? – Ja. Dann Polizeiuunddrei, bitte schön.

*(Musik – Beifall)*

Was für eine wunderschöne Melodie. Das war „Blue Bossa“, ein Klassiker des US-amerikanischen Bebop-Trompeters Kenny Dorham, haben sie mir erzählt. Er beschreibt nicht nur ein Lebensgefühl. Polizeiuunddrei haben, denke ich, mit ihrer Fassung dieses Klassikers bewiesen, dass sich diese Bossa nova nicht nur als Hintergrundmusik eignet. O-Ton Polizeiuunddrei: Leichtigkeit im Zusammenspiel, Improvisationsfreude und das Achten aufeinander innerhalb der Combo beschreiben Parameter, die Sie alle aus Ihrem polizeilichen Berufsalltag kennen – sollten, füge ich hinzu. Ich erlaube mir auch ein Augenzwinkern in die erste Reihe. Das sind Parameter, die hoffentlich auch Sie aus dem politischen Berufsalltag kennen, zumindest gelegentlich.

Das Achtgeben aufeinander, aber auch das Auf-ander-Aufpassen, die Sicherung von Grundrechten, das Bewahren und, wenn nötig, auch das wehrhafte Verteidigen der inneren Sicherheit und damit auch unserer Demokratie – zweifelsohne ist das ein sehr wichtiges Aufgabengebiet innerhalb der Bundesregierung. Vielleicht ist dieses Aufgabengebiet zurzeit sogar bedeutsamer denn je. Bitte begrüßen Sie unseren nächsten Festredner, den Bundesminister des Innern, Horst Seehofer.

*(Beifall)*

### **Horst Seehofer, Bundesinnenminister**

Lieber Herr Malchow! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Tiegel, die Tugenden, die Sie gerade von mir abverlangt haben, sind im Regie-  
rungsquartier objektiv unmöglich zu erfüllen.

*(Heiterkeit)*

Auch ich möchte, wie mein Vorredner Kardinal Woelki, ein Geständnis ablegen, nämlich dass ich in meinem früheren Leben bei der Polizei nicht als Sünder auffällig geworden bin. Das Einzige, was mich einmal tief getroffen hat, war bei einem Staatsbesuch in meiner Funktion als Ministerpräsident. Ich habe die Staatskanzlei verlassen. Vor der Staatskanzlei standen viele Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte. Ich hob die Hände und sagte: „Ich habe nichts verbochen“, worauf eine junge Beamtin antwortete: Das sagen sie alle, Herr Ministerpräsident.

*(Heiterkeit und Beifall)*

Meine Damen und Herren, eigentlich ist alles zu diesem Thema gesagt.

*(Heiterkeit und Beifall)*

Ich möchte aber in vier kurzen Punkten meine Sicht der Dinge darlegen:

Erstens. Wir alle, meine Damen und Herren, die wir im öffentlichen Leben stehen, sind zur Rechenschaft pflichtig, und zwar über die Wirkungen unseres Tuns. Wenn auch ich, lieber Herr Präsident Münch, um die Wirkmächtigkeit von Gefühlen weiß, so muss man gelegentlich doch immer wieder auch über die Tatsachen reden, weil sie auf Dauer mächtiger sind, als die Gefühlswelt es ist.

Deshalb ist meine erste Feststellung: Wir leben im besten Rechtsstaat, den es je in unserem Lande gab.

*(Beifall)*

Ich durfte als eine meiner ersten Amtshandlungen der Bevölkerung etwas Schönes verkünden, nämlich dass Deutschland nach der Kriminalstatistik des Jahres 2017 eines der sichersten Länder auf der Welt ist. Das sage ich nicht zum Eigenlob für die Politik, sondern das ist die Rechenschaft, die gewissermaßen Auskunft über Ihr Tun gibt, meine Damen und Herren. Sie haben einen verantwortungsvollen Beruf. Sie haben einen mitunter gefährlichen Beruf. Aber ich sage immer, wenn ich auf Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte treffe: Sie haben auch einen schönen Beruf. Dass wir eine solche Kriminalstatistik veröffentlichen können, ist Ihr Werk. Deshalb möchte ich nicht nur für Ihren Dienst für unser Land danken, sondern ich möchte Ihnen ausdrücklich auch zurufen: Sie können mächtig stolz sein auf das, was Sie jeden Tag für die Sicherheit unserer Bevölkerung und unseres Landes leisten. Danke.

*(Beifall)*

Zweitens – auch das ist eine Lebensweisheit –: Wer aufhört, besser werden zu wollen, hört bald auf, gut zu sein. – Deshalb müssen wir uns gemeinsam immer wieder anstrengen – die Gewerkschaften, diejenigen, die im Beruf stehen, und auch die Politik –, das Erreichte zu halten, und zwar dadurch, dass wir ständig versuchen, besser werden zu wollen.

Das ist nicht ein Aufruf zu Leistungsdruck, sondern das kann man sehr harmonisch und ohne jede Gefahr eines Burn-outs machen.

Es beginnt bei uns in der Politik. Es ist gesagt worden, dass es mit der strukturellen, technischen und personellen Ausstattung der Polizei anfängt. Der Bund hat vor, wie Sie wissen, in den nächsten Jahren 7.500 Stellen für die Sicherheitsbehörden zu schaffen und auch zu besetzen.

Mich freute letzte Woche, Herr Münch, dass Sie

bei Ihrer Jahrestagung gesagt haben, bis zur Stunde bereite es noch keine besonderen Probleme, die Kräfte auch zu gewinnen: alleine für das nächste Jahr 2.800 Personen beim Bundeskriminalamt oder auch bei der Bundespolizei. Wir hoffen natürlich, dass die Länder in die gleiche Richtung, nach Möglichkeit auch in der gleichen Größenordnung mitziehen.

Für mich ist die Polizeipräsenz in unserem Land noch ein Stückchen wichtiger als die Paragraphen. Ich setze deshalb immer die erste Priorität auf die Präsenz der Polizei und nicht auf eine Inflation von Paragraphen.

*(Beifall)*

Ich glaube, als Politiker darf man sagen: Der Trend im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, lieber Herr Hoffmann, ging zur Neoliberalität. Nur ganz wenige haben da Kurs gehalten – die Gewerkschaften gehören dazu – und sind nicht der Neoliberalität anheimgefallen. Da sind viele Fehler gemacht worden. Einer der Fehler war eben das Sparpotenzial zulasten der Sicherheit und der Personalausstattung.

*(Beifall)*

Fehler im Bereich der Sicherheitspolitik sind auf lange Zeit irreversibel. Es dauert lange, bis man sie wieder korrigiert. Im Steuerrecht können Sie den Paragraphen in einem Jahr so oder so gestalten. Das können Sie im nächsten Jahr dann auch wieder verändern. Aber wenn Sie an der Sicherheitsarchitektur des Landes schnippeln und substanzielle Veränderungen in die falsche Richtung durchführen, dauert es sehr lange, bis Sie solche Fehler wieder ausbügeln. Darum ist es manchmal schon gut, wenn man weitere Fehler vermeidet, meine Damen und Herren, und nicht nur auf den Ausgleich schaut.

*(Beifall)*

Wir werden gemeinsam mit den Ländern das Programm „Polizei 2020“ weiterführen. Unter diesem Schlagwort gibt es viele Komponenten. Ich nenne vor allem den IT Bereich mit dem Datenaustausch, der Modernisierung der Daten. Es geht überhaupt auch um Befugnisse, mit denen unsere Sicherheitskräfte in einer digitalen Welt ausgestattet werden, die sie aus der analogen Welt kennen. Denn Sie können keinem Menschen erklären, dass die Überwachung des Internets nicht in gleicher Weise möglich sein soll wie zum Beispiel die Überwachung eines Telefons, obwohl kaum noch ein Straftäter telefoniert. Der IT-Bereich ist eine ganz wichtige Aufgabe des Programms „Polizei 2020“.

Bei aller Bemühung, Europa an den Außengrenzen

zu schützen, sage ich: Dieser Schutz erfolgt nicht in erster Linie, um mit dem Migrationsdruck fertig zu werden, sondern es ist immer noch ein Versprechen gegenüber der Bevölkerung, die europäischen Außengrenzen, insbesondere des Schengen-Raums, so zu kontrollieren, dass wir den Wegfall der Binnengrenzkontrollen begründen können. Denn wir haben der Bevölkerung das Versprechen gegeben: Die Kontrollen der Außengrenzen gewährleisten eure Sicherheit.

Sie glauben gar nicht – oder Sie wissen es ja –, was man alles bei Schleierfahndungen und bei temporären Grenzkontrollen findet. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, mein Auto mit all solchen Gegenständen zu beladen, wie Sie sie in der Praxis antreffen.

*(Beifall)*

Ich will Ihnen sagen: Wir machen das um der Sicherheit unserer Bevölkerung willen. Meine Damen und Herren, bei uns im Ministerium überlegen wir gerade gemeinsam mit Ihnen, wie wir das, was wir in Deutschland an Grenzkontrollen kennen, noch ein Stück intelligenter machen. Dazu gehört zweifelsohne die Schleierfahndung.

Anstelle von stationären, dauerhaften Grenzkontrollen könnte ich mir aber auch vorstellen, wenn die Sicherheitsbehörden das so mittragen und für effizient und wirkungsvoll erklären, dass wir der Polizei durchaus die Möglichkeit geben – insbesondere natürlich der Bundespolizei, die ja für den Grenzschutz hauptverantwortlich ist –, temporär, anlassbezogen vorübergehend auch mal direkt an der Grenze zu kontrollieren. Es ist meines Erachtens besser, wenn das gelegentlich anlassbezogen stattfindet. Wenn in Sachsen mal wieder besonders viele Mähdrescher verschwinden, dann muss die Polizei an der Grenze auch die Möglichkeit haben, temporär, wegen dieses Anlasses, Kontrollen durchzuführen.

Drittens ist mir die erstklassige Zusammenarbeit mit der Justiz ganz wichtig. Ich finde es eines Rechtsstaats unwürdig, wenn potenzielle Straftäter aus der Untersuchungshaft entlassen werden müssen, weil die fristgerechte Anberaumung eines Prozesses nicht möglich ist. Das ist nicht gut.

*(Beifall)*

Sie sehen also: Wir müssen uns weiterhin anstrengen, damit dieses sehr gute Niveau in Deutschland erhalten bleibt.

Am ehesten glaubt man ja noch, wie gut wir sind, wenn man Gäste aus dem Ausland empfängt. Ich hatte zu so ziemlich allen Innenministern aus Euro-

pa, aber auch darüber hinaus Kontakt in Berlin. Erst wenn andere einem mitteilen: „Herr Minister, wir wollen dahin, wo ihr schon seid“, begreift man eigentlich, was sich in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahrzehnten getan hat. Das ist ja eine kontinuierliche Aufgabe. Man erreicht nicht mehr Sicherheit, indem man an einem Knopf dreht oder einen Schalter umlegt, sondern das muss beständig über Jahre hinweg erfolgen. Wenn man das von ausländischen Gästen hört, glaubt man es natürlich besonders.

Der einzige Punkt, an dem ich den Bundespräsidenten leicht korrigieren möchte – ich habe es ihm aber persönlich gesagt, Sie brauchen es ihm nicht auszurichten –, ist:

*(Heiterkeit)*

Er sprach von 83 % der Deutschen.

Mein Ministerium hat mir aufgeschrieben, 86 % der Deutschen.

*(Heiterkeit und Beifall)*

Das stammt vom Innenministerium; das ist immer der Wahrheit verpflichtet.

*(Heiterkeit)*

Also 86 % der Deutschen, meine Damen und Herren, haben große Sympathie und Vertrauen zu ihrer Polizei. Das ist ein Wert, von dem Politiker insgesamt nur träumen können. Ich persönlich bin von solchen Werten Lichtjahre entfernt, meine Damen und Herren. Lichtjahre entfernt!

*(Heiterkeit und Beifall)*

Das ist die eine Seite der Medaille. Vor dem Hintergrund ist es kaum zu glauben, was auf der anderen Seite der Medaille ist. Das ist das, was schon angesprochen worden ist, nämlich wie die Gewalt, der Widerstand und die Verunglimpfung – zum Teil erschreckend ungehemmt –, gegenüber den Persönlichkeiten im Polizeivollzugsdienst zunehmen.

Da kann ich aus meiner früheren Erfahrung als Ministerpräsident des Freistaats Bayern berichten, dass neben den Strafanordnungen, die ja verschärft worden sind, ein zweiter Punkt ganz wichtig ist. Ich habe nach größeren schrecklichen Dingen wie zum Beispiel dem Amoklauf in München oder dem großen Zugunglück in Bad Aibling anschließend die beteiligten Polizeikräfte zu einem Empfang eingeladen. Was mich sehr beeindruckt hat, war immer der Grundtenor gerade bei sehr jungen Polizeibeamten, die mir gesagt haben: Wissen Sie, was für uns das Wichtigste ist? Für uns ist das Wichtigste, das Gefühl und die Gewissheit zu haben, dass die Politik und die Bevölkerung hinter unserem Tun

stehen. – Dazu möchte ich auch die Öffentlichkeit aufrufen.

*(Beifall)*

Dafür müssen wir immer wieder werben. Deshalb war es für mich besonders schön, dass es bei all diesen politischen Entscheidungen des Deutschen Bundestages und vor allem im Haushaltsausschuss einen parteiübergreifenden Konsens zur Ausrüstung der Polizei, zu den strukturellen Verbesserungen und vor allem zur personellen Ausrüstung und Ausstattung gab. Ich habe vor Kurzem gesagt, dadurch ist der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages zu meinem beliebten Aufenthaltsort geworden. Wissen Sie, diese Sitzungen finden normalerweise irgendwann morgens um zwei oder drei Uhr in der Frühe statt. Dieses Mal haben sich alle Fraktionen hinter diese Verbesserungen zugunsten der Sicherheitsbehörden gestellt. Deshalb möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, auch von dieser Stelle aus allen Fraktionen des Deutschen Bundestages für diese Unterstützung danken,

*(Beifall)*

aber auch gleichzeitig an das kluge Wort von Wilhelm Busch erinnern: Ein erfüllter Wunsch hat automatisch Junge.

*(Vereinzelt Heiterkeit)*

Also, wir wollen in der gleichen Richtung weiterarbeiten.

Vierter und letzter Punkt: Meine Damen und Herren, es ist immer wichtig, diese Balance zu finden, von der der Bundespräsident gesprochen hat, die Balance zwischen der Freiheit, zwischen diesem liberalen und freiheitlichen Staat, der Bundesrepublik Deutschland, und dem Anspruch, dass dieser Staat auch Recht und Ordnung durchsetzt.

Ich habe hier als gebürtiger Bayer seit fast 70 Jahren immer die Auffassung vertreten, dass die Menschen innerhalb der Rechts- und Werteordnung ihr Leben so gestalten sollen, wie sie es für richtig halten. Der Staat als Vormund ist immer ein schlechter Wegbegleiter. Wenn es aber um das Eigentum der Menschen, um die Gesundheit, um das Leben der Menschen geht, dann brauchen wir einen starken Staat. Deshalb ist ein starker Staat keine Absage an Freiheit und Demokratie, sondern es ist das wichtigste Versprechen für den Schutz der Bürger.

Ich war an vier Stellen Minister und Staatssekretär. Meine Damen und Herren, ich erlaube mir deshalb das Urteil: Die wichtigste Funktion des Staates ist immer noch, Recht und Ordnung zu gewährleisten. – Das machen Sie und dafür bedanke ich mich, meine Damen und Herren.

*(Beifall)*

Das war es.

*(Heiterkeit)*

Ich danke.

*(Lebhafter Beifall)*

### Christoph Tiegel, Moderator

Herzlichen Dank, Herr Minister. – Ich glaube, die vier Musiker meinen, ein Jazzblues darf auf keinen Fall fehlen. Recht und Ordnung und ein Jazzblues. Bitte, Polizeiunddrei.

*(Musik – Beifall)*

– Vielen Dank, Polizeiunddrei. – „Tenor Madness“ hieß übrigens das Stück, geschaffen vom großen Tenorsaxofonisten Sonny Rollins. Es fällt gar nicht auf, dass in dem Fall gar kein Saxofon dabei war, oder? Super. „Tenor Madness“!

Musik war in diesem Festakt heute schon ganz schön viel drin. Falls jetzt manche oder mancher von Ihnen, die oder der schon vor vier Jahren dabei war, sagt: „Was ist denn, gibt es dieses Mal gar kein Kino zur Eröffnung des Bundeskongresses?“, dann kann ich Ihnen antworten: Doch, gibt es, und zwar genau jetzt. Hier ist der offizielle Eröffnungsfilm zum Bundeskongress 2018.

*(Videoeinspielung)*

Der Kurzansprache am Ende dieses Films ist wohl doch noch etwas hinzuzufügen. Deswegen begrüße ich jetzt hier live und in Farbe am Rednerpult noch mal Ihren heutigen Gastgeber, den amtierenden Bundesvorsitzenden der Gewerkschaft der Polizei, Oliver Malchow.

*(Beifall)*

### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Verehrte Gäste! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eben wurde gesagt: Es ist eigentlich alles gesagt. Ich weiß aber nicht, ob das wirklich der Fall ist. Ich möchte noch mal auf unser Motto „Leben in Sicherheit“ Bezug nehmen und reflektieren, wie in den letzten Jahren die Diskussion bei diesem Thema war. Dabei möchte ich herausstellen, welche Rolle die Polizei aus Sicht der Gewerkschaft der Polizei einnimmt. Wenn wir „Leben in Sicherheit“ als Motto haben, sind wir dann diejenigen, die sagen: „Wir wollen die Freiheit einschränken“? Unser Bild von Freiheit und Sicherheit ist ja oft: Wer mehr Sicherheit will, schränkt die Freiheit ein. Stimmt dieses Bild? Oder übernehmen wir es viel zu häufig viel zu schnell? Darüber möchte ich an dieser Stelle reden.

Ich möchte darüber sprechen, wie gespalten unse-

re Gesellschaft ist. Welche Zentrifugalkräfte da am Wirken sind, hat der Bundespräsident angesprochen. Ich glaube, es ist eine verunsicherte Gesellschaft, eine, die deswegen vielleicht auch für Parolen und Populisten empfänglich ist. Ich glaube, dass es für uns als Gewerkschaft der Polizei und für alle Polizistinnen und Polizisten eine schwierige Zeit ist, auf der Straße Kurs zu halten, deutlich zu machen, wofür wir stehen, uns nicht in diesen Sog ziehen lassen, sondern deutlich zu machen, was für eine Polizei wir sind und für welche Polizei wir stehen.

Ich glaube, man kann sagen, dass wir in einer der sichersten Nationen der Welt leben. Man kann das auch sagen, weil die Menschen in Deutschland keine Angst vor der Polizei haben müssen. Das ist, glaube ich, der entscheidende Blick: Wie viel Angst müssen Menschen vor staatlichen Repressalien, vor Verfolgung haben? Darauf müssen wir achten.

Wir kennen aber die Diskussion aus den letzten Jahren, zu der wir auch stehen, nämlich zu den Abwehrrechten gegen den Staat. So sind wir alle, die wir bei der Polizei sind, vom ersten Unterrichtstag an sozialisiert. Wir wissen, dass die Polizei als Machtapparat kontrolliert werden muss, ohne Frage, und dass Gerichte oder aber auch die Parlamente das tun. Wir erwarten, dass diese Aufgabe wahrgenommen wird. Aber wir erwarten auch, dass sie ernsthaft betrieben wird und nicht nur ein Schaukampf ist, um dem politischen Gegner eins auszuwischen.

Wir glauben, dass die Kontrolle richtig ist. Ich glaube aber auch, sagen zu müssen, dass wir uns in dieser Gesellschaft endlich mal die Frage stellen müssen, ob die Gefahr für die Freiheit wirklich nur von der Polizei ausgeht oder ob nicht die Gefahr für die Menschen mittlerweile von Menschen ausgeht, die Kriminelle sind, von Terroristen.

*(Beifall)*

Es ist die Frage zu stellen: Ist der alleinige Blick auf die Machtbegrenzung der Polizei richtig, oder haben wir nach jahrzehntelanger Demokratisierung und Sozialisierung nicht eine Polizei, der man vertrauen kann? Gibt es nicht Instrumente, die Kontrolle wirkungsvoll ausüben und Fehlverhalten sanktionieren? Müssen wir uns nicht auch mal auf die Frage konzentrieren, warum Menschen heute Angst haben?

Ob es nun 83 oder 86 % sind, ist eigentlich fast egal. Kein anderer Berufsstand genießt dieses Vertrauen. Man hat dieses Vertrauen gegenüber einer Institution, gegenüber vielen, vielen Hunderttausend Menschen, die Machtbefugnisse haben. Ihnen mit einer so hohen Unterstützung das Vertrau-

en auszusprechen, ist ein riesiger Wert dieser Gesellschaft. Das hat mit dem zu tun, was wir als Gewerkschaft der Polizei über 70 Jahre an Demokratisierungsprozessen und einer Entwicklung zu einer rechtsstaatlichen Polizei immer auf unserer Agenda gehabt haben. Es war ein langer, langer Weg.

Ich finde, man muss stolz darauf sein, in einem solchen Staat leben zu können und solche Machtinstitutionen zu haben, die man aber auch kontrollieren kann und richtig kontrolliert.

Wenn man diesen Weg mitgeht, ohne die Kontrolle aufzugeben, ist man auch bereit, sich die Frage zu stellen, warum Menschen ängstlich sind. Wir haben ja eben gehört: Die Kriminalstatistik ist so gut wie noch nie. Wir tun so, als wenn dies die objektive Sicherheitslage wäre. Die gefühlte Sicherheitslage hat etwas mit Bauchgefühl und anderen Dingen zu tun. Aber eigentlich wissen wir doch alle, dass die Kriminalstatistik, die wir führen, eine Arbeitsgrundlage ist, aber nicht die objektive Kriminalität widerspiegelt.

*(Beifall)*

Objektive Kriminalität würde doch bedeuten, wir wüssten, wie viel Kriminalität es gibt. Aber wir wissen von Dunkelfeldern. Wenn wir von Dunkelfeldern wissen, dann wissen wir auch, dass wir sie in unserer polizeilichen Kriminalstatistik nicht abgebildet haben.

Wenn wir wissen, dass wir wegen neuer Kriminalitätsformen weitere Kompetenzen in die Polizei hineinbekommen müssen, weil uns die Kompetenz zur wirkungsvollen Bekämpfung schwerster Cyberkriminalität noch fehlt – Sie sprachen auf Ihrer BKA-Herbsttagung über Kompetenzen in diesen Bereichen –, wenn das so ist, dann wissen wir, dass auch in diesem Feld jede Menge von Kriminalität stattfindet, die wir aber nicht registrieren, jedenfalls nicht in der Kriminalstatistik. Deswegen können wir nicht sagen, dass objektiv doch alles viel sicherer geworden ist.

Ja, es ist richtig: Wir reden nicht nur über Fakten, indem wir diese Zahlen bringen und meinen, wir würden die Menschen beruhigen. Da kommt man bei dieser Gefühlslage sowieso nicht heran. Ich glaube aber, dass es schon dazugehört, dass in einem Land, in dem die Polizei so demokratisch ist, die Menschen sich auch frei fühlen können müssen, und zwar frei von Angst, Opfer von Kriminalität, von kriminellen Verhalten zu werden. Der Blick auf die Opfer ist das Entscheidende.

Es geht also darum, nicht nur über eine Kennzeichnungspflicht und die Kontrolle der Polizei zu diskutieren. Es geht darum, nicht nur über Polizeibeauf-

tragte zu diskutieren, um die Polizei in Schach zu halten, sondern auch darüber zu diskutieren, was hier in der Gesellschaft los ist und wo das eigentlich hinführt.

Wir haben vorhin gehört, dass Köln der Wendepunkt war. Ja, Köln war der Wendepunkt, allerdings aus meiner Sicht nicht wegen der schlimmen Ereignisse, die dort geschehen sind. Die schlimmen Ereignisse waren nicht der Grund dafür, sich politisch neu auf diese Dinge einzustellen und über Ausrüstung, Ausstattung und Personalzahlen nachzudenken. Zu der neuen politischen Betrachtungsweise kam es, weil es danach drei Landtagswahlen gegeben hat und eine neue Partei in die Parlamente eingezogen ist.

*(Beifall)*

Das hat die Polizei dazu bewogen, neu nachzudenken. Ich finde das total bitter, weil ich denke, dass diese Reaktionsmuster für eine Gesellschaft nicht gut sind. Denn dem, was schon seit vielen Jahren in eine Richtung läuft, können wir nicht so schnell begegnen. Wir müssen aber schauen, wie wir es mit den bestehenden Kräften und angesichts 22 Millionen Überstunden überhaupt versuchen. Dabei will ich anmerken, dass wir als Gewerkschaft der Polizei auch den Arbeitsschutz im Hinterkopf haben und solche Belastungen kritisch sehen. Das Thema Burn-out ist schon angesprochen worden. Ich denke, wir werden noch etliche Spätfolgen in der Kollegschaft wahrnehmen.

Nein, es geht auch um die Frage, wohin wir uns entwickeln und in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Deswegen tragen wir solche Belastungen, denen unsere Kolleginnen und Kollegen tagtäglich ausgeliefert sind, auch mit. Wir unterstützen sie; in dem Film eben konnten Sie sehen, was wir unter Einsatzbetreuung verstehen.

Natürlich legen wir auch den Finger in die Wunde und fordern Entlastung. Aber wir sagen ihnen nicht: Lasst es sein. – Denn es ist viel zu wichtig, das Thema „Innere Sicherheit“ zu bearbeiten. Darüber hinaus rührt das große Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger – ob es 83, 86 oder noch mehr Prozent sind, sei dahingestellt – in die Polizei daraus, dass sie wissen, dass sie sich auf die Polizei verlassen können. Die Bürgerinnen und Bürger wissen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen rechtsstaatlich handeln, und sie wissen, wo unsere Kolleginnen und Kollegen an ihre eigenen Grenzen stoßen.

Lange Bearbeitungszeiten im Strafverfahren oder das Erreichen des Tatorts – Beispiel: Wohnungseinbruch – erst einen Tag später zwecks Spurensiche-

rung legen die Betroffenen nicht unseren Kolleginnen und Kollegen zur Last, sondern es wird an die adressiert, die dafür verantwortlich sind, nämlich an die politischen Verantwortlichen, die in den letzten 20 Jahren fast 16.000 Stellen für Vollzugsbeamte abgebaut haben. Also, unsere begrenzte Leistungsfähigkeit ist immer noch sehr gut, und diese Begrenzung wird uns nicht zum Vorwurf gemacht, sondern man spricht uns immer noch großes Vertrauen aus.

Das heißt, die Gesellschaft will einen handlungsfähigen Staat. Für sie ist Handlungsfähigkeit des Staates in der Krise wichtig. Was 2015 während der Flüchtlingskrise sozusagen aus dem Nichts heraus vonseiten des Staates geleistet worden ist, war unglaublich. Das war wirklich irre. Natürlich ist auch vieles schiefgelaufen, aber entscheidend ist doch, was hier von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen geleistet worden ist. Wir haben ein gesellschaftliches Engagement erlebt, auf das wir alle nur stolz sein können.

*(Beifall)*

Der Wert eines funktionierenden Staates ist erkannt worden, und nur darum geht es. Es hieß nicht: Andere können es besser, billiger, schneller, und die Faulen sollen mal nach Hause gehen. – Nein, man hat erkannt, dass es um genau die Institutionen geht, die für das Funktionieren eines Staates wichtig sind. Und das erwarten die Menschen. Sie wissen, dass die Gewährleistung der inneren Sicherheit Kernaufgabe des Staates ist.

Staatssekretär Schmachtenberg – er ist heute leider nicht anwesend – hat uns vor Kurzem zu einem Gespräch über das Opferentschädigungsgesetz eingeladen. Also, der Staat weiß selbst, dass er, wenn er die Bürgerinnen und Bürger schon nicht vor Gewalttaten schützen kann, sie zumindest finanziell entschädigen muss. Mit diesem Opferentschädigungsgesetz drückt der Staat genau das aus, was wir immer sagen: Es ist Kernaufgabe des Staates, für die innere Sicherheit zu sorgen. Das heißt, er muss genügend Kräfte organisieren, die das in demokratischer und rechtsstaatlicher Art und Weise können. Das erkennt der Staat selbst an. Er sagt: Wenn wir das nicht sicherstellen können, dann wollen wir diejenigen, die Opfer von Gewalttaten geworden sind, wenigstens finanziell entschädigen.

Genau das ist das Prinzip, dem die Menschen vertrauen. Und deshalb sagen sie: Nur im Rahmen von Notwehr verteidigen wir uns selbst. Sonst ist der Staat dafür da. – Dann können sie auch zu Recht erwarten, dass ihnen der Staat hilft.

Wir wissen, dass nicht nur Aufklärungsquoten ent-

scheidend sind. Vielmehr wissen wir auch, dass polizeiliche Sichtbarkeit im Raum bedeutsam ist. Wir wissen, dass Kompetenz bei Anzeigenaufnahmen wichtig ist. All das wissen wir, und deswegen sagen wir, dass wir 20.000 zusätzliche Kolleginnen und Kollegen brauchen.

Auf 15.000 hat man sich im Koalitionsvertrag auf Bundesebene und auf Länderebene verständigt. Dann muss ich mir oft anhören: Seien Sie doch mal zufrieden. – Denn alle glauben, dass die 15.000 schon da seien. So schnell geht es aber nicht. Wir haben in 2017, in 2018 und werden in 2019 jeweils 15.000 Kräfte zusätzlich zu den eigenen Planungen einstellen. Also, 2021 stehen sie noch nicht zur Verfügung. Denn wer 2019 eingestellt wird, braucht mindestens bis 2022, bis er auf der Straße oder in den Ermittlungsbereichen eingesetzt werden kann. Dann sind es zwar 45.000 Kolleginnen und Kollegen mehr, aber in der Zwischenzeit verlassen auch 44.000 Kolleginnen und Kollegen die Polizei. Das heißt, im Endeffekt kommt es gar nicht zu einer Personalmehrung. Die Zahlen werden nur hochgefahren, weil man sie vorher runtergefahren hat. Wenn das zutrifft, was ich sage, dass wir also frühestens in acht Jahren flächendeckend tatsächlich mehr Leute haben, frage ich mich, ob die Kolleginnen und Kollegen so lange durchhalten müssen. Und schaffen sie es überhaupt? Ich weiß nicht, ob sie es ertragen können.

Auf jeden Fall wissen wir, dass es noch viel zu tun gibt. Ich wollte es bloß ansprechen, weil ich mir oft anhören muss: Euch geht es doch gut. So viel Zuspruch wie ihr bekommt sonst keine Organisation. Jetzt seid mal ruhig! – Die Mathematik ist an der Stelle doch gar nicht so schwierig.

*(Beifall)*

Ja, wir haben Vollzugsdefizite. Regeln gibt es in der Regel relativ viele, und so viele wollen wir auch gar nicht, abgesehen von denen, die wir uns im Musterpolizeigesetz oder in den Länderpolizeigesetzen wünschen würden. Wir würden uns dort Möglichkeiten zur Gefahrenabwehr wünschen, wie es sie schon im strafrechtlichen Bereich gibt. Es geht jedenfalls meiner Meinung nach nicht darum, neue Regeln zu fordern. Vielmehr haben wir, glaube ich, tatsächlich ein Vollzugsdefizit, und das merken die Menschen auch. Wenn Regelverstöße nicht mehr geahndet werden, stellt man sich doch irgendwann einmal die Frage, warum man selbst der Dumme ist, wenn man sich an Regeln hält. Warum wartet man an der Ampel, bis sie grün ist, und kommt deshalb zu spät oder verpasst den Zug? Schließlich laufen die anderen doch auch bei Rot über die Straße.

Wenn sich niemand mehr an Regeln hält, bricht die Gesellschaft weg. Das ist nur ein kleines Beispiel, zeigt aber, dass wir Vollzugsdefizite haben, dass Regelverstöße nicht immer geahndet werden. Das gilt übrigens auch für den Bereich der Wirtschaftskriminalität oder organisierten Kriminalität, in dem wir viel zu wenige Leute einsetzen, um wirklich gut zu sein.

Man könnte sich ja einmal die Frage stellen, wer diese Fahrverbote kontrollieren soll. Wo sollen die Leute herkommen? Fehlen die nicht am Ende an den Stellen, die ich eben aufgezählt habe? Wir führen doch manchmal eine Diskussion, die an der Realität der Menschen vorbeigeht.

*(Beifall)*

Ich rede nicht gegen Fahrverbote. Ich bin auch nicht gegen die Umwelt. Die Frage ist aber doch: Was hat man über Jahre versäumt? Das ist doch nicht vom Himmel gefallen. Und welche Schwerpunkte werden gesetzt? Wir kennen es schon fast als lange Tradition, dass wir als Polizei mit Aufgaben im Bereich der Ordnungswidrigkeiten betraut wurden, damit wir ordentlich zu tun haben, und so nicht genügend Kräfte in Bereichen einsetzen konnten, die gesellschaftlich bedeutsam sind. Insofern müssen wir, glaube ich, schon schauen, was Sache ist.

Wir dürfen nicht immer nur über Reformen nachdenken und glauben, irgendwann sei es schon so weit. Ich werde manchmal gefragt: „Nun sagen Sie mir doch mal, Herr Malchow, welche Aufgaben Sie abgeben können.“ Wenn mir diese Frage in den letzten zehn Jahren gestellt worden ist, habe ich immer angeführt, welche Aufgaben es zusätzlich gegeben hat.

*(Beifall)*

Das einzige andere Beispiel sind die Gefahrguttransporte. Die werden jetzt auch durch Private kontrolliert. Die Privaten würden sicherlich noch andere Dinge übernehmen. Aber insgesamt ist es doch nicht viel, bei dem man sagen kann, dass die Polizei eine Entlastung bekommt. Es ist aber doch so einiges oben drauf gekommen.

Wenn ich über Sicherheit rede, dann will ich nicht nur über den gesellschaftlichen Part – die Bürgerinnen und Bürger –, sondern auch darüber reden, wie es unseren Kolleginnen und Kollegen geht. Ich glaube, die erwarten, dass wir über Arbeitsschutz sprechen, dass sie gut ausgestattet in schwierige Einsätze gehen müssen, dass sie Rückhalt bei ihren Vorgesetzten, aber auch bei politisch Verantwortlichen haben. Natürlich kann jeder Einsatz kritisch, auch in einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss, kontrolliert werden – wenn es tatsäch-

lich um die Aufarbeitung von Fehlverhalten geht, sogar gerne.

*(Beifall)*

Nur könnte es sein, dass wir unter den 17 oder 14 Prozent, die uns nicht das Vertrauen aussprechen, auch diejenigen haben, die Gewalt gegen uns fördern. Reiner, ich bin froh, dass wir innerhalb des DGB die Diskussion um das Thema „Gewalt im öffentlichen Dienst“ – auch mit den entsprechenden Veranstaltungen – geführt haben. Das ist ja nicht nur ein Problem, das die Polizei erlebt. Das ist ein Problem, das auch viele Kolleginnen und Kollegen, viele Mitglieder der Einzelgewerkschaften, erleben. Insofern bin ich wirklich froh, dass wir an dieser Stelle nicht alleine sind, sondern den Weg gemeinsam gehen können.

Wir haben schon vor über sieben Jahren auf das Thema „Gewalt gegen Polizeibeamte“ aufmerksam gemacht. Wir haben Kampagnen wie „Auch Mensch“ geführt, um deutlich zu machen, dass etwas schief läuft. Aber wenn wir das thematisiert haben, ist uns häufig entgegengehalten worden: „Jammert mal nicht rum! Das ist doch euer Berufsrisiko!“ Ich habe dann immer gesagt, dass wir nicht rumjammern und schon wissen, was ein harter Einsatz ist. Das ist jedem Polizisten, der mit seiner Ausbildung fertig ist, relativ zügig klar. Wir jammern also nicht rum, sondern sagen, dass wir eine gesellschaftliche Entwicklung aufzeigen. Wir fragen deutlich: Wenn sogar diejenigen, die im Umgang mit Gewalt ausgebildet und entsprechend gegen Gewalt ausgestattet sind, angegriffen werden, was ist dann mit denjenigen, die keine solche Ausbildung und Ausstattung haben, die nicht zu zweit oder mehreren, sondern allein unterwegs sind? Was ist eigentlich los in dieser Gesellschaft?

Wir mussten also Sprüche wie „Jammert nicht rum!“, „Macht eure Arbeit!“, „Das ist euer Berufsrisiko!“ oder „Augen auf bei der Berufswahl!“ hören. Aber darum ging es uns überhaupt nicht. Es ging uns darum – und die, die die Kampagne damals mitgestartet haben, wissen das –, deutlich zu machen, was gesellschaftlich relevant ist, was an neuer Aggressivität da ist.

Im letzten Jahr haben wir die Veränderung im Strafrecht bekommen. Das ist gut. Wir wissen aber auch, dass viele Kollegen diese Veränderung gar nicht mitbekommen haben. So viele Anzeigen nach § 114 StGB – tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamte – gibt es gar nicht. Nun könnte man Kritikern sagen: Seht ihr? Wir haben doch gesagt, wir werden damit vorsichtig umgehen und diese neue Macht nicht ausnutzen. Und das tun wir auch – zum Beispiel,

indem wir gar nicht darauf hinweisen, dass nach § 113 StGB – Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte – höher bestraft werden kann und dass auch insofern eine Anzeige erfolgen könnte. Wir gehen mit dem neuen Recht also schon ordentlich um.

Aber was bedeutet das eigentlich? Wir haben eine andere Einsatzphilosophie. Einsatztrainings werden anders konzipiert. Die Sachausstattung ist eine andere. Wir reden dabei nicht über den Einsatz der Bereitschaftspolizeien. Da gibt es ja auch ein paar Veränderungsmaßnahmen; da bereitet man sich auf diese krisenhaften Einsätze vor. Wir reden über denjenigen, der im Streifenwagen sitzt oder der als Ermittler im öffentlichen Raum unterwegs ist. Wie schützt der sich eigentlich?

Wir haben also einiges gemacht. Neue Führungs- und Einsatzmittel werden geschaffen – wenn auch nicht überall, weswegen wir auch an dem Thema dranbleiben müssen. Es geht um die Frage der Ausstattung. Ich habe dazu einmal gesagt: Diese neue Schutzausstattung – von Bodycam über Schutzweste und dunkle Uniform bis zur schicken Brille – macht auch etwas aus. Das ist nicht mehr die Polizei in Oestergaard-Grün und Senfhemd. Der Polizist sieht heute anders aus.

Ernst, ich weiß nicht, wo du sitzt, aber du hattest mir damals gesagt, die Veränderung der Uniform werde auch unser Image verändern. Du hattest vollkommen Recht. Die Frage ist aber auch heute, wie wir auftreten. Können wir so, wie wir heute auftreten, wie wir unsere Schutzrüstung tragen, weiterhin das Bild von Bürgerpolizei liefern oder nicht? Dafür stehen wir als Gewerkschaft der Polizei: Wir sind für veränderte Schutzausstattung. Dafür sind wir schon im Sinne des Arbeitsschutzes für unsere Kolleginnen und Kollegen. Wir sind aber auch dafür, dass das Bild des Bürgerpolizisten erhalten bleibt – trotz der heute anderen Ansprache, trotz der größeren Distanz gegenüber Bürgerinnen und Bürgern.

*(Beifall)*

Eines möchte ich an dieser Stelle noch sagen. Vor dem Delegiertentag in Nordrhein-Westfalen habe ich den Einsatz von Handgranaten und Maschinengewehren bei der Polizei äußerst stark kritisiert. Dazu haben Kollegen von der Kreisgruppe Münster gesagt, ich habe Recht, so gehe das nicht, wir müssten einmal miteinander sprechen. Darüber haben wir dann, als die Kollegen dann bei mir waren, auch gesprochen – aber eben auch über das, was ich davor angesprochen hatte. Wir müssen nämlich alles auch unter der Fragestellung diskutieren, ob es uns auch unter den heutigen Rahmenbedingun-

gen gelingt, Bürgerpolizei zu sein, und zwar nicht nur aus unserer Sicht, sondern auch aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger. Da haben junge Kollegen zu mir gesagt: „Ich bin noch gar nicht so lange bei der Polizei. Ich trage von Anfang an die neue Uniform und die neue Schutzausstattung. Und ich habe ein richtig gutes Verhältnis zum Bürger. Kein Bürger, der mir gegenübertritt, hat Angst. Die Bürger erkennen das an.“ Auch wenn ich das damals gar nicht so gesagt haben, fand ich es total stark, dass die Kollegen das so formuliert haben. Sie waren sich bewusst, wie sie wirken. Sie wussten, dass sie durch die richtige Ansprache, Mimik und Gestik das Vertrauen weiter hochhalten können. Das, so finde ich, ist genau das, was für unsere Kolleginnen und Kollegen spricht: Die Reflexion unserer Aufgabe.

*(Beifall)*

Nun noch zwei Punkte zum Schluss. Weil wir so gut sind, weil wir so gut bleiben wollen und weil wir dieses Bild von Rechtsstaatlichkeit und demokratisierter Polizei weiter vor uns hertragen werden, wollen wir weiterhin strenge Auswahlverfahren und hochqualifizierte Ausbildung. Das wollen wir. Wir sagen nicht: Stecke jemanden in Uniform und das klappt schon. Das ist nicht unser Bild von Polizei.

*(Beifall)*

Wir können diese hohen Anforderungen und die 83 oder 86 % nur erfüllen, wenn wir so gut weitermachen, wie das bis jetzt der Fall ist. Es gibt nicht nur Schwierigkeiten in der Personalrekrutierung. Insofern muss die Qualität auf einem hohen Niveau bleiben. Wir wollen weiterhin eine gut ausgebildete Polizei.

Ich komme jetzt zu meinem letzten Punkt, der mir sehr wichtig ist. Es fällt mir aber auch schwer, dies hier anzusprechen. Ich habe am Anfang davon gesprochen, dass man sich in Deutschland eigentlich nicht so viele Gedanken über den Machtmissbrauch der Polizei machen muss. Vielmehr muss man auch gucken, was es in der Gesellschaft noch gibt und was die Bürgerinnen und Bürger dort beeinflusst. Insofern ist der Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 17. November 2018 einer, der mir nicht nur nicht passt, sondern der mir wirklich stinkt.

*(Vereinzelt Beifall)*

Dieser Artikel hat mir die Vorbereitung auf diesen Festakt – ich war wirklich stolz auf die Festredner und auf das Thema „Wir stehen für Rechtsstaatlichkeit“ – sehr schwer gemacht. Ein Funktionär aus einer Organisation soll nämlich gesagt haben, dass man mit Flüchtlingen im Grunde genommen ähn-

lich hätte umgehen können wie mit den Wölfen, die in die Lausitz eingedrungen sind, nämlich die ersten beiden erlegen, und dann erledigt sich das andere.

Ich sage ganz offiziell, dass es mir äußerst leidtut, dass ein Funktionär dieser Organisation diesen Satz möglicherweise gesagt hat. Mir fällt es schwer, bei diesem Festakt über so etwas zu reden. Aber ich halte es nicht aus, solche Äußerungen für die GdP stehen zu lassen. Ich akzeptiere diese Verhaltensweise nicht.

*(Lebhafter Beifall)*

Ich akzeptiere diese Äußerung nicht. Sie zeigt deutlich, welche innere Einstellung jemand gegenüber Menschen hat. Wir haben unsere Werte in unserer Satzung klar formuliert. Die halten wir hoch, und die gilt. Wer diese Werte nicht akzeptiert, der kann nicht Mitglied dieser Organisation sein.

*(Beifall)*

Wir als Gewerkschaft der Polizei stehen für eine Bürgerpolizei, für eine Polizei, bei der sich die Bürgerinnen und Bürger nicht ängstigen müssen, sondern bei der sie wissen: Wenn sie einschreitet, dann geschieht dies nach demokratischen und rechtsstaatlichen Grundsätzen. Für eine solche Polizei stehen wir, für keine andere.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

*(Starker, lang anhaltender Beifall – Die Delegierten erheben sich von den Plätzen.)*

**Christoph Tiegel, Moderator**

Ich habe jetzt eine ganz schwierige Rolle, lieber Oliver Malchow. Sie haben so viel Applaus bekommen. Ich muss jetzt sagen: Sie sind uns in Ihrer Ansprache noch wesentliche Antworten schuldig geblieben.

Ich habe es mehrfach gesagt: Sie sind und bleiben ja der Gastgeber hier und heute. Als solcher sind Sie uns allen in entscheidenden Fragen noch auskunftspflichtig, nämlich denen nach dem weiteren Verlauf des Abends, der interessanterweise „Kommunikationsabend“ heißt. Warum das?

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Eine Bürgerpolizei muss ja mit Menschen reden, deswegen Kommunikation. Wir wollten nicht sagen: Lasst uns feiern!

*(Heiterkeit)*

Normalerweise haben wir diesen Teil immer mitten im Kongress gehabt und mussten immer umbauen. Wir haben gesagt, dass es besser ist, wenn wir das am Anfang machen. Dann reißen nicht so

viele Achillessehnen wie beim letzten Mal. Insofern ist das ganz gut.

**Christoph Tiegel, Moderator**

Hauptsache, alle bleiben abstimmungsfähig. – Wann, wo und wie geht es weiter?

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Das wissen Sie doch.

*(Heiterkeit)*

**Christoph Tiegel, Moderator**

Ich habe hier nur Stichpunkte stehen. Also: Das Get-together, habe ich gelesen, ist um 18:30 Uhr. Das wird vor diesem Raum hier stattfinden. Es gibt auch ein bisschen was auf die Hand.

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Genau, es gibt etwas zu essen und zu trinken.

**Christoph Tiegel, Moderator**

Um 19 Uhr ist Einlass zum Kommunikationsabend. Gibt es einen Dresscode? Ich denke, schick genug sind alle.

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Schick genug ist jeder hier.

**Christoph Tiegel, Moderator**

Sie könnten sich vielleicht sogar etwas abschminken.

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Ich werde meinen Schlips weiter tragen. Aber die anderen können das auch anders machen. Sie haben ja auch keinen Schlips, wie ich sehe.

**Christoph Tiegel, Moderator**

Ich bin zu Hause extra so schick für heute gemacht worden, weil das ja ein Festakt ist. – Gibt es genug Sitzplätze für alle?

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Nein, überhaupt nicht. Gut, dass Sie das ansprechen. Wir haben nur ganz wenige Sitzplätze, sondern die Kommunikation findet im Stehen statt. Wir haben nicht für alle Sitzplätze. Sie sind aber auch nicht reserviert. Wer sitzen möchte, muss früh dort sein. Alle anderen finden an Bistrotischen Platz. Dort kann man viel besser reden.

**Christoph Tiegel, Moderator**

Es soll ja nicht nur gesessen und gegessen, sondern am Ende auch vorsichtig getanzt werden, habe ich mir sagen lassen. Gelegentlich passieren da ja auch mal Unfälle.

Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Ja. Also, in zivil.

Christoph Tiegel, Moderator

Das soll nicht passieren. – Also: Um 19 Uhr beginnt der Kommunikationsabend hier, schon um 18:30 Uhr das Get-together im Nachbarraum. Das sind die wesentlichen Punkte, die wir noch klären mussten.

Damit sind wir am Ende des offiziellen Festakts.

Bevor jetzt diese vier Herren gleich für den passenden musikalischen Übergang in einen mutmaßlich sehr fröhlichen Abend sorgen, dürfen Sie alle noch einmal herzlich applaudieren für Jörg Woinowski, Emanuel Matani, Uli Nutsch und Martin Schmitt, alias Polizeiunddrei.

*(Beifall)*

Ich glaube, Herr Pianeur, Sie könnten schon ein wenig loslegen. Während das passiert, dürfen Sie sich darüber freuen, dass das nicht die letzten Töne von dieser Combo sein werden. Sie wird Sie über die drei Tage, die noch kommen, hinweg begleiten. Das, was Sie gerade anklingen hören, werden Sie alle kennen und möglicherweise auch können. Bitte tun Sie sich keinen Zwang an. Stimmen Sie mit ein. Dann ist die Stimmung gut, und die hält sich dann bis heute Abend. „Ein Hoch auf uns“ mit Polizeiunddrei. Bis heute Abend! Tschüss!

*(Musik)*

*Unterbrechung des Bundeskongresses: 16:40 Uhr*



26. Ordentlicher  
**BUNDES  
KONGRESS**  
26. - 29. November 2018 · Berlin



Gewerkschaft  
der Polizei

## **2. Kongresstag**

Dienstag, 27. November 2018

## 1. Eröffnung/Begrüßung

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Schönen guten Morgen, sehr verehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eben haben wir es noch einmal gesehen: Im ersten Teil gestern haben wir eine sehr gute Veranstaltung mit tollen Rednern erlebt. Die GdP konnte sich zu ihren Werten positionieren und klarmachen, wofür sie steht, worauf sich die Bürgerinnen und Bürger verlassen können.

Nicht gesehen haben wir jetzt etwas zum zweiten Teil des gestrigen Tages, der sehr ausgelassen das Thema Kommunikation behandelt hat. Ich hoffe, dass heute alle vorbereitet sind auf das, was kommt.

Wir haben 750 Teilnehmer. Wir sind bunt: weiblich, männlich, jung und alt. Wir sind Spiegelbild der Gesellschaft, auch heute bei der Gewerkschaft der Polizei. Unter unseren 750 Teilnehmern sind auch etliche Ehrengäste.

Ich freue mich und begrüße zugleich für den Berliner Senat den Innensenator Andreas Geisel. Herzlich willkommen in unseren Reihen!

*(Beifall)*

Ebenso herzlich begrüße ich den Vorsitzenden der Innenministerkonferenz und langjährigen Innenminister des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Holger Stahlknecht. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen hier in unseren Reihen!

*(Beifall)*

Reiner, dich habe ich gestern schon begrüßt. Aber auch dir noch einmal ein herzliches Willkommen hier bei uns! Wir freuen uns, dass du auch heute unser Gast sein wirst. Dir noch einmal alles Gute!

*(Beifall)*

Der Terminplan ist voll. Deswegen gibt es keine langen Begrüßungsworte, sondern wir steigen gleich in die Arbeit ein.

## 2. Wahl der Verhandlungsleitung

Wir haben zunächst einmal nach § 3 Abs. 2 der Versammlungs- und Sitzungsordnung eine Verhandlungsleitung zu wählen. Wir haben euch einen Personalvorschlag vorgelegt. Dies sind Sven Hüber, Wilhelm Kleimann, Andreas Kropius, Angelika Kurnert, Jennifer Otto, Karin Schäfer, Peter Schall und Torsten Scheller. Sie sind bereit für die Kandidatur. Gibt es weitere Kandidaten für die Verhandlungs-

leitung? – Ich sehe niemanden, der weiteres Interesse hat. Insofern zunächst herzlichen Dank für die Bereitschaft.

Wir kommen dann auch gleich zur Abstimmung. Wer den genannten Kandidatinnen und Kandidaten das Vertrauen aussprechen und sie zur Verhandlungsleitung wählen möchte, den bitte ich um das Zeichen. – Für mich hier oben ist das ziemlich eindeutig. Wir müssen keine Gegenprobe machen. Somit kann ich feststellen, dass die Teilnehmer dieser Verhandlungsleitung mit überwältigender Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen haben.

Dann bleibt mir nur übrig, uns allen einen guten Verlauf zu wünschen. Ich übergebe nun an die Verhandlungsleitung, die ich bitte, ihre Position einzunehmen und uns sicher und gewohnt souverän durch die weitere Veranstaltung zu führen. Ich wünsche uns schöne Tage, gute Gespräche, eine gute Debatte im Sinne der Weiterentwicklung der Gewerkschaft der Polizei. – Herzlichen Dank und Glück auf!

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor wir in die weitere Tagesordnung einsteigen: Das Geschenk von Tanja ist eigentlich ein Geschenk für Angelika und mich. Als Verhandlungsleitung feiern wir nämlich Porzellanhochzeit. Vor 20 Jahren, 1998 – die Älteren unter uns wissen das –, fand in Bremen die „Verlobung“ dieser Verhandlungsleitung statt.

„Und täglich grüßt das Murmeltier“ – wieder sind vier Jahre vorbei. Ich freue mich, dass ihr alle da seid und wir einen guten Kongress haben werden.

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf zunächst für die Verhandlungsleitung den Bundeskongress der Gewerkschaft der Polizei offiziell eröffnen.

Nach einem Blick in die Reihen der Mandatsdelegierten kann ich die Beschlussfähigkeit feststellen. Das abschließende genaue Ergebnis der Mandatsprüfungskommission werden wir euch dann in dem Bericht mitteilen.

Ich darf für das Protokoll feststellen, dass der Bundeskongress ordnungsgemäß eingeleitet wurde.

Bevor wir in die Sacharbeit eintreten, freue ich mich darüber, dass wir zunächst einige Grußworte unserer Ehrengäste hören werden. Die Kongresshinweise unserer Arbeitsmodi werden wir danach mit euch besprechen.

Ich freue mich sehr, dass der Senator für Inneres und Sport, Andreas Geisel, heute bei uns ist und

für den Gastgeber, die Bundeshauptstadt, als Vertreter hier erschienen ist. Lieber Andreas – ich darf das nach 20 Jahren guter Zusammenarbeit sagen –, herzlich willkommen bei der Familie der GdP! Wir freuen uns auf dein Grußwort.

*(Beifall)*

### **Andreas Geisel, Innensenator Berlin**

Lieber Herr Malchow, lieber Sven! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf zunächst einmal sagen: Herzlich willkommen in der wunderschönen Stadt Berlin, auch wenn Sie schon eine ganze Weile hier sind! Ich darf Ihnen die herzlichsten Grüße des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller überbringen.

Ihr diesjähriger Bundeskongress steht unter dem Motto „Leben in Sicherheit“. Wenn wir von „Leben in Sicherheit“ sprechen, dann geht es natürlich auch um Gefahren, die unsere Sicherheit bedrohen und die es zu bekämpfen und möglichst zu verhindern gilt.

Eine Veranstaltung, die sich dem Thema Sicherheit widmet und in Berlin stattfindet, kommt an dem fürchterlichen Terroranschlag vom 19. Dezember 2016 nicht vorbei.

Dieser Anschlag ist genauso wenig vergessen wie seine zahlreichen Opfer. Wir hatten 12 Tote und fast 70 Verletzte zu beklagen.

Unvergessen sind auch die Leistungen der Kolleginnen und Kollegen des Basisdienstes, die als erste unmittelbar vor Ort waren und in für mich fast heldenhafter Weise Hilfe geleistet haben. Es ist mir auch nach zwei Jahren immer noch ein Bedürfnis, insbesondere diesen Dienstkräften meinen tiefen Dank und meine Wertschätzung auszusprechen.

*(Beifall)*

Vor einigen Tagen wurde in Berlin ein neues Ehrenzeichen für die Angehörigen von Polizei und Feuerwehr verliehen, darunter auch an einige Kolleginnen und Kollegen, die beim Anschlag im Einsatz waren. Es geht hier um Dank, Respekt und Anerkennung ihrer Arbeit. Basiskräfte sind zweifellos das Rückgrat der Polizeiarbeit.

Die Berlinerinnen und Berliner sind in der Folge mit der Situation bemerkenswert pragmatisch umgegangen. So konnten wir unter anderem feststellen, dass die Besucherzahlen öffentlicher Veranstaltungen – wie zum Beispiel auch von Weihnachtsmärkten – nicht erkennbar zurückgegangen sind. Das führe ich auf zwei Faktoren zurück:

Erstens. Die Menschen in Berlin haben ein starkes Vertrauen in die Arbeit ihrer Polizei. Gleiches gilt

auch für die Feuerwehr. Das gilt ganz bestimmt, meine sehr geehrten Delegierten der GdP, nicht nur für die Hauptstadt, sondern das gilt für unser ganzes Land.

Zweitens. Wir haben in Berlin unmittelbar auf den Anschlag reagiert. Auf der Grundlage einer kritischen und ehrlichen Analyse wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wie wir uns kurz-, mittel- und langfristig besser aufstellen können. Das gilt insbesondere in organisatorischer Hinsicht, aber vor allem für die Aus- und Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen und natürlich ganz besonders für die Ausrüstung und Ausstattung unserer Polizei.

Wir alle wissen doch, Sicherheit gibt es nicht zum Nulltarif. Wenn wir es wirklich ernst damit meinen, unsere Polizei und unsere Feuerwehr besser auszustatten, dann geht das nicht ohne gewaltige finanzielle Anstrengungen. Das haben wir im Berliner Senat verstanden. Wir stehen ja als rot-rot-grüne Koalition immer ein bisschen unter dem Generalverdacht, wir würden das nicht verstehen. Aber ich versichere Ihnen, wir haben das verstanden. Wir haben auch schon entsprechend gehandelt und werden das weiterhin tun und setzen damit ein klares Signal. Wir wollen unserer Verantwortung für die Menschen in dieser Stadt und insbesondere für die Dienstkräfte unserer Sicherheitsbehörden gerecht werden.

Meine Damen und Herren, seien Sie sicher, wir meinen es ernst. Seit Beginn der Legislaturperiode hat dieser Senat zwei umfangreiche Sicherheitspakete verabschiedet. Die Beschaffung von neuen Waffen und zeitgemäßer Schutzausrüstung war und ist für uns wichtig. 3.500 ballistische Helme, 6.300 ballistische Schutzwesten, neue Mitteldistanzwaffen für unsere Einsatzdirektionen und für das SEK und modernes Zubehör für Maschinenpistolen sind nur einige Verbesserungen, die ich hier erwähnen möchte.

Außerdem wird die umfangreiche digitale Funkversorgung im Bereich der Berliner Verkehrsbetriebe insbesondere bei den U-Bahnen realisiert und auch künftig im Bereich der Objektfunkversorgung ausgebaut.

Wir haben alle Funkwagen der Polizeiabschnitte, die Einheiten der Bereitschaftspolizei und die Verkehrsdienste mit Tablets und Smartphones ausgestattet. Auch der Kriminalpolizei werden diese Geräte ab 2019 zur Verfügung stehen.

Meine Damen und Herren, das heutige Motto „Leben in Sicherheit“ bedeutet ja vor allem auch Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger. Hierzu zählt primär der Schutz des öffentlichen Raums.

Wir haben in Berlin eine Vielzahl potenziell gefährdeter öffentlicher Bereiche und Plätze, die es wirksam zu schützen gilt. Dabei geht es infolge des Terroranschlags auch um den Einsatz permanenter und temporärer Sperrmittel.

Erste temporäre Maßnahmen sind in diesem Jahr auf dem Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz bereits sichtbar geworden. Das ist ein Pilotprojekt, von dem wir uns grundsätzliche Erkenntnisse erwarten. Aber wir haben vor allem weitere Örtlichkeiten, etwa den Alexanderplatz, im Blick. Das erfordert Diskussionen in verschiedenen Bereichen, etwa im Bereich der Stadtentwicklung und bei der Verkehrsführung. All diese Behörden haben einen anderen Blick auf die Gefährdungslage.

Uns ist klar, wir reden hier über eine Gratwanderung. Die Sicherheitsmaßnahmen dürfen nicht das Lebensgefühl in der Stadt, das Lebensgefühl bei Großveranstaltungen ersticken. Sie sind nach unserer Überzeugung aber notwendig.

Die Frage nach der Gewährleistung der urbanen Sicherheit und nach dem Schutz des öffentlichen Raums beschäftigt über Länder- und Bundesgrenzen hinweg auch die Europäische Union. Ich begrüße es daher sehr, dass die EU-Kommission dieses Thema unlängst aufgegriffen hat und unter anderem die von Terroranschlägen heimgesuchten Städte zusammengebracht hat und auch mit einem Fonds unterstützt. Wir bewerben uns auf diese EU-Mittel, um die Stadt auf den öffentlichen Plätzen, an den gefährdeten Orten sicherer zu machen. Das wird Geld kosten, aber ich wiederhole mich: Sicherheit zum Nulltarif gibt es nicht.

Im Motto Ihres Bundeskongresses ist der Begriff Leben nicht ohne Grund groß geschrieben. Schließlich geht es darum, dass alle staatlichen Maßnahmen im Lichte der Freiheitsrechte betrachtet werden müssen. Die Menschen in unserem Land wollen und sollen möglichst frei und unbeeinträchtigt leben können.

Sie, lieber Herr Malchow, haben es kürzlich auf einer Fachtagung treffend zusammengefasst: Sicherheit und Freiheit bedingen einander; Unsicherheit hingegen führt zu einem Freiheitsverlust. – Dem kann man nur zustimmen.

Damit bin ich beim Sicherheitsempfinden der Menschen, beim Sicherheitsgefühl. Wir alle kennen die Kriminalstatistik. Wir alle freuen uns darüber, dass es gelungen ist, Kriminalität in bestimmten Bereichen zurückzudrängen, und zwar insbesondere auch dort, wo sie das Sicherheitsgefühl beeinträchtigt, etwa bei der Eigentums- oder der Straßenkriminalität. Doch nicht immer führt ein statistischer

Rückgang der Kriminalität gleichzeitig zu einem gesteigerten subjektiven Sicherheitsempfinden.

Aber auch für das Gefühl, in Sicherheit zu leben, sind wir als Sicherheitsbehörden – so jedenfalls ist es unsere Lesart – in Berlin zuständig.

In Berlin haben wir uns für diese Legislaturperiode dazu klar bekannt und deutlich positioniert: Wir wollen mehr polizeiliche Präsenz auf der Straße und in den Kiezen sehen. Die Menschen in unserer Stadt sollen ihre Polizei besser sehen. Deshalb haben wir am Alexanderplatz seit Mitte 2017 die sogenannte Alex-Wache eingerichtet. Das war ein schwieriger Prozess, aber es hat sich gelohnt. Diese rund um die Uhr deutlich sichtbare polizeiliche Arbeit hat dazu geführt, dass die Menschen sich jetzt dort sicherer fühlen. In der Tat weist auch die Kriminalitätsstatistik Erfolge aus. Darüber hinaus ist diese Alex-Wache aber auch ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Landespolizei, Bundespolizei und in diesem Fall auch der Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt des Bezirkes Mitte von Berlin. Da, wo diese Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden sinnvoll ist, müssen wir noch häufiger davon Gebrauch machen.

Darüber hinaus haben wir in Berlin mobile Wachen eingeführt. Auch dadurch verstärken wir die Präsenz der Polizei mit wechselnden Einsatzorten in den Kiezen der Stadt.

Um das Gefühl von Sicherheit zu erhöhen, gleichzeitig Kriminalität zu bekämpfen und Tatverdächtige besser ermitteln zu können, beabsichtige ich auch, den Einsatz von Videotechnik im öffentlichen Raum voranzutreiben – natürlich nur dort, wo es aufgrund polizeilicher Erfahrungswerte sinnvoll und in Abwägung mit den Freiheitsrechten der hiervon betroffenen Menschen verhältnismäßig ist. Eine flächendeckende anlasslose Videoüberwachung des öffentlichen Raums lehne ich mit Blick auf das Grundgesetz und die darauf verankerten Freiheitsrechte der Bürger ab.

Ich habe gesehen, dass es bei Ihrem Bundeskongress einen Antrag aus Niedersachsen gibt, der sich mit dem Thema „Bekämpfung der Kleinkriminalität“ beschäftigt. Auch das ist ein Thema, das uns im Moment in Berlin mächtig beschäftigt. Gestern haben die Spitzen der verschiedenen betroffenen Behörden der Senatsverwaltung zusammengesessen und überlegt: Was können wir denn noch mehr tun, um solche Kriminalität zu bekämpfen? Wir haben uns dazu bekannt, uns stärker zu koordinieren, uns breiter aufzustellen, um Regeln durchzusetzen. Das ist bei dieser Kleinkriminalität ja das Thema.

Sicherlich bewegt organisierte Kriminalität, die im

Verborgenen wirkt, noch größere Summen, aber diese öffentlichen Regeldurchbrüche höhlen den Rechtsstaat aus.

*(Beifall)*

Genau deshalb ist es wichtig, Regeln durchzusetzen. Die Bürgerinnen und Bürger sollen sehen: Der Rechtsstaat arbeitet, der Staat tut etwas, er setzt Regeln durch. Deswegen haben wir vereinbart, bei der Generalstaatsanwaltschaft eine neue Abteilung zur Einziehung von illegal erworbenen Vermögen zu gründen. Wir haben vereinbart, dass die Steuerfahndung intensiver nachschaut, dass wir Geldwäsche intensiver bekämpfen.

Wir wissen aber auch, dass diese Bekämpfung von organisierter Kriminalität nicht spontan erfolgen kann, sondern dass das sorgfältig vorbereitet sein muss und dass es nachhaltig wirken muss. Im Moment schauen die Menschen darauf, weil im Fernsehen noch „4 Blocks“ läuft – eine bemerkenswerte Serie. Wichtig ist, dass das kein Strohfeuer ist. Wenn „4 Blocks“ nicht mehr gesendet wird, müssen wir immer noch tätig sein und an diesen Themen dranbleiben. Deshalb werden wir auch die Observationskräfte des Landeskriminalamtes verstärken müssen. Wir werden zusätzliche Technik für die Auswertung von Spuren und Beweisen anschaffen müssen. Das ist ein Marathonlauf, den wir an dieser Stelle begonnen haben; wir sind aber entschlossen, ihn zum Erfolg zu führen.

Meine Damen und Herren, für die urbane Sicherheit nicht zu unterschätzen ist auch der Aspekt, Bürgerinnen und Bürger und ihre Polizei noch näher zueinanderzubringen. Da müssen die Dinge nicht immer neu erfunden werden, da hilft mitunter ein Blick zurück. Ich meine hier die Kontaktbereichsbeamten. Sie gehören aus meiner Sicht zwingend zum Alltagsbild. Die Polizei muss nah an den Menschen sein, ihre Sorgen und Nöte kennen. Die Polizei muss ein Gesicht haben und vor allem ansprechbar sein. Das ist keine neue Erkenntnis, aber es ist, auch der Personalknappheit und der Aufgabenvielfalt geschuldet, in den vergangenen Jahren hier in Berlin zu kurz gekommen. Das müssen wir perspektivisch verändern.

Damit komme ich zu einem weiteren zentralen Thema, der Personalausstattung von Polizei und Feuerwehr. Berlin hat in den letzten zehn Jahren zusätzlich zu der Hauptstadtfunktion fast 400.000 neue Einwohnerinnen und Einwohner dazubekommen. 400.000 – das ist einmal knapp Bochum oder zweimal Potsdam, um das mal in Größenordnungen einzuordnen. So viel Menschen sind in den vergangenen Jahren zu uns gekommen.

Aber nicht nur die Stadt ist gewachsen, auch die Aufgaben sind gewachsen und damit die Anforderungen an Polizei und Feuerwehr. Um dem gerecht zu werden, was die Menschen zu Recht von uns erwarten, aber auch, um unsere Dienstkräfte von ihrer kräftezehrenden Arbeit zu entlasten, brauchen wir mehr Personal. Deshalb haben wir die Anzahl der jährlichen Einstellungen für den Polizeivollzugsdienst für die Jahre 2018 und 2019 auf jeweils 1.200 erhöht. Das ist eine deutliche Erhöhung. Wir haben die Einstellungszahlen verdoppelt, fast verdreifacht und sind jetzt an der obersten Kapazitätsgrenze unserer Ausbildungsmöglichkeiten. Uns ist bewusst, dass wir damit von den Kolleginnen und Kollegen in der Ausbildung viel verlangen, aber deshalb sind trotzdem diese Einstellungszahlen notwendig.

Auch bei der Berliner Feuerwehr werden im aktuellen Doppelhaushalt 354 neue Stellen geschaffen. Diese Entwicklung soll sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

Wir sind dort in einer Aufholjagd. Wir sind verdammt spät dran, weil auch die demografische Entwicklung zuschlägt. Ich überlege gerade, ob ich das Wort „alternativlos“ verwende. Man soll nicht „alternativlos“ sagen, aber mir fallen keine besseren Alternativen ein, als diesen Personalaufwuchs voranzutreiben.

Das stellt uns vor die Frage: Wie gewinnen wir denn geeignete Nachwuchskräfte in so großer Zahl, in ausreichender Zahl? Dieses Thema ist ein Topthema für uns, denn wir werden die Leistungsfähigkeit von Polizei und Feuerwehr nur dann erhalten und gewährleisten, wenn wir jeweils um die besten Köpfe unseres Landes kämpfen, weil wir uns in einer bundesweiten Konkurrenzsituation befinden, insbesondere mit den Bundessicherheitsbehörden hier in Berlin.

Deshalb ist es unverzichtbar, dass die Landespolizei ein guter und interessanter Arbeitgeber ist. Dazu gehört auch eine angemessene, bessere Besoldung; das versteht sich von selbst.

*(Beifall)*

In Berlin haben wir mit dieser Anpassung begonnen, wissen aber, dass noch ein gutes Stück des Wegs vor uns liegt. Wir müssen und wir werden diesen Weg weiter beschreiten. Dazu zählt die Anhebung der Besoldung in Berlin auf den Durchschnitt der Länder.

*(Vereinzelt Beifall)*

Dazu zählen aber auch bereits umgesetzte Maßnahmen wie die Abschaffung der Kostendämp-

fungspauschale oder die Erhöhung der Jahressonderzahlung. Auch bei der Erhöhung der Erschwerungszulagen haben wir in Berlin Neuland beschritten.

Und ich bin wieder bei meiner Kernaussage: Sicherheit zum Nulltarif gibt es nicht. – Das ist uns klar.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei den Besuchen auf den Polizeiabschnitten und bei Einsatzbegleitungen vor Ort habe ich in Gesprächen immer wieder erfahren, wie wichtig den Kolleginnen und Kollegen eine Wertschätzung ihrer Arbeit ist, und das zu Recht. Wertschätzung kann sich auf vielfältige Art und Weise ausdrücken. Wir haben, wie bereits erwähnt, in der letzten Woche erstmals ein Ehrenzeichen für besondere Leistungen verdienter Dienstkräfte verliehen. Das war eigentlich ein längst überfälliges Signal; das werden wir jetzt jährlich wiederholen.

Damit ist es aber nicht allein getan. Als politisch Verantwortliche haben wir in Berlin für eine echte Beförderungswelle gesorgt. Allein im Jahr 2018 wurden in der Berliner Polizei bereits 2.300 Beförderungen vollzogen. Der allergrößte Teil – und es ist mir wichtig, das zu betonen – entfiel auf den mittleren und gehobenen Polizeivollzugsdienst; ähnliche Zahlen sind für 2019 geplant. Denn wir wollen diesen Beförderungsstau – Kolleginnen und Kollegen müssen teilweise 10 oder 15 Jahre auf ihre Beförderung warten – endlich auflösen.

*(Vereinzelt Beifall)*

Auch bei der Berliner Feuerwehr waren es rund 400 Beförderungen in diesem Jahr.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Maßnahmen überfällig sind. Sie sind auch kein Geschenk, sondern überfällig. Denn das ist der Lohn für längst geleistete herausragende Arbeit, und wir müssen zu den Kolleginnen und Kollegen stehen, die ihren Kopf für die Menschen dieser Stadt hinhalten.

*(Beifall)*

Ihre Arbeit schützt die Menschen in unserem Land. Sie schützt aber auch unseren Rechtsstaat, sie schützt unsere Demokratie. Und gerade in der aktuellen Situation ist es umso wichtiger, sich für diejenigen einzusetzen, die täglich für unsere Demokratie, für die Werte unseres Grundgesetzes und für unseren Rechtsstaat eintreten.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen sehr, dass Sie sich in dieser herausragenden Art und Weise engagieren. Ich wünsche Ihrem Bundeskongress einen guten Verlauf und spannende Beratungen.

Und sollten Sie neben Ihren Beratungen auch noch Zeit haben, um die Stadt zu besuchen, dann tun

Sie das gerne. Schauen Sie sich das schöne Berlin an. Vielleicht geht der eine oder andere von Ihnen auch einkaufen. Wir können das gut gebrauchen. Denn dadurch fließen Steuereinnahmen, und die brauchen wir, um die Ausrüstung der Polizei bezahlen zu können.

*(Heiterkeit)*

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

*(Beifall)*

### **Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Andreas Geisel. – Ich freue mich, jetzt den Vorsitzenden der Innenministerkonferenz und Innenminister des Landes Sachsen-Anhalt bei uns begrüßen zu dürfen und um seine Rede zu bitten. Holger Stahlknecht, herzlich willkommen!

*(Beifall)*

### **Holger Stahlknecht, Vorsitzender Innenministerkonferenz**

Sehr geehrter Herr Malchow! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Freiheit braucht Sicherheit, und Sicherheit ist ohne Freiheit wertlos. In diesem Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit müssen wir uns strategisch ausrichten und unsere Aufgaben für die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland erfüllen. Nun war es aber so, dass bis zum Jahr 2015 in den Kabinetten der Länder und auch des Bundes die Auffassung vorherrschte, dass Freiheit auch mit ein bisschen weniger Sicherheit zu gewährleisten sei, und die Gelder, die man für Sicherheit bräuhete, hat man lieber für konsumtive Aufgaben eingesetzt. Man war also der Auffassung, weniger Polizei und etwas weniger Sicherheit seien ausreichend.

Ich sage Ihnen deutlich: Spätestens mit der Flüchtlingssituation im September/Oktober 2015 hat sich herausgestellt, dass diese Auffassung, dass Freiheit auch mit weniger Sicherheit gegeben sei, falsch war. Es war eine völlig falsche Ausrichtung.

*(Beifall)*

Wir haben es gemerkt, als die Flüchtlinge kamen. Als es um die Kontrollen an den Grenzen ging, hatten wir nicht genug Bundespolizei, aber gleichwohl ist es von Ihnen gemeistert worden. Als die Flüchtlinge auf die Länder verteilt wurden und in die Gemeinden kamen, mussten wir die Flüchtlingsunterkünfte gegen Übergriffe von außen schützen und gleichzeitig Sicherheit in den Unterkünften gewährleisten. Das haben Sie gemeistert, obwohl die Personaldecke dünn war.

Dann kam es zu einer politischen Veränderung in

dieser Republik. Aufgrund der Zuwanderungssituation haben sich die rechten Ränder und die extremen rechten Ränder verstärkt, sekundiert von den Linksextremen mit Demonstrationen. Aber Sie haben auch diese Lagen, obwohl die Personalsituation angespannt war, gemeistert.

Neben diesen zusätzlichen Aufgaben, denen Sie sich stellen mussten, galt es, die Alltagskriminalität zu bewältigen, mit veränderten Kriminalitätsformen wie Cyberkriminalität usw. Und obwohl Sie auch in diesen Bereichen in einer angespannten Situation waren und teilweise auch noch sind, haben Sie die Aufgaben gemeistert. Dafür gebührt Ihnen ganz persönlich mein Dank.

*(Beifall)*

Aber wir ziehen eine Lehre daraus: Freiheit braucht nicht nur Sicherheit, sondern Freiheit braucht einen starken Staat. Freiheit braucht einen starken Rechtsstaat, und diese Bundesrepublik Deutschland braucht diesen starken Staat. Wir brauchen aber keinen Rechtsruck. Das muss auch klar sein.

*(Beifall)*

Meine Damen und Herren, ein starker Staat bedeutet nichts anderes, als sich zunächst einmal auf die Kernaufgaben eines Staates zu konzentrieren, und zu diesen Kernaufgaben gehört eine funktionierende Verwaltung mit genügend Personal, mit einem Service für die Bürgerinnen und Bürger, Verfahren zu begleiten und nicht zu behindern oder gar zu verhindern. Dazu gehört eine Justiz, die genügend Richterinnen und Richter vorhält, die genug Staatsanwältinnen und Staatsanwälte vorhält, damit Verfahren auch in einem vernünftigen Zeitrahmen durchgeführt werden können und die Bürgerinnen und Bürger zu Recht das Gefühl haben, dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt und sie in einem Rechtsstaat leben.

Zu einem starken Staat gehört auch eine gut ausgebildete und personell und materiell gut ausgerüstete Polizei. Sie haben die Zahlen gehört: 86 % vertrauen Ihnen in der Arbeit, die Sie leisten, und dieses Vertrauen ist wichtig, weil das Vertrauen der Bevölkerung in Demokratie, in Staat dadurch entsteht, dass die Menschen einem starken Staat vertrauen. Das Vertrauen der Bevölkerung in unseren Staat erfolgt über einen starken Staat.

Wir haben für mein Bundesland gemeinsam in Köthen gezeigt, wie das geht. Nach einem Tötungsdelikt hatten wir dort an einem Sonntagabend die üblichen Aufmärsche zwischen Links- und Rechts-extremen, und Sie haben gemeinsam mit uns garantiert, dass das Versammlungsrecht als Freiheitsrecht unserer Verfassung gewährleistet blieb. Wir

haben aber gleichwohl deutlich gemacht, dass, egal, wer kommt und diesen Staat lustvoll von links oder rechts destabilisieren will, dieser Staat nicht wackelt. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir auch in extremen Situationen deutlich machen, dass dieser Staat nicht wackelt.

*(Beifall)*

Was die politische Ausrichtung angeht, so kann man nur dafür kämpfen und sich einsetzen, dass diese Einsicht, dass wir zunächst einen starken Staat auszufinanzieren haben, strategisch die richtige ist. Die Gelder, die man für weniger Sicherheit bis 2015 eingesetzt hat, sind für konsumtive Leistungen genutzt worden. Politisch war ein fürsorglicher Staat gewollt. Man hat mehr Geld in die Kinderförderung gesteckt, man hat mehr Geld für Sozialausgaben zur Verfügung gestellt. Das ist ja alles schön und gut, aber es gibt zwei Komponenten, die man dabei beachten muss. Es gibt die der Zufriedenheit – die entsteht durch einen fürsorglichen Staat – und die des Vertrauens, und die entsteht durch einen starken Staat. Wenn Sie sich persönlich überlegen, wie das mit Ihrem Vertrauen gegenüber anderen Menschen ist, dann merken Sie, dass das Vertrauen immer eine auf Dauer angelegte Komponente ist.

Sie denken über Vertrauen nicht jeden Tag nach. Sie vertrauen jemandem, oder Sie vertrauen jemandem eben nicht. Dieses Vertrauen endet erst dann, wenn eine Störung im Innenverhältnis oder von außen eintritt. Vertrauen ist auf Dauer angelegt.

Das Vertrauen der Bundesrepublik Deutschland und der Bürgerinnen und Bürger in den starken Staat hat in 2015 gelitten. Wenn wir uns das nicht ehrlich eingestehen, dann verkennen wir die Wahrheit: Das Vertrauen der Bevölkerung in diesen Staat hat mit den Entscheidungen von 2015 und mit den Entscheidungen „weniger Sicherheit für mehr Freiheit“ gelitten. Wir müssen das Vertrauen der Menschen in einen funktionierenden Staat zurückgewinnen, weil Vertrauen etwas ist, das auf Dauer angelegt werden muss. Um dieses Vertrauen zurückzugewinnen, brauchen wir auch Sie als starke Polizei.

Wenn Sie über Zufriedenheit nachdenken, über den fürsorglichen Staat, der Zufriedenheit gibt, dann können Sie einmal überlegen, ob Sie jeden Tag gleich zufrieden sind. Ich glaube nicht. Und dann können Sie einmal überlegen, wie das so ist mit Wünschen. Wenn Sie Kinder haben, dann wissen Sie: Die schreiben Ihnen Weihnachten einen Wunschzettel, und nach Weihnachten sind sie

sechs Monate zufrieden, aber dann kommt die nächste Idee.

Und wenn Sie sich etwas Schönes kaufen – machen wir, auch wenn das schwierig wird, das Beispiel einmal gegendert ausgeglichen: etwa ein Auto, denn wenn ich „Kleid und Auto“ sagen würde, hätten wir schon wieder Klischeebilder –, dann sagen Sie nach einem halben Jahr: Jetzt kann es das nächste sein. So ist das!

Wenn ich als Minister der Feuerwehr einen Fördermittelbescheid für ein neues Gerätehaus übergebe, dann sagt der Wehrleiter, wenn ich rausgehe: „Herr Stahlknecht, ich habe da noch einen Wunsch.“ Und dann kommt die nächste Nummer! So etwas kenne ich übrigens auch von Ihnen.

*(Heiterkeit)*

Das Entscheidende ist: Durch Zufriedenheit haben Sie keine Garantie für Vertrauen. Das sind unterschiedliche Komponenten. Deshalb muss man sich zunächst politisch entscheiden, das zu tun, was das Vertrauen in den Staat stärkt, um sich dann mit den übrigbleibenden Geldern um die konsumtiven Aufgaben, um die Zufriedenheit, zu kümmern. Wenn man die Zufriedenheit an den Anfang stellt und das Vertrauen vernachlässigt, geht dieser Staat irgendwann krachen. Das sage ich ganz deutlich.

*(Beifall)*

Deshalb brauchen wir den Mut, solche Dinge anzusprechen und uns dafür einzusetzen.

Ich kann Ihnen nur danken, dass Sie trotz angespannter Personalsituation – die ja jetzt durch Neueinstellungen besser werden soll, auch wenn das nicht von heute auf morgen geschieht, denn Sie müssen ja erst einmal ausbilden – diese Aufgaben wahrgenommen haben und dass Sie ein Garant dafür sind, dass die Menschen Vertrauen in diesen Staat haben. Freiheit braucht eben Sicherheit.

Beim Fußball gibt es die Fans. Wenn es gut läuft, sind die der zwölfte Mann auf dem Spielfeld. Und wenn ein Spiel einmal schlecht läuft, dann dürfen die Fans die Mannschaft auch einmal auspfeifen. Der Bundespräsident hat – das habe ich gerade gehört – gesagt, Sie als Gewerkschaft seien eine starke Säule dieser Demokratie. Für mich sind Sie, wenn Sie so wollen, der zwölfte Mann auf dem Spielfeld: Ich habe immer gedanklich einen zweiten Innenminister im Kabinett. Wenn der Finanzminister einmal nicht so will, dann rufe ich Ihren Vorsitzenden an – dann habe ich den zweiten Innenminister im Spiel. Das hilft! Und wenn ich einmal nicht so gut spiele, dann dürfen Sie auch pfeifen. Das gehört zum Rollenverständnis, und das halten wir auch aus. Dieses

Wechselspiel gehört nun einmal dazu.

Insofern ist es gut, dass es Sie in Ihrer Profession gibt, dass Sie für Ihre Berufsgruppe sich einsetzen. Dafür kann man Ihnen nur danken. Seien Sie streitbar, seien Sie kritisch, und stellen Sie sich mit mir an eine Seite, damit wir gemeinsam dafür kämpfen, dass das Vertrauen der Bevölkerung in einen starken Staat wieder wächst und niemals wieder leidet. Dafür brauchen wir Sie mit Ihrer Profession und mit Ihrem Können.

Herzlichen Dank. Ihnen einen guten Kongress.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen herzlichen Dank, Holger Stahlknecht, für das Grußwort.

Ich freue mich, dass jetzt der Vorsitzende unserer Dachorganisation, unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reiner Hoffmann, zu uns sprechen wird. Reiner, dir ein herzliches Willkommen bei der Gewerkschaft der Polizei.

*(Beifall)*

**Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zu eurem 26. Ordentlichen Bundeskongress überbringe ich euch die ganz herzlichen, aufrichtigen, solidarischen Grüße des Bundesvorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Es liegen ereignisreiche Jahre hinter uns, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt mächtig gelitten hat. Die Rechtspopulisten vergiften das gesellschaftliche Klima. Sie sitzen mittlerweile nicht nur in den Parlamenten. Sie marschieren auf den Straßen und Plätzen. Das führt natürlich zu Widerspruch, das führt zu Protest – und ständig steht ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, dazwischen. Ihr verteidigt den Rechtsstaat; ihr verteidigt die Grundrechte. Und die gelten immer und für alle.

Eure Bedeutung für die innere Sicherheit gerät zunehmend ins Hintertreffen, wenn die allgemeine Stimmung politisch und ideologisch aufgeladen ist. Es gibt linke Irrlichter, die meinen, der Rechtsstaat, den ihr schützt, wäre ein rechter Staat. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist falsch und gefährlich. Ja, ich finde, das ist dumm.

*(Beifall)*

Und die Rechtsextremisten provozieren am laufenden Band und heizen damit die gesellschaftliche Stimmung an. Ihr steht nicht nur dazwischen, ihr seid gefordert wie noch nie – sei es in Hamburg

beim G20-Gipfel, in Chemnitz, in Köthen oder im Hambacher Forst, um nur einige dieser traurigen Beispiele der letzten Monate zu nennen.

Bei euch sind der Arbeitsdruck und die Unsicherheit enorm gewachsen. 22 Millionen Überstunden habt ihr allein im Jahre 2016 gekloppt. Euer Engagement garantiert den Bürgerinnen und Bürgern ein Leben in Sicherheit. Ein Leben in Sicherheit wäre ohne euch und eure Kolleginnen und Kollegen im Bund und in den Ländern, die jeden Tag mit vollem Einsatz die Menschen im Land schützen, schlicht und ergreifend nicht möglich. Dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen, gebührt euch und euren Kolleginnen und Kollegen Dank, Anerkennung und Respekt.

*(Beifall)*

Eigentlich wäre es eine Selbstverständlichkeit, dass diese Anerkennung aus allen Teilen der Gesellschaft kommt. Schließlich sind – darauf wurde schon hingewiesen – laut Kriminalstatistik etliche Straftaten auf einem Rekordtief. Diebstähle und Einbrüche verzeichnen die stärksten Rückgänge seit 20 Jahren. Und das ist auch euer Verdienst, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ihr genießt – der Bundespräsident hat gestern darauf hingewiesen – nach wie vor ein extrem hohes Ansehen. Aber trotzdem schlägt vielen von euch Respektlosigkeit und Aggressivität entgegen. Statistisch gesehen wurde in den letzten fünf Jahren pro Tag 180 Mal eine Straftat gegen Polizeivollzugsbeamte begangen. 74.000 Angriffe auf Polizeibeamte gab es allein in 2017. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist nicht nur nicht hinnehmbar, das ist ein Skandal, der auch so benannt werden muss.

*(Beifall)*

Ich sage ganz klar: Gewalt gegen Polizisten ist weder ein Kavaliersdelikt noch hat es auch nur im Entferntesten etwas mit zivilem Ungehorsam zu tun. Eure Kolleginnen und Kollegen aus den DGB-Gewerkschaften – das kann ich euch an dieser Stelle nachdrücklich versichern – stehen in uneingeschränkter Solidarität hinter euch. Denn bei Gewalt gegen Kolleginnen und Kollegen ist die rote Linie überschritten.

Deshalb war es ein wichtiges Thema auf unserem letzten DGB-Bundeskongress im Mai dieses Jahres hier im Estrel. Zwei Anträge, einer von euch und ein Antrag vom DGB-Bundesjugendausschuss, wurden zum Thema „Gewalt gegen Polizisten“ verabschiedet. Beide Anträge wurden auf dem Kongress einstimmig beschlossen.

Ich erinnere mich noch gut an die eindrucksvolle

Podiumsdiskussion auf der beispielsweise Maike Neumann aus Köln dargestellt hat, wie sie im Dienst angegriffen wurde und danach im Krankenhaus lag. Die, die dabei waren, erinnern sich: Bei diesem Erfahrungsbericht herrschten auf dem Kongress lange Zeit nachdenkliche Ruhe und Schweigen im Saal. Es wurde Zeit, dass wir das Thema „Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst“ auf die politische Agenda gesetzt haben.

Aber wir müssen auch fragen: Was sind die Gründe dafür, dass diese Respektlosigkeit gegenüber euch und gegenüber unserem gesamten Gemeinwesen so gestiegen ist?

Der DGB hat immer davor gewarnt, dass es natürlich nicht ohne Folgen bleibt, wenn Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge eingeschränkt, zusammengestrichen oder gar privatisiert werden. Personal im öffentlichen Dienst einzusparen und notwendige Investitionen in Gebäude, in Ausrüstung, in Weiterbildung zu unterlassen, geht – das wisst ihr – letztlich immer zulasten der Beschäftigten und gegen die Anerkennung unseres Gemeinwesens. Deshalb sage ich: Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten ist auch eine Folge des schlanken Staates. Dies müssen wir auch so benennen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Ich finde, es ist klar und nachvollziehbar, dass sich Bürgerinnen und Bürger, wenn die Wache im Ort geschlossen oder mit der Wache im Nachbarort zusammengelegt wird, bestimmt nicht sicherer fühlen. Viele Bürgerinnen und Bürger wollen auf den Staat vertrauen. Sie wollen, dass es in unserem Land gerecht zugeht, dass alle Menschen teilhaben können, dass Missstände beseitigt werden, niemand zurückgelassen und geltendes Recht konsequent angewandt wird. Ein funktionierender und leistungsfähiger öffentlicher Dienst ist ein ganz zentraler Baustein für den gesellschaftlichen Zusammenhalt unseres Landes. Wo der Staat seine Aufgaben nur noch ungenügend erfüllt, drohen seine Beschäftigten letztendlich zum Blitzableiter für das Unbehagen der Bürgerinnen und Bürger zu werden. Die Menschen wollen, dass es sicher, die Menschen wollen, dass es gerecht zugeht. Wer den öffentlichen Dienst kaputtspart, beschädigt nicht nur den gesellschaftlichen Grundkonsens, sondern er beschädigt auch den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

*(Beifall)*

Ihr dürft nicht für die politischen Versäumnisse verantwortlich gemacht werden. Am Ende des Tages kosten uns die Folgen dieser falschen Politik

mehr, als der Staat dabei unterm Strich einzusparen meint.

Deshalb sage ich: Schluss mit dem Sparstaat! Lasst uns gemeinsam für einen starken, einen handlungsfähigen, einen demokratischen Staat kämpfen. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

20.000 Stellen müssen neu geschaffen werden. Eure Ausrüstung für Kommunikation und Schutz muss auf den modernsten Stand gebracht werden. Ein Leben in Sicherheit — das gilt letztendlich auch für euer Leben, liebe Kolleginnen und Kollegen. Schließlich seid ihr ein verlässlicher und ein enorm wichtiger Garant für unsere Demokratie. Das muss der Politik endlich klargemacht werden. Ihr verdient weitaus mehr Wertschätzung von der Politik, personell, aber auch finanziell und ideell. Diese Botschaft soll von eurem Kongress klar und deutlich nach außen gehen.

*(Beifall)*

Für alle DGB-Gewerkschaften ist klar, dass soziale Sicherheit letztendlich auch die Voraussetzung für unsere innere Sicherheit ist. Die soziale Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger basiert auf Gerechtigkeit und Würde in der Arbeitsmarktpolitik, in der Sozialpolitik, auf einer gerechten Steuerpolitik und einer humanen Integrationspolitik. Das ist die Grundlage des sozialen Rechtsstaats, mit der das Gewaltmonopol gewährleistet ist, weil es anerkannt ist. Es liegt beim Rechtsstaat, bei niemandem sonst. Es war und ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein zivilisatorischer Fortschritt. Er hat Faustrecht, Fehde und Blutrache abgelöst.

*(Beifall)*

Unser Rechtsstaat ist konstitutiv auch in der Europäischen Union. Denn wir teilen diese zivilisatorischen Werte mit unseren europäischen Nachbarn. Auch in Europa wird der demokratische Rechtsstaat durch Institutionen geschützt, und das ist vor allem das Europäische Parlament. Es wird nächstes Jahr neu gewählt. Schauen wir uns den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die rechtspopulistischen Erfolge in unseren Nachbarländern an, dann wird schnell klar, wie wichtig die Europawahl im Mai nächsten Jahres sein wird. Deshalb lautet unser Slogan, der Slogan des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Europa, jetzt aber richtig! — Damit fordern wir ein solidarisches und ein soziales Europa, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Wir brauchen ein Europa, das die Lebens- und

Arbeitsbedingungen der Beschäftigten endlich in den Mittelpunkt stellt und verbessert. Denn das — davon bin ich zutiefst überzeugt — ist der einzige Weg, das Vertrauen der Menschen in das europäische Friedens- und Integrationsprojekt zurückzugewinnen. Es ist auch die politische Antwort der Gewerkschaft, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und dem Zündeln der Rechtspopulisten, dem Zündeln der Rechtsnationalisten an unserem europäischen Haus endlich nachhaltig Einhalt zu gebieten. Das ist eine unserer gemeinsamen Aufgaben in den nächsten Monaten bis zur Wahl des neuen Europäischen Parlamentes, liebe Kolleginnen und Kollegen. So schaffen wir auch ein Europa, in dem Menschen in Sicherheit leben können, Leben in Sicherheit.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, so wie die Polizei in der Gesellschaft ein verlässlicher Partner ist — lasst mich zu einem durchaus kritischen Punkt kommen —, so ist die GdP ein verlässlicher Partner für uns und eine tragende Säule der Einheitsgewerkschaft im DGB. Einheitsgewerkschaft heißt natürlich auch, dass wir uns in politischen Debatten immer wieder verständigen und unterschiedliche Positionen, zum Teil auch Kontroversen austragen müssen. Es ist dann aber auch unsere Aufgabe, unter dem Dach einer Einheitsgewerkschaft, die unterschiedlichen Auffassungen miteinander zu versöhnen, sich wechselseitig zu verstehen und letztendlich gemeinsame Wege, gemeinsame Perspektiven zu entwickeln, die auf Grundlage unserer Werte und unserer Traditionen in den Vordergrund gestellt werden sollten.

Deshalb sage ich ganz selbstbewusst: Wir DGB-Gewerkschaften, alle acht, sind die größten antifaschistischen Organisationen in diesem Land.

*(Beifall)*

Das heißt auch — das sage ich ganz klar: Wir sind nicht die Antifa, und wir müssen uns den Kampf gegen Rechtsextremismus von niemandem erklären lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Deshalb werden wir in Zukunft keine DGB-Häuser an gewaltbereite Gruppen vermieten, —

*(lebhafter Beifall)*

— Ich habe den Satz noch gar nicht zu Ende gesagt.

*(Zuruf: Das reicht!)*

— Das reicht? Danke!

Ihr habt also, wenn das reicht, ebenso wie alle im DGB eine klare antifaschistische Tradition, die uns niemand nehmen kann.

Ich möchte an dieser Stelle an euren ersten Vorsitzenden Fritz Schulte erinnern: ein treuer Sozialdemokrat, aktiv im Schrader-Verband der Weimarer Republik. Gleich nach der Machtergreifung wurde er festgenommen und bis Januar 1934 in den ersten KZs im Emsland und in Wuppertal unter schrecklichsten Bedingungen festgehalten.

So erging es damals vielen demokratischen Polizisten in ganz Deutschland. Sie zählten, wie in jedem faschistischen System, zu den ersten Verfolgten. Fritz Schulte und vielen anderen verfolgten Polizisten waren die Erfahrungen der zwölf Jahre NS-Staat eine Mahnung und eine Verpflichtung beim Aufbau der GdP im Jahre 1950.

Diese antifaschistischen Gewerkschafter prägen bis heute unseren Wertekanon. Daran sollten wir uns ständig erinnern. Gewerkschaftliches Engagement und Antifaschismus sind für uns eins.

*(Beifall)*

Willy Brandt sagte einmal sinngemäß: Wer nur Antifaschist ist und sonst nichts, der ist auch kein Antifaschist. – Es gibt allerdings auch andere Gewerkschaften, denen dieses Bekenntnis überhaupt nicht relevant zu sein scheint. Deshalb stehen wir an eurer Seite und werden uns von der DPoIG nichts vormachen lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Vereinzelt Beifall)*

Ihr braucht das sowieso nicht, denn ihr seid eine erfolgreiche Polizeigewerkschaft in unserem Land.

*(Beifall)*

Dass ihr so erfolgreich seid, habt ihr bei der Mitgliedergewinnung in den letzten Jahren unter Beweis gestellt. Ihr seid in jedem Jahr durchschnittlich um 2 % gewachsen. Darauf könnt ihr stolz sein. Darauf sind wir im DGB stolz. Dazu herzlichen Glückwunsch!

*(Beifall)*

Deshalb sage ich zum Schluss: Ihr habt mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund einen verlässlichen Partner – dessen könnt ihr euch sicher sein.

Nun wünsche ich euch einen erfolgreichen Kongress, konstruktive Antragsberatungen und zukunftsweisende Beschlüsse, maximalen Erfolg. – Glück auf!

*(Beifall)*

### **Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Lieber Andreas Geisel, lieber Holger Stahlknecht, lieber Reiner Hoffmann! Ganz herzlichen Dank für die Grußworte. Wir wissen dies als Zeichen der Ehrung für die GdP sehr zu schätzen. Herzlichen Dank

und auf weiterhin gute Zusammenarbeit für uns alle!

*(Beifall)*

Jetzt geht es gleich los mit unserer Sacharbeit. Vorher noch einige Hinweise:

Der erste Hinweis betrifft unseren Werbepartner Woolpower. Vor 18 Uhr am gestrigen Abend wurde dort am Stand eine Tüte mit Ausstellungsmaterial „weggefunden“, vielleicht wollte auch jemand die Sachen Probe tragen. Da hier im Hotel die Vorratsdatenspeicherung dank Videografie schon besteht, wären ich und die gesamte Verhandlungsleitung dankbar, wenn das Probetragen bis Mittag beendet und die Tüte bei der Rezeption wieder abgegeben werden könnte, da wir den Kollegen der Berliner Polizei keine weitere Arbeit machen wollen. Ich denke, der Hinweis ist verstanden worden. Es ist ausreichend warm im Saal, man braucht die Socken hier drin also nicht zu tragen. Das kann ich wenigstens von hier vorne bestätigen.

Das Zweite ist ein sehr erfreulicher Hinweis: Der Kollege Olaf Schulze aus Nordrhein-Westfalen hat heute Geburtstag. Lieber Olaf, danke, dass du deinen Geburtstag mit uns hier feierst. Herzlichen Glückwunsch!

*(Beifall – Musik)*

So ist es beim großen Familientreffen: Einer hat immer Geburtstag.

Jetzt zum Modus Operandi: Wie wollen wir verfahren? Zunächst zur groben Orientierung: Heute wollen wir die Berichte durchgehen, die Wahlen durchführen und uns auch schon mit einem kleinen Teil der Konsensliste warmmachen für die Antragsberatung.

Jeder von euch hat ein Namensschild. Ich bitte, es im Kongressverlauf zu tragen. Das erleichtert auch die Kommunikation, wenn man sich nicht in der dritten Person anreden muss, sondern dezent auf das Namensschild schauen kann.

Hier im Saal wird es Ton- und Bildmitschnitte geben, auch Aufnahmen für den Kongressfilm. Jeden Tag werden wir ein kleines Intro haben. Das bedeutet: Wer nicht gefilmt oder fotografiert werden möchte, der möge dies bitte gegenüber der Verhandlungsleitung mitteilen.

Ferner bitten wir, dass Wortbeiträge während des Bundeskongresses nur über die vorhandenen Mikrofone erfolgen, entweder hier vorne in der berühmten Bütt oder über die Saalmikrofone, damit die Aufzeichnung gewährleistet ist.

Das gesprochene Wort wird durch Stenografen ver-

schriftet. Also überlegt gut, was ihr sagt, danach ist es niedergeschrieben. Es wird ein Wortprotokoll geben. Nicht nur für die Stenografen, auch für das Publikum im Saal bitten wir herzlich – das gilt gerade für diejenigen, die sich der Mundartpflege verschrieben haben – um deutliche Aussprache, insbesondere des Namens, damit sich auch alle richtig im Protokoll wiederfinden.

Wir haben in unserer Satzung das Institut der Dringlichkeitsanträge. Nach § 17 der Satzung können diese gestellt werden. Wir bitten, Dringlichkeitsanträge bis 14 Uhr des heutigen Tages im Kongressbüro einzureichen, damit wir dann zeitgerecht über die Zuerkennung der Dringlichkeit und die Einordnung in den Tagungsverlauf entscheiden können.

Wir bitten, alle Sachanträge, das heißt auch alle Änderungsanträge, die zu Anträgen gestellt werden, schriftlich bei der Verhandlungsleitung einzureichen. Dini Körner wird diese über unser Mobile Office verschriften. Wir sind doch schon ein Stück in der digitalisierten Welt – anders als der Bundesvorsitzende und der Bundespräsident – angekommen. Alle Anträge, soweit möglich auch die Änderungsanträge, werden wir hier oben an der Leinwand in den Saal spiegeln. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Änderungsanträge auch schriftlich erhalten. Maßgeblich für den Abstimmungsmodus ist immer die Schriftform. – Das zur Erläuterung.

Bei Dringlichkeitsanträgen werden jeweils ein Antrag oder eine Wortmeldung zur Begründung und auch eine Wortmeldung zur Ablehnung zugelassen. Dann werden wir zügig durchentscheiden.

Es ist ohnehin sozusagen unser festes Vorhaben, den Arbeitsmodus mit euch ohne Zeitverzug abzuwickeln.

Über die Zuerkennung der Dringlichkeit werden wir nach 16 Uhr oder vielleicht – operativ entscheidend – auch erst morgen früh entscheiden oder euch entscheiden lassen.

Jetzt noch ein paar Spielregeln, damit wir alle gut in den nächsten Tagen klarkommen: Wir schlagen euch für die Versammlung vor, dass die Redezeit für die Antragsdebatte und die Wortmeldungen zu Geschäftsordnungsanträgen jeweils auf drei Minuten begrenzt wird. Wir hatten gestern ja einen Kardinal hier. Wir werden nicht päpstlicher sein, aber doch mit einer limitierten Redezeit der Langeweile entgegnetreten und für einen zügigen Kongressablauf sorgen.

Wenn es dazu keine Gegenrede gibt – ich sehe auf jeden Fall keine –, dann bitte ich diejenigen, die eine Delegiertenkarte haben, jetzt mit der Karte darüber abzustimmen. Wer mit der Redezeitenbe-

grenzung einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die überwältigende Mehrheit. Vielen Dank. Damit haben wir schon eine klare Regel aufgestellt.

Zu sonstigen Tagesordnungspunkten – wir werden ja hier noch Berichte hören – schlagen wir im Übrigen keine Redezeitbeschränkung vor. Es ist nach aller Erfahrung auch nicht anzunehmen, dass dort so eine Debattenfülle auftreten wird.

Delegierte und auch die anderen redeberechtigten Teilnehmer hier auf dem Bundeskongress, die in die Debatte eingreifen wollen, bitte ich, Wortmeldezettel auszufüllen. Das ist auch deshalb wichtig, damit wir eine Rednerliste haben. Wir sehen hier die lange Rednerliste, aber ihr werdet auch immer wenigstens die drei Namen derjenigen sehen, die als nächste sprechen, sodass sich alle vorbereiten können. Dafür ist es erforderlich, dass wir diese Wortmeldezettel haben. Wir werden die hier unten entgegennehmen und in das System einpflegen, sodass dann auch alle mitlesen können.

Es können nur Wortmeldungen zugelassen werden, die schriftlich angezeigt wurden. Ich wiederhole es noch mal gern: Beiträge und Anträge bitte über die Mikrofone, damit die Aufzeichnung stimmt.

Jetzt noch ein Hinweis zum Wahl- und Abstimmungsverfahren. Wie ihr wisst, ist nach unseren Satzungsbestimmungen immer derjenige gewählt, der die Mehrheit der Stimmen der Stimmberechtigten auf sich vereint. Wir wollen es so handhaben, dass wir die Mehrheit auf dem Bundeskongress anhand der teilnehmenden, hier akkreditierten eingetragenen Stimmberechtigten bestimmen und uns darauf beziehen. Das ist sozusagen die Auslegung und Verfahrensweise, die wir uns sowohl mit unseren Juristen als auch hier in der Verhandlungsleitung gegeben haben. Ich denke, es entspricht auch in vollem Sinne unserer Satzung.

Anträge zur Geschäftsordnung sind der Klassiker: „Ende der Debatte“ und was es sonst so gibt. – Bitte durch Heben beider Arme am Saalmikrofon kennzeichnen, damit wir das auch so zuordnen können und wissen, dass es hier um Geschäftsordnungsanträge geht. Jubel kann auch mit zwei Armen erfolgen, aber Jubel am Mikrofon deuten wir dann als Geschäftsordnungsantrag.

Das wären so unsere kleinen Spielregeln. Gibt es von euch noch Nachfragen oder Änderungen dazu? – Das ist nicht der Fall.

Noch ein wichtiger Hinweis, weil das immer wieder vergessen wird: Auf den Wortmeldezetteln sollen bitte die Antragsnummer notiert werden, sonst können wir die Wortmeldungen nicht zuord-

nen und auch nicht aufrufen. Also bitte immer die Antragsnummer notieren, damit wir gut vorwärts kommen.

Wenn es von euch keine Änderungen dazu gibt, nehme ich an, dass wir uns jetzt darauf vereinbart haben und so verfahren können.

Noch eine technische Sache: Ich habe eine kurze Umfrage unter der Verhandlungsleitung gemacht. Wir kennen fast alle Klingeltöne der Telefone in Deutschland. Deshalb bitte die Telefone ausschalten – die Töne sind alle schon bekannt –, Flugmodus einstellen oder wenigstens auf lautlos stellen. Vorhin klingelte schon mal dezent eines im Hintergrund. Das war für uns das Signal, noch mal darauf hinzuweisen, weil das nerven könnte.

Es gibt hier natürlich auch einen Service. Wer Kopien – für was auch immer – erstellen möchte, für den gibt es im Kongressbüro „Paris“ einen französischen Drucker. Nein, er ist wahrscheinlich von Nokia, aber man kann dort gern Kopien fertigen. Für den Druck kann man auch direkt ins Kongressbüro gehen und dort über einen USB-Stick ein Dokument drucken oder über E-Mail unter Druckauftrag@gdp.de seine Druckaufträge online einstellen. Wir sind dann gespannt, was ausgedruckt wird. Es wird mit einer PIN an den Drucker geschickt und dann bekommt man eine Antwortmail mit einer PIN. Also ist für diejenigen, die sich den Kongress mit technischer Raffinesse verzuckern wollen, auch gesorgt.

Noch ein ganz besonderer Punkt: Ich bin unseren Kolleginnen und Kollegen von der GdP Berlin sehr dankbar, die hier als fleißige Helfer mit dafür sorgen, dass wir einen guten Bundeskongress haben. Liebe Berliner, ganz herzlichen Dank für euer Engagement.

*(Beifall)*

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 3** auf:

### **3. Beschlussfassung über die Tagesordnung**

Den rechtzeitigen Zugang der Tagesordnung stelle ich gern noch einmal fest. Uns liegen keine Änderungsanträge zur Tagesordnung vor. Ich sehe auch keine Meldung aus dem Saal, dass ein solcher Änderungsantrag noch gestellt wird. Wenn das nicht der Fall ist, dann bitte ich durch Kartenzeichen um Zustimmung zur Tagesordnung. – Das ist eindeutig die Mehrheit. Damit ist die Tagesordnung Grundlage unseres Verfahrens.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 4** auf:

### **4. Bestätigung/Wahl der**

- **Mandatsprüfungs-/Wahlkommission**
- **Antragsberatungskommission**

Wir haben über die Mandats- und Wahlkommission zu bestimmen. In den Kongressunterlagen sind euch die Mitglieder benannt worden. Ich nenne sie gern noch mal: Claudia Albrecht-Sautter, Udo Dombrowski, Florian Irsch, Jens Krause, Heidrun Kulick, Alexander Poitz, Timo Ritter, Manfred Seegert und Günther Schlegelmilch haben sich bereit erklärt. Herzlichen Dank dafür, dass ihr diese zusätzliche Arbeit hier mit übernehmt.

Wenn es keine weiteren Vorschläge oder Änderungsvorschläge gibt – das ist nicht der Fall –, dann bitte ich hier um Abstimmung über die Besetzung der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission. – Auch das ist eindeutig die Mehrheit. Danke noch mal, dass ihr diese Arbeit übernehmt.

*(Beifall)*

Dann haben wir die Antragsberatungskommission. Sie hat ja schon auf Vorrat gearbeitet. Ich glaube, man kann sagen, die Arbeit ist bei der Fülle und auch Komplexität der Anträge, die wir teilweise zu beraten haben, nicht vergnügungssteuerpflichtig.

Bereit erklärt und im Vorfeld bereits kräftig in der ABK mitgearbeitet haben die Kolleginnen und Kollegen Peter Heinzelmann, Ulrike Rauskolb-Kunz, Dieter Großhans, Jutta Schlegelmilch, Jörg Göhring, Dierk Stahl, Roland Voss, Klaus-Peter Leiste, Lars-German Elsebach, Sascha Göritz, Andreas Nowak, Thomas Lenz, Hartmut Seiler, Erik Berger, Uwe Bachmann, Jörn Löwenstrom, Wolfgang Gäbler, Franz Bitto, Erika Krause-Schöne, Martin Friese und Horst Müller sowie Dietmar Schilff für den Geschäftsführenden Vorstand.

Zuerst mal Danke für die Mitarbeit hier in der ABK und für die, wie wir schon gehört haben, relativ intensiven Diskussionen im Vorfeld.

*(Beifall)*

In der Besetzung beim Bundeskongress wird Horst Müller durch Ewald Gerck ersetzt. Ich bitte euch, das zu notieren.

Wir sollten auch hier den Kolleginnen und Kollegen für den weiteren Kongressverlauf unser Vertrauen aussprechen. Ich sehe keine Wortmeldung aus dem Plenum.

Wer damit einverstanden ist, die vorgelesenen Kolleginnen und Kollegen hier mit der Antragsberatungskommissionsarbeit weiter zu betrauen, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeu-

tig die Mehrheit. Herzlichen Dank an die Mitglieder für die Mitarbeit.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 5** und einem nicht schönen, sondern traurigen Anlass:

## 5. Totenehrung

*(Die Delegierten erheben sich von den Plätzen. – Musik)*

### Jörg Radek, stellv. Bundesvorsitzender

Wir teilen unsere Lebenszeit mit anderen Menschen. Wir nehmen Anteil an ihrem Leben. Durch diese Anteilnahme sind wir den Menschen verbunden.

Mit dem Tod eines Menschen verliert man vieles, niemals aber verliert man die gemeinsam verbrachte Zeit.

Seit dem letzten Bundeskongress der Gewerkschaft der Polizei haben wir mehrfach die traurige Nachricht erhalten, dass Kolleginnen oder Kollegen verstorben sind. Sie sind gestorben nach langer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, in einem gesegneten Alter oder in der Ausübung ihres Dienstes als Beschäftigte der Polizei.

Unsere Trauer, unsere Empfindung für die Verstorbenen, aber auch die Anteilnahme für die Hinterbliebenen lassen sich kaum wahrhaftiger ausdrücken als mit einem Zitat von Hermann Hesse: „Die Dahingegangenen bleiben mit dem Wesentlichen, womit sie auf uns gewirkt haben, mit uns lebendig, solange wir selber leben.“

Wir wollen der Verstorbenen gedenken. Mit dieser Totenehrung wollen wir eine kurze Zeit innehalten. Das Totengedenken soll uns daran erinnern, dass unser Leben endlich und vergänglich ist.

Stellvertretend für alle, die in dieser Zeit in der GdP verstorben sind, erinnere ich an:

*Silvio Bamberg, 43 Jahre*

*Josefine Benner, 24 Jahre*

*Olaf Bong, 88 Jahre*

*Klaus Borghorst, 61 Jahre*

*Siegfried Brugger, 89 Jahre*

*Josefine Hein, 56 Jahre*

*Dagmar Hölzl, 50 Jahre*

*Heinz Knaak, 78 Jahre*

*Axel Kniefs, 53 Jahre*

*Torsten Krautz, 53 Jahre, ermordet im Dienst*

*Helmut Moschall, 91 Jahre*

*Yvonne Nienhaus, 25 Jahre*

*Torsten Paul, 49 Jahre, ermordet im Einsatz*

*Rosamunde Pietsch, 101 Jahre*

*Michael Reinke, 52 Jahre*

*Walter Raem, 70 Jahre*

*Christoph Rehm, 46 Jahre, ermordet im Dienst*

*Bernd Schaufelberger, 75 Jahre*

*Klaus Schlicht, 76 Jahre*

*Karl Trunzer, 72 Jahre*

Die Verstorbenen haben sich in unterschiedlichster Weise für die Belange der Beschäftigten der Polizei eingesetzt.

Wir denken heute noch einmal an arbeitsreiche und gesellige Stunden mit ihnen zurück. Wir denken an viele beispielhafte Taten und manchen hilfreichen Rat. Wir wollen sie in guter Erinnerung behalten.

In dieses Gedenken wollen wir auch alle mit einbeziehen, die in unserem eigenen Familien- und Freundeskreis verstorben sind.

Ihr habt euch zum Gedenken an die Verstorbenen erhoben. Ich danke euch dafür.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, lieber Jörg. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch das gehört dazu: dass wir mit Respekt unserer Verstorbenen gedenken.

Wir sind exakt im Zeitplan. Wir werden jetzt den Bundeskongress für eine 30-minütige Kaffeepause unterbrechen. Ich bitte euch, um 11 Uhr wieder im Saal zu sein, damit wir pünktlich mit dem Geschäftsbericht des Bundesvorstandes fortsetzen können.

Ich unterbreche den Bundeskongress bis 11 Uhr.

*(Unterbrechung von 10:27 bis 11:01 Uhr)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Bundeskongress ist wieder eröffnet.

Zunächst möchte ich euch zwei erfreuliche Dinge mitteilen. Das Schaf Wollli ist wieder angezogen.

*(Beifall)*

Zweitens. Wenn ihr in den Saal schaut, werden euch die rosa Tücher aufgefallen sein. Diese stehen für die Frauen auf unserem Bundeskongress. Ich heiße euch herzlich willkommen, und freue mich, dass wir einen Delegiertenstand haben, der auch dem Frauenanteil unter unseren Mitgliedern ent-

spricht. Für mich als Hauptpersonalratsvorsitzender ist es auch eine Mahnung. Wir tagen in einer Stadt, die den 8. März zum gesetzlichen Feiertag machen will. Ich frage mich, ob es nicht besser wäre, den 8. März als Regelbeurteilungstichtag bei Bund und Ländern einzuführen. Schließlich werden die Frauen bei den Beurteilungen immer noch benachteiligt.

*(Beifall)*

Darüber hinaus möchte ich noch einen dritten Hinweis geben. Wir sind als Gewerkschaft auch ökologisch aufgestellt. Hier fällt viel Papier an, aber an der Seite gibt es auch eine Papiertonne. Wer also sein Papier fachgerecht entsorgen möchte – und ich hoffe, das sind alle –, kann das am Rande hier tun.

Wir kommen nun zum **Tagesordnungspunkt 6:**

## **6. Geschäftsbericht des Bundesvorstandes**

Der Geschäftsbericht des Bundesvorstandes ist euch schon digital auf einem Stick übersandt und auch auf der Kongress-Homepage veröffentlicht worden. Dieser Geschäftsbericht beinhaltet aber aufgrund des Stichtags nur den Sachstand bis zum 31. März dieses Jahres. Daher ist eine mündliche Ergänzung erforderlich. Ich freue mich, dass der Bundesvorsitzende Oliver Malchow zu uns sprechen und den Geschäftsbericht aktualisieren wird.

Lieber Olli, du hast das Wort.

*(Videoeinspielung – Beifall)*

### **Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Sven hat es schon angedeutet: Es wird jetzt die Ergänzung zum Geschäftsbericht erfolgen. Allerdings werde ich mich nicht nur auf die Zeit nach dem 31. März konzentrieren, sondern auch auf die eine oder andere Sache eingehen, die uns in den vergangenen vier Jahren bewegt hat oder in der wir ordentlich etwas erreicht haben.

Ich möchte mit der Flüchtlingskrise beginnen, die uns bis heute begleitet. Im Juni 2015 ging es los, und dabei ging es um die Frage guter Willkommenskultur, schnelle Integration und verbesserte Arbeitsbedingungen für unsere Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Bereich eingesetzt waren. Im April 2016 haben wir mit rund 100 Kolleginnen und Kollegen unser Flüchtlingssymposium in Berlin dazu durchgeführt. Dieses Thema hat insbesondere unsere Kolleginnen und Kollegen bei der Bundespolizei extrem bewegt und zu Überstundenber-

gen geführt. Vom 13. September bis 16. Oktober sind von der Bundespolizei 500.000 Stunden Mehrleistung erbracht worden.

Wir als GdP haben dieses Thema besetzt, und zwar aus der gesellschaftspolitischen Betrachtung heraus, aber auch vor dem Hintergrund der Frage, was die Flüchtlingskrise für unsere Kolleginnen und Kollegen bedeutet. Und was bedeutet es für die Bürgerinnen und Bürger, dass Dienststellen dichtgemacht werden, weil wir im Grunde genommen Truppen verlagern mussten? Zu diesem Aspekt haben wir uns seit 2015 immer wieder öffentlich geäußert, und derjenige, der das fast ausschließlich für uns auf Bundesebene gemacht hat und auch noch weiterhin macht, ist Jörg Radek. Jörg, herzlich Dank nochmals dafür, dass du dich dieses Themas angenommen hast.

*(Beifall)*

Dieses Thema betrifft zwar in erster Linie die Bundespolizei, aber es war gut, dass wir dieses Thema besetzt und so für die flächendeckende Repräsentanz gesorgt haben. Ich danke dir nochmals für deine Unterstützung, was die mediale Arbeit anbelangt.

Zum G20-Gipfel. Ich möchte nicht groß auf die Ereignisse eingehen, aber aus gewerkschaftlicher Sicht sagen, dass es zu einer Kehrtwende bei der Beantwortung der Frage kam, was Demonstrieren und was Gewalt ist und welche Rolle dabei die Polizei spielt. Ihr habt vielleicht noch die Bilder aus der „Bild“-Zeitung im Kopf, die zeigten, wie erschöpfte Kolleginnen und Kollegen nach stundenlanger Arbeit irgendwo in der Ecke lagen und einfach nur fertig waren. Auch glaube ich, das waren Bilder, die ein neues Schlaglicht auf die Arbeit der Polizei geworfen haben. Es wurde nicht gesagt: „Die schaffen das nicht“, sondern es wurde verdeutlicht, dass unsere Kolleginnen und Kollegen bis zur Erschöpfung arbeiten. Das hat uns meiner Meinung nach sehr nach vorne gebracht.

Mich persönlich hat beeindruckt – und jetzt bin ich beim gewerkschaftlichen Aspekt –, wie wir diesen Einsatz länderübergreifend bis zur Gulaschkanone umgesetzt haben. Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich freigenommen und waren bereit, ihre Kolleginnen und Kollegen in Hamburg zu unterstützen. Die Kolleginnen und Kollegen in Hamburg waren überrascht, als auf einmal Kolleginnen und Kollegen aus dem Rest Deutschlands sozusagen hochfahren und mithelfen wollten. Das ist für mich ein ganz toller Moment gewesen, weil ich gesehen habe, dass diese Organisation in einer so schwierigen Situation deutschlandweit zusammenhält. Kol-

leginnen und Kollegen – egal, aus welchem Bereich – haben gesagt: Das sind unsere Kolleginnen und Kollegen, und wir möchten ihnen helfen. – Das war für mich das herausragende Ereignis, was das Thema Betreuung anbelangt. Dieses Thema hat bei uns sowieso einen hohen Stellenwert, aber dieses Ausmaß war wirklich beeindruckend. Chapeau! Herzlichen Dank an all diejenigen, die das gemacht haben. Ich persönlich bin immer noch sehr stolz darauf, was wir als GdP für unsere Kolleginnen und Kollegen geleistet haben.

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in dieser Zeit ist auch über unser Verhältnis zum Deutschen Gewerkschaftsbund debattiert worden; den einen oder anderen Antrag dazu werden wir noch behandeln. Reiner Hoffmann hat es vorhin auch angedeutet, und der Applaus war am größten, als es hieß: In unsere Räume kommen nur die, die sich zu Gewaltfreiheit bekennen. – Dafür hat er den größten Applaus geerntet.

Wir haben die Probleme – ich meine die Nutzung der DGB-Räumlichkeiten in München und Frankfurt durch die Antifa – in die Gremien des DGBs gebracht und gesagt, dass es so nicht funktioniert. Es kann nicht sein, dass innerhalb des DGBs Veranstaltungen stattfinden und sich Menschen versammeln, die darüber beratschlagen, wie sie unsere Kolleginnen und Kollegen mit Pflastersteinen oder anderen Dingen angreifen können. Das funktioniert nicht.

Ich erwarte, dass es eine deutliche Abgrenzung davon gibt. Wenn das nicht der Fall sein sollte, muss man sich die Frage stellen, ob wir im DGB richtig aufgehoben sind.

*(Beifall)*

Ich sage euch: Das war eine richtig harte Ansage, und sie hat mir im Herzen wehgetan, weil ich überzeugt davon bin, dass wir in den DGB gehören. Das, was wir hier gestern und heute an Gästen haben, hat nicht nur damit zu tun, dass wir eine gute Organisation sind und viel zum Thema der inneren Sicherheit beitragen. Es hat auch damit zu tun, dass wir gesellschaftliche Akzeptanz haben, dass wir als Teil der Arbeitnehmerbewegung erkannt werden und dass wir damit letztlich auch Teil der Gesellschaft sind. Aber es hat auch damit zu tun – und deswegen bin ich innerhalb des DGB auch so intensiv unterwegs gewesen –, deutlich zu machen, dass es Klarstellungen innerhalb des DGB geben muss, weil es nicht sein kann, dass andere auf unserem Rücken irgendeine Politik machen und dann unsere Mitbewerber auch noch sagen: Mit unseren Mit-

gliedsbeiträgen werden Aktionen gegen euch finanziert.

Wir haben lange darüber debattiert, und das führte tatsächlich dazu, dass wir im Mai den Bundeskongress des DGB hatten, wo es die beiden Anträge gab – den von uns, den Reiner eben dargestellt hat, und den von der DGB-Jugend. Ich will euch sagen, dass es – auch Reiner hat es eben schon erwähnt – zu einem einstimmigen Votum gekommen ist, und zwar nicht etwa, weil da Druck entstanden ist, sondern weil wir klarmachen konnten, worüber wir eigentlich reden, welche gesellschaftlichen Entwicklungen eigentlich abgehen und welche Erwartungshaltung wir als kleines Mitglied haben.

Ich kann euch aber auch sagen: Die Reaktion der anderen Gewerkschaften hat damit zu tun, dass sie uns als Mitglied haben wollen, dass sie uns ernst nehmen und dass sie sagen, dass man als Deutscher Gewerkschaftsbund auch die Gewerkschaft der Polizei braucht, weil man sonst nicht der Gewerkschaftsbund ist, der man eigentlich sein will.

Daher möchte ich sagen: Wir haben, glaube ich, den Kurs wieder dahin gebracht, wo er hin muss. Ich glaube, da ist alles unternommen worden. Die Messen sind fast gesungen, sage ich jetzt einmal aus meiner Sicht. Wir haben uns klar positioniert. Und so ist das eben, wenn man in Gremien ist – da muss man für die eigene Überzeugung einstehen. Das ist getan worden, und zwar, wie ich glaube, mit großem Erfolg. Insofern bin ich einmal gespannt, wie wir über den entsprechenden Antrag diskutieren werden.

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was ich jetzt sage, hat, glaube ich, relativ wenig mit mir zu tun. Es hat mit dem zu tun, was landauf, landab ganz viele von euch und noch weitere in den Bezirken leisten. Es geht um die Mitgliederentwicklung. Wir haben mit Stand vom 23. November 2018 – danach haben wir das nicht mehr aktualisiert – 190.507 in der Gewerkschaft der Polizei organisierte Mitglieder.

*(Beifall)*

Nach einer langen Talfahrt mit Mitgliederverlusten ist das wirklich eine hervorragende Entwicklung. Es ist eine Entwicklung, die innerhalb des DGB keine andere Organisation vollführt, denn dort gibt es leider hauptsächlich andere Entwicklungen. Aber bei uns funktioniert es. Und warum funktioniert es? Weil wir einen Fokus darauf legen und weil es viele Kolleginnen und Kollegen gibt, die sich vor Ort engagieren und sich um junge Kolleginnen und Kollegen kümmern. Natürlich könnte man jetzt sagen, das liege an unseren hohen Einstellungszah-

len. Aber sich bei der Polizei zu bewerben, das ist ja nur das eine; das andere ist doch die Frage, ob diese Menschen auch Mitglieder werden. Und das werden sie nur, wenn sie professionell und ordentlich angesprochen werden. Das ist die Stärke, die wir haben.

Innerhalb von zwei Jahren haben wir unsere Mitgliederzahl um 10.000 erhöht. Nochmals: 10.000 neue Kolleginnen und Kollegen in zwei Jahren! Wir werden höchstwahrscheinlich Anfang des Jahres einen geringen Mitgliederverlust haben, aber wir werden die Zahl von 190.000 wohl halten. Ich sage es noch einmal: 10.000 zusätzliche Mitglieder – und dabei sind die, die zwischenzeitlich ausgetreten sind, schon abgezogen.

Ich finde, das ist wirklich äußerst überzeugend. Es zeigt – und das wollen wir auch damit demonstrieren, wie wir hier auftreten und wie wir uns gestern und heute gegenüber den politisch Verantwortlichen gezeigt haben –, dass wir eine große Organisation sind und dass wir Werte haben, die auch in der heutigen Gesellschaft ganz wichtig sind und auch von jungen Leuten mitgetragen werden. Auch deshalb bin ich besonders stolz und möchte mich an dieser Stelle bei all denjenigen bedanken, die zu diesen Erfolgen beigetragen haben. Herzlichen Dank euch allen!

*(Beifall)*

Nun ein paar Worte zum Thema Personal und Personalmehrung bei der Polizei. Wir haben ja die Forderung nach 20.000 zusätzlichen Polizeikräften aufgestellt. Wir haben deutlich gemacht, dass wir sie benötigen und sie einstellen wollen. Auf Bundesebene hat man sich im Koalitionsvertrag auf 15.000 zusätzliche Stellen verständigt.

Man hat mir gerade eben einen Hinweis gegeben, dass ich eines wohl nicht deutlich genug ausgedrückt habe: Wir selber als Gewerkschaft der Polizei, die wir alle Gruppen in der Polizei vertreten, reden natürlich davon, dass auch geguckt werden muss, in welchen Bereichen wir Vollzugsbeamte benötigen, in welchen Bereichen wir Tarifbeschäftigte einstellen sollten und in welchen Bereichen wir Verwaltungsbeamte beschäftigen können. Das ist doch die Frage! Das ist doch auch unsere große Stärke!

Wenn ich über Gewalt gegenüber Polizeibeamten rede – ja, dann rede ich über Polizeibeamte. Aber bei der Frage, wer mir eigentlich den Rücken freihält und wer es mir möglich macht, den Job als Vollzugsbeamter durchführen zu können, reden wir natürlich – und das meine ich immer so, auch wenn ich es einmal nicht so ausdrücklich sage –

auch über diejenigen, die im Tarifbereich und im Verwaltungsbereich diese Organisation mitstützen. Das ist zwar der kleinere Anteil der Mitglieder. Aber umso wichtiger ist es, dass wir die Kolleginnen und Kollegen haben.

Deswegen geht es bei der Frage der Erhöhung um 15.000 auch um die Frage, was für Kolleginnen und Kollegen es sein werden: Schaffen wir es nicht vielleicht über den Tarifbereich viel schneller, Unterstützung zu bekommen? Gelingt es nicht auch über Konversion – also über die Umwandlung von Vollzugsstellen in Angestelltenstellen – relativ zügig, qualifiziertes Personal zu bekommen? An diesen Fragen müssen wir in den Ländern und im Bund weiter arbeiten.

Aber erst einmal ist es wichtig, dass es die Umkehr in der Bewertung der Frage der inneren Sicherheit gibt, was heute der eine oder andere Redner auch deutlich gemacht hat, gestern ja auch schon.

Das heißt: Der Aufwuchs an Personal, auf den wir seit Jahren hingewiesen haben, ist auch in den politischen Köpfen angekommen. Wir müssen diesen Rückenwind nutzen, um am Ende tatsächlich auch eine Personalmehrung zu haben. Ich habe gestern etwas zum Thema „dreimal 15.000 minus 44.000“ gesagt. Die Rechnung geht also noch nicht ganz auf. Aber klar ist: Wir müssen dabeibleiben.

Zum Thema der Ausstattung will ich gar nicht so viel sagen. Ich denke, es ist ein großer Erfolg – wir sind uns noch nicht ganz sicher, wie der Haushalt wirklich entschieden worden ist –, dass auch im Bereich der Sachausstattung der Bereitschaftspolizeien der Länder, was das Thema Schutzfahrzeuge, aber auch Schutzausstattung anbelangt, endlich auch der Bundestag erkannt hat, dass er dafür finanziell zuständig ist. Man wundert sich manchmal, dass man mit langgedienten Bundestagsabgeordneten reden und ihnen klarmachen muss, dass sie im Haushalt nicht nur für Bundespolizei und BKA verantwortlich sind – das sind sie auf jeden Fall –, aber auf jeden Fall sind sie es auch für die Ausstattung der Bereitschaftspolizeien der Länder. Diese Aufgabe wird häufig gar nicht gesehen. Umso besser ist es, dass neben den Dingen im Polizeihaushalt insgesamt auch dieser Sektor angehoben worden ist.

Dass wir bei der Frage der Terrorbekämpfung mittlerweile über eine neue Schutzausstattung, aber auch über eine neue Bewaffnung reden, ist klar. Wir machen das immer unter der Überschrift, weiterhin Bürgerpolizei zu sein, aber auch deutlich zu machen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger darauf verlassen können, dass Polizisten auch in Krisenlagen handlungsfähig sind. Dafür brauchen sie

die ordentliche Ausstattung, und das unterstützen wir sehr.

Gestern habe ich etwas zur Gewalt gegen Polizei gesagt. Ich will noch einmal deutlich machen, dass wir es gewesen sind, die vor acht Jahren gesagt haben: Da muss sich etwas ändern! – Acht Jahre lang haben wir deutlich machen müssen, dass Gewalt gegen Polizeibeamte ein gesellschaftliches Phänomen ist. Wir haben es im vergangenen Jahr geschafft, dass der Paragraf eingeführt worden ist.

Es gab riesigen Widerstand gegen dieses Vorhaben. Man glaubt gar nicht, mit welchen Fantasien uns die Menschen in der Argumentation entgegengetreten sind. Manche sagten: Sie wollen also einen Schutzparagrafen für Polizisten, die, wenn sie zu Hause ihren Rasen mähen und dabei von einem anderen angegriffen würden, sich auf diesen Paragrafen beziehen könnten. – Da fragt man sich wirklich, ob man auf dem falschen Stern ist. Vollkommen falsche Interpretation! Man glaubt es nicht. Aber das ist das, was ich erlebt habe.

Wir konnten also klarmachen, was wir wirklich wollten, über welche Situation wir geredet haben. Wir müssen stolz darauf sein, dass wir es hinbekommen haben, dass der § 114 geschaffen worden ist, und zwar fast wortwörtlich so, wie wir es uns vorgestellt haben. Ein langer Kampf hat endlich auch Früchte getragen. Das ist unser Erfolg. Den müssen wir auch den Mitgliedern gegenüber deutlich machen. Das ist doch Einsatz dafür, dass sie letztendlich geschützt werden.

*(Beifall)*

Lasst uns also darüber reden, dass wir diese Dinge getan haben. Wir sind es, und nicht die anderen. Wir sind es, und wir haben Erfolg.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst mich ein Kapitel ansprechen, das für diese Organisation sehr schwierig war, und zwar die Frage der europäischen Vertretung: der Austritt aus der Organisation EuroCOP. Hier sind Repräsentanten von EuroCOP aus Deutschland, Präsidenten, Vorsitzende. Wir haben die Organisation mit aufgebaut. Es war unsere Idee, Polizeien in Europa zu einigen und einheitliche Standards auf den Weg zu bringen. Die Idee ist, denke ich, genau richtig. Umso schlimmer war für uns die Enttäuschung, dass EuroCOP das in der jetzigen Form nicht interessiert hat. Die Frage von europäischer Vertretung und dessen, nicht in Brüssel zu sein, kann ich niemandem erklären. Uns war es wichtig, dass wir bei dem, was in Europa entschieden wird – und es wird immer mehr –, auch mitmischen. Wenn wir Gewerkschafter sind, dann arbeitet ihr in den Ländern und arbeiten wir auf

Bundesebene doch mit Stellungnahmen immer politisch. Ich verstehe nicht, warum EuroCOP das in den letzten Zügen nicht mehr so gemacht hat oder gar nicht wollte.

Insofern haben wir uns leider entschieden, aus EuroCOP auszutreten. Aber wir haben nicht gesagt: Wir verlassen Europa, weil es uns nicht interessiert. – Dann hätten wir ja unsere eigenen Wertvorstellungen aufgegeben. Nein, wir haben gesagt, dass wir in Europa präsent sein wollen. Jörg Bruchmüller als Kassierer, aber dann auch als Zuständiger für Internationales hat sich darum gekümmert, dass wir in Brüssel ein Büro bekommen haben. Ich weiß nicht, wer hier im Saal schon an Veranstaltungen in Brüssel teilgenommen hat. Wir machen dort hochkarätige Veranstaltungen. Wir sind mittlerweile sehr gefragt als Ideengeber für die Politik. Jedes Positionspapier, das wir hier in Deutschland erstellen, übersetzen wir ins Englische und schicken es nach Brüssel. Dort wird damit gearbeitet. Wir sind Ansprechpartner. Wir haben dort unser Büro. Wenn wir Veranstaltungen machen, sitzen in den Reihen sehr viele mit Kopfhörern. Die hessische Landesvertretung sagt uns: Das ist ein Zeichen dafür, dass ganz viele andere Europäer an unseren Veranstaltungen teilnehmen und Interesse daran haben, was die Gewerkschaft der Polizei zu Vorratsdatenspeicherung und zu anderen Dingen sagt. – Dort sind dreihundert Leute im Raum und hören uns zu. Wir haben hochkarätige Referenten. Alle sagen: „Wir brauchen diese Unterstützung“, auch die politischen Verantwortlichen. Deswegen gehen wir diesen Weg.

Übrigens gehen wir ihn gemeinsam mit den Kollegen aus Holland. Wir haben gute Kontakte mit den Schweizern und auch mit der einen oder anderen Vertretung eines Landes.

Insofern bitte ich einfach darum, wahrzunehmen, dass uns dieses Vorgehen wirklich geschmerzt hat, dass wir aber alles Mögliche versucht haben, um unseren Einfluss dort geltend machen zu können. Das ist uns aber nicht gelungen. Dann haben wir uns entschieden, so zu handeln, wie ich es gerade dargestellt habe. Ich denke aber, dass wir unter dem Gesichtspunkt, wie wir in Europa vertreten sind, wirklich einen großen Schritt nach vorn gemacht haben. Auch dir, Jörg, noch einmal herzlichen Dank für dein Engagement in diesem Bereich!

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor der Tarifverhandlung ist nach der Tarifverhandlung. Anfang September sind die Verträge aus 2018 für Bund und Kommunen unterschrieben worden. Seit Oktober

dieses Jahres laufen schon wieder die Vorbereitungen für die Länder. Wir haben eine neue Verhandlungsführung. Wir werden sehen, wie das geht. Am 20. Dezember werden wir als ÖD-Gewerkschaften unsere Forderung publik machen. Der Orientierungsmaßstab ist der Abschluss des Bundes.

Aber das alles bekommen wir nicht geschenkt. Wir haben uns deswegen in der Bundestarifkommission zusammengesetzt und gefragt, wie wir Aktionsbereitschaft, Kampfbereitschaft darstellen können. Das ist übrigens ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Ich habe den Eindruck, dass ich da manchmal falsch verstanden werde. Ich möchte, dass wir eine ganz starke Repräsentanz in den Tarifbereichen haben, weil die Kolleginnen und Kollegen in den Tarifbereichen diejenigen sind, die die gewerkschaftliche Urkraft haben, über Streiks etwas zu organisieren. Ich möchte nicht, dass wir sagen: Es ist alles so schlimm, und wir kriegen da niemanden, und das ist eigentlich alles gar nicht möglich. – Dann haben wir aufgegeben.

*(Beifall)*

Ich will, dass wir eine Tarifgemeinschaft haben, die sich hinstellt, analysiert und deutlich sagt, wo Probleme sind, wo der Bund hineingrätschen muss, damit er unterstützen kann, und wo wir es auch an anderer Stelle hinbekommen.

Das heißt also: Für mich und für uns als Geschäftsführenden Bundesvorstand gibt es auch an dieser Stelle keinen Unterschied in der Frage, ob wir uns um Mitgliederwerbung im Bereich des Vollzuges, bei den Neueinstellungen, kümmern oder ob es auch um Mitgliederwerbung im Tarifbereich und in anderen Dingen geht. Wie bekommen wir Kampfbereitschaft hin? Denn darum geht es ja letztendlich. Insofern sage ich es einmal so: Ich denke, wir sind dabei auf einem guten Weg. Der Hashtag #hermitmehr2019 wird rausgeblasen. Wir machen Flugblattaktionen, Plakate, Postkarten. Wir haben Demomaterial. Wir werden also auch bei dieser Tarifverhandlung sichtbar sein. Die Verhandlungen mit dem Verhandlungsführer ver.di, aber auch mit der GEW werden sicherlich wie in den Jahren zuvor gut laufen. Ich bin guter Hoffnung.

Aber die Innenminister, die verhandeln, sagen auch – Kerstin, ich glaube, du hattest es einmal mitgebracht –: Umsonst gibt es nichts, auch wenn die Kassen voll sind. – Umsonst gibt es nichts. Also einfach nur zu sagen: „Die sind nett zu uns, deswegen kriegen wir auch eine Tariferhöhung“, das können wir uns abschminken, sondern Fakt ist: Wir müssen uns zeigen. Wir müssen, denke ich, auch mit allen Kräften unsere Kolleginnen und Kollegen im Tarif-

bereich deutlich unterstützen, wenn sie Aktionen zeigen, weil es natürlich in erster Linie um Tarifverhandlungen geht, letztendlich aber darum, Kollegialität zu zeigen. Es ist nicht so, dass nur der Tarifbereich vorzuschreiten hat, und alle anderen warten und sagen können: Das wird ja hoffentlich wohl auch auf den Beamtenbereich übertragen. –

Nein, das muss eine gemeinsame Aktion sein. Ich bitte euch, wie immer, dass sie heute und in den nächsten Tagen von hier ausgehen wird.

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das zu den größeren Themen, die teilweise auch schon in dem schriftlichen Geschäftsbericht abgebildet worden sind. Ich will noch etwas zu den einzelnen Abteilungen sagen, die sich jetzt nicht mehr schriftlich äußern konnten.

So ist die Abteilung I neben Tarifpolitik auch für die Kommission für die Belange der Menschen mit Behinderung zuständig. – Es war der richtige Schritt, Dietmar, diese Gruppe einzurichten und das Thema aufzunehmen. Damit kommen wir den Menschen mit Behinderung entgegen. Es gibt da gute Entfaltungsmöglichkeiten und Unterstützung. Insofern danke ich schon einmal für die Bereitschaft und überhaupt das Interesse, sich bei uns zu engagieren und uns zu nutzen, um die Interessen dann tatkräftig durchzusetzen.

Wir reden über frauen- und gleichstellungspolitische Themen mit dem DGB. Da sind wir gut vernetzt. – Nein, Erika, du musst jetzt nicht antworten, deine Stimme ist angeschlagen. Ich meine, dass wir innerhalb des DGB eine ziemlich gute Unterstützung haben und auch gut zuarbeiten, um unsere eigenen Dinge nach vorne zu bringen.

Wir werden weiterhin unser Personalentwicklungsprojekt mit der Stiftung Walter Hesselbach durchführen. Auf die Zusage warten wir noch. Es ist richtig, Nachwuchskräften die Möglichkeit der Entwicklung zu geben, damit sie dann in die Fußstapfen der momentanen Funktionäre treten können.

Was uns sehr viel Arbeit bereitet hat und was auch das Verhältnis der Gesamtorganisation zu den Landesbezirken oder der Bezirke zu den Kreisgruppen berührt, ist die Datenschutz-Grundverordnung auf europäischer Ebene – ein echtes Hammerding, das viel Arbeitszeit benötigt. Ich weiß gar nicht, wie viele Stunden Dini damit beschäftigt war. Auf jeden Fall kann sie das alles mittlerweile, glaube ich, gar nicht mehr sehen.

Klar ist aber, dass die Daten von Mitgliedern unter besonderen Schutz zu stellen sind. Wir sel-

ber sind, meine ich, sehr lax damit umgegangen. Warum sind wir lax mit solchen Daten umgegangen? Weil wir die Verfolgung von Gewerkschaftsmitgliedschaft eigentlich nur noch theoretisch kennen. Aber das ist der Grund, warum diese Daten besonders schützenswert sind. Denn die Frage, ob jemand Gewerkschaftsmitglied ist oder nicht, war in Zeiten des Nationalsozialismus auch Auswahlkriterium bei der Frage: Wie gehe ich mit Menschen um? Dies hat auch heute Gültigkeit. Ich weiß, dass es Menschen gibt, denen wir als Gewerkschafter – so wie wir sind, wie wir streiten und uns für Dinge einsetzen – unliebsam sind. Deswegen müssen wir uns darauf besinnen, dass das Gewerkschaftsmitgliedschaftsdatum ein besonderes ist. Wir müssen das wirklich mit Regeln hinterlegen. Da sind wir auf dem Weg, aber es ist ein dickes Brett, das wir bohren müssen.

Das hängt auch mit der Beitrittserklärung zusammen, aber dazu will ich jetzt nichts weiter sagen. Es ist schwierig.

Wir haben uns in der Abteilung über Dini um die GdP-App gekümmert. Adi, du hast irgendwann einmal zu mir gesagt: Pass auf, Oliver, das kriegst du nicht hin; das übernehme ich jetzt. – Ich war auf der einen Seite empört, dass du meinst, ich würde das nicht hinbekommen. Aber er hatte recht. Dann war ich froh, dass du gesagt hast, du kümmerst dich darum. Es gab auch richtig Druck aus der Organisation: Wir müssen eine App haben, die anderen haben auch eine. Die können das alles viel besser. Warum läuft bei uns nichts?

Wir sind gestartet, haben ordentlich Geld in den Sand gesetzt – das muss man sagen –, weil die Firma, mit der wir das entwickelt hatten, nicht mehr greifbar war und das, was wir bekommen hatten, nicht funktionierte. Das war eine äußerst teure Angelegenheit. Wir arbeiten mittlerweile mit einer Firma aus Bremen zusammen, mit der das ziemlich gut läuft.

Aber man merkt auch, wie wenig Einflussmöglichkeiten man bezüglich der technischen Dinge hat, auch was die Frage betrifft: Geht das eigentlich auf den richtigen Weg, oder wird es schwierig? Wo sind die Belange? Da haben wir alle keine Kompetenzen. Insofern bin ich froh, dass wir es überhaupt so weit geschafft haben. Wir werden sicherlich noch weiterkommen.

Bezogen auf die Abteilung II möchte ich sagen: Wir haben uns gerichtlich mit der AfD auseinandergesetzt. Wir haben etliche Verfahren gegen die AfD geführt, und wir haben sie alle gewonnen. Untergliederungen, Organisationen der AfD hatten sich

mit uns auseinandergesetzt, uns verunglimpft, über Facebook Unwahrheiten verbreitet. Es gab Verfahren vor dem Landgericht München mit einstweiligen Verfügungen. Es ging um Lügen und lügenhafte Behauptungen, die unterlassen werden sollten. Wir haben alles Mögliche gewonnen.

Das Ganze ist noch nicht komplett durch, aber wir haben im Moment nach Abzug der Kosten, die dabei entstehen, ein Plus von 1.347,67 Euro. Wir haben vorgestern im Geschäftsführenden Bundesvorstand den Beschluss gefasst, dieses Geld nicht unter die Mitgliedsbeiträge zu mischen, sondern der Gelben Hand zukommen zu lassen, der Organisation, die sich mit dem Thema „Fremdenfeindlichkeit und Gleichbehandlung“ beschäftigt.

*(Beifall)*

Wir wollen an solchen Prozessen nicht gewinnen. Wir wollen, dass Recht durchgesetzt wird, die Öffentlichkeit über unser Verhalten nicht belogen wird. Deswegen sagen wir: Das ist der richtige Weg.

Wir haben noch das Positionspapier „Polizei bleibt auch im Antiterrorkampf Bürgerpolizei“ aufgeführt. Wir haben etwas zur Schutzausstattung gesagt, zur Bewaffnung, zu Trainingsmöglichkeiten. Das ist sichtbar im Netz; vielleicht habt ihr es schon gesehen.

Ganz aktuell haben wir auf die Initiative von Frank Buckenhofer hin die Arbeitsgruppe „Finanzermittlung & Geldwäsche“ eingerichtet. Ich glaube, das war eine richtig gute Arbeitsgruppe, die sehr fundiert an dem Thema gearbeitet hat. Das Papier, das da erstellt worden ist, ist wirklich sehenswert. Wir benötigen auch an dieser Stelle die Kompetenz, weil wir eine andere Vorstellung der Zusammenarbeit und Organisationsform mit dem Zoll und der Polizei haben. Insofern ist es gut, dass wir diese Arbeitsgruppe auf deine Initiative hin gebildet haben. Dir noch einmal herzlichen Dank dafür.

*(Beifall)*

Aus der Abteilung III kann ich sagen: Ihr hattet sicherlich schon die neue Broschüre „Arbeitsplatz Funkstreifenwagen“ auf euren Plätzen. Wir haben eine neue Auflage „Sozialvorschriften im Straßenverkehr“, und wir haben den Waffenalmanach, den ihr auch alle haben müsstet. Ihr glaubt gar nicht, was für ein Entstehungsprozess das war. Wenn ich darüber berichten würde, würde das zu weit führen. Ich lasse es einfach.

Ich bin froh, dass wir ihn jetzt haben. Ich hoffe, das ist eine Arbeitshilfe für diejenigen, die im Streifen dienst oder in anderen Bereichen mit dem Thema zu tun haben, sodass sie ihre Arbeit auf diesem

schwierigen Gebiet sicher leisten können.

Ich bin froh, dass wir mit der Abteilung IV das Seminar „Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung – ... die Rolle der Polizei im NS-Staat“ mit jungen Leuten durchgeführt haben. Es fand ein Besuch von Krakau und Auschwitz statt. Das war für alle, die dabei waren, sicher erschütternd. Es ist in der heutigen Zeit aber wichtig, dass wir die politische Bildung auf diese Weise durchführen. Insofern herzlichen Dank dafür, dass wir dies wieder haben aufleben lassen. Herzlichen Dank denjenigen, die an dem Seminar teilgenommen haben und ihre Erfahrung sicherlich weitergeben werden.

Dann zur Abteilung V – ich komme auch bald zum Ende –: Intensiv beschäftigt hat uns der Gesetzesentwurf zum Bundesbesoldungs- und Versorgungsanpassungsgesetz, ein echter Zungenbrecher, wie man gerade hört. Dabei geht es um die Stellungnahme, die der DGB eingebracht hat. Daran haben wir mitgewirkt.

Es geht um die Abschaffung der Versorgungsrücklage, die Dynamisierung aller Erschwerniszulagen, die Wiedereinführung der Ruhegehaltsfähigkeit der Polizeizulage.

*(Beifall)*

Es ist eine umfangreiche Stellungnahme zu alten Themen, die viele im Herzen führen und sich freuen, wenn es wieder Verbesserungen in diesen Bereichen geben wird.

Wir hatten die Diskussion über die Übertragung der verbesserten Erziehungszeiten im Rentenrecht auch auf die Versorgung. Das wollen wir anstreben.

Wir haben aber auch mit dem Gerichtsurteil des Europäischen Gerichtshofs zum Streikrecht zu tun gehabt, wo ja das Streikrecht infrage gestellt wurde. Davon wäre auch die Polizei betroffen gewesen; das steht noch auf einem anderen Blatt. Insgesamt weiß man noch nicht, ob die GEW – das sind diejenigen, die diese Verfahren angestrebt haben – noch weitergehen will oder sagt: Jetzt haben wir es verstanden; es bleibt dabei.

Dann haben wir die Arbeitszeitinitiative aufgelegt. Die ist durch unseren Fachausschuss „Beamten- und Besoldungsrecht“ entstanden. Das war kampagnenmäßig. Man konnte hier eben manche Ausschnitte in dem Splitter noch mal sehen. Insofern haben wir bei dem Thema den Aufgalopp, aber da sind wir noch nicht am Ende. Es gibt ja Aufrufe in der „Deutschen Polizei“, auch Artikel dazu zu schreiben. Ich weiß, dass das in den Landesbezirken auch ein besonderes Thema ist. Insofern gibt es da noch einiges zu tun. Ich glaube, dass das

eines der Themen ist, die in der nächsten Zeit bedeutsam sein werden, wenn es um die Attraktivität von Berufen geht.

Zum Thema Senioren möchte ich an dieser Stelle noch sagen, dass die Senioren im Mai 2018 am 12. Deutschen Seniorentag teilgenommen haben. Wir hatten da einen eigenen Stand. Es gibt auch da großes Interesse an dem, was wir zu sagen haben. Auch in diesen Bereichen haben wir also eine gute Vertretung. Wir sind da wirklich breit aufgestellt. Das finde ich total klasse. Der Notfallpass und auch die Broschüre für Vorsorge waren genau die Dinge, die den Kolleginnen und Kollegen aus den Händen gerissen worden sind. Ich danke euch an dieser Stelle für das Engagement.

Wir sind Mitglied in der BAGSO. Da nehmen wir an den Sitzungen teil. Wir sind im Koordinierungskreis „Senioren im DGB“. Auch dort hat unsere Initiative zu Veränderungen geführt. Ich glaube, dass die Senioren mit diesem ersten Schritt auch erst mal zufrieden sind und schauen, dass das, was wir uns davon erhoffen, auch tatsächlich umgesetzt wird.

Wir haben die seniorenpolitischen Eckpunkte des DGB mit erarbeitet. Ich glaube, über 300 Kolleginnen und Kollegen haben an der Seniorenreise 2018 teilgenommen. Jetzt gibt es die Überarbeitung der Richtlinien für die Seniorengruppen. Das steht an. Die Erstellung eines Flyers der Senioren in der GdP wird es auch geben. In der Hinsicht sind wir also wirklich gut dabei, glaube ich.

In dieser Zeit ist öfter mal unsere Medienpräsenz kritisiert worden. Übrigens ist es stiller geworden, was die Kritik anbelangt. Ich habe ganz zu Anfang etwas zu Jörg Radek gesagt und dargestellt, wie häufig er uns in den Medien bei dem Thema Flüchtlinge und welche Auswirkungen das auf die Polizei hat, repräsentiert. Deswegen ein paar Zahlen:

Von Januar bis Oktober dieses Jahres haben wir 365 Interviews geführt. 365 Interviews! 3,5 Millionen Menschen haben unsere Homepage besucht. Wenn man den Suchbegriff GdP in die Onlinemedien eingibt, sind wir dort 15.000 Mal vertreten. Ich glaube, dass sich unsere Repräsentanz in den Medien – zukünftig auch in den sozialen Medien – sehen lassen kann. Wer die Berichterstattung in den letzten beiden Tagen da schon gesehen hat, sieht, dass wir da durch Personaleinstellungen nach vorn gekommen sind und dass wir da etwas machen. Ich hoffe, dass das in unser aller Interesse ist.

Zum Schluss noch ein Wort zur Abteilung Organisation: Seit April haben wir – man glaubt es gar nicht – 80 Veranstaltungen durchgeführt. 80 Veranstaltungen

tungen! Jedes Jahr sind es um die 200 Veranstaltungen, die durch die Bundesgeschäftsstelle organisiert werden. Das reicht von einer GBV-Sitzung, die organisiert werden muss, bis zu solch einem Bundeskongress. Ich hoffe, dass euch insbesondere dieser Bundeskongress deutlich macht, welche Leistungsfähigkeit wir in der Bundesgeschäftsstelle haben. Ich denke, was wir hier sehen, zeigt deutlich, wie gut und groß wir sind. Herzlichen Dank also auch an die Abteilung.

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es reicht gleich, aber zu diesem Rückblick gehört auch etwas ganz Persönliches. Ich will das ansprechen, weil ich nach meinem Herzinfarkt und dem halben Jahr Aussetzen eine Kollegialität und Nähe empfunden und erlebt habe, wie ich sie mein Leben lang nur in ganz bestimmten kleinen Bereichen der Familie erfahren durfte. Ich habe von vielen von euch, aber auch von vielen anderen, die heute nicht hier sind, echte Zuneigung und Zuspruch erfahren. Das war für mich ziemlich wichtig. Mir haben Menschen geschrieben, mit denen ich intensive Debatten geführt habe und nach denen wir auseinandergegangen sind, ohne auf einen Nenner gekommen zu sein. Selbst die haben sich mir zugewandt.

Das war für mich etwas, was mir Kraft gegeben hat, um wieder aus dem Bett zu kommen. Das hätte ich nie geschafft, wenn ich diese Unterstützung nicht gehabt hätte. Für mich war auch ganz, ganz wichtig, in der Zeit, in der ich nicht da war, zu wissen, dass es einen Geschäftsführenden Bundesvorstand gibt, der nicht an meinem Platz sägt, sondern sagte: Irgendwann kommt er hoffentlich wieder. Solange machen wir die Arbeit für ihn mit. Das sind wir ihm schuldig. – Das ist eine Kollegialität, wie ich sie in meinem ganzen Leben nie so intensiv erleben musste, aber erfahren habe, als ich sie brauchte. Dafür möchte ich euch allen, aber insbesondere euch aus dem GBV, von tiefstem Herzen – auch wenn es zerstört ist – alles Gute wünschen und euch Dank sagen für das, was ihr für mich getan habt. – Ich hoffe, das war nicht zu viel. Herzlichen Dank.

*(Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen. – Lang anhaltender, nicht enden wollender Beifall)*

### **Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Lieber Olli, herzlichen Dank für deine Ergänzung, deine Worte. Man merkt dir an: Es ist auch ein schöner Job, wenn man nicht nur der größten, sondern auch der erfolgreichsten Polizeigewerkschaft in der Welt vorsteht. Danke für deine Arbeit auch von unserer Seite.

Wir kommen damit zu **Tagesordnungspunkt 7:**

## **7. Aussprache zu Tagesordnungspunkt 6**

Uns liegt eine Wortmeldung vor. Der Kollege Steve Feldmann vom Landesbezirk Berlin hat sich zu Wort gemeldet und bekommt es jetzt auch. Bitte in die Bütt.

**Steve Feldmann, LB Berlin**

Schönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Olli, liebe Kolleginnen und Kollegen des Bundesvorstandes, wir haben hier eine Bilanz gehört, zu der noch viel, viel mehr gehört. Da steckt viel Arbeit und viel Engagement drin, aber vor allem – das haben deine letzten persönlichen Worte zum Ausdruck gebracht – ganz, ganz viel Verzicht. Dafür noch mal unser ausdrücklicher Dank von den Delegierten.

*(Beifall)*

Jetzt komme ich vom Bundesvorstand zu uns Delegierten. Uns wurde hier gestern etwas mit auf den Weg gegeben:

„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“

Jetzt haben wir hier heute Morgen einen Gast gehört, nämlich den Vorsitzenden der Innenministerkonferenz, Herrn Stahlknecht. Er gab uns zwei Botschaften mit auf den Weg.

Die erste Botschaft: Da, wo er ist, da sind nicht wir. Wir sind Zuschauer auf der Tribüne. Er ist Spieler. Wir sind der zwölfte Mann. Wir dürfen mal applaudieren, und er lässt es sich auch gefallen, wenn wir mal pfeifen. – Was tun wir? Wir applaudieren dazu.

Die zweite Botschaft ist noch viel, viel gravierender: Er vergleicht Gewerkschaftsforderungen, die wir ihm entgegenbringen, mit Weihnachtsgeschenken für undankbare Kinder. – Was tun wir? Wir applaudieren dazu.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben alle eine gute Kinderstube genossen. Dazu gehört natürlich auch ein respektvoller Umgang. Aber es gehört auch dazu, dass wir unsere Gewerkschaftsforderungen nicht als „Weihnachtsgeschenke“ disqualifizieren lassen und dass wir die Delegierten der größten Polizeigewerkschaft nicht zu Zuschauern des großen Politspiels abstempeln lassen. Das haben wir nicht nötig.

*(Vereinzelt Beifall)*

Bei allem Verständnis: Man muss eben doch nicht zu allem applaudieren. – Danke schön.

*(Beifall)*

## Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Steve Feldmann, für den Beitrag. – Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen zur Aussprache zum Geschäftsbericht vor. Ich schaue noch mal in die Runde. – Ich sehe hier jetzt auch keine aus dem Auditorium.

Dann können wir zum **Tagesordnungspunkt 8** kommen:

### 8. Bericht der Mandatsprüfungskommission

Alexander Poitz wird den Bericht abgeben. Ich hoffe, alle sind wirklich eing\_checked. Das werden wir jetzt hören. – Alex, du hast das Wort.

#### Alexander Poitz, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Vielen Dank. – Die Mandatsprüfungskommission hat ordnungsgemäß ihre Tätigkeiten aufgenommen und wird diese natürlich auch ausführen. Zuerst vielen Dank an das Organisationsteam, an Gudrun und an Jacqueline, für die bisherige Unterstützung.

Zuerst zur Information für euch die Gesamtteilnehmerzahl: Es sind 671 Teilnehmer als anwesend angemeldet, davon 162 Frauen, 24 %, und 509 Männer, 75 %.

Jetzt zum eigentlichen Berichtsinhalt: Wir haben eine Gesamtzahl von 250 Delegierten, davon 63 Frauen, 25 %, und 187 Männer, 75 %. Das heißt, für die absolute Mehrheit, also mehr als 50 %, sind 126 Delegiertenstimmen erforderlich. Für die Zweidrittelmehrheit, mehr als 66 %, sind 167 Delegiertenstimmen erforderlich.

Der/Die jüngste Delegierte ist 25 Jahre alt, der/die älteste Delegierte ist 76 Jahre alt. Das Durchschnittsalter beträgt 50 Jahre.

Angesichts des Durchschnittsalters eine persönliche Anmerkung: Danke, Sven, für die Erwähnung der Schals der Frauengruppe. Ich fand, die grünen Fliegen der JUNGE GRUPPE sahen echt cool aus; das war eine gute Aktion der JUNGE GRUPPE.

*(Beifall)*

Ebenso cool war die Aktion mit den Aufstellern der JUNGE GRUPPE: Wer, wenn nicht wir! – Danke schön.

*(Beifall)*

## Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Alexander. – Natürlich auch vielen Dank an alle Anwesenden für die modischen Aufmerker hier im Auditorium. Von hier vorne sieht es

toll aus. Ihr könnt das ja nicht so sehen wie wir.

Damit sind wir beim **Tagesordnungspunkt 9**:

### 9. Finanzbericht

Ich gebe dem Kollegen Jörg Bruchmüller das Wort zur Kasse.

#### Jörg Bruchmüller, Bundeskassierer

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Finanzbericht ist euch in digitaler Form zugegangen; einige haben ihn vielleicht auch ausgedruckt. In diesem Finanzbericht wird die Vermögensrechnung der Jahre 2014 bis 2017 dargelegt, ebenso die dazugehörigen Erfolgsrechnungen und entsprechenden Prüfungen.

Als Bundeskassierer war ich verantwortlich für die Aufstellung von Haushaltsplänen und die Erarbeitung von Jahresabschlüssen, die wir nach Empfehlungen aus dem Haushalts- und Finanzausschuss in den Gremien Geschäftsführender Bundesvorstand und Bundesvorstand beraten haben, manchmal auch korrigieren mussten, aber letzten Endes auch beschlossen haben.

Dabei haben wir uns nicht nur auf unser internes Kontrollsystem, nämlich die Bundeskassenprüfung, verlassen, sondern wir haben auch eine externe Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die Treuhand- und Revisions-Aktiengesellschaft Niederrhein, mit der Prüfung beauftragt. Wir haben von dieser Gesellschaft für alle Jahre des Berichtszeitraums den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erhalten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich auch ganz, ganz herzlich bei der Buchhaltung in Hilden bedanken, allen voran der Chefin, Adele Rosengart, und Andrea Koch, die mit äußerster Akkuratess und Pflichtbewusstsein dafür Sorge getragen haben, dass die Finanzen der GdP buchhalterisch bestens geordnet sind.

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Ergänzungen zum Finanzbericht, der in digitaler Form vorliegt, sollen keine Wiederholungen sein; ich möchte auch keinen Rundflug über die große globale Finanzpolitik machen, mit irgendwelchen Blasen, die da in Zukunft vielleicht platzen könnten, auch uns indirekt damit beschweren und das alles unberechenbar machen, sondern mir ist es vielmehr wichtig, euch Hintergründe bereitzustellen, um, wenn man so will, zwischen den gedruckten Zeilen zu lesen, um auch Entwicklungen zu erkennen, die für unsere Organisation von Bedeutung waren und möglicherweise in der Zukunft auch noch von Be-

deutung sind.

Vom letzten Kongress vor vier Jahren – die meisten von euch waren ja dabei – ist in Erinnerung geblieben, dass von den insgesamt 21 Finanzanträgen lediglich fünf angenommen wurden. Es wurden einige Anträge abgelehnt, und, was besonders bemerkenswert ist, acht Finanzanträge wurden von den Antragstellern auf dem Kongress zurückgezogen; darauf muss ich später noch eingehen.

Ich möchte mich im Folgenden auf zwei Anträge beschränken, nämlich den Antrag A8, Aktionsfonds, und den Antrag A16, neues Beitragssystem. Das sind Anträge, die immer wieder auf Kongressen gestellt wurden, aber letzten Endes den Zielanlauf nie erreicht haben.

Ich will das mit einer Frage verbinden, die wir, nachdem ich euch gleich ein paar Charts zeigen werde, vielleicht in Erinnerung behalten und die vielleicht auch eine Entscheidungsgrundlage für die Zukunft bilden könnte. Die Frage lautet: Können wir auch zukünftig auf eine Beitragserhöhung mit gerechten Anpassungen im Tarifbereich und bei den Beamten verzichten?

Im Haushalts- und Finanzausschuss hatten wir hervorragende Ansätze, eine gerechte und zukunftsorientierte Lösung hinzubekommen. Ich darf mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Jan Krumlovsky vom Landesbezirk Sachsen bedanken, der einen, wie ich finde, guten und konstruktiven Vorschlag unterbreitet hatte. Hinsichtlich der Beitragsgerechtigkeit war wegen der Sozialabgaben im Tarifbereich eine Beitragsabsenkung vorgesehen, die durch moderate Erhöhungen im Beamtenbereich hätte kompensiert werden müssen, mit einer zumutbaren Beitragserhöhung von 0,55 auf 0,60 % des Bruttolohns. Ich darf dabei in Erinnerung rufen, dass wir innerhalb der DGB-Familie, in der die Beiträge ungefähr 0,9 bis 1 % ausmachen, mit 0,55 % aktuell den mit Abstand geringsten Mitgliedsbeitrag innerhalb des DGBs haben.

Leider gab es aus den Landesbezirken und Bezirken im Rahmen der Rückkopplung von den Landeskassierern dafür keine Zustimmung. Ich persönlich sehe das kritisch. Ich habe das in meinem eigenen Landesbezirk, in Hessen, erprobt. Da hieß es dann immer: Wenn wir die Beiträge erhöhen, wissen wir, was passiert. Einige sitzen schon auf gepackten Koffern und nutzen das dann, um die GdP zu verlassen. – Ich sehe das deutlich anders und will euch jetzt mal dokumentieren, warum das so ist.

Zunächst noch eine Anleihe an Oliver Malchow: Die Mitgliederentwicklung ist aktuell ganz hervorragend. Mit Stand vom 23. November 2018 ha-

ben wir 190.567 Mitglieder. Gerade der Anstieg um 10.000 Mitglieder in den letzten zwei Jahren ist schon sehr positiv und beachtlich.

Hier etwas für die, die zahlenaffin sind, aber es macht vielleicht auch nachdenklich. Es gab 12.146 Eintritte im Jahr 2018, aber eben auch 6.771 Aus-tritte. Dieses Plus von 5.375 macht den Zuwachs aus.

Und noch etwas für die Statistikaffinen: Die JUNGE GRUPPE ist zu 27,4 % beteiligt. Gerade haben wir von Alexander Poitz von der Mandatsprüfungskommission gehört, dass der Anteil der Frauen heute 25,1 % beträgt. Das spiegelt also den Anteil unter den Mitgliedern von 25,4 % zu fast 100 % wider. Die Senioren haben einen Anteil von 17,4 %. Das Verhältnis von Beamten zu Tarifbeschäftigten liegt bei 88 zu 12 %.

Auf der Einnahmeseite – hier die grüne Säule – haben wir zunächst einmal nur die Mitgliedsbeiträge zu registrieren, die entsprechend unseren eigenen Beschlussregularien seit Jahrzehnten der bekannten Beitragsdynamik unterliegen und von fast allen Landesbezirken ordnungsgemäß abgeführt werden. Wenn ich „von fast allen“ sage, verweise ich darauf, dass ein Landesbezirk seit dem letzten Kongress 2014 seinen Beitragsanteil nicht ordnungsgemäß abführt; ich werde später darauf eingehen werden.

Die Delle im Jahr 2015 ist einem weiteren Antrag aus 2014 geschuldet, nämlich dem Umstand, dass für die Auszubildenden der Kopfbeitrag um die Hälfte abgesenkt wird. Diese Delle würde sich in den Jahren 2016, 2017, 2018 ff. fortsetzen. Das sind rund 200.000 Euro, die auf der Einnahmeseite des Bundes fehlen oder – man kann es auch anders ausdrücken – den Ländern zusätzlich zur Verfügung stehen.

Auf der Ausgabenseite konnten wir das Niveau der gesamten Kongressperiode im Verhältnis zur Periode davor, also 2010 bis 2014, einigermaßen konstant halten, obwohl wir mit einer deutlich veränderten Ausgabenpolitik zugunsten der Landesbezirke – darauf gehe ich noch ein – objektiv ganz bewusst Mehrausgaben realisieren wollten. Das zeigt auch, dass wir in allen anderen Bereichen die Ausgaben äußerst kritisch gestellt und zudem die Bundeskassenprüfer beispielsweise im Bereich der Reiskostenregelungen berechtigt kritische Anmerkungen getätigt haben, auf die wir dann auch umgehend reagiert haben.

Schauen wir uns nun das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben von 2010 bis 2017 an, sehen wir, dass im Grunde genommen auf alle Jahre hin-

weg die blanken Mitgliedsbeiträge – das ist die grüne Säule – nicht ansatzweise die Ausgaben – das ist die rote Säule – decken. Erst mit den Erträgen – hier blau dargestellt – aus unserem Spezialfonds AGI und der Abführung der Wirtschaftsunternehmen – hier hellblau dargestellt – kommen wir letzten Endes auf der Einnahmenseite auf einen höheren Betrag, der dann gegenüber den Ausgaben die entsprechenden Überschüsse darstellt. Das ist nicht selbstverständlich.

Daher möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Kolleginnen und Kollegen der Wirtschaftsunternehmen in Hilden bedanken, die in einem immer schwieriger werdenden Marktumfeld beträchtliche Gewinne erzielen; denn durch die Gewinnabführung profitiert letztendlich die gesamte Organisation der GdP. Insofern gilt mein besonderer Dank den beiden Geschäftsführern Joachim Kranz und Bodo Andrae. Ich will das ausdrücklich sagen: Ohne eure Unterstützung, ohne eure Fachkompetenz und ohne das absolute Vertrauen, das damit verbunden war, hätte ich dieses Amt so nicht ausfüllen können. Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

Wir kommen jetzt zu den Folien 5, 6 und 7. Hier geht es um die freien Rücklagen, den Streikfonds und die Rückstellungen. Auf der Seite 12 seht ihr eine Übersicht der Passivseite. Hier kann ich berichten, dass wir, was die freien Rücklagen, den Streikfonds und die Rückstellungen in der U-Kasse – das sind die Pensionsverpflichtungen – angeht, sukzessive Vermögen aufbauen konnten und der Aktionsfonds, den wir in der letzten Kongressperiode ins Leben gerufen haben, aktuell mit 770.000 Euro gefüllt ist, obwohl wir schon Entnahmen hatten.

Dieser Aktionsfonds, den wir 2014 auf dem Kongress beschlossen haben, war sehr wichtig, weil die Landesbezirke unmittelbar davon profitiert haben, um insbesondere bei den Neueinstellungen erfolgreich zu sein. Nach dem Motto „Wenn es Brei regnet, muss man den großen Löffel rausholen“ haben wir in den Jahren 2015 bis 2018 mehr als 1 Million Euro unmittelbar für diesen Aktionsfonds ausgegeben. Und ungeachtet der Ausschüttung in diesem Jahr stehen aktuell noch 770.000 Euro in den Büchern.

Wie haben wir begonnen? Was war eigentlich die Idee dieses Aktionsfonds? Im Zuge einer umfassenden Solidaritätsmaßnahme sollten mit diesem ersten Aktionsfonds diejenigen Länder unterstützt werden, die entweder einen unterdurchschnittlichen Organisationsgrad haben – der liegt bei uns

so ungefähr bei 48 %; es geht also um die, die weniger als 48 % haben; 50 % würden bedeuten, wir würden in der GdP jeden zweiten Polizeibeschäftigten organisieren – oder beim Erfolgsquotienten bei den Neueinstellungen mit weniger als 60 % unterproportional dargestellt werden. Wir haben acht Länder identifiziert, die wir unserer Meinung nach solidarisch unterstützen mussten.

Es hat mich ein Stück weit betroffen gemacht, als ich anlässlich einer Bundesvorstandssitzung, in der wir das vorgestellt haben, von der Aussage eines Bundesvorstandsmitglieds, eines Landesvorsitzenden, erfahren musste: Jetzt werden ausgerechnet auch noch die bestraft, die gut organisieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will das hier an dieser Stelle klar und deutlich sagen: Die Intention war niemals, jemanden zu bestrafen. Die Kernschmelze einer Gewerkschaft ist eben auch, dass man Schwächeren hilft. Und genau so war der Aktionsfonds 1.0 auch angelegt: Wir wollen punktuell denen helfen, weil sie im Zweifelsfall nichts dafür können. – Das ist auch ein Ausdruck der Solidarität untereinander, und ich denke, dass wir den Aktionsfonds in diesem Sinne weiterführen sollten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Schauen wir uns einmal diesen Erfolgsquotienten an, verbunden mit der Frage: Hat das Geld auch durchgezündet? Ist es tatsächlich zu einem Erfolg gekommen? – Wir stellen für das Jahr 2013 fest, dass es zwischen den Landesbezirken eine total heterogene Entwicklung gab. Es gibt Landesbezirke, zum Beispiel Nordrhein-Westfalen, die das auf sehr hohem Niveau machen; andere machen es vielleicht nicht auf diesem hohen Niveau. Wenn wir uns die Jahre 2014, 2015 – hier kam der erste Aktionsfonds schon zum Tragen – und auch die nachfolgenden Jahre anschauen, erkennen wir, dass es zwischen den Ländern eine heterogene Entwicklung, aber innerhalb der Länder eine durchaus homogene Entwicklung gab. Zweifelsfrei könnten geneigte Betrachter zum Ergebnis kommen, dass der Aktionsfonds mit seinen Geldern nicht gezündet hat, sondern dass alles beim Alten geblieben ist. So könnte man schlussfolgern. Man könnte allerdings auch sagen: Hätten wir den Aktionsfonds nicht bereitgestellt, hätten wir vielleicht noch weniger Mitglieder organisiert.

Der Erfolg liegt aber nicht an der Bereitstellung des Geldes und den Rahmenbedingungen, die vom Geschäftsführenden Bundesvorstand gesetzt werden, sondern darin – ich spreche hier immer gerne von der 400-m-Stadionrunde –, dass diese gu-

ten Rahmenbedingungen auch vor Ort, also bei den Landesbezirken, bei den Bezirksgruppen, bei den Kreisgruppen, bei den Fachhochschulstandorten, genutzt werden. Das heißt, man muss auch die letzten 30 m bis zur Ziellinie laufen und darf nicht nach 370 m stehen bleiben. Deswegen sind vielleicht auch die besten Rahmenbedingungen nicht zündend, wenn vor Ort das Geld nicht zweckgebunden und zielgerichtet verwendet wird. Ich hoffe, dass die Gelder, die wir zweckgebunden zur Verfügung stellen, auch entsprechend genutzt werden, und gehe davon aus, dass stets so verfahren worden ist.

Durch diese Grafik wird die deutlich veränderte Finanzpolitik der letzten vier Jahre deutlich. Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit als Bundeskassierer habe ich den Vorschlag gemacht, mehr Gelder für Betreuungsmaßnahmen auszugeben. Wir hatten zuerst eine Formel, die 3.000 Euro vorsah. Allerdings gibt es in der Lebenswirklichkeit völlig unterschiedliche Einsatzlagen. Ich kann eine Wochenendeinsatzlage beim Fußball, die vielleicht etwas größer ist, weil es ein Problemspiel ist, nicht mit einem Einsatz in Elmau oder beim G20-Gipfel vergleichen. Es besteht also die Notwendigkeit, zu sehen, dass wir unterschiedlich unterstützen müssen. Daraus resultierte im Januar 2015, unmittelbar nach Amtsantritt, die Idee, eine neue Formel zu basteln. Insofern bin ich froh und dankbar, dass der Bundesvorstand das mitgetragen hat, dass wir für mehrtägige Einsätze auch mehr Geld ausschütten; das sind pro Einsatzkraft 1,25 Euro. Wir haben in Elmau 20.000 bis 25.000 Euro ausgegeben, und wir haben beim G20-Gipfel in Hamburg 40.000 Euro ausgegeben. Also, wir haben mehr Gelder für die Landesbezirke zur Verfügung gestellt.

Aber es gibt auch noch andere Bereiche, in denen wir diese veränderte Finanzpolitik sehen. Wir sehen sie etwa bei den Polizeifachhandbüchern mit einer neuen Beschlussregelung, nach der wir das Fachhandbuch, das 56 Euro kostet, mit 28 Euro – also mit der Hälfte – bezuschussen. Wir sehen das auch bei den Schulungen und Seminaren, bei denen die Ausgaben ständig wachsen, und natürlich auch bei dem aktuellen Aktionsfonds.

Wenn man unter all das einmal einen Strich macht, dann sieht man, dass das per anno 400.000 Euro sind. Wenn man die 200.000 Euro vom halbierten Kopfbeitrag für die Auszubildenden hinzurechnet, sind das 600.000 Euro. Bezogen auf vier Jahre sind es nach Adam Riese 2,4 Millionen Euro, die die Bundesorganisation den Landesbezirken unmittelbar mehr zur Verfügung gestellt hat.

Bei den Berufsvertretungsstunden ist immer wich-

tig, dass unsere Kooperationspartner sich so einbringen, dass wir im Wettbewerb gut dastehen. Mit der Signal Iduna haben wir einen bewährten Kooperationspartner an unserer Seite, der mit veränderten Versicherungssummen ohne Beitragserhöhung dazu beigetragen hat, dass wir im Wettbewerb bei den Berufsvertretungsstunden hervorragend dastehen. An dieser Stelle allen hier anwesenden Vertretern der Signal Iduna ganz herzlichen Dank für die Unterstützung – auch hier beim Kongress mit einem sehr ansprechenden Auftritt!

*(Beifall)*

Ebenso danke ich den hier anwesenden Vertretern der BBBank. Die BBBank ist auf Bundesebene unser neuer exklusiver Kooperationspartner mit sehr attraktiven Konditionen. Wir haben ja auch schon festgestellt, dass die BBBank in den Ländern mit zahlreichen Unterstützungsmaßnahmen bei den jungen Kolleginnen und Kollegen vor Ort bereits sehr behilflich ist. Auch an dieser Stelle ganz herzlichen Dank!

*(Beifall)*

Jetzt habe ich als Bundeskassierer – ich habe es eben schon angedeutet – auch die Verpflichtung mitzuteilen, dass wir in der vergangenen Wahlperiode mit zwei Landesbezirken eine durchaus intensivere Befassung hatten. In beiden Fällen lag die Ursache jeweils beim Landesbezirk.

Die Finanzsituation des Landesbezirks Baden-Württemberg ist im allgemeinen Geschäftsbericht ausführlich dargestellt. Im Kernbereich ging es darum, mit Vereinbarungen zwischen Bund und Land eine Insolvenz des Landesbezirks Baden-Württemberg durch eine Rangrücktrittsvereinbarung zu verhindern.

Dazu von mir nur zwei Sätze: Es ist sicherlich ein einmaliger Vorgang, dessen Ursachen nicht nur in der weiteren Vergangenheit, sondern besonders auch in der jüngeren Vergangenheit zu finden sind. Die damit verbundenen personellen Konsequenzen sprechen für sich.

Der andere – im wahrsten Sinne des Wortes – beklagenswerte Umstand betrifft den Landesbezirk Brandenburg. Das Streitverfahren ist im allgemeinen Geschäftsbericht beschrieben, aber am heutigen Tag noch nicht beendet.

Auch dazu von mir ein paar knappe Ergänzungen: Der Landesbezirk Brandenburg hatte beim letzten Kongress hier an gleicher Stelle seinen Antrag auf Kürzung des Beitragsanteils für die Gesamtorganisation – des sogenannten Kopfbeitrages – um ein Drittel zurückgezogen. Aber nur ein Vierteljahr spä-

ter, in der ersten Bundesvorstandssitzung im März 2015 in Dresden, teilte der Landesvorsitzende des Landesbezirks Brandenburg mit, rückwirkend zum 1. Januar 2015 den Kopfbeitrag um ein Drittel zu kürzen.

Das anschließende Streitverfahren wurde dann innerhalb unserer GdP-Familie durch das Bundesschiedsgericht mit dem Ergebnis der vollständigen Zahlungsverpflichtung entschieden, was aber vom Landesbezirk Brandenburg nicht anerkannt wurde. Dies wiederum hatte zur Folge, dass der Bundesvorstand die Erhebung einer Zahlungsklage beschloss und somit der ganze Rechtsstreit vor der ordentlichen Gerichtsbarkeit anhängig wurde. Das Landgericht Potsdam hat am 28. Februar dieses Jahres erstinstanzlich entschieden, dass der Landesbezirk Brandenburg den ausstehenden Kopfbeitrag zu zahlen hat. Gegen dieses Urteil hat der Landesbezirk Brandenburg nun Berufung eingelegt. Eine Verhandlung beim Oberlandesgericht ist für Anfang 2019 terminiert, und ein Urteil wird im Laufe des kommenden Jahres erwartet.

Sicherlich ist das in mehreren Facetten ein bedeutender Vorgang. Aus Sicht eines verantwortlichen Kassierers eine einfache Feststellung dazu: Dieser Streit – allein die Prozesskosten machen eine Stange Geld aus – wird, egal, wie er ausgeht, bezahlt werden müssen. Und eines ist klar: Er wird aus Mitgliedsbeiträgen bezahlt werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Zum Ausblick. Losgelöst von diesen hausgemachten Problemen bleibt nach alldem festzuhalten, dass die GdP finanziell gut dasteht, insgesamt eine sehr beachtliche, positive Entwicklung in Bezug auf die Mitgliederzahl vollzogen hat und daher um ihre Eigenständigkeit in der DGB-Familie nicht bangen muss.

Allerdings ist diese gegenwärtige positive Entwicklung kein Grund, sich auszuruhen. Ich habe es eingangs schon gesagt: Unsere geringen Mitgliedsbeiträge, möglicherweise niedrigere Einstellungszahlen in mittlerer und langfristiger Zukunft, die Unwägbarkeiten der Finanzmärkte und ein starker Konkurrenzkampf bei unseren Wirtschaftsunternehmen müssen ständig beobachtet und ständig neu bewertet werden. Eine Organisation mit unterschiedlich großen Untergliederungen auf allen Ebenen braucht daher auch starke innere Solidarität nach dem Motto „miteinander, füreinander“, aber auf keinen Fall ein ungeordnetes Nebeneinander.

Schon im Vorgriff auf den Tagesordnungspunkt 12.1 möchte ich auf den Haushaltsplan 2019 hinweisen, der ja vom Kongress beschlossen werden

muss.

Abschließend möchte ich – wenn das gestattet ist, lieber Sven – auch noch eine persönliche Bemerkung machen. Vor gut einem Jahr habe ich dem Geschäftsführenden Bundesvorstand mitgeteilt, dass ich für das Amt des Bundeskassierers im Geschäftsführenden Bundesvorstand nicht mehr kandidieren werde. Ich habe das dem Bundesvorstand bereits im Februar 2018 – also mit einer sehr langen Vorlaufzeit – mitgeteilt.

Loslassen heißt auch Verantwortung. Man könnte es auch umdrehen: Verantwortung heißt auch Loslassen. Wie auch immer: Ich glaube, dass wir mit dem Personalvorschlag für den Geschäftsführenden Bundesvorstand einen sehr ausgewogenen Vorschlag haben, um den ich werben möchte. Und da ich als Bundeskassierer aufhöre, möchte ich auch sagen, dass mit Clemens Murr aus dem Landesbezirk Bayern, den ich schon seit vielen Jahren kenne und mir auch im Geschäftsführenden Bundesvorstand ein Bild von ihm machen konnte, sicherlich ein Nachfolger da sein wird, der dieses Amt mit einem hohen Maß an Fachkompetenz und Engagement bekleiden wird. Da bin ich mir ganz, ganz sicher, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Abschließend noch ein ganz persönlicher Dank. Es waren für mich acht spannende Jahre; auch die letzten vier Jahre als Bundeskassierer waren spannend. Das geht nicht ohne Unterstützung. Das ging nicht ohne die Hausmacht meines eigenen Landesbezirks Hessen. Es gilt, auf allen Ebenen Dank zu sagen: bei den Hauptamtlichen, bei den Ehrenamtlichen. Und es gilt besonders, dir, lieber Oliver, Dank zu sagen, weil du als Kapitän – und es macht einen auch ein Stück weit stolz und erfüllt einen mit einem großen Maß an Genugtuung, mit auf der Brücke gestanden zu haben –, auf unserem Schiff jemand warst, der das Schiff auch in schwierigen Zeiten – und wir hatten sehr, sehr viel Wellengang – sicher und mit großer Ruhe, aber auch immer ganz bestimmt gelenkt hat. Dafür möchte ich mich bei dir, lieber Oliver, auch persönlich bedanken.

Das war nicht immer einfach. Intern habe ich immer spaßeshalber gesagt: Wir sind nie auf glattem Asphalt gelaufen; das war immer nur Geröll. Ja, das war sicherlich so. Aber an dieser Stelle ist es mir eine Herzensangelegenheit, auch dir, lieber Oliver, ganz, ganz herzlich zu danken.

*(Beifall)*

Herr Seehofer hat gestern gesagt: Das war's. Das war's in der Tat auch für mich. Das war meine letzte Rede. Damit bin ich – wenn später die Entlas-

tung kommt – in den Gremien der GdP nicht mehr vertreten. Ich bedanke mich ganz herzlich für eure Aufmerksamkeit und wünsche unserer Organisation alles erdenklich Gute, Glückauf, Gesundheit und dass es die GdP in einigen Jahren schafft, die 200.000er Grenze zu überschreiten. Herzlichen Dank!

*(Die Delegierten erheben sich von den Plätzen. –  
Lang anhaltender Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Lieber Jörg Bruchmüller, herzlichen Dank, erstens natürlich für deine Ausführungen und zweitens auch dafür, dass wir als Gewerkschaft der Polizei nicht nur mit guten Ideen und Mut, sondern auch mit ordentlich Geld in der Kasse aktions- und kampffähig bleiben. Das ist dein Verdienst. Herzlichen Dank dafür auch an dieser Stelle noch einmal!

Wir kommen jetzt zu **Tagesordnungspunkt 10:**

## 10. Bericht der Bundeskassenprüfer

Ich bitte Wolfgang Ligotzky, das Wort zu ergreifen.

### Wolfgang Ligotzky, Bundeskassenprüfer

Jetzt wird es schwierig. Du hast es gesagt, Sven. Man sollte Hochdeutsch reden. Das habe ich nie gelernt. Ich werde es versuchen. Ich weiß nicht, ob es mir gelingt.

Der Kassenprüfungsbericht liegt euch auf eurem Stick vor. Als Ergänzung gibt es hier noch die Kassenprüfung vom 19. und 20. November 2018 nachzuholen, also von letzter Woche. Wir waren in Hilden, mein Kollege Ralf Schreiber und ich. Wir haben, einer alten Tradition folgend, die zukünftigen Kassenprüfer – sofern sie von den Delegierten gewählt werden – schon einmal mitgenommen und ihnen die ganzen Gegebenheiten gezeigt. Wir konnten uns davon überzeugen, dass sie das sehr schnell kapiert haben. Ich bitte euch also, dass ihr die hier vorgeschlagenen und in den Unterlagen ausgewiesenen Leute so bestätigt.

Jetzt möchte ich auch gleich zum Antrag kommen, und zwar zu § 27 mit den Kassenprüfern.

Hier gilt es, dem Bundesvorstand einen ganz herzlichen Dank zu sagen. Sie haben mehrheitlich erkannt, dass man den Kassenprüfern eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden muss, und ihre Kompetenzen dadurch erweitert, dass sie den Begriff „wirtschaftlich“ gestrichen haben. Es soll also jetzt, wie es in euren Unterlagen ausgedruckt ist, heißen: „Zur Kontrolle über die rechnerisch richtige und zweckmäßige“ – nicht mehr nur wirtschaftlich zweckmäßige – „Verwendung des Gewerkschafts-

vermögens, wählt der Bundeskongress drei Kassenprüfer/innen“.

Es ist auch angeführt, dass Ersatzkassenprüfer gewählt werden sollen. In der letzten Periode ist es uns passiert, dass einer ausgefallen ist. Damals wurde Katrin Ruhmann gewählt. Sie ist dann aus der GdP ausgetreten, wobei mir total unverständlich ist, warum man überhaupt aus der GdP austreten kann.

*(Beifall)*

Es ist passiert. Jemanden, der nicht mehr bei uns ist, kann man schlecht die Kasse prüfen lassen. Wir haben es die letzten vier Jahre dann zu zweit durchgezogen und dadurch einen Tag länger gebraucht. Damit das unseren Nachfolgern nicht passiert, gibt es jetzt die Satzungsänderung für den Fall, dass wirklich einmal einer ausfallen sollte. Das wird zwar die nächsten 300 Jahre nicht passieren, aber wir haben vorgesorgt. Ich danke euch schon jetzt dafür, dass ihr diese Ersatzleute wählt.

Dann bleibt mir zu der Kassenprüfung vom 19. und 20. November, die ich vorher angesprochen habe, noch ein kleiner Bericht. In den acht Jahren, die wir die Kassenprüfung vorgenommen haben, hat sich wirklich sehr viel verändert.

Auch aufgrund unserer Interventionen hat sich die Zahl der Konten deutlich dezimiert. Ihr seht dort einen sehr entspannten Ralf Schreiber. Er hat früher immer über acht oder neun Konten drüberschauen müssen. Jetzt ist es nur noch eines. Das ist viel übersichtlicher.

Die Kreditkartenzahlung hat deutlich zugenommen. In dem Kassenprüfungsbericht, der dem Bundesvorstand vorliegt, haben wir angekündigt, dass wir es gern sähen, dass man das separiert, da es für die Prüftätigkeit viel einfacher wäre.

Wir haben noch eine zweite Sache zu beanstanden gehabt. Das Erste war ja eigentlich keine Beanstandung. In den vergangenen acht Jahren haben wir es geschafft, dass sich wirklich sehr viele Punkte zum Guten gewandt haben. Wir haben bei Veranstaltungen immer eine erkleckliche Anzahl an No-show-Gebühren zu prüfen gehabt. Dabei geht es darum, dass der eine oder andere aus den Landesbezirken, wenn irgendeine Veranstaltung auf Bundesebene ist, auf den letzten Drücker doch absagt. Er hat sich angemeldet und kommt nicht. Dass das bei dem einen oder anderen einmal passieren kann, ist keine Frage. Aber bei dem Kommunikationstraining jetzt im Juli 2018 hat es 19 Stornierungen bei 40 Leuten gegeben, und das ist natürlich ein Wahnsinn. Wir waren wirklich schon auf einem sehr guten Weg, und das ist jetzt eine kleine

Delle, so will ich das einmal bezeichnen. Ich denke, in Zukunft wird das bestimmt nicht mehr in dieser großen Anzahl der Fall sein. Denn 19 bei 40, das ist schon – – Ach so, ich muss wieder Hochdeutsch reden. 19 bei 40, das ist – ziemlich viel!

*(Heiterkeit und Beifall)*

Ich bedanke mich bei Jörg Bruchmüller und Joachim Kranz, die bei jeder Kassenprüfung anwesend waren und unsere manchmal seltsamen Fragen, in welcher Sprache auch immer sie vorgetragen wurden, immer bestens beantworten konnten. Ich bedanke mich auch bei der Buchhaltung, an erster Stelle an Adele Rosengart gerichtet. Ich bitte, das auszurichten. Wir haben uns letzte Woche schon von ihr verabschiedet. Aber sie hat ihre Leute wirklich im Griff. Ich sage euch eines: Füllt die Reisekosten gescheit aus! Denn da gibt es die Conny Kellermann, und die findet wirklich alles.

*(Heiterkeit)*

Richtet ihr bitte einen ganz herzlichen Dank von den Kassenprüfern aus!

Ich selbst darf mich verabschieden. 27 Jahre habe ich Ämter auf Bundesebene begleitet. Jetzt muss auch einmal Ruhe sein. Es genügt. Jetzt sollen andere ran. Unterstützt bitte die zukünftigen Kassenprüfer! Es ist wirklich eine sehr wichtige Institution, dass man auch einmal von der Seite auf die Finanzen schaut. – Ich bedanke mich.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Lieber Wolfgang, ganz herzlichen Dank! Ich freue mich schon auf morgen, auf das Wortprotokoll. Schauen wir mal, was davon übriggeblieben ist. Pfiat di!

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 11:**

## **11. Aussprache zu den Tagesordnungspunkten 9 und 10**

Uns liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Möchte sich jemand jetzt noch zu Wort melden? – Das ist nicht der Fall.

Dann kann ich **Tagesordnungspunkt 12** aufrufen.

## **12. Beschlussfassung**

### **12.1 Genehmigung der Jahresabschlüsse 2014 – 2017**

### **12.2 Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2019**

Gemäß § 14 Abs. 1 Buchstabe c unserer Satzung werden wir zur Beschlussfassung kommen. Der Bundeskongress wird um Abstimmung zum einen zur Genehmigung der Jahresabschlüsse 2014 bis 2017 und zum anderen zur Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2019 gebeten.

Dann bitte ich zunächst die Delegierten, die den Jahresabschlüssen 2014 bis 2017 ihre Zustimmung geben möchten, um Abstimmung durch Heben des Kartenzeichens. – Das ist die eindeutige Mehrheit.

Wir kommen dann zur Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2019, der hier auch präsentiert wurde. Wer dem Haushaltsplan 2019 die Zustimmung geben möchte, den bitte ich ebenfalls um das Kartenzeichen. – Auch das ist die eindeutige Mehrheit. Damit haben wir eine gute wirtschaftliche Grundlage für unsere weitere Arbeit.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 13** auf:

## **13. Bericht des Bundesschiedsgerichts**

### **14. Aussprache zu TOP 13**

Euch ist noch ein ergänzender Bericht des Schiedsgerichts vorgelegt worden. Es bedarf aus Sicht des Bundesschiedsgerichts keiner weiteren mündlichen Ausführungen dazu. Aber ich möchte natürlich das Auditorium fragen, ob jemand das Wort dazu möchte. – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir auch diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, den Kolleginnen und Kollegen, die im Schiedsgericht gewirkt haben, ausdrücklich für ihre nicht immer einfache Arbeit zur Befriedigung der inneren Situation in unserer Gewerkschaft ganz herzlich Danke zu sagen.

*(Beifall)*

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 15** auf:

## **15. Bericht des Bundeskontrollausschusses**

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob Peter Busch oder Hartmut Rulle zu uns sprechen wird. – Hartmut spricht zu uns. Dann gebe ich Hartmut Rulle gerne das Wort.

## Hartmut Rulle, Sprecher des Bundeskontrollausschusses

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gemäß § 26 Abs. 8 der Satzung unserer Gewerkschaft gibt der Bundeskontrollausschuss dem Kongress gegenüber einen Bericht über die Tätigkeit der zurückliegenden vier Jahre ab. Er liegt euch in schriftlicher und in digitaler Form vor. Ich gehe davon aus, dass ihr ihn alle durchgearbeitet habt.

Meine Aufgabe heute ist es, einige Ergänzungen vorzutragen, was normalerweise der Vorsitzende des Bundeskontrollausschusses übernimmt; das ist Michael Bersenkovitsch. Er musste leider kurzfristig absagen, weil seine Mutter schwer erkrankt ist. So darf ich als stellvertretender Vorsitzender noch einige Ergänzungen vorbringen, die sich nach der Drucklegung unseres schriftlichen Berichts bis heute ergeben haben.

Ich habe das in fünf Punkte aufgliedert: Das sind erstens personelle Veränderungen im Bundeskontrollausschuss, die sich noch kurzfristig ergeben haben, zweitens Beschwerden zu den Empfehlungen der Antragsberatungskommission, drittens unerledigte Beschlüsse des 25. Bundeskongresses, also des zurückliegenden Bundeskongresses vor vier Jahren, viertens Satzungsstreitverfahren in der Schnittstelle zwischen BkonA und Bundesschiedsgericht – wir haben vorhin nicht so viel vom Bundesschiedsgericht gehört, aber vorher darüber gelesen; es gibt eine Schnittstelle in der Zusammenarbeit – und fünftens – das muss auch sein – Kritik, Lob und Anerkennung sowie ein Ausblick auf die Zukunft.

Erstens: Personalien. Natürlich erneuert sich ein Bundeskontrollausschuss in vier Jahren immer wieder, in der Regel weil zwischenzeitlich Landesdelegiertentage stattfinden und der jeweilige Vorsitzende des Landeskontrollausschusses wechselt. So ist es auch nach Drucklegung unseres Berichtes im Bezirkskontrollausschuss des Bundeskriminalamtes erfolgt. Seit September dieses Jahres arbeitet deshalb der Kollege Jürgen Dillmann im Bundeskontrollausschuss mit.

Zweiter Punkt – das ist schon etwas wichtiger –: Beschwerden zu den Empfehlungen der Antragsberatungskommission. Ihr habt zum Beispiel die Konsensliste vorliegen, aber ihr habt auch die komplette Liste zu den Empfehlungen der Antragsberatungskommission vorliegen. Immer wenn irgendjemand der Auffassung ist, dass er aus seiner Sicht mit diesen Empfehlungen der Antragsberatungskommission nicht leben kann, hat er nach § 16 Abs. 5 der Satzung die Möglichkeit, dazu Beschwerde beim Bundeskontrollausschuss einzulegen. Eine

solche Beschwerde ist bis zur Drucklegung nicht eingegangen. Ich darf euch berichten: Von der Drucklegung bis heute ist das gleichfalls nicht geschehen. Es gibt also keine Beschwerden.

Dritter Punkt: unerledigte Beschlüsse des 25. Bundeskongresses. In § 16 Abs. 6 unserer Satzung steht:

„Beschlüsse des vorhergehenden Bundeskongresses, deren Umsetzung nach Feststellung durch den Bundeskontrollausschuss bis Antragsfrist ... nicht erledigt sind, bedürfen zur weiteren Bearbeitung der Bestätigung durch den Bundeskongress.“

Das ist der aktuelle Bundeskongress, das seid ihr. Der Antragsschluss war in diesem Jahr der 25. Juni. Somit hatte der Bundeskontrollausschuss zunächst festzustellen, welche Anträge bis zu diesem Tag als nicht erledigt einzustufen waren.

Der Bundeskontrollausschuss hat sich darauf verständigt, dass alle die Anträge als erledigt einzustufen sind, bei denen der Geschäftsführende Bundesvorstand bzw. der Bundesvorstand alles politisch und tatsächlich Mögliche getan hat, um das Ziel des Antrags zu erreichen.

Anträge, die in diesem Sinne bearbeitet, aber gemäß Wortlaut des Antrags nicht vollständig umgesetzt wurden bzw. deren Umsetzungskompetenz bei den Bezirken liegt, wertete der Bundeskontrollausschuss als nicht unter § 16 Abs. 6 der Satzung fallende Anträge. Hierdurch wollte der Bundeskontrollausschuss ermöglichen, dass ein erneuter, unter Umständen modifizierter Antrag hätte gestellt werden können und der Sachverhalt auf dem Bundeskongress neu diskutiert werden kann.

Somit stellte der Bundeskontrollausschuss fest, dass die in der Anlage 1 zum Bericht des Bundeskongresses angeführten Anträge im Sinne des § 16 Abs. 6 unserer Satzung als unerledigt einzustufen sind und der heutige Kongress über das Weiterverfolgen dieser Anträge in unveränderter Form abstimmt. Die Versammlungsleitung wird direkt nach meinem Bericht die Abstimmung dazu aufrufen; das wäre dann der nächste Tagesordnungspunkt.

Viertens: Befassung mit Satzungsstreitverfahren gemäß § 7 Abs. 2 unserer Satzung. Nach dieser Vorschrift wird das Bundesschiedsgericht bei Satzungsstreitverfahren erst auf Antrag der anrufenden Gliederung bzw. dieses Organs tätig und – das ist die zweite Voraussetzung, so ist der Bundeskontrollausschuss mit im Boot – wenn sich der Bundeskontrollausschuss zuvor mit der Angelegenheit befasst hat.

Was will die Satzung damit sagen? Es gibt ja einen tieferen Sinn. Das Bundesschiedsgericht kann am

Ende nur entscheiden, einem Antrag stattzugeben oder ihn abzulehnen, also hopp oder top, ja oder nein. Dazwischen ist der Bundeskontrollausschuss als gewerkschaftliche Instanz geschaltet mit dem Auftrag, Frieden zu stiften und zu vermitteln, das heißt nicht gleich zu sagen: „Das geht gar nicht“, sondern mit den betreffenden Parteien Kontakt aufzunehmen und zu versuchen, die Sache im gewerkschaftlichen Sinne gütlich beizulegen.

Ich halte das für einen zielführenden Auftrag, wenngleich wir in den letzten vier Jahren die Erfahrung machen mussten, dass die Definition der Formulierung: „Der Bundeskontrollausschuss muss sich damit intensiv befassen“ sicherlich noch intensiver mit dem Bundesvorstand und auch mit dem Bundesschiedsgericht abgestimmt werden muss. Da ist noch eine breite Befassung erforderlich.

Fünftens: Kritik, Lob und Anerkennung sowie Ausblick auf die Zukunft. Nachfolgende Passage wurde durch die Mitglieder des noch amtierenden Bundeskontrollausschusses in den beiden Sitzungen des vorgestrigen Tages einstimmig im Wortlaut beschlossen:

Der BkonA ist ein unabhängiges Organ entsprechend der Satzung der Gewerkschaft der Polizei. Er setzt sich zusammen aus Vertretern der Landesbezirke sowie der Bezirke.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, darauf hinzuweisen, dass sowohl der Vorsitzende und dessen Stellvertreter als auch der Schriftführer gemäß § 26 der Satzung in der konstituierenden Sitzung von den Mitgliedern des Bundeskontrollausschusses gewählt werden.

Dies ist die alleinige Entscheidung der Mitglieder des Bundeskontrollausschusses. Aus diesem Grunde verbietet sich eine Einflussnahme von außen. Bedauerlicherweise mussten wir feststellen – zumindest ist bei uns der Eindruck entstanden –, dass in Vorbereitung des Bundeskongresses versucht wurde, Einfluss auf die Personalien des zukünftigen Bundeskontrollausschusses zu nehmen. Wir stellen ausdrücklich fest, dass wir diese Entwicklung sehr bedauern.

Wo Schatten ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist das Licht nicht weit. So darf ich ergänzend und abschließend auch noch Folgendes feststellen:

Die Mitglieder des Bundeskontrollausschusses bedanken sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der GdP, die die Arbeit des Ausschusses tatkräftig unterstützt haben. Hier ist die Zusammenarbeit in rechtlichen Fragestellungen und Satzungsfragen mit der Abteilung Recht der Geschäftsstelle ebenso positiv hervorzuheben wie die Zu-

sammenarbeit mit der Abteilung Organisation und der Geschäftsführung der Bundesgeschäftsstelle. Jederzeit fanden die Mitglieder des Bundeskontrollausschusses bei den Organen und den Beschäftigten der GdP die notwendige Unterstützung und Hilfe. Die Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführenden Bundesvorstand sowie mit dem Bundesvorstand – bis auf die gerade geschilderte Ausnahme – kann als sehr offen und vertrauensvoll bezeichnet werden. Hierfür unser ganz besonderes Dankeschön, da es die Arbeit des Bundeskontrollausschusses sehr erleichtert hat.

Wir hatten, wie ihr den schriftlichen Unterlagen entnommen habt, auch alle Hände voll zu tun. Das bestätigt die Anzahl der Sitzungen, nämlich elf als komplettes Gremium und drei zusätzliche Sitzungen mit Beschwerdeausschuss und Vorstand. Wir haben festgestellt, dass es Veränderungen im Umgang miteinander und auch mit der Durchsetzungswilligkeit bei Interessenlagen sowie der Art der Kommunikation innerhalb der GdP gibt. Kritik, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist erforderlich und wünschenswert. Jedoch sollten die unterschiedlichen Auffassungen ihre Motivation in der Sache haben und nicht persönliche Interessenlagen widerspiegeln. Gleichzeitig sollte Vertrauen in die Handlungsweise der Verantwortlichen bestehen.

Zum Abschluss vielen Dank an alle Mitglieder des Bundeskontrollausschusses – den aktiven, aber auch den zwischenzeitlich ausgeschiedenen Mitgliedern des Bundeskontrollausschusses – für eine angenehme, vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.

Ich wünsche dem neuen Bundeskontrollausschuss, der sich am heutigen Tage noch konstituieren wird, eine erfolgreiche Amtszeit für die nächsten vier Jahre und wünsche allen eine erfolgreiche Zusammenarbeit und ein glückliches Händchen bei den Entscheidungen.

Dem Kongress und damit euch allen wünsche ich einen guten Verlauf und den neu zu wählenden Personen in ihren Funktionen viel Erfolg bei ihren Aktivitäten zum Wohle der Beschäftigten in unserer Gewerkschaft der Polizei. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

**Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 16:**

## 16. Aussprache zu Tagesordnungspunkt 15

Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Lieber Hartmut, zunächst mal herzlichen Dank dafür, dass du so kurzfristig eingesprungen bist und den Bericht abgegeben hast.

Du hast an einer Stelle über den Schatten und die Kritik gesprochen. Ich möchte dazu aus meiner Sicht etwas ergänzen. Es stimmt, wir haben eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der Vorsitzende des BkonA oder sein Vertreter nimmt an jeder Sitzung des Geschäftsführenden Bundesvorstandes und auch des Bundesvorstandes teil. Insofern wird da auch nichts gemauschelt, sage ich jetzt mal, sondern diese Zusammenarbeitsform ist ja eine, um den Bundeskontrollausschuss sehr frühzeitig in Entwicklungen einzubinden und auch mit ihm zu besprechen, wie der Bundeskontrollausschuss Satzungsfragen wohl beantworten wird.

Dieses Thema haben wir auch auf unserer letzten GBV-Sitzung am 8. November mit dem anwesenden Vorsitzenden des Bundeskontrollausschusses ausführlich besprochen.

Es tut mir sehr leid, dass an dieser Stelle beim Bundeskontrollausschuss der Eindruck entstanden ist – er ist entstanden, weil es Fehlinformationen oder fehlende Informationen gibt –, dass wir auf irgend-etwas Einfluss nehmen. Was wir sicherlich machen, ist – ich finde, jeder hat auch das Recht auf Meinungsfreiheit –, über bestimmte Dinge zu reden. Aber zur Frage, was das Gremium Bundeskontrollausschuss daraus macht, ist doch ganz klar: Es gibt diese Unabhängigkeit. Der Kontrollausschuss hat auch den GBV zu kontrollieren. Natürlich hat der GBV nicht die Zusammensetzung oder Personalentscheidungen im Bundeskontrollausschuss zu kritisieren oder Sonstiges zu machen.

Ich will hier aber wirklich feststellen, dass diese gute Zusammenarbeit mit Michael und – wenn er keine Zeit hatte – auch mit seinen Vertretern stattgefunden hat. Sie hat auch an diesem Punkt, der etwas nebulös dargestellt worden ist, stattgefunden. Wir sind mit dem Hinweis auseinandergesprochen, dass das der Bundeskontrollausschuss unter seiner Ägide klärt. Das ist leider nicht der Fall. Das finde ich äußert bedauerlich. Deswegen stehe ich jetzt hier.

Wir werden ja sehen, wie der neue Geschäftsführende Vorstand aussieht. Aber ich würde immer die Empfehlung aussprechen, dieses Problem intern zu klären, um allen Mitgliedern des Bundeskontrollausschusses deutlich zu machen, welche Be-

wertung der Geschäftsführende Bundesvorstand – worüber auch immer – abgegeben hat, um klarzumachen, dass es vor dem 8. November und danach immer eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gegeben hat. Dafür stand dieser Geschäftsführende Bundesvorstand. Ich glaube, dass es auch der Nächste tun wird. – Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Olli. – Vielen Dank auch allen Kolleginnen und Kollegen, die im Kontrollausschuss sozusagen als kritisches Korrektiv des Souveräns die Vorstandsarbeit mit kontrolliert und überwacht haben. Das ist in so einer großen Organisation wie bei uns wichtig, um Maß und Mitte zu finden.

Hartmut hat hier seine ergänzenden Worte vorgelesen. Ich bitte das Plenum um Abstimmung. Wer den Vorschlägen und Feststellungen des Kontrollausschusses hier seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die Mehrheit. Vielen Dank allen Kolleginnen und Kollegen des Kontrollausschusses für ihre Arbeit.

*(Beifall)*

Ich möchte zunächst noch zwei Gäste begrüßen, die uns aus langen Jahren gemeinsamer Arbeit sehr nahe sind. Das betrifft zum einen Anja Weusthoff, Abteilungsleiterin unter anderem für Gleichstellungs- und Frauenpolitik beim Deutschen Gewerkschaftsbund. Anja hat uns sehr lange Zeit in unserer Geschäftsstelle in Berlin begleitet. Anja, ein herzliches Willkommen.

Ich begrüße auch Eugen Roth, unseren DGB-Vorsitzenden Saar. Nachdem die Saarländer gestern ja ein paar Minuspunkte einstecken mussten, können wir mit Eugen heute dicke Pluspunkte zeichnen. Eugen, auch dir ein herzliches Willkommen.

*(Beifall)*

Ich begrüße auch Stefan Körzell vom DGB-Bundesvorstand aus unserer DGB-Familie.

Wir werden im weiteren Verlauf des Kongresses noch weitere Mitstreiter hier empfangen können. Es ist für uns auch eine große Freude, heute zu hören, wie die GdP debattiert und diskutiert.

*(Beifall)*

Wir würden jetzt unseren Vorstand gern entlasten, aber, lieber Wolfgang Ligotzky, das geht nicht ohne deinen Vorschlag und deine Zustimmung.

Wolfgang Ligotzky, Bundeskassenprüfer

Deshalb habe ich noch mal um das Wort gebeten.

Ich wollte die Aussprache zuerst abwarten. Es hätte ja sein können, dass ich mich in meiner Entscheidung schwerer tue. Aber so fällt es mir sehr leicht.

Ich beantrage hiermit im Namen der Bundeskassenprüfer die Entlastung der Vorstandschaft.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Damit haben wir auch alle Grundlagen, um den Tagesordnungspunkt 17 zu eröffnen, sofern sich nicht noch Wortmeldungen hier im Saal abzeichnen. – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Aussprache dazu geschlossen.

Wir kommen jetzt zu **Tagesordnungspunkt 17:**

## **17. Entlastung des Bundesvorstandes**

Wir können zur Abstimmung über die Entlastung des Bundesvorstandes kommen.

Hier ist eine einfache Stimmenmehrheit erforderlich, also 126 Stimmen, wobei ich davon ausgehe, dass wir sie nach dem Ergebnis der Aussprache auch erreichen werden.

Wer mit der Entlastung des Bundesvorstandes nach dem Bericht der Bundeskassenprüfer einverstanden ist und ihrem Vorschlag auf Entlastung folgen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die eindeutige Mehrheit. Vielen Dank, liebe Mitglieder des Bundesvorstandes, für eure Arbeit.

*(Beifall)*

Wir müssen vor der Mittagspause noch die Grundlagen für die nachfolgende Wahl schaffen. Ihr habt in den Konsenslisten in den Delegiertenunterlagen schon gesehen, dass wir im Bereich Satzung bei der Antragslage etwas heterogen aufgestellt sind. Es gibt sich widersprechende, sich überholende, rechts und links korrigierende Anträge, Änderungsanträge etc. Wir werden erst morgen, wenn ihr so richtig auf „Betriebstemperatur“ seid, euch diesen Satzungsberg vorstellen und dann mit euch erklimmen und abarbeiten.

Aber wir müssen einen Punkt vorziehen; das betrifft die vorgeschlagenen Änderungen zu § 27 unserer Bundessatzung. Es geht um Veränderungen bei den Bundeskassenprüfern. Das betrifft zum einen Antrag E42. Da geht es um die Frage, ob es drei Ersatzkassenprüfer geben soll. Zum anderen geht es um einen Teil von Antrag E1, nämlich den Teil, der § 27 der Bundessatzung betrifft.

Über beide Anträge müssen wir jetzt die Abstimmung durchführen, um die Grundlage für die nachfolgenden Wahlgänge zu den Kassenprüfern und den Ersatzkassenprüfern zu haben.

Da es sich um satzungsändernde Anträge handelt, ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Das heißt, von 250 anwesenden Stimmberechtigten müssen 167 mit Ja stimmen.

Da es die erste Übung ist und eine Zweidrittelmehrheit vorliegen muss, wäre ich dankbar, wenn die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission ihren Platz einnimmt. Einfache Mehrheiten sieht man von hier oben ganz gut, aber beim Erfordernis der Zweidrittelmehrheiten kann es sein, dass wir noch mal nachzählen lassen möchten.

Wünscht jemand das Wort dazu? – Ich hoffe, ich habe den Modus Operandi klar und verständlich dargestellt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 18** auf:

## **18. Beratung und Beschlussfassung Änderung des § 27 der Satzung**

**Antrag E42** lautet:

Der 26. Ordentliche Bundeskongress möge beschließen:

Im § 27 (1) wird nach „drei Bundeskassenprüfer/innen“ eingefügt: „und drei Ersatz-Bundeskassenprüfer/innen“.

Am Ende des Abs. 1 des § 27 wird eingefügt: „Bei der Anzahl der Ersatz-Bundeskassenprüfer/innen können die Landesbezirke/Bezirke abweichende Regelungen treffen.“

Die Begründung brauche ich nicht vorzutragen; die kann jeder selbst lesen.

Da es keine Wortmeldungen zum Antrag E42 gibt, bitte ich die Delegierten um Abstimmung. Wer dem Antrag entsprechend der Empfehlung der ABK auf Annahme zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Gegenprobe! – Keine Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Das ist ein einstimmiger Beschluss. Ein guter Auftakt für den Kongress! Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

Ich rufe den Teilantrag zu § 27 der Bundessatzung aus **Antrag E1** auf:

Die Bundessatzung soll zukünftig in § 27 wie folgt lauten:

§ 27 – Bundeskassenprüfer/-innen

(1) Zur Kontrolle über die rechnerisch richtige und zweckmäßige Verwendung des Gewerkschaftsvermögens wählt der Bundeskongress drei Bundeskassenprüfer/innen und drei Personen, die ausgeschiedene Bundeskassenprüfer/

innen ersetzen können. Die Bundeskassenprüfer/innen haben ihre Aufgabe durch regelmäßige und unvermutete Kassenprüfungen wahrzunehmen. Mindestens halbjährlich muss eine Kassenprüfung vorgenommen werden. Die Kassenprüfberichte sind dem Bundesvorstand zuzuleiten. Dem Bundeskongress gegenüber sind die Bundeskassenprüfer/innen berichtspflichtig. Der Bericht muss den Delegierten mindestens vier Wochen vor Beginn des Bundeskongresses schriftlich vorliegen.

(2) Die Wahl der Bundeskassenprüfer/innen und der Ersatz-Bundeskassenprüfer/innen durch den Bundeskongress erfolgt für vier Jahre.

(3) Die einmalige Wiederwahl ist zulässig.

(4) Scheidet ein/e Bundeskassenprüfer/in in der laufenden Amtsperiode aus, so rückt eine als Ersatz-Bundeskassenprüfer/in gewählte Person nach und übernimmt die Aufgabe der/des ordentlichen Bundeskassenprüferin/Bundeskassenprüfers. Die Reihenfolge bestimmt das Losverfahren, welches in der nächstmöglichen Sitzung des Bundesvorstandes umgesetzt wird.

(5) Bundeskassenprüfer/innen und die Ersatz-Bundeskassenprüfer/innen dürfen nicht dem Gewerkschaftsbeirat, dem Bundesvorstand, dem Geschäftsführenden Bundesvorstand, dem Bundeskontrollausschuss oder dem Bundesschiedsgericht angehören.

(6) Zur Kontrolle über die rechnerisch richtige und zweckmäßige Verwendung der Ein- und Ausgaben wählen die Bezirksgruppen und Kreisgruppen in ihren Bezirksgruppenkonferenzen bzw. Jahreshauptversammlungen zwei Kassenprüfer/innen. Die Prüfungen der Kassenbestände haben einmal im Jahr zu erfolgen. Das Ergebnis der durchgeführten Prüfung ist schriftlich dem jeweiligen Vorstand zuzuleiten. Den Teilnehmern der Bezirksgruppenkonferenzen sowie den Teilnehmern der Jahreshauptversammlungen ist ein umfassender Bericht über die durchgeführten Prüfungen abzugeben.

Das ist der Text, der zur Abstimmung steht. Wünscht jemand das Wort dazu? – Bitte.

**Thomas Kühne, LB Brandenburg**

Die Änderung mit der personellen Ausstattung erschließt sich mir völlig; das ist überhaupt keine Frage. Ich habe an den Antragsteller aber die Frage, warum wir „wirtschaftlich“ streichen. Warum sollen die Bundeskassenprüfer bzw. Bundeskassenprüferinnen zukünftig neben der rechnerischen und zweckmäßigen Verwendung des Gewerk-

schaftsvermögens nicht mehr für die wirtschaftliche Verwendung desselben zuständig sein?

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Wir haben uns die Satzungen der Landesbezirke angeschaut und haben festgestellt, dass dort die wirtschaftliche Prüfung enthalten ist. Wir haben eben aber gehört, dass Ligo diese Entscheidung anders interpretiert. Er sagt nämlich: Warum soll es diese Einschränkung auf die Wirtschaftlichkeit geben? Wenn wir es streichen, ist die Prüfungsmöglichkeit viel umfangreicher. – Es war also eigentlich anders gedacht, aber diese Interpretation ist auch möglich.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Oliver. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer dem Antrag zur Änderung des § 27 der Bundessatzung aus Antrag E1 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Gegenprobe! – Ich sehe keine Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? – Ich sehe auch keine Enthaltungen. Damit ist auch dieser Beschluss einstimmig gefasst. Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

Um 14 Uhr läuft die Frist zur Einreichung von Dringlichkeitsanträgen aus. Ich bitte um Beachtung.

Wir haben den Zeitplan perfekt eingehalten: Es ist 13 Uhr. Wir essen zeitig. Wir setzen den Kongress um 14 Uhr fort. Bis dahin unterbreche ich den Bundeskongress. Mahlzeit!

*(Unterbrechung von 13:00 bis 14:03 Uhr)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Bundeskongress ist wieder eröffnet, und wir setzen die Beratungen fort.

Wir kommen zum **Tagesordnungspunkt 19:**

## **19. Wahlen**

Die Wahlen führen wir gemäß der §§ 6 und 14 Abs. 2, 25 und 27 der Satzung und § 16 der Versammlungs- und Sitzungsordnung durch. Ich darf zunächst fragen, ob alle Mandatsdelegierte ihr Abstimmungsgerät erhalten haben. – Gut.

Ich stelle fürs Protokoll die Beschlussfähigkeit des Bundeskongresses und damit die Fähigkeit zur Durchführung der Wahlen fest.

Wir haben beim Bundeskongress 2014 elektronische Wahlgeräte mit Erfolg eingesetzt und wollen dies auf diesem Bundeskongress wiederholen, da

der Einsatz von elektronischen Wahlgeräten eine schnelle und genaue Entscheidung bringt.

Die satzungsrechtliche Grundlage dafür ist in § 20 Abs. 7 der Bundessatzung festgelegt.

Mitarbeiter der Firma Voting Partner werden uns zur Seite stehen. Herr Schwab, dem ich gleich das Wort erteilen werde, wird uns in die technische Funktionsweise einführen, sodass jeder in der Lage sein wird, das Gerät entsprechend seinem Abstimmungswunsch zu bedienen.

#### Roland Hoffmann, LB Saarland

Ich möchte nur etwas anmerken. Es sind noch nicht genügend Karten für die Abstimmungsgeräte vorhanden. Vielleicht kann mit der Abstimmung noch etwas gewartet werden. Ich habe auch noch keine Karte.

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ja, bevor wir abstimmen, frage ich, ob jeder mit einer Karte versorgt ist.

Gibt es Einwände dagegen, dass wir ein elektronisches Abstimmungsverfahren anwenden? – Das ist nicht der Fall. Wir werden nachher eine Probeabstimmung durchführen, um zu prüfen, ob alle Geräte funktionieren.

Jetzt übergebe ich Herrn Schwab das Wort, damit er uns mit den Abstimmungsgeräten vertraut macht. – Ich sehe eine Wortmeldung.

#### Andreas Nowak, LB Nordrhein-Westfalen

Wenn wir jetzt schon mit der technischen Einführung beginnen, obwohl noch nicht jeder ein Wahlgerät hat, wird es vielleicht ein bisschen schwierig. Daher sollten wir noch ein paar Minuten warten.

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Dann überbrücken wir die Zeit mit ein paar Hinweisen zum Modus Operandi, wie wir wählen werden.

In § 20 Abs. 5 Satz 1 der Satzung ist festgelegt, dass wir grundsätzlich Einzelwahlen durchführen. Wenn kein Antrag auf gemeinsame Wahl gestellt wird – uns liegt keiner vor, und davon raten wir auch ab –, werden wir so verfahren, dass die Bundeskongresswahlen als Einzelwahlen durchgeführt werden.

Für die Wahl zum Geschäftsführenden Bundesvorstand, mit der wir beginnen werden, liegen euch gemäß § 25 Abs. 1 Wahlvorschläge des Bundesvorstands selbst vor. Der Bundesvorstand ist vorschlagsberechtigt nach § 25 Abs. 5.

Ich höre gerade, möglicherweise ist es so, dass jemand, der nicht Mandatsdelegierter ist, trotzdem ein Gerät hat. Kollege Norbert Nolle, bitte zu mir, mit Gerät!

*(Heiterkeit)*

– Ja, wir ermitteln noch, aber – das sage ich euch gleich – wenn es zu lange dauert, wählen wir wie bei Mutti, also ganz traditionell.

*(Zuruf: Digitalisierung!)*

– Der Punkt ist der: Wenn nicht alle, die ein Gerät haben müssen, ein Gerät haben, können wir nicht in den Wahlgang einsteigen.

#### Roland Hoffmann, LB Saarland

Es tut mir ja leid, dass ich dazu beitrage, dass sich das Ganze verzögert, aber ich finde es nicht in Ordnung, dass ihr versucht, einen Saarländer, nur weil er aus einem kleinen Land kommt, von der Stimmabgabe auszuschließen.

*(Heiterkeit)*

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Nein, wir wollen nur ausschließen, dass die Saarländer doppelt abstimmen.

Also, wir müssen den Sachverhalt aufklären: Die Anzahl der Geräte und die Anzahl der Delegierten passt nicht zusammen. Wenn das nicht durch Listendurchsicht aufklärbar ist, werde ich sozusagen das „GdP-Hammelsprungverfahren“ anordnen. Das heißt, ich rufe dann jede Delegierte und jeden Delegierten auf, bitte sie oder ihn aufzustehen, und frage dann: Gerät – ja oder nein? Irgendwann muss sich dann ja der Fehler im System zeigen.

*(Zurufe)*

Das tut mir leid, aber so geht es immer noch schneller, als wenn wir zum Stimmzettelverfahren kommen.

*(Zurufe)*

Tja, das sind ja immer die Höhepunkte einer Party: Niemand wird über das Essen reden, aber über so einen Vorfall. Der wird in Erinnerung bleiben.

Mein Vorschlag an euch lautet: Wir nehmen jetzt die Delegiertenliste, Stand 14. November 2018, die noch einmal aktualisiert verteilt wurde.

#### Reiner Schwab, Voting Partner

Entschuldigung, bevor wir anfangen, mit einer langen Liste zu arbeiten, kommt mein Gegenvorschlag, dass derjenige Delegierte aufsteht, der kein Gerät hat. Das ist sicherlich einfacher.

*(Zurufe)*

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

So, jetzt ist auch das Saarland vollständig ausgestattet. Der Grund für die Probleme – das Ermittlungsergebnis sozusagen – wird erst nach dem Ende der

heutigen Veranstaltung bekannt gegeben. Das würde jetzt zu lange dauern.

Wir drücken nun also noch einmal auf den Reset-Knopf, und Herr Schwab von der Firma Voting Partner gibt uns die technische Einweisung. Danach kommen wir zur Anzahl der Stimmberechtigten, zu Mehrheiten etc.

### Rainer Schwab, Voting Partner

Auch von mir ein herzliches Grüß Gott! Sie haben bereits von den Damen der Firma Voting Partner Ihr Abstimmungsgerät und Ihre Karte bekommen. Die Karte ist das Maßgebende. Wenn jemand zwei Geräte hat, aber nur eine Karte, kann er trotzdem pro Abstimmung nur einmal abstimmen.

Diese Karte nun bitte mit dem Chip nach vorne und unten in das Gerät, und zwar oben in den Schlitz, einstecken. Dann sehen Sie kurz Ihren Namen – Sie heißen alle „Stimmberechtigt“, weil es anonym ist – und „eine Stimme“. Das „Stimmberechtigt“ verschwindet oben in der ersten Zeile und wird ganz klein. Wenn Sie wissen wollen, wie viele Stimmen Sie haben – Sie haben alle eine –, dann drücken Sie noch einmal kurz auf den blauen Knopf. Dann erscheint die Information wieder. Das ist immer eine Abfrage aus der Datenbank.

Wenn wir zur Abstimmung kommen, wird das Präsidium die Abstimmung eröffnen. Dann drücke ich in der Technik auf einen Knopf. Dann erscheint „Abstimmung geöffnet“. Sie können dann „1“, „2“ oder „3“ für „Ja“, „Nein“ oder „Enthaltung“ wählen oder alternativ mit dem Scrollball einfach „Ja“, „Nein“ oder „Enthaltung“ anwählen und auf den Scrollball drücken. Dann ist die Stimme abgegeben.

Ob die Stimme abgegeben ist, sehen Sie auf dem Display. Da erscheint dann – je nachdem, wie viele gleichzeitig drücken – nach einer halben Sekunde oder nach einer Sekunde „Ja erhalten“, „Nein erhalten“ oder „Enthaltung erhalten“. Das ist dann das, was tatsächlich in der Datenbank ankommt.

Es kann ein bisschen dauern, bis diese Meldung erscheint, weil sie aus der Datenbank zurückkommt. Das ist also tatsächlich das, was in der Datenbank ankommt. Sie können das über die X-Taste wieder löschen oder einfach überschreiben, und zwar bis zu dem Moment, in dem das Präsidium sagt: Die Wahl ist geschlossen. – Dann drücke ich auf einen Knopf, und dann ist die Urne zu.

Dadurch, dass wir eine Rückmeldung auf dem Display haben, könnte ihr Nachbar rein theoretisch sehen, was Sie gewählt haben. Wir haben uns in der Entwicklungsabteilung einen ganz einfachen Trick ausgedacht: Drücken Sie drauf, gucken Sie, und

drehen Sie es dann um!

*(Heiterkeit und Beifall)*

Es ist ein bisschen schwierig, eine Rückmeldung zu geben, die kein anderer sieht. Aber ich denke, das ist ein gangbarer Weg.

Wir haben eine Testabstimmung vorbereitet. Ich muss dazu nach hinten in meine Ecke gehen, weil ich die Knöpfe drücken muss. Ich möchte das Video bitten, diese Testfrage aufzurufen.

*(Die Testfrage wird angezeigt – Heiterkeit und Beifall)*

Möchte das Präsidium diesen Wahlgang eröffnen?

*(Zuruf: Nein!)*

Wenn es das Präsidium nicht macht, dann mache ich es eben, damit es ein bisschen schneller geht. Sie sehen jetzt, dass die Abstimmung geöffnet ist. Sie können jetzt auf Ihrem Gerät Ja, Nein, Enthaltung drücken. Das Präsidium sieht weder Wahlverhalten noch sieht es, wie viele abgegeben haben. Ich sehe hier hinten alles. Ich weiß zum Beispiel, dass 32, 30 noch fehlen. Ich würde dem Präsidium vorschlagen, 20 bis 30 Sekunden Zeit zu geben und dann einmal kurz in die Runde zu fragen, ob jeder seine Stimme abgeben konnte und ob irgendjemand seine Stimme nicht abgeben konnte, weil dessen Gerät kaputt ist. Bei mir hinten stehen noch 50 Ersatzgeräte. Kommen Sie dann einfach zu mir, wir tauschen das Gerät aus, und alles wird gut.

Möchte das Präsidium den Wahlgang schließen?

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wenn alle ihre Stimme abgegeben haben, dann ist der Wahlgang jetzt geschlossen. Jetzt gehen auch die Geräte vom Netz.

### Rainer Schwab, Voting Partner

Da kommen die Ergebnisse.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Unabhängig vom Ergebnis lassen wir das Bild ein bisschen stehen, damit man es euch erläutern kann. Wir werden, bevor wir in die Wahl gehen, durch die Mandatsprüfungskommission offiziell bekanntgeben lassen, wie hoch jetzt topaktuell die Anzahl der tatsächlich anwesenden Stimmberechtigten ist, damit auch klar ist, welche Mehrheiten erforderlich sind. Ihr seht in der Auflistung von Ja, Nein und Enthaltung Aktiv- und Passiventhaltung. Weil sich das Quorum bei uns ja auf die Zahl der anwesenden Stimmberechtigten bezieht, werden bei Enthaltung auch diejenigen als passive Enthaltung mitgezählt, die ihr Knöpfchen nicht gedrückt

haben, weder rechts noch links. Sie sind ja trotzdem anwesend. Wir haben das der Übersichtlichkeit halber so aufgegliedert. Das zur Darstellung.

Das Wahlergebnis, wenigstens ist es so abgesprochen, wird dem Auditorium natürlich von der Versammlungsleitung und nicht vom Teleprompter mitgeteilt. Aber dann wird es auch so erscheinen.

Alexander Poitz, du hast noch einmal das Wort für die Mandatsprüfungskommission. Wie viele stimmberechtigte Mandatsdelegierte sind jetzt wirklich auf dem Bundeskongress?

#### Alexander Poitz, Mandatsprüfungskommission

Die Anzahl hat sich noch einmal geändert, wie wir sehen. 254 ist die aktuelle Zahl der anwesenden eingetragenen Delegierten mit einem Abstimmungsgerät. Das bedeutet, dass sich die Verhältnisse geändert haben. Für die absolute Mehrheit sind 128 Delegiertenstimmen erforderlich. Für die Zweidrittelmehrheit, mehr als 66 %, sind 170 Delegiertenstimmen erforderlich. – Danke schön!

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank! – Dann zunächst die Frage in die Runde: Ist technisch so weit alles klar? Gibt es noch Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Unsere Freunde von der Kameraführung bitte ich, bei den scharfen Abstimmungen das Abstimmungsverhalten natürlich nicht mitzufilmen.

Gewählt ist nach unserem Wahlmodus, wer die Mehrheit der anwesenden und abstimmenden Stimmberechtigten erreicht hat. Das heißt, die Mehrheiten, die Alexander Poitz jetzt genannt hat, gelten auch für uns.

Als Erstes werden wir die Wahl des Bundesvorsitzenden oder der Bundesvorsitzenden der Gewerkschaft der Polizei durchführen. Vom Bundesvorstand liegt dazu ein Wahlvorschlag für den Kollegen Oliver Malchow vor.

Ich frage das Auditorium zunächst, ob es weitere Wahlvorschläge zum Bundesvorsitzenden oder zu der Bundesvorsitzenden gibt. – Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Oliver, die Floskel, sich vorzustellen, ist natürlich müßig. Aber ich denke, jeder Kandidat und jede Kandidatin soll hier die Möglichkeit haben, ein paar Worte zu seinen oder ihren Wahlambitionen zu sagen. Olli, du hast das Wort!

#### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Vielen Dank, Sven! – Ja, ich habe an mehreren Stellen etwas gesagt. Man hat mich fünfeinhalb Jahre in diesem Amt erlebt. Insofern weiß man, welche Ecken und Kanten ich habe. Viele haben auch mei-

ne schlechten Witze kennengelernt und nicht darüber lachen können. Das ist all das, was ich auch weiterhin machen würde. Ich bin so, wie ich bin und wie man mich erlebt hat.

Ich will an dieser Stelle aber auch ganz klar sagen, dass ich dieses Amt, so wie ich hier stehe, so „betascht“, jetzt drei Jahre geführt habe. Das ist das, was ich kann. Ob mehr möglich ist, weiß ich nicht. Aber ich habe das so gemacht, wie es mir erlaubt ist. Wer jetzt also meint, dass ich nicht die nötige Kraft für dieses Amt habe, der soll das nicht auf meine Tasche schieben, sondern dann sind das meine begrenzten Fähigkeiten, dieses Amt auszuführen.

Ich möchte also wie jemand behandelt werden, der für dieses Amt kandidiert. Was ich dazu leisten kann, das habt ihr erlebt. Entweder es reicht, oder es reicht nicht. Ich möchte kein Mitleid oder sonstige Dinge haben nach dem Motto „Wir erlauben es ihm noch einmal“. All das ist es nicht, was ich will.

Ihr wisst, wofür ich stehe. Es wird weiterhin auch an den Ecken, wo es knirscht, klare Vorgehensweisen von mir geben. Aber es wird auch so sein, dass niemand absäuft. Das habe ich auch an anderer Stelle gesagt. Ich stehe für Solidarität und Miteinander in dieser großen Organisation.

Dies will ich auch die nächsten vier Jahre gern weitermachen. Das bedeutet, zusammenzuführen, diese große Organisation noch größer werden zu lassen, sofern das überhaupt möglich ist. Ich möchte, dass möglichst viele in diese Prozesse eingebunden werden. Diesen Weg sind wir als Geschäftsführender Vorstand auch die letzten vier Jahre gegangen.

Ich möchte auch, dass diejenigen, die in dieser Organisation Funktionen übernehmen, gleichzeitig auch Verantwortung für diese Funktionen übernehmen. Das bedeutet also, ich kandidiere hier nicht als Selbstdarsteller, sondern ich kandidiere für den Vorsitz einer Organisation, in der es viele andere gibt, die mitmachen. Sie sollen sich beteiligen. Ich erwarte auch, dass sie sich beteiligen, wenn sie Funktionen innehaben, weil aus meiner Sicht nur so eine gute Organisation funktioniert und Beteiligung auch nur dann Sinn macht.

Also: Ihr kennt mich. Ich will keine weiteren großen politischen Aussagen machen. Das, was ich leisten konnte, habt ihr gesehen. Entweder es reicht, oder es reicht nicht. – Ich danke für eure Aufmerksamkeit und hoffe, dass es reicht. Danke schön!

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke, lieber Olli. – Wird aus dem Plenum das Wort zu der Kandidatur gewünscht? – Das ist der Fall.

### Kai Christ, LB Thüringen

Ich habe eine Frage, bevor wir in den Wahlgang einsteigen. Die Satzung spricht von 251 Delegierten zum Bundeskongress. Wir haben jetzt laut Aussage der Mandatsprüfungskommission 254 Delegierte. Ich möchte nur nicht, dass es nachher Diskussionen über den Wahlausgang gibt, weil wir vielleicht doch mehr stimmberechtigte Delegierte hatten, als die Satzung eigentlich kennt. Kann man das vielleicht auflösen?

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ich lade alle Delegierten ein, mit mir § 13 Abs. 1 der Bundessatzung aufzuschlagen. Dort heißt es:

„Der Bundeskongress setzt sich aus den in den Landesbezirken/Bezirken gewählten 251 Delegierten zusammen. Die Verteilung der Mandate auf die Landesbezirke/Bezirke wird nach d’Hondt errechnet. Maßgebend für die Berechnung der Zahl der Mandate sind die durchschnittlichen Mitgliedszahlen des dem Kongressjahr vorhergehenden Jahres. Jeder Landesbezirk/Bezirk erhält jedoch mindestens vier Mandate; dadurch können Überhangmandate möglich werden. Die Gesamtzahl der gemäß Satz 1 bis 4 gewählten Delegierten sind die Stimmberechtigten.“

Ich zitiere noch einmal:

„Jeder Landesbezirk/Bezirk erhält jedoch mindestens vier Mandate; dadurch können Überhangmandate möglich werden. Die Gesamtzahl der gemäß Satz 1 bis 4 gewählten Delegierten sind die Stimmberechtigten.“

251 Delegierte plus mögliche Überhangmandate ergibt heute 254 Stimmberechtigte. Ist die Frage beantwortet?

### Kai Christ, LB Thüringen

Herzlichen Dank für die Aufklärung.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Bitte schön. – Weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann steigen wir in den Wahlgang ein. Wer zu dem Wahlvorschlag Oliver Malchow mit Ja stimmen möchte, drückt die Taste 1, wer mit Nein stimmen möchte, die Taste 2, wer sich enthalten will, die Taste 3. Der Wahlgang ist jetzt eröffnet. Ich bitte um Abstimmung. – Hat jemand sein Gerät zum Drücken noch nicht gefunden? – Das ist nicht der Fall. Ich glaube, die Zeit war auch ausreichend für

einen Tastendruck. Damit ist der Wahlgang jetzt geschlossen.

Durch eine kleine technische Indiskretion ist das Wahlergebnis schon bekannt gegeben worden. – Lieber Olli, 213 Jastimmen, 33 Neinstimmen und 8 Enthaltungen.

*(Lang anhaltender Beifall)*

Olli, komm bitte nach vorn.

*(Die Delegierten erheben sich von den Plätzen.)*

Lieber Oliver, du hast eine Zustimmungsrate wie die Polizei in Deutschland.

*(Heiterkeit)*

Ich frage dich hiermit ganz offiziell: Nimmst du deine Wiederwahl an?

### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Ich nehme die Wiederwahl an, wenngleich wir gestern gehört haben, dass die Zustimmung bei 86 und nicht bei 83 % liegt. – Herzlichen Dank für die Unterstützung. Ich weiß das genau zu bewerten. Das ist ein sehr ehrliches Ergebnis. Dafür danke ich allen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Das hat schon mal gut geklappt. – Liebe Kolleginnen und Kollegen Delegierte, wir kommen damit zur Wahl der stellvertretenden Bundesvorsitzenden, ebenfalls als Einzelwahl. Der erste Wahlvorschlag für den stellvertretenden Bundesvorsitzenden, der durch den Bundesvorstand gemacht wurde, betrifft den Kollegen Jörg Radek. Gibt es weitere Kandidaten? – Das ist nicht der Fall.

Jörg, ich bitte dich auch kurz in die Bütt. Eine Vorstellung ist wahrscheinlich nicht nötig, aber wir wollen dir gerne ein paar Worte ermöglichen. Bitte schön.

### Jörg Radek, stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! In einem Lied von Johannes Oerding heißt es: „Wir haben viel erlebt, ... dass es gut für hundert Leben reicht.“ – Ja, das stimmt. Dass das Leben nicht geradlinig verläuft, haben wir auch erlebt. Ich bin dankbar, dass ich auf dem Weg viel Unterstützung gehabt habe – von Weggefährten aus der Bundesgeschäftsstelle, im eigenen Bezirk, aber letztendlich aus der großen Gemeinschaft unserer Gewerkschaft.

Für mich ist Gewerkschafter keine Funktion. Für mich ist Gewerkschafter eine Lebenshaltung: präsent sein, wo es brennt, den anderen immer im Blick haben, aber dabei nicht auf seine Fehler zu

sehen, sondern zu verstehen, wie er ein Problem sieht, und – wesentlich – die Gemeinschaft steht über den Interessen der Einzelnen und des Einzelnen. Organisationsinteresse geht immer vor dem Einzelinteresse. Das macht unsere Solidargemeinschaft aus.

Dafür möchte ich bis 2022 leidenschaftlich und verlässlich weiterarbeiten mit den Kollegen, die zur Wahl stehen. Darum bitte ich um euer Vertrauen und auch um die Bewertung der Arbeit der letzten vier Jahre. – Danke.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Jörg, danke schön für die Worte. – Wird die Aussprache zu der Kandidatur gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir zur Abstimmung kommen. Auch hier gilt: Wer dem Wahlvorschlag Jörg Radek zustimmen möchte, der drückt bitte die Taste 1, wer mit Nein stimmen möchte, die Taste 2, wer sich enthalten möchte, die Taste 3. Der Abstimmungsvorgang ist jetzt eröffnet. – Haben alle den Tastendruck zur Abstimmung vornehmen können? Alle fertig? – Dann schließe ich jetzt den Abstimmungsvorgang.

Das Ergebnis der Abstimmung lautet: Für Jörg Radek haben 223 Delegierte gestimmt, 24 haben mit Nein gestimmt, 3 haben sich aktiv und 4 passiv enthalten.

*(Lebhafter Beifall)*

Lieber Jörg Radek, kämpfe dich mal zu einem Mikrophon durch, damit ich dich fragen kann: Nimmst du bei 87,8 % die Wahl an?

### Jörg Radek, stellv. Bundesvorsitzender

Diese Gewerkschaft macht selten Geschenke. Das war eines. Ich nehme die Wahl an. Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Wir schreiten in der Wahl fort. Der nächste Wahlgang betrifft ebenfalls den stellvertretenden Bundesvorsitzenden oder die stellvertretende Bundesvorsitzende. Der Bundesvorstand hat den Delegierten den Kollegen Dietmar Schilff vorgeschlagen. Uns liegen keine weiteren Wahlvorschläge vor. Gibt es Gegenvorschläge? – Das ist nicht der Fall.

Didi, komm zu uns auf die Bühne in die Bütt und sag noch ein paar Worte zu deiner Kandidatur.

### Dietmar Schilff, stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin Dietmar Schilff, bin 56 Jahre alt und mache Gewerkschaftsarbeit seit der Muttermilch. Mein Vater war Gewerkschafter und mein Bruder ist Gewerkschafter. Ich habe in der Schule angefangen, als Klassensprecher zu arbeiten. Mein Leben ist die Gewerkschaftsarbeit und ein Einsetzen für andere Menschen, für unsere Kolleginnen und Kollegen. Ich bin seit 2010 Landesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei Niedersachsen. Seit 1996 bin ich Mitglied des Bundesvorstandes und wurde 2013 in den Geschäftsführenden Bundesvorstand nachgewählt.

Die Aufgabenbereiche, die mir da übertragen worden sind, haben mir viel gebracht. Ich habe viele interessante Veranstaltungen in der ganzen Bundesrepublik mitbekommen und habe dort interessante Leute kennengelernt. Eines war mir immer klar und wichtig, nämlich mich in meinem Leben weiter für diejenigen einzusetzen, die es wert sind.

Ich bin für eine klare Kante, für eine klare Ansage bekannt. Ich würde mich freuen, wenn ihr mir wieder das Vertrauen für die nächsten vier Jahre in einem total tollen Team gebt, um mich weiter für die Kolleginnen und Kollegen einsetzen zu können. Sie haben es verdient. Gute Leute, gute Arbeit, gutes Geld!

Ich wünsche euch alles Gute und bedanke mich für das Vertrauen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Didi. – Gibt es Wortmeldungen dazu? Wird die Aussprache gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Dann gilt auch hier wieder das Abstimmungsverhalten: Wer für den Personalvorschlag Dietmar Schilff stimmen möchte, drückt bitte die Taste 1, wer mit Nein stimmen möchte, die Taste 2 und wer sich enthalten möchte, die Taste 3. Damit ist der Abstimmungsvorgang jetzt eröffnet. – Haben alle gevotet? Die Kugel rockt, die Kugel rollt, die Kugel fällt. Die Abstimmung ist geschlossen.

Das Abstimmungsergebnis liegt vor. Dietmar Schilff ist mit 213 Jastimmen bei 19 Neinstimmen, 16 aktiven und 6 passiven Enthaltungen und damit mit 83,86 % gewählt. Lieber Dietmar, herzlichen Glückwunsch.

*(Beifall)*

Lieber Didi, bevor du jetzt von den Gratulanten erdrückt wirst, kämpfe bitte auch du dich zum Mikrophon durch. Lieber Dietmar, nimmst du die Wahl mit 213

Jastimmen an?

### Dietmar Schilff, stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank für das tolle Vertrauen. Ich nehme die Wahl an und versuche, alles dafür zu tun, damit es unserer Gewerkschaft wieder besser geht und es noch besser wird. Danke schön für das Vertrauen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wir schreiten in der Komplettierung unseres Führungsteams fort. Der nächste Wahlgang betrifft ebenfalls die Stellvertretung des Bundesvorsitzenden. Der Bundesvorstand hat den Kollegen Michael Mertens vorgeschlagen. Uns liegen keine weiteren Wahlvorschläge vor. Gibt es noch Gegenvorschläge? – Das ist nicht der Fall.

Michael, sag bitte ein paar Worte zu deiner Kandidatur.

### Michael Mertens, LB Nordrhein-Westfalen

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Mein Name ist Michael Mertens. Ich bin 55 Jahre jung, verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder. Wohnhaft bin ich in der Städteregion Aachen, genau genommen in der Stadt Herzogenrath. Seit 1979 bin ich bei der Polizei. Ich habe meine Ausbildung in Brühl gemacht, bin danach in den Rhein-Erft-Kreis gekommen und habe dort in unterschiedlichen Funktionen vom Streifenbeamten bis hin zum Dienstgruppenleiter 13 Jahre Schichtdienst gemacht.

Gewerkschaftlich bin ich nunmehr seit 24 Jahren unterwegs. Angefangen habe ich als Vertrauensmann. Dann war ich Disziplinarverteidiger, später Kreisgruppenvorstand und Kreisgruppenvorsitzender. Über den Bezirksverbandsvorsitz bin ich dann in den Landesvorstand gekommen. In diesem Jahr bin ich im April zum Landesvorsitzenden in Nordrhein-Westfalen gewählt worden.

Ich stehe heute hier und werbe für einen Vertrauensvorschuss, weil ich ja neu in dem Amt bin. Ja, es wird natürlich unsere Aufgabe sein, uns in den vier Jahren bestmöglich für die Belange unserer Kolleginnen und Kollegen einzusetzen. Es wird auch unser Auftrag sein, in den nächsten vier Jahren die Beschlüsse, die wir hier fassen werden, bestmöglich umzusetzen. Aber wer mich kennt, der weiß, ich stehe auch für eines: Ich möchte in dieser großen, dieser sehr großen GdP-Familie immer wieder verbinden, was zusammen gehört. Dafür stehe ich. – Ich bitte um eure Unterstützung. Danke.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Lieber Michael, danke schön für die Vorstellung. – Wird die Aussprache dazu gewünscht? – Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Dann können wir auch hier zur Abstimmung schreiten.

Wer für Michael stimmen möchte, der drückt die Taste 1, wer gegen ihn stimmen möchte, die Taste 2 und wer sich enthalten möchte, die Taste 3. Der Wahlgang ist jetzt eröffnet. – Haben alle ihre Wahl vorgenommen? Die Wahlmusik wird offensichtlich erst nach der ersten Wiederwahl gespielt. Aber auch das muss man sich verdienen. Wenn alle abgestimmt haben, dann schließe ich den Wahlgang.

Michael, auch du bist mit 223 Stimmen bei 17 Neinstimmen, 11 aktiven und 3 passiven Enthaltungen gewählt. Das sind 87,8 %.

*(Anhaltender Beifall)*

Michael, auch dich darf ich fragen: Nimmst du die Wahl an?

### Michael Mertens, stellv. Bundesvorsitzender

Vielen, vielen Dank. Ich weiß das zu schätzen. Das ist wirklich ein Vertrauensvorschuss. Ja, ich nehme dankend die Wahl an.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank und herzlichen Glückwunsch an Michael Mertens!

Wir kommen jetzt zur Wahl des/der stellvertretenden Bundesvorsitzenden aus dem Kreis unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, der Tarifbeschäftigten.

Der Bundesvorstand hat uns dafür den Kollegen René Klemmer vorgeschlagen. Gibt es weitere Wahlvorschläge? – Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich René in die Bütt, um sich vorzustellen. – Lieber René, du hast das Wort.

### René Klemmer, LB Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich bin auch neu, und ich habe etwas mehr zu sagen. Unsere Gewerkschaft der Polizei ist ein starkes und massives Gebäude, das von zwei Säulen getragen wird: auf der einen Seite eine Säule, die stark und breit ist, und auf der anderen Seite eine Säule, die etwas schmaler ist. Beide Säulen sind gleich hoch und bieten einheitliche Stabilität. Das müssen sie auch, denn sonst gerät das gesamte Konstrukt in Schiefelage.

Ihr könnt euch vorstellen, worauf ich hinausmöchte: Die breite Säule sind, bildlich gesehen, die Beamtinnen und die Beamten, die schmale Säule sind die Tarifbeschäftigten, denn von uns – wir haben es vorhin gehört – gibt es zahlenmäßig weniger in der Polizei. Es ist aber völlig egal, wie breit die Säulen sind; beide erfüllen ihre Aufgabe und tragen das Gebäude. Wenn ich eine Säule aus diesem massiven Bau herausnehme, dann bricht alles in sich zusammen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich kandidiere heute für das Amt des stellvertretenden Bundesvorsitzenden als Tarifbeschäftigter. Wir, die Polizeibeschäftigten in der Bundesrepublik Deutschland, die Mitglieder der Gewerkschaft der Polizei, können etwas bewegen. Das stellen wir immer wieder unter Beweis. Wir schaffen es aber nur, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Da ist es erst einmal völlig egal, ob da Tarifbeschäftigter oder Beamter draufsteht.

Die Polizei steht landauf, landab, egal, in welchem Landesbezirk oder Bezirk, personell und taktisch vor großen Herausforderungen. Wir brauchen motiviertes und gut ausgebildetes Personal. Wir brauchen professionell ausgebildete Tarifbeschäftigte, Expertinnen und Experten in ihrem Fach, die unserer „Kundschaft“ weit voraus sind. Wir brauchen Fachkräfte, die mit dazu beitragen, die innere Sicherheit zu gewährleisten.

Aber wie sieht es mit der Bezahlung aus? Aus Sicht der Arbeitgeber sollen wir sie mit schlechten Löhnen einkaufen und an uns binden. Das ist das Wunschdenken unserer Arbeitgeber, das aber nur scheitern kann.

Wenn ich heute hier euer Vertrauen erhalte, dann möchte ich in diesem Amt als Verantwortlicher für den Tarifbereich dafür sorgen, dass die Arbeitgeberseite endlich anerkennt, was wir leisten, und es anständig honoriert. Damit meine ich keine Sonntagsreden und Lobeshymnen nach schwierigen Einsätzen. Nein, man soll sich bitte an die warmen Worte erinnern, wenn man mit uns am Verhandlungstisch sitzt, wenn man mit uns über Tarifierhöhungen spricht, wenn man mit uns über Verbesserungen in der Entgeltordnung spricht, denn dann zählt es, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Die Tarifverhandlungen sind ein großer Brocken, den es im nächsten Jahr zu bewältigen gilt. Aber es gibt noch viele andere tarifpolitische Themen, die anzupacken sind. Teil meiner Vision ist, mit einer Tarifpolitischen Konferenz die Eckpunkte im Tarifbereich festzumachen und die Weichen für eine er-

folgreiche Tarifarbeit in den nächsten vier Jahren zu stellen.

Die GdP hat in der Bundestarifkommission engagierte Kolleginnen und Kollegen, die sich in den Landesbezirken und Bezirken und auf der Bundesebene einbringen. Mit ihnen gemeinsam will ich die Herausforderungen annehmen und zum Wohl der Tarifbeschäftigten mein Amt ausüben.

Wir, die Mitglieder der Gewerkschaft der Polizei, die Funktionäre, die Jungen, die Alten, die Frauen, die Männer, müssen uns gemeinsam für das einsetzen, was wir fordern, und gemeinsam Wege gehen, die steinig und holprig sind, aber wir gehen sie. Wir, die Gewerkschaft der Polizei, lassen uns nicht auseinanderdividieren. Unsere Säulen sind stark und standhaft.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich bin 37 Jahre alt, verheiratet und habe zwei tolle Söhne. Seit Beginn meiner Tätigkeit im Jahr 2002 in der Kriminaltechnik in Worms im schönen Rheinland-Pfalz bin ich auch ein überzeugtes Gewerkschaftsmitglied. Von Anfang an haben mich die Arbeit der GdP und die Gemeinschaft der größten Polizeigewerkschaft überzeugt.

Ich habe auf Kreisgruppenebene und im örtlichen Personalrat mit Gewerkschaftsarbeit begonnen und über die Jahre die einzelnen Stufenvertretungen durchlaufen. Seit anderthalb Jahren bin ich Mitglied im Hauptpersonalrat Polizei, und ich werde nächste Woche das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden übernehmen. Vor vier Wochen habe ich das Vertrauen der Delegierten in Rheinland-Pfalz erhalten und bin seitdem als stellvertretender Landesvorsitzender dort ebenfalls für den Tarifbereich verantwortlich.

Ich komme aus Baden-Württemberg, wohne in Hessen und arbeite in Rheinland-Pfalz. Ich bin also schwierige, länderspezifische Situationen durchaus gewohnt und kann damit umgehen. Ich schätze einen offenen und ehrlichen Umgang im Miteinander. Das ist aus meiner Sicht unerlässlich, wenn wir erfolgreich sein wollen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich werbe um euer Vertrauen. Gebt mir eure Stimme und damit die Möglichkeit, die Arbeit aufzunehmen und mit dazu beizutragen, dass die Säulen unserer Gewerkschaft, unseres Gebäudes, auch in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten fest verankert sind, nicht wanken und Sicherheit bieten. – Vielen Dank.

*(Anhaltender Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, René, für deine Vorstellung und für den ausführlichen Beitrag.

Wird die Aussprache dazu gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Jetzt stimmen Arbeitnehmer und Beamte zusammen über unseren Tarifvertreter im Bundesvorstand ab. Auch das ist ein schönes Zeichen des Zusammenhalts.

Dann gilt auch hier: Wer für den Wahlvorschlag René Klemmer mit Ja stimmen möchte, drückt die Taste 1, wer mit Nein stimmen möchte, die Taste 2, und wer sich enthalten möchte, drückt die Taste 3. Damit ist der Wahlgang eröffnet, und ich bitte um die Stimmabgabe. – Der Wahlgang ist jetzt geschlossen.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Lieber René, für eine erstmalige Kandidatur zum Geschäftsführenden Bundesvorstand hast du das sensationelle Ergebnis von 247 Jastimmen,

*(Die Delegierten erheben sich von ihren Plätzen.)*

2 Neinstimmen, 3 aktiven und 2 passiven Enthaltungen eingefahren.

*(Lang anhaltender Beifall, in rhythmisches Klatschen übergehend)*

René, ich frage dich: Nimmst du die Wahl mit 97,24 % der Stimmen an?

### René Klemmer, stellv. Bundesvorsitzender

Ich bin etwas überwältigt, aber natürlich nehme ich die Wahl an. Herzlichen Dank für euer Vertrauen. Ich werde alles geben.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt geht es ums Geld oder vielmehr um den Mann oder die Frau für das Geld. Wir kommen zur Wahl des Bundeskassierers oder der BundeskassiererIn.

Der Bundesvorstand der GdP schlägt dem Bundeskongress Clemens Murr als neuen Bundeskassierer vor. Uns liegen keine weiteren Wahlvorschläge vor. Gibt es Gegenkandidaturen? – Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich auch Clemens in die Bütt.

### Clemens Murr, Schriftführer

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie ich vor vier Jahren hier als jemand stand, den man noch nicht kannte. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich mit der Wahl vor vier Jahren die Chance bekommen habe, im Ge-

schäftsführenden Bundesvorstand mitzuarbeiten.

Ich bin auch sehr dankbar dafür, dass ich in den Reihen des Geschäftsführenden Bundesvorstandes und auch in den Reihen des Bundesvorstandes herzlich aufgenommen worden bin. Außerdem bin ich sehr dankbar für die Aufgaben, die mir in diesem Geschäftsführenden Bundesvorstand die letzten vier Jahre übertragen worden sind.

Ich erwähne die Bildungsbeauftragten. Das ist ein wichtiger Punkt. Die GdP hat sich wieder darauf besonnen, dass wir als Gewerkschaft auch einen Bildungsauftrag haben. Es ist auch ein Zeichen der Wertschätzung, dass der Bildungsetat, der vor vier Jahren 80.000 Euro betrug, im nächsten Jahr bei 220.000 Euro liegen wird. Das ist ein Erfolg der Bildungsbeauftragten, und ich bin dankbar, dass wir diesen Weg mit beschreiten.

Dankbar bin ich auch dafür, dass ich bei den Werbebeauftragten Kolleginnen und Kollegen habe betreuen dürfen. Wir haben die Zahlen heute schon gehört, aber ich wiederhole sie sehr gerne: Es sind 190.567 Kolleginnen und Kollegen, die sich in der GdP haben organisieren lassen. Aber diese Zahl ist nur eine Zahl. Dahinter steckt massive Arbeit in den Landesbezirken. Daher bin ich den Kolleginnen und Kollegen dankbar, die in den letzten vier Jahren – Olli hat schon gesagt, dass es in den letzten zwei Jahren 10.000 waren – mehr als 16.000 Kolleginnen und Kollegen werben konnten. Diese GdP lebt von der Kreativität ihrer Vorstände, aber auch von der Kreativität unserer JUNGEN GRUPPE, die immer wieder Ideen für die Mitgliederneuerung einbringt. Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir diesen Weg, der ein sehr erfolgreicher Weg ist und hoffentlich auch bleibt, eingeschlagen sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin auch äußerst dankbar dafür, den Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizei Gehör zu verschaffen. Diese GdP hat es tatsächlich geschafft, ein Symposium auf die Beine zu stellen, und zwar beim „Behörden Spiegel“. Das gab es vorher noch nie zum Thema Bereitschaftspolizei. Der Bereitschaftspolizei hat die GdP ein Forum geboten.

Wir sollten auch Erfolge dieses GdP-Bundesvorstandes darstellen. Der Haushalt führt den Etat der Bereitschaftspolizei der Länder. Der Haushalt des Inspektors betrug vor vier Jahren noch exakt 13 Millionen Euro. Oliver Malchow war es, der Anträge an den Haushaltsausschuss und Innenausschuss unterschrieben hat. Hier ist wirklich tiefgreifende politische Arbeit geleistet worden. Wenn wir uns den Bundeshaushalt heute anschauen, können wir mit Stolz feststellen, dass sich dieser Etat

mit 36 Millionen Euro fast verdreifacht hat. Das ist ein echter Erfolg, den diese GdP in den letzten Jahren für die Kolleginnen und Kollegen bei der Bereitschaftspolizei erzielt hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin auch sehr dankbar dafür, dass es Kolleginnen und Kollegen gibt, die uns in Zeiten, in denen wir nicht im Büro sitzen und unsere eigentliche Arbeit verrichten, den Rücken freihalten. Dafür bin ich sehr dankbar. Mein Vertreter sitzt in der ersten Reihe. Das ist ein typisches Beispiel, und da muss man viel zurückstecken.

Ich bin auch sehr dankbar dafür, dass unsere Familien das mittragen. Jetzt zum Beispiel müssen unsere Ehefrauen, Kinder und Freunde ein paar Tage auf uns verzichten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Entscheidung, für das Amt des Bundeskassierers zu kandidieren, trifft man nicht über Nacht. Wir haben es schon in den Ausführungen von Jörg Bruchmüller gehört: Wir müssen mit Vermögenswerten umgehen, mit Mitgliedsbeiträgen. – Daher habe ich es mir sehr gut überlegt und bin auch in Abstimmung mit meiner Familie und vielen Menschen, mit denen ich darüber gesprochen habe, zu der Entscheidung gekommen: Jawohl, ich traue mir das zu. Jawohl, ich möchte diese GdP in diesem Sinne weiterbringen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wäre euch sehr dankbar, wenn ich in den nächsten vier Jahren auf diesem Weg eure Unterstützung bekommen würde.

Mein Name ist Clemens Murr. Ich bin 52 Jahre alt, verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder. – Danke.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Lieber Clemens, vielen Dank für deine Worte.

Wird die Aussprache darüber gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Auch hier gilt: Wer für den Personalvorschlag Clemens Murr stimmen möchte, drückt die Taste 1. Wer dagegen stimmen möchte, drückt die Taste 2, und wer sich enthalten möchte, drückt die Taste 3. Der Wahlvorgang ist damit eröffnet. – Funktioniert irgendwo ein Gerät nicht? – Das ist nicht der Fall. Konnten alle abstimmen? – Dann ist der Wahlvorgang hiermit geschlossen.

Lieber Clemens, das Abstimmungsergebnis über deine Kandidatur liegt vor. Mit Ja stimmten 219 Delegierte, 19 stimmten gegen deine Kandidatur, 15 enthielten sich aktiv, ein Delegierter enthielt sich

passiv.

*(Beifall)*

Auch dich muss ich der guten Ordnung halber fragen, ob du bei 86,22 % Zustimmung die Wahl annimmst.

### Clemens Murr, Bundeskassierer

Ich bedanke mich für das Vertrauen, und natürlich nehme ich die Wahl an. Logisch!

*(Heiterkeit und Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wir setzen die Wahlen fort und komplettieren den BGB-Vorstand. Es geht jetzt um die Wahl des Bundesschriftführers. Der Bundesvorstand schlägt dazu den Kollegen Hagen Husgen vor. Uns liegen keine weiteren Wahlvorschläge vor. Möchte jemand eine Gegenkandidatur bekannt geben? – Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich Hagen, zu seiner Kandidatur ein paar Worte zu sagen.

### Hagen Husgen, GBV-Mitglied

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein weiter Weg hierhin zum Rednerpult. Und es ist auch ein weiter Weg in den Geschäftsführenden Bundesvorstand. Vor nicht allzu langer Zeit hatte ich den Weg schon einmal hinter mir. Das war im März 2017 in Düsseldorf, als ich – der eine oder andere wird sich daran erinnern – die Position von Rüdiger Seidenspinner übernommen habe und erstmalig in den Geschäftsführenden Bundesvorstand gewählt worden bin.

Damals habe ich schon einiges zu meiner Vita gesagt. Ich bin 54 Jahre alt, komme aus dem Landkreis Sachsen, ganz genau aus Weißwasser, und habe eine wundervolle Frau, mit der ich fast 30 Jahre verheiratet bin. Darüber haben sich 2017 in Düsseldorf viele amüsiert. Aber man kann nicht oft genug darüber reden, weil das für mich eine wahnsinnige Unterstützung ist. Ohne die Ehepartner wäre die Arbeit in der GdP überhaupt nicht zu schaffen, das muss ich ganz ehrlich sagen.

*(Beifall)*

Ich werde heute noch im GBV als „der Neue“ im Gremium angesprochen, wenn es in den Sitzungen um bestimmte Themen geht. Aber ich denke, es ist gut, dass auch ein Geschäftsführender Bundesvorstand immer wieder – so wie das heute wieder der Fall ist – neues Blut bekommt, denn die Philosophien der einzelnen Personen sind sehr unterschiedlich. Ich denke, es ist ein wichtiger Punkt für uns im Geschäftsführenden Bundesvorstand, dass

wir auch die regionalen Interessen, die Interessen verschiedener Landesbezirke und dergleichen berücksichtigen. Jeder Landesbezirk, jeder Bezirk tickt ein bisschen anders; jeder hat irgendwie verschiedene Voraussetzungen. Da kann man nicht breit genug aufgestellt sein.

Ich habe in den letzten 20 Monaten eine ganze Menge darüber gelernt, wie die Arbeit im Geschäftsführenden Bundesvorstand sein kann. Das ist eine sehr zielorientierte Arbeit, und wir hatten eine arbeitsintensive Zeit. Ich bin froh, dass ich meine Philosophien umsetzen konnte, die darin bestehen, sehr zukunftsorientiert zu arbeiten. Ich war froh, am Arbeitspapier zum Funkstreifenwagen mitarbeiten zu dürfen. Ich war froh, das Papier zum Polizisten der Zukunft mit auf den Weg zu bringen. Denn das müssen genau die Themen sein, mit denen wir uns die nächsten Jahre beschäftigen.

Es sind keine Träumereien. Es sind Visionen. Auch wenn Helmut Schmidt einmal gesagt hat, wer Visionen habe, der müsse zum Arzt gehen: Diesen Weg werde ich, das muss ich ganz ehrlich sagen, nicht gehen. Ich werde weiterhin meine Träume, meine Vorstellungen haben, wie eine Polizei und wie auch die Gewerkschaft der Polizei in Zukunft aussehen kann: dass wir uns in den Ländern und im Bund aneinander annähern, dass wir harmonisieren, dass wir die gleiche Bezahlung haben, dass die Polizeien die gleiche Ausstattung und die gleichen Befugnisse haben. Das würde ich mir in den nächsten Jahren gerne auf meine Agenda schreiben.

Ich sage ganz eindeutig: Wer keine Träume mehr hat, wer keine Visionen mehr hat, der ist aus meiner Sicht krank – und nicht anders herum.

Deswegen möchte ich euch bitten, dass ihr mich dabei unterstützt, dass ich im Geschäftsführenden Bundesvorstand meine Vorstellungen für eine zukünftige Polizei umsetzen kann. Ich bitte euch, mir die Gelegenheit zu geben, gemeinsam mit euch, gemeinsam im Geschäftsführenden Bundesvorstand an dieser Sache zu arbeiten.

Ich danke euch!

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Hagen. Wird die Aussprache dazu gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir in den Wahlgang eintreten. Auch hier gilt: Wer für Hagen Husgen stimmen möchte, den bitte ich, Taste 1 zu drücken. Wer dagegen stimmen möchte, Taste 2, und wer sich enthalten möchte, Taste 3. Der Wahlgang ist damit eröffnet.

Erneut meine Frage an das Plenum: Konnten alle abstimmen? Waren alle Geräte funktionstüchtig? – Nein, ich sehe, da gibt es noch Probleme mit den Geräten. – Gibt es noch weitere Notwendigkeiten, die Geräte zu tauschen? – Nein, das ist nicht der Fall. – Haben jetzt alle votiert? – Das ist offenbar der Fall. Dann ist der Wahlgang hiermit geschlossen.

Lieber Hagen, deine erste sozusagen „ordentliche“ Kandidatur ist mit dem Ergebnis von 233 Jastimmen, 11 Neinstimmen und 10 Enthaltungen ausgegangen.

*(Beifall)*

Hagen, es dürfte gegenwärtig in Sachsen niemanden geben, der Wahlen mit 91,73 % gewinnt. Nimmst du die Wahl an?

### Hagen Husgen, Schriftführer

Ja, natürlich. Ich bedanke mich ganz recht herzlich bei euch für diese Zustimmung und für das Vertrauen, das ihr in mich legt. Ich werde euch versprechen, das Vertrauen zu rechtfertigen und alles zu geben, damit es der Polizei in Deutschland besser geht. Ich danke euch.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Herzlichen Glückwunsch zur Wahl auch von uns, lieber Hagen.

Wir kommen damit zur nächsten Wahl, zum nächsten Wahlvorschlag. Es geht um ein weiteres Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes. Vorgeschlagen ist – durch den Bundesvorstand der GdP – die Kollegin Elke Gündner-Ede. Es liegt uns keine weitere Kandidatur vor. Gibt es Gegenkandidaturen? – Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Elke, du hast das Wort.

### Elke Gündner-Ede, GBV-Mitglied

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Meinen Namen habt ihr ja schon gehört. Aber ich sage euch noch dazu: Ich komme aus Niedersachsen und bin Tarifbeschäftigte. Ich habe eine erwachsene Tochter und wohne in der Lessingstadt Wolfenbüttel bei Braunschweig.

Seit 1980 bin ich Mitglied der GdP und engagiere mich seitdem auch in der Personalvertretung. Aktuell bin ich als stellvertretende Vorsitzende im Polizeihauptpersonalrat in Hannover tätig und für diese Aufgabe freigestellt. Im Landesbezirk Niedersachsen bin ich als stellvertretende Vorsitzende für den Bereich „Tarif und Arbeitsrecht“ und für die Frauengruppe zuständig.

Auf Bundesebene arbeite ich bereits seit 20 Jahren in der Bundestarifkommission der GdP mit. Auf dem Bundeskongress 2006 wurde ich in den Geschäftsführenden Bundesvorstand gewählt. Dort bin ich für den Bereich Sozialpolitik, für den Bundesfachausschuss Verwaltung mit dem Themenschwerpunkt Verwaltungsmodernisierung und für die Frauen- und Gleichstellungspolitik zuständig. Gleichzeitig bin ich Ansprechpartnerin der Bundesfrauengruppe.

Die Tätigkeit auf Bundesebene hat mir in der zurückliegenden Zeit viel Spaß gemacht. Das liegt nicht zuletzt an den engagierten Kolleginnen und Kollegen sowohl des Bundesfachausschusses Verwaltung als auch an den Kolleginnen der Frauengruppe, bei denen ich mich für ihre Arbeit und für ihre Unterstützung ganz herzlich bedanken möchte. Gemeinsam haben wir an verschiedenen Positionspapieren gearbeitet und mit viel Engagement wichtige Projekte auf den Weg gebracht. Das druckfrische Positionspapier des Bundesfachausschusses Verwaltung, das euch vorliegt, und der euch vorliegende Geschäftsbericht zeugen von diesen Aktivitäten.

Aber es liegt auch noch viel Arbeit vor uns, sei es in den Themenfeldern „häusliche Gewalt“, Entgeltgleichheit oder Vereinbarkeitsfragen, um nur einige Bereiche exemplarisch zu benennen. Diese Arbeit möchte ich in den nächsten vier Jahren gern fortsetzen und würde mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, freuen, wenn ihr mir eure Stimme und damit diese Möglichkeit geben würdet. – Ich danke euch.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, liebe Elke! – Wird die Aussprache dazu gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir in den Wahlgang eintreten. Wer für Elke stimmen will, drückt bitte die Taste 1, wer dagegen ist, die Taste 2, und wer sich enthalten will, die Taste 3. Der Wahlgang ist damit eröffnet. – Gibt es jemanden im Saal, dessen Abstimmungsgerät nicht funktioniert? – Das ist erstaunlicherweise nicht der Fall. Konnten alle abstimmen? – Es regt sich kein Widerspruch. Dann schließe ich hiermit den Wahlgang.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch für Elke liegt das Abstimmungsergebnis vor. Für Elke Gündner-Ede stimmten 203 Delegierte. Es gab 33 Gegenstimmen sowie 16 aktive und 1 passive Enthaltung.

*(Beifall)*

Liebe Elke!

### Elke Gündner-Ede, GBV-Mitglied

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich danke euch ganz herzlich. Ich gebe euch das Versprechen, dass ich mein Allerallerbestes gebe. Danke schön!

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Liebe Elke, auch von uns herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl. – Wir komplettieren jetzt unseren Geschäftsführenden Bundesvorstand mit der Wahl eines weiteren Mitglieds, des stellvertretenden für Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieds.

Der Bundesvorstand schlägt dem Bundeskongress die Kollegin Katrin Kuhl vor. Uns liegen keine weiteren Kandidaturen vor. Gibt es Gegenkandidaturen? – Das ist nicht der Fall.

Katrin mischt jetzt den Laden auf und kommt von der anderen Seite. Komm bitte in die Bütt und sage ein paar Worte zu deiner Kandidatur!

### Katrin Kuhl, LB Hessen

Liebe Delegierte, ja, ich falle ein bisschen aus dem Rahmen. Ich komme nicht nur von der anderen Treppe, sondern ich bin auch nicht verheiratet und habe auch keine Kinder. Ja, ja, das Raunen bin ich vom Landesdelegiertentag schon gewohnt. Ich habe zwar keine Kinder, aber einen tollen Hund. Meistens gleichen sich ja die Besitzer dem Hund ein bisschen an. Bei uns ist es die Größe: Ich habe einen Chihuahua. Von daher passt das auch ganz gut.

Ich bin 37 Jahre alt, komme aus Wiesbaden und somit aus dem Landesbezirk Hessen. Ich bin Verwaltungsbeamtin. Ja, die gibt es auch noch. Wir haben vorhin ja von dem kleinen Teil gehört. Ich glaube, die Verwaltungsbeamtinnen und -beamten sind der kleinste Teil der Gewerkschaft und, wie wir im Bundesfachausschuss schon einmal gesagt haben, sozusagen der weiße Tiger. So haben wir es einmal genannt.

Manche kennen mich vielleicht noch vom letzten Bundeskongress. Damals habe ich hier vorn bei der Verhandlungsleitung dagehesessen. Da war ich noch blond und hatte keine Brille, aber sich das bei mir zu merken, macht keinen Sinn. Bei der Bundesfrauenkonferenz durfte ich die Verhandlungsleitung übernehmen. Ich muss sagen, dass wir eine ganz tolle Konferenz hatten. Auch wenn das gestern im Film vielleicht nicht so ganz klar herauskam, haben wir nicht nur getanzt und gefeiert, sondern wir haben auch richtig gut gearbeitet. Das muss ich doch dazusagen. Ich glaube, die Frauen, die dabei waren, werden das bestätigen.

*(Beifall)*

Ich hoffe, das Lachen da hinten war nicht auf die Bundesfrauenkonferenz bezogen.

Zu meinem beruflichen Werdegang: Ich habe 1998 beim hessischen Polizeiverwaltungsamt meine Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte begonnen und 2010 meinen Verwaltungsfachwirt gemacht. Ich bin 2015 verbeamtet worden und daher jetzt Verwaltungsbeamtin. Schon direkt nach meiner Ausbildung bin ich in den Finanzbereich gegangen. Ja, es gibt auch Menschen, die es mögen, mit Zahlen umzugehen. Ich gehöre dazu. Deswegen passt es auch ganz gut, dass ich hier zum stellvertretenden Mitglied für die Finanzen kandidiere.

Gewerkschaftlich war es bei mir relativ einfach. Wie so viele war ich Jugend- und Auszubildendenvertretung. Das ist ja ein Amt mit Verfallsdatum. Irgendwann kann man es eben nicht mehr machen. Ich dachte, dass die Personalratsarbeit ja schon ganz schön war. Der einfachste Weg, sich in den Personalrat wählen zu lassen, geht über eine Gewerkschaftsliste. Bei uns gab es nur die GdP. Also war klar, wohin ich gehe. Deswegen war es die GdP. Ich bin auch froh, dass es so ist. Ganz nebenbei finde ich grün auch viel schöner als blau.

Personalratsarbeit mache ich natürlich immer noch und habe mich dann gewerkschaftlich über die Kreisgruppe und die Bezirksgruppe bis zum Landesbezirksvorstand – da bin ich stellvertretende Landeskassiererin – hochgearbeitet. Hochgearbeitet, das hört sich manchmal ein bisschen blöd an, aber es ist vielleicht so. Ich habe auch an einem tollen Mentoringprojekt der GdP Bund teilgenommen – das war das erste Mentoringprojekt – und an einem super Führungskräfteseminar, aus dem auch einige heute auf der Bühne sitzen. Ich mache, wie gesagt, auch noch ein bisschen beim Bundesfachausschuss Verwaltung mit.

Wofür stehe ich heute hier? – Ich denke, das Meiste habt ihr vor euch zu liegen. Das sind tolle Anträge, die ihr gestellt habt und die wir hoffentlich alle verabschieden werden. Das wird die nächsten vier Jahre unsere Arbeit sein. Ich würde mich freuen, in dem tollen Team, das bereits gewählt wurde, mitzuarbeiten. Ich glaube auch, dass vieles noch vor uns liegt, was wir jetzt noch gar nicht abschätzen können. Ich denke, wir sind dafür gut aufgestellt und können uns damit kreativ und mit allen Mitteln ein bisschen wappnen.

Ich würde mich über eure Stimme freuen und danke euch jetzt erst einmal fürs Zuhören. Danke schön!

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Liebe Katrin, die Verwaltungsbeamtengruppe ist klein, aber oho, wie man so schön sagt.

Möchte jemand die Aussprache dazu? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir in die Abstimmung eintreten. Wer für Katrin stimmen will, drückt bitte die Taste 1, wer gegen sie stimmen will, die Taste 2, und wer sich enthalten will, die Taste 3. Der Wahlgang ist damit eröffnet. – Auch hier zunächst meine Frage in das Plenum, ob jemand nicht abstimmen konnte, ob es Gerätedefekte gibt. – Alles scheint zu klappen. Keine Probleme, konnten alle ihre Stimme abgeben? – Das scheint der Fall zu sein. Dann ist der Wahlgang hiermit geschlossen.

Liebe Katrin, dafür, dass es eine sehr kleine Gruppe ist, die dich hier in die Wahl geschickt hat, ist es doch ein beeindruckendes Ergebnis. Du bist mit 216 Stimmen bei 20 Neinstimmen, 16 aktiven und 2 passiven Enthaltungen gewählt.

*(Beifall)*

Katrin, auch dich frage ich, ob du bei 85,04 % Zustimmung die Wahl annimmst.

**Katrin Kuhl, GBV-Mitglied**

Vielen, vielen Dank. Ich nehme die Wahl sehr gerne an. Ich danke euch.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Ich danke euch zunächst für die Wahlen. Damit haben wir einen neu gewählten Geschäftsführenden Bundesvorstand. Ihr seht: Er ist weiblicher, er ist jünger, auch wenn Jugend vergänglich ist.

*(Heiterkeit)*

Ja, er sitzt ja vor euch. Aber freuen kann es einen trotzdem allemal. Wir haben gerade gerätselt, um wie viel der Altersdurchschnitt jetzt gesunken ist.

Bevor wir mit den Wahlen fortfahren: Ich weiß nicht, wer hier jemandem – schon gar nicht, aus welchem Grund – seinen Zimmerschlüssel übereignen wollte, aber er ist bei uns gelandet. Also einfach mal dezent gucken und ihn dann bei Angelika abholen. – Danke.

*(Heiterkeit)*

Ich wollte jetzt nicht für Spekulationen sorgen, sondern einfach mit den Wahlen weitermachen.

Wir setzen fort mit der Wahl des Bundesschiedsgerichts. Bevor wir zur Wahl schreiten, bitte ich Dietmar Schilff um seinen Wortbeitrag, der hier vor der Wahl zum Bundesschiedsgericht angekündigt ist.

### Dietmar Schilff, stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wir kommen zur Wahl des Bundesschiedsgerichts. Ich will noch ganz kurz etwas dazu sagen. Vor vier Jahren haben wir das Bundesschiedsgericht erstmalig als Organisation in der GdP, die sehr wichtig ist, eingerichtet. Wir wussten nicht genau, wie es organisiert und strukturiert wird, aber das haben wir uns damals positiv gegönnt.

Das Bundesschiedsgericht ist eine sehr wichtige Organisation. Ich möchte denjenigen, die dort in den letzten vier Jahren tätig waren, herzlich danken: dem Vorsitzenden Gerhard Remmet, der Stellvertreterin Elisabeth Schulte, dem Stellvertreter Professor Michael Knappe und den drei Ersatzmitgliedern Marion Dix, Horst Göbel und Reinhold Schmitt. – Herzlichen Dank für die letzten vier Jahre.

*(Beifall)*

Da die sechs so hervorragend gearbeitet haben, haben wir uns gedacht: Mit der Erfahrung kann man das auf jeden Fall noch einmal so organisieren. Deswegen schlagen wir euch erneut folgende Kandidatinnen und Kandidaten vor: Professor Michael Knappe, Gerhard Remmet, Elisabeth Schulte und als Ersatzmitglieder Marion Dix, Horst Göbel und Reinhold Schmitt. Ich bitte euch, das Votum für die Beteiligten abzugeben. Das habt ihr toll gemacht. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit euch.

Ich möchte vorher noch sagen, dass ich denjenigen herzlich danke, die in der zuständigen Abteilung durch ihre hervorragende Arbeit dafür sorgen, dass alles gut vorbereitet wird. – Herzlichen Dank für die Arbeit in eurem Bereich.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Dietmar, für deine Einleitung. – Wir kommen zu den Wahlvorschlägen für den Bundesvorstand. Ich nenne sie noch einmal. Der Bundesvorstand schlägt drei ordentliche und drei Ersatzmitglieder für das Bundesschiedsgericht vor. Als ordentliche Mitglieder werden vorgeschlagen: Gerhard Remmet, Elisabeth Schulte und Professor Michael Knappe. Als Ersatzmitglieder werden vorgeschlagen: Marion Dix, Horst Göbel und Reinhold Schmitt.

Wird aus dem Auditorium die Vorstellung gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann schlage ich vor, dass wir direkt zur Abstimmung kommen. Wir werden einzeln über die Mitglieder des Bundesschiedsgerichts abstimmen. Ich bitte, dazu wie bisher das elektronische Abstimmungsgerät zu nut-

zen.

Ich rufe zunächst die Abstimmung über den Wahlvorschlag Gerhard Remmet auf. Da es keine Gegenkandidaturen und auch keine Wortmeldungen gibt, wird der Abstimmungsvorgang jetzt eröffnet. Ich bitte um Abstimmung. – Auch hier die Frage in die Runde, ob alle abstimmen konnten. Haben Geräte nicht funktioniert? – Das ist offensichtlich nicht der Fall. Dann gehe ich davon aus, dass alle Delegierten abstimmen konnten, und schließe den Wahlvorgang.

Lieber Kollege Gerhard Remmet, das Abstimmungsergebnis steht fest. Mit Ja stimmten 240 Delegierte, 7 stimmten mit Nein, 3 enthielten sich aktiv und 4 passiv.

*(Beifall)*

### Gerhard Remmet, Mitglied des Bundesschiedsgerichts

Ich bedanke mich für das Vertrauen und nehme das Amt an.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Herzlichen Dank. – Dann kommen wir zur Abstimmung über die Kandidatur von Elisabeth Schulte. Auch hier: Wer für Elisabeth Schulte stimmen möchte, drückt bitte Taste 1, wer dagegenstimmen möchte, Taste 2, wer sich enthalten möchte, Taste 3. Der Wahlgang ist damit eröffnet. – Ich frage die Delegierten, ob alle abstimmen konnten, ob alle Geräte funktioniert haben. – Das ist offensichtlich der Fall. Haben auch alle abgestimmt? – Ja. Dann ist der Wahlgang geschlossen.

Liebe Elisabeth Schulte, das Wahlergebnis liegt vor. Für die Kandidatur stimmten 227 Delegierte, 8 stimmten mit Nein, 5 enthielten sich aktiv und 14 passiv. Ein schönes Wahlergebnis von 89,37 %.

*(Beifall)*

Ich darf fragen, ob die Wahl angenommen wird.

### Elisabeth Schulte, Mitglied des Bundesschiedsgerichts

Vielen herzlichen Dank für das Vertrauen. Ich nehme die Wahl gerne an.

Vielen Dank. – Da es keine weiteren Kandidaturen gab, kommen wir jetzt zur Wahl von Professor Michael Knappe als ordentliches Mitglied des Bundesschiedsgerichts. Wer für Professor Knappe stimmen möchte, drückt bitte die Taste 1, für Neinstimmen die Taste 2 und für Enthaltung die Taste 3. Der Wahlgang ist eröffnet. – Ich frage die Delegierten, ob alle abstimmen konnten und alle Geräte funk-

tioniert haben. – Es gibt keine Reklamationen. Ich gehe davon aus, dass alle abgestimmt haben. Dann ist der Wahlgang hiermit geschlossen.

Lieber Professor Knappe, 233 Delegierte stimmten für den Personalvorschlag, 10 stimmten dagegen, 4 enthielten sich aktiv und 7 passiv. Das macht eine Zustimmungsquote von 91,73 %.

*(Beifall)*

Ich darf um die Annahme bitten.

### Professor Michael Knappe, Mitglied des Bundesschiedsgerichts

Ich danke für das Vertrauen. Ich muss sagen, es liegen vier spannende Jahre hinter uns. Die nächsten vier werden bestimmt genauso spannend. Mit Gerhard Remmet und mit Elisabeth zusammenzuarbeiten ist einfach nur à la bonne heure. – Danke für das Vertrauen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Damit sind die ordentlichen Mitglieder des Bundesschiedsgerichts gewählt.

Wir kommen jetzt zur Wahl der stellvertretenden Mitglieder und beginnen mit der Abstimmung zur Kandidatur von Marion Dix. Wer für Marion Dix stimmen möchte, drückt bitte Taste 1, wer dagegen ist, Taste 2 und wer sich enthalten möchte, Taste 3. Der Wahlgang ist eröffnet. – Ich frage die Delegierten: Konnten alle abstimmen? Haben alle Geräte funktioniert? – Es gibt keine Reklamationen. Ich gehe davon aus, dass alle abstimmen konnten. Damit ist der Wahlgang geschlossen. Vielen Dank.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Ergebnis für die Kandidatur von Marion Dix liegt vor. Mit Ja stimmten 226 Delegierte, 11 stimmten mit Nein, 13 enthielten sich aktiv und 4 passiv. Das ergibt eine Zustimmungsquote von 88,98 %.

*(Beifall)*

Ich frage, ob die Wahl angenommen wird.

### Marion Dix, Ersatzmitglied des Bundesschiedsgerichts

Sehr gerne doch. Ich freue mich, euch in vier Jahren wiederzusehen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Wir kommen zum Wahlgang für die Kandidatur von Horst Göbel. Bei Ja drückt die Taste 1, bei Nein die Taste 2 und bei Enthaltung die Taste 3. Der Wahlgang ist jetzt eröffnet. – Meine Frage an die Delegierten lautet: Haben alle Geräte funk-

tioniert? Konnten alle abstimmen? – Das ist offensichtlich der Fall. Es gibt keine Reklamationen. Damit ist der Wahlgang geschlossen.

Für Horst Göbel liegt das Wahlergebnis vor. Für die Kandidatur als stellvertretendes Bundesschiedsgerichtsmittglied stimmten 231 Delegierte, 6 stimmten dagegen, 11 enthielten sich aktiv und 6 passiv. Das ist eine Zustimmungsquote von 90,94 %.

*(Beifall)*

Lieber Horst, nimmst du die Wahl an?

### Horst Göbel, Ersatzmitglied des Bundesschiedsgerichts

Herzlichen Dank für euer Vertrauen. Ich nehme die Wahl an. – Vielen Dank.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Dann kommen wir jetzt zum letzten Wahlgang für das Bundesschiedsgericht. Es kandidiert Reinhold Schmitt. Wer für Reinhold Schmitt voten möchte, drückt bitte die Taste 1, wer dagegen stimmen möchte die Taste 2 und wer sich enthalten möchte die Taste 3. Der Wahlgang ist damit eröffnet. – Meine Frage an die Delegierten: Konnten alle abstimmen oder gibt es Reklamationen wegen der Geräte? – Das ist offensichtlich nicht der Fall. Dann gehen wir davon aus, dass alle abstimmen konnten. Die Abstimmung ist damit geschlossen.

Jetzt ist das Schiedsgericht komplett. Für Reinhold Schmitt stimmten 230 Delegierte, 6 stimmten dagegen, 9 enthielten sich aktiv und 9 passiv. Das ist eine Zustimmung von über 90 %.

*(Beifall)*

Reinhold, nimmst du die Wahl an?

### Reinhold Schmitt, Ersatzmitglied des Bundesschiedsgerichts

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank für dieses überragende Ergebnis. Mit dem habe ich als Saarländer und dann noch als jemand, der aus der Stadt von AKK kommt, nicht gerechnet. Ich nehme an. Danke schön.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ob AKK auch über 90 % Zustimmung bekommen wird, werden wir erst noch sehen.

Als unterhaltsame Zwischenmeldung: Durch das erfolgreiche Wählen des neuen Geschäftsführenden Bundesvorstandes hat sich der Altersdurchschnitt des GBV von 54,66 Jahre schlagartig auf 51,66 Jahre verjüngt.

*(Beifall)*

Die 51 sind heute ja die gefühlten 30. Insofern passt das schon.

Wir sind noch nicht in der Kaffeepause. Wir haben noch eine wichtige Aufgabe. Ihr habt ja vorhin über die Änderung des § 27 der Bundessatzung zur Wahl der Anzahl der zu wählenden Kassenprüfer und ihrer Vertreter abgestimmt.

Wir haben hier die Möglichkeit, einzeln abzustimmen. Da sich die Anzahl der Kandidatinnen und Kandidaten mit der Anzahl der zu Wählenden – wenigstens bisher – deckt, haben wir aber auch die Möglichkeit, en bloc abzustimmen. Unser Vorschlag lautet aus Gründen der Verfahrensökonomie und weil bisher keine streitige Kandidatur sichtbar ist natürlich – wenigstens einmal wollen wir es machen –, en bloc abzustimmen.

*(Vereinzelt Beifall)*

Es gibt folgende Wahlvorschläge, über die wir dann in zwei Wahlschritten abstimmen würden, nämlich über ordentliche Mitglieder und nachrückende Bundeskassenprüfer.

Als ordentliche Bundeskassenprüfer werden vorgeschlagen: der Kollege Jens Bley, die Kollegin Kerstin Henniger und der Kollege Ingo Schütte. Das sind exakt drei, und zufälligerweise habt ihr vorhin auch dafür gestimmt, dass wir drei Bundeskassenprüfer haben.

Als Ersatzkassenprüfer werden nominiert: Christiane Kern, Frank Schniedermeier und Sylvia Schwegel-Otto.

Können wir en bloc abstimmen? Regt sich Widerspruch dagegen? – Das ist nicht der Fall. Das freut mich sehr.

Dann stimmen wir über den Wahlvorschlag für die ordentlichen Bundeskassenprüfer ab, das heißt Jens Bley, Kerstin Henniger und Ingo Schütte. Wer für diesen Wahlvorschlag stimmen möchte, drückt bitte Taste 1, wer dagegen stimmen möchte, Taste 2, und wer sich enthalten möchte, drückt Taste 3. Die Abstimmung über die ordentlichen Bundeskassenprüfer ist damit eröffnet. – Konnten alle abstimmen? – Das scheint der Fall zu sein. Dann gehen wir davon aus, dass alle abgestimmt haben. Der Wahlgang ist damit geschlossen.

Ich freue mich, euch mitteilen zu können, dass wir mit Jens Bley, Kerstin Henniger und Ingo Schütte Bundeskassenprüfer haben, die mit 243 Jastimmen gewählt wurden. Es gab nur 4 Neinstimmen, 1 aktive und 6 passive Enthaltungen. 95,67 % Zustimmung für ein Kontrollorgan – Respekt!

*(Beifall)*

Jens, Kerstin, Ingo, ihr nehmt die Wahl hoffentlich an.

**Jens Bley, Bundeskassenprüfer**

Vielen Dank für das Vertrauen. Ich nehme die Wahl gerne an.

**Kerstin Henniger, Bundeskassenprüferin**

Vielen Dank für das Vertrauen. Auch ich nehme die Wahl an.

**Ingo Schütte, Bundeskassenprüfer**

Auch ich bedanke mich und nehme die Wahl an.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Dann kommen wir zur voraussichtlich letzten Wahl auf diesem Bundeskongress. Mal sehen, was noch kommt.

Wir kommen zur Wahl der Ersatz-Bundeskassenprüfer/innen. Ich sage noch einmal, wer kandidiert: Christiane Kern, Frank Schniedermeier und Sylvia Schwegel-Otto.

Wer für den Vorschlag stimmen möchte, drückt bitte die Taste 1, wer dagegen stimmen möchte, die Taste 2, und wer sich enthalten möchte, drückt die Taste 3. Der Abstimmungsvorgang ist jetzt eröffnet. – Konnten alle Delegierten ihre Stimme abgeben? – Das ist offensichtlich der Fall. Dann gehen wir davon aus, dass alle abgestimmt haben. Der Wahlgang ist damit geschlossen.

Alexander, du hast als Zahlen-Boy hier einen super Job gemacht!

*(Beifall)*

Unsere Ersatz-Bundeskassenprüfer/innen sind mit folgendem Ergebnis gewählt: 236 Jastimmen, 6 Neinstimmen, 4 aktive und 8 passive Enthaltungen. Das ist auch ein super Ergebnis, wie ich finde.

*(Beifall)*

Christiane, Frank und Sylvia, nehmt ihr die Wahl an?

**Sylvia Schwegel-Otto, Ersatz-Bundeskassenprüferin**

Vielen Dank für das Vertrauen. Ich nehme die Wahl an. Danke schön.

*(Beifall)*

**Christiane Kern, Ersatz-Bundeskassenprüferin**

Auch von mir ein herzliches Dankeschön an die Bayern und an den Rest von Deutschland. Ich nehme das Erbe von Ligo an.

*(Beifall)*

**Frank Schniedermeier, Ersatz-Bundeskassenprüfer**

Ich nehme die Wahl an. Danke schön.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Herzlichen Dank. Damit sind auch unsere Kassenprüfer und die Ersatz-Kassenprüfer gewählt.

Obwohl wir anfangs ein bisschen Zeit verloren haben, liegen wir im Zeitplan, innerhalb des akademischen Viertels, wie es sich für eine Polizeifamilie mit fast zweigeteilter Laufbahn, das heißt mit vielen Akademikern, gehört. Das freut mich sehr.

Ich unterbreche den Bundeskongress bis 16:30 Uhr. Wappnet euch mit Kaffee!

*(Unterbrechung von 15:57 bis 16:33 Uhr)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Bundeskongress ist wieder eröffnet, und wir setzen unsere Beratungen fort.

Wir müssen uns hier im Kreise der Stimmberechtigten noch über den Abstimmungsmodus über Anträge auf dem Bundeskongress verständigen. In euren Kongressunterlagen findet ihr ein Blatt mit der Überschrift „Abstimmungsmodus über Anträge auf dem Bundeskongress“ und ein Blatt mit Erläuterungen, wie die jeweiligen Empfehlungen der Antragsberatungskommission zu verstehen sind.

Da sich alle Delegierten ausreichend vorbereiten konnten und wir auch davon ausgehen, dass ihr euch vorbereitet habt, möchte ich es nicht vorlesen. Ich möchte allerdings ausdrücklich darauf hinweisen, dass das unsere Arbeitsgrundlage insbesondere für den morgigen Antragsberatungstag sein wird.

Nun möchte ich zur Zuerkennung der Dringlichkeit für Dringlichkeitsanträge kommen. Wir hatten euch eine Einreichungsfrist bis 14 Uhr gesetzt. Uns liegen außer dem bereits vorliegenden Dringlichkeitsantrag des Bundesvorstandes der Gewerkschaft der Polizei keine weiteren Dringlichkeitsanträge vor. Um den Antrag behandeln zu können – diesen würden wir erst am morgigen Tag behandeln –, muss der Bundeskongress förmlich der Zuerkennung der Dringlichkeit nach § 17 der Satzung zustimmen.

Gibt es Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich die Delegierten, die der Zuerkennung der Dringlichkeit des Dringlichkeitsantrags des Bundesvorstandes ihre Zustimmung geben möchten, um das Kartenzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? –

Stimmenthaltungen? – Damit haben wir die Dringlichkeit des Dringlichkeitsantrags zuerkannt.

Wir kommen zum **Tagesordnungspunkt 20:**

## **20. Verabschiedung ausgeschiedene Funktionäre inkl. GBV-Mitglieder**

Nachdem wir einen neuen Vorstand für die Gewerkschaft der Polizei für die nächste Legislaturperiode gewählt haben, ist es leider unumgänglich, dass wir uns von einigen Kolleginnen und Kollegen in diesem Kreise der großen Familie verabschieden, die nicht mehr in ihren alten Funktionen für die GdP Verantwortung übernehmen werden, aber lange Jahre Verantwortung übernommen haben.

Lieber Olli, ich gebe dir das Wort zur Verabschiedung.

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe jetzt die Möglichkeit, denjenigen Dank zu sagen, die uns in den letzten vier Jahren intensiv begleitet haben. Das sind die ausgeschiedenen Mitglieder des Bundesvorstandes, des Kontrollausschusses und des Geschäftsführenden Bundesvorstandes.

Wenn die Unterlagen so richtig sind, dann möchte ich jetzt Wolfgang Kircher hier nach oben bitten, der uns viele Jahre im Bundesvorstand für Baden-Württemberg begleitet hat. Lieber Wolfgang, ich weiß jetzt nicht, wo du sitzt, aber ich bitte dich auf die Bühne.

*(Beifall)*

Wo bist du, Helmut Bahr? – Da hinten sitzt du. Komm bitte nach vorne.

Helmut Bahr war von 2010 bis 2015 Mitglied des Bundesvorstandes, viele Jahre Vorsitzender des Landesbezirkes Bayern, dessen Ehrenvorsitzender er jetzt ist.

*(Beifall)*

Wo ist Detlef Herrmann? – Lieber Detlef, auch du hast uns lange im Bundesvorstand vertreten. Du hast Berlin dort intensiv vertreten. Für dein Engagement und deine Beiträge möchte ich dir herzlichen Dank sagen. Für die Zukunft wünsche ich dir alles Gute, insbesondere Gesundheit.

*(Beifall)*

Dann kommen wir zum „Himmelsstürmer“, der vorher abgebrochen hat: Jochen Kopelke. Jochen – einige Jahre, nämlich von 2014 bis 2018, Landesvorsitzender im Landesbezirk Bremen – ist einer, der intensiv an der Diskussion im Bundesvorstand

teilgenommen hat und der richtig mit den Füßen scharrte – und das, obwohl er vorher Landesjugendvorsitzender war. Lieber Jochen, dir herzlichen Dank für das Engagement. Für deinen beruflichen Werdegang wünschen wir dir alles Gute. Danke schön noch einmal!

*(Beifall)*

Jürgen Vorbeck. Jürgen, BKA-Vertreter, 22 Jahre Mitglied im Bundesfachausschuss Polizeiverwaltung und viele Jahre für den Bezirk Bundeskriminalamt im Bundesvorstand, war immer derjenige, der uns noch einmal korrigiert hat, wenn wir eigentlich schon Beschlüsse fassen wollten. Er hat dann gerne noch einmal die Hand gehoben und eine andere Sichtweise eingebracht. Der sind wir zwar nicht immer gefolgt. Aber herzlichen Dank für dein Engagement!

*(Heiterkeit und Beifall)*

Charlie Hofgesang!

*(Beifall)*

Ein echtes Urgestein der Bundespolizei – einer, den ich viele Jahre erleben durfte und der nicht nur die Sichtweise der Bundespolizei vertreten hat, sondern auch in vielen Gremien immer die Gesamtorganisation gesehen hat. Dafür danke ich dir recht herzlich. Du warst ein ganz toller Wegbegleiter und hast uns häufig in schwierigen Diskussionen noch einmal den Weg in die richtige Richtung gezeigt. Auch dafür danke ich dir. Dir für deine Zukunft alles Gute!

*(Beifall)*

Ernst Scharbach. Ernst, du hattest vor, glaube ich, drei Wochen deine Verabschiedung im Landesbezirk Rheinland-Pfalz. Du hattest mir dazu gesagt: Wenn ich dort reden sollte, sollte ich nichts Nettens sagen. Das fiel mir nicht schwer.

*(Beifall)*

Du wolltest damals also nicht verabschiedet werden. Aber heute musst du noch einmal auf die Bühne. Und ehrlich gesagt, als er in Rheinland-Pfalz verabschiedet wurde, fand er es doch sehr angenehm. So ist er eben, auch wenn er lange Revoluzzer sein wollte.

Ernst war jemand, der uns 17 Jahre lang im Bundesvorstand begleitet hat. Er hat manchmal Ideen gehabt, die schwer zu verfolgen waren. Was er aber immer war: Er war immer politisch äußerst stark dabei und hat uns immer gesagt, wo es langgehen soll. Das waren wirklich intensive Auseinandersetzungen mit ihm. Er hat nie das Gespräch gescheut. Er hat uns wirklich weit nach vorne gebracht. Wir

im Bundesvorstand haben dir, Ernst, eine Menge zu verdanken. Herzlichen Dank dafür!

*(Beifall)*

Ralf Porzel. Ralf war Landesvorsitzender im Saarland von 2014 bis 2018, ist ganz leise ins Amt gekommen und hat dieses auch immer sehr zurückhaltend, aber aus meiner Sicht erfolgreich geführt. Vielen Dank auch dir für dein Engagement bei uns im Bundesvorstand und für die Beteiligung! Das Saarland ist nicht so klein, wie es die Delegiertenzahl ausdrückt. Ralf hat viele Beiträge geliefert. Dafür sage ich: Herzlichen Dank, Ralf!

*(Beifall)*

Jetzt komme ich zu Uwe Petermann. Die Frage ist, ob er heute wieder ein grünes Hemd anhat. – Hat er nicht! Das geht ja gar nicht! Uwe Petermann ist derjenige, der mich in mancher Bundesvorsitzungsitzung darauf hingewiesen hat, dass ich keine blauen Hemden zu tragen habe. Er meinte, sie müssten grün sein. – Jetzt sehe ich, da ist doch ein bisschen Grün mit im Hemd, wenn auch weniger als sonst.

Uwe, du warst viele Jahre als Landesvorsitzender in Sachsen-Anhalt Mitglied im Bundesvorstand. Ich finde, du hast ganz viel beigetragen zur praktischen Anwendung der Schutzausstattung für die Polizei. Das war eigentlich immer so dein Steckenpferd. Ob wir so richtig miteinander warmgeworden sind, weiß ich nicht. Ich kann auch nicht so recht sagen, ob es nur an der Hemdfarbe gelegen hat. Aber eins ist wahr: Du hast dich für den Landesbezirk Sachsen-Anhalt auf Bundesebene sehr stark gemacht und dich für die Themen der Kolleginnen und Kollegen engagiert. Dafür möchte ich dir im Namen von uns allen recht herzlich danken. Dir im Ruhestand alles erdenklich Gute! Du hast mir gestern noch erzählt, dass du eine Menge zu tun hast und früh aufstehst, um deiner Frau aus dem Weg zu gehen, aber dafür noch viel für die GdP machst. Noch einmal alles Gute, Uwe!

*(Beifall)*

Nun kommen wir zu jemandem, der mich in Schleswig-Holstein viele Jahre begleitet hat: Manfred Börner. Er war viele Jahre stellvertretender Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein, und dann, nachdem ich auf die Bundesebene gewechselt bin, von 2003 bis 2016 Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein. Lieber Manfred, ich freue mich, dass du heute hier bist. Es ist eine sehr intensive Woche für dich: Am Freitag geht es ab in den Ruhestand. Ich weiß aber, dass du trotz der kurzen Zeit im Bundesvorstand eine Menge dazu beigetragen hast, dass wir gute Beschlüsse gefasst haben. Du hast immer in einer ruhigen Art und Weise zu den Din-

gen gesprochen. Damit hast du uns in der Diskussion weitergeholfen. Dafür danke ich dir außerordentlich! Und gestern Abend hast du ja auch schön getanzt!

*(Heiterkeit und Beifall)*

Kevin Komolka. Er begleitete mich in den Kindergarten in Neukölln zum Vorlesen. Er war viel attraktiver als ich, weil er eine Uniform trug. Die erste Frage, die er beantworten musste, war, warum er keine Pistole dabei hat. Kevin war vier Jahre lang, nämlich von 2014 bis 2018, Bundesjugendvorsitzender. Dann hat er sich entschieden, erwachsen zu werden, und ist jetzt stellvertretender Landesvorsitzender in Niedersachsen. Kevin, dir herzlichen Dank für die intensive Zusammenarbeit. Ich finde, du hast die Sichtweise von JUNGE GRUPPE hervorragend in den Bundesvorstand hineingetragen. Dafür danke ich dir! Und auch für unser persönlich gutes Verhältnis und die vielfältige Unterstützung – ich glaube, du hast sehr viel für die JUNGE GRUPPE und damit für die Zukunft der GdP getan – möchte ich dir recht herzlich danken. Herzlichen Dank dir!

*(Beifall)*

Die anderen aus dem Bundesvorstand Ausgeschiedenen sind heute nicht anwesend. Deswegen komme ich jetzt zu den ausgeschiedenen Kassenprüfern.

Wolfgang Ligotzky habt ihr heute schon gehört, wenn auch in einer besonderen Tonart. Er hat hier ganz clever das Feld zur Interpretation der Satzungsänderung bereitet. Dafür habe ich ihm draußen eben schon einmal in die Seite getreten. Aber er hat nur gelacht und gesagt: Das hast du nun davon! – So ist er.

Dir herzlichen Dank für deine intensive Arbeit als Kassenprüfer! Für eine demokratische Organisation ist es besonders wichtig, dass das, was an Geld ausgegeben wird, auch immer genau satzungsgerecht ausgegeben wird. Ihr habt gute Beiträge für Veränderungen geleistet; du hast vorhin darauf hingewiesen. Dafür möchte ich dir recht herzlich danken. Ich fand, dass es eine sehr gute Zusammenarbeit war. Das heißt nicht, dass es keine vernünftigen Kontrollen gegeben hat, sondern vernünftige Zusammenarbeit bedeutet, dass jeder ordentlich seines Amtes gewaltet hat. Dafür sage ich dir herzlichen Dank, auch für deine lange Treue, uns auf Bundesebene zu begleiten. Dir alles Gute!

*(Beifall)*

Dann haben wir auch Ralf Schreiber. Wo ist Ralf? Für Ralf kann ich dasselbe sagen wie für Ligo. Er war

viele Jahre Landeskassierer in Rheinland-Pfalz, hat uns dann auch als Bundeskassenprüfer von 2010 bis 2018 auf Herz und Nieren geprüft. Wir waren immer froh, wenn die Bewertungen so ausgegangen sind, wie sie ausgegangen sind. Das war immer ein fairer Umgang miteinander, aber auch intensive Arbeit im Sinne dessen, was wir zu verantworten haben. Dafür danke ich dir recht herzlich.

*(Beifall)*

Dann würde ich die ausgeschiedenen Mitglieder des Bundeskontrollausschusses zusammen auf die Bühne bitten, wenn sie denn da sind: Hans Hopper, Michael Effertz, Dieter Klebe, Helmut Westphal, Hartmut Seiler und Georg Otto. Seid ihr hier, oder seid ihr in der BkonA-Sitzung? – Nein, sie sind zum Teil hier. Leichte Irritationen im letzten Akt, aber ich denke, das haben wir ausräumen können. Das, was noch offen ist, werden wir schnellstens und zügig klären. Ich denke, dass es dann auch keine Disharmonie geben wird.

Euch herzlichen Dank für die konstruktive Arbeit, für die Bewertung! Wir haben in den letzten vier Jahren ja einige Dinge gehabt. Am Ende ging es ganz häufig auch in Richtung Schiedsgericht. Aber die Vorinstanz wart immer ihr. Die Fragen, was in einigen Landesbezirken los ist, welche Entscheidungen wir auf Bundesebene treffen, das alles sind Dinge, die ihr betrachtet und aus eurer Sicht auch bewertet habt. Ich denke, wir haben ein gutes Miteinander gehabt. Ich sage euch jedenfalls herzlichen Dank für euer Engagement, dies in eurer Freizeit zu machen, uns zu kontrollieren, aber uns auch auf den richtigen Weg zu bringen und zu begleiten. Herzlichen Dank euch drei!

*(Beifall)*

Dann komme ich zu denen, die aus dem Geschäftsführenden Bundesvorstand ausgeschieden sind. – Ich weine nicht; das eben war kein Weinen, sondern ich freue mich, jetzt noch einmal etwas zu dir, Kerstin, zu sagen. Du hast den Tarifbereich über Jahrzehnte, wenn ich das einmal so sagen darf, auf Bundesebene begleitet. Als Berliner Deern hast du den Takt angegeben. Beeindruckend war immer, dass ein Mensch, der für zwei Millionen Menschen Verantwortung trägt, Frank Bsirske, sich eigentlich immer auf die Auftritte von Kerstin gefreut hat, egal was sie gesagt hat. Es war übrigens auch nicht immer richtig, was sie gesagt hat, aber es war, der Not gehorchend, genau das, was gesagt werden musste. Ich hörte bei ihm immer auch große Sympathie. Die Kolleginnen und Kollegen im Tarifbereich, aber auch die Beamten, die ja dann von Tariferhöhungsergebnissen und -abschlüssen profitierten, haben

dir eine ganze Menge zu verdanken. Wir haben, denke ich, eine Menge Schlachten gemeinsam geschlagen. Ich denke, wir haben das auch ziemlich erfolgreich getan.

Du hast dich dann ja noch einmal für Berlin als Landesvorsitzende zur Verfügung gestellt. Bezogen auf deine Vita war das eine echt riskante Sache. Aber du hast dich für Berlin in die Pflicht nehmen lassen, hast auch gemerkt, was das letztendlich bedeutet, so sage ich einmal. Das haben wir alle ja auch mitbekommen, die wir enger mit dir zusammengearbeitet haben.

Aber im Bereich der Tarifpolitik hast du uns im GBV wirklich eine ganze Menge Arbeit abgenommen und viel auf den Weg gebracht. Viele von uns, die hier sitzen, können sich bei dir für das bedanken, was in den Tarifverhandlungen geleistet worden ist und was wir in der Bundestarifkommission dann auch angeregt und nach vorn gebracht und was wir vertreten haben.

Insofern, liebe Kerstin, dir herzlichen Dank für die lange, lange Begleitung, für die gute Begleitung, auch für die Herzlichkeit! Socken hast du mir noch nie gestrickt, aber, wie ich weiß, einigen anderen. Dir alles Gute!

*(Beifall - Zuruf Kerstin Philipp,  
LB Berlin: Du kriegst 'ne Mütze!)*

Vorhin hatte ich lobend erwähnt, dass er mir die Arbeit der App abgenommen bzw. sie mir gar nicht zugetraut und deswegen abgenommen hat. Lieber Adi, jetzt kommen wir noch einmal zu dir. Unser Verkehrsexperte wusste bis dahin gar nicht, was er alles kann. Aber er hat sich in die Organisation eingelebt. Was ich über Adi sagen kann, möchte ich auch in Anwesenheit der nordrhein-westfälischen Kollegen sagen. Adi hat euch als Landesbezirk immer sehr gut im Bundesvorstand und im Geschäftsführenden Vorstand vertreten. Er hat dabei aber niemals vergessen, dass er im Geschäftsführenden Vorstand eine Verantwortung auch für die Gesamtorganisation hatte. Er war immer bereit, Aufgaben zu übernehmen. Zwischen uns ist auch eine gute Freundschaft entstanden. Beim Fußball tippt er etwas besser als ich; dafür spielt er schlechter als ich Fußball. Aber ansonsten gibt es viele Gemeinsamkeiten. Ich freue mich wirklich über die vier Jahre, die wir zusammengearbeitet haben. Dabei ist echt etwas gewachsen. Ich glaube, dass du für die GdP in Gänze, aber auch für den Landesbezirk in Nordrhein-Westfalen eine sehr gute Vertretung dargestellt hast. Dafür möchte ich dir danken.

Auch in der Zeit, in der es mir nicht so gut ging, hast du mir zur Seite gestanden, und das ist eigentlich

das, was zählt. Dir und deiner Frau im neuen Lebensabschnitt, der ja nun irgendwann ansteht, alles erdenklich Gute! Adi, herzlichen Dank!

*(Anhaltender Beifall)*

Jörg, jetzt bist du an der Reihe. Du hast uns vorhin mit deiner PowerPoint-Vorstellung ja noch einmal auf den richtigen Weg gebracht.

Der Abschluss für das folgende Jahr ist gemacht worden.

Bei dir möchte ich herausheben: Du warst damals bereit – ich erzähle auch nicht, wo wir beide das abgemacht haben –, Kassierer zu werden, und das auf einem Feld, von dem du vorher so gut wie gar keine Ahnung hattest, nach dem Motto: Sparbuch und leeres Portemonnaie, aber mehr kenne ich aus dem Bereich eigentlich nicht.

Ich muss ganz ehrlich sagen: Jemand, der neu in den Geschäftsführenden Vorstand eintritt und den Bereich des Bundeskassierers übernimmt, beschäftigt sich dann ja nicht mit den Dingen, die er im Berufsalltag gelernt hat. Der redet nicht über Bewaffnung und Ausstattung, über Einsatztaktiken, über Ermächtigung oder Sonstiges, sondern der muss sich in die schwierige Materie der Zahlen einbringen. Du hast dargestellt, um wie viel Geld es hier geht. Dieses Geld haben wir natürlich zu wahren gehabt.

Aber es ging dir nicht nur um das Wahre – du hast es vorhin dargestellt –, du hast auch neue Akzente gesetzt und gesagt: Das Geld, das wir einnehmen, ist solidarisches Geld. Wir müssen es über den Aktionsfonds dahin bringen, wo es der Gesamtorganisation hilft. Das war sehr gut.

Ich konnte mich immer äußerst auf dich verlassen. Wir haben über viele Dinge geredet und viel abgemacht. Für das Vertrauen möchte ich dir recht herzlich danken.

Aber Jörg hat sich nicht nur in diese Arbeit hineinbegeben, er war auf Bundesebene auch zuständig für das Thema Internationales. Er hat gesagt: Eigentlich müssen es die anderen machen, ich bin ja nicht Stellvertreter, aber wenn es keiner machen will, bin ich bereit, auf der internationalen Bühne anzutreten. Dann zu sagen: „Ich büffele noch einmal Englisch, damit ich in Brüssel auch verstanden werde und selber verstehe“, viel Zeit zu investieren, das ist schon einiges, was du an Engagement für diese Organisation gezeigt hast.

Dass wir unser Büro in der hessischen Landesvertretung haben, dass wir solche tollen Veranstaltungen machen und solch einen großen Zuspruch in Brüssel haben, das hängt auch mit dem zusammen,

was du da aufgebaut hast.

Nicht nur das, was du bei EuroCOP gemacht hast – das war schwer genug, gerade am Ende –, ist entscheidend, sondern auch das, was du hinterher da aufgebaut hast. Für deine tolle Arbeit, für das intensive Engagement in dieser Organisation, auf wichtigen Feldern möchte ich dir recht herzlich Danke sagen.

Er fährt jetzt auch endlich Motorrad. Insofern wird es noch weiterhin schöne gemeinsame Zeiten geben können, auch wenn wir nicht mehr gemeinsam im Vorstand sind.

Dir noch einmal alles Gute. Ich danke dir insbesondere für die Unterstützung und das Vertrauen, das du mir entgegengebracht hast. – Herzlichen Dank, Jörg.

*(Beifall – Zuruf: Hans Hopper ist wieder da!)*

– Ja, bitte hier zu uns auf die Bühne.

Wir haben vorhin diejenigen, die aus dem Kontrollausschuss ausgeschieden sind, würdigend verabschiedet. Jetzt bist du da. Insofern gilt das, was ich vorhin gesagt habe, auch für dich.

Die Kontrolle des Gremiums Bundesvorstand und Geschäftsführender Bundesvorstand hat in einer äußerst vernünftigen Art und Weise stattgefunden. Es war eine tolle Zusammenarbeit mit guten Ratschlägen. Es war stets ein faires Miteinander, wenn es auch nicht immer die gleichen Sichtweisen gegeben hat. Aber am Ende ist oben da, und wir sind da unten. So ist es im Leben.

Ich danke dir sehr für dein Engagement, für das, was du für die GdP auf Bundesebene geleistet hast. – Herzlichen Dank und dir alles Gute.

*(Beifall)*

Er sagt gerade, er habe die Sitzung geleitet. Er konnte nicht loslassen. Jetzt ist er aber verabschiedet. – Insofern herzlichen Dank.

Das war die Ehrung der ausgeschiedenen Mitglieder der Gremien. Euch herzlichen Dank für das Zuhören und den Beifall, den Ausgeschiedenen für die geleistete Arbeit. – Ich danke euch.

*(Beifall – Musik)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wir werden sehen, ob es wirklich ein Hoch ist, das vor euch liegt. – Vor mir liegt erst einmal aus dem Bundesfundbüro die Namenskarte von Thomas Gründemann. Die kann er sich nachher gegen ein Pfandgeld bei Angelika abholen.

Allen Ausgezeichneten und Geehrten unseren

herzlichen Dank und Glückwunsch. Damit die Buddy-Bären auch gut zu Hause ankommen, sind bei Tanja gerne die Kartons für den sicheren Transport abzuholen.

Unser Kontrollausschuss hat sich konstituiert. Das Ergebnis werden wir bekannt geben, wenn sich alle Kontrollausschussmitglieder wieder im Saal befinden, damit die Arbeit auch sofort beginnen kann und jeder weiß, wer hier Verantwortung übernommen hat.

Ich rufe jetzt den **Tagesordnungspunkt 21** auf:

## 21. Antragsberatung

Als Warm-up für den Kongress möchte ich euch nach diesem langen und anstrengenden Tag nicht mehr allzu viel zumuten, sondern zunächst die sogenannte Konsensliste noch einmal durchgehen und, wenn möglich, auch verabschieden.

Eigentlich ist es ja keine Konsensliste. Denn das würde bedeuten, dass alles, was nicht darin steht, im Dissens wäre. Es handelt sich vielmehr eher um eine Zusammenstellung von Anträgen, die im Block abgestimmt werden können, weil es dazu keines weiteren Erörterungs-, Diskussions- oder Meinungsbildungsprozesses bedarf. Wir können ja hier erfahrungsgemäß nicht über alle Anträge debattieren, wenigstens wenn man die Zeit im Blick behält. Deshalb sind die Anträge, für die keine Wortmeldungen oder Änderungen vorgesehen sind, in dieser Liste zusammengefasst.

Um es für alle Delegierten so übersichtlich, nachvollziehbar, transparent und einfach wie möglich zu machen, schlage ich Folgendes vor: Wir hatten im bisherigen Verlauf des Kongresses diverse Listen und Änderungen: rauf, runter, rein, raus. Ich schlage jetzt der Einfachheit halber vor, dass ich die Liste mit euch durchgehe und ihr einfach bei den Anträgen, die noch auf dieser Liste sind, ein Kreuz macht, sodass alle wissen – alle haben den gleichen Sach- und Informationsstand –, welche Anträge hier im einfachen En-bloc-Verfahren zur Abstimmung gestellt werden.

Wenn wir mit der Liste durch sind, werde ich noch mal fragen, ob weitere Streichungen von dieser Liste aus dem Plenum gewünscht werden, sodass sie morgen debattiert oder einzeln aufgerufen werden könnten. Aber wenn es dann keine weiteren Änderungen mehr gibt, würden wir diese Blockliste abstimmen und hätten dann schon einen ganz großen Schritt in der Abarbeitung unseres Arbeitsauftrages erfüllt.

Ich kündige gleich an, dass wir alle Anträge, die Sat-

zungsänderungswirkung haben, von der Liste nehmen werden und morgen einen Satzungsantragsblock diskutieren werden. Sonst besteht die Gefahr, dass am Ende niemand mehr den einzelnen Anträgen folgen kann. Das wollen wir vermeiden. Wir wollen ein sauberes, transparentes und für alle geradliniges Abstimmungsverfahren haben. Deshalb wird es morgen einen Satzungsblock geben. Da werden wir uns dann eben durchbeißen müssen. Aber das verkompliziert dann jetzt nicht die Abstimmung über die Konsensliste.

Ihr könnt gern entweder diese Konsensliste, die euch allen vorliegt, oder die Antragsübersicht aus der Delegiertenmappe nehmen. Dort ist nach den Antragsblöcken A, B, C usw. sortiert. Dann könnt ihr dort jeweils einen Strich oder ein Kreuz machen. Dann weiß man, über welche Anträge wir hier jetzt sprechen.

Für das Protokoll und für euch trage ich jetzt noch einmal vor, welche Anträge auf der Liste sind. Ich fange mit dem Antragsblock A an.

Auf der Liste stehen die Anträge:

- A017: Strukturen der Geschäftsstellen
- A024: Erarbeitung einer Beitrags- und Finanzordnung der Gewerkschaft der Polizei
- A028: Geburtenbeihilfe
- A029: Mitgliederbetreuung bei (Groß-)Einsätzen
- A030: Abrechnung von Reisekosten
- B002: Telearbeit im Polizeivollzugsdienst
- B003: Sozialverträgliche digitale Arbeitswelt
- B010: Fremdverwendung von Kräften der Wasserschutzpolizeien des Bundes und der Länder
- B017: Erhöhung der Sanktionen für Verkehrswidrigkeiten mit hohem Gefährdungspotenzial
- B018: Ausbau E-Tankstellen
- B019: Nachhaltigkeit und Umweltschonung
- B021: Wasser schützen – Trinkwasser ist unser Leben
- B023: EU-Wohnimmobilienkreditrichtlinie vom 04.02.2014
- C003: Gerechtes Rentensystem
- C018: Zuzahlungsfreie Medikamente
- C023: Flexible Fortbildungszeiten für Teilzeitkräfte
- C026: Abschaffung von Befristungen bei Neueinstellung und sachgrundlosen Befristungen

- C029: Differenzierungsklausel in Tarifverträgen
- C033: 1 Tag mehr Urlaub für GdP-Mitglieder
- C034: Altersteilzeit für alle
- C036: Wahlmodell
- C038: Zusammenführung TV-L und TVöD
- C040: Änderungen TV-L
- C042: Anteilige Auszahlung der Jahressonderzahlung bei Renteneintritt
- C043: Jahressonderzahlung § 20 TV-L
- C044: Änderung des § 20 (1) TV-L
- C045: Jahressonderzahlung § 29 TV-L/Jahressonderzahlung § 20 TVöD
- C046: Krankengeldzuschuss gemäß § 22 Abs. 2 TV-L
- C047: § 29 Abs. 4 TV-L Arbeitsbefreiung für gewerkschaftliche Tätigkeit
- C048: Problematik der Arbeitsfreistellung gem. § 29 Abs. 4 TVöD/TV-L/TV-H
- C049: § 29 TV-L
- C050: Stufengleicher Aufstieg
- C052: Eingruppierung Notfallsanitäter
- C054: Verdoppelung der vermögenswirksamen Leistung
- C055: Anhebung der vermögenswirksamen Leistungen im Tarifbereich
- C056: Wiedereinführung Familien- und Kinderzuschlag
- C057: Familienzuschlag auch für Tarifbeschäftigte
- C058: Verrentung von Tarifbeschäftigten im (Wechsel-)Schichtdienst mit vollzugsähnlichen Aufgaben
- C059: Einheitliche Eingruppierung
- C062: Ständige Zulage für die Endstufe der Entgeltgruppe
- C063: Aus- und Fortbildung für Führungskräfte im Tarifrecht
- C066: Unfallschutz für Tarifbeschäftigte beim Toilettengang
- C067: Ergänzende Leistung für Hochpreisregionen im TVöD

*(Zuruf)*

– Die Anträge, die ich nicht vorlese, sind nicht mehr in der Konsensliste und werden separat aufgerufen.

Weiterhin auf der Liste stehen:

- C068: Soziale Verantwortung der Arbeitgeber gegenüber den Tarifbeschäftigten
- C069: Vorsorgekur für Tarifbeschäftigte im Schicht- und Wechselschichtdienst
- C070: Verfahren im Schwerbehindertenrecht zur Feststellung von Ordnungswidrigkeiten
- C071: Genderkompetenz als Bestandteil des Führungskräftetrainings in der GdP und in der Polizei
- C072: Evaluierung der HBS-Studie „Nach Eignung, Leistung und Befähigung? Beurteilung von Frauen und Männern im Polizeivollzugsdienst“
- D013: Information Pensionsansprüche
- D014: Versorgungslücke nach Scheidung
- D015 Versorgungsrücklage nach Scheidung
- D016 Verbesserung der Personalvertretungsgesetze
- D018 Gleiche Besoldung in den Bundesländern
- D024 Übernahme Tarifiergebnisse
- D025 Führung in Teilzeit als richtungsweisendes Modell fördern
- D026 PDV 300
- D028 Bewertung der polizeilichen Arbeit – Eingangsamt A 11
- D030 Einführung von Zulagen für höherwertige Tätigkeiten
- D031 Angleichung und Verbesserung der Verpflegungsverordnungen
- D033 Für eine moderne, attraktive und zeitgemäße Polizei
- D034 Harmonisierung von Stellenfunktionen und Vergütung/Besoldung der Stelleninhaber/innen in der Polizeiverwaltung
- D035 Arbeitszeitunabhängiger Familienzuschlag
- E053 Satzungsänderung (Bundessatzung) im Zusammenhang mit der Wahl von Ehrenmitgliedern

Das ist kein satzungsändernder Antrag.

Es gibt eine Wortmeldung.

**Thomas Kühne, LB Brandenburg**

Wir hatten fünf Anträge gemeldet, die von der Konsensliste heruntergenommen werden sollten. Bei vier Anträgen wurde es umgesetzt, aber warum es beim Antrag E024 nicht geklappt hat, weiß ich nicht. Falls es an uns liegen sollte, bitte ich um Ent-

schuldigung. Ich bitte, den Antrag E024 ebenfalls von der Liste herunterzunehmen.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Noch einmal zur Klarstellung Ich lese nur die Anträge vor, die noch auf der Liste sind. Ich habe Antrag E024 nicht genannt; damit ist er auch nicht auf der Liste.

Es geht weiter mit:

- E054 Änderung der DGB-Satzung – rechtliche Gleichstellung Seniorinnen und Senioren mit Personengruppen Frauen und Jugend
- E055 Änderung der Satzung des DGB
- E056 Mehr Vergünstigungen für GdP-Mitglieder
- E057 Mitglieder-Online verbessern
- E059 Erkennungsdienstliche Maßnahmen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (umF)/umA
- E061 Justiz materiell und personell stärken
- E064 Gesundheitsschutz
- E065 Mehr Klarheit beim Waffenkauf
- E069 Zur Reform der Strafprozessordnung: Keine weitere Belastung des Ermittlungsverfahrens
- E073 Kalendereintrag am 1. Oktober – „Internationaler Tag der älteren Generation“
- E074 Leichenschau bei jeder Leiche
- E075 Erhöhung der Zeugenentschädigung gem. § 20 JVEG
- E077 Konsequente und strukturierte Bekämpfung der Clankriminalität
- E079 Vermögensabschöpfung mithilfe der Beweislastumkehr
- E080 Erhalt, Überarbeitung und Verbesserung der Verkehrsdatenspeicherung
- E082 Stärkung der Geldwäschebekämpfung und anderer Finanzdelikte durch Bildung einer Finanzpolizei und durch konzeptionelle Neuaufstellung der FIU (Financial Intelligence Unit)
- E083 ACAB-Schmierereien an öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen entfernen
- E086 Instrumentalisierung der Polizei durch die Politik
- E087 Respekt gegenüber Beschäftigten im öffentlichen Dienst
- E088 Nein heißt Nein – Keine Grenzüberschreitungen am Arbeitsplatz!

- E092 Volle Anerkennung der Eltern-, Erziehungs- und Pflegezeiten auf die Rente/Pension
- E094 Kfz-Versicherungsbeiträge für ältere Kraftfahrer/innen
- E097 Konzept zur Seniorenbetreuung
- E098 Stellenwert der Seniorenarbeit im DGB
- E099 Zugang zu Leistungen und Angeboten der GdP verbessern
- E100 Erweiterung des Corporate Designs der Gewerkschaft der Polizei
- E101 Einheitliches Corporate Design
- E102 Mentoring-Programm zur Nachwuchsförderung
- E103 Aktion „Auch Mensch“
- E105 Digitalisierung der DEUTSCHEN POLIZEI
- E106 Mitgliederzeitschrift „DEUTSCHE POLIZEI“ ZUKUNFTSSICHER MACHEN
- E111 Landesbezirke/Bezirke bei Stellungnahmen im Rahmen von Gesetzgebungsverfahren auf Bundesebene stärker mit einbeziehen
- E115 „Web to Print“
- E117 Informationssystem Föderalismus (ISF)
- E118 Evaluierung von gewerkschaftlichen Personalentwicklungsmaßnahmen
- E119 Verjüngung der GdP-Vorstände
- E120 Generationengerechte und geschlechtergerechte Mandatsverteilung
- E122 Ausbildung verbessern und vereinheitlichen
- E123 Einsatz von mehr Personal in allen Bereichen der Polizeien
- E125 Einheitliche Polizeigesetze
- E128 Mobiles Büro
- E129 Wir sind viele. Wir sind eins! – Für einen bunten und breiten Zusammenhalt in der Gesellschaft und im DGB
- E135 Änderung des § 3 b EStG

Das sind die Anträge, die jetzt noch zur Blockabstimmung auf der Konsensliste stehen.

Meine Frage ans Auditorium: Möchte jemand, dass Anträge von der Konsensliste genommen werden? – Ich sehe eine Wortmeldung.

**Marcel Müller, LB Hessen**

Ich bitte darum, dass der Antrag D030 – Einführung von Zulagen für höherwertige Tätigkeiten – von der Liste genommen wird.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Dieser Antrag soll also von der Liste gestrichen werden.

Gibt es weitere Anträge, Anträge von der Konsensliste zu nehmen? – Das ist nicht der Fall. Damit sind immer noch 105 Anträge übrig, über die wir jetzt en bloc abstimmen können.

Gibt es noch Fragen zum Verfahren? – Das ist nicht der Fall.

Die Delegierten, die den vorgetragenen Anträgen ihre Zustimmung geben möchten, bitte ich um das Kartenzeichen. – Die Gegenprobe! – Keine Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen. Damit haben wir diese Anträge einstimmig angenommen.

*(Beifall)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben gesagt, dass wir heute früh essen. Nach meiner Uhr ist es jetzt 17:32 Uhr. Wir könnten jetzt noch in eine verschärfte Satzungsdebatte einsteigen, und ich würde, wenn der Bedarf besteht, sich für den Abend aufzuheizen, auch die umstrittensten Anträge als Erste aufrufen. Allerdings denke ich, dass es für einen harmonischen Landesbezirksabend besser ist, wenn wir die Schicht heute etwas verkürzen und dafür die Zulage an der Theke oder beim Essen erhöhen.

Vorher möchte ich noch unseren neu konstituierten Kontrollausschuss vorstellen. Der Bundeskontrollausschuss hat sich neu konstituiert und zu seinem Vorsitzenden den Kollegen Mario Gottschalk gewählt.

*(Beifall)*

Als stellvertretender Vorsitzender wurde der Kollege Oliver Kemme gewählt.

*(Beifall)*

Zum Protokollführer wurde der Kollege Peter Busch gewählt.

*(Beifall)*

Damit ist auch der Kontrollausschuss wieder arbeitsfähig.

Mir bleibt jetzt nur noch, mich bei meinen Mitstreitern hier vorne fürs fleißige Mitarbeiten und Kooperieren zu bedanken. Euch danke ich für die Sitzungsdisziplin und Aufmerksamkeit und wünsche euch einen schönen Abend.

Wir treffen uns morgen früh um 9 Uhr wieder. Bis dahin ist der Bundeskongress unterbrochen.

*(Beifall)*

*Unterbrechung des Bundeskongresses: 17:35 Uhr*



26. Ordentlicher  
**BUNDES  
KONGRESS**  
26. - 29. November 2018 · Berlin



Gewerkschaft  
der Polizei

# 3. Kongresstag

Mittwoch, 28. November 2018

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, alle hatten einen schönen Abend und haben jetzt auch noch in Erinnerung, was sie gestern gemacht haben, sodass wir unseren Bundeskongress fortsetzen können.

Der Bundeskongress ist wieder eröffnet.

Bevor wir in die eigentliche Arbeit einsteigen – heute wird ein richtiger Kärrnertag, der viel Kollegialität, Freundlichkeit und Disziplin erfordert, damit wir am Ende mit unseren Antragsblöcken durchkommen –, beginnen wir – was umso schöner ist – mit etwas richtig Schönerem, nämlich mit zwei Geburtstagskindern.

Marion Dix und Harald Bosten haben sich entschlossen, mit uns zu feiern. Was gibt es auch Schöneres? Marion und Harald, kommt bitte aufs Podium. Für euch beide von uns schon einmal alles Liebe zum Geburtstag! Aber Olli wird das noch viel besser sagen.

*(Musikeinspielung –*

*Gratulation durch Oliver Malchow – Beifall)*

Wir haben noch jemanden zu verabschieden. Olli, bitte!

### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Schönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben gestern ja die ausscheidenden Kollegen aus den BKonA verabschiedet. Nun bitte ich noch Michael Effertz aufs Podium, der von uns auch noch den Buddy Bear überreicht bekommen soll. Michael, herzlichen Dank und alles Gute!

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Auch von uns alles Gute und herzlichen Dank für deine Arbeit.

Das war das Warm-up. Jetzt setzen wir die Antragsberatung fort. Andreas Kropius wird den Antragsblock A moderieren. Ihr kennt den Modus Operandi, den wir uns gegeben haben, wisst also, wie wir in der Antragsberatung und bezüglich der Reihenfolge der Abstimmungen verfahren wollen. Das ist ja auch alles in der Delegiertenmappe enthalten. Andreas, ich gebe dir jetzt das Wort.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Moin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir steigen jetzt in die Arbeit ein. Sven hat ja schon gesagt, dass wir den Modus bereits festgelegt haben. Ich sage es aber immer gerne noch einmal: Wir stimmen immer über den Antrag ab. Also bitte noch

einmal vergegenwärtigen, dass über den Antrag oder Änderungsantrag – das sagen wir dann jeweils an – und nicht über irgendeine Begründung, über Wortbeiträge oder über Empfehlungen der ABK abgestimmt wird.

Uns liegen Wünsche vor, die Reihenfolge ein bisschen anders zu gestalten als nach der Nummerierung. Diesen Wünschen wollen wir gerne nachkommen.

Deswegen beginnen wir mit dem Antrag A003: Mitgliedsbeitrag. Antragsteller ist der Landesbezirk Sachsen.

Für die Antragsberatungskommission wird für den ganzen Block jeweils der Kollege Sascha Göritz zur Verfügung stehen. Immer dann, wenn Ablehnung empfohlen ist, wird er – denke ich – ein, zwei Sätze dazu sagen.

Ich schlage vor, wir steigen jetzt ein. Die Empfehlung der ABK zu dem Antrag „Mitgliedsbeitrag“ ist Ablehnung. Die ABK bitte.

### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Einen wunderschönen guten Morgen auch von mir! Ich bin der Sprecher der ABK für den Antragsblock A und spreche jetzt zum Antrag A003.

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung. Zwar bestand bis 1998 ein einheitlicher Prozentsatz in Höhe von 0,9 % von der ersten Erfahrungsstufe. Nach übereinstimmenden Auffassungen von Experten ist es heute mathematisch aber nicht mehr möglich, die bestehenden Beiträge mit einem einheitlichen Prozentsatz der ersten Erfahrungsstufe abzubilden, ohne Beitragserhöhungen zu produzieren. Da solche Beitragserhöhungen nicht gewünscht sind, konnte der Vorschlag nur zur Ablehnung empfohlen werden.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Sascha, vielen Dank. – Wir haben eine Wortmeldung von Udo Breuckmann aus dem Landesbezirk Sachsen. Udo.

### Udo Breuckmann, LB Sachsen

Moin, moin! Ich möchte für den Antragsteller, für den Landesbezirk Sachsen, sprechen. Mein Gesicht dürfte einigermaßen bekannt sein. Vier Jahre ist es her: gleiches Podium, gleiches Regiepult, gleicher Arbeitszweck.

Als Landesbezirk Sachsen haben wir mit unseren Anträgen ein Gesamtpaket abgeliefert, das auch nur im Zusammenspiel funktionieren kann. In dem Antrag A003 ist als erster Schritt pauschal festzulegen, welcher Prozentsatz in dem vorliegenden An-

trag A001 konkretisiert wird. Dieser Antrag wird noch zur Behandlung kommen. Sie werden mich dann noch einmal sehen.

Sowohl bei den Beamtinnen und Beamten als auch bei den Tarifbeschäftigten soll sich der Beitrag am jeweiligen Eingangsamt des Landes bzw. des Bundes orientieren. Dies ist für jeden eindeutig und gerecht. Mir kann niemand weismachen, auch wenn das immer wieder behauptet wird, dass unsere Mitglieder heute auf die Schnelle die Berechnung der Höhe ihres eigenen Mitgliedsbeitrags in der GDP einem Kollegen erklären könnten, was rein theoretisch über Umwege sicherlich möglich wäre. Ich bin jetzt 18 Jahre lang Kassierer im Landesbezirk und kann es auch nicht.

Als Landesbezirk Sachsen sind wir der Meinung, dass es im Jahr 2018 endlich an der Zeit ist, nicht nur über Vereinfachungen zu reden, sondern sie auch umzusetzen. Die Befassung seit dem letzten Bundeskongress hat nichts gebracht. Wir befinden uns im gleichen Dilemma wie vorher. Ist das wirklich von unseren Mitgliedern so gewollt, liebe Kolleginnen und Kollegen? Was hindert uns daran, die Sache jetzt und hier, und zwar mit allem Drum und Dran, anzupacken?

Die Gegenargumentation, dass wir dann aufgrund der unterschiedlichen Besoldung auch unterschiedliche Beitragshöhen haben, greift meines Erachtens ins Leere. Diese Differenzen haben wir heute aufgrund des Föderalismus auch schon. Wenn ich an die unterschiedlichen Übernahmen der Tarifergebnisse in den letzten 12 Jahren denke, wird das für jeden sichtbar: 2018 gab es in Brandenburg 2,85 % Erhöhung, in Sachsen 2,35 % und in Hamburg hingegen 2,15 %. Die Erhöhungen treten dazu auch noch zu unterschiedlichen Zeiten in Kraft. Natürlich schlägt sich das in den Beiträgen nieder. Dementsprechend wäre dieses System auch kein Quantensprung, sondern würde das jetzige System weiterführen. Dieser Cut würde ab sofort für Klarheit in der Mitgliedschaft sorgen.

Bedenken bezüglich der eigenen Finanzsituation in den einzelnen Ländern oder im Bund muss sich niemand wirklich ernsthaft machen, auch nicht über zu hohe oder zu niedrige Beiträge. Um dem entgegenzuwirken, sollte ein Beschluss zu dem Antrag A001 dienen, der nicht losgelöst von diesem Antrag betrachtet werden sollte.

Auch die Finanzsituation und die Finanzplanung des Bundes werden nicht eingeschränkt oder gefährdet, da die Kopfbeiträge davon nicht betroffen sind. Dies unterstreicht auch unser Antrag A012 – der Baustein Nummer 3 unseres Systems –, der

eine Harmonisierung und damit weitere Klarstellungen eines Finanzteils zum Ziel hat.

Ihr als Delegierte seid nunmehr gefragt: Wollen wir eine Verfahrensänderung zur Klarheit, oder halten wir an dem bestehenden System fest, welches für uns kein eindeutiges ist?

Der Haushalts- und Finanzausschuss hat in den letzten vier Jahren euren Arbeitsauftrag als Arbeitsmaterial angenommen und hat in unzähligen Diskussionen Für und Wider abgewogen, gerechnet – –

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Udo, magst du langsam zum Ende kommen? Wir haben eine Redezeit von drei Minuten vereinbart.

**Udo Breuckmann, LB Sachsen**

Okay. – Der Haushalts- und Finanzausschuss hat in dieser Zeit eine gute Arbeit geleistet.

Das Ergebnis, das durch die Antragsberatungskommission dargestellt wird, kann ich nicht mittragen. Ich nehme das so zur Kenntnis, aber mittragen kann ich es nicht, weil die Abstimmung dies so ergeben hat. Aber niemand kann begründen, warum das Abstimmungsergebnis so gekommen ist. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Antrag. Insofern kommen wir zur Abstimmung. Wir stimmen über den Antrag A003 – Mitgliedsbeitrag – ab. Wer dem Antrag folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. Die Gegenprobe! Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Es handelt sich eindeutig um die Mehrheit. Vielen Dank.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Ich rufe auf:

**Antrag A001: Prozentsatz Mitgliedsbeitrag**

Ich bitte wieder die Antragsberatungskommission um das Wort. Sascha.

**Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Bei der Beratung des Antrags nahm die ABK zur Kenntnis, dass die AG Beitragsneugestaltung einen umfassenden Vorschlag für ein alternatives Beitragssystem auf Basis des Vorschlags aus Sachsen erarbeitet hatte. Mit diesem Vorschlag verbunden war aber auch teilweise eine sich daraus ergebende Beitragserhöhung für Beamte. Eine solche Erhö-

hung hat in der ABK keine Mehrheit gefunden. Ferner wurde festgestellt, dass durch die vorgeschlagene Spannweite landesbezirksübergreifend konkurrierende Beiträge entstehen könnten.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Wir haben eine Wortmeldung: Udo Breuckmann, Landesbezirk Sachsen.

#### Udo Breuckmann, LB Sachsen

Ich möchte euch nicht langweilen und auch den Bundeskongress nicht unnötig aufhalten, aber ihr habt sicherlich schon mitbekommen, dass mir diese Sache am Herzen liegt. Der Landesbezirk hat uns das auf dem letzten Landesdelegiertentag als eindeutige Aufgabe an den GLV, also an den Geschäftsführenden Landesvorstand, für den Landesbezirk Sachsen mitgegeben. Daran hängt mein Herzblut.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Thema der Mitgliedsbeiträge ist, wie gesagt, alles andere als neu. Bereits auf dem Bundeskongress 2014 wollte der Landesbezirk Sachsen mit dem damaligen Antrag 016 bewirken, dass ein neues Beitragssystem geschaffen wird – ein Beitragssystem, das für alle Mitglieder eindeutig, gerecht und dennoch flexibel bleibt. Jörg Bruchmüller hat bereits gestern während der Ergänzung zum Finanzbericht darauf hingewiesen: Aufgrund der Forderung eines neuen Beitragssystems wurde die Arbeitsgruppe Beitrag ins Leben gerufen, die sich intensiv mit diesem Thema befasst hat, auch mit den Inhalten des Antrags.

Unser Vertreter in dieser Arbeitsgruppe, Jan Krumlovsky – auch sein Name wurde gestern in diesem Zusammenhang genannt –, versuchte die Beweggründe und das für alle Seiten Neue und Positive herauszustellen, doch leider ohne Erfolg. Das Ende vom Lied: Der Haushalts- und Finanzausschuss lehnte ein neues Beitragssystem ab. Dieser Empfehlung folgte auch der GBV. Somit kam es nicht nur in der vergangenen Legislaturperiode zu keiner Einigung, es blieb auch alles beim Alten.

Jörg Bruchmüller sagte, dass Anträge dieser Art in der Vergangenheit oft gestellt wurden, aber immer den Zieleinlauf verpassten. So richtig versteht dies niemand; ich hatte vorhin schon darauf hingewiesen. Allen, mit denen wir redeten, gefiel das System. Dem war etwas abzugewinnen. Man fand die Idee richtig klasse. Aber die Hand wurde leider bei Ablehnung gehoben.

In der nächsten Woche wird der Landesvorstand Sachsen den Haushaltsplan für 2019 verabschieden. Wir haben mit Erschrecken festgestellt, dass zwar die Einnahmen aufgrund der Mehreinstellun-

gen und fleißigen Mitgliederwerbung gewachsen sind, aber aufgrund der Durchschnittsberechnung beim Abführen an den Bund tatsächlich weniger Bares in der Landeskasse verbleibt.

Aufgrund des derzeitigen Beitragssystems wird uns aber die Möglichkeit des Kompensierens, also einer ausreichenden eigenen Haushaltssachgerechtigkeit und den Haushalt auch so aufzustellen, genommen. Mit dem neuen Beitragssystem wäre man in der Lage, bei einzelnen Mitgliedern in den Beitragshöhen im Centbereich zu variieren und damit die Landeskasse ausgeglichen zu gestalten.

Es bleibt das Ansetzen des roten Stifts in den verschiedenen, mitunter auch wichtigen Bereichen oder verschiedene Fonds des Bundes anzuzapfen. Eigenständigkeit und Eigenverantwortung sehen anders aus und sollten uns in einem gewissen Rahmen zugestanden werden. Die Argumentation von Abwanderungsgedanken aufgrund kurzzeitiger minimaler Beitragsschwankungen ist und bleibt mehr eine Mär.

Die GdP als Gesamtorganisation muss sich auch keine Gedanken über die eigenen Finanzen machen, da die Höhe des sogenannten Kopfbeitrags – ich hatte schon in meinem letzten Statement darauf verwiesen – unangetastet bleibt.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Udo, kommst du bitte zum Ende. Wir sind bei drei Minuten.

#### Udo Breuckmann, LB Sachsen

Okay. – Dann bitte ich um eure Zustimmung und nutze die zehn Sekunden, um zu sagen: Bitte überlegt, was wir ändern. Wir ändern das, was wir gestern gehört haben. Die GEW bezahlt 1 % der Brutto-bezüge, wir schlagen 0,7 % vor. Die Gewerkschaft, mit der wir solidarisch im DGB sind – das bringe ich noch zu Ende –, die IG Bau-Steine-Erden, in der viele Schlechtwetterarbeiter, Zeitarbeiter, Arbeitslose, Maurer, Bauarbeiter und Ähnliche zu finden sind, hat auch einen höheren Beitrag als wir. Ich habe das gestern schon gehört. Also, packen wir es an! – Danke.

*(Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Antrag A001 – Prozentsatz Mitgliedsbeitrag – folgen kann, den der Landesbezirk Sachsen eingereicht hat, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Gegenprobe, wer dem nicht folgen kann! – Das ist die eindeutige Mehrheit.

Wir kommen zu:

### **Antrag A002: Mitgliederbeiträge**

Antragsteller: Landesbezirk Bayern

Empfehlung der ABK: Ablehnung.

### **Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

A002: Die Empfehlung der ABK lautet Ablehnung, weil eine Reduzierung auf das Niveau anderer Polizeiverbände die Struktur der GdP insgesamt infrage stellt. Die ABK hat festgehalten, dass sich die Finanzen auf den Ebenen Bund, Bezirke und Untergliederungen grundsätzlich bewährt haben.

Zur Ergänzung ein Beispiel: Allein eine Beitragsreduzierung um 2 Euro pro Monat und Mitglied würde der GdP insgesamt Mindereinnahmen von 4,44 Millionen Euro bescheren.

### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Wir haben eine Wortmeldung von Christiane Kern aus dem Landesbezirk Bayern, vom Geschäftsführenden Bundesfrauenvorstand.

### **Christiane Kern, LB Bayern**

Schönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche heute als Finanzvorstand des Landesbezirks Bayern. Wir haben den Antrag eingebracht.

Es ist mir durchaus bewusst, dass wir so auf sehr viel Kohle verzichten, aber wir haben auch eine besonders schwierige Situation in Bayern. Ihr wisst es selber: Jeder Landesbezirk, der von der DPoIG mehr und mehr aufgefressen wird – das muss ich fast so sagen –, hat dieses Problem. Deswegen sind wir der Überzeugung, dass es uns in der Konkurrenz zur DPoIG nur hilft, die Beiträge anzupassen.

Wir reißen uns wirklich ein Bein aus. Wir schulen unsere Leute als Vertrauensleute. Wir machen Partys für die jungen Leute, wir machen Partys für die älteren Leute. Wir geben Werbemittel heraus. Wir machen wirklich alles. Aber wir haben einfach keine Chance, weil die DPoIG mit ihrer Geiz-ist-geil-Methode die jungen Leute einfach abpasst und einfängt. Es ist ein Totschlagargument: Wir sind billiger, wir haben die gleichen Leistungen. – Wir können unsere Leute einfach nicht mehr überzeugen.

Deswegen haben wir diesen Antrag gestellt. Ich bitte euch, dem Votum der Antragsberatungskommission nicht zu folgen.

*(Beifall)*

### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung über den

Antrag A002 – Mitgliederbeiträge –, Antragsteller Landesbezirk Bayern. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer dem Antrag nicht folgen kann, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Ich vernehme, das ist die deutliche Mehrheit.

Antrag A003 haben wir bereits erledigt.

Wir kommen jetzt zu:

### **Antrag A004: Senkung der Beitragssätze für Mitglieder der EG 2 bis EG 6 um mindestens 10 %**

Antragsteller: Land Nordrhein-Westfalen

Die ABK empfiehlt Ablehnung.

### **Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

A004: Die Empfehlung der ABK lautet Ablehnung. In den Beitragsgruppen der Tarifbeschäftigten der Entgeltgruppen EG 2 bis EG 6 waren zum Beratungszeitpunkt 13.683 Kolleginnen und Kollegen organisiert. Das jährliche Beitragsaufkommen resultierend daraus liegt bei gut 1,88 Millionen Euro. Nimmt man eine Reduzierung von 10 % an, käme es zu Mindereinnahmen in den Landesbezirken von jährlich rund 189.000 Euro. Inwieweit sich die Zahl der organisierten Kolleginnen und Kollegen durch diese Beitragssenkung von 1,17 Euro bis 1,36 Euro monatlich steigern ließe, bleibt für die ABK spekulativ. Daher unsere Empfehlung: Ablehnung.

### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Wir haben gerade einen Änderungsantrag zu A004 bekommen. Ich bitte die Regie, ihn aufzurufen.

Das Wort hat Lorenz Rojahn, der möglicherweise auch etwas zu dem Änderungsantrag sagt.

### **Lorenz Rojahn, LB Nordrhein-Westfalen**

Auch von mir einen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin Lorenz Rojahn, Landeskassierer Nordrhein-Westfalen.

Ich möchte gleich starten. Wir haben euch eine Änderung anzubieten. Ihr habt gestern den Antrag A024 in der Konsensliste gehabt und ihm zugestimmt. Da geht es darum, eine Beitrags- und Finanzordnung zu erarbeiten. Wir möchten euch jetzt anbieten, diesen Antrag A004 so zu ändern, dass wir einen Prüfauftrag daraus machen, damit diese Arbeitsgruppe, die dann eingesetzt wird, diese Dinge gleichzeitig einmal prüft und ganz genau festlegt, welche Summen dahinter stecken und wie das Ergebnis am Ende ist.

Prüfauftrag heißt nicht – natürlich wäre es dann eine Annahme, das ist mir klar – gleichzeitig unbe-

dingt Zustimmung. In den vier Jahren soll das als Auftrag mit in die Arbeitsgruppe eingebracht werden.

Wir haben gestern alle in vielen Reden gehört, wie wichtig der Tarifbereich für uns ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir das ernst nehmen, dann bitte ich euch, diesem neuen Antrag – ich weiß nicht, ob ich ihn vorlesen soll, aber ich denke, wir können alle lesen – als Prüfauftrag zu folgen und der Arbeitsgruppe einen Auftrag mitzugeben. – Vielen Dank.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Lorenz. – Ich möchte die Regie noch mal bitten, uns bei der Rednerliste die Uhrzeit mit anzuzeigen.

Uns liegt der Änderungsantrag vor. Aus unserer Sicht ist der Änderungsantrag zu A004 weitergehend. Insofern würden wir über den Änderungsantrag abstimmen. Ich verlese ihn noch mal:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, zu prüfen, ob die im Verhältnis zum Beitrag für Beamtinnen und Beamte überproportional hohen Mitgliedsbeiträge für Tarifbeschäftigte in den Entgeltgruppen EG 2 bis EG 6 aus Gründen der Beitragsgerechtigkeit deutlich abgesenkt werden sollen.

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ich bekomme gerade den Hinweis, dass die Antragsberatungskommission – das solltet ihr wissen – diesem Änderungsantrag zustimmen würde, wenn sie stimmberechtigt wäre. Aber das seid ihr ja.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Sven. – Dann bitte ich um das Kartenzeichen. Wer dem Änderungsantrag zu A004 zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eine deutliche Mehrheit. – Vielen Dank.

*(Vereinzelt Beifall)*

#### **Antrag A005: Partnertarif**

Landesbezirk Baden-Württemberg

Erledigt durch Beschlusslage.

#### **Antrag A006: Einführung eines Mindestbeitrages in Höhe des Anwärterbeitrages**

Landesbezirk Nordrhein-Westfalen.

Die Empfehlung der ABK lautet zu dem Ursprungsantrag auf Ablehnung.

Es gibt auch hier einen Änderungsantrag. Den rufe ich gleich auf. Aber ich bitte jetzt zuerst einmal die ABK, zu der Ablehnung zu sprechen.

#### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Antrag A006: Die Empfehlung der ABK zu dem Ursprungsantrag lautet auf Ablehnung, weil solche Mindestbeiträge unser System der Beitragsfinanzierung verändern würde. Nach Auffassung der ABK haben sich die Finanzen in den Ebenen Bund, Bezirke und Untergliederungen grundsätzlich bewährt. Gleichzeitig stellte die ABK auch fest, dass der Vorschlag zu einer unsolidarischen Beitragsfindung führen könnte. Es war der ABK auch unklar, wie hoch ein solcher monatlicher Mindestbeitrag sein soll.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Sascha. – Wir haben eine Wortmeldung von Lorenz Rojahn, dem Antragsteller.

#### Lorenz Rojahn, LB Nordrhein-Westfalen

Das hat ja gerade gut geklappt. Das versuche ich noch mal.

Lieber Sascha, die Höhe des Beitrages ist der Mindestbeitrag, den die Studierenden bezahlen. Das sind in Nordrhein-Westfalen und in den meisten Ländern 4,34 Euro. Ich glaube, der ist deutlich dargestellt. Aber wir reden hier auch über den Änderungsantrag. Ich weiß nicht, ob der gleich auch schon abgestimmt wird. Da ist genau das gleiche. Auch da möchten wir gern wieder einen Prüfauftrag geben.

Wir haben in Nordrhein-Westfalen die Situation, Teilzeitkräfte zu haben, die teilweise einen Mitgliedsbeitrag von unter einem Euro bezahlen, aber volle Leistungen für alles erhalten. Allein das Versenden der „DEUTSCHE POLIZEI“ ist in Teilbereichen teurer. Da glauben wir einfach, dass es fair ist, den Beitrag der Studierenden zu nehmen. 4,34 Euro beträgt er nur im Moment. Deswegen wollten wir keine Summe hineinschreiben, sondern sagen: Das ist der Mindestbeitrag, den eigentlich jedes Mitglied zahlen sollte. Auch da möchten wir euch das Ganze als Prüfauftrag für diese Arbeitsgruppe für den Antrag A024 vorschlagen. – Schönen Dank.

*(Vereinzelt Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Lorenz. – Ihr seht den Änderungsantrag hierzu. Ich verlese ihn noch mal. Für uns ist das der weitergehende Antrag. Deswegen würden wir gleich darüber abstimmen:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, zu prüfen, ob ein monatlicher Mindestbeitrag in Höhe des Studierenden-/Auszubildendenbeitrages eingeführt werden soll.

Wenn die ABK zu diesem Antrag eine Empfehlung abgeben würde, dann würde sie das – so, wie bei dem Antrag eben – befürworten. Den Hinweis haben wir bekommen. Insofern denke ich, wir können in die Abstimmung gehen.

Wer dem Änderungsantrag zu A006 zustimmen kann, bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die deutliche Mehrheit und damit angenommen. – Danke.

*(Beifall)*

#### **Antrag A007: Haushaltsmittel für erhöhte Einstellungszahlen**

Auch dieser Antrag ist bereits durch Beschlusslage aus 2014 erledigt.

#### **Antrag A008: Mitgliedsbeitrag für Rentner und Pensionäre**

Empfehlung der ABK: Ablehnung.

Sascha, bitte.

#### **Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

A008: Die Empfehlung der ABK lautet auf Ablehnung. In der ABK wurde festgestellt, dass es unsolidarisch sei, wenn ein Pensionär mit A9 genauso viel bezahlen soll wie ein Pensionär mit A13. Ein maximaler Einheitsbeitrag von 9,50 Euro würde ferner auch erhebliche Mindereinnahmen für die GdP bedeuten.

#### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Sascha. – Es liegen Wortmeldungen vor. Die Redeliste beginnt mit Udo Breuckmann vom Landesbezirk Sachsen. Udo, bitte.

#### **Udo Breuckmann, LB Sachsen**

Was soll ich sagen? Wir haben jetzt mindestens festgestellt – es müsste auch bis zum letzten Delegierten durchgedrungen sein –, dass dieses Thema die Kolleginnen und Kollegen interessiert, und zwar über alle Bereiche, von den Auszubildenden über den Mindestbeitrag. Jetzt komme ich für die Pensionäre.

Ich will mich da auch recht kurz fassen. Ich sehe das, was hier ist. Deswegen freut es mich, obwohl ich dagegen gestimmt habe, dass man das einer Prüfung unterzieht. Ich weiß auch, wer das macht und werde aktiv mitmachen, zumindest in meiner Funktion im Haushalts- und Finanzausschuss.

Ich bin da auch nicht böse. Ich möchte nicht, dass hier der Eindruck entsteht. Wir sind ein Forum, wir sind der Souverän. Wenn wir sagen: „Was der Breuckmann erzählt, ist Müll“, dann ist das Müll. Dann stimmen wir darüber ab und dann ist das so.

Der Einheitsbeitrag hat bei uns nicht dieses Geschmäckle, wie die Bayern sagen. Ich bin im GLV für die Finanzen und für die Seniorengruppe zuständig. Niemand hat mir je gesagt, dass das ungerecht wäre, ob einer in Pension oder Rente – bei uns ist es noch komplizierter, ihr wisst das – als Oberstleutnant a. D., Oberrat, Major, Hauptmeister oder möglicherweise sogar als Obermeister geht.

Was unsere Pensionäre wollen, ist Klarheit. Jeder, der mal einen Beihilfeantrag ausgefüllt hat oder zugehört hat, wie das jemand macht, weiß, das ist eine Strafe Gottes. Ich will nicht lästern, aber ich sage es mal so. Wir führen einen Beitrag ein und sagen: 9,50 Euro.

Wenn wir immer nur auf das Geld schauen, sind wir falsch. Das sind Kolleginnen und Kollegen, die 40 Jahre lang Beitrag bezahlt haben. Wenn wir dazu aufrufen, kommen sie zu jeder Demo, zum Päckchen packen bei der Weihnachtsaktion usw. Da denke ich mal, so eine Sache ist zu verkraften.

Ich möchte dich nicht angehen, aber beim Antrag A006 hast du die Begründung für euren Standpunkt gebracht, die ich für mich mitnehme: „Wir wollen nichts ändern.“ Das hast du wortwörtlich gesagt. Es würde sonst zu einer Änderung führen. – Das darf in einer fortschrittlichen Gewerkschaft nicht passieren.

*(Vereinzelt Beifall)*

#### **Claus Schneider, LB Sachsen**

Einen recht schönen guten Tag auch von mir, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der Seniorenvorsitzende des Landesbezirks Sachsen. Ich kann mich den Worten von Udo nur anschließen. In den letzten beiden Tagen hieß es ja: Wir sind stolz auf langjährige Mitgliedschaft, wir sind stolz auf langjährige gute Arbeit in der GdP und wollen alles für unsere Mitglieder tun, um dieses Gemeinschaftsleben der GdP zu erhalten. Wenn es aber ums Geld geht, weiß niemand mehr etwas davon – warum auch immer.

Bei Senioren hat man ja meistens den Eindruck: Senioren sind alte Leute, sind eigentlich nur Ballast; die brauchen wir nicht mehr. Das merken wir gerade beim DGB bei der Frage, welches Mitbestimmungsrecht die Senioren in diesem Gesamtverband haben, nämlich keines. Da ist die Welt nicht mehr ganz so lustig und nicht mehr ganz so heil. Das ist nicht nur in Sachsen ein Problem, sondern das ist ein bundesweites Problem. Das merke ich in dem Seniorenvorstand des Bundes, in dem ich auch Mitglied bin.

Deswegen sind wir der Meinung: Wir sollten einen

einheitlichen Beitrag für die Seniorinnen und Senioren festlegen, um ihre Lebensleistung damit zu würdigen und sie weiterhin an der Arbeit der GdP gut zu beteiligen. Da tun sie eine ganze Menge, nicht nur das, was Udo angeführt hat – Päckchenpacken und Beteiligung an Demos –, sondern sie beteiligen sich auch an der Mitgliederwerbung. Damit leisten sie einen großen Beitrag für die GdP und ihre weitere Entwicklung.

Deswegen kann ich nicht so richtig nachvollziehen, warum man in diesem Fall anführt, dass man 1,50 Euro Mindereinnahmen hat, und aus diesem Grunde den Antrag ablehnt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann aus meiner Sicht und vielleicht auch aus Sicht der Seniorenvertreter der anderen Bundesländer nur sagen: Stimmt diesem Antrag zu! Es ist am Ende für uns alle.

Hier in der Runde gehört sicherlich ein Großteil der JUNGE GRUPPE an – bei den Damen ohnehin –, aber glaubt mir: Auch eure Zeit läuft weiter. Ihr kommt an dieselbe Stelle, an der ich heute bin. Dann seid ihr mir sicher dankbar und sagt: Schneider hat doch keine ganz so große Scheiße erzählt. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Claus, vielen Dank. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir stimmen ab über den Antrag A008: Mitgliedsbeitrag für Rentner und Pensionäre. Wer den Antrag befürwortet, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Wer dem Antrag nicht folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Der Antrag ist damit abgelehnt.

Wir kommen zu:

#### **Antrag A009: Anpassung der Beiträge für Pensionäre und Rentner und deren Hinterbliebene**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Die ABK hat die Annahme empfohlen, aber in einer geänderten Fassung. Diese geänderte Fassung liegt euch in den Unterlagen vor.

Wir haben keine Wortmeldung und gehen in die Abstimmung. Wer dem Antrag in der von der ABK geänderten Fassung – Zeile 1: „zu prüfen, ob“, Zeile 3: „werden können“ – zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen zu:

#### **Antrag A010: Beitragsanpassung bei Pensionären und Rentnern**

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

Die Empfehlung der ABK ist: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag A009.

Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Wer dem Antrag so folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die deutliche Mehrheit. Der Antrag ist damit angenommen.

Ich rufe auf:

#### **Antrag A011: GdP-Mitgliedsbeiträge für Senioren/innen**

Antragsteller: Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Dieser Antrag wurde vom Antragsteller zurückgezogen und ist somit erledigt.

Wir kommen zu:

#### **Antrag A012: Harmonisierung des Kopfbeitrages**

Antragsteller: Landesbezirk Sachsen

Dazu liegt ein Änderungsantrag des Landesbezirks Sachsen vor. Es gibt eine Empfehlung der ABK: Annahme in geänderter Fassung. Diese findet sich auch in euren Unterlagen. Wir schauen jetzt, welches die weitergehende Fassung ist.

Möchte die Antragsberatungskommission dazu etwas sagen? – Du hast das Wort.

#### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme in geänderter Fassung. Die ABK stellte mehrheitlich fest, dass die Abführung von Kopfbeiträgen geregelt ist, eine Harmonisierung aber begrüßenswert ist. Daher dieser Formulierungsvorschlag.

#### Udo Breuckmann, LB Sachsen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Antrag A012 steht zur Annahme in geänderter Fassung. Mit dieser Änderung kann der Antragsteller gut leben.

*(Vereinzelt Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Wir haben es geprüft: Der Änderungsantrag zu A012 vom Landesbezirk Sachsen ist weitergehend. Ich habe den Kollegen Udo Breuckmann so verstanden, dass der Antragsteller dem Änderungsantrag folgt; er stammt ja auch vom Antragsteller.

Wer für den Änderungsantrag zu A012 ist, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Da müssen wir eine Gegenprobe machen: Wer gegen diesen Änderungsantrag ist, den bitte ich um das Kartenzei-

chen. – Das ist von hier aus schwierig zu beurteilen. Wir bitten die Zählkommission, noch mal zu zählen.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ich muss kurz eingreifen und bitte den Antragsteller, den Landesbezirk Sachsen, zur Verhandlungsleitung. Wir haben den Hinweis bekommen, dass dieser Änderungsantrag nur eine Ergänzung des Ursprungsantrags sein soll. Dann bitte ich, das auch so klarzustellen. Sonst haben wir hier systematisch einen Bruch.

Wollt ihr den ABK-Antrag noch erweitern, oder wollt ihr einen anderen Antrag beschließen lassen? Das muss der Antragsteller klar sagen.

### Hagen Husgen, LB Sachsen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich spreche jetzt als Landesvorsitzender des Landesbezirks Sachsen zu diesem Antrag. Wie Udo Breuckmann gerade sagte, stimmen wir natürlich der Änderung des Ursprungsantrags zu, sind allerdings der Meinung, dass diese nicht weitreichend genug ist. Daher möchten wir unseren geänderten Antrag um einen Satz ergänzen. Das ist dieser Satz, der in diesem Änderungsantrag steht, und darüber sollten wir abstimmen.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wir stimmen jetzt noch einmal über den Änderungsantrag zu A012 ab. Der ist hier leider nicht in toto wiedergegeben. Er besteht aus zwei Teilen, nämlich aus dem Teil 1, den ihr als Antrag A012 in eurer Delegiertenmappe habt, und Teil 2 ist die Textpassage, die ihr hinter mir an der Wand seht. Beide Teile zusammen ergeben den Änderungsantrag des Landesbezirks Sachsen. Der guten Ordnung halber und fürs Protokoll lese ich es zusammen vor, damit allen klar ist, worüber hier abgestimmt wird.

Der 26. Ordentliche Bundeskongress möge beschließen,

dass der Beitragsanteil für die Gesamtorganisation ab 01.01.2019 auf nachfolgende Werte harmonisiert wird.

Die Höhe der Kopfbeiträge ist in der folgenden Höhe abzuführen:

Aktive Mitglieder, Pensionäre, Auszubildende, Teilzeit\*

Es folgt die Tabelle.

(\*entsprechend der Wochenarbeitszeit)

Sofern es keinen fortschreibenden Bundeskongressbeschluss im Jahr 2022 geben sollte, gelten die Kopfbeiträge für aktive Mitglieder, Pensionäre und Teilzeit/Auszubildende auf dem Wert von

2022 als festgesetzt und werden ab 01.01.2023 bis zu einer anderen Regelung auf den Werten des Jahres 2022 angewendet.

Das ist der Änderungsantrag des Landesbezirks Sachsen, und ich übergebe jetzt wieder an Andreas Kropius.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Ich sehe eine Wortmeldung.

### Ulrich Bahr, LB Schleswig-Holstein

Wie lautet denn die Empfehlung der ABK zu diesem Änderungsantrag?

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Es gibt zu dieser Änderung keine Empfehlung der ABK, weil wir es vom Ablauf her nicht hinbekommen würden. Dann müssten wir zu jeder Änderung die ABK einberufen. Die ABK hat für den Ursprungsantrag „Annahme in geänderter Fassung“ empfohlen, und wir haben gehört, dass auch der Antragsteller empfiehlt, den Antrag mit der Änderung anzunehmen. Das ist die Sachlage.

Ich habe jetzt eine Wortmeldung von Clemens Murr.

### Clemens Murr, Bundeskassierer

Guten Morgen, Kolleginnen und Kollegen! Es mag ein wenig verwirrend gewesen sein, aber es ist eigentlich schlüssig. Es kann nicht sein, dass das 2022 enden soll. Was ist danach? Es ist daher nur logisch, dass man auch sagt, wie hoch die Kopfbeiträge nach 2022 sein sollen.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, stimmen wir über die von Sven Hüber verletzte Form des Antrags ab. Wer dem so zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit haben wir den Antrag angenommen.

Wir kommen zu:

### **Antrag A013: Kürzung des Pro-Kopf-Beitrags für LBe, die in großer Konkurrenz mit anderen Gewerkschaften stehen.**

Antragsteller: Landesbezirk Bayern

### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

In unserer Diskussion hat sich gezeigt, dass alle Landesbezirke in Konkurrenz zu anderen Berufsvertretungen stehen. Eine Differenzierung in kleine und große Konkurrenz wurde nicht als zielführend erachtet.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Mir liegt eine Wortmeldung von Christiane Kern vom Landesbezirk Bayern vor.

### Christiane Kern, LB Bayern

Wir haben in unserer letzten Vorstandssitzung darüber diskutiert, weil uns unser Steuerberater etwas in unser Buch geschrieben hat. Er hat festgestellt, dass wir fast die Hälfte unserer Einnahmen an den Bund, an unsere Untergliederungen und an den DGB abführen. Durch die Föderalismusreform, wie schon in der Begründung unseres Antrags geschrieben, wird deutlich, dass wir Bayern viel mehr Aufgaben haben, die wir bewältigen müssen. Das kostet auch Geld. Und da wir nicht so mutig sind wie der Landesbezirk Brandenburg, einfach die Kopfpauschale einzubehalten, möchten wir sie um 10 % senken. Das möchten wir aber auf diesem Bundeskongress beschließen lassen.

*(Vereinzelte Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Antrag des Landesbezirks Bayern folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Die Gegenstimmen! – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit haben wir den Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu:

#### **Antrag A014: Satzungsänderung**

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Dieser Antrag hat zwar die Überschrift „Satzungsänderung“, ist aber kein satzungsändernder Antrag im satzungsrechtlichen Sinne. Es reicht also die einfache Mehrheit.

### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Auch hier gilt, dass die ABK für sich festgestellt hat, dass sich die Finanzstrukturen von Bund, Bezirken und Untergliederungen grundsätzlich bewährt haben. Der Weg über den Antrag A012 – Harmonisierung des Kopfbeitrages – wurde seitens der ABK zur weiteren Optimierung dieser Finanzstrukturen favorisiert.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir zur Abstimmung. Wer dem Antrag des Landesbezirks Baden-Württemberg folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer dem nicht folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit

haben wir den Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu:

#### **Antrag A015: Abschaffung des Pro-Kopf-Beitrages an die GdP Bund während der Ausbildung für Landesbezirke, die große gewerkschaftliche Konkurrenz haben.**

Antragsteller: Landesbezirk Bayern

### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

In unserer Diskussion hat sich, wie beim Antrag A013 dargestellt, gezeigt, dass alle Landesbezirke in Konkurrenz zu anderen Berufsvertretungen stehen. Auch hier wurde eine Differenzierung in kleine und große Konkurrenz nicht als zielführend erachtet. Des Weiteren ist dieser Ansatz der ABK zu unbestimmt gewesen. Die ABK betrachtet die Fortführung des Aktionsfonds als richtigen Ansatz.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Wir haben eine Wortmeldung: Christiane Kern, Landesbezirk Bayern.

### Christiane Kern, LB Bayern

Ich möchte kurz erklären, warum uns dieser Antrag so wichtig ist. Wir haben in Bayern ein besonderes System, wenn wir Mitglieder in der BePo werben. Wir zahlen nämlich einen Ausbildungsbeitrag für 30 Monate und ziehen unsere Beiträge nicht, so wie es in anderen Landesbezirken üblich ist, monatlich ein. Das tut uns natürlich wahnsinnig weh, weil wir ja trotzdem den Pro-Kopf-Beitrag zahlen. Deswegen haben wir in unserem Landesbezirk beschlossen, den Antrag zu stellen, dass dieser Pro-Kopf-Beitrag während der Ausbildungszeit gestrichen wird.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Weitere Redner sind nicht angemeldet. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer dem Antrag des Landesbezirks Bayern folgen will, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Wer dem nicht folgen will, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum

#### **Antrag A016: Kürzung DGB-Beitrag für GdP**

Antragsteller ist der Landesbezirk Bayern. Die ABK empfiehlt die Ablehnung.

### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die Empfehlung der ABK zu Antrag A016 lautet Ablehnung. Die ABK stellte fest, dass eine Reduzierung des DGB-Beitragsatzes die Existenz, zumin-

dest aber die Leistungsfähigkeit des DGB gefährden würde. Gleichzeitig war der Antragstext hinsichtlich der Absenkungshöhe zu unbestimmt.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Wir haben eine Wortmeldung: Christiane Kern, Landesbezirk Bayern.

#### Christiane Kern, LB Bayern

Natürlich nehmen auch wir die Leistungen unseres DGB in Anspruch. Aber ich finde, der Return on Invest – wie man immer so schön sagt – ist bei uns einfach nicht so hoch. Denn wir machen höchstens ein paar Rechtsschutzfälle, und das war es dann auch.

Mich erstaunt etwas: Wir hatten den Antrag so formuliert, dass es zu einer Kürzung auf 6 % kommt. Dieser Passus ist aber irgendwann einmal verschüttgegangen. Wir Bayern haben den Antrag aber richtig – mit der Kürzung auf 6 % – an die Bundesgeschäftsstelle geschickt. Wir haben also damals keinen Antrag mit einem unbestimmten Betrag gestellt.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Dann können wir abstimmen. Wer dem Antrag des Landesbezirks Bayern zustimmen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer den Antrag ablehnen will, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Der **Antrag A017 „Strukturen der Geschäftsstellen“** ist durch den gestrigen Beschluss zur Konsensliste erledigt.

Damit kommen wir zum **Antrag A018: Einheitliche Strukturen der Geschäftsstellen der Landesbezirke/Bezirke und Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit**. Antragsteller ist der Landesbezirk Sachsen-Anhalt. Die Empfehlung der ABK ist Ablehnung. Sascha, ich bitte dich, für die ABK zu sprechen.

#### Sachsa Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die Empfehlung der ABK zu Antrag A018 lautet Ablehnung. Die ABK stellte fest: Eine Annahme des Antrags A018 würde die Wirkung des Antrags A017 blockieren. Eine Vorwegnahme des Prüfergebnisses fand in der ABK keine Mehrheit.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Wir haben eine Rednerliste. Ich bitte, den Kollegen Uwe Petermann aus dem schönen Bezirk Sachsen-Anhalt ans Mikrofon.

#### Uwe Petermann, LB Sachsen-Anhalt

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich

war bis zum 30. August dieses Jahres der Landesvorsitzende und habe an diesem Antrag maßgeblich mitgewirkt. Ich möchte heute für die Annahme dieses Antrags werben.

Für uns ist es völlig unverständlich, dass das Votum der Antragsberatungskommission Ablehnung lautet. Wir haben gerade gehört, dass wir Delegierten mit dem Antrag A017 für einheitliche Strukturen in den Geschäftsstellen votiert haben. Deshalb ist es für mich sinnvoll, diese einheitlichen Strukturen tatsächlich mit Personal zu hinterlegen. In einigen – ich will nicht sagen, in vielen, aber es sind, glaube ich, fünf – Landesbezirken wird die Arbeit der GdP nahezu ausschließlich durch ehrenamtliche GdP-Mitglieder gemacht. Wenn – was wir in einigen Landesbezirken schon gesehen haben – die Ehrenamtlichen diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen können – aus welchen Gründen auch immer, etwa weil sie ihre Freistellung verlieren, weil sie aus persönlichen Gründen diese Arbeit nicht mehr leisten können oder wollen –, dann läuft die GdP in diesem Landesbezirk Gefahr, sozusagen gegen Null zu fahren, weil die Mitarbeiter, die dort in der Geschäftsstelle arbeiten, die Aufgaben im politischen Tagesgeschäft nicht wahrnehmen können.

Aus diesem Grund hatten wir uns in der vergangenen Legislatur in der Arbeitsgruppe Mustergeschäftsstelle genau diesem Thema gewidmet. Wir haben diskutiert, welche Aufgaben wahrgenommen werden müssen, und haben diese Aufgaben sauber zwischen Bund und den Landesbezirken sortiert. Wir waren zu der Einschätzung gekommen, dass mindestens ein Gewerkschaftssekretär und drei Mitarbeiter in einer Geschäftsstelle arbeiten müssen, um die Aufgaben – wenn die Ehrenamtlichen es nicht mehr können – wahrnehmen zu können.

Diese Einschätzung teilte sogar der Bundesvorstand. Umso widersinniger wird aus meiner Sicht das Votum der Antragsberatungskommission. Unsere Auffassung lautet: Wer dem Antrag A017 zugestimmt hat, muss an dieser Stelle auch diesem Antrag zustimmen. Deshalb bitte ich um euer zustimmendes Votum.

*(Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Wir haben eine Wortmeldung von Alexander Poitz aus Brandenburg.

#### Alexander Poitz, LB Brandenburg

Ich kann es kurz machen: Danke, Uwe, ich habe keine weiteren Anmerkungen und ziehe meine Wortmeldung zurück.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Wir haben eine Wortmeldung von Oliver Malchow.

### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das hört sich ja alles ganz nett an bei Uwe. Aber wir kennen die alten Geschichten.

Wir haben in der ABK über diesen Antrag geredet und haben uns die Frage gestellt, was eigentlich der wahre Hintergrund ist. Der wahre Hintergrund ist eine Neuverteilung von Finanzen. Der wahre Hintergrund ist nicht, festzustellen, dass die Geschäftsstellen nicht arbeitsfähig sind. Das wäre aber zunächst einmal das, worum ich bitten würde: festzustellen, ob die Geschäftsstellen arbeitsfähig sind.

Uwe, wie groß ist denn die Geschäftsstelle in Sachsen-Anhalt? Wie ist sie denn besetzt? Sachsen-Anhalt ist doch ein Landesbezirk, der einen Personalkostenzuschuss bekommt, damit er, genau bezogen auf seine Größe, die Leute auch ordentlich bezahlen kann. In diesem Antrag geht es also um anderes, als formuliert worden ist. Deswegen warne ich: Seid vorsichtig!

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Wir haben keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung über Antrag A018 „Einheitliche Strukturen der Geschäftsstellen der Landesbezirke/Bezirke und Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit“. Der Antragsteller ist der Landesbezirk Sachsen-Anhalt. Die Empfehlung der ABK habt ihr gehört. Wer dem Antrag des Landesbezirks Sachsen-Anhalt zustimmen will, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Wer dem nicht zustimmen will, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Nun liegt uns eine Bitte des Landesbezirks Brandenburg vor. Wir mögen vor dem Antrag A019 den Antrag A021 behandeln. Auch dieser Bitte möchten wir als Verhandlungsleitung gerne nachkommen.

Deshalb kommen wir nun zu Antrag A021. Antragsteller ist der Landesbezirk Brandenburg. Die Empfehlung der ABK lautet Ablehnung. Sascha, ich bitte dich, für die ABK zu sprechen.

### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Eine Zustimmung zu dem Antrag würde ein Eingriff in die Finanzhoheit der Bezirke bedeuten. Das hat in der ABK keine Mehrheit gefunden.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Sascha. – Wir haben Wortmeldungen dazu. Der erste Redner ist Frank Schneider aus Brandenburg.

### Frank Schneider, LB Brandenburg

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin Frank Schneider aus dem Bezirk Brandenburg. Ich bin dort der stellvertretende Vorsitzende Tarif.

Mich verwundert, dass wir überhaupt über diesen Antrag diskutieren müssen. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – das ist eine Kernforderung der Gewerkschaften. Wenn wir diese Forderung ernst nehmen, dann müssen wir sie auch und gerade gegenüber unseren Beschäftigten in unseren Landesbezirken, in unseren Bezirken durchsetzen.

*(Beifall)*

Ich bin der Meinung, dass wir uns endlich ernsthaft auf den Weg machen und dafür sorgen sollten, dass vergleichbare Tätigkeiten in unserer eigenen Organisation auch vergleichbar vergütet werden. Insofern bitte ich euch, unserem Antrag zuzustimmen.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Frank. – Ich rufe die nächste Wortmeldung auf: Alexander Poitz aus Brandenburg. Alexander, bitte.

### Alexander Poitz, LB Brandenburg

Ich kann eigentlich nur das bekräftigen, was Frank gerade gesagt hat. Auch für mich ist das unverständlich. René Klemmer hat es gestern mit der Säule, die wir haben, dargestellt. Ich finde es traurig, dass wir bei uns in der Gewerkschaft, bei unseren eigenen Beschäftigten so eine Spanne haben – wir sind in dem Sinne auch Arbeitgeber – und sie nicht gleich bezahlen können. Ich finde es komisch, dass wir hier darüber diskutieren müssen und dieser Antrag auf „Ablehnung“ steht. Ich hätte gerne eine ausführliche Begründung, warum die ABK da so votiert hat.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Alexander. – Wir haben eine weitere Wortmeldung, und zwar vom Bundesvorsitzenden Oliver Malchow. Oliver.

### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Interessant ist ja immer, was hinter der Botschaft steht. Wir haben jetzt zwei Vertreter des Antragstellers gehört. Sie haben Applaus für den Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ bekommen. Das finde ich richtig. Ich stelle mir aber die Frage,

warum dem der Landesbezirk Brandenburg selbstständig nicht nachgekommen ist. Der Landesbezirk Brandenburg erzählt uns, wir sollten auf Bundesebene eine Regelung herbeiführen. Er hat aber schon heute, weil er die Personalhoheit hat, die Möglichkeit, seine Leute so zu bezahlen, wie es auch an anderer Stelle der Fall ist.

Frank, du weißt, wie in der Bundesgeschäftsstelle bezahlt wird. Warum hast du dich im Landesbezirk Brandenburg nicht dafür eingesetzt, dass die Leute bei gleicher Arbeit auch den gleichen Lohn bekommen? – Ihr macht es anders und wollt die Verantwortung auf die Bundesgeschäftsstelle oder auf die Gesamtorganisation schieben. Aus meiner Sicht kann das nicht funktionieren. Wer Handlungsfreiheit hat, sollte sie auch nutzen. Wer sie nicht nutzt, der zahlt für gleiche Arbeit tatsächlich nicht den gleichen Lohn. – Herzlichen Dank, Kollegen.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Oliver. – Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor.

Wir kommen zur Abstimmung. Wir stimmen über den Antrag A021 ab: Einheitliche Vergütung im Bereich der GdP. Wer dem Antrag des Landesbezirks Brandenburg folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer dem Antrag nicht folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Somit ist der Antrag abgelehnt.

Wir springen nun zurück und kommen zu dem

**Antrag A019: Geschäftsstellen der Landesbezirke/ Bezirke der GdP**

Antragsteller: Landesbezirk Sachsen

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Sascha, ich bitte dich, für die ABK zu sprechen.

**Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Auch hier würde eine Zustimmung zu dem Antrag einen Eingriff in die Finanzhoheit der Bezirke bedeuten. Das hat in der ABK keine Mehrheit gefunden.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Sascha. – Wir haben eine Wortmeldung: Jörg Günther aus Sachsen. Jörg, du hast das Wort.

**Jörg Günther, LB Sachsen**

Jörg Günther, Land Sachsen, Tarifvertreter. – Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, für unseren

Antrag zu werben. Darin sind im Prinzip die beiden Anträge A018 und A021 zusammengefasst, die ihr gerade abgelehnt habt.

Im Grunde genommen ist den Äußerungen von Frank Schneider nicht mehr viel hinzuzufügen. Wir haben mit der Annahme des Antrags A017 auf der Konsensliste einheitliche Strukturen als Handlungsbedarf gesehen. Wir wollen Mindeststandards festlegen. Auch der alte Bundesvorstand hatte das erkannt. In der Arbeitsgruppe Mustergeschäftsstellen wurde eine personelle Mindestausstattung definiert. Es ist jetzt daran, eine Umsetzung anzustreben. Bleiben wir geradlinig, ist es nur konsequent, auch für die Vergütung Mindeststandards festzulegen. Das kann nur eine Anlehnung an unsere Tarifverträge sein.

Wir haben in den letzten Tagen viel über Respekt gesprochen und gehört, dass in Bezug auf die Bezahlung bei der Polizei wenig davon übrig bleibt. Diesen Respekt vor der Arbeit müssten wir aber auch unseren Mitarbeitern in unseren Geschäftsstellen entgegenbringen. Sie sind indirekt auch Beschäftigte der Polizei. Sie halten uns den Rücken frei und sind die fleißigen Helfer im Hintergrund.

Bevor der Kassierer feuchte Augen bekommt: Der Antrag besagt nur, es sei zu erarbeiten und festzulegen.

Ich möchte ergänzen: Wir im Land Sachsen haben uns auf den Weg gemacht, dies an die Tarifverträge anzulehnen. Wir werden das nächste Jahr umsetzen können. Es ist richtig, dass das Ganze in der Hoheit der Landesbezirke liegt. Aber man muss auch die Möglichkeiten schaffen, dies zu vollziehen.

Ich schließe mit den Worten von Didi Schilff: gute Leute, gute Arbeit, gutes Geld. – Halten wir uns daran!

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank Jörg. – Wir haben keine weiteren Wortmeldungen und kommen somit zur Abstimmung über den Antrag A019: Geschäftsstellen der Landesbezirke/Bezirke der GdP. Antragsteller: Landesbezirk Sachsen. Empfehlung der ABK: Ablehnung. Wer dem Antrag des Landesbezirks Sachsen folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer ihm nicht folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Der Antrag ist damit abgelehnt.

Ich rufe jetzt auf:

**Antrag A020: Finanzielle Sicherstellung der Geschäftsstellen der Landesbezirke/Bezirke**

Antragsteller: Landesbezirk Sachsen

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Ich bitte die ABK.

**Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Die ABK stellte fest, eine Annahme des Antrags A020 würde die Wirkung des Antrags A017 blockieren. Eine Vorwegnahme des Prüfungsergebnisses fand in der ABK keine Mehrheit.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Wir haben eine Wortmeldung: Thomas Pfeil aus dem Landesbezirk Sachsen. Thomas.

**Thomas Pfeil, LB Sachsen**

Guten Morgen! Wir sehen das mit der Vorwegnahme des Antrags A017 natürlich nicht ganz so. Wir bitten um Unterstützung, weil das Thema „Geschäftsstellen der Landesbezirke“ ja alle Landesbezirke betrifft. Ich denke, die haben ähnliche Probleme wie auch wir in Sachsen oder in Bayern, wie wir heute gehört haben. Da gibt es eine Konkurrenz. Wir wollen, dass die Geschäftsstellen besetzt werden und erhalten bleiben. Das muss natürlich finanziert werden. Aber wir sehen da eigentlich kein Problem. Ein Drittel unserer Beiträge geht an den Bund und dann noch etwas – dann kommen wir auf 40 % – an den DGB. Aber irgendwo gibt es da einen kleinen Spielraum, damit zumindest eine Grundlage für die Geschäftsstellen im ganzen Land besteht. Es ist sicherlich für alle komfortabel, wenn ihr heute Ja dazu sagt; denn dann würde Geld in eure Kassen zurückfließen. – Danke.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Thomas. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Abstimmung über A020 – Finanzielle Sicherstellung der Geschäftsstellen der Landesbezirke/Bezirke –, Antragsteller Landesbezirk Sachsen. Empfehlung der ABK lautet Ablehnung. Wer dem Antrag des Landesbezirks Sachsen folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Gegenstimmen? Wer dem nicht folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Somit abgelehnt.

Antrag A021 ist bereits behandelt und abgelehnt worden.

Ich rufe auf:

**Antrag A022: Externe Überprüfung der Aufgaben und des Finanzbedarfs der Bundesgeschäftsstelle**

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

Die Empfehlung der ABK ist Ablehnung.

Sascha, ich bitte dich, für die ABK zu sprechen.

**Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

A022: Die Empfehlung der ABK lautet Ablehnung. Die ABK teilte in ihrer Diskussion die Auffassung der Ergebnisse der AG Aufgabenkritik und der Beschlusslage im Bundesvorstand und sah keine Notwendigkeit, die bestehenden Strukturen zu verändern. Eine Beschränkung auf die Bundesgeschäftsstelle wäre darüber hinaus zu punktuell, um die Erfordernisse der Organisation in Gänze zu erfassen.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Sascha, vielen Dank. – Wir haben keine Wortmeldungen zu diesem Antrag.

Wir kommen zur Abstimmung über A022 – Externe Überprüfung der Aufgaben und des Finanzbedarfs der Bundesgeschäftsstelle –, Antragsteller Landesbezirk Brandenburg. Empfehlung der ABK lautet Ablehnung. Wer dem Antrag des Landesbezirks Brandenburg folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer dem Antrag nicht folgen kann, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Somit abgelehnt.

Ich rufe auf:

**Antrag A023: Neuordnung der Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Landesbezirken/Bezirken**

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

Empfehlung der ABK: Ablehnung.

Sascha, ich bitte dich, für die ABK zu sprechen.

**Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

A023: Die Empfehlung der ABK lautet Ablehnung. Die ABK stellt fest, dass sich die Finanzbeziehungen innerhalb der GdP in der Vergangenheit grundsätzlich bewährt haben. Dies kam auch in den Ergebnissen der AG Finanzbeziehungen und den Beschlüssen des Bundesvorstands zutage.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Sascha. – Wir haben zwei Wortmeldungen. Es beginnt der Kollege Jörg Göhring aus dem Landesbezirk Brandenburg. – Jörg, du hast das Wort.

**Jörg Göhring, LB Brandenburg**

Auch von meiner Seite schönen guten Morgen!

Ich spreche für den Antrag des Landesbezirks. Wie euch bekannt ist – das ist kein Geheimnis –, liegen wir seit einiger Zeit im Rechtsstreit mit dem Bund, was die Abführung an den Bund betrifft, was die Kopfbeiträge betrifft usw. Wir sehen hier aus Sicht des Landesbezirks einen sehr großen Regelungsbedarf, die Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Ländern sowie den Bezirken neu aufzubauen.

Wir wissen – das wisst ihr selbst am besten –, dass der Föderalismus in unserem Land gelebte Realität ist. Das bedeutet aus unserer Sicht, dass die meisten Aufgaben von den Landesbezirken und von den Bezirken geleistet werden müssen, was die Mitgliederwerbung, die Mitgliederbetreuung, aber auch die Auseinandersetzung mit Mitbewerbern betrifft. Wir sind der festen Meinung, dass die Bezirke und die Landesbezirke so ausgestattet werden müssen, dass sie aus eigener Kraft genau diese Aufgaben stemmen können. Deshalb plädieren wir dafür, dass hier alles noch einmal gemeinsam überprüft wird.

Uns geht es nicht darum, dem Bund etwas wegzunehmen oder vielleicht sogar Stellen in der Bundesgeschäftsstelle abzubauen – mitnichten. Wir wollen das mit Augenmaß machen. Wir wollen das gemeinsam machen, damit sich die GdP als Gesamtorganisation zukunftsicher aufstellen kann, damit wir das, was vor uns liegt, gemeinsam meistern können. Dafür plädiere ich. Dafür brauchen alle gemeinsam die entsprechende finanzielle Ausstattung. – Danke schön.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Jörg, vielen Dank. – Die nächste Wortmeldung ist von Sabrina Kunz aus Rheinland-Pfalz.

### Sabrina Kunz, LB Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch von meiner Seite einen wunderschönen guten Morgen! Ich weiß, die Redezeit ist begrenzt; an der Seite läuft die Uhr nach unten. Ich möchte trotzdem die Gelegenheit nutzen, René Klemmer nachträglich zur Wahl zu gratulieren. Lieber René, ich war gestern leider nicht da. Um Olli zu zitieren: Jetzt musst du liefern. – Ich wünsche dir alles erdenklich Gute. Du wirst das schon rocken.

Zu dem eigentlichen Antrag: Ich bin jetzt zum dritten Mal auf einem Bundeskongress und erlebe zum dritten Mal eine sehr intensive Debatte über die Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Ländern. Ich will noch einmal eine gewerkschaftspolitische Auffassung zu dem Thema vertreten.

Wir sind eine Gewerkschaft mit viel Tradition und großen Erfolgen. Wir sind Experten in Fragen der inneren Sicherheit. Wir liefern Lösungen für sozialpolitische und gesellschaftspolitische Problemstellungen. Mit unseren bundesweit über 190.000 Mitgliedern haben wir auch die nötige Rückendeckung dafür.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir es ein wenig unterschätzt und versäumt haben, uns frühzeitig mit den Inhalten und Schwachstellen der Föderalismusreform zu beschäftigen. Ich bin froh, dass Hermann Lutz unter uns weilt. – Hermann, wo bist du? – Er sitzt ganz hinten im Saal.

Wir haben in unserer Tradition darum gekämpft, dass die Polizei bundes- und landesweit einheitlich ist. Insofern brauchen wir auch bundesweit formulierte Vorstellungen davon, wie Polizeiarbeit erstens funktionieren muss – bei der Schutzpolizei, bei der Kriminalpolizei, bei der Bereitschaftspolizei, bei den Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamten –, wie Polizei zweitens ausgebildet und ausgestattet sein muss und wie diese Aufgaben drittens im Sinne aller gerecht alimentiert und entlohnt werden.

Ich bin es leid, dass wir immer wieder zu dem Ergebnis kommen: Weil es die Föderalismusreform gegeben hat, brauchen wir einen schwächeren Bund und stärkere Länder. – Nein, umgekehrt muss es sein. Wir brauchen einen starken Bund. Wir brauchen bundesweite Vorstellungen von Alimentation und Polizeiarbeit.

Ich bitte euch darum, der Empfehlung der ABK zu folgen und diesen Antrag abzulehnen. – Danke.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Sabrina. – Der neu gewählte Bundeskassierer Clemens Murr, Landesbezirk Bayern, hat sich zu Wort gemeldet. Clemens, du hast das Wort.

### Clemens Murr, Bundeskassierer

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Immer dann, wenn es ums Geld geht, muss der Finanzminister ran; das ist so. Es ist schon spannend, manche Anträge zu lesen. Das muss ich hier zugegebenermaßen feststellen. Wir beschließen ja keine Begründungen, sondern es werden nur die Anträge an sich beschlossen. Aber manche Begründungen sind es schon wert, dass man sie sich anschaut.

Ich möchte von der zweiten Seite dieses Antrags zitieren: „Reduzierungen der Kosten auf Bundesebene sind erforderlich und möglich, ohne Personal entlassen zu müssen.“ Das ist für mich fast schon ein Frontalangriff auf die Kolleginnen und Kollegen der Bundesgeschäftsstelle, die in meinen Augen

einen hervorragenden Job machen.

*(Beifall)*

Es heißt weiter: „Reduzierung der Gremienarbeit“. Wir haben eigentlich festgestellt, dass es Hauptaufgabe unserer GdP ist, auch einmal etwas darzustellen. Ich habe gestern die Bildung erwähnt. Bildung ist mit Hauptauftrag dieser Gewerkschaft für ihre Mitglieder.

Ganz spannend finde ich den Punkt: „sowie die Reduzierung von App-Projekten“. Kolleginnen und Kollegen, der Bundesvorstand hat sich jahrelang anhören müssen: Warum macht ihr denn nichts? Dann kommt als Antragsbegründung: Reduziert doch bitte die App-Geschichte. – Ich verstehe manchmal die Welt nicht.

Ich bitte darum, der Antragsberatungskommission zu folgen und den Antrag abzulehnen.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Clemens. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Antrag vor.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag A023 – Neuordnung der Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Landesbezirken/Bezirken. Wer dem Antrag des Landesbezirks Brandenburg folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Gegenstimmen? Wer dem nicht folgen kann, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit abgelehnt.

Der Antrag A024 – Erarbeitung einer Beitrags- und Finanzordnung der Gewerkschaft der Polizei – ist erledigt durch gestrigen Beschluss der Konsensliste.

Wir kommen dann zu:

### **Antrag A025: Sterbegeldbeihilfe**

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Empfehlung der ABK: Ablehnung.

Sascha, ich bitte dich, dazu zu sprechen.

### Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission

A025: Die Empfehlung der ABK lautet auf Ablehnung.

Die Annahme des Antrags würde eine Mehrbelastung für die GdP Bund von über 90.000 Euro bedeuten. Mehrheitlich wurde festgestellt, dass das nicht finanzierbar sei.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Danke, Sascha. – Wir haben eine Wortmeldung des

Kollegen Erwin Jark aus dem Landesbezirk Niedersachsen.

### Erwin Jark, LB Niedersachsen

Moin aus Niedersachsen! Mein Name ist Erwin Jark. Ich bin Landesseniorenvorsitzender der GdP in Niedersachsen und somit auch Mitglied im Bundesseiniorenvorstand. Wir haben hier nun drei Anträge – A025, A026 und A027 –, die sich mit der Sterbegeldbeihilfe beschäftigen.

Ich bin insbesondere autorisiert, hier für Niedersachsen und die Senioren zu reden, hatte gestern aber auch Kontakt zu Nordrhein-Westfalen.

Ich will kurz versuchen zu begründen, warum das aus unserer Sicht erforderlich ist. Wir haben gestern gehört, wir sind mittlerweile über 190.000 Mitglieder. Sehr gute Werbung auf allen Ebenen! Wir haben aber zum Teil Probleme mit der Mitgliederpflege und damit, Mitglieder zu halten. Wir haben bei uns in Niedersachsen festgestellt – das könnte woanders ähnlich sein –, dass vermehrt Kolleginnen und Kollegen Jahre vor der Pensionierung austreten.

Die Leistungen der GdP sind ja insbesondere im Arbeitsbereich und im sozialen Bereich. Das sind die Leistungen. Aber wir haben auch noch andere Rubrikleistungen. Da möchte ich den Rechtsschutz ansprechen. Da möchte ich die Versicherungsleistungen ansprechen, die im Mitgliedsbeitrag der GdP enthalten sind, und die Sterbegeldbeihilfe ansprechen.

Ich stelle manchmal fest, Kolleginnen und Kollegen wissen gar nicht, dass es sowohl für das Mitglied als auch für Ehepartner diese Sterbegeldbeihilfe gibt. Wenn mich ein Älterer angerufen und gesagt hat: „Erwin, ich will aus der GdP austreten“, habe ich schon öfter gesagt: „Ja, das ist dann gut. Dann sparst du uns ja Geld.“ – Dann kommt die Rückfrage: „Wieso?“ und ich sage: „So und so.“ – Dann sagt er: „Gut, dann überlege ich mir das Ganze noch mal.“

Sterbefälle passieren nicht nur im Seniorenbereich, sondern leider auch schon zum Teil wesentlich früher. Wir haben gestern gerade vernommen, in welchem Alter das schon passieren kann.

Die Sterbegeldhilfe von 410 Euro besteht in der Höhe seit 2002, also seit Einführung des Euro. Ein GdP-Mitglied mit A10 hatte in der Zeit eine Beitragserhöhung in unserem Bereich von 163 auf 217 Euro. Das sind 33,1 %. Die Besoldung ist nach der niedersächsischen Lohntabelle von 2002 bis 2017 um 30,3 % gestiegen.

Würde man sagen, in diesem Maße hätte auch die

Sterbegeldbeihilfe steigen sollen oder müssen, dann wären wir heute bei 533 Euro. Wir Niedersachsen und Senioren haben gesagt: Wir wollen gar nicht zu 100 % ausschöpfen und fordern 500 Euro. – Wir haben sogar im Angebot, die Leistungen für den Partner, der kein GdP-Mitglied ist, auf 350 Euro zu reduzieren.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Erwin, kommst du bitte zum Ende?

**Erwin Jark, LB Niedersachsen**

Entschuldigung. – Nordrhein-Westfalen hat 500 Euro. Ich weiß jetzt nicht, was Nordrhein-Westfalen sagt. Das ist der weitestgehende Antrag. Vielleicht stimmen wir zuerst über Nordrhein-Westfalen und die 500 Euro ab.

Ich weiß nicht, woher du die 90.000 Euro hast, Sascha. Ich habe aber errechnet, falls deswegen 350 Beitragszahler bei uns bleiben sollten, wäre das ein Nullsummenspiel, wenn wir über 50.000 Euro Mehrausgaben reden.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Erwin!

**Erwin Jark, LB Niedersachsen**

Ich bitte darum, jetzt zu entscheiden, ob wir über Nordrhein-Westfalen abstimmen, weil das der weitergehende Antrag ist, oder über Niedersachsen. Aus Japan gibt es das Sprichwort: Die größte Kulturleistung des Volkes sind die zufriedenen Alten. – Ich möchte ummünzen auf: die größte Kulturleistung der GdP sind die zufriedenen Mitglieder. – Danke schön.

*(Vereinzelt Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Erwin, vielen Dank. Ich gehe davon aus, dass deine Wortbeiträge zu A026 und A027 damit erledigt sind und insofern ist auch die kleine Zeitüberschreitung in Ordnung.

Wir haben jetzt ähnliche Anträge, gehen aber in der Antragsfolge ganz normal vor. Wir stimmen jetzt über A025 „Sterbegeldbeihilfe“ des Landesbezirks Niedersachsen ab. Die Empfehlung der ABK lautet auf Ablehnung.

Wer dem Antrag des Landesbezirks Niedersachsen folgen kann, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Wer dem nicht folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das sind weniger. Somit stellen wir fest, dass der Antrag des Landesbezirks Niedersachsen angenommen ist.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

**Antrag A026: Sterbegeldbeihilfe**

Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Zur Regie: Damit dürfte sich der Antrag des Vorstands der Seniorengruppe erledigt haben, es sei denn, die Seniorengruppe besteht darauf. – Das ist nicht der Fall.

**Antrag A027: Sterbegeld der GdP**

Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Der Antragsteller sagt zu A027 noch etwas.

**Lorenz Rojahn, LB Nordrhein-Westfalen**

Herzlichen Dank. Damit zieht der Antragsteller Nordrhein-Westfalen seinen Antrag natürlich zurück.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Ihr habt es vernommen. Der Antrag ist zurückgezogen.

**Antrag A028: Geburtenbeihilfe**

Landesbezirk Thüringen

Erledigt durch Beschluss der Konsensliste am gestrigen Tage.

**Antrag A029: Mitgliederbetreuung bei (Groß-) Einsätzen**

Bundesjugendvorstand

Erledigt durch Beschluss in der Konsensliste.

**Antrag A030: Abrechnung von Reisekosten**

Landesbezirk Baden-Württemberg

Erledigt durch Beschluss der Konsensliste am gestrigen Tage.

**Antrag A031: Reisekosten für gewerkschaftliche Seminare**

Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Empfehlung der ABK: Ablehnung

Sascha, ich bitte dich, dazu zu sprechen.

**Sascha Göritz, Sprecher der Antragsberatungskommission**

A031: Die Empfehlung der ABK lautet auf Ablehnung. Die ABK stellte in ihrer Diskussion fest, dass durch die GdP die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Anreise – Deutsche Bahn, 2. Klasse – sowie das Seminar an sich übernommen werden. Mehrheitlich wurde festgestellt, dass das als ausreichend zu erachten ist.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Sascha, vielen Dank. – Wir haben eine Wortmeldung von Peter Schüttrumpf von der Bundespolizei.

### Peter Schütrumpf, Bezirk Bundespolizei

Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin Peter Schütrumpf von der Bundespolizei, gleichzeitig Bundessenorenvorstand.

Das ist ein Antrag, der weniger die Bundessenoren, sondern letztendlich euch alle betrifft. Ich habe eigentlich gedacht, in 54 Jahren als Gewerkschaftsmitglied den Solidaritätsgedanken verinnerlicht zu haben. Aber wenn ich jetzt Unterschiede bei Fahrtkostenerstattungen von Vorstandsmitgliedern und von Seminarteilnehmern sehe, muss ich sagen, da habe ich etwas falsch verstanden. Ich persönlich bin Vorstandsmitglied, profitiere also von den 30 Cent bei Anfahrten.

Das führt zu folgender Situation: Ich nehme an einer Vorstandssitzung in Potsdam teil und bekomme für 1.000 Kilometer Anreise 300 Euro. Drei Wochen später nehme ich an dem Seminar „Verbesserung der Seniorenarbeit in der GdP“ teil. Diese Kenntnisse möchte ich sicherlich nicht privat nutzen, weil meine Seniorenarbeit zu Hause in Ordnung ist. Für diese Anreise bekomme ich 180 Euro.

Ich habe meinen Pkw befragt; er hat aber abgelehnt, dorthin kostengünstiger zu fahren. Das heißt, mir sind die gleichen Kosten entstanden.

Nachdem Clemens Murr am gestrigen Tage festgestellt hat, dass von 44 Seminarteilnehmern 19 im Vorfeld abgesagt haben, sollte man vielleicht mal überlegen, ob es unter Umständen auch mit den Reisekosten, die die GdP für diese Seminarteilnehmer zahlen wollte, zusammenhängt.

Wohlgemerkt: Es geht um Seminare, bei denen sich Kolleginnen und Kollegen Wissen aneignen wollen, das sie in unserer Organisation zur Mitgliederbetreuung, zur Mitgliederwerbung und zur Verbesserung der Mitgliederarbeit einsetzen.

Ich glaube schon, dass unsere Finanzlage es zulässt, dass wir hier eine solidarische Aufwandsentschädigung in Höhe von 30 Cent pro Kilometer zahlen. Das ist bei den heutigen Spritpreisen wirklich nicht übertrieben. – Vielen Dank.

*(Vereinzelt Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Peter. – Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Insofern kommen wir zur Abstimmung über den Antrag A031: Reisekosten für gewerkschaftliche Seminare. Antragsteller ist der Vorstand der Seniorengruppe. Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung.

Wer dem Antrag der Seniorengruppe folgen kann,

den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer dem Antrag nicht folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wir vernehmen hier: Das ist die Mehrheit. Der Antrag ist somit abgelehnt.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen. – Lieber Andreas, auch dir vielen Dank. Das hast du super gemacht.

*(Beifall)*

Es gab ja früher immer den Spruch: Bei Geld, Frauen, Waffen und Verschlussachen hört die Freundschaft auf. Ihr habt das sehr harmonisch durchbekommen. Wenn wir nachher bei den Satzungsanträgen das Programm auch so straff durchziehen, ist mir um den guten Verlauf des Kongresses nicht bange.

Wir treten jetzt in eine Kaffeepause ein. Wir setzen um 11:15 Uhr fort. Bis dahin unterbreche ich den Bundeskongress.

*(Unterbrechung von 10:43 bis 11:17 Uhr)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne wieder den Bundeskongress und erteile zunächst dem Kollegen Daniel Piotrowski vom Fachausschuss Polizeiverwaltung das Wort.

### Daniel Piotrowski, LB Nordrhein-Westfalen

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, hier oben zu stehen. Eigentlich dürfte nicht nur mein Name hier genannt werden. Denn ich bin gestern von einigen Kolleginnen und Kollegen dazu bewegt worden, mich hierhin zu stellen und euch ein großes Dankeschön auszurichten. Lieber Olli, lieber Mecki, danke, dass jetzt auch die Berufsgruppen der Verwaltungsbeamten gezielt aufgeführt werden. Vielen Dank.

*(Beifall)*

Das ist mein erster Bundeskongress, und ich habe die Wahrnehmung, dass hier mit einer Stimme gesprochen wird. Lieber Olli, du hast uns dieses Jahr schon einmal deine Wertschätzung gezeigt, als du unseren Bundesfachausschuss besucht hast.

Wir stehen nicht nur vor Herausforderungen im operativen Bereich der Polizei, sondern in allen Bereichen; das betrifft auch die Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamten. Das haben wir erst kürzlich bei der Verpflegung während des Einsatzes im Hambacher Forst gemerkt, wo wir zusammen standen. Das merken wir ebenso bei den erhöhten Einstellungszahlen im Bereich der Personalverwal-

tungen, aber auch bei den Rahmenbedingungen für die Gesetzgebungsverfahren und Gerichtsbarkeiten. Wir müssen unseren Personalkörper nicht nur im operativen Bereich der Polizei verstärken, sondern auch in den Verwaltungen, und das wird enorm wichtig sein, damit wir mit Qualität, aber auch mit zusätzlichem Personal den Anforderungen gerecht werden können. Wir können nur als eine Polizei funktionieren. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke, Daniel, für dein Statement. – Wie werden wir jetzt weitermachen? Nachdem wir uns mit den Zahlen beschäftigt haben, werden wir wieder Politik machen – wir sind schließlich ein politischer Kongress – und den Dringlichkeitsantrag des Bundesvorstandes diskutieren. Anschließend werden wir in den Antragsblock C einsteigen.

Wir kommen zurück zur Sacharbeit. Der Bundesvorstand hat einen Dringlichkeitsantrag zum Thema „Abgrenzung zum Populismus“ eingereicht, und ich gebe unserem Bundesvorsitzenden Oliver Malchow dazu das Wort.

### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe schon im Rahmen unseres Festakts etwas zu diesem Thema gesagt, und eure Reaktionen haben mir gezeigt, dass das bei sehr vielen von euch auf Zustimmung gestoßen ist. Insofern bin ich froh, dass diesem Dringlichkeitsantrag gestern die Dringlichkeit zuerkannt worden ist.

Ich glaube, dass wir als Polizei im Moment eine ganz besondere gesellschaftliche Rolle innehaben. Es geht nicht nur um die Gewährleistung, dass der Einzelne nicht Opfer einer Straftat wird, sondern auch um Orientierung für die Bürgerinnen und Bürger und darum, dass sie wissen müssen, dass sie sich auf uns verlassen können. Es ist einiges los in der Gesellschaft; ich möchte das gar nicht weiter ausführen.

Die Menschen haben Angst vor Kriminalität, sie haben Angst, selbst Opfer zu werden. Wir sind in der problematischen Situation, dass nicht nur wir personell unterbesetzt sind, sondern auch die Justiz, weswegen viele Verfahren eingestellt werden und sich der Staat nicht gerade als handlungsfähig zeigt.

Insbesondere diejenigen, die in Einsätzen unterwegs sind, wissen, was auf den Straßen los ist. Aggressivität steht auf der Tagesordnung. Trotzdem müssen wir verlässlich sein und eine Antwort auf die Frage geben können, welche Rolle wir in der Gesellschaft einnehmen.

Ich glaube, dass die Bevölkerung in großen Teilen schon will, dass wir eine Polizei sind, der man vertrauen kann und die dafür sorgt, dass Freiheit gegeben ist – Freiheit im Sinne von, keine Angst und keine Furcht, auch nicht vor der Polizei, haben zu müssen. Dafür stehen wir, seitdem es die Gewerkschaft der Polizei gibt. Auch dazu habe ich schon einige Dinge gesagt.

Ich glaube, wir sind als Gewerkschaft der Polizei aufgefordert, diese Rolle unseren Kolleginnen und Kollegen deutlich vor Augen zu führen, dafür zu werben, Bildung in diesen Bereichen anzubieten und auch klarzumachen, dass nur, weil jemand demokratisch gewählt wird, er nicht unbedingt auch unterstützt werden muss. Denn ich hoffe doch, dass wir alle damals die NSDAP auch nicht unterstützt hätten.

Insofern glaube ich, dass wir uns fitmachen müssen, um argumentieren zu können. Deswegen ist es notwendig, Aktionen zu zeigen. Für uns ist es daher ganz wichtig, dass heute – nach der Beratung dieses Antrages – ein Signal an die Öffentlichkeit geht, dass sie sich auf die demokratische Polizei in Deutschland weiterhin verlassen kann, dass wir Kurs halten werden und dass wir als Gewerkschaft der Polizei alles dafür unternehmen, dass der Ruf der und das Vertrauen in die Polizei mindestens so gut bleibt wie jetzt.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Oliver. Wir gehen in der Redeliste weiter. Zu diesem Dringlichkeitsantrag hat sich Sven Hüber angemeldet. Sven, du hast das Wort.

### Sven Hüber, Bezirk Bundespolizei

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht ist es ungewöhnlich, dass man aus dem Podium in die Bütt geht. Aber das muss für mich sein!

Seit 1997 fahre ich mit GdP-Kolleginnen und Kollegen nach Israel zu Bildungsreisen. Dort treffen wir Rouven und Gadi in einem Dorf, das 1936 von aus Deutschland und Österreich geflüchteten Juden gegründet wurde, die im Sand Palästinas bei Null angefangen haben, weil sie nichts mitbringen konnten, da sie ihre Reichsfluchtsteuer zahlen mussten.

Ich treffe meinen Freund Bernhard, der heute 92 Jahre alt ist. Er ist ein Jude, der 1926 in der Stadt Auschwitz, Oświęcim, geboren wurde, mit 14 Jahren in Oberschlesien ins Arbeitslager gekommen ist und von den Briten in Bergen-Belsen fast verhungert befreit wurde. Seine Mutter und seine Geschwister wurden in Auschwitz vergast, nachdem

sie im Getto leben mussten. Sein Vater kam im November 1944 in meiner Heimatstadt Görlitz im KZ um, wo Juden Zwangsarbeit leisten mussten. Er wurde wie über 300 andere Opfer auf dem Friedhof in Görlitz bestattet – namenlos, nur ein Stein erinnerte an die Zahl.

Im Jahr 2010 gründete ich eine Initiative, diesen KZ-Opfern ihren Namen und ihre Identität zurückzugeben. 2015 hatten wir es geschafft: Die Stelen der Erinnerung wurden in Görlitz eingeweiht, und 147 Namen von ganz normalen Opfern der Nazidiktatur wurden wieder sichtbar.

Im selben Bundesland forderte Herr Höcke von der AfD, dass man sich gegen eine „dämliche Bewältigungspolitik“ wenden müsse und forderte eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad.“ Herr Gauland von der AfD sieht in der Nazizeit – also in der Zeit, in der Bernhards Vater in Görlitz erschlagen wurde – nur einen „Vogelschiss“. Er meint, wir hätten das Recht, stolz zu sein auf Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen. Wirklich?

Ich frage euch, ich frage mich: Was haben wir als GdP mit solchen Leuten zu besprechen? Deren Ängste? Besprechen wir mit solchen Leuten unsere Dienstpostenbewertung und unsere Zulagenerhöhung? Was haben Leute in unserer GdP zu suchen, die für solche politischen Aussagen anstehen und für solche Parteien kandidieren?

*(Beifall)*

Seit 2015 stehen unsere Kolleginnen und Kollegen an der bayerischen Grenze. Der sächsische AfD-Generalsekretär Zwerg forderte vor ein paar Monaten – wie zuvor schon Frau von Storch von der AfD –, dass meine Kolleginnen und Kollegen an der Grenze gegen unbewaffnete und gewaltlose Migranten die Schusswaffe anwenden sollen, um so zu verhindern, dass sie in Deutschland ein Schutzgesuch stellen. Das ist für mich eine öffentliche Aufforderung zur Begehung einer Straftat.

Ich frage euch, ich frage mich: Was haben wir als GdP mit solchen Leuten zu besprechen? Deren Ängste? Besprechen wir mit solchen Leuten unsere Dienstpostenbewertung und unsere Zulagenerhöhung? Was haben Leute in unserer GdP zu suchen, die für solche politischen Aussagen anstehen und für solche Parteien kandidieren?

*(Beifall)*

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Meine Kollegen auf zwei Booten der Bundespolizei vor den griechischen Inseln ziehen fast jeden Tag Menschen aus dem Mittelmeer, um sie aus Seenot zu retten. Mein GdP-Kollege Wendland fährt in sei-

nem Erholungsurlaub mit Seenotrettern aufs Meer, um Menschen vor dem Ertrinken zu bewahren.

*(Beifall)*

Tausende Menschen sterben jedes Jahr in dem Meer, das uns Deutschen als liebstes Urlaubsziel gilt.

Gleichzeitig versammeln sich auf deutschen Marktplätzen Menschen in politischen Sammlungsbebewegungen, die auch von der AfD goutiert werden – mindestens. Sie skandieren „Absaufen! Absaufen!“. Sie predigen gruppenbezogenen Menschenhass. Sie hetzen schamlos gegen Herkunft und Religion. Politiker der Saar-AfD fordern: „Versenken mit Inhalt!“.

Ich frage euch, ich frage mich: Was haben wir als GdP mit solchen Leuten zu besprechen? Deren Ängste? Besprechen wir mit ihnen unsere Dienstpostenbewertung, unsere Zulagenerhöhung? Was haben Leute in der GdP zu suchen, die für so etwas anstehen und für so etwas kandidieren?

*(Beifall)*

Das Grundgesetz garantiert jedem die Unverletzlichkeit der Wohnung. Dafür stehen wir als Polizisten ein. Tatsächlich zieht pöbelnder Mob vor die Unterkünfte von Schutzsuchenden, verängstigt die Bewohner, schüchtert ein und brandschatzt hundertfach – jedes Jahr in diesem Land, übrigens auch vor der Unterkunft meines Schützlings aus Afghanistan – ich war in Afghanistan; vielleicht betreue ich deshalb mit meiner Familie einen Jungen –, in der sich auch Ehrenamtliche der Arbeiterwohlfahrt sehr rührend kümmern. Auch dort ist man mit Molotowcocktails aufgezogen.

AfD-Vertreter in Pforzheim erklären zu solchen Anschlügen, dass die Brandschatzer nur in Form von zivilem Ungehorsam die geplanten Flüchtlingsunterkünfte einfach abfackeln würden.

Ich frage euch, ich frage mich: Was haben wir als GdP mit solchen Leuten zu besprechen? Deren Ängste? Besprechen wir mit ihnen unsere Dienstpostenbewertung, unsere Zulagenerhöhung? Was haben Leute in der GdP zu suchen, die für so etwas anstehen und für so etwas kandidieren?

*(Beifall)*

Mein Patensohn, ein Beduinenjunge – den habe ich von meinen Reisen mitgebracht, wie man so sagt –, hat in Deutschland mit großem Erfolg Medizin studiert. Er hat ein deutsches Mädchen aus einer muslimischen Familie – der Vater Lkw-Fahrer, die Mutter Putzfrau –, in der alle drei Kinder studiert und geheiratet haben. Er arbeitet jetzt in Hamburg an

einem deutschen Krankenhaus, in einem Land mit extremem Ärztemangel. Er ist glücklich, will Bürger unseres Landes werden und hat einen Staatsbürgerschaftsantrag gestellt.

Unsere Verfassung, für die wir stehen, garantiert Religionsfreiheit, und zwar für jedermann und jede Frau. Fast 5 Millionen Muslime leben in unserem Land. Millionen Deutsche pflegen diese Religion.

Im Bundestag hetzt die AfD gegen „Kopftuchmädchen“ und „sonstige Taugenichtse“. Der AfD-Vorsitzende hetzt: „Nein, der Islam gehört nicht zu uns. Unsere Vorfahren haben ihn 1683 vor Wien besiegt.“

Ich frage euch, ich frage mich: Was haben wir als GdP mit solchen Leuten zu besprechen? Deren Ängste? Besprechen wir mit ihnen unsere Dienstpostenbewertung, unsere Zulagenerhöhung? Was haben Leute in der GdP zu suchen, die für so etwas – und zwar nicht für die Religionsfreiheit, ein Verfassungsrecht – anstehen und für so etwas kandidieren?

Ich frage mich: Was haben wir mit Leuten zu besprechen, die postulieren oder in ihren Kreisen diskutieren, dass eine staatliche Finanzierung des selbst gewählten Lebensmodells „alleinerziehend“ abzulehnen ist? Was diskutieren wir mit Leuten, die Internetsperren, in Zensur zum Beispiel nicht nur für Pornografie, sondern auch für Magersucht, fordern, die einen rechtlichen, gesellschaftspolitischen, sicherheitspolitischen Befreiungsschlag fordern und alles andere Recht dem unterordnen wollen, die in ihren Kreisen den geregelten Verkauf von Organen freigeben wollen, wenn jemand nicht genug Geld hat, um den Lebensunterhalt seiner Familie zu finanzieren, und die die Erbschaftsteuer, die erst ab 400.000 Euro Erbe fällig wird, ersatzlos abschaffen wollen?

Ich – das kann ich euch sagen – habe diesen Leuten, außer mit ihnen über Grundwerte und Verfassungstreue zu diskutieren, nichts zu sagen. Diese Leute wollen ein anderes Land, als es das meine ist. Diese Leute achten die Werte, die das Grundgesetz beschreibt, nicht – nicht die Religionsfreiheit, nicht die Menschenwürde, nicht das verfassungsrechtliche Sozialstaatsgebot für jedermann, nicht die Pressefreiheit – die „Schweine- und Lügenpresse“ –, nicht die Koalitionsfreiheit der Gewerkschaften, nicht das verfassungsrechtlich verbrieft Grundrecht auf Asyl.

Ich möchte mit diesen Leuten nicht über Dienstpostenbewertung und Zulagenerhöhung sprechen. Ich möchte auch nicht, dass sich Leute, die mit ihrer Mitgliedschaft, ihrem Mittun oder ihrer Kandidatur

für solche Parteien oder Bewegungen Unterstützung oder Übereinstimmung dokumentieren – ob mit oder ohne Deutschlandhütchen, mit oder ohne gezeigtem Galgen auf Demonstrationen und mit oder ohne Hundekrawatte –, darauf berufen dürfen, Mitglied der GdP zu sein. – Danke.

*(Starker, lang anhaltender Beifall – Die Delegierten erheben sich von den Plätzen.)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt Redebeiträge, bei denen es sich für eine Verhandlungsleitung nicht geziemt, auf die Zeit zu schauen. Ich hoffe, ich habe in eurem Sinne gehandelt.

*(Beifall)*

Wir haben keine weiteren Rede- und Wortbeiträge. Insoweit ist zu dem Dringlichkeitsantrag alles gesagt. Die Antragsberatungskommission hat getagt und empfiehlt die Annahme. Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich die Mehrheit. Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wir setzen fort. Jennifer Otto wird jetzt die Verhandlungsleitung für den Antragsblock C übernehmen. Jutta wird für die Antragsberatungskommission assistieren. Das ist ein starkes Frauengespann. Ich denke, damit sind schon einmal die wichtigsten Voraussetzungen gegeben, damit wir hier gut durchkommen werden. Jennifer, du hast das Wort.

### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe jetzt die Ehre, mit euch den Antragsblock „Tarifpolitik, Sozialpolitik und Frauenpolitik“ durchzuarbeiten. Jutta Schlegelmilch ist unsere Sprecherin der ABK und nimmt vorne bei uns Platz.

Ich rufe auf:

### **Antrag C001: Leitantrag: Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf**

Antragsteller: Bundesvorstand

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Sie lautet auf Annahme.

Wir haben einen Änderungsantrag von der Seniorengruppe dazu vorliegen. Das ist meines Erachtens eine Ergänzung zu dem Leitantrag, weil ein Absatz eingefügt werden soll.

Wir haben eine Redeliste. Ich schlage vor, wir fangen mit Ewald Gerck vom Landesbezirk Hessen an.

### Ewald Gerck, LB Hessen

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Einen Moment! Der Antragsteller würde gerne zuerst sprechen. Entschuldigung! – Elke Gündner-Ede, bitte.

### Elke Gündner-Ede, GBV-Mitglied

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich möchte euch die Schwerpunkte des Leitantrags C001 – Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf –, den der Bundesvorstand eingereicht hat, darstellen.

In einer Zeit der älter werdenden Gesellschaft wird es immer wichtiger, den pflegenden Familienangehörigen die Möglichkeit zu geben, ihre beruflichen Verpflichtungen mit der familiär erforderlichen Pflege zu vereinbaren. Dazu sollen die bestehenden gesetzlichen Regelungen des Pflegestärkungsgesetzes novelliert werden. Insbesondere soll die Dauer der zustehenden Teilzeitmöglichkeiten mit finanziellem Ausgleich verlängert werden, um sie den tatsächlich erforderlichen Bedingungen anzupassen.

Auch eine stärkere Flexibilisierung durch die Möglichkeit, Urlaub anzusparen, um dadurch Pflege möglich zu machen, ist dringend erforderlich. Für Beamtinnen und Beamte sind die derzeit getroffenen Regelungen nur teilweise und auch komplizierter und unzureichender umgesetzt worden, da durch die Zuständigkeit der Länder und des Bundes ein wahrer Flickenteppich von Bund-Länder-spezifischen Regelungen existiert.

Als Mindestmaß für alle Beamtinnen und Beamten des Bundes und der Länder wird in diesem Antrag die einheitliche Forderung nach zehn Arbeitstagen jährlich, die bei akut auftretenden Pflegeerfordernissen ohne Vorankündigung genommen werden können, laut eingefordert.

Dass Frauen und Männer, die die Pflege ihrer erkrankten Familienangehörigen zusätzlich zu ihrer Berufstätigkeit wahrnehmen, auch noch finanzielle Einbußen durch die Inanspruchnahme der Pflegezeit-Teilzeit hinnehmen müssen, ist ein Skandal und bedarf dringend Veränderungen.

Auch in den Polizeiorganisationen muss das Thema „Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf“ an Stellenwert gewinnen. Frauen und Männer, die sich um Kinder oder erkrankte Familienangehörige kümmern, dürfen nicht als Konsequenz Einschnitte in ihren Karrieremöglichkeiten hinnehmen müssen. Leider ist das immer noch keine Lebensrealität, wie die von der Bundesfrauengruppe angestoßene Studie „Beurteilung im Polizeivollzugsdienst“ eindrücklich beweist.

Auch wir erklären uns als Gewerkschaft mit den

Forderungen des DGB und der zuständigen Einzelgewerkschaften nach Aufwertung der Pflegeberufe solidarisch. Diese schwere körperliche und teilweise psychisch belastende Arbeit muss eine entsprechende Bezahlung erfahren. Dazu gilt es, flächendeckende Tarifverträge, die vor allem allgemein verbindlich sein müssen, abzuschließen.

Liebe Delegierte, ich bitte euch, den vorliegenden Antrag des Bundesvorstandes durch euer Votum anzunehmen. Ich sage: Den Punkt, den der Kollege gleich noch einführt, würden wir auch in den entsprechenden Antrag aufnehmen wollen. – Ich danke euch.

*(Beifall)*

### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Danke, Elke. – Ewald, dann hast du jetzt das Wort.

### Ewald Gerk, LB Hessen

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Seit Februar letzten Jahres bin ich Pensionär. Ich bin jahrelang in der hessischen GdP aktiv gewesen und habe mich intensiv mit Beihilfe, Pflege und auch Pensionen beschäftigt. Es gibt viele Dinge, die auch Elke angesprochen hat, die wir dringend ändern müssen. Alles, was hier negativ ist, betrifft nicht mehr mich, das betrifft euch. Ihr müsst unsere Generation pflegen. Diese Gesellschaft kann ohne die häusliche Pflege nicht mehr auskommen.

Wir dürfen Pflege auch nicht privatisieren, Pflegeheime von Privaten bauen lassen, damit diese ein Schweinegeld auf Kosten eurer Mitgliedsbeiträge in der Pflegeversicherung verdienen. Das muss aufhören.

*(Beifall)*

Am Beispiel der Verhinderungspflege nach § 39 SGB XI will ich aufzeigen, dass die 48 Kalendertage, an denen ein Pflegebedürftiger für 1.612 Euro in einem Heim betreut werden darf – wahrscheinlich müsst ihr noch 2.000 mitbringen, damit das überhaupt geleistet werden kann –, nicht ausreichen. Diese Zeit braucht ihr arbeitende Bevölkerung, ihr arbeitenden Kollegen, um euch von der dienstlichen Tätigkeit zu erholen. Man kommt nach Hause und muss sofort pflegen. Ihr braucht auch Zeit, um euch von der Pflege zu erholen. Ihr müsst euch weiterbilden. Ihr müsst euch auch fit machen für die Pflege, das kann man nicht einfach aus dem Ärmel schütteln.

Deswegen: Dieser Leitantrag ist ganz wichtig für euch, für diese Gesellschaft. Hier muss die GdP aktiv werden und ein Programm auflegen, das gerade Pflege, Versorgung und Beihilfe explizit regelt und zu Verbesserungen führt.

Ich danke euch, dass ihr mir zugehört habt, und bitte euch, diesen Antrag einstimmig anzunehmen. – Danke.

*(Beifall)*

### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Danke, lieber Ewald. – Wir haben den Bundesvorstand gehört: Er ist mit der Ergänzung des Vorschlags der Seniorengruppe einverstanden. Daher schlage ich vor, dass wir über den Antrag mit sechs Punkten abstimmen.

Wer dafür ist, den Leitantrag C001 – Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf – in der vorliegenden Fassung mit dem zusätzlichen Punkt 6 anzunehmen, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Mit überwältigender und vermutlich einstimmiger Mehrheit angenommen.

*(Beifall)*

Ein Antrag zur Geschäftsordnung.

### Jochen Zenk, LB Hessen

Wenn wir über Änderungen abstimmen, fände ich es ganz gut, wenn wir den neuen Punkt auch sehen würden. Wir haben jetzt zwar zugestimmt, aber keiner wusste, was im sechsten Punkt steht. Anscheinend war es ja gut. Aber beim nächsten Mal wäre es ganz nett, wenn es auch da stehen würde.

*(Beifall)*

### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Danke für den Hinweis. – Ihr könnt ihn jetzt noch mal kurz lesen. Er ist zwar schon angenommen, aber immerhin.

Wir machen weiter mit:

### Antrag C002: Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Antragsteller: Landesbezirk Thüringen

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C001. Hier noch einmal der Hinweis: „Annahme als Arbeitsmaterial“ bedeutet Annahme und nicht Ablehnung. Es muss sich auch mit diesem Antrag beschäftigt werden. – Das nur für euch als Hinweis.

Uns liegen bislang keine Redebeiträge vor, sodass wir direkt in die Abstimmung gehen können. Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung sein Ja geben möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Auch das sieht gut aus. Der Antrag C002 ist angenommen.

Der Antrag C003 wurde gestern auf der Konsensliste verabschiedet.

Wir kommen zu:

### Antrag C004: Absinken des Rentenniveaus stoppen

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003, der bereits gestern verabschiedet wurde.

Wenn ihr diesem Antrag eure Zustimmung geben wollt, dann bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Auch eine überwältigende Mehrheit.

Wir reiten jetzt hier ein bisschen durch, weil wir nachher für den Antragsblock E ein bisschen Zeit brauchen.

Ich rufe auf:

### Antrag C005: Abschlagsfreie Rente nach 45 Beitragsjahren

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003, der auf der Konsensliste war.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch hier ein schönes Bild. Der Antrag ist somit angenommen.

Gehen wir weiter mit:

### Antrag C006: Rentenniveau

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wer auch diesem Antrag in der vorliegenden Fassung sein Ja geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Es ist hier wie Frühsport, liebe Kollegen.

Ich rufe auf:

### Antrag C007: Talfahrt der gesetzlichen Rente stoppen und das Rentenniveau wieder anheben!

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Die Empfehlung der ABK: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Ich rufe auf:

### Antrag C008: Keine Abschläge bei Erwerbsminderungsrenten

Antragsteller: Vorstand der Seniorengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als

Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu:

**Antrag C009: Keine Abschläge bei Erwerbsminderungsrenten**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Es gibt natürlich nie jemanden auf der Redeliste. Ich erwähne das nicht immer, dann sind wir schneller durch.

Ich rufe auf:

**Antrag C010: Vollständige Angleichung der Mütterrente**

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu:

**Antrag C011: Anrechnung vor 1992 geborener Kinder für die Rente**

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

Die Empfehlung der ABK liegt vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Stopp. Es gibt einen Antrag zur Geschäftsordnung.

**Andreas Nowak, LB Nordrhein-Westfalen**

Ja, ich habe eine Nachfrage. Wir haben heute Morgen zuerst über den Antrag abgestimmt und nicht über die Empfehlung der Antragsberatungskommission. Entschuldigung, ich bin ein bisschen langsam. Wenn wir jetzt immer über den Antrag abstimmen, haben wir eigentlich nicht die Empfehlung der Antragsberatungskommission abgestimmt. Ihr müsst euch da schon einigen, worüber ihr jetzt abstimmen lasst. – Danke.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Da ja die Empfehlung der Antragsberatungskommission auch bei dem jetzigen Antrag auf Annah-

me lautet, wird auch hier, wie bei allen anderen, die Empfehlung zwar bekannt gegeben, aber immer über den Antrag abgestimmt. Auch wenn es manchmal eine semantische Schwäche geben sollte, wird immer über den Antrag abgestimmt.

**Jennifer Otto, Verhandlungsleitung**

Wir stimmen immer über den Antrag ab, genau. – Jetzt haben wir noch einen Antrag zur Geschäftsordnung.

**Andreas Nowak, LB Nordrhein-Westfalen**

Nein, ich bin noch nicht ganz mit der Antwort zufrieden, die ich gerade bekommen habe.

Sven, was du gerade gesagt hast, erweckt bei mir den Eindruck, wir stimmen immer über den Antrag ab. Wenn die Empfehlung auf „Arbeitsmaterial“ lautet, ist dazu zu sagen, der Antragsteller möchte, dass sein Antrag angenommen wird und nicht als Arbeitsmaterial gesehen wird. Da müssen wir schon sauber sein. – Danke.

*(Vereinzelt Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Ich kann ja nur auf das verweisen, was allen Delegierten schriftlich vorliegt. Wenn die Intention eines Antrages als zur Annahme empfohlen erkannt wird und der Antrag überwiegend oder im weitesten Sinne mit dem Inhalt des Antrages übereinstimmt, dem er zugeordnet wird, lautet die Empfehlung: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag XY.

Die Annahme eines Antrages als Arbeitsmaterial bedeutet also genauso ein Tätigwerden wie ein angenommener Antrag, weil die Intention des als Arbeitsmaterial bezeichneten Antrags in der Abarbeitung des Hauptantrages berücksichtigt werden muss. Über die Erledigung des Arbeitsmaterialantrages ist zu berichten. Das ist das, worauf wir uns beim Modus Operandi verständigt haben. So wollen wir hier verfahren.

Es gibt in diesem Sinne keine Annahme erster oder zweiter Klasse, sondern wenn etwas als Arbeitsmaterial deklariert wird, wird es nur dem Gesamtpaket zugeordnet. Angenommen ist er ja trotzdem, wenigstens dann, wenn die Mehrheit hier ihre Karte hebt und sagt: Wir nehmen den Antrag an.

Mehr soll dort nicht hineininterpretiert werden. Es gibt keine Annahme erster oder zweiter Klasse. Es handelt sich aus unserer Sicht sozusagen um eine Zuordnung zu den anderen Anträgen. Wenn man fünf Anträge zum gleichen Themenkreis hat, dann scheint das ja auch sinnvoll zu sein.

**Andreas Nowak, LB Nordrhein-Westfalen**

Darf ich noch mal? Nur ganz kurz: Dann sagt doch

einfach, die Empfehlung der Antragsberatungskommission lautet auf Annahme als Arbeitsmaterial. Dann werden hier alle dem zustimmen und es ist das Gleiche passiert wie jetzt. Nur in der Konsequenz dessen, was du heute Morgen gesagt hast – wir stimmen immer über den Antrag und nicht über die Empfehlung der Antragsberatungskommission ab –, ist es nicht korrekt. Da mich meine Delegierten fragen, worüber wir hier eigentlich abstimmen, muss ich es ihnen ja sagen können. Besser gesagt: Ihr müsst es ihnen sagen können.

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wir können es nicht nur sagen, sondern auch vorlesen und jeder kann es mitlesen: Abstimmungsmodus über Anträge auf dem Bundeskongress, Nr. 4:

„Lautet zu einem Antrag die Empfehlung der ABK „Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag XY“ wird NICHT über diese Empfehlung abgestimmt, sondern der Antrag wird abgestimmt und im Protokoll sodann vermerkt, dass er als Arbeitsmaterial angenommen wurde. Findet der Antrag keine Mehrheit, so ist er nicht angenommen.“

Ich denke, klarer geht es nicht. Aber danke für den Hinweis. Wir haben gern alle noch mal daran erinnert, wie wir uns hier gemeinsam vereinbart haben und auch verstanden wissen wollen.

Ich denke, damit können wir dann fortfahren.

*(Beifall)*

#### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Wir müssen jetzt noch mal über C011 abstimmen, weil das gerade unterbrochen wurde.

Anrechnung vor 1992 geborener Kinder für die Rente.

Antragsteller: Landesbezirk Hessen.

Status: Empfehlung der ABK liegt vor.

Die ABK empfiehlt die Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Trotzdem stimmen wir, wie ich es eigentlich schon die ganze Zeit gesagt habe, über den Antrag ab. Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

#### Antrag C012: Mütterrente

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Die Empfehlung der ABK lautet auf Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wir stimmen über den Antrag ab. Wer dafür ist, dass dem Antrag in der vorliegenden Fassung zuge-

stimmt wird, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch hier ist dem Antrag damit zugestimmt.

#### Antrag C013: Mütterrente

Antragsteller: Vorstand der Seniorengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK lautet auf Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Auch das war eine Mehrheit. Der Antrag ist somit angenommen.

#### Antrag C014: Tarif/Beamtenversorgung

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

Die Empfehlung lautet auf Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C003.

Wir stimmen über den Antrag ab. Wer dafür ist, dass der Antrag in der vorliegenden Fassung so angenommen wird, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das sieht gut aus. Somit ist der Antrag angenommen.

#### Antrag C015: Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der Krankenkassenbeiträge durch Arbeitnehmer und Arbeitgeber

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

#### Antrag C016: Paritätische Krankenkassenbeiträge

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

#### Antrag C017: Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Ich lese die Anträge gemeinsam vor, weil bei allen die Empfehlung der ABK auf Erledigung durch Beschlusslage lautet. Das bedeutet nicht „Beschlusslage“, sondern „Gesetzeslage“ oder „Tarifvertrag“. Wir werden über diese Anträge also nicht mehr abstimmen, sondern die sind quasi durch den geltenden Tarifvertrag oder die Gesetzeslage erledigt.

Wenn keiner etwas dagegen hat, machen wir weiter mit:

#### Antrag C018: Zuzahlungsfreie Medikamente

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Der Antrag ist über die Konsensliste verabschiedet. Ihn können wir also auch überspringen.

#### Antrag C019: Ansparung von Erholungsurlaub zur Pflege gemäß Pflegezeitgesetz

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK liegt vor und lautet auf Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C001.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

### **Antrag C020: Gleichbehandlung Pflege- und Elternzeit**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK liegt vor und lautet auf Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C001.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

### **Antrag C021: Freie Heilfürsorge bei Pflege von Angehörigen**

Antragsteller: Vorstand der Frauengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK lautet auf Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C001.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

### **Antrag C022: Änderung § 56 Abs. 4 Nr. 3 SGB VI**

Antragsteller: Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK lautet auf Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C001.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

### **Antrag C023: Flexible Fortbildungszeiten für Teilzeitkräfte**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Der Antrag steht auf der Konsensliste.

### **Antrag C024: Verkürzung der Wochenarbeitszeit für lebensältere Tarifbeschäftigte**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK liegt vor und lautet auf Annahme.

Wir haben hierzu einen Redebeitrag. Dazu rufe ich René Klemmer vom Landesbezirk Rheinland-Pfalz, einen neuen stellvertretenden Bundesvorsitzenden, auf.

**René Klemmer, stellv. Bundesvorsitzender**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Bevor wir über alle Tarifanträge hier drüberhüpfen, will ich doch noch mal das eine oder andere dazu sagen, weil es immens wichtig ist.

Die Arbeitgeberseite, unsere Verhandlungspartner, haben vor ein paar Jahren die Lebensarbeitszeit für die Tarifbeschäftigten hochgesetzt, das Rentenalter auf 67 Jahre hochgesetzt.

Man hat sich in der Vergangenheit darauf verständigt, dass man den Eintritt in die Rente flexibilisieren kann und man noch länger arbeiten darf. Man

ist aber nur bedingt bereit, darüber zu sprechen, wie wir mit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern umgehen, die ab einem gewissen Alter ihre Arbeit nicht mehr in der Form leisten können, wie sie es eigentlich wollen oder sollten. Deshalb ist dieser Antrag gut und wichtig. Ich bitte um eure Zustimmung. Ich glaube, das ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Wir müssen in Zukunft dazu kommen, dass die Verkürzung der Arbeitszeit nicht erst ab einem Alter von 55 Jahren erfolgt, sondern schon vorher, und sie darf auch nicht nur eine Stunde oder zwei Stunden betragen, sondern wir müssen das noch weiter verkürzen, denn wir müssen auch auf diejenigen in unserem System achten, die schwächer sind und die nicht mehr die Leistung bringen können, wie sie es vielleicht vor vielen Jahren konnten. Deshalb bitte ich um eure Zustimmung. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

**Jennifer Otto, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, René. – Es gibt sonst keine weiteren Wortbeiträge.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer dafür ist, den Antrag in der vorliegenden Fassung anzunehmen, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu:

### **Antrag C025: Verkürzung der Wochenarbeitszeit für lebensältere Tarifbeschäftigte**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C024.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Antrag C026 war auf der Konsensliste.

Wir kommen zu:

### **Antrag C027: Entfristung von Stellen im öffentlichen Dienst**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C026.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu:

### **Antrag C028: Entfristung von Stellen im öffentlichen Dienst**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C026.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Antrag C029 war auf der Konsensliste.

Ich rufe auf:

**Antrag C030: Differenzierungsklausel**

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C029.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Wir machen weiter mit:

**Antrag C031: Differenzierungsklausel in Tarifverträgen**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C029.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu:

**Antrag C032: Anwendung der Differenzierungsklausel nach Tarifverhandlungen**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag C029.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Die Anträge C033 und C034 waren auf der Konsensliste.

Wir kommen zu:

**Antrag C035: Soziale Komponente bei Tarifverhandlungen**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch dieser Antrag ist angenommen.

Antrag C036 war auf der Konsensliste.

Wir kommen zu:

**Antrag C037: Entgeltordnung Polizei**

Antragsteller: Landesbezirk Thüringen

Die Empfehlung der ABK lautet: Ablehnung. Ich bitte daher die ABK, kurz dazu Stellung zu beziehen.

*(Zuruf: Der Antragsteller hat den Antrag zurückgezogen!)*

– Alles klar. Das lag mir noch nicht vor.

Der Antrag C037 wurde vom Antragsteller zurückgezogen. Damit ist der Antrag erledigt.

Antrag C038 war auf der Konsensliste.

Wir machen weiter mit:

**Antrag C039: Nachtarbeit**

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Die Empfehlung der ABK sieht vor: Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag D001.

Da wir über den Antrag abstimmen und Antrag D001 noch nicht verabschiedet ist und der Antrag, wenn er angenommen wird, angenommen ist, ist es kein Problem, wenn wir zuerst über den Antrag C039 abstimmen.

Wer dem Antrag C039 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das sieht gut aus. Somit ist der Antrag C039 angenommen.

Antrag C040 war auf der Konsensliste.

Der Antrag C041 – § 16 Abs. 2 Satz 3 TV-L (Stufenzuordnung bei Neueinstellung) – vom Landesbezirk Niedersachsen ist mit dem Vermerk „Erledigt durch Beschlusslage“ in euren Unterlagen, sodass wir uns jetzt damit nicht weiter auseinandersetzen würden. Gibt es dagegen Widerspruch? – Das ist nicht der Fall.

Die Anträge C042 bis C050 waren auf der Konsensliste.

Antrag C051 wurde zurückgezogen.

Antrag C052 war auf der Konsensliste.

Zum Antrag C053 – DGB-Entgeltrechner für Tarifbeschäftigte – vom Landesbezirk Nordrhein-Westfalen gibt es den Vermerk: Erledigt durch Beschlusslage. Gibt es dagegen Einwände? – Das ist nicht der Fall.

Die Anträge C054 bis C059 waren auf der Konsensliste.

Wir kommen also nun zu:

**Antrag C060: EG 9**

Antragsteller: Landesbezirk Bremen

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme. Wir haben einen Änderungsantrag vom Landesbezirk Nordrhein-Westfalen.

Es gibt eine Wortmeldung der Kollegin Jutta Jakobs.

– Jutta, du hast das Wort.

### Jutta Jakobs, LB Nordrhein-Westfalen

Hallo zusammen! Die Intention des Antrags ist, dass in der Fallgruppe 3 der Entgeltgruppe 9 die verlängerten Stufenlaufzeiten abgeschafft werden und als Endstufe die Erfahrungsstufe 6 eingeführt wird. Das ist eine sehr gute Intention. In dem Ursprungsantrag steht das leider in der Begründung. Wir stimmen aber hier nicht über die Begründung ab, sondern über den Antragstext. Um der Intention des Antrags zu folgen, haben wir diesen Änderungsantrag eingereicht und bitten euch, diesem Antrag zuzustimmen.

### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Danke, Jutta. – Der Änderungsantrag ist hinter uns eingeblendet. Da dieser Antrag weiter geht als der Ursprungsantrag, stimmen wir über den Änderungsantrag ab.

Wer dem Antrag in der geänderten Fassung zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das sieht gut aus. Damit haben wir den Antrag C060 des Landesbezirks Nordrhein-Westfalen angenommen.

Ich komme zum Antrag C061: Einheitliche Entlohnung der Facharbeiter mit Facharbeiterbrief. Antragsteller ist der Landesbezirk Bayern, und die Empfehlung der ABK lautet: Annahme.

Mir liegt dazu eine Wortmeldung von René Klemmer vor.

### René Klemmer, stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Arbeitgeberseite wertschätzt die unteren Entgeltgruppen in keinster Weise. Bei uns sind Hausmeister beschäftigt, die eine dreijährige Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf erfolgreich abgeschlossen haben, die einen Gesellenbrief oder einen Facharbeiterbrief haben. Wir stellen sie dann in der Entgeltgruppe 4 oder 5 ein, je nachdem, ob der Beruf der Arbeitgeberseite passt oder nicht. Sie beziehen dann einen Bruttolohn von 2.400 Euro in der EG 4 und etwas über 2.500 Euro in der EG 5. Wenn sie in der Steuerklasse 1 sind, sind es noch mal 50 % weniger, und dann bleiben 1.200 oder 1.300 Euro netto übrig.

Ich sage es in aller Form so deutlich: Es ist eine Sauerei, wenn man jemanden drei Jahre lang einen anerkannten Ausbildungsberuf lernen lässt, mit so einem Gehalt abspeisen will und dann auch noch sagt, er sei richtig und tarifgerecht eingruppiert. Das Tarifrecht ist in diesem Fall in keinster Weise gerecht. Also kann man ihn auch nicht tarifgerecht eingruppiieren. Wir müssen dazu kommen, dass wir

die Fachkräfte, die wir brauchen – und wir brauchen nicht nur Cyberanalysten oder IT-Fachkräfte, sondern auch Fachkräfte in den unteren Entgeltgruppen, beispielsweise Elektriker, Hausmeister, Kfz-Mechatroniker –, gerecht und so bezahlen, dass sie davon mit ihren Familien und auch in Hochpreisregionen leben können. Deshalb bitte ich euch um eure Zustimmung zu diesem Antrag. Denn er ist gut und richtig, und es ist auch wichtig, dass man anspricht, wie die Arbeitgeberseite mit uns umgeht. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Jennifer Otto, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, René, für deinen Wortbeitrag. – Da mir keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir zur Abstimmung über den Antrag C061. Wer dem Antrag in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Damit ist dieser Antrag angenommen.

Die Anträge C062 und C063 standen auf der Konsensliste.

Der Antrag C064 – Einführung einer Stufe 6 auch für die Entgeltgruppen 9 bis 15 TV-L – enthält den Vermerk „Erledigt durch Beschlusslage“.

Der Antrag C065 ist vom Antragsteller, dem Bezirk Bundespolizei, zurückgezogen worden.

Die Anträge C066 bis C072 standen auf der Konsensliste.

Der Antrag C073 wurde vom Landesbezirk Bayern zurückgezogen.

Der Antrag C074 wurde von der Frauengruppe zurückgezogen.

Damit sind wir mit dem Antragsblock C durch, und ich danke euch, dass ihr mit mir zusammen Fröhsporn gemacht habt. Ich übergebe das Wort wieder an meinen Kollegen Sven. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Jennifer. Du hast damit den Grundstein für eine großartige Karriere als Verhandlungsleiterin zukünftiger Bundeskongresse gelegt.

*(Heiterkeit und Beifall)*

Wir haben noch Zeit bis zur Mittagspause, und die möchten wir auch nicht verschenken. Ich übergebe jetzt das Wort an Willi; denn ich rufe einen wichtigen Leitantrag zur Verhandlung auf:

## **Antrag D001: Leitantrag: Bundesweite Arbeitszeitforderungen der GdP – gerecht – sozial – gesund**

Antragsteller: Bundesvorstand

### **Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Herzlichen Dank, Sven. Meine Karriere nähert sich eher dem Ende, aber zwischendurch ist noch Mittagspause, und zwischendurch werden wir uns auch noch mit sehr wichtigen arbeitsrechtlichen Fragen, die viele Kolleginnen und Kollegen in den Polizeien der Länder und des Bundes betreffen, beschäftigen.

Es stehen mehrere Redner auf der Wortmeldeliste, und als Erstem erteile ich Jörg Radek das Wort.

### **Jörg Radek, stellv. Bundesvorsitzender**

Mahlzeit, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen die Ruhepausen einhalten, aber nicht, weil es in der Arbeitszeitrichtlinie und in der Arbeitszeitverordnung steht. Diejenigen von euch, die christliche Wurzeln haben, sollten sich über eine Interpretation von „Du sollst den Feiertag heiligen“ Gedanken machen. Darin ist nämlich das Fundament dafür gelegt, dass wir Pausenregelungen für unsere Arbeitszeit wollen. Wir haben nämlich einen anstrengenden Beruf, und in diesem Beruf müssen wir Entscheidungen treffen, die in Grundrechte anderer Menschen eingreifen. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns als Gewerkschaft der Polizei einer der Kernaufgaben von Gewerkschaften widmen, und das sind Arbeitszeitfragen. Arbeitszeitfragen sind GdP-Fragen, und wir müssen die Antworten darauf finden.

Wir werden auch die Antworten darauf finden. Ich bin dem Fachausschuss Beamten- und Besoldungsrecht sehr dankbar, dass er in der letzten Wahlperiode Punkte zusammengetragen und ausgewertet hat. Wir haben eine eigene Veranstaltung zum Thema Arbeitszeit hier in Berlin durchgeführt. Außerdem haben wir Eckpunkte formuliert, die ihr im Antrag D001 wiederfindet.

Das ist die Nichtüberschreitung der durchschnittlichen wöchentlichen Höchstarbeitszeit. Es darf nicht zur Gewohnheit werden, was wir zurzeit erleben, dass aus Personalmangel die Arbeitszeit gedehnt wird.

*(Beifall)*

Wir fordern auch die Einhaltung der Mindestruhezeiten. Das muss die Ausnahme bleiben, was wir beim G20-Gipfel erlebt haben, dass nämlich weniger als vier Stunden Nachruhe bei den Einsatzkräften übrig geblieben sind.

Wir dürfen uns auch nicht ausspielen lassen. Wir

müssen die Mitbestimmungsrechte der Personalräte stärken, und wir müssen unsere Personalräte unterstützen. Wir müssen sie wehrhaft machen gegen die Angebote der Dienststellen, die uns wissen machen wollen, man könne die Einsätze nur dann bewältigen, wenn auch die Arbeitszeit überschritten werde. Nein, wir können diese Einsätze nur bewältigen, wenn wir genügend Personal haben. Dann schaffen wir das auch ohne Arbeitszeitüberschreitungen.

*(Beifall)*

Wir werden den eingeschlagenen Weg zu diesen Themen konsequent weitergehen. Das nächste Jahr bietet dafür eine Chance. Beim Schöneberger Forum wird das zentrale Thema die Arbeitszeit sein. Wir wollen das nächste Jahr gemeinsam mit euch dafür nutzen, dass wir unsere spezifischen Problemstellungen im Zusammenhang mit Arbeitszeit diskutieren und auch die Themen, die scheinbar vergessen sind, wieder auf die Tagesordnung holen. Wir wollen die Lebensarbeitszeit auf das Niveau bringen, das uns einmal versprochen worden ist. Wir wollen die Wochenarbeitszeit für die Beschäftigten in der Polizei erträglich gestalten – für alle Statusgruppen.

*(Beifall)*

Was diesem Thema innewohnt – das werdet ihr auch bei anderen Anträgen im Block D merken –, ist zentral – und denkt bitte nicht, wir hätten das vergessen: Wir wollen die negativen Auswirkungen der Föderalismusreform II aus 2007 wieder zurückführen. Wir sind dran und bleiben dran: Herstellung einer Einheit aus Besoldung und Versorgung. Darum geht es bei den Anträgen im Block D.

*(Vereinzelt Beifall)*

### **Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Herzlichen Dank. – Jetzt spricht als Nächster Lars Elsebach.

### **Lars-German Elsebach, LB Hessen**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns im Bundesfachausschuss darauf verständigt, dass wir zu dem Antrag reden möchten, und wir haben uns richtig viel Mühe gegeben.

Ich kann mich daran erinnern: Als wir, ich als junger Kollege, in den 90er Jahren die Frage hatten, ob die Besoldung in Deutschland gerecht ist, haben wir auf Demos in Uniform Plakate mit Geldscheinen mit Minderwerten drauf mitgeführt, auf denen stand „Da fehlt noch was!“. Schon damals ging es um die ungerechte Besoldungsstruktur, bei der die Kollegen in den Bundesländern im Osten weniger Geld als die im Westen bekamen. Mittlerwei-

le sind wir so weit auseinandergedriftet, dass Kollegen bei gemeinsamen Einsätzen, die landesübergreifend stattfinden, feststellen, dass es in der gleichen Dienstgradstufe Gehaltsdifferenzen von Hunderten von Euro gibt. Das kann so nicht sein.

*(Beifall)*

Denn wir haben die gleichen Anforderungen. Wir müssen bei G20-Gipfeln alle den gleichen Kopf hinhalten, und der Pflasterstein, der mich trifft oder der einen Kollegen von der Bundespolizei trifft, der darf nicht verschieden viel wert sein.

*(Beifall)*

Wir müssen gemeinsam dafür streiten, dass wir bundeseinheitliche Strukturen zurückgewinnen. Deshalb ist dieser Antrag für uns unglaublich wichtig.

Wir hatten unlängst in Hessen das schlechteste Besoldungsgefüge im Bundesvergleich und hatten aus der Fußballbundesliga den Slogan „Willst du Hessen oben sehen, musst du die Tabelle drehen!“ entliehen. Das muss aufhören! Liebe Kollegen, lasst uns diesen Antrag annehmen!

*(Beifall)*

#### **Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Herzlichen Dank, Lars. Sven Hüber, der ja in der Verhandlungsleitung sehr aktiv ist, möchte nun als Vertreter der Bundespolizei sprechen.

#### **Sven Hüber, Bezirk Bundespolizei**

Ja, aber ich spreche nicht nur als Vertreter der Bundespolizei, sondern vor allem als Vertreter des Bundesfachausschusses Beamten- und Besoldungsrecht.

Zunächst danke ich allen meinen Kolleginnen und Kollegen im Fachausschuss, die sich mit mir zusammen die Mühe gemacht haben, einen anderen Kongressantrag, nämlich den Antrag C021 des letzten Kongresses, in politische Aktion umzusetzen. Es geht um drei Punkte.

Erstens wollen wir mit diesem Antrag, den der Bundesvorstand eingereicht hat, der Gewerkschaft der Polizei als Ganzes wieder ein Thema geben, bei dem wir sagen können: Dafür steht die GdP. Egal, in welchem Bundesland, egal, ob beim BKA oder bei der Bundespolizei: Wenn es Arbeitszeitfragen gibt, sind wir auf einer Höhe.

Wir wollen den Landesbezirken damit auch die Möglichkeit geben, selber Schwerpunkte zu setzen, sich Best Practice anzueignen, zu sagen, was beispielsweise in Schleswig-Holstein geht, muss auch bei uns möglich sein, aus dem Katalog der Forde-

rungen, die wir erarbeitet haben, zu überlegen: Wo ist unsere Priorität? Womit gehen wir als erstes an den Start?

Natürlich geht es um gleiche Standards. Wenn Ruhepausenzeiten – das sind zweieinhalb Stunden pro Woche – bei der einen Polizei angerechnet werden, aber beispielsweise bei meinen Berliner Kollegen noch oben drauf gesattelt werden, dann gibt es eine Kluft. So etwas können wir als GdP nicht hinnehmen. Wir wollen ein Klammerthema setzen, unter dem alle Landesbezirke und Bezirke in gleicher Phalanx marschieren – im Zweifel nach dem Motto „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen!“. Wenn mich ein GdP-Kollege – egal, woher – fragt, wofür die GdP bei Arbeitszeitfragen steht, will ich sagen können: Hierfür.

Zweitens sage ich Landesbezirken, die etwas schwächeln und die glauben, dass man die Mitbewerber mit Beitragsminderungen schlägt: Wir schlagen Mitbewerber mit Themen. Das Arbeitszeitthema ist für Verwaltungs- und Vollzugsbeamte, für Alte und Junge, für Dicke und Dünne, für Mütter, für Väter, für Alleinerziehende, für den mittleren, für den gehobenen, für den höheren Dienst in gleicher Art und Weise ein Ansprechthema. Deshalb ist es ja geradezu prädestiniert als GdP-Thema. Wir müssen uns dem Zeitfaktor widmen.

Drittens motiviert uns bei diesem Antrag: Wir sind über die Arbeitszeitkampagne des Bundes und auch über die Unterstützung der Landesbezirke dahin gekommen, dass Arbeitszeitfragen GdP-Fragen sind. Wir wollen einen Zustand erreichen, bei dem man in jeder Untergliederung sagen kann: Wenn es Arbeitszeitfragen gibt, geht man mit größter Selbstverständlichkeit zur GdP.

*(Beifall)*

Ich will gemeinsam mit euch erreichen, dass wir in der Bildungspolitik etwas umschalten. Ich persönlich halte es für wichtiger, weniger Medienerfahrungsseminare anzubieten und dafür mehr Seminare für Personalräte. Bester Schichtplan ever! Auch das ist für mich eine der Konsequenzen aus diesem Antrag. Deshalb würde ich mich freuen, wenn wir den Antrag mit großer Mehrheit verabschieden. Danke.

*(Beifall)*

#### **Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Herzlichen Dank, Sven. Man merkte das Engagement, deswegen waren es einige wenige Sekunden mehr Redezeit.

Nun spricht der Kollege Torsten Jäger aus Schleswig-Holstein.

### Torsten Jäger, LB Schleswig-Holstein

Du sagtest es: Ich darf in der Tat Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein sein. Sven, du hast mit deinen Mitstreitern eine wahnsinnig gute Arbeit geleistet. Dazu herzlichen Glückwunsch! Aus Schleswig-Holstein unterstützen wir die Inhalte des Antrages ausdrücklich.

Arbeitszeit ist aber nicht nur ein Thema, weil wir als GdP das gut besetzen können. Für uns in Schleswig-Holstein ist das auch aus der Sicht der Gesundheit und des Lebens unserer Kolleginnen und Kollegen ein elementares Thema. Deswegen liegt uns das Thema am Herzen, und deswegen haben wir uns in der Vorbereitung des Kongresses auch dazu entschieden, einen kleinen Punkt, der uns nicht gefällt – wir stimmen aber, hoffe ich, trotzdem alle zu –, zu benennen: Das ist das Thema nichtverfallbare Zeitkonten/Langzeitarbeitskonten.

Wir haben uns bei allem, an dem wir in Schleswig-Holstein im Bereich Arbeitszeit gearbeitet haben, davon leiten lassen, dass Gesundheit und Leben wichtig sind, und haben uns arbeitsmedizinische Erkenntnisse angeschaut. Wir halten einen Grundsatz für richtig: Hohe Belastung braucht eine zeitnahe Kompensation, eine zeitnahe Entlastung.

*(Beifall)*

Wir haben bei der Schaffung von Langzeitarbeitskonten die Sorge, dass dieser Aspekt nicht ausreichend beleuchtet wird. Das soll eine Botschaft sein. Wir wollen jetzt an dem Antrag nichts ändern, mahnen aber zur Vorsicht bei diesen Langzeitarbeitskonten. Das könnte zulasten unserer Kolleginnen und Kollegen gehen. Danke schön für die Arbeit, Sven.

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Danke, Torsten. Nun spricht Bernd Becker aus Rheinland-Pfalz.

### Bernd Becker, LB Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch mir ist es sehr wichtig, Sven die Rückmeldung zu geben: Das ist ein Thema, das in unsere Zeit gehört. Viele von uns, die hier sitzen, sind in ihren Landesbezirken mitten in einer Diskussion unter der Überschrift „EU-Regel“. Das ist in vielen Landesbezirken eine ganz schwierige Situation für die GdP.

Torsten kommt bei dem Thema aus derselben Ecke wie ich, nämlich aus der Gesundheitsecke und nicht aus der Beamtenrechtsecke. Deswegen sind wir in Rheinland-Pfalz die Diskussion wahrscheinlich auch etwas anders angegangen als in vielen an-

deren Landesbezirken. Wir standen beim Thema „neue, EU-Recht-konforme Arbeitszeiten in Wechselschichtdienst“ vor der Frage: Barrikaden anzünden? Eine Erlasslage schaffen? Fundamentalopposition? Wie auch immer – wir haben uns dafür entschieden, Pilotprojekte zu starten.

Daraus leitet sich ein klitzekleines Argument für euch ab, das ich euch für eure Diskussionen mit auf den Weg geben wollte: Wir haben es erreicht, dass in Pilotprojekten bei zwei Dienststellen die Arbeitszeit verkürzt wurde, zwar nicht sehr gravierend, aber immerhin auf 37,5 Stunden pro Woche. Im Ergebnis können wir mit Fug und Recht sagen: Bei diesen Dienststellen war es für die Kolleginnen und Kollegen viel organischer, viel besser und viel gesünder, die Arbeitszeit zu organisieren, und es hat in diesen Dienststellen trotzdem nicht ein einziges Defizit bei der Arbeitserledigung gegeben – bei EU-Recht-konformer Arbeitszeit und Arbeitszeitverkürzung. Das halte ich für ein wichtiges Argument, und die Schleswig-Holsteiner sind beim Thema Arbeitszeitverkürzung ja ohnehin die Helden.

*(Beifall)*

Das sind so Dinge, bei denen der Ausdruck „Best Practice“ wirklich gut angebracht ist und an denen wir uns alle zusammen ein Beispiel nehmen sollten.

Zum Antrag selber hätte ich einen Hinweis. Das Thema „Faktorisierung von Arbeitszeit für Wechselschichtdienst“ halte ich für besonders wichtig. Es ist wahrscheinlich auch so gemeint gewesen, dass auch die sozial belastenden Zeiten am Wochenende und nicht nur die Nachtdienstzeiten faktorisieren werden sollten.

Noch ein kleines Anliegen: Wir waren vor ein paar Monaten zu einem ersten Workshop „Wechselschichtdienst und Nachtarbeit“ beim DGB in Berlin. Dieses Brett müssen wir weiter bohren. Ich finde, es sollte gewerkschaftsübergreifend zu einer bundesweiten Kampagne kommen: Arbeitszeitverkürzung für Nachtarbeitende und Wechselschichtarbeitende.

*(Beifall)*

Ich hatte mich eigentlich zu dem Antrag B004 gemeldet. Jetzt ist aber der Antrag D001 zuerst besprochen worden. Ich glaube, der Antrag B004 würde dadurch geadelt, wenn er als Arbeitsmaterial zu dem Antrag D001 genommen würde. Dabei geht es um die 35-Stunden-Woche. In der Begründung geht es sehr stark um den Wechselschichtdienst. Das sollte auf keinen Fall verloren gehen und beim Antrag D001 mit bearbeitet werden.

Ich bedanke mich sehr. Tschau!

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Lieber Bernd, herzlichen Dank. – Clemens Murr ist der mir derzeit letzte bekannte Redner zu dem Antrag D001.

### Clemens Murr, Bundeskassierer

Vielen Dank. – Wir haben jetzt viel über den Antrag gehört. Lieber Sven, du hast mit deiner Truppe einen der Königsanträge für diese Tage geschaffen. Meinen herzlichen Dank dafür.

Ich möchte das Ganze noch etwas verdeutlichen. Es sind Dinge angesprochen worden, beispielsweise der Gipfel in Bayern oder – noch extremer – der G20-Gipfel letztes Jahr in Hamburg. Ich bin im Übrigen auch der Vertreter der Bereitschaftspolizei. Da wird das, was angeklungen ist, am deutlichsten. Wenn der Kollege aus Schleswig-Holstein und der Kollege von der Bundespolizei oder aus Bayern nebeneinanderstehen und sie Molotowcocktails an den Kopf geworfen bekommen – die Bilder haben wir alle noch vor Augen –, dann kann es nicht sein, dass der Kopf aus Bayern oder von der Bundespolizei mehr wert ist als der Kopf von dem Kollegen aus Schleswig-Holstein. – Das ist Punkt eins.

Punkt zwei ist: Es kann genauso wenig sein – dafür kämpfen wir für die Bereitschaftspolizei seit Jahren –, dass wir unterschiedliche Stundenschreibungen haben. Es kann nicht sein, dass der Kollege aus Schleswig-Holstein nach 14 Tagen Einsatz nach Hause fährt und eine 1:1-Stundenschreibung hat. Meines Wissens gibt es sechs Bundesländer, die das so praktizieren. Die Kollegen aus den anderen Bundesländern hingegen, die genau dieselbe Arbeit geleistet haben, werden hier benachteiligt, indem der Dienstherr mit ihnen macht, was er will.

Bei diesem Antrag habt ihr die volle Unterstützung von mir. Ich bitte euch darum: Nehmt diesen Antrag an. – Danke.

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Herzlichen Dank, Clemens. – Wir haben eine kleine Erweiterung der Rednerliste. Nun rufe ich Heinz-Werner Gabler aus Rheinland-Pfalz auf.

### Heinz-Werner Gabler, LB Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten einmal die 37,5-Stunden-Woche. Dann hat der Dienstherr sie uns gekappt. Er hat uns Geld weggenommen. Er hat uns Freizeit weggenommen. Er hat unseren Familien die Frauen und Mütter weggenommen. Lasst uns bitte gemeinsam dafür kämpfen, dass wir

wieder zu einer Arbeitszeitverkürzung kommen. Das ist manchmal das Anrennen gegen Wände. Aber ihr seht, ich bin das gewohnt.

*(Heiterkeit)*

Lasst uns gemeinsam dafür sorgen. Denn das ist das Einzige, was uns dazu bringt, dass unsere Kolleginnen und Kollegen irgendwann gesund in den Ruhestand treten können. Stimmt also für den Antrag. – Danke.

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Die Redeliste ist damit beendet. Wir haben eine Reihe von zustimmenden, engagierten und pointierten Redebeiträgen gehört. Ich habe daraus aber keine Änderungsanträge vernommen. Insofern besteht der Leitantrag unverändert fort. Deswegen kann man ganz klar die Frage stellen: Wer diesem Leitantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen.

*(Beifall)*

Ich glaube, die Gegenprobe ist nicht notwendig. Der Leitantrag D001 ist damit angenommen.

*(Beifall)*

Bevor wir gleich in die wohlverdiente Mittagspause gehen, möchte der Beitrag, der heute Morgen leider akustisch nicht völlig rübergekommen ist, weil der erste Ansatz irgendwo in der Technik stecken geblieben ist, seiner Vollendung zugeführt werden. Wir werden also jetzt den Filmbeitrag in der gesamten Länge hören und sehen. Danach ist die Mittagspause. Um 14 Uhr wird sie beendet sein, und dann geht es weiter. Tut bitte den Technikern, den Produzenten den Dienst und lasst uns gemeinsam diesen Film anschauen. Erst danach werde ich den Kongress unterbrechen.

*(Videoeinspielung – Beifall)*

Der Kongress ist bis 14 Uhr unterbrochen.

*(Unterbrechung von 12:39 bis 14:04 Uhr)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir möchten gerne den Bundeskongress fortsetzen. Wir machen weiter mit dem Antragsblock D, um den Antragsblock Satzung vernünftig vorbereiten zu können.

Ich rufe nun auf:

### **Antrag D002: Wochenstundenreduzierung von wechelschichtdienstleistenden Beamten/Tarifbeschäftigten**

Antragsteller: Bezirk Bundeskriminalamt

Zu diesem Antrag liegt uns kein Wunsch auf einen Redebeitrag vor. Die Antragsberatungskommission hat den Antrag als Arbeitsmaterial zur Annahme empfohlen. Insofern bitte ich um das Kartenzeichen, wenn ihr diesem Antrag eure Zustimmung geben möchtet. – Ich stelle fest, dass das eine überzeugende, deutliche Mehrheit ist und verzichte auf die Gegenprobe.

Ich rufe nun auf:

### **Antrag D003: Belastungen Schicht, Wechsel- und Bereitschaftsdienst**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Auch zu diesem Antrag gibt es eine Empfehlung der ABK. Der Antrag wird als Arbeitsmaterial zu Antrag D001, dem wir schon zugestimmt haben, zur Annahme empfohlen. Uns sind nach wie vor keine Redeinteressenten bekannt. Deshalb bitte ich um das Kartenzeichen, wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte. – Ich stelle fest, das ist eindeutig der Fall. Antrag D003 ist als Arbeitsmaterial angenommen.

Nunmehr kommen wir zu:

### **Antrag D004: Rüstzeit ist Arbeitszeit**

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Dazu gibt es eine Empfehlung, die jeder nachlesen kann. Es interessiert sich niemand dafür, einen ergänzenden Wortbeitrag zu leisten, weil der Antrag wahrscheinlich so überzeugend formuliert ist. Annahme als Arbeitsmaterial. Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eindrucksvoll die Mehrheit.

Nunmehr:

### **Antrag D005: Rüstzeiten**

Antragsteller: Landesbezirk Hamburg

Annahme als Arbeitsmaterial zu Antrag D001. Wer sich dem anschließen möchte, den Antrag so anzunehmen, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Angenommen.

Ich rufe auf:

### **Antrag D006: Kurzzeitige Arbeitsverhinderung aufgrund einer Pflegesituation für Beamte/innen**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Dazu gibt es ebenfalls keine Redewünsche. Die ABK-Empfehlung ist nachlesbar. Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eindrucksvoll der Fall.

Ich rufe auf:

### **Antrag D007: Angleichung der Rufbereitschaftsvergütung der Beamten an die Regelungen der Tarifbeschäftigten**

Antragsteller: Bezirk Bundeskriminalamt

Die Empfehlung der ABK liegt vor. Der Rest ist auch nachlesbar. Ansonsten haben wir niemanden auf der Redeliste. Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Deutlich sichtbar die Mehrheit. Auf die Gegenprobe wird verzichtet.

Ich rufe auf:

### **Antrag D008: Belastungen des Polizeidienstes bundesweit besser ausgleichen**

Antragsteller: Bundesvorstand

Die Empfehlung der ABK zur Annahme liegt euch vor. – Wir haben einen Redebeitrag von Martin Hellweg aus Niedersachsen.

#### **Martin Hellweg, LB Niedersachsen**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Über den Antrag D008 – Belastungen des Polizeidienstes bundesweit besser ausgleichen – müsste man eigentlich nicht reden, eigentlich müsste jeder dahinterstehen. Wir haben uns im Bundesfachausschuss Beamtenrecht aber sehr viel Arbeit damit gemacht.

Auf dem letzten Kongress im Jahr 2014 hatten wir den Antrag „Die besonderen Belastungen des Schichtdienstes sind zu untersuchen“. Der Fachausschuss hat sich sehr intensiv mit dieser Thematik beschäftigt. Viele Belastungen sind bekannt. Es ist eine Fragebogenaktion gemacht worden, um von den Kolleginnen und Kollegen noch einmal zu hören, wo die Probleme liegen, damit wir das entsprechend begründen und hinterlegen können. Dann haben wir uns im Fachausschuss sehr intensiv mit der Thematik beschäftigt.

Es sind einige ganz wichtige Dinge dabei, die ich noch einmal erwähnen möchte, nämlich: einheitliche Standards, sozial ausgewogen, belastungsadäquat. Das ist der bundesweite Teil. Da merken wir die Auswirkungen der Föderalismusreform. Einige Länder haben bereits eine Polizeizulage, die ruhegehaltstauglich ist, andere dynamisiert, aber das gibt es eben nicht in allen Ländern. Der Polizeidienst – das haben wir in anderen Beiträgen schon gehört – ist überall der gleiche. Die Anforderungen sind die gleichen. Darum ist es wichtig, dass die Belastungen entsprechend anerkannt werden, und zwar bundesweit.

Neben den einheitlichen Standards ist selbstverständlich die Polizeizulage wichtig – ich sagte es gerade schon –, dynamisiert und ruhegehaltstauglich, mindestens 300 Euro pro Monat.

Erschwerniszulage für Dienst zu ungünstigen Zeiten: Das ist ebenfalls ein ganz wichtiger Punkt, der in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich gehandhabt wird.

Ein Punkt sind besonders in Niedersachsen, aber auch in anderen Bundesländern die Belastungen durch häufige kurzfristige Dienstplanwechsel, insbesondere weil zu wenig Personal da ist. Dann werden Kolleginnen und Kollegen gesetzt, aus dem Frei geholt und Ähnliches. Das hat deutliche Auswirkungen auf die Gesundheit.

Gesundheit ist der nächste Punkt. Wir brauchen einen besseren gesundheitlichen Ausgleich, angefangen beim Schichtdienst, Zusatzkuren und anderen Möglichkeiten bis hin zum besseren Ausgleich von Schäden, die passieren, einem besseren dienstlichen Rechtsschutz, der die Kolleginnen und Kollegen im Dienst schützt. Auch die Schmerzensgeldansprüche sind in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich.

Für mich hat dieser Antrag insgesamt von der Arbeitszeit her die gleiche Bedeutung wie der Antrag D001, eben wegen der besonderen Belastungen im Polizeidienst. Darauf wollte ich hinweisen. Ich bitte euch, den Antrag entsprechend zu unterstützen. – Danke.

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Martin, ich bedanke mich für das engagierte zustimmende Votum und frage nunmehr alle, ob sie dem Antrag ihre Zustimmung geben wollen. Dann bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindrucksvoll und einen Applaus wert, dass das so passiert ist. Wir honorieren auch die Arbeit des entsprechenden Gremiums.

*(Beifall)*

Dann kommen wir nunmehr zu:

#### **Antrag D009: Attraktivität (Wechsel-)Schichtdienst**

Antragsteller: Landesbezirk Thüringen

Die Empfehlung der ABK ist nachlesbar. Eine Verbindung zu D008 ist hergestellt. Wer dem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Ebenfalls eindrucksvoll, klar. Auf die Gegenprobe wird verzichtet.

#### **Antrag D010: Steuerfreie Wechselschichtzulage**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Auch dazu gibt es eine Empfehlung.

Wir haben keine Redner. Insofern bitte ich um das Kartenzeichen derjenigen, die sich damit einver-

standen erklären. – Auch dem Antrag wurde die Zustimmung gegeben.

#### **Antrag D011: Wechselschichtzulage**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Wer diesem Antrag nunmehr seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist ebenfalls der Fall. – Herzlichen Dank.

Wir kommen nunmehr zu:

#### **Antrag D012: Zulage für „Geschlossene Einheiten“**

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

Keine Redner, keine Wünsche. Deshalb die klare Frage an euch: Seid ihr damit einverstanden, diesem Antrag die Zustimmung zu geben? Dann bitte ich um das Kartenzeichen. – D012 wurde zugestimmt.

#### **Antrag D013: Information Pensionsansprüche**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

und

#### **Antrag D014: Versorgungslücke nach Scheidung**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

und

#### **Antrag D015: Versorgungslücke nach Scheidung**

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

sowie

#### **Antrag D016: Verbesserung der Personalvertretungsgesetze**

Antragsteller: Landesbezirk Thüringen

Diese Anträge sind allesamt durch eure vorherige Zustimmung zur Konsensliste bereits abgearbeitet. Inhaltlich wurde zugestimmt.

Insofern rufe ich nunmehr auf:

#### **Antrag D017: Einrichten einer Sichtungs- und Koordinierungsstelle für besoldungs- und beamtenpolitische Entscheidungen**

Antragsteller: Landesbezirk Rheinland-Pfalz

Zu D017 gibt es keine Redewünsche. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Der Antrag ist angenommen.

#### **Antrag D018: Gleiche Besoldung in den Bundesländern**

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Der Antrag steht auf der Konsensliste.

#### **Antrag D019: Öffnungsklausel rückgängig machen**

Antragsteller: Landesbezirk Bremen

Es sind keine Redebeiträge erwünscht. Insofern bit-

te ich euch um das Kartenzeichen, wenn ihr dem folgen könnt. – Die Gegenprobe ist auch hier nicht erforderlich. Der Antrag hat eine deutliche, nahezu einstimmige Mehrheit gefunden.

#### **Antrag D020: Wiederherstellung einer einheitlichen Bundesbesoldung**

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

Die Empfehlung ist nachlesbar.

Es sind keine Redebeiträge angemeldet. Insofern bitte ich diejenigen um das Kartenzeichen, die damit einverstanden sind. – Ich stelle fest, auch der Antrag ist einstimmig angenommen.

#### **Antrag D021: Angleichung des Besoldungsniveaus zwischen Bund und Ländern**

Antragsteller: Landesbezirk Rheinland-Pfalz

Keine Redebeiträge. Insofern bitte ich diejenigen um das Kartenzeichen, die damit einverstanden sind. – Ich stelle fest, das ist eindeutig der Fall. Dem Antrag ist zugestimmt.

#### **Antrag D022: Bundeseinheitliche Besoldung**

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Auch dazu sind keine Redebeiträge angekündigt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wir sind uns einig.

Wir kommen nunmehr zu:

#### **Antrag D023: Kienbaum-Gutachten 2.0**

Antragsteller: Landesbezirk Hamburg

Da wir hier das Wort „Ablehnung“ lesen können, gebe ich der Antragsberatungskommission Gelegenheit, etwas dazu zu sagen.

#### **Jörg Göhring, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Ich bin Jörg Göhring, Sprecher des Bereiches D der Antragsberatungskommission. Die Antragsberatungskommission empfiehlt, den Antrag D023 nicht anzunehmen, also abzulehnen. Der Begriff Kienbaum steht für die Polizei, aber auch für die GdP in erster Linie für die zweigeteilte Laufbahn in der Bundesrepublik. Diese Forderungen sind aus Sicht der ABK in den meisten Forderungskatalogen der Landesbezirke eingeflossen bzw. wurden in mehreren Bundesländern schon umgesetzt. Deshalb empfiehlt die ABK hier Ablehnung und verweist noch mal auf den Antrag D028, in dem es darum geht, die Erhöhung der Eingangssämter in allen Laufbahnen auf A11 anzuheben.

#### **Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Ich bedanke mich bei Jörg Göhring für die Erläuterungen. – Ich habe noch keine Rednerin und keinen Redner, die oder der etwas dazu sagen möch-

te. Das Votum habt ihr gerade gehört und inhaltlich nachvollziehen können.

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Die Gegenprobe! Wer kann diesem Antrag nicht seine Zustimmung geben? – Das ist die überzeugende Mehrheit. Daher ist dieser Antrag abgelehnt.

#### **Antrag D024: Übernahme Tarifergebnisse**

Antragsteller: Landesbezirk Bremen

Der Antrag steht bereits auf der Konsensliste und ist damit bereits bearbeitet.

Gleiches gilt für

#### **Antrag D025: Führung in Teilzeit als richtungsweisendes Modell fördern**

Antragsteller: Landesbezirk Bremen

und

#### **Antrag D026: PDV 300**

Antragsteller: Landesbezirk Bayern

Wir beschäftigen uns nun mit:

#### **Antrag D027: Überarbeitung PDV 300**

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Die Empfehlung der ABK liegt euch vor, den Antrag als Arbeitsmaterial zu D026 zu werten, der bereits angenommen worden ist.

Es liegen keine Redewünsche vor. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindrucksvoll der Fall. Daher ist diesem Antrag so zugestimmt.

#### **Antrag D028: Bewertung der polizeilichen Arbeit – Eingangssamt A11**

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Dieser Antrag befindet sich bereits auf der Konsensliste.

#### **Antrag D029: Dienstpostenbewertung – Zulässigkeit von Dienstpostenbündelungen**

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Die Empfehlung ist für euch nachlesbar. Dazu haben wir noch keine Redewünsche.

Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist auch ohne Gegenprobe eindeutig der Fall.

#### **Antrag D030: Einführung von Zulagen für höherwertige Tätigkeiten**

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Hierzu haben wir einen Änderungsantrag. Das müssen wir – soweit noch nicht geschehen – technisch dokumentieren.

Der Antragsteller hat angekündigt, etwas dazu sagen zu wollen. Es gibt einen Änderungsantrag. Wir werden uns gleich darüber verständigen, welchen Antrag wir zuerst in die Abstimmung geben. Aber zuerst einmal spricht Marcel Müller zum Änderungsantrag und zum Antrag selbst.

**Marcel Müller, LB Hessen**

Willkommen! Ich bin Marcel Müller vom Landesbezirk Hessen. Wir haben uns für eine Änderung entschieden, bzw. dieser Antrag hat seinen Ursprung in Hessen. Er wurde in den Bundesjugendvorstand eingebracht und sollte eigentlich nach Abstimmung lauten, dass nicht nur die höherwertigen Tätigkeiten wie beispielsweise die kommissarische Übernahme einer Führungsfunktion als Vertreter der DGL, sondern auch gleichwertige Nebenämter abgedeckt werden. Also wenn sich der Kollege zum Beispiel neben seiner Zeit im Schichtdienst im Bereich der Verhandlungsgruppe engagiert oder im Social-Media-Bereich am Wochenende Zusatzdienst im Stadion macht, soll das eben auch entsprechend honoriert und vom Dienstherrn entlohnt werden.

Der Antrag soll also dahingehend ergänzt werden, dass höherwertige Tätigkeiten und gleichwertige Nebenämter abgedeckt sind. – Das war es.

*(Vereinzelt Beifall)*

**Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Herzlichen Dank, Marcel. – Der Änderungsantrag zur Wahrnehmung gleichwertiger Nebentätigkeiten, der für euch ersichtlich ist, ist für uns weitergehend. Über den würden wir dann zunächst – wie gerade hergeleitet – abstimmen. Das ist also der Änderungsantrag zu D030, der an der Wand nachlesbar ist.

Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Da ist eine Gegenprobe nicht erforderlich. Damit ist der Antrag D030 in der Fassung des Änderungsantrages angenommen.

D031 ist auf der Konsensliste und bereits bearbeitet.

Ich rufe auf:

**Antrag D032: Pension erhalten – Rente stärken!**

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Dazu liegt uns ein Redewunsch des Kollegen Ewald Gerck aus Hessen vor.

**Ewald Gerck, LB Hessen**

Ich bin Geschäftsführender Bundessenorenvorstand. JUNGE GRUPPE, keine Angst! Ich bin froh,

dass ihr diesen Antrag gestellt habt, denn im Tarifbereich seid ihr, soweit ich das gesehen habe, die Einzigen, die eine Erhöhung der Rente fordern. Das ist gut, denn wenn man die Besteuerung der Rente abzieht und das zu 100 % verwirklicht wird, bedeutet das nämlich eine Rentenkürzung auf dem jetzigen Niveau. Da spielt eine Beibehaltung des gesetzlichen Rentenniveaus keine Rolle.

Ich bin auch froh, dass ihr beide Systeme – Rente und Versorgung – parallel nebeneinander seht und dass ihr euch gegen die Erwerbstätigenversicherung aussprecht. Es gibt aus meiner Sicht nur einen kleinen Schönheitsfehler: Der letzte Halbsatz – „sofern hierdurch Verschlechterungen für Beamtinnen und Beamte zu erwarten sind“ ist bitte zu streichen, denn wir führen als Senioren derzeit auch im DGB einen großen Kampf, dass die Erwerbstätigenversicherung nicht in die beamtenpolitischen Papiere aufgenommen wird, sondern dass die beiden Versorgungssysteme Rente und Beamtenversorgung gleichberechtigt nebeneinanderstehen. – Danke.

*(Vereinzelt Beifall)*

**Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Hat der Bundesjugendvorstand etwas zu der Änderung von Antrag D032, nämlich die Streichung von „sofern hierdurch Verschlechterungen für Beamtinnen und Beamte zu erwarten sind“, zu sagen? – Ich höre gerade, dass diese Änderung für den Bundesjugendvorstand tragbar ist.

Der Antrag endet dann mit: „... werden von der GdP abgelehnt.“ Es ist zwar noch nicht projiziert, aber ich denke, dass dem jeder folgen konnte. – Ich höre keinen Widerspruch. Das ist gut.

Wer diesem Antrag so zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die Mehrheit.

Die Anträge D033 bis D035 sind auf der Konsensliste und bereits bearbeitet.

Damit ist Antragsblock D erledigt. Ich bedanke mich für eure engagierte Mitarbeit und gebe an Sven weiter.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Liebe Delegierte! Jetzt kommt der Höhepunkt von Bundeskongressen: Satzungsfragen. In großen Sachen sind wir groß, hoffentlich auch in kleinen Sachen.

Wir sind jetzt beim Antragsblock E, und ich habe die schöne Aufgabe, ihn mit euch durchzuziehen. Bevor ich Dietmar Schilff als zuständigem Mit-

glied des Geschäftsführenden Bundesvorstands das Wort gebe, noch ein paar Bemerkungen: Satzungsfragen sind immer hochinteressante Fragen, wenigstens in Funktionärskreisen; bei Mitgliedern habe ich manchmal so meine Bedenken.

Aber Satzungsfragen sind wichtig, und wir wollen auch mit der nötigen Ernsthaftigkeit in die Verhandlungen gehen. Das ist ein schwieriges Unterfangen, weil wir für alle Änderungen der Satzung, der Versammlungs- und Sitzungsordnung, der Schiedsordnung und der Rechtsschutzordnung andere Mehrheiten brauchen als bei normalen Anträgen. Das macht es auch für unsere Mitstreiter in der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission nicht einfacher, weil wir vielleicht öfter in den Zählmodus gehen müssen.

Wir haben einen großen gemeinsamen Antrag des Bundesvorstandes, in den viele Diskussionen aus den Landesbezirken und Bezirken eingeflossen sind, aber es liegen natürlich auch Einzelanträge vor, die darüber hinausgehen.

Wir wollen im Verfahren nicht als „Überbügler“ wahrgenommen werden, dass jetzt ein großer Antrag abgestimmt wird und alle, die sich in den Landesbezirken oder Bezirken auch Gedanken gemacht haben, Anträge geschrieben haben, diskutiert haben, mit ihren Positionen gar nicht mehr zu Wort kommen. Wir werden deshalb versuchen, ein Verfahren anzuwenden, bei dem alle Delegierten mitkommen und jene, die Anträge und Änderungsanträge gestellt haben, auch zu Wort kommen können.

Am Ende des Tages bleibt uns nichts anderes, als abzustimmen. Um die Arbeit für alle ein bisschen zu erleichtern, haben wir in Papierform eine Lesehilfe erstellt, in der wir versucht haben, zum Antrag E001 in der linken Spalte den Satzungsentwurf darzustellen, welche Anträge sich auf welchen Paragraphen und welchen Absatz beziehen, damit man den Überblick behält.

Für das Mitkommen und Mitlesen empfiehlt sich das gute beamtendeutsche beidseitige Blättern: links den Ordner mit den Anträgen ab E002 und rechts die Lesehilfe. Dann sollten wir in der Kommunikation gut klarkommen.

Ich werde auch vor jeder Abstimmung vorlesen, zu welcher Formulierung das Kartenzeichen gewünscht wird, damit es keine Unklarheiten gibt.

Mir ist schon ziemlich warm hier oben, euch unten hoffentlich auch. Es sind also alle auf „Betriebs-temperatur“. – Didi, dann können wir loslegen. Auf geht's!

## Dietmar Schilff, stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Laut Wikipedia ist eine Satzung eine zumindest schriftliche innere Verfassung aller juristischen Personen des Privatrechts. Sie ist wandelbar, notwendiger- und sinnvollerweise. Es ergeben sich immer Veränderungen, Verbesserungen und rechtliche Angleichungen.

Die Satzung unserer GdP ist die Grundlage unseres Handelns. Sie gibt uns die Aufgaben und Ziele vor, sie macht Aussagen über die Mitgliedschaft, sie beschäftigt sich mit dem Thema Rechtsschutz, mit Rechtsverfahren und mit Ordnungsverfahren.

Unsere Satzung der GdP ist immer wieder novelliert worden, letztmalig in diesen Räumlichkeiten am 11. November 2014, als wir die damalige Satzung ergänzt und verbessert haben. Wir haben damals ein Schiedsgericht eingerichtet, die Konsensliste erarbeitet und einige notwendige Veränderungen durchgeführt.

Seitdem sind weitere Anmerkungen und Ideen entstanden, unter anderem wegen der Nachwahl eines Mitglieds des Geschäftsführenden Bundesvorstandes. Diese Übung hatten wir letztes Jahr, als wir Hagen Husgen aufgrund einer Veränderung in den Geschäftsführenden Bundesvorstand nachgewählt haben. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir mit der Situation umgehen, wenn wieder einmal jemand aus dem Geschäftsführenden Bundesvorstand ausscheidet.

Am 2. und 3. Mai 2018 haben wir in Hannover ein Sitzungssymposium abgehalten, im Übrigen erst zum zweiten Mal in der Geschichte der GdP. Das ist eine sehr sinnvolle Sache, weil wir dort Fachleute und Sitzungspäpstin und -päpste hatten, die sich mit der Satzung auseinandergesetzt und Vorschläge diskutiert und behandelt haben.

Auch der GBV hat sich dann intensiv mit dem Entwurf beschäftigt und dem Bundesvorstand nach Diskussion in den Ländern die Vorlage zur Zustimmung und zur Weitergabe an das höchste Gremium, dem Bundeskongress der Gewerkschaft der Polizei, übermittelt. Dies ist nun erfolgt. Daher können wir den Satzungsentwurf hier diskutieren, und das sollten wir auch tun.

Bevor wir das machen, möchte ich mich sehr herzlich für die Eingabe und die Vorschläge aus den Ländern bedanken. Insbesondere danke ich den Symposiumsteilnehmerinnen und -teilnehmern für die gute, sachliche, konstruktive und langwierige Diskussion. Satzungsfragen sind nie einfach zu bearbeiten. Das ist ein relativ trockenes Thema, aber trotzdem haben wir das meiner Einschätzung nach

hervorragend getan.

Ein herzlicher Dank geht auch an die Abteilung I, Grundsatz, und insbesondere an die Abteilung II, Satzung, namentlich an Janine Storch und Sascha Braun, mit dem ich sehr intensiv zusammengearbeitet habe.

Jetzt freue ich mich auf eure Wortbeiträge und eine noch modernere Satzung, die weiterleben wird. – Danke schön fürs Zuhören.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Jetzt hat Heinz Selzner das Wort.

**Heinz Lambert Selzner, Bezirk Bundespolizei**

Sven, ich habe eine Verfahrensfrage. Reden wir zuerst über den E001, oder reden wir zuerst über die Einzelanträge, die irgendwann in den E001 einfließen? Sonst rede ich später zu E025. Soll ich jetzt oder später reden? Wie macht es Sinn?

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Mein Vorschlag ist, dass man sich erst dann meldet, wenn es um die Passage der Satzung geht, zu der man auch konkret sprechen will. Sonst verpufft der Redebeitrag, und wir bekommen es nicht mehr übereinander. Also, wenn du zu § 16 oder § 24 sprechen möchtest, werden wir deine Wortmeldung dann aufrufen.

**Heinz Lambert Selzner, Bezirk Bundespolizei**

Dann machen wir es dann.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke schön. – Martin Meisen.

**Martin Meisen, Bezirk Bundespolizei**

Da sich die Verfahrensweise geändert hat – es geht um den Änderungsantrag Ä001 zu E001 –, möchte ich meine Wortmeldung auch schieben.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Thomas Kühne.

**Thoma Kühne, LB Brandenburg**

Deinen Vorschlag, die Satzung Punkt für Punkt durchzugehen, kann ich nur unterstützen. Das macht das Verfahren viel übersichtlicher. Ich möchte nachher etwas zu § 31 sagen und werde mich melden, wenn wir so weit sind.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Das haben wir notiert. – Wir steigen in die Beratungen ein und ich schlage vor, die Empfehlungshilfe zur Hand zu nehmen. Wir sind bei § 1 der Bundessatzung.

Zu § 1 liegt euch eine Reihe von Einzelanträgen vor, die sich teilweise im Antrag E001 in der Fassung des Bundesvorstandes wiederfinden, die teilweise aber auch weit darüber hinausgehen. Deswegen werden wir sie einzeln behandeln müssen.

Ich schlage vor, wir behandeln zunächst den Antrag E002 – Fußnote für Bundessatzung – des Landesbezirks Sachsen:

Aus sprachlichen und aus Gründen der besseren Lesbarkeit beziehen sich die maskulinen Personenbezeichnungen gleichermaßen auf Personen des weiblichen und männlichen Geschlechts.

Erik Berger vom Landesbezirk Sachsen hat das Wort.

**Erik Berger, LB Sachsen**

Mahlzeit, Kolleginnen und Kollegen! Unser Antrag hat nichts mit Frauenfeindlichkeit zu tun. Deshalb noch einmal: Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Diverse! Es gibt ein aktuelles Urteil, und das könnte man dazu nutzen, unseren Antrag nochmals zu ergänzen. Dann würde der Antrag wie folgt lauten:

Aus sprachlichen und aus Gründen der besseren Lesbarkeit beziehen sich die maskulinen Personenbezeichnungen gleichermaßen auf Personen des weiblichen, männlichen und diversen Geschlechts.

In diesem Urteil steht klipp und klar drin: In allen Bereichen, in denen der Staat nach Männern und Frauen unterscheidet, muss das dritte Geschlecht eingeführt werden, oder der Staat verzichtet gänzlich auf eine Unterscheidung. Daraus resultiert unser Vorschlag: Wir verzichten auf eine Unterscheidung; denn ansonsten wird unsere Satzung noch komplizierter und noch schlechter lesbar.

Sven hat gestern ein Beispiel gebracht, als er sich bei den Kassenprüfern und Kassenprüferinnen beinahe verhaspelt hat. Und wer Sven kennt, weiß, dass er sich normalerweise nie verhaspelt.

Deshalb bitte ich – ich wiederhole mich –, diesen Antrag nicht als frauenfeindlich zu sehen. Vielmehr geht es lediglich um eine bessere Lesbarkeit. – Danke.

*(Vereinzelt Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke, Erik. – Erika Krause-Schöne hat sich gemeldet.

**Erika Krause-Schöne, Geschäftsführender Bundesfrauenvorstand**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nur ganz kurz: Was in der Sprache nicht vorkommt, kommt auch in den Köpfen nicht vor. Wir gemeinsam sind GdP,

und wir gemeinsam sollten auch von Frauen und Männern und auch vom dritten Geschlecht sprechen. Denn „das Beamte“ gibt es noch nicht im deutschen Wortschatz.

Ich bitte auch, Formulierungen wie „Der Beamte im Mutterschutz“ zu vermeiden. Solche Formulierungen gehören der Vergangenheit an, stehen aber leider immer noch in vielen Vorschriften. – Herzlichen Dank für eure Aufmerksamkeit.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Jetzt spricht Martin als Sprecher der ABK. Die ABK hat für Ablehnung votiert.

### Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die ABK kann hierzu nur sagen, dass die Satzung bereits gegendert ist. Daher plädieren wir für Ablehnung.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Damit ist alles gesagt worden, und wir können über den Antrag E002 abstimmen. Wer von den Delegierten dem Antrag des Landesbezirks Sachsen zustimmen möchte – hier ist eine Zweidrittelmehrheit nötig, damit er angenommen wird –, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig. Damit ist der Antrag abgelehnt worden.

Ich rufe – ebenfalls noch zugehörig zu § 1 der Bundessatzung – den Antrag E003 auf. Antragsteller ist der Landesbezirk Bayern. Es geht um den Austritt aus dem Deutschen Gewerkschaftsbund. Das Wort hat der Kollege Peter Schall.

### Peter Schall, LB Bayern

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch von meiner Seite ein herzliches Grüß Gott hier in Berlin! Warum hat Bayern diesen Antrag gestellt? Man muss dazu ein bisschen den zeitlichen Ablauf sehen. Vielleicht wäre die Entscheidung im Landesvorstand anders ausgefallen, wenn die eindeutigen Klarstellungen von Oliver Malchow und Reiner Hoffmann von gestern damals schon bekannt gewesen wären.

Wir haben in Bayern das folgende Problem gehabt. Es gab verschiedene DGB-Aktionen, die zu massiver Verärgerung der Kollegen geführt haben. Unsere Funktionsträger sind es inzwischen leid, sich ständig für den DGB und für irgendeine Aktion zu entschuldigen, für die man nichts kann und zu denen man kommt wie die Jungfrau zum Kinde. So etwas ist nämlich das beste Werbeargument für unseren Marktbegleiter oder Konkurrenten. Ich möchte daran erinnern, dass der DGB Demo-Trainings zu The-

men durchführte wie: Wie führt man eine Sitzblockade durch? Wie kann man Widerstand leisten?

Wir haben die DGB-Jugend bei der Anti-PAG-Demonstration erlebt. Gott sei Dank konnte ich wenigstens im Landesbezirksvorstand des DGB erreichen, dass sich der DGB Bayern diesem Aufruf nicht angeschlossen hat. Wir haben gesagt: Da sind viele wichtige Sachen drin, die wir als Polizei brauchen.

Die DGB-Jugend Nord stellte den Antrag, dass der nach sieben Jahren von der GdP erreichte § 114 StGB wieder abgeschafft werden soll; das ist natürlich eine ganz „tolle“ Aktion gewesen. Dann gab es die Aktion einer DGB-Untergliederung, die auf DGB-Briefpapier mit DGB-Logo Rechtsschutz für Demonstranten angeboten hat, die ein Strafverfahren an der Backe haben. Das sind alles Aktionen, die im Mitgliederkreis nicht gut ankommen. Wenn die Einsatzkräfte DGB-Mitgliedskollegen – ob es die DGB-Jugend, die ver.di-Jugend oder die jungen Metalller sind – mit roten Fahnen an sich vorbeiziehen sehen, die „Polizisten schützen die Faschisten“ skandieren, dann ist das alles andere als eine Werbemaßnahme für den DGB.

Das waren die Anlässe, die uns zu diesem Antrag bewogen haben. Dann kam letztes Jahr noch der Antifa-Kongress im DGB-Haus München. Auch dieses Jahr hat er wieder stattgefunden. Immerhin konnten wir durch unsere Kontakte auch zur bayerischen DGB-Jugend – hierzu muss ich sagen, dass gerade unsere JUNGE GRUPPE sprachfähig geworden ist – die Umbenennung auf „antifaschistischen Kongress“ hinbekommen haben. Denn das Wort „Antifa“ ist für unsere Kollegen im Einsatz einfach ein Reizwort. Das muss man sehen.

Letztes Jahr hatten wir 15 wörtlich mit den beschriebenen Anlässen begründete Austritte aus der GdP und außerdem – nach der Quartalsmeldung der DPoIG – eine wahnsinnig hohe Zahl von Wechslern – hoch wie noch nie zuvor erlebt. Dieses Jahr haben nur zwei gekündigt. Wir sind mit dem, was wir hinbekommen haben, also vielleicht auf einem besseren Weg. Es kam ja auch die eindeutige Klarstellung auf dem DGB-Bundeskongress.

Natürlich haben wir zur Kenntnis genommen, dass die ABK die Ablehnung unseres Antrags empfiehlt. Und wir haben auf dem DGB-Kongress auch viele Stimmen von Gewerkschaftern gehört, die gesagt haben: Menschenskind, bleibt bei uns! Müsst ihr unbedingt diesen Antrag stellen? Für uns soll der Antrag auch – und deswegen haben wir ihn nicht zurückgezogen – ein Diskussionspunkt mit dem Ziel sein, dass wir eine Sensibilität bei den anderen

DGB-Gewerkschaften erreichen, damit die ein bisschen auf ihre Jugend einwirken. Polizisten im Einsatz sind nämlich nicht der Feind des Gewerkschafters, sondern sind diejenigen, die die Versammlungsfreiheit garantieren – egal, ob es um rechte oder linke Demonstranten geht. Das ist das Ziel dieses Antrags.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Peter. Nun der Kollege Thomas Bentele.

### Thomas Bentele, LB Bayern

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erlaubt mir an dieser Stelle ein persönliches Statement.

2. Mai 1933: Überall in Deutschland stürmen Nazi-Schlägertrupps die Gewerkschaftshäuser. Eine freie Arbeitnehmerschaft gibt es ab sofort nicht mehr. Bis zu diesem Tag dachten die Führungen der freien Gewerkschaften, der Nazispuk wäre bald vorbei, und setzten auf Disziplin statt auf offenen Widerstand. Ein fataler Irrtum! Mit dem Überfall der Nazisturmbteilungen auf die Gewerkschaftshäuser am 2. Mai 1933 werden die freien Gewerkschaften zerschlagen. Die Nazis beschlagnahmten ihr Vermögen und überführten es in die neue gegründete Deutsche Arbeitsfront. Von nun an gibt es keine freie Interessenvertretung und keine Mitbestimmung mehr für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Tausende Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter werden an diesem Tag misshandelt und verhaftet. Einige werden an Ort und Stelle ermordet, andere verschwinden in Gefängnissen, Zuchthäusern und auch in Konzentrationslagern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesem Blick in die Geschichte möchte ich mein Plädoyer für eine Mitgliedschaft im DGB einleiten. Der Landesbezirk Bayern beschloss den heute vorliegenden Antrag mit großer Mehrheit. Auch ich habe aus einer Emotion heraus für den Austritt gestimmt. Mit meiner Stimme wollte ich ein Signal setzen – das Signal, dass die DGB-Jugend eine rote Linie überschritten hat und dass gegen deren Entscheidung ganz klare Kante gezeigt werden muss. Denn jahrelange Bemühungen der GdP und insbesondere von JUNGE GRUPPE führten im Jahr 2017 zur Einführung eines längst erforderlichen Schutzparagrafen für unsere Kolleginnen und Kollegen. Doch dieser Schutzparagraf sollte nun aus nicht nachvollziehbaren Gründen aus der Sicht der Mehrheit der Jugendvertretung der DGB-Gewerkschaften ersatzlos gestrichen werden.

Vor dem Hintergrund der immer wieder aufkommenden Diskussion um den Antifa-Kongress in München, die unsachlich von der DPoIG, aber auch aus eigenen Reihen befeuert wurde, stand zu befürchten, dass ein Riss durch unsere Mitgliedschaft geht, der nicht mehr geheilt werden kann. So fühlte auch ich mich verpflichtet, deutlich zu reagieren.

In der Folge haben wir aber auch um Stellungnahmen der Einzelgewerkschaften im und des DGB Bayern. Die Antworten waren nahezu alle positiv zu werten. Auf der Bezirkskonferenz des DGB Bayern Anfang des Jahres wurde gar eine Resolution für eine Zugehörigkeit der GdP zum DGB einstimmig beschlossen, in der unter anderem auch der Gewaltverzicht bei allen Aktionen der Gewerkschaften vereinbart wurde. Eine solche Solidaritätsadresse dürfte in den Jahren der DGB-Zugehörigkeit einzigartig sein. Von der Abschaffung des § 114 StGB war auf dem DGB-Bundeskongress nichts mehr zu hören.

Ich möchte nochmals auf die eingangs erwähnten Vorkommnisse zurückkommen. Seit Ende des zweiten Weltkrieges kämpfen Gewerkschaften gegen Rechtsextremismus, Neofaschismus und gegen Fremdenfeindlichkeit. Auch für die GdP ist dieser Kampf im Grunde eine Selbstverständlichkeit.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Thomas, du musst langsam zum Schluss deines Beitrags kommen.

### Thomas Bentele, LB Bayern

Doch nun soll es nicht mehr in Ordnung sein, wenn der DGB in der damaligen Hauptstadt der Bewegung seine Räumlichkeiten für bürgerliches – das möchte ich betonen: für bürgerliches – antifaschistisches Engagement zur Verfügung steht – und das in einer Zeit, in der Neoliberalismus und Neofaschismus gerade wieder im Kommen sind und in der wir uns als GdP von Pediga, AfD und DPoIG in Facebook-Filterblasen oder geheimen Facebook-Gruppen wie dem sogenannten Streifenwagen aus Angst, Mitglieder zu verlieren, treiben lassen. Dies kann und will ich nicht akzeptieren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Thomas, bitte!

### Thomas Bentele, LB Bayern

Die GdP trat dem DGB am 8. März 1978 bei, nachdem sie dies zuvor 27 Jahre lang immer und immer wieder vergeblich versuchte. Sie scheiterte dabei stets am Vetorecht der ÖTV. Der Beitritt zum DGB

kann neben dem Bekenntnis zur Einheitsgewerkschaft als eindrucksvolle Aussage dahin gewertet werden, dass die Polizei als Teil der Gesellschaft und der Arbeitnehmerschaft in der Solidarität der gesamten Arbeiterbewegung ihren Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen leisten wollte. Wir definierten uns innerhalb der Gesellschaft als Bürgerpolizei, für die wir im Gegensatz zum Mitbewerber auch heute noch eintreten.

Ich bitte euch hier und heute darum, euch nicht vom Mitbewerber, von Neofaschisten und von Gewerkschaftsfeinden treiben zu lassen. Wir brauchen keine GdP, die nur etwas weniger rechtspopulistisch ist und die sich bei jedem Angriff von außen in die Rechtfertigungslage bringen lässt. Wir brauchen eine GdP, die ein eigenes Profil hat und bereit ist, für eine demokratische, eine freie und eine offene Gesellschaft einzutreten – ohne dabei die Sicherheit für unsere Bürgerinnen und Bürger aus dem Auge zu verlieren.

Das ist zweifelsohne der härtere Weg; denn wir müssen jeden Schritt erklären. Das ist aber sicherlich auch der aufrichtiger Weg.

Ich plädiere daher für ein klares Bekenntnis zum DGB und dafür, den vorliegenden Antrag abzulehnen. Was in 27 Jahren hart erkämpft werden musste, liebe Kolleginnen und Kollegen, darf nicht in wenigen Minuten beendet werden. – Ich danke euch.

*(Lebhafter Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Als Nächster spricht Ramin Kalali Emghani. – Das ist ein wichtiger Antrag, und wir müssen uns auch aussprechen. Aber ich bitte euch: Behaltet die Zeit im Auge. Auf geht's!

### Ramin Kalali Emghani, Geschäftsführender Bundesjugendvorstand

Mein Name ist Ramin Kalali. Ich bin stellvertretender Bundesjugendvorsitzender. – Ich habe als Vertreter der Gewerkschaft der Polizei auf diesem besagten Kongress gesessen und bin bis heute als Vertreter der Gewerkschaft der Polizei im Bundesjugendausschuss tätig.

Auf diesem Bundesjugendkongress haben wir viel diskutiert. Aber eines vergessen wir: Dort hat sich die DGB-Jugend mit einem Antrag für den Schutz von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten sowie von Einsatzkräften ausgesprochen. Darüber, dass Einsatzkräfte zu schützen sind, haben wir nicht streiten müssen, nur über das Mittel, den § 114 StGB. Davon, dass der § 114 StGB für uns als GdP der richtige Arbeitnehmerschutz ist, konnten wir die Mitgliedsgewerkschaften an dieser Stelle nicht

überzeugen. Diesen Streit haben wir verloren; das brauchen wir hier nicht zu beschönigen.

Aber jetzt auf dem Absatz kehrtzumachen, wird dieses Problem nicht lösen. Wir brauchen eine sachliche und inhaltliche Auseinandersetzung mit dem DGB, vor allem mit der DGB-Jugend. Dort besteht ein Bedürfnis, Polizei erklärt zu bekommen und über das, was wir tun, auch zu reden, unsere Arbeit zu beschreiben und Polizei zu vermitteln. Das ist sicherlich kein leichter Gang. Das braucht sicherlich auch Zeit. Aber lasst uns diesen Weg gehen. Ich bin überzeugt, dass wir nur im Diskurs mit dem DGB die Situation für unsere Kolleginnen und Kollegen nachhaltig verbessern können. Zukunftsgeist heißt für uns auch, steinige Wege zu gehen.

Ich bitte euch, diesen Antrag abzulehnen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Ramin. – Sabrina Kunz hat das Wort.

### Sabrina Kunz, LB Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich stehe heute als Landesvorsitzende des Landesbezirks Rheinland-Pfalz vor euch und nicht mehr als eine Angehörige der DGB-Jugend auf Bundes- und auf Landesebene in Rheinland-Pfalz. Trotzdem möchte ich einige Ausführungen zu dem zu debattierenden Antrag machen.

„Wir sind viele. Wir sind eins“ – das war das diesjährige Motto zum 1. Mai. Ich finde, treffsicherer hätte es nicht ausfallen können. Wir als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter stehen vor einer der größten Herausforderungen der Zukunft, nämlich die Menschen in unserem Land und in unserer Gesellschaft wieder zu einer Solidargemeinschaft zu einen, die von einer gemeinsamen Werthaltung auf dem Boden der freiheitlich demokratischen Grundordnung ausgeht. Wir als GdPler sind Teil dieser solidarischen Gemeinschaft. Das erfüllt mich persönlich ausdrücklich mit Stolz.

Wir besetzen in Rheinland-Pfalz – auch ihr in euren Ländern – in den DGB-Gremien zahlreiche Funktionen. Wir sind gefragte Rednerinnen und Redner bei den DGB-Veranstaltungen zum 1. Mai. Wir definieren unser polizeiliches Rollenverständnis als das einer modernen Bürgerpolizei. Wir sind im DGB Teil der Arbeitnehmergeinschaft.

Ohne den Deutschen Gewerkschaftsbund, seinen solidarischen Zusammenhalt und den Diskurs über Polizei im DGB – das sage ich euch mit vollster Überzeugung – würden wir den Populisten in unserer Gesellschaft das Feld übergeben und wäre Polizei keine Bürgerpolizei, sondern vielleicht noch

heute konservativ, starr und in Teilen militärisch geprägt.

Die Schnittmengen der Arbeit im Deutschen Gewerkschaftsbund sind größer, als man denkt. Das zeigt einmal mehr, dass es gerade auch in Krisenzeiten ohne einander, wie auch in jeder anderen Familie, nicht geht.

Es kotzt mich an, dass wir von der DPoIG da, wo es passt, in die linke Ecke gestellt werden, und da, wo es passt, in die rechte Ecke, wie beispielsweise zu der Zeit, als sich die JUNGE GRUPPE in Rheinland-Pfalz der DGB-Jugend-Berufsschultour angeschlossen hat. Dieser populistischen Meinungsmache der DPoIG, gerade in den sogenannten neuen Medien, gegen unsere Organisation im Deutschen Gewerkschaftsbund erteile ich hier eine klare Absage.

*(Beifall)*

Kolleginnen, Kollegen, es liegt doch in der Natur der Sache, dass wir im Deutschen Gewerkschaftsbund inhaltliche Differenzen haben. Ramin hat es gesagt: Nur im Diskurs miteinander lassen sich diese Differenzen ausdiskutieren. Dort, wo dies nicht geht, darf es keine 1:7-Entscheidung geben. Das muss auch die DGB-Jugend noch lernen. Das ist meine Erwartung an den Deutschen Gewerkschaftsbund.

Meine Bitte an uns alle ist: Lasst uns auch weiterhin bei Differenzen an den Tisch kommen, darüber diskutieren und, ja, auch einmal streiten. Aber eines muss immer klar sein, nämlich dass wir als Kollegen und Freunde im Deutschen Gewerkschaftsbund aus der Debatte gehen und die Diskussion nicht in die Öffentlichkeit tragen.

Wir als Gewerkschaftsfamilie im DGB sind nicht der Spielball der politischen und populistischen Kräfte, sondern wir kämpfen gemeinsam für unsere Forderungen, für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt, für eine starke und soziale Zukunftssicherung, gegen Links- und Rechtsextremismus, aber auch gegen Populismus.

In diesem Sinne kann ich nur dafür werben, diesen Antrag abzulehnen; denn ohne den DGB wird die GdP zum zahnlosen Tiger. Ohne unsere Organisation GdP wäre der DGB auch nicht das, was er heute ist. – Danke schön.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Als Nächster hat Torsten Jäger das Wort.

**Torsten Jäger, LB Schleswig-Holstein**

Torsten Jäger, Landesvorsitzender Schleswig-Hol-

stein. – Am 1. Mai dieses Jahres war ich eingeladen, als Hauptredner bei der Veranstaltung in Kiel zu reden. Wir hatten typisch norddeutsches Schietwetter: 2 Grad plus, Regen, Sturm. Ich fing an zu reden für eine solidarische, vielfältige, gerechte Gesellschaft, in der kein Platz mehr für die Rechtspopulisten mit ihren menschenfeindlichen und rassistischen Parolen sein soll.

Dann passierte Folgendes: 70 bis 80 Vollpfosten fingen an zu schreien. Sie haben mich als Mörder beleidigt, und das im Beisein meiner Ehefrau, die mich zu dieser Veranstaltung begleitet hat, und vor 2.000 weiteren Menschen. Ihr könnt euch vorstellen, welch beklemmendes Gefühl das auch für mich war, der dachte, dass er zu Freunden geht und eine schöne Veranstaltung hat. Aber mein Verhältnis zu unseren Partnergewerkschaften, zum DGB hat sich aufgrund dieses ganz schlimmen Gefühls nicht verändert, sondern es ist eher noch überzeugter geworden.

Bei der Veranstaltung gab es tumultartige Szenen und Gegenreaktionen der Vernünftigen, die sich nach vorne gedrängt haben und sich deutlich schützend vor mich, vor die GdP stellen wollten.

Uwe Polkaehn, der Bezirksvorsitzende Nord des DGB, hat am nächsten Tag mit einem offenen Brief reagiert. Ich zitiere: Zu keinem Zeitpunkt werden wir uns trennen lassen und in unseren gemeinsamen Aktivitäten für Solidarität, Gerechtigkeit, Welt-offenheit, Gewaltfreiheit und körperliche Unversehrtheit nachlassen. Die Vorgänge vom 1. Mai in Kiel werden deshalb den Bestand und die Fortsetzung unserer gemeinsamen vertrauensvollen und erfolgreichen Zusammenarbeit nicht beeinträchtigen können. Im Gegenteil: Wir schließen unsere Reihen.

Kolleginnen und Kollegen, wenn wir den DGB verließen, würden wir die Reihen aufreißen. Wir verließen eine Werte- und Haltungsgemeinschaft von 6 Millionen Menschen. Wir nähmen uns die Möglichkeit, innerhalb dieser starken Gemeinschaft für unsere Überzeugungen einzutreten, was ja beim folgenden DGB-Kongress überragend gelungen ist.

Ich sage Nein zu gewaltbereiten, sich leider oft und fälschlicherweise Antifaschisten nennenden Chaoten. Aber ich sage ein klares Ja zum DGB. – Danke schön.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Das Wort hat Norbert Sperling aus Nordrhein-Westfalen – vom Saalmikrofon aus.

### Norbert Sperling, LB Nordrhein-Westfalen

Ich mache das mal vom Saalmikrofon aus. – Norbert Sperling ist mein Name, Landesbezirk Nordrhein-Westfalen.

Ich spreche heute nicht nur als GdP-Kollege zu euch, sondern auch als Vorsitzender eines Kreisverbands des Deutschen Gewerkschaftsbundes, nämlich dem in Recklinghausen. Warum sage ich das?

Ich könnte jetzt ganz viel über die Arbeit im DGB, über Gremienarbeit, über Überzeugungsarbeit erzählen. Ich sage euch: Es ist nicht immer einfach, im DGB als Polizist und als Vertreter einer Polizeigewerkschaft zu agieren, aber es ist immer konsensisch.

Wir können immer Überzeugungsarbeit leisten. Glaubt mir das: Das Statement von Reiner Hoffmann gestern ist unter anderem dieser Überzeugungsarbeit von GdP-Kollegen, insbesondere von Oliver Malchow, zu verdanken. Er nimmt eine solche klare Haltung ein und nimmt auch die Freundinnen und Freunde der Einzelgewerkschaften in die Pflicht, eine klare Haltung zu zeigen.

Insofern bitte ich, diesen Antrag abzulehnen und meinen Vorrednerinnen die Argumente abzunehmen; denn es sind gute Argumente. Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. – Ich danke euch.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Bernd Becker aus Rheinland-Pfalz.

### Bernd Becker, LB Rheinland-Pfalz

Kollege Sperling, ich bin der festen Überzeugung, dass die Tatsache, dass du in Recklinghausen DGB-Kreisvorsitzender bist – auf der ehrenamtlichen Ebene des DGB –, ein ganz wichtiges gesellschaftspolitisches Signal für deine Stadt ist.

*(Beifall)*

Ich kann das einigermaßen nachvollziehen, weil ich DGB-Kreisvorsitzender im Kreis Altenkirchen bin.

*(Heiterkeit)*

Der DGB im Kreis Altenkirchen hat allein in diesem Jahr um die 700, 800 Leute auf Veranstaltungen erreicht: bei Gedenkarbeit mit Holocaustüberlebenden und bei vielen anderen Dingen, bei Gesundheitsthemen usw. Dass dort – ich will nicht übertreiben – eine GdP-Nase den Vorsitz führt und das Gesicht des DGB in einem solchen Landkreis oder in einer Stadt ist, halte ich für extrem wichtig. Das hält die Fahne der Arbeitnehmerschaft gesamtgesellschaftlich sehr hoch.

Das wollte ich aber eigentlich gar nicht erzählen, sondern aus dem Land Rheinland-Pfalz berichten. Es gab 2011 eine Koalitionsvereinbarung von Rot-Grün, in der stand, dass man fünf Jahre lang pro Jahr 300 Einstellungen vornehmen will. Wir brauchten nicht lange zu rechnen; wir wussten sehr schnell, wohin das führen würde. Es hätte dazu geführt, dass wir aktuell über 500 Leute weniger hätten, als wir jetzt haben.

Warum haben wir die Anzahl an Leuten, die wir jetzt haben? Weil es 2012 gelungen ist, einen runden Tisch Polizei mit den Regierungsfractionen und mit dem Innenminister auf die Beine zu stellen. Das ist natürlich dem großen Engagement der GdP – Ernst Scharbach war damals unser Vorsitzender und erster Mann an der Spitze – zu verdanken. Aber wir hätten es nie und nimmer hinbekommen, wenn nicht Dietmar Muscheid, der DGB-Bezirksvorsitzende Rheinland-Pfalz/Saarland, mitgedrückt und mit die Daumenschrauben angelegt hätte, bis wir so weit waren, dass die Einstellungen ab diesem Tag nach oben gingen: 380, 400, 450, zurzeit sind wir bei 580.

Was will ich damit sagen? Diejenigen, die aus dem DGB rauswollen, sollten vielmehr darüber nachdenken, wie sie in einer solchen Art und Weise mit dem DGB gewinnbringend für alle Seiten zusammenarbeiten können. – Danke schön.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Es spricht jetzt Kollege Norbert Cioma.

### Norbert Cioma, LB Berlin

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vieles wurde schon richtig gesagt. Ich möchte an den Kollegen Bentele aus Bayern anschließen. Es war ein gesellschaftlicher Quantensprung, dass die GdP in den DGB aufgenommen wurde. So sind wir in der Mitte der Gesellschaft angekommen, und es ist uns leichter gefallen, in die Politik hinein Gehör zu finden. Unsere Botschaften werden besser, leichter in die Politik hineintransportiert.

Dass die Hauptstadtpolizei Berlin im DGB Berlin-Brandenburg angekommen ist, möchte ich gerne an einem Beispiel festmachen. In diesem Jahr hat der DGB Berlin-Brandenburg eine Tagesveranstaltung, eine Fachveranstaltung „Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst“ durchgeführt, auf der ein GdP-Kollege der Einsatzeinheit gesprochen hat. Das hat die Teilnehmer nachdenklich gemacht, bestürzt. Es gab Tränen in den Augen wegen der Gewalt, die dort geschildert wurde.

Insofern: Wir haben eine hohe Akzeptanz. Ich möchte diese Akzeptanz hier in Berlin-Brandenburg nicht verspielen und bitte euch, den Antrag abzulehnen. – Danke.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Norbert. – Kai Christ aus Thüringen hat das Wort.

### Kai Christ, LB Thüringen

Ich möchte nicht noch einmal alles wiederholen, nur weil ich es noch nicht gesagt habe. Ich möchte einen Spruch von gerade eben aufnehmen, als von denjenigen die Rede war, die aus dem DGB rauswollen. Da möchte ich ein bisschen eine schützende Hand über Bayern legen. Ich glaube, die Bayern wollen eigentlich gar nicht raus aus dem DGB. Ich glaube tatsächlich, dass wir in der GdP-Familie so unterschiedlich sind wie nur irgendwas.

Ich bin nach vorne gekommen, weil wir in Hessen und Thüringen einen gemeinsamen DGB-Bezirk haben. Die Hessen haben ganz ähnlich schwierige Zeiten mit der DGB-Jugend durchgemacht wie auch die Bayern. Ich finde es nicht immer vorteilhaft, wenn sich zwei Regionen – es gibt mehrere, die das machen müssen – einen DGB-Landesbezirk teilen. Manchmal möchte man ihn schon ganz gerne für sich alleine haben. Es ist halt nicht so.

In schwierigen Zeiten gibt es immer mal Momente, in denen einem der Kragen platzt, in denen man auch mal rausmuss. Ich war diesmal nicht derjenige, der rausgegangen ist, sondern derjenige, der für die GdP sitzen geblieben ist und das Gespräch weitergeführt hat. Ich finde das ganz wichtig, und das ist meine Botschaft heute. Trotz solcher Probleme, solcher Diskurse, die es da gibt – nein, wir haben nicht immer Konsens, wir sind auch nicht immer konsensfähig; das funktioniert nicht –, ist reden das Allerwichtigste. Das haben wir selber schon festgestellt. Wir müssen kommunizieren.

Wir haben in Thüringen eine Organisation, die MOBILITÄT heißt – Mobile Beratung in Thüringen –, die sich vorzugsweise mit Opfern rechter Gewalt beschäftigt und die bis vor vier Jahren mit Polizisten so überhaupt nichts anfangen konnte. Die GdP Thüringen ist dort aber durchaus Mitglied und zahlt Beiträge. Dann kann die GdP auch mal den ersten Schritt auf die Menschen zumachen. Das würde ich mir heute von euch wünschen. Ich bitte euch, den Antrag abzulehnen. – Danke schön.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke, Kai. – Holger Zimmermann aus Bayern hat das Wort.

### Holger Zimmermann, LB Bayern

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich hatte jetzt, wenn ich richtig mitgezählt habe, acht Vorredner, die sich mehr oder weniger vehement, emotional, sachlich begründet für einen Verbleib im DGB ausgesprochen haben. Ich sage ganz offen: Keinem dieser Vorredner möchte ich in seiner Argumentation widersprechen. Im Gegenteil, vieles oder fast alles von dem könnte ich auch unterschreiben.

Ich bin jetzt gut 40 Jahre in der GdP und habe in dieser Zeit sehr viele vernünftige, solidarische DGB-Kollegen erlebt und mit ihnen zusammengearbeitet – mal gut, mal schlecht, wie es eben so ist, auch innerhalb unserer GdP. Die sind nicht das Problem.

Unser Problem ist die DGB-Jugend und die Auswüchse, die sich hier in den letzten Jahren ergeben haben. Wenn die DGB-Jugend in Frankfurt mit einer linksradikalen Organisation wie der Antifa UNited einen Vertrag schließt, mit ihr zusammen auftritt, sie zu einer Veranstaltung einlädt – das ist eine Organisation, die von unseren Kollegen aus der GdP, die im Verfassungsschutz tätig sind, nicht nur beobachtet wird, sondern als gewaltbereit erkannt ist –, dann können wir das nicht tolerieren.

Vertreter von unserer JUNGE GRUPPE sind bereits am ersten Tag einer Jugendfreizeit der DGB-Jugend wieder abgereist, weil sie aggressiv angefeindet wurden, weil es zu Beleidigungen und Sachbeschädigungen kam.

Dann frage ich mich, was das mit Solidarität zu tun hat.

Ich glaube, ich muss dem Kollegen aus Thüringen widersprechen. Wir haben uns in Bayern schon gut überlegt, was wir mit diesem Antrag bewirken. Er sollte auf jeden Fall ein Zeichen setzen. Das ist ganz klar. Wir sind auch nicht so gutgläubig oder abgehoben, dass wir jetzt glauben, eine Zweidrittelmehrheit zu erreichen. Aber wir müssen ein Zeichen setzen, dass es so nicht gehen kann und dass wir die vernünftigen Kollegen im DGB – da spreche ich jetzt über Reiner Hoffmann – unterstützen, wenn sie denen, die so einen Scheiß bauen – ich sage es jetzt mal auf Deutsch – in den Arsch treten. So kann es nicht sein, Kollegen.

*(Beifall)*

Ihr habt am ersten Veranstaltungstag bei der Rede von Reiner Hoffmann gemerkt, was für ein Raunen durch die Menge ging, als er sagte: Wir stehen un-

eingeschränkt hinter euch. – Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass das Wort „uneingeschränkt“ da nicht so ganz passt.

Ich bin jetzt über zehn Jahre BG-Vorsitzender in Unterfranken. Wir hatten in diesem Jahr eine Austrittswelle noch nicht bekannten Ausmaßes, obwohl wir noch eine grüne Hochburg in Bayern sind. Die Begründungen brauche ich euch nicht zu nennen. Da stehen wir mit dem Rücken an der Wand.

Ich glaube, wir sollten nicht nur über Antifa reden. Wir sind uns alle einig. Wir haben vorhin auch einen entsprechenden Beschluss mit großer Mehrheit oder sogar einstimmig gefasst. Wir sind uns alle einig, dass wir Antifaschisten sind. Aber zwischen Antifaschisten, der Antifa und diesen ganzen Gruppierungen, mit denen einige von uns täglich dienstlich zu tun haben, ist ein ganz gewaltiger Unterschied. Dieser Unterschied ist vielleicht manchen – ich sage es mal so – in ihrer jugendlichen Naivität in der DGB-Jugend nicht so ganz klar. Aber diese Leute sind die Zukunft des DGB und sie sind die künftigen Verantwortlichen im DGB. Wenn es uns gelingt, sie mit Argumenten zu überzeugen, woran ich meine Zweifel habe, wäre das schön.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Lieber Holger.

**Holger Zimmermann, LB Bayern**

Ja, letzter Satz. – Wir hören hier von den Hauptverantwortlichen des DGB immer wieder Solidarität in Worten. Was wir uns aber wünschen würden, wäre eine Solidarität im Handeln. Da fehlt es leider manchmal auch vor Ort. Ich trage keinen hauptamtlichen DGB-Gewerkschaftssekretär mehr bei einer Demo mit weg oder diskutiere mit ihm, wie weit man bei gewaltfreiem Widerstand gehen kann. Das kann nicht sein. – Danke.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke schön. – Als Nächster spricht unser ehemaliger Bundesvorsitzender Hermann Lutz zu uns. Lieber Hermann, du hast das Wort.

**Hermann Lutz, ehem. Bundesvorsitzender**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestattet mir, aus der Tiefe meines Herzens und ohne ein Stück Papier zu sagen, was ich von dem Antrag halte.

Wir haben uns 1949 als Gewerkschaft der Polizei gegründet. Wir haben damals gegen die ÖTV-Hauptabteilung jahrelang um Mitglieder gekämpft, die ja aufgrund der politischen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg etabliert war. Wir durften uns vorher überhaupt nicht gründen.

Als wir die Mehrheit der Beschäftigten der Polizei gewonnen hatten, haben wir Jahre gebraucht, um die ÖTV dahin zu bringen, dass sie bereit war, auf ihre Möglichkeit, Widerspruch gegen den Beitritt in den DGB einzulegen, zu verzichten. Wir haben uns über Jahre bemüht. Wir haben uns wirklich die Sohlen abgelaufen. Dann ist Heinz Kluncker eingeknickt – ich habe an diesen Gesprächen teilgenommen – und hat gesagt: Okay, wir empfehlen der Hauptabteilung Polizei, Mitglied in der GdP zu werden.

Ich habe dann 1978 auf dem Sonderkongress für den Beitritt in den DGB eine Rede gehalten. Zuvor ist aber Folgendes passiert: Da kamen die Bayern – es waren auch welche aus Baden-Württemberg –, die gesagt haben: Der DGB ist Teufelszeug. Das sind Linke. Damit haben wir nichts am Hut. Wir sind überwiegend Beamte. Aus dem Grund ist das für uns keine Option.

Jetzt frage ich mich: Haben die, die heute einen solchen Antrag stellen, überhaupt die Veränderungen in der Zeit, in der wir Mitglied im DGB sind, wirklich bewusst zur Kenntnis genommen?

Ich will ein Beispiel geben: Tarifverhandlungen in Stuttgart auf dem Degerloch. Da sind die damaligen gesamten DGB-Gewerkschaften – heute ver.di – und auch die GdP. Da verhandeln wir mit der Phalanx der Arbeitgeber. Da haben wir ein geschlossenes Kartell auf der anderen Seite. Da sitzen Sozialdemokraten. Es ist egal, wer Bundesinnenminister, Landesinnenminister oder Finanzminister ist. Da sitzen die Schwarzen, Grüne und alle möglichen, auch die FDP, die den Arbeitgebern etwas näher ist. Sie sitzen dort und haben ein Kartell. Sollen wir uns auf der anderen Seite auseinanderdividieren lassen? Haben wir noch alle Tassen im Schrank? Das ist doch undenkbar.

*(Beifall)*

Nun zur lieben PDB. Wir verhandeln. Ich habe es lange genug gemacht. Bevor die Dini Tarif gemacht hat, war ich der Tarifmensch. Wenn wir fertig sind und ein Ergebnis haben, von dem wir glauben, das könnte irgendwo Zustimmung in der Tarifkommission finden – du musst ja Kompromisse machen –, dann darf die PDB mit dem Deutschen Beamtenbund auch in den Verhandlungsraum und bekommt das Ergebnis, das wir bereits fast endverhandelt haben, zur Kenntnis. Wenn es noch Bedarf gibt, geht das wieder hin und her.

Was glaubt ihr denn? Wenn wir aussteigen würden, dann würden wir allein überhaupt gar keine Chance haben, verhandeln zu dürfen. Dann müssten wir das, was andere verhandelt haben, zur Kenntnis

nehmen. Das war es dann.

Gehen wir mit in die PDB – dazu ist einiges gesagt worden –, dann werden wir da auch die Zweiten sein. Wir haben heute schon viele Menschen gehört, die als GdPler Funktionen im DGB haben. Eben der eine Rheinland-Pfälzer. Wir haben auch einen Saarländer da sitzen. Er war im Geschäftsführenden Bundesvorstand der GdP. Der Eugen Roth ist heute stellvertretender DGB-Vorsitzender für Rheinland-Pfalz und das Saarland. Das heißt also, wir haben die Finger drin.

Wenn irgendwo mal Mist gebaut wird – das wissen alle, die Parteimitglied sind, die sind auch nicht mit allem zufrieden –, dann tritt man nicht aus. Dann legt man den Finger in die Wunde und versucht, das zu korrigieren, was einfach nicht zu unserem Wertebild gehört.

*(Beifall)*

Das ist die richtige Entscheidung, um Korrekturen herbeizuführen. Aus dem Grunde habe ich absolut kein Verständnis dafür, wieder einen Schritt zurück zu machen und zu hoffen, dass man dadurch Stärke gewinnt.

Abschließend: Unsere Demokratie lebt einerseits von Mehrheitsentscheidungen, andererseits aber auch von der Zahl, für die ich spreche. Wenn die GdP glaubt, mit 200.000 Mitgliedern eine gesellschaftspolitische Bedeutung in Deutschland zu haben, dann ist das ein Irrglaube. Je mehr Leute ich hinter mich bringe, umso größer ist die Chance, in einer Demokratie Kompromisse zu finden oder sich sogar im Einzelfall auch mal durchzusetzen.

Ich brauche den Antrag nicht zu kommentieren. Was ich davon halte, habt ihr verstanden, hoffe ich. – Danke.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Lieber Hermann, wir können dich so selten hören. Deshalb ist die doppelte Zeit geschenkt. – Herzlichen Dank.

David Maaß hat das Wort. Er ist der letzte Redner auf der Rednerliste.

### David Maaß, LB Saarland

Ich bin David Maaß, Landesvorsitzender im Saarland. Ich habe den unglücklichen Zeitpunkt erwischt, direkt nach Hermann dran zu sein. Das kann wahrscheinlich nur in die Hose gehen.

Freundinnen und Freunde, warum stehe ich jetzt hier? Es ist wirklich schon alles gesagt. Aber ich will eine Sache noch besonders betonen.

Ich bin überzeugter Polizeibeamter, ich bin überzeugter Gewerkschafter, und ich bin vor allen Dingen – das ist vielleicht sogar das Wichtigste – überzeugter Antifaschist, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist eine wichtige Erkenntnis, die wir aus diesem Tag, aus der gesamten gesellschaftspolitischen Situation und Diskussion ziehen können müssen.

Man kann über die Antifa denken, was man will: Sie ist keine GmbH, kein Verein, sie ist eine Bewegung. Sie hat Teile in sich, die gewaltbereit sind. Das wird von uns mit aller Schärfe und aller Deutlichkeit natürlich abgelehnt, weil Gewalt niemals eine legitime Handlungsoption im politischen Dialog sein darf und sein kann.

Allerdings haben wir eine gesellschaftspolitische Verantwortung. Wir haben auch in den letzten Tagen gehört, dass wir als Polizei in der Bevölkerung großes Vertrauen genießen. Da gibt es eine Spanne von 83 bis 86 % Zustimmung; wir wissen nicht genau, wo wir liegen, aber das Vertrauen ist vorhanden.

Wer sind wir? Wir sind die Gewerkschaft der Polizei, wir sind derart personenstark, dass wir nicht nur die Gewerkschaft der Polizei sind, sondern wir sind die Polizei. Deswegen können wir in der Gesellschaft Meinung bilden, und wir können Meinung lenken und auch bestimmen. Deswegen ist es ganz wichtig, dass wir uns so positionieren, wie wir uns über diesen Dringlichkeitsantrag positioniert haben, dass wir Populismus entschlossen entgegenzutreten und antifaschistisch agieren.

Dafür brauchen wir auch einen großen Dachverband. Das ist der DGB, der uns mit seinen über 6 Millionen Mitgliedern die Möglichkeit gibt, gewerkschaftspolitisch, aber auch gesellschaftspolitisch unsere Ziele durchzusetzen.

Ich war selbst in der ABK des DGB-Bundesjugendkongresses, den Ramin vorhin angesprochen hat. Das waren harte Tage, harte Diskussionen. Es war nicht schön, aber ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg. Wir sind im Dialog. Da will ich hin. Wir müssen im DGB bleiben. Wir gehören in den DGB. Wir müssen den Dialog suchen, um Missstände auszuräumen. Wir dürfen nicht flüchten.

Daher meine Bitte an euch: Der Antrag muss abgelehnt werden, und zwar nicht nur mit einer knappen Mehrheit, sondern der muss schmetternd abgelehnt werden. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Damit ist die Rednerliste abgearbei-

tet. Da kann man sehen, wie Satzungsanträge doch politisch wirken können.

Wir stimmen jetzt über den Antrag E003 des Landesbezirks Bayern über den Austritt aus dem DGB ab. Der Antrag bräuchte zur Annahme eine Zweidrittelmehrheit der Delegiertenstimmen.

Wer für den Antrag des Landesbezirks Bayern ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das sind 12 Stimmen. Wer ist dagegen? –

*(Beifall)*

Die überwältigende Mehrheit hat den Antrag abgelehnt.

Wir setzen fort mit:

**Antrag E004: Änderung § 1 Abs. 2 der Satzung**

Antragsteller: Landesbezirk Sachsen

Der Antrag lautet:

In § 1 Abs. 2 wird gestrichen: „und in der European Confederation of Police (EuroCOP)“.

Es liegen keine Wortmeldungen dazu vor.

Darum stelle ich den Antrag zur Abstimmung. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Gegenprobe! – Bei einzelnen Gegenstimmen ist der Antrag mit deutlicher Mehrheit angenommen.

Damit ist zugleich die Fassung von § 1 Abs. 2 im Antrag E001 genehmigt.

Ich rufe auf:

**Antrag E005: Satzungsänderung – § 1 Abs. 2**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

In diesem Antrag geht es darum, dass die GdP auch Mitglied im Deutschen Gewerkschaftsbund ist. Entscheidend ist hier der Satz 2 des Absatzes 2: „Die GdP kann sich internationalen Zusammenschlüssen von Polizeigewerkschaften anschließen.“

Der besseren Lesbarkeit halber ist dies im Antrag E001 als eigenständiger Absatz 3 aufgenommen. Ich halte dies auch systematisch für sinnvoller. Er ist inhaltsgleich zu E005, befasst sich aber mit dem Beitritt der GdP zu internationalen Zusammenschlüssen.

Damit wir am Ende eine lesbare Satzung haben, stelle ich die Fassung im Antrag E001 zur Abstimmung. Absatz 3 würde neu lauten:

Die GdP kann sich internationalen Zusammenschlüssen von Polizeigewerkschaften anschließen. Die Entscheidung trifft der Bundesvorstand.

Wer von den Delegierten dieser Formulierung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzei-

chen. – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf:

**Antrag E006: Satzungsänderung – § 1 Abs. 3**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Hier geht es um die Einbettung von Beschäftigten kommunaler, staatlicher und internationaler Organisationen.

Auch dieser Gedanke ist in den Antrag E001 aufgenommen worden, in Absatz 4. Dort heißt es:

Sie organisiert die Beschäftigten der Polizei sowie des Vollzugsbereichs der Zollverwaltung (Bundesfinanzpolizei) sowie Beschäftigte kommunaler und staatlicher Organisationen, welche gefahrenabwehrende, überwachungs- oder ordnungsspezifische Aufgaben wahrnehmen, in Absprache mit dem DGB und seinen Einzelgewerkschaften.

Diese Neufassung nimmt den Gedanken des E006 auf, scheint aber die gefälligere und lesbarere Fassung zu sein. Deshalb schlage ich auch hier vor, dass wir über diese Neufassung des § 1 Abs. 4 Satz 1 der Satzung, wie sie in Antrag E001 enthalten ist und von mir gerade vorgelesen wurde, abstimmen.

Ich stelle die Abstimmung noch zurück. Die Antragsberatungskommission hat einen Punkt übersehen, nämlich: Im Antrag E006 geht es nicht nur um kommunale und staatliche, sondern auch um internationale Organisationen. Dann stimmen wir über die Einfügung von „internationaler“ gleich mit ab. Ich lese den Satz gleich noch einmal vor, damit alle wissen, worüber abgestimmt wird.

Zur Abstimmung gestellt wird folgende Neufassung des § 1 Abs. 4 Satz 1 der Satzung:

Sie organisiert die Beschäftigten der Polizei sowie des Vollzugsbereichs der Zollverwaltung (Bundesfinanzpolizei) sowie Beschäftigte kommunaler, staatlicher und internationaler Organisationen, welche gefahrenabwehrende, überwachungs- oder ordnungsspezifische Aufgaben wahrnehmen, in Absprache mit dem DGB und seinen Einzelgewerkschaften.

Es liegen keine Wortmeldungen vor. Dann stelle ich die von mir vorgelesene Fassung zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Vielen Dank für eure Geduld und dass wir hier so gut interagieren.

Ich rufe auf:

**Antrag E007: Satzungsänderung – § 1 Abs. 5**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Er befasst sich mit der Fusion von Landesbezirken. Die ABK hat Ablehnung empfohlen. Martin sagt kurz, warum.

### Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission

§ 1 Abs. 5 in der alten Fassung bzw. § 1 Abs. 6 in der neuen Fassung schreibt vor, wie die GdP sich gliedert, und benennt auch die einzelnen Bezirke. Dementsprechend wäre eine Fusion in der vorliegenden Variante nicht möglich. Darum votiert die ABK für Ablehnung.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. – Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Ich stelle den Antrag E007 zur Abstimmung. Wer dem Antrag E007 folgen möchte – für die Annahme ist eine Zweidrittelmehrheit nötig –, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Bei einzelnen Jastimmen hat der Antrag keine Mehrheit gefunden.

Damit stelle ich die Neufassung des Absatzes 6 zur Abstimmung. § 1 Abs. 6 der Bundessatzung – ich lese es auch fürs Protokoll noch einmal vor – wird wie folgt neu gefasst:

Das Organisationsgebiet der GdP gliedert sich entsprechend der Länder der Bundesrepublik in Landesbezirke. Den Status eines Landesbezirks besitzen daneben der Bezirk Bundeskriminalamt (BKA) und der Bezirk Bundespolizei. Die Landesbezirke und Bezirke BKA und Bundespolizei können eingetragene oder nichteingetragene Vereine sein, die insoweit teilautonom sind.

Da mir Wortmeldungen nicht vorliegen, stelle ich diese Neufassung zur Abstimmung. Wer dieser Neufassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Dann haben wir das mit überwältigender Mehrheit so beschlossen.

Ihr habt euch alle eine Kaffeepause verdient. Wenn wir so weitermachen, kommen wir heute zu einem guten Ergebnis.

Der Kongress ist bis 16 Uhr unterbrochen.

*(Beifall)*

*(Unterbrechung von 15:32 bis 16:03 Uhr)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Der Kongress ist wieder eröffnet.

Für die Kolleginnen und Kollegen aus dem Geschäftsführenden Bundesvorstand, die mir das gesagt haben, möchte ich gerne noch einmal betonen, dass die vor der Pause geführte Diskussion eine gute Diskussion war und ich dem Landesbezirk

Bayern sehr dankbar dafür bin, dass er den Antrag nicht zurückgezogen hat. Für mich ist das so wie das Alte Testament, was eben fort gilt und – bei allen Schwierigkeiten – ein Generationenvertrag ist.

Wir werden uns jetzt weiter den anderen Satzungsänderungsanträgen widmen. Ich bitte zunächst den Landesbezirk Rheinland-Pfalz, der einen Änderungsantrag zu Antrag E017 eingereicht hat, bis zum Aufruf intern zu klären, ob damit eine Ergänzung zu Antrag E017 oder die Ersetzung von Antrag E017 gemeint ist. Das ist wichtig, damit wir entsprechend Bescheid wissen und Bescheid geben können.

Ich rufe die Änderungsanträge zu § 2 Abs. 2 der Bundessatzung auf. Es liegt der Antrag E008 des Vorstands der Frauengruppe (Bund) vor, der identisch mit dem Antrag E001 in Bezug auf § 2 Abs. 2 der Bundessatzung ist. Dazu liegen uns keine Wortmeldungen vor, sodass wir zur Abstimmung kommen. Es ist zur Annahme des Antrags eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

Wer dem Antrag E008 folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen! – Das war eindeutig die Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag und somit auch die Neufassung von § 2 Abs. 2 der Bundessatzung, wie sie in Antrag E001 beinhaltet war, angenommen.

*(Beifall)*

Ich rufe den Antrag zur Änderung in § 2 Abs. 4 Satz 2 der Bundessatzung auf. Im Antrag E001 schlägt der Bundesvorstand vor, Absatz 4 in Satz 2 wie folgt neu zu fassen: „Sie erstrebt insbesondere die Verbesserungen der allgemeinen Arbeits- und Lebensbedingungen sowie des Beamten- und Arbeitsrechts und fördert die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen.“ Der Teil hinter „und“ am Ende ist der neue, ergänzende Satzteil.

Hierzu liegen uns keine Wortmeldungen vor. Wer dem Antrag E001 insoweit zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen! – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe den Antrag zur Änderung von § 3 der Bundessatzung auf. Der Antrag E009 des Bezirks Bundespolizei ist inhaltsidentisch mit der entsprechenden Passage in Antrag E001. Ich stelle zur Abstimmung, dass § 3 der Bundessatzung – Rechtsschutz – wie folgt neu gefasst wird: „Die GdP gewährt ihren Mitgliedern Rechtsschutz. Das Nähere regeln die Rechtsschutzordnung (RSO) und die Zusatzbestimmungen der Landesbezirke/Bezirke zum Rechtsschutz. Über das Verfahren zur Gewährung von Rechtsschutz entscheidet der Landesbezirk/Bezirk.“

Dazu liegen uns keine Wortmeldungen vor. Wer mit dieser Neufassung von § 3 der Bundessatzung einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen! – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit. Mit der Annahme ist der Antrag E009 erledigt.

Ich rufe den Antrag zur Änderung von § 4 der Bundessatzung auf. Uns liegt dazu der Antrag E010 des Bezirks Bundespolizei vor, der im Antrag E001 entsprechend berücksichtigt ist. Es geht um die Streichung des Satzes „§ 1 Abs. 1 Satz 3 gilt entsprechend“ am Ende von § 4 Abs. 1 der Bundessatzung. Zur Abstimmung wird die folgende Neufassung von § 4 Abs. 1 der Bundessatzung gestellt: „Mitglieder der GdP können die Beschäftigten und ehemals Beschäftigten der Polizei, Teilnehmerinnen und Teilnehmer an berufsvorbereitenden Ausbildungen für den Polizeiberuf sowie Beschäftigte der GdP und ihrer Wirtschaftsunternehmen werden, soweit sie sich zu den Zielen und Aufgaben der GdP bekennen. Dies gilt auch für die in diesen Bereichen beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus der Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit).“ So soll § 4 Abs. 1 der Bundessatzung also zukünftig lauten.

Dazu liegen uns keine Wortmeldungen vor. Wer dem so zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen! – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Es geht weiter mit der Neufassung des § 4 Abs. 2. Dazu liegt ein Antrag vor, nämlich der Antrag E011 des Bezirks Bundespolizei. Der Antrag E001 hat diese Intention mit aufgenommen. Es gibt den Einschub: „oder durch eine entsprechende elektronische Form“. Ich glaube, semantisch ist das besser in der Fassung E001 vorgesehen. Deshalb trage ich vor, was zur Abstimmung gestellt wird. Neufassung des § 4 Abs. 2 der Bundessatzung:

Die Aufnahme muss schriftlich oder elektronisch bei dem Landesbezirk beantragt werden, in dessen Zuständigkeitsbereich die Antragstellerin oder der Antragsteller in einem Beamten- oder Angestelltenverhältnis stehen. Angehörige der Bundespolizei bzw. des Bundeskriminalamtes beantragen ihre Aufnahme im GdP-Bezirk Bundespolizei bzw. GdP-Bezirk Bundeskriminalamt. Die Aufnahme in die GdP kann aus einem wichtigen Grund verweigert werden. Dagegen kann beim Bundesschiedsgericht Einspruch eingelegt werden.

Es liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Dann stelle ich diese vorgetragene Passage zur Abstimmung. Ich bitte um das Kartenzeichen, wer dem Antrag zustimmt. – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag E011 gleichzeitig

mit erledigt.

Zum § 4 – Mitgliedschaft – liegt weiterhin der Antrag E012 vor. Mit dem Antrag E012 wird beantragt, nach § 4 Abs. 3 der Satzung einen neuen Absatz 4 einzufügen:

Mit der Aufnahme in die Gewerkschaft der Polizei erwirbt das Mitglied das Recht auf gewerkschaftliche Leistungen entsprechend der Beschlusslage der Organe der GdP.

Die Antragsberatungskommission empfiehlt hier Ablehnung. – Martin, vielleicht kannst du noch kurz ein Wort dazu sagen.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Die Intention des Antragstellers ist, hier eine klarstellende Satzungsänderung vorzunehmen, indem der Wortlaut „Leistung“ mit eingepflegt wird. Der Begriff „Leistung“ kann den Eindruck einer steuerlichen Verpflichtung erwecken, weil es den Anschein einer Rechtsschutzversicherung erwirken kann. Das birgt die Gefahr, dass eine Steuerbefreiung zur Debatte stehen würde.

Des Weiteren ist fraglich, ob man Leistungen gemäß der Satzung aberkennen kann, wenn dafür ein Beitrag entrichtet wird.

Aufgrund dieser Bedenken kommt die ABK zu dem Votum: Ablehnung.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Martin. – Wortmeldungen liegen uns dazu nicht vor.

Dann stelle ich den Antrag E012 zur Abstimmung. Wer dem Antrag zustimmen möchte – auch dafür wäre eine Zweidrittelmehrheit erforderlich –, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Bei wenigen Stimmen keine Zustimmung in Zweidrittelhöhe dazu. Damit ist der Antrag E012 abgelehnt.

Ich rufe auf die Änderung des § 4 Abs. 4 der Satzung, wie sie in dem Antrag E001 enthalten ist. Neu soll dieser lauten:

Ein Wechsel der Mitgliedschaft zwischen den Landesbezirken bzw. den Bezirken BKA und Bundespolizei ist durch einfache Anzeige bei den abgebenden und aufnehmenden Landesbezirken bzw. Bezirken BKA und Bundespolizei möglich, wenn ein Beschäftigungsverhältnis in einem anderen Bundesland aufgenommen wird.

Uns liegen dazu keine Wortmeldungen vor.

Dann kommen wir auch hierüber zur Abstimmung. Wer dieser Neufassung des Absatzes 4 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch

das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf die Satzungsänderung zu § 6 der Bundessatzung: Schiedsgerichte. Dazu gibt es den Antrag E013: Satzungsänderung – § 6 Abs. 6. Nach „nach den Grundsätzen, die für die Wahl der“ soll in Absatz 6 das Wort „geschäftsführenden“ eingefügt werden. Die ABK empfiehlt hier die Annahme. Deshalb stelle ich ihn direkt zur Abstimmung, sofern keine Wortmeldungen ersichtlich sind. – Das ist nicht der Fall.

Wer dem Antrag E013 folgen und ihn annehmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die klare Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf die Satzungsänderung zu § 7: Ordnungs- und Satzungsstreitverfahren. Dazu liegt der Antrag E014 des Bezirks Bundespolizei vor. Die Antragsberatungskommission empfiehlt die Ablehnung. Martin, bitte erläutere kurz die Gründe dafür.

#### Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission

In der Formulierung des Antrags E001 in der vorliegenden Fassung wird ein Zeitraum von sechs Monaten vorgeschlagen. Das ist auch in der ABK Konsens gewesen auf Hinweis des Mitglieds des Bundeskontrollausschusses, weil sechs Monate als sehr praxistauglich angesehen werden. Daher empfiehlt die ABK hier Ablehnung.

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Es gibt keine Wortmeldungen dazu.

Dann stelle ich den Antrag E014 zur Abstimmung. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Bei wenigen Zustimmungen ist keine Zweidrittelmehrheit erreicht.

Ich weise nur darauf hin und werde ihn jetzt nicht zur Abstimmung stellen: Es gibt mit Blick auf die Ergänzung des § 7 auch noch einen Antrag des Landesbezirks Hessen. Das ist der Antrag E046. Da er aber keine unmittelbare Änderung der Vorschriften zum Gegenstand hat, sondern den Bundesvorstand nur beauftragen möchte, sich dafür einzusetzen, dass beim nächsten Bundeskongress usw., werden wir ihn später in der normalen Reihenfolge behandeln. Ich weise jetzt nur darauf hin. Er geht nicht unter. Aber er muss hier jetzt nicht behandelt werden.

Dann rufe ich auf die vorgesehene Satzungsänderung zu § 7 Abs. 2 der Bundessatzung, wie sie in dem Antrag E001 eingereicht wurde. Der Absatz 2 lautet zukünftig neu, sofern er hier die Mehrheit findet:

Die Klärung von Streitigkeiten über die Anwen-

dung und Auslegung dieser Satzung, der Versammlungs- und Sitzungsordnung (VSO), der Richtlinien der Personengruppen, der Rechtsschutzordnung und der Richtlinien zur Führung von Musterprozessen kann jede Gliederung und jedes Organ der GdP, mit Ausnahme des Bundesschiedsgerichts, mit schriftlicher Begründung innerhalb von sechs Monaten beim Bundesschiedsgericht beantragen, nachdem sich zuvor der Bundeskontrollausschuss auf Antrag dieser Gliederung/dieses Organs mit dieser Sache befasst hat.

Diese Neufassung des § 7 Abs. 2 stelle ich zur Abstimmung, weil keine Wortmeldungen vorliegen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Für § 9, Anrechnung von Mitgliedschaften, stelle ich nur fest: Das wäre eine Konsequenz gewesen, wenn E003 angenommen worden wäre.

Absatz 1:

Die Mitgliedschaft in einer DGB-Gewerkschaft wird angerechnet.

Das braucht nicht mehr abgestimmt zu werden, weil diese Konsequenz in der Satzungsänderung mit der Ablehnung von E003 nicht eintreten wird.

Ich rufe die vorgesehene Satzungsänderung zu § 10 der Bundessatzung auf. E001 schlägt vor, § 10 Abs. 3 wie folgt neu zu fassen:

Mit der Beendigung der Mitgliedschaft ist unmittelbar der Verlust jedes Amtes in der GdP verbunden und erlischt jeder Anspruch an die GdP und ihre Einrichtungen.

Es liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Dann bitte ich um Abstimmung. Wer dieser Neuformulierung des § 10 Abs. 3 folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe die vorgesehene Satzungsänderung zu § 11 der Bundessatzung auf, Organe der GdP. Es gibt dazu den Antrag E015. Danach wird vorgeschlagen, nach § 11 f) der Satzung einzufügen:

Die Organe der Landesbezirke und Bezirke sind entsprechend. Die Landesbezirke/Bezirke können auf einen Beirat verzichten.

Hier wird die Annahme empfohlen. Das heißt, es würde dann eine Einschubung in die Bundessatzung erfolgen. Die Antragsberatungskommission hatte erklärt: erledigt bei Annahme. – Das sehe ich hier nicht, weil der Verzicht auf einen Beirat hier nicht implementiert ist.

Die ABK hat in § 11 Abs. 2 b) eingefügt: „der Gewerkschaftsbeirat, sofern er eingerichtet ist“. Der Antrag hier lautete: „Die Landesbezirke/Bezirke können auf einen Beirat verzichten.“ Ich glaube, weitergehend ist dann die Fassung aus E001. Auf etwas, das nicht eingerichtet wurde, braucht auch nicht verzichtet zu werden. Das ist eine innere Logik.

Ich stelle daher § 11 Abs. 2, Neufassung der Bundessatzung, zur Abstimmung und trage diese auch noch einmal in toto vor.

Absatz 2:

Auf der Ebene der Landesbezirke und Bezirke BKA und Bundespolizei sind Organe a) der Landesdelegiertentag bzw. der Bezirksdelegiertentag, b) der Gewerkschaftsbeirat, sofern er eingerichtet ist, c) der Landes(bezirks)vorstand bzw. Bezirksvorstand, d) der Geschäftsführende Landes(bezirks)vorstand bzw. Bezirksvorstand, e) das Landesschiedsgericht bzw. Bezirksschiedsgericht, sofern es eingerichtet ist, f) der Landes(bezirks)kontrollausschuss bzw. Bezirkskontrollausschuss.

Absatz 3:

Über die Zusammensetzung der Organe und ihre Aufgaben entscheiden die Landesbezirke und Bezirke in eigener Zuständigkeit, dies gilt nicht für die Landesschiedsgerichte. Die Delegierten der Organe gemäß § 11 Abs. 2 a) und b) müssen gewählt werden. Die Delegiertenschlüssel werden in den Zusatzbestimmungen bzw. Satzungen der Landesbezirke und Bezirke geregelt.

Absatz 4:

Über die Zusammensetzung der Vorstände der in den Landesbezirken und Bezirken BKA und Bundespolizei bestehenden Bezirks- und Kreisgruppen entscheiden die Landesbezirke und Bezirke BKA und Bundespolizei in ihren Zusatzbestimmungen.

Es liegen keine Wortmeldungen vor. Ich stelle damit diese Neufassung von § 11 Abs. 2, Abs. 3 und Abs. 4 in toto zur Abstimmung. Wer dem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe die Satzungsänderung zu § 12, Bundeskongress, auf. Dazu liegt ein Antrag des Landesbezirks Sachsen vor, E016 – Verlängerung der Legislaturperiode von vier auf fünf Jahre – § 12 Abs. 2. Die Antragsberatungskommission empfiehlt, den Antrag abzulehnen. – Martin, du bekommst die Chance, das zu erläutern.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Der Antragsteller verfolgt hier die Einführung einer Fünfjahreswahlperiode. Sinngemäß würde das finanziell eine Entlastung bedeuten. Auf der Gegenseite ist aber auch die Entwicklung der gesellschaftlichen und gewerkschaftspolitischen Themen sehr schnelllebig geworden. Der Bundeskongress ist auch immer eine Ausrichtung der Gewerkschaftsrichtung. Nach Auffassung der ABK ist es sehr wichtig, dass wir hier zusammenkommen und diskutieren. Daher die Empfehlung der ABK, diesen Antrag abzulehnen.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Es gibt eine Wortmeldung dazu. – Udo Breuckmann vom Landesbezirk Sachsen.

**Udo Breuckmann, LB Sachsen**

Wir haben diesen Antrag eingebracht, weil wir in Sachsen mit der Umstellung von Personalratswahlen, die uns ja gesetzlich vorgegeben worden sind, die Satzung dahingehend geändert haben, dass wir unseren Landesdelegiertentag an dieser Zeitspanne ausrichten. Das ist nicht taggenau, nicht einmal wochen- oder monatsgenau, aber gerade diese Ausrichtung ist uns sehr wichtig gewesen, und wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht.

Es geht uns auch nicht so sehr – das kommt mir bei der Ablehnung seitens der ABK zu sehr heraus – ums Geld, sondern es geht um die Ausrichtung, die sich an Mehrheiten orientiert. Wir werden es nächstes Jahr in Sachsen wieder erleben. Viele Bundesländer haben es schon erlebt. Die Ergebnisse sind bekannt, ich werde auch nicht darauf eingehen.

Wir haben weniger auf das Geld abgestellt, wobei – das möchten wir auch sagen – es natürlich eine finanzielle Frage ist. Wir meinen damit nicht, dass wir in 20 Jahren einen Landesdelegiertentag einsparen können, sondern uns geht es um die Zeit, die wir als Organisation haben, solch einen Bundeskongress vorzubereiten, auch finanziell durch Ansparungen, durch Rücklagen, durch Rückstellungen. Das kennt ihr alles, zumindest die, die sich in diesem Bereich bewegen.

Wir haben gedacht, das wäre eine gute Sache. Nachdem heute sehr, sehr, sehr viele Anträge an den Finanzen gescheitert sind, indem wir gesagt haben: „Das kostet zu viel Geld, das wirkt zu wenig, da kommt weniger, dies und das“, hätten wir gedacht, dass das eine Idee ist. Wir werden das Abstimmungsergebnis sehen.

Wir hatten auch die Hoffnung, dass in diesem Be-

reich etwas geschieht, gerade was finanzielle Belastungen angeht, sei es der schiere Landesbezirk – alles wird immer teurer, da kann man nicht einfach rausgehen –, seien es andere Aufwendungen – die Organisation in Landesbezirke, Bezirke und was den Bund betrifft –, die vielfältig und größer geworden sind, die täglich wachsen. Wir warten auf viele Dinge.

Das waren unsere Beweggründe. Wir verkennen dabei nicht – das möchten wir auch sagen –, dass dieser Bundeskongress – für mich wie für alle anderen – sicherlich ein Highlight ist, und zwar nicht nur ein Highlight, sondern das Highlight. Das ist jetzt mein fünfter Bundeskongress, an dem ich teilnehme, plus einem Außerordentlichen. Ich habe das immer genossen, auch die Diskussionen, auch wenn wir heute, wie öfter dargestellt, wieder einmal als Ruhestörer empfunden wurden. Ich nehme das niemandem übel.

Wir fordern eine Diskussion in der Gesellschaft, also fordern wir auch eine Diskussion in der Organisation. Ich werbe noch einmal für die Zustimmung. Wie ich es gerade gesagt habe: Als Aktiver und in Funktion wird das mein letzter Bundeskongress sein. Ich werde ihn bis morgen noch weiter genießen; wir haben ja noch ein bisschen was zu tun. Wir alle wissen, was vor uns liegt.

Ich würde mich freuen, wenn man diese Sache ins Auge fasst. Da ich im tiefsten Innern eigentlich in dieser Organisation lebe und manchmal auch als Friedenstaube dargestellt werde, würde ich hier die Annahme als Arbeitsmaterial – ich spreche jetzt nur für mich, nicht für meinen Landesbezirk – für uns alle, die wir hier sitzen, 254 Delegierte, als Erfolg sehen. – Vielen Dank.

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Udo. Bei einer Fünfjahresrate wäre es natürlich erst dein vierter Bundeskongress, nicht dein fünfter. Vielleicht kannst du noch einen machen. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen dazu vor.

Ich stelle den Antrag E016 des Landesbezirks Sachsen damit zur Abstimmung.

Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig keine Zweidrittelmehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Damit sind die Satzungsänderungsanträge zu § 12 erledigt.

Bei einigen Landesbezirken hat man, glaube ich, die Restbestände der alten Satzung aus dem Keller noch mal aufgewertet und nicht gemerkt, dass wir seit dem letzten Kongress in den Paragrafennum-

mern gerutscht sind. Aber das schadet überhaupt nichts. Es kommt ja auf die Inhalte an.

Ich rufe die Satzungsänderungsanträge zu § 13 der Bundessatzung auf. Es liegt vor:

#### Antrag E017: Änderung § 12 der Satzung

Antragsteller: Landesbezirk Rheinland-Pfalz

Der Landesbezirk Rheinland-Pfalz hat auch noch einen Änderungsantrag eingereicht. Jetzt müssen wir ein bisschen sortieren.

#### Bernd Becker, LB Rheinland-Pfalz

Technisch gesehen ist das jetzt ein Änderungsantrag zu dem etwas sprachlich verunglückten Antrag, der in den Sitzungsunterlagen hinterlegt ist. Es geht ja schon mit § 12 los, der nicht mehr stimmt. Der Änderungsantrag ersetzt diesen alten falschen Text komplett.

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. – Damit kann durch E017 erst mal ein Strich gemacht werden und wir sprechen über den Änderungsantrag zu E017, wie er jetzt angezeigt wird.

Da zwei Sachverhalte damit geregelt werden, nämlich die Änderung in § 13 Abs. 2 Satz 2 und in § 13 Abs. 2 Satz 3 und 4, werden wir geteilt darüber abstimmen. Es sind ja zwei unterschiedliche Satzungsänderungsteile.

Zunächst stelle ich den ersten Part zur Abstimmung.

Ich stelle zunächst erst noch mal klar, worüber wir sprechen. Dann lasse ich darüber sprechen.

#### Michael Stieg, LB Niedersachsen

Mein Name ist Michael Stieg. Ich bin vom Landesbezirk Niedersachsen. Ich habe so halb die Problematik des Antrages bzw. der Änderung, über die wir jetzt sprechen wollen, rausgelesen und würde beantragen, das in einer geheimen Wahl abzuhandeln. – Danke.

*(Vereinzelt Beifall)*

#### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Jetzt muss ich zunächst mal nachfragen, ob das beide Änderungsanteile betrifft oder nur einen Part. Wir haben ja zwei Satzungsänderungsbegehren in einem Antrag. Ich wiederhole es gern noch mal. Es soll ja zum einen § 13 Abs. 2 Satz 2 der Satzung geändert werden. Darüber hinaus soll § 13 Abs. 2 Satz 3 und 4 der Satzung geändert werden.

#### Michael Stieg, LB Niedersachsen

Dann sollte das beide betreffen.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Gut. Da wir getrennt darüber abstimmen lassen müssen, weil es eben zwei unterschiedliche Sachverhalte sind, wären es – wenn es so durch die Delegierten genehmigt wird – zwei geheime Abstimmungen.

Wir sind gleich noch bei den Wortmeldungen. Aber zum Organisatorischen: Es handelt sich ja hier um Abstimmungen. § 19 Abs. 4 unserer Satzung legt dazu fest:

„Auf Antrag erfolgt mit Zustimmung eines Viertels der anwesenden Stimmberechtigten namentliche oder geheime Abstimmung.“

Das heißt, Alexander, der meist geforderte Chef der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission, teilt der Versammlungsleitung noch mal mit, wie viele Stimmberechtigte anwesend sind. Mein Assistent wird dann das Viertel errechnen. Ich werde das prüfen und dann werden wir sehen, ob das Viertel für die zwei geheimen Abstimmungen zustande kommt.

Alexander, du hast das Wort.

### Alexander Poitz, Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Danke schön. – Das hat sich geändert. Wir haben 252 Delegierte.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Das heißt, wenn wir jetzt über den Antrag auf geheime Abstimmung abstimmen, müssen 63 Delegierte sagen, dass die dem Antrag auf zwei geheime Abstimmungen folgen möchten.

Wir haben hier schon alles vorbereitet. Stimmzettel sind da. Urnen haben wir leider nicht. Das ist aber auch nicht notwendig. Wir haben Stimmbeutel und eine Mandatsprüfungs- und Zählkommission. Wir haben 16:37 Uhr.

*(Vereinzelt Heiterkeit)*

Das ist ja so. Eine Kommandeursuhr. Der Einsatzleiter bestimmt die taktische Zeit.

Bevor wir die Wortmeldungen zulassen, werden wir, um die Vorbereitungsarbeiten in Gang setzen lassen zu können, die Abstimmungen über die beantragten geheimen Abstimmungen vornehmen.

Es war jetzt jemand dafür. Möchte jemand gegen den Geschäftsordnungsantrag zur Abstimmung über die geheimen Wahlen sprechen oder abstimmen? – Sprechen nicht, abstimmen ja. Das müssen wir ohnehin.

Zunächst bitte ich die Mandatsprüfungs- und Zählkommission, in die Zählposition zu gehen. Ich bit-

te, zugleich auszuzählen. Bitte die Hände so lange oben lassen, bis ich sage, dass sie wieder heruntergenommen werden können.

Es ist geheime Abstimmung zu den beiden Antrags-teilen des Änderungsantrags zu E017 beantragt. Wer diesen Änderungsantrag in seinen beiden Teilen geheim abstimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Alexander gibt das Zählergebnis bekannt.

### Alexander Poitz, Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Es haben 109 Delegierte für die geheime Wahl gestimmt.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Gut. Wir werden jetzt die geheime Abstimmung vorbereiten, aber wir haben ja noch eine ganze Reihe von Wortmeldungen zu diesem Änderungsantrag. Verena Horn aus Rheinland-Pfalz ist die erste Rednerin.

### Verena Horn, LB Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich danke euch, dass wir diesen Änderungsantrag jetzt behandeln können. Bitte streicht gedanklich, was wir vorher verbockt haben. Es war keine Absicht; wir üben noch.

Frauen und junge Menschen engagieren sich in unserer GdP auf wirklich allen Ebenen und helfen dabei mit, unsere GdP so erfolgreich zu machen, wie sie im Moment ist, so groß zu machen und so stark zu machen. Das ist ein Produkt, das wir gemeinsam mit allen Funktionären in unserer GdP erreicht haben, und darauf sind wir auch stolz.

Trotzdem ist es heute hier auf diesem Kongress nicht so, dass all diejenigen, die sich so engagieren, auch entsprechend ihrem Anteil vertreten sind. Das hat zur Folge, dass bestimmte Gruppen, sprich: junge Menschen, Frauen, ihre Anliegen hier nicht in dem Maße kommunizieren können und vertreten können, wie sie es gerne würden.

Uns geht es überhaupt nicht darum, mit diesem Antrag irgendjemandem irgendetwas wegnehmen zu wollen. Das möchte ich hier noch mal betonen. Aber um unsere Gewerkschaft zukunftsfähig zu halten – das ist uns ganz wichtig –, ist es nötig. Dass wir – das war mein Kenntnisstand – einen solch inhaltlichen Antrag jetzt zum vierten Mal diskutieren, ist an sich schon traurig, und trotzdem müssen wir diese Debatte führen, um an die Zukunft zu denken.

Ich möchte es ganz gerne an meinem eigenen Bei-

spiel deutlich machen, damit ihr wisst, wovon ich rede. Ich bin, als ich 30 Jahre alt war, hochschwanger zur Vorsitzenden der Landesfrauengruppe in Rheinland-Pfalz gewählt worden. Ich habe damals Zwillinge erwartet, und man hat mich gefragt, ob ich noch alle Tassen im Schrank habe, in diesem Zustand und mit dem, was auf mich zukommt, dieses Amt zu übernehmen. Letztes Jahr habe ich mich dann als Kreisgruppenvorsitzende zur Wahl gestellt. Daraufhin sind die Stimmen schon verstummt; man hat mich nur noch kopfschüttelnd angeschaut.

Diese Arbeit in unserer GdP ist aber für mich etwas, was mir so wichtig ist, was mir so viel Spaß macht, dass ich das gerne auf mich genommen habe. Ich habe das damals komplett im Nebenamt gemacht, war nicht freigestellt. Ich habe mich abends hingesetzt, als meine Kinder geschlafen haben, und habe Gewerkschaftsarbeit gemacht. Eine Freistellung haben ganz wenige der Frauen und jungen Menschen; wir machen das alles nebenher.

*(Beifall)*

Ich habe das Glück, dass ich heute hier sein kann; darauf bin ich auch ganz stolz. Aber es gibt ganz viele, die genauso ticken wie ich, die heute nicht hier sein können. Genau darum geht es bei diesem Antrag.

Wir haben gestern gehört, dass es nicht wichtig ist, was der Einzelne will, sondern was unser Organisationsinteresse ist. Genau diese Zukunftsfähigkeit sollte unser Organisationsinteresse sein. Daher bitte ich euch, einfach mal ein Zeichen zu setzen, damit wir dieses leidige Thema hinter uns bringen, solidarisch zu sein und dem Antrag zuzustimmen. – Danke schön.

*(Beifall – Einige Delegierte halten Plakate hoch.)*

### Niels Sahling, Bundesjugendvorsitzender

„Eine Teilnahme am Bundeskongress muss man sich erst einmal verdienen; da braucht ihr noch ein paar Jahre.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin seit diesem Jahr der Bundesjugendvorsitzende in unserer GdP.

*(Beifall)*

Ihr habt in den letzten Tagen vielleicht schon unsere Aufsteller draußen und jetzt hier und auch unsere Broschüren gesehen. Dort haben wir Zitate abgedruckt, die uns als JUNGE GRUPPE im Vorfeld des Bundeskongresses auf die Bestrebungen, mehr junge Delegierte zu schicken, entgegengehalten wurden. Von Populismus bis Fake News ist alles dabei.

Aber reden wir über mein Eingangszitat. Wenn man „verdienen“ googelt – mal schnell Wörter googeln,

das macht unsere Generation heute –, dann wird von einem bestimmten Verdienst oder einer Entschädigung für geleistete Arbeit gesprochen. Natürlich bringen unsere jungen Leute keine 30 Jahre GdP-Arbeit mit. Das ist auch kaum möglich; so lange sind sie ja noch gar nicht auf der Welt.

Viele haben sich aber in dieser kurzen Zeit bei der Polizei und auch in unserer GdP verdient gemacht. Es wurde und wird viel Freizeit in die GdP-Arbeit gesteckt, denn Freistellungen und Personalräte sind, milde gesagt, bei uns eher rar gesät.

Auf dem letzten Bundeskongress im Jahre 2014 hatten wir einen Anteil von 6,77 % Delegierten der JUNGE GRUPPE. In diesem Jahr liegen wir bei 9,96 %. Dies wirkt zunächst wie eine deutliche Steigerung, aber wenn man den Anteil der JUNGE GRUPPE-Mitglieder in der GdP insgesamt betrachtet, haben wir uns von ca. 20 % auf aktuell 27 % gesteigert. Das bedeutet, dass jedes vierte Mitglied in unserer GdP unter 30 ist.

Jetzt schaue ich hier und heute in die Runde und sehe: Nicht mal jeder zehnte Delegierte ist unter 30. Um dies deutlich zu machen, bitte ich die JUNGE GRUPPE-Delegierten, mal aufzustehen und sich mit ihren Fähnchen zu kennzeichnen. – Schaut mal durch die Reihen: Es sind nicht sonderlich viele. Ich muss an dieser Stelle, glaube ich, nicht sagen, was wir als Bundesjugendvorstand davon halten.

Es sei an dieser Stelle auch gesagt: Es geht uns nicht um Diskriminierung bestimmter Gruppen, sondern uns geht es ganz klar – das ist in diesem Antrag auch wunderbar beschrieben – um Geschlechter- und Generationengerechtigkeit.

Vorgestern lief ich beim Kommunikationsabend durch den Saal, und immer wieder suchten Kolleginnen und Kollegen das Gespräch und teilten mir in unterschiedlicher Ausprägung mit, dass die Probleme der Zukunft nur mit der JUNGE GRUPPE bewältigt werden können.

Lieber Oliver, du bist ja unser Bundesvorsitzender und zum Glück gegenüber der Politik nicht weisungsgebunden. Aber wenn der liebe Frank-Walter Steinmeier als Staatsoberhaupt fordert, dass ihr die Digital Natives einbindet und fördert, können Baustellen wie die GdP-App nur mit dem Sachverstand der JUNGE GRUPPE abgearbeitet werden.

*(Beifall)*

Die App ist eher so etwas wie die Elbphilharmonie oder der Flughafen Berlin-Brandenburg. Wir hoffen, dass sie am Ende wenigstens so schön wird wie die Elbphilharmonie.

Aber zurück zum Thema: Was wollen wir eigent-

lich? Partizipation. Wir wollen endlich mit dem Anteil an der GdP-Arbeit partizipieren, den wir als junge Kolleginnen und Kollegen in unserer Mitgliedschaft abbilden. Daher danke ich dem Landesbezirk Rheinland-Pfalz für die Erstellung und Eingabe dieses Antrages.

In meiner Heimat Hamburg geht in den nächsten sieben Jahren fast ein Drittel der Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand. Dies ist in fast allen Bundesländern und auch beim Bund genauso. Wir stehen damit vor einer großen Herausforderung, die aber nicht nur im Dienstalltag bewältigt werden muss, sondern auch bei uns in der GdP, denn dort müssen wir junge Leute einbinden. Da reichen nicht immer nur die HUNTER-Einsatztasche und das Polizeifachhandbuch.

Seit dem letzten Bundeskongress gibt es eine Möglichkeit, mehr Gäste mitzunehmen. Dadurch haben wir uns erhofft, den Anteil von jungen Kolleginnen und Kollegen hier deutlich zu erhöhen, besonders im Bereich der Delegierten. Diese Politik ist übrigens auch aus der Sicht unseres Bundesvorsitzenden gescheitert.

Eines habe ich in der Polizei gelernt: „Haben wir schon immer so gemacht“ ist ein Argument für fast alles. An dieser Stelle möchte ich aber genau zu diesem Thema einen mittelmäßigen Hollywoodfilm zitieren: „Wichtig ist nicht, woher man kommt; wichtig ist, wohin man geht.“

Den Geist der Zukunft gestaltet ihr hier und heute. Lasst uns bitte daran teilhaben und somit aus dem Zukunftsgeist keineswegs ein nicht wahrnehmbares Gespenst machen. Wer, wenn nicht wir, kann die Zukunft gestalten! – Vielen Dank und Glückauf.

*(Anhaltender Beifall)*

### Jochen Zenk, LB Hessen

Guten Abend! Seit 2004 mache ich JUNGE-GRUPPE-Arbeit auf Landesebene. 2005 bin ich in den GBJV gekommen. Deswegen ist das auch schon mein vierter Bundeskongress. Ich finde es faszinierend: Seit vier Bundeskongressen reden wir davon, junge Menschen hier zum Bundeskongress zu kriegen. Die Problematik ist also nicht neu.

Ich finde es traurig, dass die Problematik alle vier Jahre wieder diskutiert wird und ich jedes Mal wieder durch neue Aktionen der JUNGE GRUPPE laufe; teilweise habe ich sie selbst gemacht, jetzt mal nicht.

Ich finde es auch erschreckend, dass wir uns sogar nach hinten bewegen. Niels hat die Zahlen eben genannt: Im Verhältnis zum Anteil der JUNGE GRUPPE in unserer Organisation war der Anteil der JUN-

GE GRUPPE auf dem Bundeskongress in 2014 14 % geringer, und 2018 sind es sogar 16 % weniger. Das bedeutet, in 2018 haben wir sogar noch weniger junge Menschen zum Bundeskongress mitgenommen als in 2014.

Zur Behauptung: Ja, was sollen denn junge Menschen auf dem Bundeskongress bringen? Und was für Wissen bringen sie überhaupt mit? – Ich glaube, die JUNGE GRUPPE hat deutlich gezeigt, wozu sie fähig ist. Das sieht man auch an der Kampagne „Auch Mensch“, die gesellschaftspolitisch eingeschlagen ist und mit der wir in der Presse und in fast jeder Fernsehsendung waren. Die JUNGE GRUPPE kann feiern, aber sie leistet auch gute Arbeit.

Die jungen Menschen sind unsere Zukunft. Mir wäre angst und bange, wenn ich nicht wüsste, dass es zum Glück junge Menschen gibt – zwar nicht hier im Saal, aber draußen –, die die Aktionen machen, die die Arbeit machen und vielleicht nachrücken, wenn sie alt genug sind, um hier zu sitzen.

Es kann sein, dass die Landesbezirke Angst bekommen und sagen: Na ja, können wir dann überhaupt die Delegierten stellen? – Wenn man sich mit der JUNGE GRUPPE beschäftigt – das steht in Satz 4 –, kann man auch andere Delegierte benennen.

Ich bitte euch, für den Antrag zu stimmen. Denn es geht um die Zukunft unserer GdP. – Danke.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. – Kai Christ spricht als Nächster.

### Kai Christ, LB Thüringen

Ich gehöre weder zu den einen noch zu den anderen, und zu den anderen gehöre ich noch nicht ganz. Aber ich möchte es nicht kritisieren, sondern diesem Bundeskongress Mut zusprechen. Dieser Bundeskongress ist extrem mutig gewesen – vielleicht ein bisschen aus Versehen –; denn ihr habt heute früh dem Antrag C071 zugestimmt.

Könnt ihr euch erinnern? – Nein, dann helfe ich euch ein bisschen auf die Sprünge. Die Überschrift lautet:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass Genderkompetenz als Bestandteil des Führungskräfte Trainings in der GdP und in der Polizei integriert wird.

Und in der Begründung steht:

Genderkompetenz ist das Wissen und die Fähigkeit, diese benachteiligenden Strukturen zu erkennen und so damit umzugehen, dass diese verändert werden können.

Das heißt nicht, dass man einfach „\*in“ oder „\_in“ anfügt, sondern das heißt – und das habt ihr heute beschlossen, mutig, wie ich finde, geil, wie ich finde –, dass wir das in die Führungskräfte trainings in der GdP einfließen lassen wollen.

Jetzt frage ich mich, was passiert, wenn wir den Antrag nicht annehmen, sondern dem Votum der Antragsberatungskommission folgen. Was machen wir dann mit den zukünftigen Führungskräften, die dieses Training genossen haben und ganz fit beim Thema Gender sind?

*(Heiterkeit)*

Stellen wir die in vier Jahren hier oben hin, oder was machen wir mit denen?

Also, seid mutig, und macht weiter in der Richtung! Nehmt den Antrag an, und folgt nicht dem Vorschlag der ABK! – Danke.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke. – Jetzt spricht Ewald Gerck.

**Ewald Gerck, Geschäftsführender Bundessenorenvorstand**

Nehmt diesen Antrag an!

*(Beifall)*

Ich war 42 Jahre und 123 Tage Schutzmann. Vom ersten Tag an habe ich gelernt, mich an Recht und Gesetz zu halten. Und das Recht und Gesetz dieser GdP ist die Satzung.

Bei diesem Antrag habt ihr leider die Senioren vergessen. Daher stelle ich den Antrag, nach „JUNGE GRUPPE“ die Wörter „die Seniorengruppe“ einzufügen. Denn entsprechend unserer Satzung gibt es drei gleichwertige Personengruppen. Da ist keine besser und keine schlechter. Und das fehlt hier. Ich bedaure nur, dass man aus welchen Gründen auch immer die Senioren vergessen hat. Schließlich leisten auch wir unseren Beitrag. – Danke schön.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Ich gebe damit dem Auditorium bekannt, dass es einen Änderungsantrag zum Änderungsantrag mit genau dieser Intention gibt: Frauengruppe, JUNGE GRUPPE und Seniorengruppe sollen genannt sein. – Jetzt hat Sabrina Kunz das Wort.

**Sabrina Kunz, LB Rheinland-Pfalz**

Ja, so schnell holt einen das Leben ein: Noch vor vier Jahren war ich Bundesjugendvorsitzende, jetzt bin ich Vorsitzende des Landesbezirks Rheinland-Pfalz. Ich muss euch leider mit ein paar Zahlen

quälen; denn ich denke, dass sie hier angebracht sind.

Wir hatten im Jahr 2010 30.000 JUNGE-GRUPPE-Mitglieder, im Jahr 2014 35.000, und im Jahr 2018 zählen wir 52.000 JUNGE-GRUPPE-Mitglieder in unserer Organisation.

Wir hatten im Jahr 2010 38.000 Frauen, wir zählten im Jahr 2014 41.000 Frauen, und im Jahr 2018 haben wir 48.000 Frauen in unserer Organisation.

Wir zählten im Jahr 2010 29.000 Senioren – Entschuldigung, dass wir die Seniorengruppe vergessen haben; wir können es natürlich insofern heilen, als mit dem Begriff Seniorengerechtigkeit auch die Senioren gemeint sind –, wir hatten im Jahr 2014 31.000 Senioren, und wir zählen im Jahr 2018 33.000 Senioren.

Wir hatten im Jahr 2010 251 Delegierte, im Jahr 2014 251 Delegierte, und wir zählen im Jahr 2018 251 Delegierte.

Nach meinem mathematischen Verständnis stimmt da was nicht.

Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir diesen Antrag nicht nur annehmen, sondern mit Blick auf den nächsten Bundeskongress – spätestens mit Blick auf den übernächsten; schließlich haben wir keinen Änderungsantrag zur Zahl der Delegierten gestellt – den Personengruppen hier den Raum zu geben, um ihre Interessen zu vertreten. Mir geht es nicht darum, die Generationen zu spalten. In der rheinland-pfälzischen Polizei – ich gucke ganz bewusst zu meiner Delegation – wird sich in den nächsten fünf Jahren ein kompletter Generationenwechsel im Wechselschichtdienst vollziehen, und wenn wir der Schutzmanns Gewerkschaft bleiben wollen, dann gehören die Jungen, die Frauen und die Senioren auch hierhin. – Danke.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke schön. – Heinz-Werner Gabler.

**Heinz-Werner Gabler, LB Rheinland-Pfalz**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß nicht, die wievielte Konferenz das jetzt ist, auf der wir uns über das Thema unterhalten und uns davor drücken, endlich eine Entscheidung zu treffen.

Die Polizei muss weiblicher werden. Die Polizei muss jünger werden. Das wird sie auch. Aber nach meinem Verständnis haben wir mit diesem Kongress zum letzten Mal die Möglichkeit, das deutlich zu machen und auszudrücken. Denn ich glaube – ich bin einer der zukünftigen Vergangenheit dieser GdP –, dass wir eine solche Vorschrift in Zukunft gar

nicht mehr brauchen. Denn dann hat sich das auf natürliche Weise, auf demografischem Wege erledigt. Daher meine herzliche Bitte: Unterstützt die Jungen! Unterstützt die Frauen! Und unterstützt die Senioren! – Danke.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. – Es spricht jetzt Michael Laube aus Berlin.

### Michael Laube, Vorsitzender BFA Verwaltung

Ich bin zwar als Vorsitzender des Bundesfachausschusses hier, rede aber als Vertreter der JUNGE GRUPPE des letzten Jahrhunderts.

*(Heiterkeit)*

Bereits 1994 haben wir als GBJV diese Forderung gestellt, und wir haben als JUNGE GRUPPE immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass es ohne uns nicht weitergeht, weil sonst irgendwann jemand das Licht ausmacht. Ich kann nur an euch appellieren: Unterstützt diesen Antrag, und sorgt dafür, dass der Jugend endlich die Redezeiten eingeräumt werden, die ihr auch zustehen.

Ich appelliere gleichzeitig an meinen Landesbezirk. Mit viel Mühe bauen wir die JUNGE GRUPPE wieder auf, nachdem sie uns komplett weggebrochen ist. Auch wir müssen uns zusammenreißen, damit nicht irgendjemand das Licht ausmacht. Es ist nämlich ziemlich blöd, wenn man mit 22 bei der Polizei anfängt und der Jüngste ist. Dann ist man irgendwann mit 27 oder 28 in der JUNGE GRUPPE und immer noch der Jüngste. Dann geht man irgendwann mit etwas über 30 aus der JUNGE GRUPPE raus, weil man das Amt nicht an sein Töchterchen vererben möchte. Dann ist man auf einmal 40 und immer noch der Jüngste.

Und erst jetzt mit über 50 habe ich es zum Glück geschafft, dass ich ab und zu nicht immer der Jüngste bin. Das möchte ich zukünftig anders haben.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. Als nächstes Martina Filla.

### Martina Filla, LB Nordrhein-Westfalen

Ich gebe meinen Vorrednern Recht: Seit 16 Jahren diskutieren wir dieses Thema. Ich habe vorgestern unserem Kassierer gut zugehört. Er hat uns etwas über Mitgliederzahlen und darüber gesagt, wie „reich“ unsere GdP wird. Das verdanken wir jungen Menschen. Die jungen Menschen liegen mir im Moment besonders am Herzen. Das ist unsere Zukunft. Die wollen mitgestalten.

Ich kenne solche Delegiertentage recht gut. Deswegen bin ich auch sehr traurig, denn ich bin fast überzeugt, dass dieser Antrag keine Zweidrittelmehrheit bekommt. Ich habe aber – mich kotzt nämlich etwas an, was viele, die das hier seit Jahren mitmachen, ankotzt – eine Bitte an die Verantwortlichen des Bundesvorstandes und der Länder: Wenn dieser Antrag nicht angenommen wird, dann tut mir den Gefallen und setzt euch mit den Menschen zusammen! Sucht nach Wegen und Kompromissen, sodass diese jungen Menschen ihre Ideen und ihre Arbeit mit einbringen können!

Denn in unserer Satzung steht auch, dass jedes Mitglied verpflichtet ist, sich in diese GdP einzubringen. Nur ist es doof, wenn wir denen dann bei solchen Dingen sagen: Bitte draußen bleiben! Meine Bitte lautet deswegen also: Wenn dieser Antrag abgelehnt wird, dann setzt euch einmal zusammen, damit wir nicht in vier Jahren schon wieder hier stehen und die jungen Menschen schon wieder das Thema haben. Das ist so ein Appell von mir. Ich danke euch.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Der nächste auf der Liste, bitte.

### Hans-Jürgen Kirstein, LB Baden-Württemberg

Ich unterstreiche alles, was gesagt worden ist. Man muss das stärken. Ich bitte dann aber eins mit Blick auf die kleineren Bezirke mit weniger Delegierten zu bedenken: Vielleicht muss man doch noch einmal darüber nachdenken, ob 251 Delegierte dann noch die richtige Zahl ist oder ob man das nicht korrigieren muss. Diese Diskussion kann man auch einmal führen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ja, diese Fragen haben wir – wenigstens für diesen Bundeskongress – ja schon geklärt. Als nächstes noch einmal Sabrina Kunz, auch wenn man seine Redezeit natürlich nicht verzehnfachen kann, indem man sich zehn Mal meldet. Also, in aller gebotenen Kürze!

### Sabrina Kunz, LB Rheinland-Pfalz

Mir ist seit vielen Jahren bewusst, dass die Landesbezirke – jetzt bin ich ja selbst auch Betroffene – tatsächlich Schwierigkeiten haben, bei der Anzahl der Delegierten alle Interessengruppen, die man bei sich organisiert, hier auch hinzubringen. Dieser Bundeskongress hat doch heute die Möglichkeit, dafür Sorge zu tragen, dass nicht die Landesbezirke das Problem haben, sondern dass der Bund

das Problem löst, indem alle in den Geschäftsführenden Vorständen von JUNGE GRUPPE, Seniorengruppe und Frauengruppe als Delegierte beim nächsten Bundeskongress anwesend sind.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. Ich möchte nur kurz darauf hinweisen: Auf diesem Bundeskongress können nur satzungsändernde Anträge beschlossen werden, die schon vorliegen.

Nun hat sich Christiane Kern noch gemeldet.

### Christiane Kern, LB Bayern

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte jetzt noch einmal etwas sagen. Ich habe mir das jetzt zehn Mal angeschaut. Man liest: Es gibt die JUNGE GRUPPE, es gibt die Seniorengruppe und es gibt die Frauengruppe. Und wir haben hier Männer und wir haben Frauen. Und wir haben junge Frauen und wir haben alte Frauen und wir haben einen Mittelstock. Ich glaube, wir brauchen nicht extra über Mandate diskutieren, denn wenn wir junge Frauen mitnehmen, haben wir die Frauenquote erfüllt. Und wenn wir eine ältere Dame mitnehmen, haben wir die Seniorenquote auch erfüllt. Überlegt euch das halt einmal!

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. Man kann ja vieles im Leben sein. – Roland Hoffmann hat das Wort.

### Roland Hoffmann, LB Saarland

Der Kollege Kirstein hatte etwas dazu gesagt, wie man in kleinen Landesbezirken klarkommt. Vielleicht dazu der Hinweis: Das Saarland stellt – aber das nur nebenbei – vielleicht in Zukunft die neue Bundeskanzlerin, hier aber nur vier Delegierte. Darunter ist eine Kollegin der Frauengruppe und ein Kollege von JUNGE GRUPPE; das ist jemand wie unser Kassierer, und das bin ich. Also, wir bekommen das irgendwie gebacken.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. Als nächstes hat Andreas Grün, der Landesvorsitzende von Hessen, das Wort.

### Andreas Grün, LB Hessen

Ich kann mich dem nur anschließen. Ich will auch keine Gegenrede gegen unsere Personengruppen halten – überhaupt nicht. Wir haben aus Hessen Senioren dabei, wir haben Frauen dabei, und wir haben auch jede Menge JUNGE GRUPPE-Mitglieder dabei. Uns haben im Vorfeld des Kongresses einige von JUNGE GRUPPE abgesagt. Das gehört zur

Lebenswirklichkeit dazu.

Aber ich möchte auf das abstellen, was Sabrina Kunz vorhin an Zahlen geliefert hat. Wir haben heute 52.000 Mitglieder von JUNGE GRUPPE, 48.000 Mitglieder aus der Frauengruppe und 33.000 Mitglieder aus der Seniorengruppe. Das sind zusammen 133.000 Mitglieder, die, wenn wir diesen Antrag annehmen, anteilmäßig Delegierte abbilden würden. Das heißt, für den Rest blieben noch 57.000 Mitglieder, und dieser Kongress würde sich zukünftig zu über zwei Dritteln nur aus den drei Personengruppen rekrutieren. Das bitte ich einfach einmal zur Kenntnis zu nehmen und zu fragen, ob wir das tatsächlich wollen.

*(Beifall – Zurufe)*

Genau, es gibt dann sogar junge Frauen, die Mandate doppelt besetzen. Das heißt, es könnte sich noch schlechter darstellen.

*(Zurufe)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Keine Aufregung! Jeder kann nur ein Mandat auf einem Bundeskongress haben – egal, in welcher Position.

Wer möchte einen Antrag zur Geschäftsordnung stellen?

### Niels Sahling, Bundesjugendvorsitzender

Ich bitte darum, die Sitzung für fünf Minuten zu unterbrechen.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Warum?

*(Heiterkeit)*

– Weil wir uns kurz über einen Änderungsantrag unterhalten müssen. Es wäre nicht schön, wenn wir das so beiläufig machen müssten. Ja, ich weiß, wir hätten das im Vorfeld machen können. Aber die JUNGE GRUPPE ist unheimlich spontan. Deswegen bräuchten wir jetzt eine kurze Pause. Wir wollen dann einen Änderungsantrag einreichen.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Eines muss man der JUNGE GRUPPE lassen: Ich bin 1990 als 26-Jähriger das erste Mal zu einem Bundeskongress gefahren. Seitdem bringt ihr wie Cato der Ältere, der immer so schön sagte: „Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Karthago zerstört werden muss“, die Sache nach vorn. Also schon mal Respekt!

Ihr bekommt jetzt fünf Minuten Kongressunterbrechung, weil die Mandatsprüfungs- und Zählkommission ohnehin die Stimmzettel ausgeben muss;

denn es ist ja schon klar, dass wir abstimmen.

Bitte bleibt auf euren Plätzen. Nutzt die fünf Minuten also nicht, um auf die Toilette zu gehen.

Ihr bekommt einen Umschlag mit zwei farblich gekennzeichneten Stimmzetteln. Der eine ist gelb, und der andere ist so schlüpferfarben.

*(Heiterkeit)*

Ich überlege mir jetzt noch, welche Farbe für welchen Part des Antrags wir dann nehmen. Bitte noch liegen lassen, weil ich nachher noch sagen muss, wie wir abstimmen und welcher Zettel für welchen Part ist.

Bleibt bitte am Platz und nehmt den Umschlag mit den Zetteln persönlich in Empfang.

Es ist jetzt 17:10 Uhr. Ich unterbreche den Kongress für fünf Minuten bzw. so lange, bis ich ihn wieder eröffne.

*(Unterbrechung von 17:10 bis 17:28 Uhr)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ich eröffne zunächst den Bundeskongress wieder. Nachdem mir jetzt gefühlt 25 Kolleginnen und Kollegen gesagt haben, dass es einen Geschäftsordnungsantrag gibt: Ja, ich habe ihn gesehen und lasse ihn jetzt auch zu. – Bitte schön.

### Maike Neumann, LB Nordrhein-Westfalen

Ich stelle den Antrag, dass wir jetzt mit der Wahl beginnen.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Ich habe die Unterbrechung nicht beantragt. Das war die JUNGE GRUPPE, das will ich nur in Erinnerung rufen. Wir wären schon durch, wenn es nach mir gegangen wäre.

Es gibt doch keinen Änderungsantrag Ä003. Dann werden wir langsam in das Abstimmungsverfahren eintreten, und zwar so, dass auch jeder folgen kann und weiß, worüber er oder sie abstimmt.

Erstens die Frage: Haben alle Mandatsdelegierten nicht diesen, aber solch einen Umschlag mit den Stimmzetteln?

*(Der Redner hält einen Umschlag hoch.)*

Bitte prüfen, weil wir einen Umschlag übrig haben. Ich habe auch eine Meinung, aber ich darf nicht abstimmen. Wer hat keinen Umschlag?

*(Ein Delegierter meldet sich.)*

– Gut, das ist geklärt. Alle Delegierten haben also einen Umschlag? – Sehr gut.

Zweitens. Ich möchte die Delegierten noch einmal darauf hinweisen, was die Intention des zweiten Abstimmungsteils beinhaltet.

§ 13 Abs. 2 soll um zwei Sätze ergänzt werden, nämlich um einen Satz 3 und einen Satz 4. Beide Sätze lauten:

Die Zahl der mindestens auf die Frauengruppe (Bund) und JUNGE GRUPPE (GdP) und Seniorengruppe (Bund) entfallenden Mandate ist vom Bundesvorstand festzustellen, vorzugeben und zu kontrollieren. Die Landesbezirke/Bezirke stellen geschlechter- und generationsgerechte Delegationen im Sinne des § 13 (2) auch durch entsprechende Ersatzmitglieder sicher.

Das bedeutet, der Bundesvorstand wird zukünftig die Mandate, die die Landesbezirke und Bezirke erhalten, nach diesen Aspekten feststellen, vorgeben und kontrollieren. Das heißt, der Bundesvorstand wird zukünftig für die Mandatsdelegierten der Landesbezirke und Bezirke feststellen, vorgeben und kontrollieren, welche Zahl der mindestens auf die Frauengruppe (Bund) und JUNGE GRUPPE (GdP) und Seniorengruppe (Bund) entfallenden Mandate von den Landesbezirken und Bezirken zu stellen ist.

Ich weise darauf hin: Das ist der Antragsinhalt.

Wir werden jetzt eine geteilte – –

*(Der Redner erhält einen Hinweis.)*

Es gibt immer noch einen Delegierten oder eine Delegierte, die keinen Umschlag hat. Bitte noch mal melden. Jetzt sind wir in einer ähnlichen Situation wie mit dem Schaf „Wolly“. Jemand hat einen Umschlag, der ihm nicht gehört, oder vielmehr ein Delegierter, der kein Delegierter ist, hat einen Abstimmungsumschlag. Wir können durchzählen, wir haben ja eine Liste aller Delegierten. Dann rufe ich die jetzt nacheinander auf, und wir stellen fest, wer nicht umschlagsberechtigt ist. – Das Schaf „Wolly“ hat seinen Pullover wieder und alle berechtigten Mandatsdelegierten jetzt auch einen Umschlag. – Alexander, sind alle ausgestattet? – Wunderbar.

Dann zum geforderten Abstimmungsverhalten: Wir werden jetzt über zwei Teilanträge abstimmen. Ich bitte alle Delegierten, den gelben Zettel aus dem Umschlag zu holen. Wir brauchen, wie gesagt, nur zwei Zettel: gelb und schlüpferfarben. – Wir fangen mit gelb an. Das ist einfacher.

Der gelbe Abstimmungszettel wird für den ersten Teil des Änderungsantrages zu E017 verwendet. Mit diesem gelben Zettel gibt jede und jeder Delegierte durch einfaches Kreuz bei „Ja“, „Nein“ oder „Enthaltung“ bekannt, ob sie oder er dem Antrag folgen möchte, dass § 13 Abs. 2 Satz 2 der Satzung

dahingehend zu ändern ist, dass die Passage „ist zu achten“ zukünftig in der Satzung erscheint. Das ist Zeile 4 auf dem Bildschirm. Heute steht dort „soll“. „Ist“ ist in juristischem Sinne natürlich die bindende Verpflichtung.

Das wird durch den gelben Abstimmungs zettel bitte jetzt abgestimmt: „Ja“ für dafür, „Nein“ für dagegen und „Enthaltung“ wie bekannt für Enthaltung.

Haben alle ihren gelben Abstimm zettel zu diesem ersten Teilantrag ausgefüllt? – Vielen Dank. Ihr könnt ihn schon mal in den Umschlag stecken. Nicht zukleben – gleich kommt der rosafarbene Zettel noch dazu.

Mit diesem zweiten Abstimmungs zettel stimmt jeder oder jede Delegierte darüber ab, ob dem Änderungsantrag E017-Ä002 gefolgt wird, wonach § 13 Abs. 2 der Bundessatzung um einen Satz 3 und Satz 4 mit folgendem Wortlaut ergänzt werden soll:

Die Zahl der mindestens auf die Frauengruppe (Bund) und JUNGE GRUPPE (GdP) und Seniorengruppe (Bund) entfallenden Mandate sind vom Bundesvorstand festzustellen, vorzugeben und zu kontrollieren. Die Landesbezirke/Bezirke stellen geschlechter- und generationsgerechte Delegationen im Sinne des § 13 (2) auch durch entsprechende Ersatzmitglieder sicher.

Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich mit „Ja“ abzustimmen. Wer ihm nicht folgen möchte, stimmt bitte mit „Nein“. Wer sich enthalten möchte, macht ein Kreuz bei „Enthaltung“.

Wer abgestimmt hat, legt beide Abstimm zettel bitte in den Umschlag. Sind alle soweit oder brauchen wir noch Zeit?

Alle anderen Stimm zettel bitte rausnehmen. Im Umschlag sollen nur ein gelber und ein rosafarbener Stimm zettel sein. – Danke schön. Dann bitte ich die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission um die Einsammlung der Umschläge.

*(Die Stimm zettel werden eingesammelt.)*

Ich frage noch mal in die Runde, ob alle Mandatsdelegierten ihren Abstimmungs umschlag abgegeben haben. – Dann ist der Abstimmungsvorgang hiermit geschlossen. Ich bitte die Kommission um Auszählung und weise darauf hin: Nach dem aktuellen Stand sind hier für eine Zweidrittelmehrheit 168 Stimmen erforderlich.

Wir setzen mit der Antragsberatung zu § 13 Abs. 4 der Bundessatzung fort. Der Antrag E001 schlägt vor, im Absatz 4 den bisherigen Buchstaben g) zu streichen und den bisherigen Buchstaben h) um-

zu formulieren: „die verantwortlichen Redakteure/innen der Landesbezirke bzw. der Bezirke BKA und Bundespolizei“. Zur Erläuterung ist unten angefügt, dass sich durch die Streichung eine neue Buchstabenfolge im Absatz 4 ergeben würde.

Uns liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Dann können wir darüber abstimmen.

Wer von den Delegierten dieser Änderung in § 13 Abs. 4 Buchstaben g) und h) zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das sind eindeutig mehr als zwei Drittel. Danke schön.

Ich rufe auf:

**Satzungsänderung – § 13 Abs. 7 der Bundessatzung**  
und

**Antrag E018: Satzungsänderung – § 13 Abs. 7 (neu)**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Der Antrag E018 ist identisch mit dem im Antrag E001 vorgeschlagenen neuen Absatz 7.

Es gibt keine Wortmeldungen dazu. Ich stelle damit die Neufassung von § 13 Abs. 7 in folgender Form zur Abstimmung:

Die Landesbezirke und Bezirke können bezüglich der Zahl der Mandatsdelegierten sowie der Teilnehmenden gem. § 13 (4) für die Zusammensetzung ihrer Delegiertentage abweichende Regelungen treffen.

Wer mit dieser Neufassung des § 13 Abs. 7 einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das sind eindeutig mehr als zwei Drittel. Damit ist zugleich Antrag E018 angenommen.

Ich rufe auf:

**Satzungsänderungen – § 14 der Bundessatzung**  
und

**Antrag E019: Satzungsänderung – § 14 Abs. 1**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Der Antrag E019 ist identisch mit der Einfügung im Antrag E001 unterhalb des Buchstaben h).

Die Formulierung lautet: „Die Landesbezirke und Bezirke können für ihre Delegiertentage auch andere Aufgaben beschließen.“

Es gibt keine Wortmeldungen dazu. Dann frage ich die Delegierten, ob sie dieser Änderung des § 14 in der vorgetragenen Fassung folgen wollen, und bitte um das Kartenzeichen. – Auch das sind eindeutig mehr als zwei Drittel.

Es gibt darüber hinaus:

**Antrag E020: Änderung des § 14 Abs. 1 Buchstabe g) der Satzung; Beratung und Beschlussfassung über die Beitragssätze**

Antragsteller: Landesbezirk Sachsen

Die Antragsberatungskommission empfiehlt hier die Ablehnung.

Martin, ich bitte dich um eine kurze Erläuterung.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Die Antragsberatungskommission ist der Meinung, dass es in einer Solidargemeinschaft ein schlechtes Zeichen ist, wenn man unterschiedliche Beitragssätze in den Untergliederungen hat.

Ziel sollte es sein, bei Ungleichgewichten im solidarischen Miteinander auszugleichen und zu unterstützen. Es ist durchaus nachvollziehbar, dass man an der einen oder anderen Stelle auf Landesebene seinen Mitgliedern entgegenkommen möchte, aber wir sind der Meinung, dass bei konkurrierenden Beitragssätzen auch negative Stimmungen zwischen den Landesbezirken und unter den Mitgliedern entstehen können.

Das Thema Beitragswesen sollte grundsätzlich immer auf dem Bundeskongress diskutiert werden. Daher empfiehlt die Antragsberatungskommission die Ablehnung.

**Hagen Husgen, Schriftführer**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ihr werdet euch jetzt fragen, weshalb noch dieser Antrag kommt. Wir haben genügend über Beitragssätze, über Mitgliedsbeiträge, über Kopfbeiträge und dergleichen mehr gesprochen. Das ist bei uns vom Landesbezirk Sachsen eigentlich das Dach auf dem Gesamtgebäude des neuen Beitragssystems gewesen, das wir uns vorgestellt hatten.

Ich war der Hoffnung – ich bin jetzt etwas enttäuscht, muss ich sagen –, dass wir uns bei diesem Bundeskongress 2018 endlich mal dazu durchringen können, ein modernes Beitragssystem zu schaffen. Das haben wir leider nicht geschafft; das hat leider nicht geklappt. Ihr habt das abgelehnt, indem die Anträge A001 und A003 abgelehnt worden sind. Das ist völlig demokratisch, das ist völlig legitim; das akzeptiere ich auch. Ob es richtig ist und ob es zweckmäßig ist, das darf ich sicherlich bezweifeln.

Mit dem Antrag E020 sollte die gesamte Idee der A-Anträge, ein modernes Beitragssystem zu schaffen, das gerecht ist und das auch für jeden genau nachzulesen ist, nun in der Satzung verfestigt werden, verstetigt werden und damit die satzungsmä-

ßige Grundlage geschaffen werden.

Was bleibt, ist jetzt dieser pauschale Satz, den wir in § 14 gern geändert gehabt hätten, der nicht mehr durch konkrete Forderungen, durch konkrete Punkte unterlegt werden kann, was leider schade ist. Antrag E020 ist ein Überbleibsel unseres gesamten Baukastensystems.

Das heißt, jetzt steht nur noch das Dach. Die tragenden Wände dieses Antrags sind uns leider genommen worden. – Ich danke euch.

*(Vereinzelt Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Hagen. – Da mir keine weiteren Wortmeldungen zum Antrag E020 vorliegen, kann ich den Antrag zur Abstimmung stellen. Wer dem Antrag E020 des Landesbezirks Sachsen folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist bei wenigen Einzelstimmen deutlich weniger als die Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt worden.

Ich rufe auf:

**Antrag E021: Satzungsänderung – § 15 Abs. 1**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Dem soll mit der Neuformulierung des § 15 Abs. 1 gefolgt werden, wie er in E001 enthalten ist. § 15 Abs. 1 im Antrag E001 lautet:

Ein außerordentlicher Bundeskongress ist unverzüglich einzuberufen a) auf Beschluss des Bundesvorstandes mit Zweidrittelmehrheit seiner stimmberechtigten Mitglieder oder b) auf Antrag von zwei Dritteln der Landesbezirke/Bezirke.

Die bisherigen Buchstaben c) und d) sind gestrichen worden.

Wer dieser Neufassung von § 15 Abs. 1 folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich mehr als die Zweidrittelmehrheit. Damit ist auch der Antrag E021 angenommen worden.

Ich rufe auf:

**Antrag E022: Satzungsänderung – § 15 Abs. 4**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Die Neuformulierung lautet:

Gegenstand der Beratung und Beschlussfassung soll nur der Antragsgrund sein. Auf Beschluss des außerordentlichen Bundeskongresses kann die Tagesordnung um dringliche Tagesordnungspunkte gemäß § 17 (2) – (4) ohne Beschlussfassung ergänzt werden. Im Übrigen gilt § 13 ent-

sprechend.

Die Antragsberatungskommission empfiehlt: Annahme.

Mir liegen keine Wortmeldungen zum Antrag E022 vor. Wer dem Antrag E022 folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf:

**Antrag E023: Satzungsänderung – § 16 Abs. 3**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Dazu gibt es eine Änderungsfassung der Antragsberatungskommission:

Der 26. Ordentliche Bundeskongress möge beschließen:

Der § 16 (3) der Satzung wird um folgenden Satz ergänzt: „Die Landesbezirke und Bezirke können in ihren Zusatzbestimmungen/Satzungen für ihre Delegiertentage eine kürzere Frist, mindestens 3 Monate, zur Einreichung der Anträge festlegen.

Dieser Antrag ist weitergehend als der Originalantrag. Da mir keine Wortmeldungen vorliegen, stelle ich ihn zur Abstimmung. Wer dieser Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Dann rufe ich auf die Satzungsänderung in § 16 Abs. 4, wie sie im Antrag E001 beinhaltet ist. Dort heißt es in § 16 Abs. 4:

Eine Vorberatung der Anträge erfolgt durch die Antragsberatungskommission. Für die Benennung der Mitglieder dieser Antragsberatungskommission steht den Landesbezirken/Bezirken sowie den Personengruppen (Bund) das Vorschlagsrecht für jeweils eine/n Vertreter/in zu, der im Falle der Personengruppen ein Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der Personengruppen sein muss.

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Wer dieser Neufassung des § 16 Abs. 4 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf die vorgeschlagene Änderung zu § 16 Abs. 6 der Bundessatzung. Danach wird vorgeschlagen, den bisherigen Satz 1 zu streichen und durch folgende Formulierung zu ersetzen – ich würde den Änderungsantrag Ä001 zu E001 des Landesbezirks Schleswig-Holstein gleich mit einfügen; das Wort „unserer“ soll durch „der“ ersetzt werden –:

Beschlüsse, die nach Vortrag des Bundesvor-

standes trotz entsprechender Bemühungen dem Wortlaut nach nicht oder nicht vollständig erledigt werden können, können bei Zustimmung durch den Bundeskontrollausschuss als ständige Aufgabe im Sinne des § 2 der Satzung weitergeführt werden. Einer Bestätigung durch den Bundeskongress bedarf es dann nicht.

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Wer dieser Neufassung des § 16 Abs. 6 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf:

**Antrag E024: Satzungsänderung – § 19 (Abstimmungen)**

Antragsteller: Baden-Württemberg

Die Intention dürfte durch die Annahme des Antrags E001 erledigt sein. Daher trage ich zur Abstimmung die Neufassung des § 19 Abs. 2 der Bundessatzung, wie in E001 dargelegt, vor:

Abweichend von Absatz 1 bedarf es bei der Entlastung des Bundesvorstandes (§ 14 Abs. 1 d) der absoluten Mehrheit aller anwesenden Stimmberechtigten. Überdies dürfen die zu entlastenden Vorstandsmitglieder, auch wenn sie Delegierte sind, nicht an der Abstimmung teilnehmen. Diese Regelungen gelten in den Landesbezirken und Bezirken unveränderlich.

Mir liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Daher stelle ich diese Neufassung des § 19 Abs. 2 der Bundessatzung hiermit zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag E024 des Landesbezirks Baden-Württemberg mit erledigt.

Ich rufe auf die Satzungsänderung zu § 20 der Bundessatzung. Der Antrag E001 schlägt vor, den § 20 Abs. 1 wie folgt neu zu fassen:

Bei Wahlen zu Organen der GdP und der Bundeskassenprüfer sowie bei Wahlen in den Landesbezirken und Bezirken und ihren Untergliederungen gelten die folgenden Absätze. Alle anderen Personalentscheidungen sind Abstimmungen im Sinne des § 19.

Mir liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dieser Neufassung des § 20 Abs. 1 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf die vorgesehene Satzungsänderung in § 20 Abs. 5. Absatz 5 soll wie folgt geändert werden:

Bei den Bundeskongressen bedürfen Wahlvorschläge, die nicht von einem Landesbezirk/Bezirk oder vom Bundesvorstand eingereicht werden, der Unterschrift von mindestens 10 v. H. der anwesenden Stimmberechtigten.

Mir liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Wir kommen zur Abstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf die Satzungsänderung in § 20 Abs. 6. Die Antragsberatungskommission hat hier eine geänderte Fassung vorgeschlagen. Ich trage vor, was zur Abstimmung gestellt wird:

Um für ein Amt in einer Personengruppe kandidieren zu können, muss das Mitglied Angehörige/r dieser Personengruppe sein. Um für ein Amt in einem Landesbezirk oder Bezirk und den dortigen Untergliederungen kandidieren zu können, muss das Mitglied Angehörige/r des jeweiligen Landesbezirks oder Bezirks und der jeweiligen Untergliederung sein. Die Sonderregelungen der Personengruppen (Richtlinien) finden hierbei Anwendung.

Mir liegen keine Wortmeldungen zu dieser Neufassung des § 20 Abs. 6 vor. Wir können darüber abstimmen. Wer dieser vorgeschlagenen und von mir vorgetragenen Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe den Antrag zur Änderung von § 20 Abs. 7 der Bundessatzung auf. § 20 Abs. 7 der Bundessatzung soll nach Antrag E001 – wobei ich schon den Änderungsantrag von Schleswig-Holstein, wonach „Abs. 7“ in „Abs. 8“ geändert wird, berücksichtige – wie folgt lauten:

„Jede Wahl ist geheim durchzuführen, sofern mehr als eine Person für ein Amt kandidiert oder ein/e anwesende/r Stimmberechtigte/r der offenen Wahl widerspricht. Bei geheimer Wahl ist auch ein elektronisches Stimmabgabeverfahren gem. Abs. 8 möglich.“

Hierzu liegen uns keine Wortmeldungen vor. Dann können wir darüber abstimmen. Wer dieser Neufassung von § 20 Abs. 7 der Bundessatzung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Ich stelle die erforderliche Zweidrittelmehrheit fest.

Wir kommen zu § 21 der Bundessatzung; da geht es um den Gewerkschaftsbeirat. Insofern gibt es zunächst den Antrag E025 vom Bezirk Bundespolizei. Der lautet:

In § 21 c) der Satzung wird vor „den Vorsitzen-

den“ eingefügt „mit beratender Stimme“. In d) wird vor „zwei Tarifbeschäftigten“ eingefügt: „mit beratender Stimme“.

Darüber hinaus gibt es den Änderungsantrag, nach dem in § 21 Abs. 2 der Satzung ein Buchstabe f) eingefügt werden soll, wonach die Teilnehmer unter c) bis e) mit beratender Stimme teilnehmen.

Das beträfe – das möchte ich gern erläutern – einige der im Gewerkschaftsbeirat vertretenen Personen. Vertreten sind die Vorsitzenden der Bundesfachausschüsse Bereitschaftspolizei, Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Wasserschutzpolizei, Polizeiverwaltung, Beamten- und Besoldungsrecht und Haushalt und Finanzen sowie zwei Tarifbeschäftigte, die von der Bundestarifkommission gewählt werden, sowie zwei Mitglieder von JUNGE GRUPPE, der Frauengruppe und der Seniorengruppe, die von den Personengruppenvorständen gewählt werden. Diese sollen nach dem Änderungsantrag bei Wahlen im Gewerkschaftsbeirat keine beschließende, sondern nur eine beratende Stimme haben.

Dazu gibt es eine Wortmeldung. Der Kollege Heinz Selzner hat das Wort.

#### Heinz Selzner, Bezirk Bundespolizei

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sven hat ja schon relativ umfangreich dargestellt, was die Inhalte der Anträge sind. Es geht darum, das Prinzip der Zusammensetzung des Kongresses und seiner Aufgaben in ähnlicher Form auf den Beirat zu übertragen.

Dieser Kongress ist in Bezug auf die Stimmberechtigten streng repräsentativ nach den Mitgliedern zusammengesetzt. Wir haben ein ganz klar an der Mitgliederzahl orientiertes Prinzip bei der Frage, wer abstimmt. Vertreter der Personengruppen und die Vorsitzenden der Fachausschüsse, die auch zum Kongress gehören, nehmen nur mit beratender Stimme teil. So sagt es unsere Satzung bisher in § 13. Und der Satzungsentwurf sieht das – zumindest bisher – ebenso vor.

Gleiche Prinzipien wie für den Bundeskongress gelten auch für den Außerordentlichen Bundeskongress. Denn dort gibt es die gleichen Delegierten, die zum vorhergehenden Ordentlichen Bundeskongress zu entsenden sind. Das bedeutet: gleiche Zusammensetzung, gleiches repräsentatives Prinzip.

Der Beirat ist zwischen den Kongressen das höchste Organ. Er kann teilweise auch wichtige Entscheidungen treffen, er kann zwischen zwei Kongressen auch grundsätzliche Ausrichtungen für die Gewerkschaftspolitik festlegen und auch Mitglieder eines Geschäftsführenden Vorstands nach- und neuwäh-

len.

Beim Beirat haben wir bislang die Situation, dass die Vorsitzenden der Fachausschüsse und zwei Mitglieder aus dem Tarifbereich stimmberechtigte Mitglieder des Beirats sind. Damit durchbrechen wir eigentlich das Prinzip des Repräsentativen. Bei den übrigen Mitgliedern des Beirats haben wir noch eine halbwegs repräsentative Zusammensetzung: Da ist der Bundesvorstand drin, da sind Leute aus allen Landesbezirken drin, und da sind weitere Mitglieder pro angefangene 5.000 Mitglieder drin. Insofern haben wir also so eine Art repräsentatives Prinzip, bezogen auf die Mitgliederzahlen. Im Übrigen halten wir das aber für einen Systembruch und würden das gerne geändert haben.

Der neue Antrag E001 verschärft diese Thematik noch, weil zukünftig vorgesehen ist, zwei Mitglieder von JUNGE GRUPPE, zwei Mitglieder der Frauengruppe und zwei Mitglieder der Seniorengruppe in den Beirat zu entsenden. Vom Grunde her ist das zu begrüßen; uneingeschränkt sind wir dafür, dass wir diese Erweiterung haben.

Aber es stellt sich eben die Frage: Warum sollen die stimmberechtigt sein? Warum gehen wir vom alten Prinzip weg? Insgesamt hätten wir dann im Beirat 15 Mitglieder mit Stimmrecht, die nicht dem repräsentativen Prinzip unterliegen. Das halten wir für unlogisch in unserer Satzung. Bei Entscheidungen sollte in allen unseren wichtigen Organen das gleiche Prinzip der Mitgliederrepräsentanz gewährleistet sein.

Ich hoffe, dass das so kurz und verständlich war. Danke schön.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Martin Meisen hat um das Wort gebeten.

**Martin Meisen, Bezirk Bundespolizei**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich spreche jetzt nicht als ABK-Sprecher, sondern für die JUNGE GRUPPE.

Wir haben uns im Satzungssymposium und auch in der ABK sehr intensiv darüber unterhalten, wie ein Beirat ausgestaltet sein und wie er gebildet werden soll. Aufgrund der Aufgaben und der Kompetenzen, die dem Beirat per Satzung beigemessen werden, sind wir der Meinung, dass er möglichst demokratisch gebildet sein sollte – eben damit er einem Bundeskongress gleichkommen kann.

Leider ist es zurzeit so, dass die Landesbezirke nicht die Bereitschaft haben, dieses Prinzip zu verändern und den Beirat demokratischer zu machen, weil sie

– und das ist auch ihr gutes Recht – ins Feld führen, dass das gelebte Praxis sei und sie damit sehr gut verfahren. Das muss man auch einfach einmal akzeptieren.

Im Vorfeld haben wir uns als JUNGE GRUPPE natürlich angeschaut, wie wir im Gewerkschaftsbeirat vertreten sind. Wir haben festgestellt: Bis auf den Bundesjugendvorsitzenden, der über den Bundesvorstand im Beirat ist, sind wir gar nicht vertreten. Auch im Zuge des noch auszuwertenden Antrags ist das für uns natürlich nicht hinnehmbar.

Wenn es pro 5.000 Mitglieder nur einen Delegiertenplatz im Beirat gibt, dann gibt es natürlich Landesbezirke – wie beispielsweise das Saarland –, die nur wenig Mitglieder haben und sich natürlich schwertun, einem Mitglied von JUNGE GRUPPE ein Mandat zu geben, wenn sie eigentlich noch andere Leute in den Beirat entsenden müssten, um die Interessen des Landesbezirks zu vertreten.

Wir würden gerne in Zukunft mit euch allen zusammen – also mit allen Landesbezirken – eine Wahlordnung entwerfen, die ein Verfahren beschreibt, wie man den Bundeskongress, aber auch den Beirat demokratisch, aber im solidarischen Miteinander besetzt, sodass keiner zu kurz kommt und keiner im gemeinsamen Miteinander benachteiligt wird.

Dazu haben wir den Antrag E120 eingereicht, den ihr alle angenommen habt. Daher wird die JUNGE GRUPPE auch den Impuls setzen, mit den Landesbezirken in den Dialog zu treten.

Aber solange die Absicht von den Landesbezirken nicht vorhanden ist, den Beirat zu verändern, sehe ich es als die Pflicht der Gewerkschaft der Polizei an, andere Wege zu finden, die JUNGE GRUPPE beim Beirat zu beteiligen und in eine Mitgestaltung zu bringen. Alles andere wäre ein fatales Signal und entspräche bei Weitem nicht dem Zukunftsgeist, den wir in unserer Gewerkschaft dringend benötigen.

Daher kann ich nur dringend empfehlen, den Änderungsantrag abzulehnen und dem Grundantrag E001 mit der Ergänzung E001-Ä001 zuzustimmen. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke schön. – Martin, willst du in deiner anderen Rolle noch die Ablehnung der Antragsberatungskommission darlegen?

### Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die ABK hat sich natürlich auch damit auseinandergesetzt. Ich habe schon kurz angerissen, was der Tenor war. Die meisten Landesbezirke gestalten ihren Beirat anders, auch mit vielen geborenen Mitgliedern. Daran möchten sie auch in der aktuellen Situation gerne festhalten, weil sich das als gelebte Praxis und als bewährt gezeigt hat. Deswegen steht die Empfehlung auf Ablehnung.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Heinz Selzner hat noch einmal um das Wort gebeten.

### Heinz Lambert Selzner, Bezirk Bundespolizei

Sven, im Grunde genommen habe ich ja zu beiden Anträgen etwas gesagt, einmal etwas zu dem Grundantrag, bei dem wir über neun zusätzliche Leute reden, die wir lieber als Mitglieder mit beratender Stimme sehen würden. In dem neuen Antrag E001 soll weiterhin ergänzt werden: um jeweils zwei Mitglieder der Personengruppe, die dann auch stimmberechtigt sein wollen. Unser Änderungsantrag geht dahin, dass die auch mit beratender Stimme teilnehmen sollen. Das ist schon dargestellt worden.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Wir müssen jetzt zu einem Ergebnis kommen, damit ich euch auch das Abstimmungsergebnis zu dem anderen Antrag mitteilen kann – oder wir verschieben die Bekanntgabe auf morgen.

*(Heiterkeit)*

Es werden gerne noch Spekulationen und Wetten entgegengenommen, beim Kassierer natürlich.

*(Heiterkeit)*

Es liegt uns ein Antrag E025 vor, der lautet, dass in § 21 c) der Satzung vor den Worten „den Vorsitzenden“ die Worte „mit beratender Stimme“ eingefügt werden sollen. In d) sollen vor den Worten „zwei Tarifbeschäftigten“ die Worte „mit beratender Stimme“ eingefügt werden.

Es gibt noch einen Änderungsantrag zu § 21 Abs. 2, mit dem in dem Buchstaben f) eingefügt werden soll, dass die Teilnehmer unter c) bis e) mit beratender Stimme teilnehmen.

Das eine bezieht sich auf die E001-Fassung. Das andere ist eine eigenständige Sache. Ich stimme das jetzt nacheinander ab.

Wir stimmen zunächst über den Antrag E025 ab, weil das ein eigenständiger Antrag ist, dass in § 21 c) der Satzung das, wie es dargestellt und mitzu-

lesen ist, eingefügt werden soll. Ich frage die Delegierten: Wenn ihr diesem Antrag zustimmen möchtet, dann bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig nicht die Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag E025 abgelehnt.

Dann rufe ich auf den Änderungsantrag zu dem Antrag E001 auf. – Nein, ich rufe erst den Antrag E001 auf, weil er Voraussetzung ist, dass man mit beratender Stimme irgendwo teilnehmen kann. Dafür muss man ja erst einmal teilnehmen. Ich rufe also auf die in dem Antrag E001 vorgeschlagene Neufassung des § 21 Abs. 2 der Bundessatzung, die lautet:

Der Gewerkschaftsbeirat besteht aus:

- a) dem Bundesvorstand,
- b) den den Landesbezirken/Bezirken pro angefangene 5.000 Mitglieder zustehenden und von ihnen gewählten Mitgliedern, im Falle der Verhinderung ihren Vertreter/innen, wobei Bemessungsgrundlage für die Berechnung der zustehenden Mandate die dem Beitragseinzug zugrunde liegenden Zahlen des jeweiligen vierten Quartals des vorausgegangenen Jahres sind,
- c) den Vorsitzenden des
  - Bundesfachausschusses Bereitschaftspolizei,
  - Bundesfachausschusses Schutzpolizei,
  - Bundesfachausschusses Kriminalpolizei,
  - Bundesfachausschusses Wasserschutzpolizei,
  - Bundesfachausschusses Polizeiverwaltung,
  - Bundesfachausschusses Beamten- und Besoldungsrecht,
  - Bundesfachausschusses Haushalt und Finanzen,
- d) zwei Mitgliedern der JUNGEN GRUPPE, der Frauengruppe und der Seniorengruppe, die von den Personengruppenvorständen gewählt werden.

Bei Verhinderung von Mitgliedern nach den Buchstaben b) und c) entscheidet die entsendende Stelle über die Vertretung.

Wer mit dieser in dem Antrag E001 vorgesehenen Fassung des § 21 Abs. 2 der Bundessatzung einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die Zweidrittelmehrheit.

Dann stelle ich den Änderungsantrag zu E001 zur Abstimmung, betreffend die Einfügung eines Buchstaben f) in § 21 Abs. 2. Dort wird vorgeschlagen,

dass die Teilnehmer, unter den Buchstaben c) bis e) genannt, mit beratender Stimme teilnehmen.

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Das Ganze ist sozusagen im Ranking etwas durcheinandergekommen. Der Antrag E026 bezieht sich auf Absatz 7, aber der Antrag E027 – warum auch immer – auf Absatz 4.

Ich rufe den Antrag E027 auf, damit wir schön in der Reihenfolge unserer Satzung bleiben. Für das Protokoll: Der Antrag E027 ist zurückgezogen worden.

Damit kommen wir jetzt zum Antrag E026. Der Antrag E001 will den Absatz 5 und den Absatz 6 des § 21 der Bundessatzung ändern. Ich lese zunächst Absatz 5 vor:

„Soll ein Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes gewählt werden, so ist gewählt, wer im ersten Wahlgang mindestens zwei Drittel der Stimmen der anwesenden Stimmberechtigten erhält. Erreicht die/der Kandidat/in diese Zahl nicht, so findet ein zweiter Wahlgang statt, in dem nun weitere Personen kandidieren können. Kandidieren weitere Personen, ist erneut eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Kandidiert nur die Person des ersten Wahlganges, findet ein zweiter Wahlgang statt, in dem die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen (mehr als die Hälfte) notwendig ist. Erreicht die/der Kandidat/in die notwendigen Stimmen nicht, so findet ein dritter Wahlgang statt, in dem die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erreicht werden muss, um gewählt zu werden. Stimmenthaltungen werden nicht berücksichtigt.“

Absatz 6 lautet:

„Sind mehrere Kandidaten vorhanden, ist die/der Kandidat/in gewählt, die/der im ersten Wahlgang mindestens zwei Drittel der Stimmen der anwesenden Stimmberechtigten erhält. Erreicht kein/e Kandidat/in die Zweidrittelmehrheit, so findet ein zweiter Wahlgang statt. Im zweiten Wahlgang ist gewählt, wer die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen (mehr als die Hälfte) auf sich vereinigt. Wird auch diese Zahl nicht erreicht, findet ein dritter Wahlgang statt, in dem gewählt ist, wer die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Im Falle einer Stimmgleichheit erfolgt eine Stichwahl zwischen den Kandidaten/innen. Endet auch diese Stichwahl mit gleicher Stimmenzahl, entscheidet das Los. Stimmenthaltungen werden nicht berücksichtigt.“

Es liegen keine Wortmeldungen zu diesen beiden Absätzen des § 21 vor. Deshalb kommen wir zur Abstimmung. Wer den neu gefassten und von mir vorgetragenen Absätzen 5 und 6 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Dann kommen wir zum Antrag E026. Der ist zugleich aufgegangen in der neuen Änderungsfassung des Absatz 7 zu § 21 und lautet:

Die Landesbezirke und Bezirke können abweichende Regelungen treffen.

Dazu liegen keine Wortmeldungen vor. Wir können daher über diese Neufassung des Absatz 7 in § 21 wie vorgetragen abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Damit ist auch § 21 erledigt.

Wer gut gearbeitet hat, hat sich einen Bonus verdient. Wir werden heute nicht weitermachen.

Aber wir haben ja noch den Antrag E017 zur Satzungsänderung offen. Es gab geheime Abstimmung und zwei Teilabstimmungen. Das eine betraf § 13 Abs. 2 Satz 2, das andere betraf § 13 Abs. 2 Satz 4. – Alex, komm in die Bütt und verkünde bitte das Ergebnis der beiden Abstimmungen.

**Alexander Poitz, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission**

Die Mandatsprüfungs- und Zählkommission hat gearbeitet. Vielen Dank erst mal an die Mitglieder. Ihr wart sehr fleißig.

Zum Antrag E017-Ä001, also dem gelben Brief, den ihr ausgefüllt habt: Es wurden 251 Stimmen abgegeben, davon 6 Enthaltungen, 99 Neinstimmen und 146 für Ja. Das sind 58 % Jastimmen.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Das bedeutet, dass die vorgeschlagene Formulierung „ist zu achten“ nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit bekommen hat.

Jetzt zur Abstimmung über die Änderung von § 13 Abs. 2, Ergänzung um Satz 3 und Satz 4. – Bitte Alex.

**Alexander Poitz, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission**

E017-Ä002: Auch hier wurden 251 Stimmen abgegeben. Es gab 7 Enthaltungen, 127 Neinstimmen und 117 Jastimmen. Das sind 46 % Jastimmen. – Danke schön.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Damit hat auch dieser Antrag nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten.

Jetzt wird es noch richtig bunt und interessant. Ihr habt ja abgestimmt über den Änderungsantrag, der die Einbindung der Seniorengruppe (Bund) beinhaltet hat; das war der weitergehende. Jetzt kommt die nochmalige Abstimmung für die Sätze 3 und 4 ohne „Seniorengruppe“, also nur mit Frauengruppe und JUNGE GRUPPE.

Ich kann noch einmal fragen, ob jemand geheime Abstimmung wünscht. Das müsste neu beantragt werden, oder wir stimmen darüber jetzt offen ab. – Da niemand die geheime Abstimmung beantragt, können wir über den ursprünglichen Änderungsantrag zu E017 wie folgt abstimmen.

Vorgeschlagen wurde, in § 13 Abs. 2 der Bundessatzung folgende Sätze 3 und 4 einzufügen – eingereicht vom Landesbezirk Rheinland-Pfalz –:

Die Zahl der mindestens auf die Frauengruppe und JUNGE GRUPPE (GdP) entfallenden Mandate ist vom Bundesvorstand festzustellen, vorzugeben und zu kontrollieren. Die Landesbezirke/Bezirke stellen geschlechter- und generationsgerechte Delegationen im Sinne des § 13 (2) auch durch entsprechende Ersatzmitglieder sicher.

Das steht zur Abstimmung. Da wir eine Zweidrittelmehrheit brauchen, wenn wir offen abstimmen, bitte ich die Mandats- und Prüfungskommission in die Startlöcher. – Da gibt es einen Antrag zur Geschäftsordnung.

**Andreas Nowak, LB Nordrhein-Westfalen**

Ich habe nur ein Verständigungsproblem. Wir haben jetzt den Änderungsantrag Ä001, bei dem ich verstanden habe, dass nur die Paragraphen geändert worden sind, aber der Ursprungstext des Antrags eigentlich richtig sein soll bzw. noch komplett ergänzt werden soll. Da wird bei mir noch unter Satz 9 ergänzt:

Wenn ein Landesbezirk/Bezirk in Abstimmung mit seiner Frauengruppe/JUNGE GRUPPE (GdP) nachweist, dass die Wahl einer geschlechter- bzw. generationengerechten Delegation nicht möglich war, wird von der Nichtbesetzung der Mandate abgesehen.

Diesen Satz gibt es im Änderungsantrag nicht. Deswegen ist meine Frage, wenn wir den jetzt ablehnen, ob dann der Paragraph auch noch kommt oder ob gar nicht gewollt ist, dass das im Änderungsantrag Ä001 steht, oder ob es bei der Korrektur des Paragraphen nur vergessen worden ist.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Wir stimmen grundsätzlich immer nur über das ab, was vorliegt, und – ich habe es gesagt – wir gehen immer schön in der Reihenfolge vor, damit auch

niemand überfordert ist.

Wir haben vorhin über den durch die Seniorengruppe erweiterten Änderungsantrag abgestimmt. Nach den Regularien, die wir haben, müssen wir immer über den weitestgehenden abstimmen. Das haben wir jetzt gemacht. Der hat keine Mehrheit gefunden.

Jetzt gehen wir das Treppchen runter und stimmen über diesen Vorschlag ab, wie er jetzt auch hier noch einmal dargestellt ist. Danach kommen wir – ich überlege nur, ob wir es heute noch machen oder besser morgen – zu allen anderen Punkten. Meine Tendenz ist eher, es morgen zu machen. Aber das werde ich erst nach der Abstimmung entscheiden.

Gibt es noch weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall.

**Andreas Nowak, LB Nordrhein-Westfalen**

Können wir den Antrag ganz anzeigen?

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Der ist so, wie er ist. Darunter steht nur noch, lieber Andreas: „Begründung erfolgt mündlich.“

Kann die Kamera mal auf dieses Blatt Papier gehen, damit mir auch geglaubt wird, Urkundsbeweis? – Danke.

Weitere Wortmeldungen, Geschäftsordnungsanträge? – Das ist nicht der Fall.

Noch einmal an die Mandatsprüfungs- und Zählkommission: Alex, alle Leute ready? Das Murmeltier ernährt sich mühsam.

Wer mit der vorgeschlagenen, hier noch einmal nachlesbaren Änderung § 13 Abs. 2 durch Hinzufügung der Sätze 3 und 4 einverstanden ist, den bitte ich jetzt um das Kartenzeichen. Ich bitte die Kommission, zu zählen, und euch, die Karten so lange oben zu behalten.

**Alexander Poitz, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission**

Wir haben gezählt. 113 Stimmen haben wir gezählt.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Mit 113 Jastimmen hat der Antrag nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit und ist damit abgelehnt.

Jetzt kommen wir zu Satz 9. Da der Antragsteller Landesbezirk Rheinland-Pfalz vorhin erklärt hat, dass der Änderungsantrag Ä001 zu E017 den Antrag E017 original ersetzt – so wenigstens protokolliert und erklärt –, hat sich eine Abstimmung über Satz 9 ebenfalls erledigt. So ist es.

Damit haben wir heute, glaube ich, ein gutes Stück Arbeit geleistet. Ich darf mich für eure Geduld und natürlich für das Engagement an diesem langen Sitzungstag bedanken. Ich wünsche allen ein gutes Gelingen.

Bitte noch nicht den Raum verlassen. Bevor ich schließe, bekommt der Bundesvorsitzende das Wort.

### Oliver Malchow, Bundesvorsitzender

Genau. Du hast der Menge nicht erzählt, dass du morgen nicht mehr oder nur noch ganz wenig hier sein wirst. Deswegen möchte ich mich im Namen von uns allen schon einmal recht herzlich bei dir für die überaus souveräne Führung der Verhandlungsleitung bedanken.

*(Lebhafter Beifall)*

Trotz vielfacher Wiederholungen dieses Jobs bist du nicht schlechter geworden. Die Anspannung ist trotzdem da. Die souveräne Führung auch.

Aber ich möchte mich an dieser Stelle auch noch mal ganz herzlich dafür bedanken, dass du in deine andere Rolle geschlüpft bist und deine Ausführungen zum Dringlichkeitsantrag gemacht hast. Auch dafür herzlichen Dank von uns allen.

*(Der Bundesvorsitzende überreicht Sven Hüber ein Präsent. – Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Nach zehn Bundeskongressen – einschließlich Außerordentlichen – ist das eine schöne Trophäe.

Der Grund, warum ich morgen nur noch eine kurze Zeit im Bundeskongress sein kann – ich hoffe, ich bekomme die Satzungssachen durch, damit sie niemand erben muss –, ist schlicht und ergreifend Folgendes: Ein wirklich guter Freund und GdP-Kollege aus unserer Dienststelle am Flughafen Schönefeld ist vergangene Woche mit 59 Jahren verstorben. Morgen tragen wir ihn zu Grabe. Die Familie hat mich gebeten, dass ich die Trauerrede halte. Der Dienst hat leider Vorrang vor euch. Da bitte ich um Verständnis.

*(Beifall)*

Damit unterbreche ich jetzt aber trotzdem den Kongress bis morgen früh um 9 Uhr. Ich wünsche gute Gespräche – hoffentlich nicht über Satzungen. Bis morgen früh.

*Unterbrechung des Bundeskongresses: 18:35 Uhr*



26. Ordentlicher  
**BUNDES  
KONGRESS**  
26. - 29. November 2018 · Berlin



Gewerkschaft  
der Polizei

# 4. Kongresstag

Donnerstag, 29. November 2018

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir setzen den Bundeskongress fort. Bis 10 Uhr übernehme ich noch die Verhandlungsleitung.

Bevor wir wieder in die Tagesordnung einsteigen, darf ich meinen Freund und Kollegen Rüdiger Maas nach vorne bitten. Auch Rüdiger hat sich entschlossen, wenn auch spät, seinen Geburtstag mit uns hier zu feiern.

*(Beifall – Musikeinspielung – Gratulation)*

Wer unsere kleinen Intro-Filmchen von jedem Tag noch einmal anschauen oder anderen empfehlen möchte: Sie sind alle auf YouTube unter „26. GdP-Bundeskongress“ auffindbar. Die Links könnt ihr an die lieben Daheimgebliebenen verschicken. Vielleicht wollen sie dann nächstes Mal auch mit zum Bundeskongress.

Eines möchte ich gern noch vorab persönlich sagen. Ich habe gestern zu unserem Dringlichkeitsantrag gesprochen. Kein einziger Wortbeitrag von mir lässt sich dafür missbrauchen, gegen meine Kollegen, insbesondere gegen meinen Freund und Kollegen Hans-Jürgen Kirstein, hier zu hetzen, wie dies einige im Internet versuchen zu tun.

*(Vereinzelt Beifall)*

Ich habe nicht gegen meine Kollegen gesprochen; ich habe für hoffentlich unser aller Selbstverständnis gesprochen. Das wollte ich hier gerne noch mal klarstellen.

*(Beifall)*

Wir setzen die Antragsberatung fort. Wir kommen zu den Satzungsänderungen zu § 22 der Bundessatzung.

Dazu rufe ich auf:

**Antrag E028: Satzungsänderung – § 22 Abs. 5**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Er schlägt vor, in § 22 Abs. 5 den Zusatz „sowie für den Kongress von EuroCOP“ zu streichen. Dies ist auch die Formulierung, die sich im Antrag E001 findet.

Der neue Absatz 5 würde dementsprechend lauten:

Der Bundesvorstand wählt die Delegierten zum Bundeskongress des DGB und benennt die Vertreter/innen für den Bundesausschuss des DGB.

Bevor wir darüber abstimmen, bitte ich Alexander, die aktuelle Zahl der anwesenden Stimmberechtigten mitzuteilen, damit wir auch wissen, bei welcher

Stimmzahl die Zweidrittelmehrheit liegt.

Alexander Poitz, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Es sind 254 Delegierte als anwesend eingerechnet.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke schön. – Es liegen keine Wortmeldungen zu E028 vor.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Antrag die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Es liegt vor:

**Antrag E029: Änderung § 22 Abs. 5 der Satzung**

Antragsteller: Landesbezirk Sachsen

Er hat den gleichen Inhalt wie Antrag E028 und ist damit durch dessen Annahme erledigt.

Der Antrag E030 ist vom Antragsteller zurückgezogen worden; das Gleiche gilt für den Antrag E031.

Ich rufe auf:

**Antrag E032: Satzungsänderung – § 22 Abs. 9 (neu)**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

In § 22 soll ergänzt werden:

Die Landesbezirke/Bezirke können bezüglich der Anzahl der Sitzungen und der Zusammensetzung der Landes- und Bezirksvorstände abweichende Regelungen treffen.

Dies entspricht dem Antrag E001 in Absatz 9, der genau diese Formulierung beinhalten soll.

Es liegen keine Wortmeldungen vor. Damit können wir über den Antrag E032 abstimmen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf:

**Antrag E033: Satzung der GdP § 22 Buchstabe k), § 25 Abs. 4 zweiter Halbsatz**

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

Die Formulierung „dass die Möglichkeit der Beantragung von Ordnungsverfahren ausschließlich in den jeweiligen Landesbezirken/Bezirken verbleibt und nicht auf den Bundesvorstand bzw. Geschäftsführenden Bundesvorstand erweitert wird“ hat sich erledigt, weil so etwas gar nicht vorgesehen ist. Also, der höchstvorsorgliche Antrag hat seine Wirkung gezeigt, indem eine entsprechende Satzungsänderung erst gar nicht beantragt wurde. Das ist sozusagen eine Präventivpille.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Insofern gehe ich auch davon aus, dass wir darüber nicht abstimmen müssen. Denn was es nicht gibt, brauchen wir auch nicht zu beschließen.

Damit kommen wir zu § 23 und ich rufe auf:

**Antrag E034: Satzungsänderung – § 23**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

und

**Antrag E035: Satzungsänderung für die Bundessatzung**

Antragstellerin: Bundestarifkommission

Der Antrag E034 beinhaltet, dass der § 23 Abs. 2 um folgenden Satz ergänzt wird:

Die Landesbezirke/Bezirke können bezüglich der Zusammensetzung ihrer Tarifkommission abweichende Regelungen treffen.

Der Antrag E035 bezieht sich ebenfalls auf § 23.

Der neu gefasste § 23 Abs. 2 lautet:

Die Bundestarifkommission besteht aus dem Geschäftsführenden Bundesvorstand (GBV), je zwei Tarifbeschäftigten eines jeden Landesbezirks/Bezirks. Vorsitzende/r der Bundestarifkommission ist der/die Bundesvorsitzende. Daneben wählt die Bundestarifkommission aus dem Kreis der Tarifbeschäftigten eine/n stellvertretende/n Vorsitzende/n und ein/e Protokollführer/in. Der BTK steht ein Vorschlagsrecht für den Wahlvorschlag des Bundesvorstandes für die Funktion der Stellvertreterin/des Stellvertreters Tarif im Geschäftsführenden Bundesvorstand zu. Die Landesbezirke und Bezirke können bezüglich der Zusammensetzung der Tarifkommission abweichende Regelungen treffen.

Zu den Anträgen E034 und E035 liegen mir keine Wortmeldungen vor. Damit komme ich zur Abstimmung über die von mir zitierte Neufassung des § 23 Abs. 2. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Wir kommen zur Änderung von § 24 – Bundesfachausschüsse/Kommissionen – der Bundessatzung, und ich rufe auf:

**Antrag E036: Satzungsänderung – § 24**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Der Antrag beinhaltet, dass § 24 Abs. 1 um folgende Sätze ergänzt wird:

Die Landesbezirke/Bezirke können hiervon abweichende Regelungen treffen. Sie können auch auf die Bestellung von Fachausschüssen verzich-

ten.

Dies ist auch im Antrag E001 so vorgeschlagen.

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Wer dem Antrag E036 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf:

**Antrag E037: Änderung der Satzung in § 24 Abs. 3 – Personelles Vorschlagsrecht für die Bestellung der Bundesfachausschüsse für die Vorstände der Personengruppen auf Bundesebene**

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Dieser Antrag sieht vor, in § 24 Abs. 3 der Satzung eine Änderung vorzunehmen:

Den Landesbezirken/Bezirken und den Vorständen der Personengruppen auf Bundesebene steht für die Bestellung der Bundesfachausschüsse ein personelles Vorschlagsrecht zu.

Dies entspricht auch dem Vorschlag im Antrag E001. Ich meine allerdings, dass die Formulierung im Antrag E001 weitergehend ist. Im Antrag E001 heißt es zu § 24 Abs. 3:

Den Landesbezirken/Bezirken und den Vorständen der Personengruppen steht für die Bestellung der Bundesfachausschüsse ein personelles Vorschlagsrecht zu.

Das dürfte inhaltlich identisch sein. Dass die Personengruppen auf Bundesebene damit gemeint sind, ergibt sich, glaube ich, aus dem Zusammenhang, da es sich um die Bundesfachausschüsse handelt.

Ich stelle damit die Neufassung des § 24 Abs. 3, wie von mir vorgetragen, zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Damit ist auch der Antrag E037 angenommen und erledigt.

Ich komme noch einmal zu § 24 Abs. 2. Dazu schlägt der Antrag E001 vor, die Neufassung wie folgt vorzunehmen:

Die Bundesfachausschüsse wählen aus ihrer Mitte eine/n Vorsitzende/n, eine/n Vertreter/in und eine/n Protokollführer/in (Arbeitsausschuss). An den Sitzungen der Bundesfachausschüsse und der Kommissionen soll ein/e Vertreter/in des Geschäftsführenden Bundesvorstandes teilnehmen. Die Sitzungen werden nach Rücksprache mit dem/der jeweiligen Ausschussvorsitzenden durch den Geschäftsführenden Bundesvorstand einberufen.

Mir liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Wer mit

dieser Neufassung des § 24 Abs. 2 einverstanden ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Wir kommen zur Änderung des § 25 – Geschäftsführender Bundesvorstand – der Hauptsatzung und ich rufe auf:

**Antrag E033: Satzung der GdP § 22 Buchstabe k), § 25 Abs. 4 zweiter Halbsatz**

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

und

**Antrag E038: Satzungsänderung – § 25**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Die Intentionen der Anträge sind eingepflegt in die Neuformulierung, wie sie der Antrag E001 enthält. § 25 Abs. 1 Satz 3 der Bundessatzung soll zukünftig lauten:

Die Landesbezirke und Bezirke können bezüglich § 25 b) und e) in der Zahl der Vorstandsmitglieder abweichen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich um Zustimmung. – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann haben wir das sogar einstimmig beschlossen.

Ich stelle die Änderung von § 25 Abs. 4 der Bundessatzung zur Abstimmung. Der soll zukünftig nur noch lauten:

Der Geschäftsführende Bundesvorstand kann eine Entscheidung nach § 15 der Schiedsordnung (Sofortmaßnahme) gegen ein Mitglied treffen.

Uns liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Wer dieser Neufassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Wir kommen zur beantragen Änderung von § 25 Abs. 5 der Bundessatzung. Dessen Satz 3 soll wie folgt neu formuliert werden:

Für die Untergliederungen der GdP (§ 1 Abs. 5 der Satzung der GdP) und ihrer weiteren Gliederungen können Aufwandsentschädigungen gezahlt werden.

Uns liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Wer dieser Neuformulierung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Wir kommen zur Änderung von § 26 der Bundessatzung. Dazu liegt der Antrag E 039 des Bezirks Bundespolizei vor, wonach eine Beschwerde innerhalb von vier Wochen vorzubringen ist, nachdem das Mitglied über den Beschwerdegrund Kenntnis

erlangt hat.

Die Antragsberatungskommission schlägt die Ablehnung vor. Martin, bitte erläutere das kurz.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Antragsberatungskommission folgt weitestgehend der Empfehlung des Bundeskontrollausschusses, der ins Feld führt, dass einfach eine gewisse Zeit benötigt wird, um gewisse Unterlagen einholen zu können. Daher empfiehlt der Bundeskontrollausschuss einen Zeitraum von sechs Monaten, wie es sich auch in Antrag E001 niederschlägt, weil das der praktikabelste Ansatz ist. Daher empfehlen wir als Antragsberatungskommission die Ablehnung.

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Der Antrag E001 schlägt eine weitergehende Regelung vor: anstatt von vier Wochen sechs Monate. Ich trage einmal die im Antrag E001 vorgeschlagene Neufassung von § 26 Abs. 4 der Bundessatzung vor:

Der Bundeskontrollausschuss ist zuständig für a) die Überwachung der ordnungsgemäßen Durchführung der Beschlüsse des Bundeskongresses und der satzungsgemäßen Arbeit der Organe mit Ausnahme des Bundeskongresses und des Bundesschiedsgerichts, b) Beschwerden über die in § 11 b) bis d) genannten GdP-Organe, innerhalb einer Frist von sechs Monaten ab Kenntnisnahme des Beschwerdegegenstandes. c) Er nimmt die Kassenprüfberichte entgegen.

Uns liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Wir stimmen über die Neufassung von § 26 Abs. 4 der Bundessatzung wie in Antrag E001 vorgeschlagen ab. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe den Antrag E040 auf. Danach soll § 26 Abs. 7 der Bundessatzung am Ende um den Satz „Die Kontrollausschüsse der Landesbezirke/Bezirke können auf die Vorprüfung verzichten.“ ergänzt werden. Das ist auch so im Antrag E001 zu § 26 Abs. 7 der Bundessatzung vorgeschlagen.

Damit stimmen wir über Antrag E040 ab. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe den Antrag E041 auf. Die Antragsberatungskommission empfiehlt die Annahme. Es geht um die Änderung von § 26 Abs. 9 der Bundessatzung in der euch vorliegenden Fassung. Damit stelle ich den Antrag E041 zur Abstimmung. Wer der

Neufassung wie in Antrag E041 vorgeschlagen zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Über die Änderung von § 27 der Bundessatzung müssen wir nicht mehr abstimmen. Ihr erinnert euch: Insofern haben wir schon vor den Wahlen vorgearbeitet.

Ich rufe die in Antrag E001 vorgeschlagene Änderung von § 31 der Bundessatzung auf. Dort geht es um den Geltungsbereich. In § 31 S. 1 der Bundessatzung soll das Wort „grundsätzlich“ gestrichen werden. § 31 S. 1 der Bundessatzung soll daher lauten: „Für die Landesbezirke/Bezirke gilt diese Satzung.“

Es liegen uns dazu keine Wortmeldung dazu vor. – Nein, das ist nicht richtig. Thomas, du hast das Wort.

**Thomas Kühne, LB Brandenburg**

Ich hatte ja gestern schon – als wir über das Procedere gesprochen hatten – gesagt, dass ich mich zur Änderung von § 31 der Bundessatzung zu Wort melden werde.

Mir geht es um eine Klarstellung. „Grundsätzlich“ ist ein kleines Wort. Aber ich frage mich natürlich, was dahinter steckt. Wir im Landesbezirk sind davon ausgegangen, dass dieses Wort die Landesbezirke und Bezirke in die Lage versetzt, auf Grundlage unserer Bundessatzung eigene Satzungen zu beraten, zu beschließen und danach zu handeln.

Unsere Frage ist: Wenn das Wort „grundsätzlich“ gestrichen wird, heißt das dann automatisch, dass damit nur noch die Bundessatzung gilt und alle anderen Satzungen, die wir in den Landesbezirken haben, der Altstoffverwertung zugeführt werden müssen? Ich weiß: Wir haben in der Satzung viele Sachen geregelt, über die die Landesbezirke selber beschließen können. Wir können über Organe und darüber beraten, ob wir einen Beirat bilden; wir können über die Zusammensetzung der Vorstände befinden; wir können eingetragene oder nicht eingetragene Vereine werden; wir können darüber reden, ob wir auf Fachausschüsse verzichten. Aber nach meiner Auffassung sind das keine Sachen, die wir in Zusatzvereinbarungen oder Zusatzbestimmungen – was § 31 der Bundessatzung ebenfalls zulässt – regeln sollten. Denn das hat Satzungscharakter.

Deswegen meine Frage: Bedeutet das damit automatisch, dass die Satzungen der Landesbezirke wirkungslos werden, oder ist das davon nicht betroffen? Können also alle bisherigen Satzungen der

Landesbezirke so weiterbestehen, wie sie jetzt in dieser Fassung sind?

**Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Solange die Satzungen und Zusatzbestimmungen der Landesbezirke und Bezirke der Bundessatzung nicht widersprechen, sind sie gültig. Es handelt sich um einen Gesamtverein, den wir betreiben. Die Bundessatzung regelt ausdrücklich, expressis verbis, in welchen Bereichen abweichende Regelungen durch die Landesbezirke und Bezirke in ihren Zusatzbestimmungen respektive Satzungen – je nachdem, wie sie benannt sind – getroffen werden können. Das ist das berühmte Regel-Ausnahme-Verhältnis von Gesamtvereinen mit Untergliederungen.

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer § 31 Abs. 1 in der vorgetragenen Neufassung die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Damit sind wir schon mit den Satzungsänderungen durch. Ich darf mich herzlich bei den Delegierten bedanken, dass wir so gut durchgekommen sind. Vielen Dank.

*(Beifall)*

Weil es so schön war, machen wir gleich weiter, und zwar mit der Versammlungs- und Sitzungsordnung. Das ist wohl der Teil, der junge Leute am meisten motiviert, in die GdP einzutreten, damit man weiß, wie eine Versammlung stattzufinden hat.

Ich rufe auf:

**Antrag E044: Versammlungs- und Sitzungsordnung**

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Er schlägt vor, dass die Versammlungs- und Sitzungsordnung in § 2 Abs. 4 um den euch vorliegenden Wortlaut ergänzt wird.

Die Antragsberatungskommission schlägt Annahme vor.

Es liegen uns keine Wortmeldungen vor.

Dann bitte ich um Abstimmung. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag E044 angenommen.

Ich rufe auf die vorgeschlagene Änderung zu § 17. Dazu war der Antrag E043 eingereicht. Er ist vom Antragsteller zurückgezogen worden.

Dann rufe ich auf die vorgesehene Änderung in § 17 Abs. 4 der Versammlungs- und Sitzungsordnung. Der Antrag E001 schlägt vor, Absatz 4 wie folgt neu zu fassen:

Von Protokollen über Sitzungen von Organen der GdP gemäß § 11 b) – f) der Satzung sowie über Vorstands-, Kommissions- und Ausschusssitzungen erhält jede/r Teilnehmer/in eine Ausfertigung, die spätestens zehn Wochen nach der Sitzung an die Teilnehmer/innen versandt wird.

Dazu liegen uns keine Wortmeldungen vor.

Wer dieser Neufassung des § 17 Abs. 4 der Versammlungs- und Sitzungsordnung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf die Änderung der Schiedsordnung der GdP. Es geht um § 3 Abs. 2 der Schiedsordnung. Der Antrag E001 schlägt vor, § 3 Abs. 2 wie folgt neu zu fassen:

Ist in einem Landesbezirk oder den Bezirken BKA und Bundespolizei kein Landesschiedsgericht eingerichtet worden, übernehmen dort drei Mitglieder und zusätzlich drei stellvertretende Mitglieder des Landes-/Bezirkskontrollausschusses die Aufgabe des Schiedsgerichts. Die Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und eines weiteren Beisitzers sowie der drei stellvertretenden Mitglieder müssen auf dem Landesdelegiertentag erfolgen.

Uns liegen keine Wortmeldungen dazu vor.

Dann bitte ich um Abstimmung. Wer dieser vorgeschlagenen Änderung von § 3 Abs. 2 der Schiedsordnung zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Ich rufe auf die vorgesehene Änderung des § 6: Ordnungsverfahren. Es liegt der Antrag E045 des Landesbezirks Brandenburg vor, der vorschlägt, dass die Möglichkeit der Beantragung eines Ordnungsverfahrens durch die Gliederungen und Organe des jeweiligen Landesbezirks beim Landesschiedsgericht bzw. beim Landeskontrollausschuss verbleibt und nicht auf den Bundesvorstand und den Geschäftsführenden Bundesvorstand erweitert wird. Das ist auch nicht vorgesehen. Ich trage als abstimmungsfähigen Antrag die Neufassung des § 6 Abs. 1 vor, wie sie in dem Antrag E001 vorgesehen ist. Die Neufassung lautet:

Der Antrag auf Durchführung eines Ordnungsverfahrens kann von jeder Gliederung und jedem Organ des jeweiligen Landesbezirks beim Landesschiedsgericht bzw. beim Landeskontroll-

ausschuss in seiner Funktion als Landesschiedsgericht gestellt werden. Im Falle der dauerhaften Arbeits- und/oder Beschlussunfähigkeit eines Landesschiedsgerichts oder eines Landeskontrollausschusses in seiner Funktion als Landesschiedsgericht kann der Antrag auf Durchführung eines Ordnungsverfahrens auch beim Bundesschiedsgericht gestellt werden. Der Antragsteller muss die dauerhafte Arbeits- und/oder Beschlussunfähigkeit eines Landesschiedsgerichts oder eines Landeskontrollausschusses glaubhaft darlegen. Das Bundesschiedsgericht führt das Ordnungsverfahren nach den Regeln des III. Abschnitts durch. Eine Berufung gegen eine Entscheidung des Bundesschiedsgerichts ist in einem solchen Verfahren nicht möglich.

Dazu liegen keine Wortmeldungen vor.

Ich stelle diese Neufassung des § 6 Abs. 1 zur Abstimmung. Wer dem folgt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Damit hat der Antrag E045 seine Erledigung gefunden.

Wir kommen zu der vorgeschlagenen Änderung des § 14 der Bundesschiedsordnung. Dazu liegt der Antrag E046 des Landesbezirks Hessen vor. Er spricht sich nicht unmittelbar für eine Änderung der Schiedsordnung aus – damit kann darüber mit einfacher Mehrheit abgestimmt werden –, sondern er hat zum Gegenstand – das haben wir hier mit eingepflegt –, dass der Bundesvorstand beauftragt wird, sich dafür einzusetzen, dass der Bundesvorstand zum nächsten Bundeskongress den Antrag stellt, die Satzung der GdP – § 7 Abs. 3 Buchstabe c) – neu – und die Schiedsordnung – § 14 Abs. 1 Buchstabe c) – neu – wie folgt zu ändern:

Zeitweiliges Versagen aller Mitgliedsrechte (Leistungen), welche sich aus der ordnungsgemäßen Mitgliedschaft ergeben. Die Dauer des Versagens bzw. Ruhens von Mitgliedsrechten kann zwischen ein und höchstens drei Jahren ausgesprochen werden.

Mit dem Antrag E046 wird also der Bundesvorstand beauftragt, sich selbst dafür einzusetzen, dass er einen Antrag stellt.

Dazu liegen keine Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Abstimmung. Zur Annahme genügt die einfache Mehrheit. Die Antragsberatungskommission empfiehlt dies auch. Ich bitte um Abstimmung. – Das ist eindeutig die Mehrheit.

Damit sind wir auch mit der Schiedsordnung, soweit ich das überschaue, durch.

Wir haben noch die Änderung der Rechtsschutz-

ordnung der GdP.

Ich rufe auf:

### **Antrag E048: Änderung RSO – § 1 Abs. 2**

Der Bezirk Bundespolizei beantragt eine Änderung des § 1 Abs. 2 der RSO wie folgt:

Die Aufgabe in dieser Hinsicht wird politisch von den Rechtsschutzkommissionen der Landesbezirke/Bezirke wahrgenommen.

Die Antragsberatungskommission hat „Ablehnung“ empfohlen. Martin, du hast das Wort für die ABK.

#### **Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Nach dem Votum der ABK ist immer der Geschäftsführende Vorstand politisch verantwortlich. Darüber hinaus beinhaltet der § 16 der Rechtsschutzordnung auch eine Öffnungsklausel, die es den Bezirken zubilligt, auch abweichende Regelungen zu treffen.

Daher ist die Empfehlung Ablehnung.

#### **Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht der Kollege Roland Voss.

#### **Roland Voss, Bezirk Bundespolizei**

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was ist mit § 1 unserer Rechtsschutzordnung gemeint? Eigentlich soll er uns das Leben – uns, die die Rechtsschutzkommissionen vertreten und die Anträge der Kolleginnen und Kollegen bearbeiten – einfacher und praxisnäher machen.

Bisher steht in dem Antrag:

Die Aufgabe in dieser Hinsicht wird von den Rechtsschutzkommissionen der Landesbezirke/Bezirke wahrgenommen.

Wir haben folgende Überlegung angestellt – es ist im Prinzip nur eine redaktionelle Änderung –: Gerade in den großen Landesbezirken, bei denen eine Vielzahl von Rechtsschutzanträgen im Jahr eingeht, wie beim Bezirk Bundespolizei mit fast 1.000 Anträgen, wäre die Rechtsschutzkommission alleine, bestückt mit ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen, hoffnungslos überlastet. Deswegen haben die großen Bezirke, also auch der Bezirk Bundespolizei, Juristen eingestellt, die diese Arbeit hervorragend machen. Das ist ein hervorragender Mitgliedererfolg für unsere Kolleginnen und Kollegen.

Diese Juristen bearbeiten dem Grunde nach alle normalen Anträge, ohne dass die Rechtsschutzkommission unbedingt zu beteiligen ist. Aber das muss auch, um es abzurunden und hier konform zu

sein, in der Satzung zum Ausdruck kommen. Alles, was über die normalen Anträge hinausgeht, entscheidet in der Praxis ohnehin die Rechtsschutzkommission. Ansonsten wollen wir, dass auch unsere Juristen oder Juristinnen legitimiert sind. Deswegen brauchen wir ein zusätzliches Wort in der Satzung. Es soll zukünftig heißen:

Die Aufgabe in dieser Hinsicht wird politisch von den Rechtsschutzkommissionen der Landesbezirke/Bezirke wahrgenommen.

Durch die Einführung des Worts „politisch“ ändert sich eigentlich nichts für die Landesbezirke und für die Bezirke, außer dass dann auch Juristen diese Aufgabe wahrnehmen können. Diese Formulierung macht es möglich, dass gerade die großen Bezirke die Prüfungen von Rechtsschutzanträgen an Mitarbeiter in den Bezirken delegieren können. Es ist eigentlich tägliche Praxis, und die wollen wir in der Satzung abgebildet haben.

90 % unserer Rechtsschutzanträge werden bereits heute so bearbeitet. Die Verantwortung bleibt weiterhin ganz klar bei der Rechtsschutzkommission. Das soll sich damit auch nicht ändern. Deswegen kann man eigentlich sagen: Es ist ein sehr wichtiges Wort, das die tägliche Praxis nur mit Leben erfüllt. Wir wollen, dass die Satzung uns dann allumfassend die Möglichkeiten gibt, die Rechtsschutzkommissionen mit ihrer täglichen Praxis abzubilden. Deswegen bitten wir euch, diesem Antrag zuzustimmen. – Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

#### **Sven Hüber, Verhandlungsleitung**

Danke, Roland. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir können über den Antrag E048 abstimmen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Antrag E047 – das nur zur Klarstellung für das Protokoll – ist vom Antragsteller zurückgezogen worden. Deshalb wurde er nicht aufgerufen.

Wir kommen zu:

### **Antrag E049: Änderung RSO – § 3 Abs. 4 f) (neu)**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Das ist die vorgesehene Änderung von § 3 der Rechtsschutzordnung. Durch einen neuen Ausschlussstatbestand sollen auch Ordnungswidrigkeitenverfahren ausgeschlossen werden. Die Antragsberatungskommission hat Ablehnung empfohlen. – Martin, du hast das Wort.

### Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission

Der Antragsteller stellt hier auf die Unbestimmtheit des Tatbestandes der Ordnungswidrigkeit ab. Die Antragsberatungskommission vertritt die Meinung, dass das nicht als Ausschlussstatbestand aufgenommen werden sollte, weil für die Mitglieder in dieser Gewerkschaft der Rechtsschutz ein essenzieller Bestandteil des Portfolios der GdP ist. Daher sollte er auch alle dienstlichen Belange abdecken. Deswegen lautet die Empfehlung Ablehnung.

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Danke schön. – Es liegen uns keine Wortmeldungen dazu vor.

Dann frage ich die Delegierten: Wer dem Antrag E049 zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Wir kommen zu:

### Antrag E050: Änderung RSO – § 3 Abs. 4 g) (neu)

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Der Antrag lautet:

Durch einen neuen Ausschlussstatbestand in § 3 unter Abs. 4 g) wird die Rechtsschutzgewährung ausgeschlossen, wenn der Antragsteller/die Antragstellerin Beigeladene/r in einem Konkurrenzstreitverfahren ist.

Gibt es eine Wortmeldung dazu? – Marco Hecht-Hinz hat um das Wort gebeten und bekommt es auch.

### Marco Hecht-Hinz, LB Schleswig-Holstein

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt noch einmal aufgewacht und mitgemacht. Im Namen der Delegierten aus Schleswig-Holstein möchte ich euch jetzt davon überzeugen, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Nach unserer Auffassung hätte die Ablehnung des Rechtsschutzes für Beigeladene in einem Konkurrenzverfahren erhebliche Auswirkungen auf das Vertrauen in unsere Gewerkschaft. Die Begründung hat die ABK schon bei dem vorherigen Antrag genannt. Rechtsschutz für unsere Mitglieder ist essenziell.

Wovon reden wir denn in diesem Fall rein praktisch? Ein GdP-Mitglied gewinnt ein Stellenbesetzungsverfahren, und ein anderer Kollege klagt dagegen. Nun kann es passieren, dass der Gewinner, unser Mitglied, vor das Verwaltungsgericht beigeladen wird. Natürlich möchte er für diesen Fall von unserer Gewerkschaft Rechtsschutz haben, damit

vor Gericht Waffengleichheit herrscht. Denn wenn der Kläger gewinnt, ist er der Verlierer.

Ich kann euch aus der Erfahrung berichten; wir haben aktuelle Fälle. Als Regionalgruppenvorsitzender bearbeite ich solche Fälle. Diese Kollegen brauchen Hilfe vor Gericht, weil niemand all die Verfahrensweisen kennt, die wenigsten von euch haben Ahnung davon. Ich kann ehrlich sagen: Einige Kollegen, die ohne Rechtsschutz dorthin gegangen sind, wurden richtig in die Mangel genommen.

Natürlich kann es sein, dass der Kläger auch GdP-Mitglied ist. Dann verliert automatisch jemand von uns; klar. Aber geht es immer um Gewinnen und Verlieren? Geht es nicht darum, dass der Kollege einfach die Hilfe und Unterstützung unserer Gewerkschaft braucht? Kann es nicht auch sein, dass der Kläger nicht Mitglied ist oder – noch schlimmer – Mitglied einer konkurrierenden Gewerkschaft? Dann hat derjenige Rechtsschutz und unser Mitglied nicht. Dann ist der Worst Case eingetreten.

Welche verheerende Wirkung das auf unseren Kollegen und auf die Personen in seinem Umfeld hat, brauche ich hier, glaube ich, niemandem zu erläutern. Daher noch einmal mein Appell: Lehnt diesen Antrag ab! – Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Der Kollege Roland Voss hat um das Wort gebeten und bekommt es.

### Roland Voss, Bezirk Bundespolizei

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche jetzt noch einmal für den Antragsteller und möchte klarstellen, dass die Differenzierung, was Konkurrent und Beigeladener ist, sehr wichtig ist. Darüber haben wir uns sehr wohl Gedanken gemacht. Das müssen wir unterscheiden.

Mit diesem Antrag wird das in unserer Rechtschutzordnung entsprechend abgebildet. Das ist ein ganz wichtiger Unterschied. Darüber kann man nicht einfach hinweggehen. Deswegen sollten wir, so wie wir es beantragt haben, den Antrag annehmen. – Herzlichen Dank.

*(Vereinzelt Beifall)*

### Sven Hüber, Verhandlungsleitung

Nur für diejenigen, die sich nicht so in den Niederungen des Beamtenrechts auskennen: Beklagter ist die Behörde. Gegenstand eines Verfahrens ist die Auswahlentscheidung der Behörde. Der Beigeladene ist weder Beklagter noch Kläger. Er ist natürlich mit Person des Verfahrens. Die Auswahlentscheidung der Behörde steht auf dem gerichtlichen

Prüfstand. Die Behörde muss diese vertreten. Der Beigeladene kann sich natürlich eines Rechtsbeistandes bedienen, wie auch der Zeuge vor Gericht ja einen Zeugenbeistand mitnehmen kann, wenn er sich nicht ganz so sicher ist, was er besser sagt oder nicht sagt.

Aber im Konkurrentenstreitverfahren sind Kläger und Beklagter der Konkurrent und die Behörde. Das nur zur vereinfachten Klarstellung, worum es hier inhaltlich geht.

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann stelle ich den Antrag E050, der sich so auch im Vorschlag E001 wiederfindet, zur Abstimmung und frage die Delegierten: Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

*(Vereinzelt Beifall)*

Wir bleiben bei der Änderung des § 3 der Rechtschutzordnung. Es geht um die Änderung des § 3 Abs. 4 a). Dieser soll nach dem Vorschlag in E001 wie folgt neu lauten:

Bei Vorliegen der Voraussetzungen der Absätze 1 bis 3 soll Rechtsschutz nicht gewährt werden, wenn

a) das Verhalten oder die Zielrichtung des Verfahrens sich gegen gewerkschaftspolitische Zielvorstellungen richtet, hierzu zählt auch die Schädigung des Ansehens der GdP durch mittelbares und unmittelbares Handeln.

Dies entspricht auch dem:

#### **Antrag E051: Änderung RSO – § 3 Abs. 4**

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Uns liegen keine Wortmeldungen dazu vor. Dann können wir abstimmen.

Wer dem Antrag in der vorgetragenen Fassung folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eindeutig die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Damit ist der Antrag E051 erledigt und E001 in dieser Fassung angenommen.

Damit, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir den schwierigen Part der Satzungsänderungen, der Änderungen der Versammlungs- und Sitzungsordnung und der Rechtsschutzordnung erledigt. Ich habe meinen Mitstreitern auch versprochen, dass ich das mache.

Mich ruft jetzt leider eine andere Pflicht. Andreas und Willi werden jetzt die restlichen Antragsberatungen mit euch durchgehen und vornehmen.

Ich darf mich bei allen herzlich für die angeneh-

me Art der Chance bedanken, hier die Versammlung leiten zu dürfen. Das Murmeltier ist schon verpackt. Ich hoffe, wir sehen uns in vier Jahren wieder. Macht es gut. Ich verabschiede mich. – Danke.

*(Beifall)*

#### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Moin auch von mir. Wir bauen hier noch ein kleines bisschen um, damit wir für die weitere Beratung besser platziert sind. Es geht sofort weiter. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir setzen fort. Vielen Dank für das Verständnis. Wir mussten uns kurz abstimmen, wie es weitergeht.

Ich möchte euch bitten, euch zur Arbeitsökonomie noch mal die Konsensliste zu nehmen, die wir gestern hatten, weil wir jetzt noch einige Anträge auf der Konsensliste haben. Ich rufe sie auf, um dann über dieses Paket in Gänze abzustimmen, sodass wir im E-Block weiterkommen und auch ein bisschen voran.

Wir haben soeben mit der Satzungsänderung und der Änderung der Rechtsschutzordnung bis Antrag E051 abgestimmt. Wir haben jetzt auf der Konsensliste noch die Anträge E052, E053, E054, E055, E056, E057, E059, E061, E064, E065, E069, E073, E074, E075, E077, E079, E080, E082, E083, E086, E087, E088, E092, E094, E097, E098, E099, E100, E101, E102, E103, E105, E106, E111, E115, E117, E118, E119, E120, E122, E123, E125, E128, E129 und E135.

Ich frage jetzt noch mal zur Sicherheit ab: Wenn es für euch in Ordnung ist, würden wir die vorgelesenen Anträge jetzt im Rahmen der Konsensbefassung abstimmen. Gibt es dazu Wortmeldungen?

*(Zurufe)*

#### **Frank Buckenhofer, Bezirk Bundespolizei**

Wenn ich mich richtig erinnere, hat Sven diese Konsensliste am Dienstag ausdrücklich langsam vorgelesen. Im Nachgang ist diese Konsensliste bereits beschlossen worden.

*(Beifall)*

#### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Sascha, ich bitte um Klärung. – Alles klar, okay. – Vielen Dank für den Hinweis. Das war ein Regiefehler. Ihr habt recht. Das ist schon erledigt. Dann haben wir noch mal ein bisschen das Vorlesen geübt – Vielen Dank.

Wir steigen jetzt in die Einzelanträge ein.

Ich rufe auf:

## **Antrag E058: Leitantrag: Konsequentes Engagement gegen Rechts- und Linksradikalismus**

Antragsteller: Bundesvorstand

Zuerst hat Didi Schilff das Wort.

### **Dietmar Schilff, stellv. Bundesvorsitzender**

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Laut Verfassungsschutzbericht 2017 gibt es 29.000 Linksextreme, davon 9.000 gewaltorientierte, 24.000 Rechtsextremisten, davon 12.700 gewaltorientierte, und 25.810 Islamisten, davon 10.800 gewaltorientierte.

Es gibt also rund 90.000 bekannte Extremisten, die versuchen, unseren Rechtsstaat, unsere Werte, unsere Gesellschaft, die Menschenrechte, unsere Grundrechte und auch unsere anderen gesellschaftlichen Regeln abzuschaffen. Die freiheitlich-demokratische Grundordnung sollen kaputt gemacht, unsere Basis und die Säulen zertrümmert werden, um eine wie auch immer geartete andere Ordnung einzuführen.

Populismus, Links- und Rechtsextreme sehen Gewalt als geeignetes und notwendiges Mittel an. Wer aber „Feuer und Flamme für diesen Staat!“ oder „Deutsche Polizisten: Mörder und Faschisten!“ ruft, wer den Hitlergruß zeigt, Hetzjagden durchführt oder „Wir jagen euch!“ ruft, dem muss mit allen rechtsstaatlichen Mitteln begegnet werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Ebenso muss es bei Gewalttätern sein, die Stahlkugeln gegen unsere Einsatzkräfte abschießen oder Molotowcocktails schmeißen. Auch das ist verwerflich und deutlich und klar abzulehnen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

*(Beifall)*

Deshalb setzt sich die GdP seit jeher dafür ein, allen extremistischen Handlungen und Aktivitäten entschieden entgegenzutreten. Es gilt, nicht bei den einen Härte zu zeigen und bei den anderen zu kuscheln. Nein, klare Kante gegen jede Form von Extremismus ist angesagt, liebe Kolleginnen und Kollegen –

*(Beifall)*

auf der Straße, in der Kneipe, hinter verschlossenen Türen und auch im Netz mehr denn je. Ich sage noch einmal: Klare Kante gegen jede Form von Extremismus und auch gegen diejenigen, die das unterstützen!

Auch wir als GdP müssen uns weiter intensiv damit auseinandersetzen, auch immer im Gespräch mit unserem Personal in der Polizei. Deshalb organisie-

ren wir gerade für Mai 2019 eine große Fachkonferenz zum Thema „Populismus/Extremismus“.

Die GdP setzt sich daher mit diesem Leitantrag dafür ein, bei allen extremistischen Formen, bei Links- und bei Rechtsextremismus gleichermaßen, entsprechende Maßnahmen zu initiieren und durchzuführen.

Wehret den Anfängen! Der Kampf für unseren Rechtsstaat, für unsere Demokratie muss jetzt endlich losgehen. Alle sind aufgefordert, unsere positive Gesellschafts- und Staatsform zu verteidigen. Daher klare Kante gegen Demokratiefeinde, liebe Kolleginnen und Kollegen!

*(Beifall)*

### **Christian Ehringfeld, GBJV**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde, das ist ein sehr guter Antrag; er ist richtig und wichtig. Doch insgesamt fehlen mir zwei, drei Aspekte. Selbstverständlich muss gegen alle Formen von Extremismus vorgegangen werden, sowohl Rechts als auch Linksextremismus. Aber es gibt auch andere Formen von Extremismus, die Didi eben schon erwähnt hat. Diese fehlen mir in dem Antrag. Was ist mit Islamismus, der ja mittlerweile durchaus ein politischer Begriff ist? Was ist mit anderen fundamentalistischen religiösen Positionen, die extrem sind und die auch unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung abschaffen wollen? Auch das ist eine Gefährdung für unsere Demokratie.

Im Antrag steht: „Die Bürgerinnen und Bürger sollen sich sicher fühlen. Sie müssen die Überzeugung haben, dass das Recht überall gegenüber jedermann weitestgehend gerecht durchgesetzt wird.“

Aber was ist mit dem extremen Neoliberalismus? Das Normalarbeitsverhältnis wurde abgeschafft. Wir haben Diesellaffären, und im Endeffekt wird nur Politik auf Kosten der Beschäftigten gemacht. Die Leute, die dafür verantwortlich sind, werden in keiner Weise zur Rechenschaft gezogen. Rührt nicht auch daher das Gefühl, dass andere Menschen privilegiert sind?

Wir haben einen Abbau des Sozialstaats. Das Mantra des schlanken Staats wurde jahrelang propagiert. Wir haben eine Verzahnung von Politik und Wirtschaft. Ich durfte in diesem Jahr eine politische Führung durchs Berliner Regierungsviertel mitmachen. Dort sind nicht nur die Parteizentralen, sondern auch die Organisationen, die Politik machen. Sie sitzen nicht dort, weil da die schöne Spree ist, sondern sie wollen aktiv Einfluss auf unseren Rechtsstaat nehmen.

Olli Malchow hat vor zwei Jahren im „Deutschland-

funk“ ein Interview zur Ausweitung privater Sicherheitsdienste gegeben. Wir haben quasi ein Outsourcing der inneren Sicherheit. Dort hat Olli gesagt: „1990 hatten wir 56.000 Mitarbeiter in privaten Sicherheitsdiensten. 2016 hatten wir 233.000 Mitarbeiter in privaten Sicherheitsdiensten.“ Das ist ein Indiz dafür, dass auch die Polizei privatisiert wird. Das Mantra „der freie Markt“ wird bis zum Gehnichts mehr gepredigt, aber der freie Markt ist nicht frei. Auch daher kommt letztlich die permanente Angst von Menschen davor, dass sie immer wieder verlieren.

Wir klagen immer wieder über Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten. Ich finde es unerträglich, dass Kolleginnen und Kollegen jeden Tag Gewalterfahrungen machen müssen. Aber auch das ist Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse. Wir haben in der Gesellschaft einen radikalen Wandel. Früher hatte man Respekt vor einem Polizeibeamten. Und heute? Da heißt es: Ja, lass mal den Polizisten da.

Aber auch wir wollen doch letztlich dahin, dass wir einen radikalen Wandel in unserer Gesellschaft haben, dass es geächtet wird, gegen Polizistinnen und Polizisten die Hand zu erheben. Wir wollen Solidarität, eine offene und tolerante Gesellschaft.

Jetzt komme ich zu meinem anderen Punkt, nämlich dem Begriff „radikal“. Radikal zu sein heißt, die Sache an der Wurzel zu packen. Als Synonyme könnte man „elementar“, „fundamental“, „ganz und gar“, „generell“ usw. nennen. Ich möchte dazu drei Beispiele anführen. Aus dem Grundsatzprogramm der SPD: „Der demokratische Sozialismus bleibt für uns die Vision einer freien, gerechten und solidarischen Gesellschaft, deren Verwirklichung für uns eine dauernde Aufgabe ist.“ Das klingt schon ziemlich radikal.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Christian, hast du bitte die Zeit im Blick?

#### Christian Ehringfeld, GBJV

Ja. – Im Ahlener Programm der CDU stand einst: „Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden. Nach dem furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch als Folge einer verbrecherischen Machtpolitik kann nur eine Neuordnung von Grund aus erfolgen.“ In einem Parteiprogramm der CDU! Das klingt schon ziemlich radikal.

Wir konnten vor Kurzem einen besonderen Tag feiern, nämlich „100 Jahre Frauenwahlrecht“. Damals gab es einen Zukunftsgeist, nämlich dass Frauen das Wahlrecht zugestanden wird. Das wurde nicht

einfach so zugestanden, sondern weil Frauen sich das hart erkämpfen mussten. Das wurde damals von Männern, in erster Linie von weißen Männern, stark bekämpft. Es war radikal und unvorstellbar für sehr viele Männer. War es deswegen falsch?

Es gab ja die Aktion der Frauengruppe mit den pinkfarbenen Schals. Ich würde mir wünschen, dass in vier Jahren alle Männer und Frauen mit pinkfarbenen Schals hier sitzen. Das fände ich cool.

*(Vereinzelt Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Christian, ich bitte dich, jetzt zum Ende zu kommen. Es gibt eine weitere Wortmeldung, und wir haben eine Redezeit vereinbart.

#### Christian Ehringfeld, GBJV

Ja. – Ich würde daher gerne den Antrag um fundamentalen und religiösen Extremismus ergänzen, den Begriff „radikal“ streichen und je nach Kontext durch „Extremismus“ ersetzen.

Mir gefallen rechtsradikale Äußerungen nicht, aber es ist unsere Aufgabe als Gewerkschaft und als Zivilgesellschaft, klarzumachen, dass es nicht unserem Werteverständnis entspricht. Das ist auch Demokratie. Klar ist: Ideologien, die Gewalt propagieren oder aus ihr bestehen, sind in politischen Debatten in jeder Form zu verachten. – Glückauf!

*(Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Christian, vielen Dank. Falls das ein Änderungsantrag werden sollte, ist er bitte zu Protokoll zu geben und als Änderungsantrag einzubringen.

Das Wort hat jetzt Dr. Andreas Michael Vollmer.

#### Dr. Andreas Michael Vollmer, LB Bayern

Guten Morgen, Kolleginnen und Kollegen! Ich finde den Antrag sehr gut. Mir gefällt er inhaltlich, auch die Begründung. Das ist eine tolle Sache.

Ich möchte mich allerdings auch bei meinem Vorredner für einige seiner Ausführungen bedanken. Denn ich denke, wir müssen ein bisschen weiter blicken, und ich möchte den Antrag so sehen – vielleicht kann man das auch so als Änderungsantrag formulieren –, dass wir schreiben:

Die wehrhafte Demokratie verteidigen, Links- und Rechtsextremismus sowie jeder Form von Ausländerextremismus muss engagiert entgegengetreten werden.

Dann haben wir nämlich alle Aspekte und alle Facetten, die unsere Gesellschaft bedrohen, benannt. Natürlich sind die Hauptfelder der Links- und der

Rechtsextremismus. Aber denkt bitte auch daran, wie viele islamistische Attentate und Attentatsversuche es gab. Auch das sind Felder, die die Bevölkerung einschüchtern, und daher gehören sie dringend in diesen Leitantrag mit hinein. – Danke schön.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Danke. – Jetzt hat Frank Buckenhofer das Wort.

**Frank Buckenhofer, Bezirk Bundespolizei**

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Richtig ist, dass nicht nur gewaltbereiter Extremismus unsere Verfassung gefährdet. Richtig ist, dass bestimmte wirtschaftliche Entwicklungen, ökologische Entwicklungen oder Kriminalitätsphänomene wie zum Beispiel Cum-Ex-Geschäfte dieses System aushöhlen und im Kern den Sozialstaat, den Rechtsstaat und das friedliche und soziale Miteinander unserer Gesellschaft gefährden.

Aber die Frage ist: Was wollen wir jetzt konkret mit diesem Antrag? Ich glaube, die Trennlinie ist nicht, dass wir mit diesem Antrag alles erreichen wollen als Zielgruppe, was die politische, soziale oder ökonomische Wirkung der Verfassung gefährdet. Vielmehr geht es hier um die Gewaltbereiten; das hat Dietmar Schilff am Anfang auch gesagt. Wir müssen trennen zwischen denen, die mit dem Instrument der körperlichen Gewalt oder dem Gift des ökonomischen Handelns diese Ordnung verändern wollen. Wenn wir diese Weiterung wollen, wie Christian sie vorgeschlagen hat, dann müsste dieser Antrag ganz anders formuliert werden. Darüber muss man in der Tat nachdenken: Welchen Beitrag müssen wir als Gewerkschaft in unserer sozialen und rechtsstaatlichen Ordnung leisten, um die Verfassung zu verteidigen? Das geht weit über den Gewaltbegriff hinaus.

Hier ging es aber, glaube ich, vor allen Dingen um die Kräfte in der Gesellschaft, die wir bekämpfen müssen, weil sie mit dem Instrument der Gewalt diese Ordnung stören oder sogar abschaffen wollen.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Ich sehe eine weitere Wortmeldung. Bernd, du hast das Wort.

**Bernd Becker, LB Rheinland-Pfalz**

Schönen guten Morgen! Ich konnte allen Ausführungen meiner Vorredner etwas abgewinnen und möchte nur darauf hinweisen, wo die Grenze zwischen Radikalismus und Extremismus liegt. Der Ex-

tremist befindet sich außerhalb unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, und der Radikale befindet sich innerhalb unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Deswegen sollte hier von Extremismus die Rede sein.

Und nun trete ich meinem Vorredner fast bei: Wir sollten nicht die Ausländerkriminalität oder den ausländischen Terrorismus als Bezeichnung wählen, sondern den religiös motivierten Terrorismus einfügen.

*(Vereinzelt Beifall)*

Dann wäre dieser Text perfekt. Und wenn wir dann auch noch dem Bundesvorstand den Auftrag geben würden, am Ende der Seite 1 ein paar Zahlen zum islamistischen Terrorismus aufzuführen, dann wäre er noch perfekter. – Danke.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Diese Anträge müsst ihr zu Protokoll geben, damit wir es für die Abstimmungen vorbereiten können. Da das noch etwas dauern wird, schlage ich vor, dass wir erst einmal aus dem Antrag E058 aussteigen und weitermachen mit:

**Antrag E052: Richtlinie für Ehrungen (Ziffer 4.1)**

Antragsteller: Landesbezirk Bremen

Der Antrag E052 steht auf der Konsensliste, ist aber versehentlich gestern nicht aufgerufen worden. Die Empfehlung der AKB lautet: Annahme.

Außerdem liegt mir eine Wortmeldung von Martin Meisen vor.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Landesbezirk Bremen, ich möchte nicht gegen den Antrag sprechen, sondern euch am Ende der Beratungen über Satzungsangelegenheiten eine kleine Botschaft mit auf den Weg geben.

Ich möchte mich als Erstes bei meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Antragsberatungskommission, aber auch aus dem Sitzungssymposium dafür bedanken, dass sie die Bürde auf sich nehmen, sich so eingehend mit Satzungsfragen zu beschäftigen. Schließlich – und das ist eine der Botschaften, die ich senden möchte – enthält die Satzung unsere Spielregeln, unsere Leitlinien, wie wir miteinander umgehen und wie wir in dieser Gewerkschaft der Polizei miteinander arbeiten. Insofern lohnt es sich allemal, sich immer wieder mit der Satzung auseinanderzusetzen und auf jedem Bundeskongress dafür einzutreten, Satzungsänderungen zu fordern. Denn es ist wichtig, dass wir die Satzung der Ge-

werkschaft der Polizei stets aktuell halten und zeigen, dass wir eine progressive Gewerkschaft sind und nicht auf der Stelle stehen bleiben.

*(Beifall)*

Über Satzungsfragen zu streiten, über deren Inhalte und Ausgestaltung, ist auch eine Form des Ausdrucks. Damit zeigen wir, dass wir die Satzung und vor allem unsere Gewerkschaft der Polizei leben.

Wir haben gestern sehr intensiv über den Antrag E017 gesprochen, einem Antrag aus Rheinland-Pfalz, den wir als junge Menschen, als Frauen und als Senioren sehr stark verteidigt haben. Ich bin sehr froh, dass wir in dieser Intensität darüber gesprochen haben.

Für den einen oder anderen hat es vielleicht so ausgesehen, als hätten wir unsere Zukunftsgeister zu Grabe getragen, als wir sie hinausgebracht haben. Das ist mitnichten der Fall. Ich habe in vielen Gesprächen – und zwar nicht nur gestern, sondern auch an den Tagen davor – den Eindruck gewonnen, dass wir diesen Zukunftsgeist bekräftigt und in diese Organisation gebracht haben. Ich glaube, viele von uns gehen in ihre Landesbezirke zurück und werden diesen Zukunftsgeist nicht nur mitnehmen, sondern auch leben. Wir werden ganz bestimmt eine Fortschreibung erleben.

*(Vereinzelt Beifall)*

Ich möchte eine ganz klare Botschaft denjenigen senden, die dem Antrag vielleicht skeptisch gegenüberstanden, und auch unserem GBV: Wir werden in vier Jahren wieder antreten – vielleicht nicht in der gleichen Ausgestaltung, aber mit dem gleichen Ansinnen. Wir werden die Botschaft auf den Bundeskongress bringen, und eines sage ich euch: Beim nächsten Mal machen wir den Sack zu.

*(Beifall)*

Eine letzte Bemerkung noch: Ihr alle habt unsere #ZUKUNFTSGEIST-Handouts gesehen. Darin wird beschrieben, dass man der JUNGE GRUPPE insbesondere die Satzungskenntnis abspricht und dass das als Vorwand genommen wird, um junge Menschen zum Bundeskongress zu schicken. Vor dem Hintergrund ist es sicherlich Ironie des Schicksals, dass der Sprecher der Antragsberatungskommission zu Block E aus der JUNGE GRUPPE kommt. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Martin. Ich merke an dem Applaus, dass die Delegierten dir das gegönnt und die Freiheit gegeben haben, auch wenn du relativ wenig

zum Antrag E052 gesagt hast.

*(Heiterkeit)*

Das ist aber in Ordnung.

Da mir keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, komme ich zur Abstimmung über den Antrag E052. Bei diesem Antrag geht es nicht um eine Satzungsänderung, sondern um eine Richtlinie. Daher reicht die einfache Mehrheit aus. Die ABK empfiehlt: Annahme.

Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit haben wir den Antrag angenommen.

Der Antrag E060 ist zurückgezogen worden.

Ich rufe auf:

**Antrag E062: Anerkennung als Opfer extremistischer/terroristischer Anschläge**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Dazu liegt ein Änderungsantrag des Landesbezirks Bremen vor.

Mir liegt dazu eine Wortmeldung von Heinfried Keithahn, Landesbezirk Bremen, vor.

**Heinfried Keithahn, LB Bremen**

Schönen guten Tag, Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal der Frauengruppe einen recht herzlichen Dank für diesen Antrag. Wir haben ja schon eine ganze Menge Anträge beraten und werden auch noch einige beraten. Aber bei diesem Antrag bin ich, als ich ihn gelesen habe, nachdenklich geworden. Ich habe mich gefragt: Haben wir irgendetwas falsch gemacht?

Richtig ist, dass die Bundesregierung nach den Anschlägen, die wir in der letzten Zeit gehabt haben – insbesondere nach dem Anschlag in Berlin am Breitscheidplatz –, dazu übergegangen ist, Hilfestellungen für Opfer von terroristischen und extremistischen Straftaten zu regeln. Die Frage in diesem Zusammenhang ist: Gibt es inzwischen eine bessere Absicherung für zufällige Opfer bei einem terroristischen und extremistischen Anschlag als für eingesetzte Kräfte? Haben wir an der Stelle nicht aufgepasst? Wäre es nicht unsere Aufgabe als Gewerkschaft gewesen, für unsere Kolleginnen und Kollegen rechtzeitig einzutreten? Ausgeschlossen ist das nicht.

Jetzt vorgesehen sind beispielsweise eine hochwertige psychologische Betreuung der Opfer und der Angehörigen sowie – für mich ganz wichtig – finanzielle Härteleistungen, die als pauschale Soforthilfe an Verletzte oder Angehörige gezahlt werden können. Das Problem ist nur, dass bei den entspre-

chenden Richtlinien kein Rechtsanspruch auf Zahlung besteht. Kolleginnen und Kollegen, das reicht nicht. Für Einsatzkräfte muss ein Anspruch – das ist für die entsprechenden versorgungs- und arbeitsrechtlichen Vorschriften relevant – eingearbeitet werden.

Wir haben in der vergangenen Woche diesen Antrag einmal mit dem Bundesfachausschuss Beamten- und Besoldungsrecht vorbesprochen. Da wurde sehr schnell auch deutlich, dass wir bei der Absicherung im Inland möglicherweise hinter der Absicherung im Ausland zurückgeblieben sind. Auch das bedarf der Überprüfung. Möglicherweise könnte es sein, dass auch an dieser Stelle weitere Ansprüche in das nationale Recht einzuarbeiten sind.

Kolleginnen und Kollegen, wir als Landesbezirk Bremen möchten den Antrag der Frauengruppe etwas verschärfen und einen Anspruch auf Leistung in die entsprechenden rechtlichen Vorschriften einarbeiten und uns nicht mit freiwilligen Leistungen zufrieden geben. Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Heinfried. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Aus Sicht der Verhandlungsleitung ist der Änderungsantrag des Landesbezirks Bremen weitergehend. Deswegen werde ich ihn verlesen und danach in die Abstimmung einsteigen.

Der Änderungsantrag zu E062 geht dahin, dass der 26. Ordentliche Bundeskongress beschließen möge, die Ziffer 1 des Antrags E062 folgendermaßen zu ändern:

1. für Angehörige von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS), die im Rahmen der Erfüllung von dienst- oder arbeitsrechtlichen Pflichten durch extremistische oder terroristische Übergriffe geschädigt wurden, die Arbeitsunfall-, sowie die Dienstunfall- und Versorgungsregelungen verbessert werden.

Dies ist, wie gesagt, die Ersetzung der Ziffer 1 von Antrag E062. Wer dem Antrag in der verlesenen Form zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit.

Der Form halber stimmen wir ergänzend noch über die Grundformulierung des E062 – wobei wir die neue Passage ja schon im Änderungsantrag abgehandelt haben – ab. Wer dem folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die deutliche Mehrheit. Somit ist der Antrag E062 in der Fassung des Änderungsantrags angenommen.

Ich rufe den Antrag E063 „Opfer extremistischer/terroristischer Anschläge“ vom Bezirk Bundespolizei auf. Auch dazu gibt es einen Änderungsantrag des Landesbezirks Bremen. Die Antragsberatungskommission sagt, dass der Antrag E063 durch die Annahme von Antrag E062 erledigt ist. Mit Blick auf den Änderungsantrag frage ich den Antragsteller, den Landesbezirk Bremen, ob das auch für den Änderungsantrag gilt, also ob auch er durch die Annahme von Antrag E062 erledigt ist.

*(Zurufe)*

Ich höre, dass der Landesbezirk Bremen das so sieht. Also brauchen wir über den Antrag E063 und den dazugehörigen Änderungsantrag nicht abzustimmen, weil beides durch die Annahme von Antrag E063 erledigt ist. Wer dem so folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit haben wir Klarheit.

Ich rufe den Antrag E066 „Umfassende, frühzeitige und dauerhafte Drogenprävention“ auf. Antragsteller ist der Bundesfachausschuss Kriminalpolizei. Die ABK hat sich damit befasst und hat eine geänderte Fassung, die ich nun verlese, vorgeschlagen:

Der 26. Ordentliche Bundeskongress möge beschließen: Der Bundesvorstand wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass die Aufklärung über den Konsum von Drogen an den Schulen umfassend, frühzeitig und dauerhaft umgesetzt wird.

Wir haben keine Wortmeldung. Wer dem so folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die Mehrheit. Der Antrag ist damit so angenommen.

Ich rufe den Antrag E067 „Für eine intensive kriminalpolizeiliche Spezialisierung“ auf. Antragsteller ist der Bundesfachausschuss Kriminalpolizei. Die Empfehlung der ABK lautet Annahme. Wir haben Wortmeldungen. Ich gebe zunächst dem Kollegen Bernd Becker, Rheinland-Pfalz, das Wort.

### Bernd Becker, LB Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will nicht für eine Ablehnung dieses Antrags reden, will aber darum bitten, ihn deklaratorisch und appellativ zu verstehen. Denn die Verhältnisse in den Ländern sind sehr unterschiedlich. Wir haben Länder mit zweigeteilter Laufbahn; wir haben Länder mit dreigeteilter Laufbahn; wir haben Länder mit getrennter Ausbildung S und K von Anfang an. Und wir haben insgesamt vollkommen unterschiedliche Problemstellungen. Deswegen haben wir uns im Land – Jenny wird sicher davon erzählen – sehr intensiv mit dem Thema befasst.

Im Ergebnis brauchen wir alles: Wir brauchen die

Möglichkeit, dass ein 40jähriger Jugendsachbearbeiter in seiner Polizeiinspektion in die kriminalpolizeiliche Sachbearbeitung wechselt. Wir brauchen die Möglichkeit, dass besondere Talente direkt nach dem Studium in die Richtung Kriminalpolizei gehen. Wir brauchen die Möglichkeit, dass Akademiker, die irgendetwas IT-mäßiges, Wirtschaftliches oder Sonstiges gelernt haben, zu Polizisten gemacht werden. Das BKA hat, was das Laufbahnrecht angeht, insofern gute Vorarbeit geleistet.

Der Antrag ist okay. Ich möchte aber einen Änderungsantrag einbringen, den ich aber nicht schriftlich abgeliefert habe. Das brauche ich auch nicht. Denn mein Antrag lautet, aus dem Text der Begründung den Teil ab „Die GdP steht für...“ – weil der Text ab da fordernden und nicht begründenden Charakter hat – nach oben in den eigentlichen Antrag zu verschieben. Denn ich halte es für wichtig, dass wir dafür stehen, die länderübergreifende Kooperation anzustreben und auch weiterhin eine gemeinsame Ausbildung S und K als Grundausbildung an der Fachhochschule anzustreben. Danke schön.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Bernd, vielen Dank. Ich bitte dich trotzdem, den Änderungsantrag protokollieren zu lassen, damit wir das dann entsprechend dokumentieren können.

#### Jennifer Otto, LB Rheinland-Pfalz

Seit ungefähr anderthalb Jahren bin ich Sachbearbeiterin bei der Kriminalpolizei in Mainz und bearbeite Deliktsbereiche, von denen ich während meines Studiums und auch in der Fortbildung nie etwas gehört habe. Von daher bin ich dem Fachausschuss Kriminalpolizei sehr dankbar, dass er diesen Antrag gestellt hat.

Wir müssen unbedingt zu dem Punkt kommen, dass die Kolleginnen und Kollegen draußen in der Vorgangsbearbeitung sicher sind. Dabei geht es um die Schutzpolizei und um die Kriminalpolizei.

Seit ich bei der Kriminalpolizei arbeite, muss ich mir immer wieder anhören, dass es für die Kriminalpolizei ja nur einen wirklichen Vertreter gibt, nämlich eine Interessensvertretung, die hier jeder kennt. Ich möchte einfach noch einmal klarmachen – deshalb stehe ich auch hier –: Die GdP steht eben nicht nur für die Schutzpolizei, sondern für alle Sparten bei uns, auch für die Kriminalpolizei. Deshalb Danke dem Bundesfachausschuss Kriminalpolizei für diesen Antrag.

*(Beifall)*

Bernd hat es schon ganz kurz erwähnt: Wir haben bei uns in Rheinland-Pfalz eine Onlineumfrage ge-

macht, weil wir ja auch ein bisschen digital unterwegs sind, und uns gefragt: Wie sieht eigentlich die Ausbildung unserer Kriminalpolizei aus?

Wir haben eine zweigeteilte Laufbahn. Alle gehen zuerst zur Schutzpolizei und müssen dann eine Weiterbildung zur Kriminalpolizei machen; das dauert noch einmal ein Jahr. Diese Weiterbildung muss auf jeden Fall evaluiert werden. Da sind wir in Rheinland-Pfalz auch dran. Aber auch auf Bundesebene muss einheitlich verfahren werden. Daher bitte ich, diesen Antrag anzunehmen. – Danke.

*(Vereinzelt Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Danke, Jennifer. – Ich habe gerade noch eine Wortmeldung erhalten, und zwar von Didi Schilff, Landesbezirk Niedersachsen. Didi.

#### Dietmar Schilff, stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich rede jetzt als Landesvorsitzender für den Landesbezirk Niedersachsen. – Die gesamte Diskussion, die wir führen, wird von einer Organisation nach vorne gebracht, die meint, ausschließlich für die Kriminalpolizistinnen und -polizisten zu reden. Das stimmt aber nicht. Wir sind die Organisation, die mehr Kolleginnen und Kollegen aus dem mittleren Bereich organisiert als diese kleine Organisation.

Der zweite Punkt ist: Immer wieder wird versucht, die Schutz- und Kriminalpolizei in der Ausbildung und während der Spezialisierung zu trennen. Wir haben in Niedersachsen ganz konkret die Situation, dass wir bei der Polizeiakademie eine gemeinsame Ausbildung – so, wie es hier auch drinsteht – für die Schutz- und die Kriminalpolizei haben – sie wurde schon vor Jahren entwickelt –, und danach wird spezialisiert. In Niedersachsen versucht man gerade, die Schutz- und Kriminalpolizei während der Ausbildung zu trennen, indem man intensivere Ausbildungsformen für die Kolleginnen und Kollegen, die zukünftig in den ermittelnden Bereichen arbeiten, durchführt.

Ich sage ausdrücklich: Die Ausbildung muss gleich sein. Nach der Spezialisierung ist es richtig, so schnell wie möglich auch in anderen Bereichen auszubilden, zum Beispiel bei der GGVS. Auch wenn es um den Bereich der GGVS geht, brauchen wir Spezialisten.

Richtig ist, dass wir deutlich machen, dass wir eine Kompetenz für die kriminalpolizeiliche Arbeit haben. Aber eine Trennung zwischen der Kriminal- und der Schutzpolizei während der Ausbildung ist für uns auf jeden Fall eine richtige fatale Angelegenheit.

Daher unterstütze ich ausdrücklich das, was Bernd gesagt hat: Wenn man die beiden Sätze, die in der Begründung stehen, nach vorne zieht, dann kann man ganz gut damit leben. Die Länder, die sich für eine gute Aus- und Fortbildung für eine Polizei einsetzen und für eine spezialisierte Fortbildung für die anderen Bereiche, können damit sehr gut nach außen argumentieren.

Ich plädiere dafür, dass wir das so machen und dass wir diese zwei Sätze nach vorne ziehen. Der Änderungsantrag von Bernd Becker wird damit unterstützt.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Didi. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir haben jetzt den Änderungsantrag auch in Schriftform vorliegen. Er ist aus unserer Sicht weitergehend. Ich verlese jetzt den Änderungsantrag zu dem Antrag E067:

Der 26. Ordentliche Bundeskongress möge beschließen:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass die Ausbildung von Kolleginnen und Kollegen, die kriminalpolizeiliche Aufgaben wahrnehmen werden, vertieft und nachhaltig erfolgt. Darüber hinaus soll die Spezialisierung für die Dienstverrichtung in der Kriminalpolizei möglichst zeitnah nach dem Ende der polizeilichen Ausbildung erfolgen und durch regelmäßige Fortbildungen erhalten bleiben.

Die GdP steht für eine gemeinsame Ausbildung aller Polizeivollzugsbeamtinnen und beamteten zu Beginn der Berufstätigkeit. Wer kriminalpolizeiliche Aufgaben wahrnehmen soll, muss frühzeitig spezialisiert werden. Eine länderübergreifende Kooperation ist dabei ausdrücklich anzustreben.

Wer diesem Antrag zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Damit ist dieser Antrag angenommen und weitergehend als der Ursprungsantrag E067.

Es ist jetzt 10:35 Uhr. Ich unterbreche jetzt den Kongress und weise darauf hin, dass wir die Pause etwas verkürzen, weil ganz viele Kolleginnen und Kollegen wegen des Arguments Zugbindung schon etwas auf heißen Kohlen sitzen. Insofern bitte ich, dass wir pünktlich um 11 Uhr wieder anfangen. Ich unterbreche den Kongress.

*(Unterbrechung von 10:35 bis 11:01 Uhr)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hebe die Unterbrechung auf. Der Kongress wird jetzt fortgesetzt.

Ein Hinweis: Delegierte, die aus welchen Gründen auch immer den Kongress verlassen müssen, bitte ich, sich bei Dini abzumelden. Hintergrund ist: Wir brauchen die aktuelle Anzahl der Delegierten, falls bei einer Abstimmung entsprechende Mehrheiten erforderlich sind. Stand jetzt sind 253 Delegierte hier. Ein Delegierter oder eine Delegierte ist bereits abgereist. Das ist insofern eine Veränderung zu heute Morgen.

Wir steigen wieder in die Antragsberatung ein. – Alexander will noch einmal das Wort.

### Alexander Poitz, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Ich muss dich leider korrigieren. Es sind noch 250 Delegierte da.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Stand jetzt: 250 Delegierte.

Wir steigen in die Antragsberatung ein und kommen zu den Änderungsanträgen zu E058. Nach Auffassung der Verhandlungsleitung werden wir folgendermaßen vorgehen.

Ich rufe auf:

#### **Änderungsantrag E058-Ä002**

Antragsteller: Dr. Andreas Michael Vollmer

Dieser Änderungsantrag mit den Änderungen in den Zeilen 2 und 3 ist der weitestgehende. Deswegen stimmen wir über die Formulierung ab. Die Änderung in den Zeilen 2 und 3 des Leitantrags lautet:

Die wehrhafte Demokratie verteidigen, Links- und Rechtsextremismus sowie jeder Form von Ausländerextremismus muss engagiert entgegengetreten werden.

Wer dieser Änderung zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit.

Dann rufe ich auf:

#### **Änderungsantrag E058-Ä001**

Antragsteller: Christian Ehringfeld

Seine beantragte Änderung der Zeilen 2 und 3 ist mit der Zustimmung eben erledigt.

Ich verlese die Änderungen in den Zeilen 66 bis 78:

Das konsequente Vorgehen gegen Extremismus ist ein steter Prozess. Dabei wissen wir aus Erfahrung, dass Präventionsprojekte, die sich mit den Inhalten und der Ausprägung politisch ex-

tremer Ideologien auseinandersetzen, positive Effekte haben. Im Bereich des Rechtsextremismus müssen die vorhandenen zivilgesellschaftlichen Projekte weitergeführt, im Bereich von Linksextremismus erst aufgebaut werden.

Analysiert man politisch radikale und extreme Bestrebungen und lokale Handlungsformen, so ist die Auflage von Bundes- und Landesprogrammen für alle Formen von Extremismus sinnvoll. Es muss gelingen, lokale Strategien der Demokratieförderung zu entwickeln. Voraussetzung dafür ist die Aufarbeitung der realen Gegebenheiten vor Ort. Die GdP setzt sich dafür ein, dass lokal die passenden Antworten auf politisch radikale und extremistische Szenen und Aktionsformen entwickelt werden. Es kommt auf Demokratieförderung und nicht auf überkommene Debatten zur Extremismustheorie an.

Wer für diese eben verlesenen Änderungen ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die deutliche Mehrheit.

Jetzt bitte ich um euer Votum für den Rest des Grundantrags „Leitantrag: Konsequentes Engagement gegen Rechts- und Linksradikalismus“ mit den beiden eben beschlossenen Änderungen. Wer dem folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die deutliche Mehrheit.

Ich rufe auf:

#### **Antrag E068: Schwarzfahren bleibt Straftat!**

Antragsteller: Bundesfachausschuss Kriminalpolizei

Empfehlung der ABK: Annahme.

Frank Schniedermeier, NW, hat das Wort.

#### **Frank Schniedermeier, LB Nordrhein-Westfalen**

Auch von mir noch einmal schönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin Mitglied des Geschäftsführenden Landesbezirksvorstands und stellvertretender Landeskassierer. Ich spreche heute zum Antrag E068 des Bundesfachausschusses der Kriminalpolizei. Dieser fordert den Bundeskongress auf, zu beschließen, dass Schwarzfahren auch weiterhin als Straftat eingestuft wird.

Als Vertreter des Landesbezirks Nordrhein-Westfalen, für den ich heute hier stehe, bitte ich euch, diesen Antrag nicht anzunehmen. Der Landesbezirk Nordrhein-Westfalen hat bereits 2015 ein beachtenswertes kriminalpolitisches Programm erstellt, und die politisch Verantwortlichen unter anderem zu einer Aufgabenkritik, zu einer Priorisierung polizeilicher Aufgaben aufgefordert.

Hintergrund ist die Personalknappheit in der kriminalpolizeilichen Sachbearbeitung im Kontext der

Verdichtung polizeilicher Aufgaben. Ich denke da an Cybercrime, OK und Clankriminalität. Als Leiter eines Fachkommissariats zur Bekämpfung der Wikri und Korruption weiß ich, wovon ich spreche. Ich weiß, wie hoch die Arbeitsbelastung in unseren Kriminalkommissariaten ist. Und ich weiß, dass jeder Sachbearbeiter froh wäre, ein wenig Entlastung erfahren zu dürfen.

In unserem kriminalpolitischen Programm haben wir unter anderem die Diskussion angestoßen, Schwarzfahren nicht mehr als Straftat, sondern als Ordnungswidrigkeit einzustufen. Dies soll Schwarzfahren ausdrücklich nicht legalisieren, sondern einem schnellen Bußgeldverfahren zuführen und damit zu einer ressourcenschonenden Abarbeitung führen. Damit sollen Ermittlungskapazitäten bei der Kripo, bei uns, aber auch bei der Staatsanwaltschaft und bei den Gerichten freigesetzt werden. Diese Kapazitäten könnten bei OK-Ermittlungen, in der Wikri und vor allem für die Abschöpfung illegaler Gewinne eingesetzt werden. Die Bearbeitung als Ordnungswidrigkeit würde weitestgehend automatisiert bei den Bußgeldstellen und eben nicht bei uns, bei der Polizei, erfolgen.

Beim Schwarzfahren handelt es sich eindeutig um ein sogenanntes Massendelikt. Der Verband der Verkehrsunternehmen spricht von rund 300 Millionen Schwarzfahrten im Jahr. Wer ohne Fahrschein unterwegs ist, kann, wenn er die Geldstrafe nicht entrichtet, auch schon mal im Gefängnis landen.

Daher stellte auch der Richterbund in diesem Kontext das Schwarzfahren als Straftat infrage. Allein in Berlin sei die Justiz mit jährlich rund 40.000 Schwarzfahrten beschäftigt. Laut Ansicht des Vorsitzenden des Richterbundes können sich die Verkehrsbetriebe auch selbst um Schwarzfahrer kümmern. Im Antrag E068 des Bundesfachausschusses, dem ich angehöre, sind entsprechende Ausführungen dazu gemacht worden.

Mit dem Vorschlag, Schwarzfahren zu entkriminalisieren, beschäftigt sich neben dem Landesbezirk Nordrhein-Westfalen aber nicht nur der Richterbund.

#### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Frank, kannst du bitte zum Ende kommen?

#### **Frank Schniedermeier, LB Nordrhein-Westfalen**

Eine Minute. – Auch der nordrhein-westfälische Justizminister hat sich zu dieser Frage geäußert. Auch er will sich dafür einsetzen, dass Schwarzfahren nicht mehr als Straftat eingestuft wird. Erst bei hartnäckigen, also mehrfachen Verstößen soll Schwarzfahren als Straftat behandelt werden. Wir

kennen das zum Beispiel bei Trunkenheitsfahrten, § 24a StVG und § 316 StGB. Er erhofft sich, genau wie der Landesbezirk Nordrhein-Westfalen, eine Entlastung von Polizei, Justiz und auch der Gefängnisse.

Laut Justizminister saßen im Jahr 2017 1.215 Menschen wegen Schwarzfahrens im Gefängnis.

Jetzt komme ich zum Schluss. Vielleicht muss man sich in diesem Zusammenhang auch mal die Frage stellen: Wann wird Schwarzfahren eigentlich zur Straftat? Das ist in der Regel doch nur dann der Fall, wenn der Schwarzfahrer keinen Ausweis dabei hat bzw. seine Identität vor Ort nicht feststellbar ist. Dann kommen wir als Polizei. Wir haben das Legalitätsprinzip und müssen die entsprechende Anzeige schreiben.

Ich denke mal, das soll es in der Kürze gewesen sein. Danke schön.

*(Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Frank. – Wir haben eine weitere Wortmeldung von Lars-German.

Ich weise darauf hin, dass wir jetzt aufgrund des zu Ende gehenden Kongresses ein bisschen strenger auf die Zeitvorgabe achten werden und müssen.

#### Lars-German Elsebach, Antragsberatungskommission

Das ist gar kein Problem. – Ich zitiere auch mal den Deutschen Richterbund für den Bundesfachausschuss Kriminalpolizei. Wir haben uns mit dem Antrag einige Mühe gemacht:

„Der Rechtsstaat erodiert schleichend.“

Recht darf Unrecht nicht weichen – schon gar nicht aus Kostengründen.

*(Beifall)*

Wenn wir uns als Polizei wegducken, weil der Staat es nicht mehr bezahlen kann, ist das ein fatales Signal. Wir haben in der Begründung ausführlich dargestellt – deswegen wiederhole ich es nicht noch mal in ganzer Breite –, dass die Signalwirkung an diejenigen, die sich jetzt schon nicht an Recht und Gesetz halten, fatal wäre, wenn das alles als Ordnungswidrigkeit auf dem Rücken der Kontrolleure des ÖPNV auszutragen wäre.

Ich frage euch hier: Was sind wir für eine Polizei, wenn wir diesen Antrag nicht bis zu Ende lesen? Wir haben eine Alternative angeboten. Wer schon mal in unserer Vertretung in Brüssel war, wird feststellen: Man kann den ÖPNV dort nicht ohne Fahrschein benutzen; man kommt nicht durch die Bar-

rieren. Genau das ist das, was wir hier fordern. Der Bundesfachausschuss soll sich dafür einsetzen. Das Strafrecht ist kein geeignetes Mittel, um diese Straftat zu verfolgen. Das Ordnungswidrigkeitenrecht ist es erst recht nicht.

Herr Steinmeier hat als unser Bundespräsident vor ein paar Tagen gesagt: Regelverstöße, die erst nach Monaten, nach Jahren oder überhaupt nicht geahndet werden, haben die Reputation unseres Sicherheits- und Staatssystems erheblich beschädigt.

Ich denke, es wäre eine weitere Beschädigung, wenn das hier eine Ordnungswidrigkeit und keine Straftat mehr wäre. – Danke.

*(Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Lars. – Wir haben keine weitere Wortmeldung mehr. Der Antrag des Bundesfachausschusses liegt vor.

Wer dem Antrag „Schwarzfahren bleibt Straftat!“ folgen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit und damit ist der Antrag angenommen.

#### Antrag E070: Begleitung Programm Polizei 2020 des Bundes

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Ich erspare mir das Vorlesen. Ihr habt die geänderte Fassung der ABK in den Vorlagen. Über die geänderte Fassung des Antrags werden wir abstimmen. Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die Mehrheit und damit angenommen.

#### Antrag E071: Bundeswehr im Landesinneren

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Erledigt durch Beschlusslage.

#### Antrag E072: Legalisierung von Betäubungsmitteln

Antragsteller: Landesbezirk Baden-Württemberg

Erledigt durch Beschlusslage.

#### Antrag E076: Belastung in der Sachbearbeitung Kinderpornografie

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

und

#### Antrag E076-Ä001

Antragsteller: Landesbezirk Schleswig-Holstein

und

#### Antrag E076-Ä002

Auf der Rednerliste steht Thomas Mertin.

## Thomas Mertin, LB Schleswig-Holstein

Guten Morgen! Es gibt Bilder, die brutale Szenen zeigen, vor denen wir am liebsten die Augen verschließen. Aber sie müssen angeschaut werden, damit wir Opfer schützen und die Täter ermitteln können. Diese Kolleginnen und Kollegen brauchen den Schutz ihres Dienstherrn, damit sie nicht an ihrer Seele kaputtgehen.

Wir aus Schleswig-Holstein unterstützen den niedersächsischen Antrag. Ich weiß, wovon ich spreche. Ich habe in diesem Deliktsfeld gearbeitet.

Wir beantragen, folgenden Satz aus der Begründung aufzunehmen:

Solange die eingangs geforderten technischen Analysetools nicht vorhanden sind oder zu keiner deutlichen Entlastung führen, muss den eingesetzten Kolleginnen und Kollegen eine Erschwerniszulage gezahlt werden.

Unsere Begründung dazu lautet: Dieser Satz gehört als gewerkschaftliche Forderung nicht in die Begründung, sondern in den Antrag, denn über den wird nur abgestimmt.

Wenn die Forderungen erfüllt sind, ist die Zulage nicht mehr zu zahlen. Mit dem Geld ist der mögliche Schaden an der Gesundheit der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter nicht auszugleichen. Es gilt, den Dienstherrn an seine Fürsorgepflicht zu erinnern und diese einzufordern. Die Erschwerniszulage sollte nicht beziffert werden.

Ich fordere euch auf, diese Erweiterung zu unterstützen. – Danke schön.

*(Beifall)*

## Uwe Köster, LB Nordrhein-Westfalen

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich dem Vorredner nur anschließen. Ich weiß auch, wovon ich spreche. Ich habe zehn Jahre in diesem Bereich in der Sachbearbeitung in verschiedenen EK gearbeitet.

Grundsätzlich bin ich froh, dass dieser Antrag gestellt worden ist; denn er drückt aus, was gerade passiert. Ich möchte jedoch einen Passus komplett streichen. Im ersten Spiegelstrich heißt es:

Rücknahme des Erlasses zur kategorischen Vollauswertung aller Mediendateien, hin zu kriminalistisch und kriminologisch fundierten Analysen von Nutzungsspuren und Täterpersönlichkeit.

Ich sagte gerade, ich habe das zehn Jahre gemacht. Wir haben sehr viele Fälle durch die kategorische Vollauswertung ermittelt. Wir haben dadurch vie-

le, viele sexuelle Missbräuche aufklären können. Wir haben Opfer und Täter nur ermitteln können, weil wir kategorisch vollausgewertet haben. Wenn wir diesen Passus jetzt aufnehmen, würden wir das weiter mechanisieren und dadurch die Kinder nicht schützen.

Kleiner Nebeneffekt: Es geht auch darum, dass das ein weiterer Passus ist, um Personal abzubauen.

Ich beantrage die Annahme bei gleichzeitiger Streichung des ersten Spiegelstrichs. – Danke.

## Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Uwe. – Ich bitte, dass du das noch mal zu Protokoll gibst. Ich denke aber, wir bekommen es hin, so abzustimmen, dass wir das nicht abwarten müssen.

Ich schlage vor, wir sprechen erst mal über den zweiten Änderungsantrag, den Uwe gerade eingebracht hat, nämlich über die Streichung des Spiegelstrichs in den Zeilen 6 bis 8.

Wer dieser Streichung, die Uwe gerade beantragt hat, zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit.

Jetzt rufe ich den Änderungsantrag des Landesbezirks Schleswig-Holstein auf, einen zusätzlichen Punkt aufzunehmen, nämlich folgenden Satz aus der Begründung:

Solange die eingangs geforderten technischen Analysetools nicht vorhanden sind oder zu keiner deutlichen Entlastung führen, muss den eingesetzten Kolleginnen und Kollegen eine Erschwerniszulage gezahlt werden.

Wer dieser Ergänzung zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist die deutliche Mehrheit.

Ich bitte jetzt noch mal um das Kartenzeichen in der Gesamtfassung, wie wir sie durch die beiden Änderungen haben. – Auch das ist die Mehrheit. Somit haben wir dem insgesamt zugestimmt.

### **Antrag E078: Keine Toleranz gegenüber Gewalt**

Antragsteller: Landesbezirk Niedersachsen

Wir haben keine Wortmeldung dazu. Die ABK empfiehlt die Annahme als Arbeitsmaterial. Wer dem Antrag zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch der Antrag ist angenommen.

### **Antrag E081: Festlegung des Spielplans der DFL sowie weiterer Ligen nach Sicherheitsaspekten**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Die von der ABK erarbeitete geänderte Fassung liegt euch vor.

Wer dieser geänderten Fassung zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Dies ist angenommen.

Ich rufe auf:

**Antrag E084: Umsetzung einer „Tribute-to-Service“-Kampagne in Zusammenarbeit mit DFB und Partnergewerkschaften/-verbänden**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Die ABK hat eine geänderte Fassung vorgelegt, die sich in euren Unterlagen befindet und an die Wand projiziert ist.

Es gibt eine Wortmeldung des Kollegen Christian Ehringfeld. – Christian, bitte.

**Christian Ehringfeld, GBJV**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für den Antrag. Ich finde, die Berufsgruppen sind etwas eng gewählt. Zoll und Polizei sind natürlich für uns als GdP ganz klar, aber warum sind denn ausgerechnet noch die anderen Berufsgruppen genannt? Ich würde das noch etwas erweitern wollen. Was ist mit Ärzten, was ist mit Erzieherinnen und Lehrerinnen? Leisten sie keine gesellschaftlich wertvolle Arbeit?

Ich würde gerne einen Änderungsantrag stellen, dass die Kolleginnen und Kollegen bei der Polizei bzw. bei den Sicherheitsbehörden und in der öffentlichen Daseinsvorsorge auch inkludiert werden.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Christian. Das muss zunächst protokolliert und dann an die Wand projiziert werden. Wir stellen die Abstimmung also kurz zurück.

Ich rufe auf:

**Antrag E085: Prävention**

Antragsteller: Landesbezirk Thüringen

Die Empfehlung der ABK lautet: Annahme in geänderter Fassung. Es soll gestrichen werden: in Zeile 1 „und bundesweit zu werben“ und in Zeile 2 „bundesweite“.

Wenn ihr dem Antrag in dieser geänderten Fassung zustimmen könnt, bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich der Fall. Danke.

Antrag E089 ist zurückgezogen.

Ich rufe auf:

**Antrag E090: Entlastung der Polizei bei kommerziellen Großveranstaltungen und Bagatellaufgaben**

Antragsteller: Landesbezirk Bremen

Die ABK hat die Ablehnung empfohlen. Der Landesbezirk Bremen hat aber dazu einen Änderungsantrag eingereicht.

Heinfried hat für den Antragsteller das Wort.

**Heinfried Keithahn, LB Bremen**

Kolleginnen und Kollegen! Ich entschuldige mich für die Begründung dieses Antrages. Wir haben das vom Landesdelegiertentag so übernommen. Uns war nicht klar, dass das zu Irritationen führen würde. Wir wollten niemanden diskriminieren oder zurücksetzen, auch niemandem aus dem Tarifbereich. Das Ziel war es, die personelle Belastung abzumildern, auch unter Einsatz technischer Mittel.

Wir haben daher einen Änderungsantrag eingebracht. Es ist jetzt nur noch von der Entlastung der Polizei bei kommerziellen Großveranstaltungen die Rede.

Ich bitte euch, den Antrag anzunehmen. – Danke.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Heinfried. – Wir haben keine weiteren Wortmeldungen.

Wir rufen auf:

**Antrag E090-Ä001**

Er lautet:

Der 26. Ordentliche Bundeskongress möge beschließen:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass die personelle Belastung der Polizei bei kommerziellen Großveranstaltungen vermindert wird.

Wer diesem Änderungsantrag zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Somit ist der Ursprungsantrag E090 erledigt.

Ich rufe auf:

**Antrag E091: Freifahrtregelung für Rentner/innen und Versorgungsempfänger/innen in öffentlichen Verkehrsmitteln**

Antragsteller: Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Die ABK hat die Ablehnung empfohlen und wird dies erläutern.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Die Antragsberatungskommission sieht in dem Antrag die Problematik, dass es einen Verstoß gegen § 1 bzw. § 2 des Allgemeinen Gleichstellungsgesetzes darstellen könnte, weil hier eine Benachteiligung aus Altersgründen beim Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen im Raume steht. Der Grund-

satz der GdP ist aber die Gleichbehandlung, egal, welchen Geschlechts und welchen Alters. Daher empfehlen wir die Ablehnung.

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. – Ich bin gerade darauf hingewiesen worden, dass zu diesem Antrag ein Änderungsantrag aus der Seniorengruppe vorliegt. Er ist projiziert.

Ich erteile Harald das Wort.

### Harald Dobrindt, LB Hessen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Thema ist sicher nicht nur für Senioren ein Thema. Es hat Bedeutung für uns alle. Deshalb gibt es diesen Änderungsantrag. Bei der ersten Befassung auf der Landesseniorenkonferenz in Hessen hatten wir immer nur die Senioren im Blick. Das ist bis zur Bundeseniorenkonferenz so durchgelaufen. Aber es ist natürlich auch für alle anderen sinnvoll. Ich möchte erklären, warum.

Wir führen heute eine Diskussion über Feinstaubbelastungen in unseren Städten. Wir dürfen in bestimmte Bereiche überhaupt nicht mehr hineinfahren. Jene, denen es wirtschaftlich am schlechtesten geht, sind nicht in der Lage, den Neuwagen zu kaufen, um noch in die Stadt zu kommen. Denen sollte man einen Anreiz geben.

48 % des Einkommens, sagt man jetzt, ist für die Rente. Wie viele müssen zum Sozialamt gehen, um über die Runden zu kommen! Gerade für die, die sich das neue Auto nicht leisten können und die zum Sozialamt gehen, ist ein solcher Antrag von Bedeutung.

Ich will es an einem zweiten Gesichtspunkt von Senioren auch noch mal kurz betrachten. Wir diskutieren im Bereich des Verkehrs, dass Ältere mal wieder zur Führerscheinüberprüfung gehen sollten. Sie könnten doch freiwillig aufs Auto verzichten, wenn es so eine Freifahrtregelung gäbe. Das kann doch nur von Vorteil sein und sollte auch Position unserer GdP sein.

Ich habe vorgestern zufällig in der „Hessenschau“ gesehen, dass Hessen ein Seniorenticket plant. Dazu wurde eine Abgeordnete der Linken befragt; sie sprach von Nulltarif.

Unser Ursprungsantrag wurde von den Redakteuren der „DEUTSCHE POLIZEI“ nach unserer Bundeseniorenkonferenz als zukunftsweisender Antrag beschrieben. Es gab nur zwei Anträge, von denen man das so gesagt hat. Ich meine, wir sollten uns das nicht nehmen lassen. Wir sollten den Antrag in der geänderten Form annehmen, und wenn dann so etwas eingeführt wird, können wir sagen: Wer

hat's erfunden? Die GdP!

Ich bitte euch, dem geänderten Antrag zuzustimmen.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Harald.

Ich rufe auf:

#### **Antrag E091-Ä001**

Es geht darum, den Ursprungsantrag zu streichen und durch folgenden Text zu ersetzen:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass eine Freifahrtregelung für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel analog der nachfolgenden beiden Beispiele eingeführt wird. Die Einführung darf nicht zu einer steuerrechtlichen Veranlagung führen.

1. In Hessen wurde ein kostenfreies Landesticket für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes eingeführt und für Schüler ein Ticket, das 1 Euro/Tag kostet.
2. In verschiedenen europäischen Ländern sind ebenfalls Regelungen für Seniorinnen und Senioren bereits eingeführt. So kostet das Seniorenticket in Italien jährlich 20 Euro.

Wer diesem Änderungsantrag in der vorliegenden Form zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit.

*(Beifall)*

Ich rufe auf:

#### **Antrag E084-Ä001: Änderungsantrag zu E084**

Antragsteller: Christian Ehringfeld

Christian bittet um die Ergänzung der Formulierung „in den Sicherheitsbehörden und der öffentlichen Daseinsvorsorge“ und darum, die Wörter „Zoll, Bundeswehr, Rettungsdiensten und Feuerwehren“ zu streichen.

Wer diesem Änderungsantrag in dieser Form zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit. Somit ist der Antrag in dieser geänderten Version angenommen worden.

Ich rufe auf:

#### **Antrag E093: Verbesserung der Informationsgewinnung**

Antragsteller: Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Die Antragsberatungskommission hat eine geänderte Version vorgelegt; diese findet ihr in euren Unterlagen. Ich spare mir das Vorlesen dieses Ab-

schnitts.

Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wer für die Annahme in dieser geänderten Fassung ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit.

Ich rufe auf:

### **Antrag E095: Leitantrag: „Digitalisierung und Polizei“**

Antragsteller: Bundesvorstand

Die Empfehlung der Antragsberatungskommission lautet: Annahme.

Dazu liegt euch ein Änderungsantrag des Bezirks Bundeskriminalamt vor.

Mir liegt eine Wortmeldung des Antragstellers vor.

*(Vereinzelt Beifall)*

### **Hagen Husgen, Schriftführer**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag E095, ein Antrag des Bundesvorstands, ist ein weiterer Leitantrag, der genauso wichtig ist wie die anderen Leitanträge und in die Zeit passt; das haben wir in den letzten Tagen gesehen. Oliver ist jetzt up to date und hat ein Handy. Die JUNGE GRUPPE googelt jetzt sogar. Man sieht also, dass die Digitalisierung auch bei uns auf dem Bundeskongress und in der Polizei insgesamt Einzug gehalten hat.

Im Rahmen des Festakts am Montag haben alle Redner das Wort „Digitalisierung“ in den Mund genommen. Alle haben davon gesprochen, dass es das meistgebrauchte Wort in der letzten Zeit ist, und das geht an der Polizei absolut nicht vorbei.

Viele Arbeitsbereiche – auch innerhalb der Polizei – haben sich in der letzten Zeit verändert, sie verändern sich aktuell, und das wird auch in der Zukunft so sein. Die Digitalisierung wird für eine ganze Menge Erleichterungen sorgen und zu mehr Effizienz und Effektivität führen. Das ist uns allen klar, und das ist auch gut so.

Bei der BKA-Herbsttagung 2017 hat der Präsident gesagt, dass es eigentlich an der Zeit sei, dass wir auch digital mit der Kriminalität Schritt halten und das, was wir jetzt analog können, in Zukunft auch digital können müssen. Zu einer modernen Bürgerpolizei gehört dazu, dass wir im Dialog mit den Menschen stehen. Twitter, Facebook & Co. lassen grüßen, und auch das ist richtig.

Doch eines dürfen wir als Gewerkschaft der Polizei in diesem Zusammenhang nicht vergessen, und das ist die Tatsache, dass es auch eine andere Seite der Digitalisierung gibt, dass nämlich die Veränderungen aufgrund der Digitalisierung auf die

Arbeitsbereiche unserer Kolleginnen und Kollegen einwirken.

Kardinal Woelki hat am Montag sehr treffend festgestellt, dass die Digitalisierung zu Arbeitsverdichtung führt, und das ist sehr belastend für unsere Kolleginnen und Kollegen. Die Digitalisierung ist auch eine Art der Beschleunigung der Arbeit. Das kann dazu führen, dass die Kolleginnen und Kollegen nicht mehr klarkommen und sich überlastet fühlen. Genau das müssen wir als Gewerkschaft der Polizei sehr ernst nehmen, und daher müssen wir uns mit diesem Problem beschäftigen. Denn nicht nur die gute, die Sonnenseite, also die effiziente und effektive Arbeit, ist für uns ein wichtiger Punkt in der Digitalisierung. Vielmehr geht es uns auch um den Schutz unserer Kolleginnen und Kollegen.

15 Punkte hat der Bundesvorstand zusammengestellt, mit denen er sich in den nächsten vier Jahren beschäftigen möchte, weil sie sehr wichtig sind und wir sie näher betrachten müssen. Diese Punkte sind teilweise mit dem folgenden Antrag E096 kompatibel, wie ihr sicherlich schon gesehen habt.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen sind die eine Seite, die Belastungen und die kritische Auseinandersetzung mit der Digitalisierung die andere. Die digitale Arbeit schafft viele Möglichkeiten. Die neuen Kommunikationsmittel sind eine wahnsinnig gute Sache. Das darf aber niemals dazu führen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen rund um die Uhr erreichbar sein müssen.

*(Vereinzelt Beifall)*

Die neuen Chancen, die sich eröffnen, müssen wir ganz klar betrachten. Digitalisierung bringt uns voran, aber Digitalisierung ersetzt nicht unsere Kolleginnen und Kollegen. Deswegen bitte ich darum und werbe dafür, dass ihr diesem Antrag zustimmt, damit wir als Bundesvorstand uns mit diesem Thema auseinandersetzen können. – Ich danke euch.

*(Beifall)*

### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Hagen. – Ich rufe Nikolaus Speicher vom Bezirk Bundeskriminalamt auf.

### **Nikolaus Speicher, Bezirk Bundeskriminalamt**

Guten Morgen! Wir haben zwei Ergänzungsanträge zum Leitantrag E095, den wir vollinhaltlich mittragen, eingebracht.

Uns geht es einmal darum, die Chancen der Digitalisierung für junge Kolleginnen und Kollegen zu nutzen. Der Masterstudiengang an der DHPol zum Aufstieg in den höheren Dienst wird zurzeit durch

hohe Präsenzzeiten an den Standorten der Polizeihochschulen und der DHPol in Hilstrup geprägt. Das bedingt lange Abwesenheitszeiten von Zuhause. Deswegen verzichten viele leistungsfähige Kolleginnen und Kollegen auf eine Bewerbung. Dadurch geht der Polizei wertvolles Potenzial verloren.

Durch die Intensivierung digitaler Studienangebote im Rahmen des Masterstudiengangs könnte auch Vätern und Müttern diese Aufstiegsmöglichkeit erleichtert oder gar erst eröffnet werden. Deswegen bitten wir euch, diese Ergänzung zu unterstützen.

Zum anderen geht es uns darum, in die Lage versetzt zu werden, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Der Digitalfunk ist nur bedingt geeignet, große Datenmengen wie zum Bilder und Fingerabdrücke zu transportieren. Wir wissen alle, dass daher viele Kolleginnen und Kollegen auf dienstliche oder private Handys zurückgreifen. In einer Krisen- oder Amoksituation wird das öffentliche Netz schnell überlastet sein. Daher sollten für die Polizei und die Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben eigene und gesonderte Frequenzen im neuen LTE- bzw. 5G-Netz reserviert werden. Wir bitten euch, auch diesen Änderungsvorschlag zu unterstützen.

An die Verhandlungsleitung richte ich die Bitte, dass über diese beiden Änderungsvorschläge getrennt abgestimmt wird. – Danke schön.

*(Beifall)*

#### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Nikolaus. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Ich habe deinen Wunsch vernommen. Allerdings beinhaltet der Änderungsantrag diese beiden Punkte, und daher kann darüber nicht getrennt abgestimmt werden.

Ich stelle daher die nach Zeile 18 folgenden Punkte zur Abstimmung:

Intensivierung der Nutzung digitaler Studienangebote im Rahmen des ersten und zweiten Studienjahrs des Masterstudiengangs an der DHPol, Reservierung von LTE-5G-Frequenzen für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)

Wer dafür ist, diese beiden Punkte aufzunehmen, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist die deutliche Mehrheit.

Jetzt stimmen wir über den Leitantrag in Gänze mit diesen beiden Änderungen ab. Wer dafür ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön.

Ich rufe auf:

#### **Antrag E096: Digitalisierung**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Die Empfehlung der Antragsberatungskommission lautet: Annahme als Material zu E095.

Wer dem Antrag der Frauengruppe zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das haben wir mit deutlicher Mehrheit angenommen.

Antrag E104 wurde vom Antragsteller zurückgezogen.

Auch Antrag E107 wurde vom Antragsteller zurückgezogen.

Ich rufe auf:

#### **Antrag E108: Schaffung einer bundesweiten Service GmbH**

Antragsteller: Landesbezirk Hamburg

Die Empfehlung der Antragsberatungskommission lautet: Ablehnung.

Ich bitte den Sprecher der ABK um Stellungnahme.

#### **Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Der Hintergrund des Antrags ist, dass die GdP als Ganzes bzw. Service-Gesellschaft mit ihren 190.000 Mitgliedern im Rücken bessere Konditionen aushandeln kann als ein kleiner Bezirk mit seiner Service-Gesellschaft.

Wirtschaftlich gesehen werden Einnahmen dort verbucht, wo sie erwirtschaftet werden, das heißt, das wäre bei der Service-Gesellschaft der Fall. Somit wäre ein Abfluss dieser Einnahmen an die Service-Gesellschaften der Länder nicht möglich. Deswegen Ablehnung.

#### **Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Es liegen keine weiteren Redebeiträge vor. Wer dem Antrag des Landesbezirks Hamburg zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich nicht die Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe den Antrag E109 „Zusammenführen der Service-GmbH und Sozialwerke“ auf. Antragsteller ist der Landesbezirk Sachsen-Anhalt. Die Empfehlung der ABK lautet Annahme zu Antrag E099, der auf der Konsensliste war. Wer dem Antrag zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich die Mehrheit.

Ich rufe den Antrag E110 „Personalentwicklung in der Bundesgeschäftsstelle der GdP“ auf. Antragsteller ist der Landesbezirk Mecklenburg-Vorpommern. Die Empfehlung der ABK lautet Ablehnung.

Ich bitte den Sprecher der ABK, dazu zu sprechen.

#### Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission

Personalangelegenheiten sind in der politischen Verantwortung des Geschäftsführenden Bundesvorstandes. Das ist auch durch die Geschäftsordnung so geregelt. Daher plädieren wir für Ablehnung.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wer dem Antrag des Landesbezirks Mecklenburg-Vorpommern zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich nicht die Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe den Antrag E112 „Durchführung von Sitzungen/Tagungen der GdP Bund“ auf. Antragsteller ist der Landesbezirk Rheinland-Pfalz. Die Empfehlung der ABK lautet Ablehnung. Ich bitte zunächst den Sprecher der ABK, dazu etwas zu sagen.

#### Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die ABK vertritt die Meinung, dass ein Grundsatzbeschluss in dieser Form eine gewisse Flexibilität nimmt. Berlin ist nun einmal das politische Zentrum in Deutschland, weswegen es durchaus sinnvoll erscheint, in Berlin Sitzungen abzuhalten. Wir verweisen eher darauf, dass in den Gremien – insbesondere im Bundesvorstand – vernünftige Absprachen getroffen werden. Um einmal auf 2018 zurückzublicken: Im Jahr 2018 hat sich der Bundesvorstand zweimal in Fulda getroffen, womit dem Sinn des Antrags ja auch schon weitestgehend entsprochen wurde. Daher plädieren wir für Ablehnung.

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank. Wir haben nun eine Rednerliste. Ich habe vernommen, dass Verena Horn nicht mehr anwesend ist. Deshalb rufe ich jetzt Ingo Schütte auf.

#### Ingo Schütte, LB Rheinland-Pfalz

Ich möchte euch bitten, entgegen der Empfehlung der ABK diesem Antrag zuzustimmen, weil es einfach wichtig ist, dass Sitzungen und Tagungen auch außerhalb von Berlin stattfinden. Wir haben den Antrag ja für alle Gremien und nicht nur für den Bundesvorstand gestellt, der, wie wir gehört haben, zweimal in Fulda getagt hat, was ich begrüßenswert finde. Die Frage ist aber doch, was bei den anderen Gremien und Ausschüssen passiert.

Die Sitzung der Werbebeauftragten, die Sitzung der Bildungsbeauftragten, die Sitzung der Bundesfrau-

engruppe – das sind alles Gremien, die regelmäßig in Berlin tagen. Das bedeutet für uns in Rheinland-Pfalz, aber auch für viele andere, weite Anfahrtswege. Diese Anfahrten fallen für mich in meine Arbeitszeit. Wenn ich in Rheinland-Pfalz morgens um 6:00 Uhr aufstehen muss, dann bin ich, wenn um 14:00 Uhr eine Sitzung oder Tagung beginnt, schon acht Stunden unterwegs.

Gestern hat Jörg Radek gesagt, Arbeitszeitregelungen seien GdP-Themen. Deshalb stelle ich die Frage: Wie gehen wir mit unseren Leuten um? Wir setzen uns in den Personalräten und in den Dienststellen dafür ein, dass mit den Beschäftigten innerhalb der Polizei vernünftig umgegangen wird. Bei unseren ehrenamtlich Tätigen haben wir aber andere Maßstäbe. Das stelle ich deutlich in Frage – und das einmal ganz davon abgesehen, dass ich meine Reisezeiten möglicherweise auch anders einsetzen könnte, etwa indem ich in der Zeit in meiner Dienststelle GdP-Arbeit vor Ort leiste. Das ist mir genommen, wenn ich acht Stunden nach Berlin fahre.

Es geht nicht darum, sämtliche Sitzungen und Tagungen außerhalb von Berlin abzuhalten. Wir erkennen an, dass Berlin der politische Mittelpunkt Deutschlands ist. Aber es gibt viele Sitzungen, die auch außerhalb von Berlin abgehalten werden können. Deswegen bitte ich euch, der ABK-Empfehlung nicht zu folgen, sondern unserem Antrag zuzustimmen. Vielen Dank.

*(Beifall)*

#### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Danke, Ingo. Ich rufe Stefanie Loth auf.

#### Stefanie Loth, LB Rheinland-Pfalz

Auch ich möchte euch bitten, diese Ablehnung des Antrags abzulehnen. Für mich bedeutet Zeit ein hohes, ein sehr hohes Gut. Vertane Zeit ist, wie ich finde, einfach Mist.

Die Anreise nach Berlin mit dem Zug oder Flugzeug ist für uns Rheinland-Pfälzer nicht unter einem halben Tag zu machen. Am Montag hatte ich bei der Anreise einfach einmal Glück mit der Bahn, weil die pünktlich war. Außer unserem Sekretär sind wir alle im Ehrenamt unterwegs. Ich gehe davon aus, dass das bei vielen im Saal auch so ist. Auch die haben vielleicht eine Familie und sind da eingebunden. Es ist klar, dass dieser Kongress, der wunderbar organisiert ist und das richtige Setting hat, hier in Berlin stattfinden muss. Aber das muss doch noch lange für nicht die Veranstaltungen gelten, die wir zusätzlich haben.

Deswegen plädiere ich dafür: Bundeskongress und sonstige wichtige Kongresse hier, aber andere Ver-

anstaltungen dann doch bitte zentral in Deutschland! Dann ist das für uns alle mit den verschiedenen Aufgaben, die wir so im Leben haben, vereinbar. Ich glaube, ihr habt auch Familienangehörige, die in diesen Tagen viel planen mussten, damit ihr die Zeit hier nutzen konntet.

Ich bitte also darum, dass ihr die Ablehnung der ABK ablehnt.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Stefanie. Jetzt kommt Niels.

**Niels Sahling, Vorsitzender GBJV**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will jetzt gar nicht groß reden. Ich möchte nur bitten, der Antragsberatungskommission zu folgen. Denn wir haben auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Bundesgeschäftsstelle. Ich glaube, ihr seht, dass die – das ist schon angesprochen worden – eine unglaublich gute Arbeit leisten. Die sind viel auf Messen und verschiedenen Sitzungen unterwegs. Die wohnen natürlich in und um Berlin. Wenn wir die jetzt auch noch dazu bringen, durch Deutschland zu reisen, dann haben die noch weniger Zeit. Die haben zu Hause auch Kinder, eine Frau, einen Mann.

Ich sage für mich: Ich muss sowieso reisen. Natürlich ist das nicht schön, immer nach Berlin reisen zu müssen, wenn man von ganz weit weg kommt. Aber ich bin sowieso unterwegs, weil Sitzungen nur selten in Hamburg stattfinden. Aber ich finde auch, wir sind auch Arbeitgeber. Da sollten wir auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter achten. Deswegen bitte ich euch, diesen Antrag abzulehnen. Danke.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Danke, Niels. Und jetzt Oliver Malchow.

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nur ganz kurz: Ich habe euch bei einem Teil meiner Ergänzung des Geschäftsberichts gesagt, dass wir ca. 200 Veranstaltungen im Jahr organisieren. Wir reden also nicht über zwei oder drei Sitzungen, die man vielleicht woanders machen könnte. Es geht um ca. 200 Veranstaltungen: Gremiensitzungen, Kommissionssitzungen, Fachausschusssitzungen und so weiter und so fort.

Wir sind in den letzten Jahren den Weg gegangen, zu sagen: Wir wollen gerne, dass der Großteil dieser Sitzungen in Berlin in der Geschäftsstelle stattfindet. Wir wollen, dass eine Bindung mit der Organisation erfolgt. Deswegen sind die Sitzungen nicht irgendwo in Hotels, wo man höchstens sagt

„Aha! Da ist ein Roll-up. Wir sind also bei der GdP.“, sondern werden so häufig wie möglich im Hause durchgeführt.

Das hat auch den Vorteil, dass bei Fragen – in welcher Kommission auch immer – relativ zügig Fachleute aus den Abteilungen Rede und Antwort stehen und neueste Tendenzen darstellen können. Das hat auch – na ja, für manche vielleicht nicht – den Vorteil, dass man zu einem gesellschaftspolitischen oder gewerkschaftspolitischen Bericht auch einmal den Vorsitzenden, der ja im Hause ist und kurze Wege gehen kann, hören kann. Daher haben wir sogar noch Räume angemietet, um in der Geschäftsstelle zeitgleich drei Veranstaltungen durchführen zu können. Das war die Idee. Das stellt nicht die Belastung, die ihr beschreibt, in Abrede. Die ist einfach da; das verstehe ich auch. Aber unter dem Gesichtspunkt, wie wir was organisieren, ist es für uns mit dem Personalkörper, den wir haben, äußerst wichtig, dass wir Veranstaltungen komprimiert an einer Stelle durchführen können.

Das hat etwas mit den Finanzen zu tun, nämlich mit der Frage: Wo buchen wir Hotels? Wenn wir schon für das ganze Jahr durchbuchen, dann haben wir andere Konditionen, als wenn wir immer wieder in andere Städte gehen würden. Das hat auch mit Kapazitäten usw. zu tun. Es wäre ein riesiger Aufwand zu betreiben, wenn wir davon Abstand nehmen müssten.

Wie gesagt: Ich verstehe eure Belastung. Aber organisatorisch würden wir keine 200 Veranstaltungen im Jahr mehr hinbekommen, wenn wir diesem Antrag folgen würden. Insofern bitte ich, bei allem Verständnis für eure Situation, der Ablehnung zu folgen, also dem Antragsteller nicht zu folgen. – Danke schön.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Danke, Oliver. – Wir haben noch zwei Redner, zunächst Roland Voss. Wir schließen dann zu diesem Antrag die Rednerliste. Ich denke, danach können wir in die Abstimmung gehen.

**Roland Voss, Bezirk Bundespolizei**

Ich kann die Redebeiträge aus Rheinland-Pfalz sehr gut verstehen. Ich komme aus dem Saarland, bin allerdings sehr froh, wenn ich an unseren Geschäftsstellen sowohl in Berlin als auch in Hilden sein kann, um an Veranstaltungen teilzunehmen. Man kann es da wirklich nicht jedem recht machen.

Ich fliege immer. Mit dem Flieger brauche ich aus dem sehr weit entfernten Saarland ungefähr dreieinhalb Stunden nach Berlin und keine acht Stun-

den. Das ist ein riesiger Zeitvorteil. Mitteldeutschland würde für uns Saarländer bedeuten, dass ich, wenn man Kassel oder Fulda nehmen würde, fünf bis sechs Stunden unterwegs wäre. Das wäre sogar eine Verschlechterung.

Das Ganze ist, wie gesagt, eine sehr schwierige Angelegenheit. Ich habe mich damit abgefunden. Ich finde, es ist sehr gut, wenn wir an den Geschäftsstellen arbeiten können. Deswegen plädiere ich für die Ablehnung des Antrags, wie es die ABK auch empfohlen hat. – Danke schön.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Roland. – Michael Strehler.

**Michael Strehler, LB Bayern**

Guten Morgen! Ich bin dafür, dass wir diesem Antrag zustimmen. Ich habe folgendes Problem in Bayern: JUNGE GRUPPE. Ich habe keine Freistellung. Das heißt, ich bin fünf Tage von zu Hause weg. Ich habe dieses Mal einen Flug gewählt. Ich fliege 1:10 Stunde nach Berlin, muss vorher zwei Stunden mit der Bahn fahren und danach noch eine Stunde mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das ist ein irrer Spreiz, den ich da machen muss.

Ich bin jetzt einer der Ersten, der um 12 Uhr abhauen wird. Um 20 Uhr, wenn es gut geht, bin ich dann zu Hause. Insofern plädiere ich dafür, das Ganze zentral zu gestalten, in Bayern oder in Deutschland.

*(Heiterkeit)*

– Immer Bayern. Bayern first!

*(Beifall)*

Insofern bitte ich darum, dies zuzulassen. Es müssen ja nicht alle Sitzungen, Tagungen und Schulungen zentral in Deutschland stattfinden. Berlin ist schon eine günstige Örtlichkeit. – Danke.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Michael. – Ich denke, jetzt haben die Delegierten umfänglich die Für und Wider zu diesem Antrag gehört. Insofern würde ich gerne in die Abstimmung gehen.

Der Landesbezirk Rheinland-Pfalz hat wie vorliegend beantragt. Wer diesem Antrag des Landesbezirks Rheinland-Pfalz zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich nicht die Mehrheit. Somit ist der Antrag nicht angenommen.

Der Antrag E113 ist zurückgezogen worden.

Ich rufe auf:

**Antrag E114: Einrichtung eines Beirates OSG/VDP**

Antragsteller: Landesbezirk Sachsen-Anhalt

Die ABK empfiehlt Ablehnung.

Ich bitte den Sprecher der ABK.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gab schon einmal einen Beirat, wie er jetzt gefordert wird. Dieser wurde aber abgeschafft, weil er wirkungslos war. Darüber hinaus gibt es einen Aufsichtsrat sowie die Sitzungen der Werbebeauftragten, auf denen ein regelmäßiger Austausch über Themen der OSG und der VDP stattfindet. An diesen Sitzungen nehmen auch genau Vertreter dieser beiden Gesellschaften teil. So können die Anliegen der Landesbezirke sehr gut adressiert werden. Daher sieht die ABK diese Form des Austauschs wirkungsvoller an als einen Beirat. Insofern empfehlen wir die Ablehnung.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank. – Es gibt keine weiteren Redner. Der Landesbezirk Sachsen-Anhalt hat den Antrag gestellt. Wer dem Antrag zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen.

*(Zuruf: Halt!)*

– Es gibt noch eine Wortmeldung. Uwe Petermann, bitte.

**Uwe Petermann, LB Sachsen-Anhalt**

Danke schön. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist richtig, dass es bereits einen Beirat gegeben hat, der vor einigen Jahren abgeschafft worden ist. Im Interesse der Kongressökonomie bitte ich euch, noch den Antrag E116 mit zur Hand zu nehmen, weil ich zu beiden Anträgen sprechen möchte.

Die Arbeitsgruppe Werbung setzt sich aus Werbeverantwortlichen zusammen und diskutiert natürlich auch über die Aufgaben, die die OSG und der VDP leisten. Aber darin sind keine Vertreter, die in einem Beirat sitzen müssten.

Wir alle wissen, dass die Beschaffung von Werbemitteln über die OSG eine gute Sache ist. Aber ich stelle euch die Frage: Wer hat nicht schon einmal Werbemittel woanders beschafft? – Wir stehen uns da selbst ein bisschen im Weg, indem wir sagen: Wir gucken nach dem wirtschaftlichsten Angebot. Da habe ich einen Anbieter aus einem bestimmten Bundesland. Ich gucke mal, wo ich die Kugelschreiber, die ich gerade brauche, vielleicht deutlich günstiger bekommen kann. – Das ist für mich eine Gemengelage, in der man mit einem Beirat, in dem alle Landesbezirke und Bezirke vertreten sind, die Geschäftspraktiken der OSG deutlich besser be-

einflussen kann.

Zu dem Antrag E116: Wir haben den Antrag gestellt, dass die Werbemittel – ich meine nicht die Merchandising-Artikel, Teddybären oder ähnliche Dinge, sondern Kugelschreiber, Blöcke, Kalender etc. – ohne einen größeren Gewinn für die OSG an die Untergliederungen abgegeben werden können, weil – da stehen wir uns wieder selbst im Weg – die Landesbezirke ja gucken: Wo kann ich die Kalender, die Kugelschreiber, die Schlüsselbänder, Tassen etc. günstiger bekommen? Das ist für mich eine Sache, die genau so gelöst werden kann.

Ich wünsche euch eine gute Heimreise. – Danke schön.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Danke, Uwe. – Wir haben keine weiteren Wortmeldungen.

*(Zuruf: Es gibt noch eine Wortmeldung!)*

– Clemens Murr, unser Bundeskassierer, hat sich noch zu Wort gemeldet.

### Clemens Murr, Bundeskassierer

Uwe, nachdem du die Anträge E114 und E116 in den Kontext genommen hast, mache auch ich das. Ich stelle dir die Frage: Die meisten Landesbezirke unterhalten ja auch GmbHs. Eine GmbH ist eigentlich dazu verpflichtet, Gewinne zu erzielen. Wie aber soll das funktionieren, wenn die Service GmbH des Bundes, nämlich die OSG, ohne eine Gewinnerzielungsabsicht arbeiten soll? Insofern ist die ganze Sache für mich unverständlich.

Ich bin jetzt beim Antrag E114. Es ist schon angesprochen worden: Es gibt einen Aufsichtsrat und auch die Tagung der Werbebeauftragten, die sich intensiv mit dieser Thematik beschäftigt. Da ist auch immer fachkundiges Personal dabei, und man fragt: Wie können wir die Angebote verbessern und dergleichen? – Ich denke, es ist genügend in diese Richtung getan worden. Deswegen plädiere ich für die Ablehnung, wie es die Antragsberatungskommission in beiden Fällen vorgesehen hat. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Danke, Clemens. – Ich unternehme jetzt den dritten Versuch. Ich denke, wir können zur Abstimmung kommen. Ihr habt den Antrag vom Landesbezirk Sachsen-Anhalt vorliegen. Wer ihm zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich nicht die Mehrheit. Somit ist der

Antrag abgelehnt.

Auch zu dem Antrag E116 – Werbemittel – ist die Empfehlung: Ablehnung. Die Begründung haben wir eben zu dem Antrag E114 schon gehört. Wir können insofern in die Abstimmung einsteigen.

Wer dem Antrag des Landesbezirks Sachsen-Anhalt zustimmen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch hier wurde nicht die erforderliche Mehrheit erreicht. Somit ist der Antrag abgelehnt.

Der Antrag E121 ist zurückgezogen worden.

Ich rufe auf:

### Antrag E124: Harmonisierung des Informationsmanagements in der polizeilichen Arbeit

Antragsteller: Landesbezirk Brandenburg

Die Empfehlung der ABK ist Annahme als Arbeitsmaterial.

Ich stelle den Antrag zur Abstimmung. Wer den Antrag befürworten kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Mehrheit. Somit angenommen.

Ich rufe auf:

### Antrag E126: Einführung eines bundeseinheitlichen elektronischen Dienstausweises

Antragsteller: Landesbezirk Schleswig-Holstein

Empfehlung der ABK: Annahme

Wir haben eine Wortmeldung von Jan Stefan Schmidt.

### Jan Stefan Schmidt, LB Schleswig-Holstein

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich arbeite auf einer Leitstelle in Schleswig-Holstein. Wir hatten in den vergangenen Monaten immer wieder mit dem Phänomen falscher Polizeibeamter zu tun. Dieses Phänomen beeinträchtigt unsere ältere Bevölkerung. Mittlerweile findet das generationenübergreifend Anklang. Die Leute haben Angst.

Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen wird das Vertrauen der Opfer missbraucht, um dann im Anschluss als falscher Polizeibeamter im persönlichen Kontakt hohe Vermögenswerte, die meistens im fünfstelligen Bereich liegen, zu erzielen. Die vom Misstrauen seitens der Geschädigten geprägten Ermittlungsverfahren gestalten sich schwierig, da diese sich nicht mehr sicher sind, ob sie es jetzt mit echten Polizisten oder wieder mit den falschen Polizisten zu tun haben. Häufig erfolgen dann Kontrollanrufe über die Notrufleitung, was natürlich zu zusätzlicher Arbeitsbelastung führt und die Notrufleitung auch blockiert.

Aktuell bringt das Vorzeigen des Dienstausweises meistens kein Vertrauen. Denn wer weiß schon,

wie ein Dienstaussweis aussieht? Ehrlich gesagt, ich kenne nur den aus Schleswig-Holstein, andere kenne ich auch nicht. Ich könnte nicht sagen, ob ein Dienstaussweis zum Beispiel aus Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern echt oder welcher gefälscht ist.

Ein einheitlicher fälschungssicherer Dienstaussweis würde auf der einen Seite die Ermittlungsarbeit der Kolleginnen und Kollegen vor Ort erleichtern, dem Bürger eine Überprüfungsmöglichkeit geben, auf der anderen Seite aber auch Handlungssicherheit für das länderübergreifende Arbeiten geben.

Ein bundesweit vergleichbarer fälschungssicherer Dienstaussweis könnte zusätzlich mit digitalen Funktionen ausgestattet werden, sodass er als Zugangsberechtigung für den Arbeitsplatz, den Dienstrechner oder auch zur Arbeitszeiterfassung genutzt werden kann. Dann könnten Passwörter sowie das Mitführen verschiedener Schlüssel und Transponder der Vergangenheit angehören.

Daher plädieren wir für den Geist der Zukunft, für die bundesweit einheitliche Einführung eines elektronisch nutzbaren fälschungssicheren Dienstaussweises. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Vielen Dank, Jan. – Der Antrag liegt vor. Die Empfehlung ist Annahme.

Wer dem Antrag des Landesbezirks zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist eine deutliche Mehrheit.

Der Antrag E127 ist vom Antragsteller zurückgezogen worden.

Wir kommen zu:

**Antrag E130: „Wir sind viele. Wir sind eins!“ – für einen vielfältigen und breiten Zusammenhalt in der GdP, im DGB und in der Gesellschaft**

Antragsteller: Landesbezirk Rheinland-Pfalz

Empfehlung der ABK: Annahme.

Es liegt keine Wortmeldung vor. Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist eine deutliche Mehrheit.

Wir kommen zu:

**Antrag E131: Die GdP im DGB**

Antragsteller: Bundesfachausschuss Beamten- und Besoldungsrecht

Empfehlung der ABK: Annahme als Arbeitsmaterial zu E129.

Wer dem Antrag zustimmen kann, den bitte ich

um das Kartenzeichen. – Auch hier eine deutliche Mehrheit.

Der Antrag E132 – Keine Gewalt gegen die Polizei – ist erledigt durch Beschlusslage, insofern nicht mehr zu behandeln.

Ich rufe auf:

**Antrag E133: Zusammenarbeit innerhalb des DGB**  
Antragsteller: Landesbezirk Hamburg

Empfehlung der ABK: Annahme als Arbeitsmaterial zu E129.

Wir stimmen über den Antrag ab. Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Auch das ist deutlich angenommen.

Ich rufe auf:

**Antrag E134: Zahlung für Seniorinnen und Senioren an den DGB**

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

Die ABK empfiehlt Ablehnung.

Ich bitte die ABK, das zu begründen.

**Martin Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Zwischen der GdP und dem DGB bestehen Finanzbeziehungen, genauso wie sonst zwischen Bund und Ländern. Diese sind natürlich bindend.

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Der Antragsteller ist gerade hier, der Landesvorsitzende. Ich höre: Der Antrag wird zurückgezogen.

*(Vereinzelt Beifall)*

Ich rufe jetzt auf:

**Antrag E136: Besteuerung der Renten und Pensionen**

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

**Änderungsantrag E136-Ä001**

Antragsteller: Landesbezirk Hessen

Für den Landesbezirk spricht jetzt Andreas Grün.

**Andreas Grün, LB Hessen**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben den Antrag E136 noch einmal geändert, um deutlich zu machen, worum es uns hierbei geht. Es geht darum, dass die Renten seit 2005 zu 50 % besteuert werden. Dieser Steuersatz erhöht sich bis zum Jahr 2021 um jährlich 2 %.

Ich möchte an einem Beispiel klarmachen, was das für unsere Tarifbeschäftigten in der EG 6 bedeutet. Diejenigen, die mit der Entgeltgruppe 5 mit 1.267 Euro Rente nach Hause gehen, hätten nach der neuen Besteuerung – Stand 2008 – 110 Euro Steuer

auf ihre Rente zahlen müssen. Mit dem Renteneintritt im nächsten Jahr erhöht sich der zu versteuernde Betrag auf 710 Euro. Das läuft ja noch weiter, wird sich weiter erhöhen. Der Freibetrag für die Besteuerung von Renten liegt bei lediglich 8.820 Euro.

Wir haben gestern neun Anträge aus dem Antragsblock C, die sich alle mit Renten und dem Rentenniveau beschäftigt haben, angenommen. Wir plädieren dafür, auch diesen Antrag anzunehmen. Es kann nicht sein, dass sich Tarifbeschäftigte, die 40 Jahre gearbeitet haben, einer Rentenbesteuerung unterziehen müssen, die quasi systematisch dafür sorgt, dass sie nach Abzug ihrer Miete, gerade in Ballungsräumen, den Weg zum Sozialamt gehen müssen. Darüber haben wir heute schon viel gesprochen.

Die GdP ist es gerade ihren gering verdienenden Tarifbeschäftigten schuldig, sich hierfür einzusetzen. Ich plädiere dafür, diesen Antrag anzunehmen.

*(Beifall)*

### Andreas Kropius, Verhandlungsleitung

Vielen Dank, Andreas. – Wir haben keine weiteren Wortmeldungen.

Wir haben einen Änderungsantrag vom Antragsteller des Urantrags. Insofern stimmen wir jetzt über den Änderungsantrag ab. Die Worte „und Pensionen“ sind gestrichen worden. Wer dem Änderungsantrag E136-Ä001 zustimmen kann, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist deutlich die Mehrheit.

Ich schließe den Antragsblock E und übergebe jetzt an meinen Kollegen Wilhelm.

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Ich übernehme für den Antragsblock B. Das sind insgesamt 23 Anträge, davon neun im Konsens, einer zurückgezogen. Wir haben acht Redner. Die bitte ich schon einmal, sich gedanklich noch vorne zu bewegen, damit es zügig geht.

Ich rufe auf:

### Antrag B001: Open-Source-Software in Polizeibehörden

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Wir fangen leider mit einer Empfehlung auf Ablehnung an. – Ich höre gerade: Der Antrag wird zurückgezogen. Ist das so richtig? – Ja.

Die Anträge B002 und B003 sind im Konsens.

Dann kommen wir zu:

### Antrag B004: Reduzierung der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden

Antragsteller: Bundespolizei

Dieser Antrag ist zur Annahme empfohlen worden.

Wir haben einen Redner, Jan Stefan Schmidt.

### Jan Stefan Schmidt, LB Schleswig-Holstein

Ich will mich beeilen. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf einer Klausurtagung hat sich die JUNGE GRUPPE Schleswig-Holstein in ihrem zukunftsgerichteten Strategiepapier klar positioniert: die 35-Stunden-Woche als zentrale Forderung zur Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Dienstes. Genau diese Forderung findet sich in dem Antrag der Bundespolizei wieder.

Der Landesbezirk Schleswig-Holstein hat sich entschlossen, diesen Antrag von der Konsensliste zu streichen, da er unserer Meinung nach zu bedeutsam ist, in der Fülle der Anträge untergehen würde und den Geist der Zukunft beschreibt.

Unser Beruf erfordert ein Höchstmaß an Flexibilität, persönlicher Einsatzbereitschaft, um der Vielfalt an polizeilichen Lagen und jährlich wechselnden oder hinzutretenden Kriminalitätsfeldern erfolgreich begegnen zu können. Diesen Anforderungen stehen die seit Jahren alarmierenden Krankenstände entgegen. In Schleswig-Holstein liegt der Krankenstand bei knapp 10 %, und er konnte auch durch Maßnahmen seitens des Dienstherrn nicht gesenkt werden.

Zusätzlich beeinträchtigt die hohe Wochenarbeitszeit von 41 Stunden bei uns die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, vor allem dann, wenn diese im Schichtdienst geleistet wird.

Betriebe der freien Wirtschaft haben gegenüber dem öffentlichen Dienst mit einer zum Teil deutlich niedrigeren Wochenarbeitszeit bei gleichbleibend gutem Gehaltsniveau einen deutlichen Attraktivitätsvorteil.

Wir konnten in unserem Bezirk die schrittweise Reduzierung der Wochenarbeitszeit – gestuft nach den geleisteten Schichtdienstjahren – erreichen, allerdings nur solange weiterhin Schichtdienst geleistet wird. Das ist ein toller Erfolg, kann aber im Endeffekt nur ein Anfang sein.

Um weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben und gute Bewerberinnen und Bewerber sowie zufriedene – und vor allem auch gesunde – Kolleginnen und Kollegen zu behalten, möchten wir diesen Antrag in aller Deutlichkeit stützen. – Vielen Dank.

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Herzlichen Dank. – Ich habe noch eine Redekarte von Bernd Becker. Ich gehe aber davon aus, dass sich das erledigt hat.

Weil der Antrag zur Annahme empfohlen worden ist, bitte ich um das Kartenzeichen derjenigen, die diesem Antrag ihre Zustimmung geben möchten. – Ich stelle fest, das ist eindeutig der Fall.

Deshalb gehen wir schon zum:

#### **Antrag B005: Verkürzung der Wochenarbeitszeit**

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Dazu liegen uns keine Redewünsche vor. Die ABK empfiehlt die Annahme als Arbeitsmaterial.

Daher bitte ich diejenigen um das Handzeichen, die für diesen Antrag sind. – Ich stelle fest, das ist eindeutig der Fall. Der Antrag B005 ist angenommen.

#### **Antrag B006: Verkürzung der Wochenarbeitszeit von Eltern mit minderjährigen Kindern**

Antragsteller: Bundesjugendvorstand

Auch hierzu liegen uns keine Redewünsche vor. Die Annahme wird empfohlen. Das könnt ihr nachlesen.

Wer dafür ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist nahezu einstimmig der Fall.

Dann haben wir den:

#### **Antrag B007: Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit für Tarifbeschäftigte mit einem Grad der Behinderung**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Ebenfalls keine Redewünsche. Die Annahme wird empfohlen.

Wer dafür ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Das ist der Fall. Keine Gegenprobe. Der Antrag ist angenommen.

#### **Antrag B008: Flexibilisierte Lebensarbeitszeitkonten**

Antragsteller: Vorstand Frauengruppe (Bund)

Keine Redewünsche.

Wer dafür ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Der Antrag B008 ist angenommen.

Ich rufe auf:

#### **Antrag B009: Einführung von Lebensarbeitszeitkonten für Regierungsbeschäftigte**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Dazu liegen bisher ebenfalls keine Redewünsche vor.

Wer diesem Antrag, der zur Annahme empfohlen

wird, zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Ich stelle fest, das ist eindeutig der Fall. B009 ist angenommen.

Weil der Antrag B010 in der Konsensliste steht, sind wir bei:

#### **Antrag B011: Rechtliche und tatsächliche Einrichtung einer Zentralstelle Beschaffung**

Antragsteller: Bundesfachausschuss Schutzpolizei

Die Annahme wird empfohlen. Keine Redewünsche.

Wer dafür ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Angenommen.

#### **Antrag B012: Uniform in den BAG-Kontrolldiensten**

Antragsteller: Bezirk Bundespolizei

Zur Annahme empfohlen. Dort haben wir einen Redner. Das ist Frank Buckenhofer, weil Christian Günter zurückgezogen hat.

Ich bitte Frank Buckenhofer auf die Bühne.

### Frank Buckenhofer, Bezirk Bundespolizei

Ich mache es der Geschwindigkeit halber von hier aus. Dann haben wir Zeit gewonnen. – Der Antrag ist von der Konsensliste genommen worden. Ich war ein bisschen verwundert. Ich hatte gedacht, dass derjenige, der beantragt hat, dass der Antrag heruntergenommen wird, sich kurz erklärt. Dann bräuchte ich jetzt nicht dagegen zu reden.

Ich versuche, ganz kurz den Hintergrund des Antrags zu erklären: Die Kollegen vom Bundesamt für Güterverkehr werden in Zukunft mit Einführung der Infrastrukturabgabe – kurz Maut – im Wesentlichen eine neue Zielgruppe der zu Kontrollierenden bekommen. Das sind nicht nur die Lkw-Fahrer. Sie werden in Zukunft eine Vielzahl von Pkw-Fahrern kontrollieren müssen, und zwar die Pkw-Fahrer, die nicht mit einer deutschen Zulassung unterwegs sind. Das heißt, die zu Kontrollierenden sind in der Regel Menschen aus dem Ausland. Zur besseren Erkennbarkeit, dass es sich dabei um eine öffentlich-rechtliche Autoritätsperson und nicht um irgendeinen Wegelagerer handelt, wünschen sich die Kollegen eine ansehnliche Uniform. Um mehr geht es gar nicht.

*(Beifall)*

### Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung

Herzlichen Dank. – Das war klar und verständlich. Daher könnt ihr wahrscheinlich auch eine Entscheidung dazu treffen.

Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich nun um das Kartenzeichen. – Ich stelle fest, das ist eindeutig

der Fall. Der Antrag ist angenommen.

Der Antrag B013 ist zurückgezogen worden.

#### **Antrag B014: Einführung einer behörden- und länderübergreifenden intelligenten Personalentwicklung**

Antragsteller: Bezirk Bundeskriminalamt

Dazu liegt uns bisher eine Wortmeldung vor. Ist Roland Grenner da? – Er ist schon weg. Dann können wir die Frage an euch stellen, ohne den Kollegen einzubeziehen.

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Ich stelle fest, das ist eindeutig der Fall.

Dann sind wir bei:

#### **Antrag B015: Verkehrstauglichkeit älterer Kraftfahrer/innen**

Antragsteller: Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Dazu liegt mir eine Redemeldung vor. Kollege Heiko Müller vom Landesbezirk NW ist schon vorn.

#### **Heiko Müller, LB Nordrhein-Westfalen**

Auch wenn es spät ist, ist es wichtig. – Die GdP ist nach vorne gerichtet. So sollten wir auch weiter verfahren. Hier etwas von vornherein auszuschließen, halte ich für schwierig. Unser diesjähriges Motto auf diesem Bundeskongress lautet „Leben in Sicherheit“. Wir als GdP stehen für diese Verkehrssicherheit. Es ist uns wichtig, Verkehrsunfälle zu verhindern.

Mehr Verkehrssicherheit bedeutet auch, Menschen vor möglichen Unfallfolgen zu schützen. Oftmals bringen sie gravierende Lebensveränderungen mit sich. Die GdP kann sich doch nicht ernsthaft dafür einsetzen, Pflichtuntersuchungen und Testfahrten für ältere Kraftfahrzeugführerinnen und Fahrzeugführer generell auszuschließen.

VU-Statistiken belegen eindeutig, dass ältere Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer zwar in Relation nicht häufiger Verkehrsunfälle verursachen, aber wenn sie Verkehrsunfälle verursachen, sind die oftmals immens hoch.

Darüber hinaus gibt es ja, wie ihr alle wisst, bereits für bestimmte Gruppen, zum Beispiel die Berufskraftfahrer, altersbedingte Untersuchungen. Eine freiwillige Untersuchung, die hier angeregt wird, halte ich für sehr bedenklich. Wer begibt sich wirklich freiwillig in eine Untersuchung? Was macht der Arzt? Was macht der Arzt, wenn er ein negatives Ergebnis hat und demjenigen sagen soll: „Pass auf, ich habe festgestellt, du kannst es nicht mehr“? Deshalb ist es neutraler, wenn es gemacht werden muss.

Viele Fragen sind offen. Deshalb bitte ich, nicht diesem Antrag zu folgen, sondern auf Ablehnung zu plädieren. – Danke.

*(Beifall)*

#### **Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Danke schön. Wir haben noch einen weiteren Redebeitrag. Der stellvertretende Bundesvorsitzende Michael Mertens spricht.

#### **Michael Mertens, stellv. Bundesvorsitzender**

Ich möchte mich auch ausdrücklich dafür einsetzen, diesen Antrag abzulehnen. Statt meiner früheren Adleraugen trage ich mittlerweile eine Brille. Wir alle wissen, unsere Leistungsfähigkeit lässt nach.

Wir sind als Polizei die Experten in Sicherheitsfragen, auch bei der Verkehrssicherheit. Wir können uns nicht allen Ernstes dafür einsetzen, eine solche Untersuchung abzulehnen. Wir müssen vielleicht auch nicht proaktiv nach vorn gehen. Aber solch eine Forderung wäre im Idealfall schwer zu vermarkten und zu verkaufen. Ich bitte daher, diesen Antrag abzulehnen.

*(Beifall)*

#### **Ewald Gerk, LB Hessen**

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte, den Antrag anzunehmen. Freiwilligkeit auf Untersuchung kann man nur durch Aufklärung erreichen. In unserem System gibt es auch keine Pflichtuntersuchung, wenn Menschen schwere Krankheiten erlitten haben und sich nur noch eingeschränkt im Leben bewegen können. Was machen wir mit jungen Leuten, die nach Unfällen ein Bein verloren haben? Schicken wir die zwangsweise zur Untersuchung, ob sie verkehrstauglich sind? Nein, wir bieten ohne eine zwangsweise Untersuchung Hilfsmittel an, damit sie weiterhin Autofahren können. Das sollte auch hier gehen. Die GdP sollte sich allen Gruppen annehmen und Aufklärung betreiben und das Verständnis dafür wecken, das man sich bei Einschränkungen freiwillig untersuchen lässt und die Erkenntnis gewinnt: Ich kann kein Auto mehr fahren. – Danke.

#### **Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Wir haben Argumentationen für Pro und Contra gehört. Insofern könnt ihr jetzt entscheiden, indem ihr dem Antrag – das Votum lautet auf Annahme – die Zustimmung erteilt oder eben nicht. Ich bitte diejenigen um das Kartenzeichen, die dem Antrag zustimmen möchten. – Die Gegenprobe. – Wir sind der Auffassung, dass das mehr ist. Der Antrag ist abgelehnt.

(Zuruf)

– Wir sind der festen Überzeugung, dass das so ist. Möchte jemand, dass wir auszählen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Dann sind wir bei:

**Antrag B016: Einführung einer bußgeldbewehrten Helmtragepflicht für Fahrrad- und Pedelec-nutzer**

Antragsteller: Landesbezirk Nordrhein-Westfalen

Hier wird Ablehnung empfohlen.

Da ist noch ein Beitrag der ABK zu erwarten. Dann hat Heiko Müller das Wort.

**Michael Meisen, Sprecher der Antragsberatungskommission**

Die ABK sieht keinen ausreichenden Grund für die Einführung einer bußgeldbewehrten Helmtragepflicht. Wir würden hier für unsere Kollegen eine zusätzliche Aufgabe schaffen, die vor allem bei der Kontrolle und Umsetzung stehen würde. Wir gehen davon aus, dass diese zusätzliche Aufgabenmehrung nicht positiv bei unseren Kollegen ankommt.

Dazu werden Studien angeführt, die nicht eindeutig sind. Aus diesem Grund empfiehlt die Antragsberatungskommission, diesen Antrag abzulehnen, und sieht hier kein Regelungsbedürfnis.

**Heiko Müller, LB Nordrhein-Westfalen**

Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich in die Freistellung gegangen bin, war ich Verkehrssicherheitsberater. Ich bin immer noch Verkehrssicherheitsberater. Mir liegt die Sicherheit der Menschen am Herzen.

Ihr wisst alle: Kinder im schulpflichtigen Alter setzen fast alle den Helm auf. Unsere Verkehrssicherheitsberater werben dafür, bei Testfahrten, bei Fahrradprüfungen, wie sie auch manchmal bezeichnet werden, unbedingt den Helm aufzusetzen. Warum tun wir das? Weil der Helm sicher ist.

In den 50er-Jahren wurden in keinem Motorradverein Helme getragen. Da galt der Spruch: Wer einen Helm aufsetzt, der ist ein Feigling.

1976 wurde die Anschnallpflicht eingeführt, gleichzeitig auch die Helmpflicht für Motorradfahrer. Als es bußgeldbewehrt wurde, sind die Anschnallquote und die Helmtragequote immens in die Höhe gestiegen. Ich glaube, ihr wisst alle, dass wir seitdem weniger Verkehrstote und weniger Unfälle mit schweren Folgen haben.

Jetzt sind wir bei Fahrrädern. Immer mehr Menschen fahren Fahrrad, immer Ältere fahren Fahrrad. Wir haben vorhin gehört, die Reaktionsfähig-

keit lässt ein bisschen nach. Wir müssen uns vor den Folgen schützen. Deshalb plädiere ich für die Helmpflicht. Auch Pedelecs gehören dazu. Ältere fahren immer häufiger und immer schneller mit dem Fahrrad.

Ich kann euch wirklich nur ermutigen: Lasst uns hier vorangehen. Das Fahrrad wird in Zukunft einen breiten Raum einnehmen. Es wird aufgrund der Energiewende mehr zum Verkehrsmittel werden. Deshalb: Lasst uns vernünftig Fahrrad fahren und den Helm aufsetzen! Alternativ kann man inzwischen auch andere Schutzvorrichtungen tragen, die den Helm ersetzen können. Das heißt, es geht darum, die Menschen zu schützen. Bitte helft uns dabei!

(Beifall)

**Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Es liegen uns keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wer dem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Wer will den Antrag ablehnen? – Das muss ausgezählt werden.

Ist die Zählkommission noch da?

(Heiterkeit)

Wenn ja, dann bitte ich diejenigen, die dem Antrag ihre Zustimmung geben möchten, die Karten noch einmal zu heben. – Wer den Antrag ablehnt, hält bitte jetzt seine Karte hoch. – Dann bitte ich um die Ermittlung des Abstimmungsergebnisses.

Nur mal am Rande: Es sind noch 216 Delegierte anwesend.

Das Ergebnis liegt vor: 105 waren dafür, 63 dagegen. Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall)

Es gibt eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung.

**Harald Zwick, LB Hessen**

Bei 216 stimmberechtigten Delegierten brauchen wir 109 Stimmen für die Annahme. Die haben wir nicht erreicht. Dann ist der Antrag nicht angenommen.

**Wilhelm Kleimann, Verhandlungsleitung**

Die einfache Mehrheit ist hier ausreichend. Der Antrag ist also angenommen.

Wir sind mittlerweile angelangt bei:

**Antrag B020: Nachhaltigkeit**

Antragsteller: Landesbezirk Thüringen

Es liegen uns keine Wortmeldungen vor.

Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Kar-

tenzeichen. – Das ist eindeutig die Mehrheit.

Gleich kommt der letzte Antrag an die Reihe. Bevor ich ihn aufrufe, möchte ich Wolfgang Gäbler für die intensive Bearbeitung der Anträge aus Sicht der ABK herzlich danken.

*(Beifall)*

Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass ich mich am Schluss meiner Tätigkeit hier oben in der Verhandlungsleitung mit dem Thema Trinkwasserschutz beschäftige. Aber als Mensch jenseits der 60 ist mir das schon wichtig. Der Vorstand der Seniorengruppe hat den Antrag auch richtig positioniert, nämlich am Schluss unserer Beratungen.

Ich rufe auf:

**Antrag B022: Wasser schützen – Trinkwasser ist unser Leben**

Antragsteller: Vorstand Seniorengruppe (Bund)

Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Damit stellen wir fest: Der Antrag ist angenommen.

Das war der letzte Antrag im Rahmen der Antragsberatung. Wir bedanken uns als Verhandlungsleitung bei euch für die Disziplin und für die rege Diskussion. Wir hoffen, dass wir euch nicht überstrapaziert haben, insbesondere beim Satzungsbereich, der sehr konkretes und korrektes Abarbeiten von Textstellen notwendig gemacht hat.

Bevor ich den Kongress schließe, hat jetzt der Bundesvorsitzende selbstverständlich das Recht zum Schlusswort.

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Vielen Dank. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ihr sitzt auf Kohlen und wollt höchstwahrscheinlich auch mich gar nicht mehr hören, aber das müssen wir jetzt noch durchziehen.

Als Ersten möchte ich Giovanni auf die Bühne bitten. Giovanni ist der Vorsitzende des Vereins Mach' meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e. V.

*(Beifall)*

Wir haben beschlossen, ihm das Geld, das wir aus dem Prozess gegen Teile der AfD eingenommen haben, zukommen zu lassen. Ich habe keinen Scheck in der Hand, aber er weiß: Es sind mindestens 1.347,57 Euro, die der Verein bekommen wird.

Herzlichen Dank, dass du hier oben bist, dass du hier die Ausstellung mit deinen Kolleginnen und Kollegen gemacht hast. Auf gute gemeinsame

Arbeit mit vielen Unterstützern in deinem Verein!

*(Beifall)*

**Giovanni Pollice, Vorsitzender des Vereins Mach' meinen Kumpel nicht an!**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für den Empfang und die Unterstützung. Lieber Oliver, ich bin sprachlos. Ich bin sehr glücklich darüber. Denn wir brauchen diese Unterstützung. Ich sage nur eines: Wir müssen unsere Kräfte bündeln, um diesen Populisten, diesen Rassisten, diesen Faschisten Einhalt zu gebieten.

Zum Schluss sei es mir gestattet, eine Bitte zu äußern. Nächstes Jahr sind Europawahlen. Erfahrungsgemäß nehmen daran nur sehr wenige Leute teil. Ich bitte euch, wählen zu gehen und auch viele Kolleginnen und Kollegen, viele Bürgerinnen und Bürger dazu zu bringen, wählen zu gehen. Denn nur so können wir den Populismus in Europa in Grenzen halten. Wir sind mehr. Wir sind die Mehrheit und haben auch die besseren Argumente. Wir werden es schaffen, dass nicht Populisten die Mehrheit in einem Land stellen. – Schönen Dank und Glück auf!

*(Beifall)*

**Oliver Malchow, Bundesvorsitzender**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich zunächst einmal für das Vertrauen bedanken, das uns als GBV entgegengebracht worden ist. Wir mussten hart arbeiten, und einige Dinge sind geklärt oder auf den Weg gebracht worden. Wir werden euer Vertrauen rechtfertigen.

Bevor wir nach Hause gehen, möchte ich Danke sagen, zum Beispiel unserem Filmteam, das uns hier die vier Tage begleitet hat. Herzlichen Dank.

*(Beifall)*

Ich hoffe, ich habe nie zu unverständlich formuliert. Sonst hätten die Stenografen zu viel harte Arbeit gehabt. Auch den Stenografen sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank für die Arbeit. Kommen Sie bitte zu uns auf die Bühne.

*(Beifall – Präsentübergabe)*

Dann möchte ich auch Dank sagen all denjenigen, die hier als Aussteller tätig geworden sind.

*(Beifall)*

Ich sage herzlichen Dank an die Band. Schön, dass ihr, wie vor vier Jahren, wieder bereit wart, uns zu begleiten.

*(Lebhafter Beifall)*

Ich danke dem Estrel für die super Betreuung. Ohne diese Unterstützung wäre dieser Kongress so nicht möglich gewesen.

*(Beifall)*

Ich möchte auch unseren Helfern aus Berlin danken. Bitte kommt auf die Bühne. Super, dass ihr bereit gewesen seid, uns zu unterstützen. Das ist jetzt euer Applaus.

*(Lang anhaltender, nicht enden wollender Beifall – Präsentübergabe)*

Mein Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen aus der Bundesgeschäftsstelle, die sich die drei Jahre in unterschiedlichen Etappen mit der Ausrichtung dieses Kongresses beschäftigt haben. Ich fand es ziemlich beeindruckend, was in der Vorbereitung, aber auch während der Durchführung von jeder und jedem für uns geleistet wurde. Ich weiß gar nicht, ob das so im Arbeitsvertrag steht,

*(Heiterkeit)*

aber sie sind hier gewesen, haben uns begleitet und geholfen, gute Beschlüsse zu fassen und ohne Schwierigkeiten durch die Veranstaltung zu kommen. Herzlichen Dank. Kommt bitte auf die Bühne.

*(Lang anhaltender, nicht enden wollender Beifall – Die Delegierten erheben sich. – Präsentübergabe)*

– Herzlichen Dank, dass ihr die Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen durch euren Applaus so wertgeschätzt habt.

Ich glaube, wir sind geeint. Viele von euch haben mir in den letzten Tagen erzählt, sie haben noch nicht viele Kongresse mitgemacht, die so gut abgelaufen sind. Viele haben auch etwas über die Stimmung gesagt. Sie hat sich geändert. Wir rücken zusammen, auch wenn wir anderer Meinung sind und darüber diskutieren. Das ist übrigens dem Prozess geschuldet, den wir als Geschäftsführender Bundesvorstand vor vier Jahren einleiten wollten und auch eingeleitet haben. Wir wollen, dass sich unsere 190.000 Mitglieder als Gemeinschaft empfinden und nicht als Splittergruppen sehen, die sich irgendwann einmal zusammenfinden. Das ist unser gemeinsamer Auftrag, und der ist durch euch wiederspiegelt worden. Dafür danke ich euch recht herzlich.

*(Beifall)*

Ich möchte euch jetzt wirklich nach Hause schicken. Mir ist ganz wichtig, dass ihr alle gesund bleibt und über das erzählt, was ihr hier erlebt habt: eine total klasse, eine politisch interessante Diskussion. Fahrt also nach Hause und erzählt, was ihr hier er-

lebt habt. Ich glaube, durch das, was wir an Rahmen geschaffen haben, haben wir – und das war auch unser Ziel – jedem, der hier war – vom Bundespräsidenten über alle anderen Gäste –, deutlich gemacht, dass wir eine große Organisation sind und kein kleiner Hühnerzüchterverein, der sich in irgendeiner Halle einnistet und ein Roll-up hochzieht.

Wir sind eine große, starke, stolze Organisation. Das haben wir unseren Mitstreitern in den letzten 70 Jahren zu verdanken. Auch wir haben dazu beigetragen, und wir werden auch dafür sorgen, dass diejenigen, die nachkommen, stolz sind, in dieser Organisation zu sein. Ich persönlich bin es. Herzlichen Dank für den Auftrag, den ihr mir erteilt habt! Herzlichen Dank von uns als Geschäftsführendem Bundesvorstand.

*(Beifall)*

So, nun zur Verhandlungsleitung. Wir haben Sven schon gebührend verabschiedet. Der hat das großartig gemacht – aber der kann das auch nicht alleine machen. Daher möchte ich an dieser Stelle allen aus der Verhandlungsleitung ganz herzlich danken. Ich finde, ihr habt einen super Job gemacht. Es gehört etwas dazu, bereit zu sein, sich hier hinzusetzen und das zu machen! Das kann ja ganz schön haarig sein. Es wird über viele Anträge zum Thema Satzung gesprochen. Wie oft werden beide Hände hochgehoben! Da müsst ihr das schon im Kopf klarbekommen und immer wissen, was eigentlich alles in Antrag E001 steht. Das ist hervorragend gelaufen – kaum Störungen oder Unstimmigkeiten. Insofern: Chapeau! Wirklich eine absolut professionelle Unterstützung und Führung durch die Veranstaltung! Euch herzlichen Dank für eure Leistung und eure Bereitschaft!

*(Lang anhaltender Beifall – Präsentübergabe)*

Ja, das war euer Applaus.

Nun wollen wir noch unserem Open-Slides-Manager danken. Das ist derjenige, der dafür gesorgt hat, dass wir alle gut arbeiten und lesen konnten und immer wussten, wo wir waren. Vielen Dank für die Unterstützung. Ein super Programm – aber das Programm läuft ja nur, wenn Menschen davor sitzen, die es anwenden können. Herzlichen Dank!

*(Beifall – Präsentübergabe)*

**Andreas Kropius, Verhandlungsleitung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es war uns – ob Peter Schall, der heute Morgen abfahren musste, oder Sven Hüber – eine Ehre, für euch die Verhandlungsleitung zu sein. Wir bedanken uns bei euch noch einmal und wünschen euch eine gute Rück-

fahrt, eine besinnliche Adventszeit und viel Frieden. Die Welt bietet ganz viele Konflikte. Wir müssen sie nicht erhöhen. Wir sind als Polizeibeamte aufgerufen, Frieden in der Welt mitzugenerieren – und die Adventszeit steht uns bevor.

Ich schließe offiziell den 26. Bundeskongress der GdP in Berlin.

*Ende des Bundeskongresses: 12:45 Uhr*